Merc. 415 x
-3

Gerh. Fricke
20/10. 85.

Compendiöſes
Handbuch
für Kaufleute;

oder

encyklopädiſche Ueberſicht alles Wiſſenswürdigen im Gebiet der Handlung

von

August Schumann.

Dritter Theil.

R — Z.

Leipzig, 1796.
Bey Heinrich Gräff.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Es war bey der bisher noch ſo unſichern Lage und ſo wenigen Selbſtſtändigkeit des neuen Frankreichs unmöglich, über den Handlungszuſtand deſſelben gewiſſe, für ein Lehrbuch paſſende und beſtehende Data auffaſſen und für die Zukunft aufſtellen zu können; nicht nur die Decrete und Anordnungen der herrſchenden Partien ſelbſt waren der Veränderung unterworfen, ſondern man erhielt ſie auch nicht immer durch Hände, welchen man ohne nähere Beſtätigung trauen durfte. Aus dieſer Hinſicht nahm man, in den hier angeführten Oertern Frankreichs, nirgends Bezug auf das, was in der Revolution gleichſam noch im Entſtehen lag. Die handelnde Welt war, und iſt ohnedies noch zu ſehr an das gewöhnt, wie es ſonſt beſtand, als daß man von der gänzlichen Uebergehung deſſelben nicht Vorwürfe hätte erwarten ſollen. Bey alledem wird es mit dieſer merkantiliſchen Revolution auch nicht ſo geſchwind gehen, und aus dieſer Hinſicht möchte eine nähere Bekanntſchaft des Aelteren immer für viele unentbehrlich ſeyn.

Ich hoffe daher, daß man mir, aus allen dieſen Hinſichten, keine Vorwürfe über die Verſpätung der Nachrichten von dem neuern Frankreich machen wird. Ein anderes würde es bey gänzlicher Uebergehung deſſelben ſeyn; dieſem Vorwurfe auszuweichen, liefere ich hier, gleichſam

als

als Einleitung, eine kurze Ueberſicht des gegenwärtigen neueſten merkantiliſchen Zuſtandes dieſer Republik; die Quellen, aus welchen ich geſchöpft habe, ſind lauter.

So, hoffe ich, wird mein Buch ſeinem Zwecke, eine bequeme Ueberſicht alles deſſen, was einem Geſchäftsmanne zu wiſſen nöthig iſt, zu liefern, immer näher kommen. Freylich liegt es außer den Gränzen deſſelben, Alles, was den Handel nur entfernt berührt, oder jedes auf das ausführlichſte zu enthalten; aber ich glaube doch, daß es möglichſt vollſtändig an dem iſt, was man in einem compendiöſen Handbuche ſuchen kann.

Der Verfaſſer.

Fort-

Fortſetzung des Verzeichniſſes
der
Herren Pränumeranten und Beförderer des compendiöſen Handbuchs für Kaufleute.

Berichtigung.

Unter den Herren Pränumeranten, die dem Erſten Theile vorgedruckt, ſind folgende unrichtig mit aus Halle aufgeführt worden, da ſie ſtatt deſſen in Hamburg anſäßig ſind.

J. C. Brandt — Lion Goldſchmidt — B. S. Hahn — A. Ch. Jahnke — J. C. Leichſenring — Gebrüder Sievert. —

Die academiſche Buchhandlung in Jena.
= = = in Marburg.
Herr Ahl in Coburg. 2 Exempl.
= Regiſtrator Albrecht in Wolfenbüttel.
Die Albrechtſche Buchhandl. in Prag.
Die Andräiſche Buchhandlung in Frankf. am Mayn. 5 Exempl.
Herr Apitz in Frankfurt an der Oder.
= Arnold in Bautzen.
= Bachmann et Gundermann in Hamburg. 7 Exempl.
= Bärenſprung in Schwerin.
= Bartholomäi in Erfurt. 6 Exempl.
= Bauer in Leipzig.
= Bauer et Mann in Nürnberg.
Die Baumgärtnerſche Buchhandl. in Leipzig. 2 Exempl.

Herr Beck in Nördlingen.
= Beer in Leipzig. 2 Exempl.
Die Behrenſche Buchhandl. in Frankf. am Mayn. 8 Exempl.
Herr Belitz et Braun in Berlin. 2 Exempl.
= Waysenmeiſter Berghaus in Cleve.
= C. W. Bergmann in Reichenbach in Schleſien.
= Beygang in Leipzig. 5 Exempl.
Die Bibliothek der Societät in Leipzig.
Herr Böhme in Leipzig.
= Bohn in Hamburg. 6 Exempl.
= Bohn et Comp. in Lübeck. 4 Exempl.
= Borries, Thatz et Comp. in Machnowka.
= Brönner in Frankfurt am Mayn. 2 Exempl.
= Broſch et Comp. in Berlin.
= Calve in Prag, noch 6 Exempl.
= Capobus in Moſcau.
= Claß in Heilbronn.
Die Cottaiſche Buchhandl. in Tübingen.
Herr Creller in Leipzig.
= Creutz in Magdeburg, noch 2 Exempl.
= Cruſius in Leipzig.
Die Cunoſche Buchhandl. in Jena.
Herr Dänzer in Düſſeldorf.
= Michael Debler in Schwäbiſchgemünde.
= Devrient et Comp. in Berlin.
= Dieterich in Göttingen, noch 3 Exempl.
= Dietmar in Magdeburg, noch 1 Exempl.
= Doll in Wien.
Die Dyckſche Buchhandl. in Leipzig. 2 Exempl.
Herr Erhard et Löflund in Stuttgart.
= Ernſt in Quedlinburg.
= Eßlinger in Frankfurt am Mayn.
= Fehliſch in Berlin. 8 Exempl.
= Feind in Leipzig.
= Felſeckers ſel. Söhne in Nürnberg. 4 Exempl.

Die

Die Fleiſcherſche Buchhandl. in Frankf. am Mayn.
Herr Benjamin Fleiſcher ſen. in Leipzig. 2 Exempl.
= Wilh. Fleiſcher in Frankf. am Mayn. 2 Exempl.
= Förſter in Langenfeld.
= Francke in Berlin.
= F. A. Francke in Dresden.
= Friedrich in Libau. 3 Exempl.
= Caſp. Fritſch in Leipzig. 2 Exempl.
= Geers in Prag.
= Gehr et Comp. in Breslau. 3 Exempl.
= Gehra in Neuwied. 3 Exempl.
= J. A. Gebhardt in Fürth.
= Geriſcher ſel. Söhne in Schönheyda.
= Gerlach in Dresden, noch 1 Exempl.
= Göſchen in Leipzig.
= Joſeph Odilo Goldhann in Wien.
= Grattenauer in Nürnberg. 4 Exempl.
= Grau in Hof. 5 Exempl.
= H. W. Grauenhorſt in Hamburg.
= Rector Groskurd in Stralſund. 41 Exempl.
= C. G. Groß in Nordhauſen. 2 Exempl.
Die Großiſche Buchhandlung in Halberſtadt.
Herr Günther in Glogau. 2 Exempl.
= Gebrüder Hahn in Hannover. 5 Exempl.
= Haller in Bern. 2 Exempl.
= Hammerich in Altona.
= Hannesmann in Cleve.
= J. Fr. Hanſtein jun. in Cotbus.
= Hartknoch in Riga. 2 Exempl.
= Hartung in Königsberg. 4 Exempl.
= Haude et Spener in Berlin. 3 Exempl.
= Haueiſen in Anſpach.
= Heerbrandt in Tübingen.
= Heinſius in Leipzig. 3 Exempl.
= J. J. Heitmann in Celle.

Herr Hemmerde et Schwetſchke in Halle. 2 Exempl.
= J. B. Henry in Elbingen.
Die Hermannſche Buchhandl. in Frankf. am Mayn.
Herr Hermsdorff et Anton in Görlitz. 3 Exempl.
= Herrl in Prag.
= Hertel in Leipzig.
= Ernſt Heubach in Sonnenberg.
= Heyer in Gießen. 2 Exempl.
= Hilſcher in Leipzig, noch 1 Exempl.
= Himburg in Berlin. 4 Exempl.
= Hoffmann in Chemnitz.
= Rud. Hoffmann in Görlitz.
= Hoffmann in Hamburg. 15 Exempl.
= C. G. Hommeyer in Dresden.
= Hortin in Bern. 2 Exempl.
= Horvath in Potsdam. 4 Exempl.
Die Jägerſche Buchhandl. in Frankf. am Mayn.
Herr Kaffke in Stettin, noch 5 Exempl.
= Kave in Altona. 4 Exempl.
= Keller in Leipzig.
= Keyſer in Erfurt, noch 2 Exempl.
= Heinr. Kiſtner et Comp. in Leipzig.
= C. G. Kneiff in Keula.
= Köhler in Ulm.
= C. H. Koepke in Bremen.
= J. F. Korn in Breslau. 5 Exempl.
= W. G. Korn daſelbſt. 4 Exempl.
= Conr. Aug. Kothe in Nordhauſen.
= Krieger in Gießen.
= Krumbhaar in Eiſenach. 3 Exempl.
= Lampe in Leipzig.
= Lange in Berlin. 3 Exempl.
= C. C. Lauenſtein in Braunſchweig. 5 Exempl.
Die Lemkeſche Buchhandl. in Lüneburg.
Herr Lentner in München. 3 Exempl.

Herr

Herr Leo in Leipzig.
= Lindauer in München.
= Lübecks Erben in Bayreuth.
= Juſtitzdirector Lüdicke in Treuenbritzen.
= Maucke in Schleitz, noch 2 Exempl.
= Maurer in Berlin. 5 Exempl.
Die Mayerſche Buchhandlung in Salzburg.
Herr Metzler in Stuttgart.
= Meyer in Breslau.
= Michaelis in Neuſtrelitz.
= Miller in Grätz.
= Gebrüder Molinari in Breslau. 2 Exempl.
= Monath et Kußler in Nürnberg, noch 2 Exempl.
= Montag et Weiß in Regensburg.
= Müller in Riga. 2 Exempl.
= Müller et Bertram in Celle.
= Nauck in Berlin.
= Nicolai daſelbſt. 10 Exempl.
= Nicolovius in Königsberg.
= Neubrunner in Kempten.
= C. G. Noeller in Dresden.
= Wilh. Oehmigke in Berlin.
= Orell, Geßner, Fuesly et Comp. in Zürich.
= Palm in Erlangen.
Die Patzowskyſche Buchhandl. in Wien.
Herr Pech et Schulz in Nürnberg. 2 Exempl.
= Pelt in Copenhagen.
= Platvoet in Münſter.
= Proft et Storch in Copenhagen. 6 Exempl.
= Rabenhorſt in Leipzig.
= Raſpe daſelbſt.
= Rauth in Berlin.
Die Realſchulbuchhandlung daſelbſt.
Die Rengerſche Buchhandl. in Halle.
Herr Richter in Altenburg.

Die Richterſche Buchhandl. in Dresden. 3 Exempl.
Herr Reuß in Riga.
= Friedr. Riſtenpart in Bremen. 2 Exempl.
= Ritſcher in Hannover.
= F. P. Rodemann in Homberg.
= Röhß in Schleswig. 2 Exempl.
Herr J. Römer et Comp. in Elbing.
= Rothe in Gera. 3 Exempl.
= Rothe in Copenhagen. 2 Exempl.
= Lorenz Salice' in Breslau. 2 Exempl.
= J. H. C. Sander in Bremen.
= Schaller in Leipzig.
= Scheidhauer in Magdeburg.
= J. W. Schernitz in Erfurt.
= Schleif in Leipzig.
= C. G. Schmidt in Plauen.
= C. G. Schmidt in Dresden.
= Schneider et Weigel in Nürnberg.
= Schnoer et Stange in Lübeck. 6 Exempl.
= Schöne in Berlin.
= Schöpf in Redwitz.
= Schöps in Zittau. 3 Exempl.
= J. H. Scholvin in Reval.
= C. G. Schloßhauer ſel. Söhne in Döbeln.
= Schreiner in Düſſeldorff.
= Schröder in Leipzig.
= Schubothe in Copenhagen. 2 Exempl.
Die Schulbuchhandlung in Braunſchweig. 2 Exempl.
Herr Schurich in Leipzig.
= Schwan et Götz in Mannheim.
= A. G. Sengbuſch et Comp. in Riga.
= Severin in Weißenfels.
= Siegert in Liegnitz. 3 Exempl.
= Stage in Augsburg.
= Stein in Nürnberg. 2 Exempl.

Die

Die Steinerſche Buchhandl. in Winterthur.
Die Stettinſche Buchhandl. in Ulm. 2 Exempl.
Herr Stiller in Roſtock.
 = Streng et Trötzſch in Greitz.
 = Streng in Frankfurt am Mayn. 2 Exempl.
 = Süßkind in Augsburg.
 = Tänzer in Deſſau.
 = Chriſt. Tripp in Seehauſen.
 = Troſchel in Danzig. 8 Exempl.
 = Unger in Berlin.
 = J. H. Unzer in Frankfurt am Mayn.
 = C. W. Valentin in Freyberg.
 = Vandenhöck et Ruprecht in Göttingen. 5 Exempl.
 = Varrentrapp et Wenner in Frankf. am M. 5 Exempl.
 = Wilh. Vieweg in Berlin.
Die Voſſiſche Buchhandl. daſelbſt, noch 1 Exempl.
Herr Voß et Comp. in Leipzig. 5 Exempl.
 = Gebr. Walther in Dresden, noch 1 Exempl.
 = Walther in Erlangen, noch 1 Exempl.
Die Waysenhausbuchhandlung in Halle. 2 Exempl.
Die Weidmannſche Buchhandl. in Leipzig.
Herr Wever in Berlin. 2 Exempl.
 = Widtmann in Prag. 2 Exempl.
 = Wilmans in Bremen. 8 Exempl.
 = Woltersdorff in Roſtock.
 = Dionis Wüdermann in Bremen.
 = Zeh in Nürnberg.
 = Ziegler et Söhne in Zürich. 2 Exempl.
 = Zimmermann in Wittenberg.
Ungenannte. 3 Exempl.

In Oſtfriesland und in den dortigen Gegenden hat ein einziger Mann, der Buchhändler Herr G. G. Mäcken durch ſeine Betriebſamkeit allein folgende Pränumeranten geſammelt, welches wohl verdient bemerkt zu werden.

In Leer 52 Exempl.

Herr J. F. Andrae.
= Friedrich Bagelman.
= Joh. Beckering.
= G. de Beer.
= Hero Brouer.
= Gajus Diedericus de Bruin.
= Joh. Herm. Cöſter.
= S. U. Cohen.
= A. H. Eſcherhauſen.
= Ludwig Garrels.
= Joh. Hinr. Garrels, ſenior.
= Joh. Hinrich Garrels, junior.
= J. C. Haarberg.
= H. Harms.
= J. P. W. F. Hellmers.
= S. van Hoorn.
= Jacob van Hoorn.
= Gerhard Ibeling.
= J. A. Ibeling.
= Bruno Klopp.
= Dirk Löling.
= Jan Lulofs.
= Joh. R. Mammen.
= Ibeling Mecklenburg.
= J. F. Meyer.
= W. S. Meyer.
= Heerke Möhlmann.
= Moor.
= Hero Müller.
= Hinrich J. Müller.

Herr

Herr Joh. Gerh. Müller.
- Wilke Müller.
- Jan H. Olthoff.
- T. Ludw. Oltmanns.
- Arend Pleus.
- Onne Rabenberg.
- Herm. Rahuſen.
- R. C. Rieken.
- Joh. Hinr. Röben.
- Hajo Röſing.
- Dirk Schmedes.
- Gerh. Schmidt.
- Carl Julius Schreiber.
- Guſtaf Adolf Schröder.
- L. U. van Senden.
- Hermann Joh. Snelten.
- Peter Sterenberg.
- Juſtitz-Commiſſions-Rath Sutthoff.
- Johann Tergaſt.
- Ihne D. Vechter.
- Joſeph Vervorth.
- H. Viſſering.

In Loga 2 Exempl.

Herr A. van Aswegen.
- E. C. Schreiler.

In Holte. 1 Exempl.

Herr R. U. Roſenberg, Schullehrer.

In Wener. 6 Exempl.

Herr J. H. Boelman.
- W. Borchers.
- Jan Brechtezende.
- Jan Cramer.
- Joh. Chriſtian Gorriſſen.
- W. Groothoff.

In

In Bonde. 1 Exempl.

Herr Heiko J. Huizinga.

In Emden. 50 Exempl.

Herr P. J. Abegg.
= Pieter Arends.
= Jacobus Tobias Baumann.
= Iſaac Baumann.
= Bavink et Comp.
= Hr. Bävink.
= F. C. von Borkum.
= Pieter O. Brauwer.
= J. Buismann, junior.
= J. R. Buurlage.
= J. van Dahlen.
= Petrus J. Duin.
= F. Ebbens.
= E. H. Everdes.
= A. N. Goldhoorn.
= Peter van Hoorn.
= Amel Jacobs.
= J. F. Janſſen.
= Jürgen Ihnen.
= H. Kappelhoff.
= Wilm Krimping.
= Adolpf von Lengen, junior.
= P. L. Marches.
= Carl P. Marches.
= H. O. van Mark.
= F. H. Mettger.
= A. S. Metger.
= R. G. Meyer.
= Hinderk Noemes, junior.
= Ocke Ockinga.
= P. van Olſt.

Herr

Herr J. F. Pollmann.
= H. L. Ringius.
= A. de Roth.
= H. de Roth, junior.
= H. Bd. Scherberg.
= Martin Schon.
= J. W. Schröder.
= Laurents Schröder, junior.
= A. Schurmann.
= O. R. Snoek.
= Harm Sunnekes.
= Claas Tholen.
= W. H. Vosberg.
= J. de Wall.
= R. J. Wichmann.
= W. C. Willemſen.
= H. Woortman.
= J. D. Wünderlich.
= Diederich Zyden.

In Norden. 35 Exempl.

Herr J. Abelius.
= A. E. Alberts.
= A. J. Alberts.
= J. C. Backer.
Wittwe W. P. Brauer.
Herr P. H. Brauwer.
= R. P. de Buer.
= J. G. Crämer.
= R. G. Egers.
= C. Emmen.
= J. J. Fiſcher.
= H. S. Fiſcher.
= J. M. Garven.
= H. C. Harmens.

Herr A. C. Köppen.
= St. A. von Lengen.
= F. H. Lubinus.
= G. S. Müller.
= R. E. Müſeler.
= R. Rahuſen.
= J. Richten.
= St. A. Rykena.
= H. M. Rykena.
= B. L. Scherberg.
= J. F. Steinbömer.
= D. D. Stroomann.
= D. H. Taaks.
= W. Uken.
= Siebelt Upken.
= U. R. Uven.
= B. R. Uven.
Wittwe C. J. Verver.
Herr L. Vink.
= L. Voß.
= P. Weyers.

In Gretſyhl. 7 Exempl.

Herr H. Bauermann.
= C. F. Billker. 4 Exempl.
= J. P. Dirkſen.
= H. E. Kriegsmann.

In Jever. 1 Exempl.

Herr E. Eden, junior.

Kurze

In Oſtfriesland und umliegender Gegend haben ſich bey mir noch folgende gemeldet, als:

In Leer 1.

Herr Kaufmann Claas Vißering.

In Emden 6.

Herr Kaufmann H. Bavinck.
und noch 5 ungenannte.

Zu Lüttesburg in Oſtfriesland 1.

Herr Amtmann Ditzen.

In Weener 1.

Herr Jannes J. Meyer.

Zu Funix Neuenſiel 1.

Herr Johannes Bäcker.

In Aurich 1.

Herr Buchbinder Ries.

In Horſten 2.

Herr Ricklef Bley.
— — Hillard Bley.

In Wittmund 7.

Herr Johann Peter Lohe und Sohn.
—— Lambertus Meppen.
—— Bonno Wilhelm Leiner.
—— Johann Gerhard Oneken.
—— Chriſtian Eberhard Roſe.
—— Johann Emanuel Hoppe.
—— M. P. Doden.

Zu Zetel, im Oldenburgiſchen 1.

Herr J. D. Feddelohe.

In Neuſtadtgödens 14.

Herr H. J. Bicker.
—— D. L. Roſendahl.
—— H. Bargen.
—— Henrich Oelrichs.
—— Joh. H. Swart.
—— Albert Tobias Cramer.

Herr Joh. Hermann Peters.
—— P. Glaan.
—— B. Theilen.
—— Otto Müller.
—— Jan L. Kremer.
—— Gerhard Schoof.
—— Johann Fried. Dircks.
—— Philip Auguſt Bilſinger.

Bey der Neuſtadtgödens 2.

Herr Hinrich Rahſtedt, auf der Harenburg.
—— Behrend Behrends, zu Altgödens.

In Meppen, im Munſterland 1.

Herr Rudolph Schnabel.

In Quackenbrück 4.

Herr Secretär Schieferdecker.
—— Präceptor Beyderhaſe.
—— Kaufmann H. Mummy.
—— Kaufmann J. F. Heye.

In Jever 16.

Herr J. Fr. Trendtel junior
—— M. B. Süsmilch.
—— J. W. Fooken.
—— Vale
—— A. Frieſe.
—— J. H. Hoyer.
—— G. F. von Lindern.
—— Mens Heinrich Prätorius.
—— C. A. Droſt.
—— Hill. Luders.
—— L. C. Decker.
—— Diedr. Jaſpers.
—— Friedr. Bernh. Minſen.
—— Philipp Thiele.
—— C. D. von Büttel a Hokſiel.
—— H. H. Hillerns in Tettens.

In Detern 1.

Herr Boekhof.

Kurze merkantiliſche Ueberſicht des neuen Frankreichs.

I.

Handel überhaupt.

Das Decret des 22ſten Julius des Nationalconvents enthält Folgendes, zur Unterſtützung des Commerzes: a) Darf Niemand im Großen, noch im Kleinen handeln, wenn er nicht durch ein Patent hierzu berechtigt iſt. b) Dieſe Patente zerfallen in allgemeine und beſtimmte; erſtere erlauben jede Art des Handels; die letztern nur einen einzelnen Zweig deſſelben. Wer mehrere Arten des Handels treiben will, muß ſich eben ſo viele verſchiedne Patente anſchaffen. Dieſe werden durch die Einnehmer der Einſchreibungsgefälle ausgeliefert, bey denen die beſtimmte Taxe dafür erlegt werden muß. c) Die Tabletkrämer (oder herumziehenden Kaufleute) müſſen ſich mit einem Patente an ihrem Wohnorte verſehen; haben ſie keines, ſo ſind ſie verbunden, die Taxe zu bezahlen, die bey Städten von 2000 Einwohnern ſtatt findet. — d) Höcken mit grünen und Fiſchwaaren haben keines Patentes nöthig, wenn ſie keinen Laden beſitzen; oder keine andre Art des Handels treiben. — e) Alle Künſtler und Handwerker, die mit ihren ſelbſt hervorgebrachten Producten handeln, haben der Patente nicht nöthig. — f) Inhaber der Patente können keine merkantiliſche Sache vor Gericht anders, als durch Vorzeigung derſelben anhängig machen. — g) Zukünftig können dieſe Patente nur auf ein Jahr ertheilt werden; ſie müſſen eine genaue Bezeichnung ihres Beſitzers enthalten, außerdem ſie für ungültig angeſehen werden. Jeder, der einen Handel anfangen, oder den ſeinigen fortſetzen will, muß ſich binnen 1 Monat nach Publication dieſes Decrets mit einem Patente, bey Strafe der Confiſcation, verſehen. — h) Alle Victualien, die in einer Haushaltung das Quantum überſteigen, welches eine Familie immer von einer Zeit zur andern braucht, werden als Handelswaare angeſehen. Mit Weinen darf man ſich der Quantität nach auf 2 Jahre verſehen. — i) Alle mit Patenten verſehene Kaufleute ſollen die Art ihres Handels durch Inſchriften vor den Häuſern anzeigen. — k)

Kein Mäckler darf eigne Handlung treiben; er erhält ein bloßes Mäcklerpatent. — l) Getraidehändler, ſie mögen Laden und Magazine haben oder nicht, müſſen ſich bey Strafe von 1000 Livres und 3 jähriger Gefangenſchaft, mit Patenten verſehen. — m) Güterbeſitzer, Pächter ꝛc. dürfen ebenfalls nicht ohne Patente einen Handel mit Früchten treiben, wenn ſie nicht von der vorletzten Aerndte, ſondern erſt von andern erkauft ſind. Im Uebertretungsfall haben ſie die Confiscirung der Waare zu befürchten. Dieſes gilt auch bey allen andern Handelsarten; von dem Werthe der confiscirten Waaren fällt ein Drittel der Stadt; das andre dem öffentlichen Schatze, und das dritte denjenigen, die den Uebertretungsfall angezeigt haben, zu. — n) Privatperſonen, die nicht Kaufleute ſind, dürfen zu ihrem Gebrauche nicht mehr einkaufen, als was ſie bis zur nächſten Aerndte nöthig haben. — o) Das Getraide darf nirgend anders, als auf öffentlichen Orten, in Meß- oder Markttagen verkauft werden. Alle Municipal- und Polizeybeamten, wie auch die Einwohner der Orte, wo Meſſen und Märkte gehalten werden, ſind beſonders verbunden, Ordnung und Freyheit im Handel daſelbſt zu erhalten; bey vorfallenden Unordnungen ſind ſie nach den Umſtänden dafür verantwortlich. —

II.

Taxe der Patente.

Allgemeine Patente in allen Städten koſten 4000 Livres. — Beſtimmte Patente:

a) Für Städte von 50,000 und mehr Einwohner und Seeſtädte von 10,000 und mehr Schiffsrheder, Engroiſten, Bankóre 1500 Livres — Wechſel- und Waarenmäckler, 800 Livres. — Commiſſionäre und Fabrikanten, 500 Livres. — Kaufleute aller Art, die ins Kleine handeln und Laden nebſt Magazin haben, 400 Livres. — Schiffs- und Fuhrwerksmäckler, 300 Livres. — Kaufleute im Kleinen mit nur einem Laden 200 Livres.

b) Für Städte von 20,000 bis 50,000 Einwohnern und Seeſtädte von 5000-10,000; die Hälfte des obigen und,

c) Für Oerter von 2000 und mehr Einwohnern, durchgängig das Viertel.

d) Für Oerter endlich, von weniger als 2000 Einwohnern. — Kaufleute im Großen 375; alle andere Kaufleute nur 25 Livres. —

III.
Münzen.

Das Decret vom 18 Auguſt 1795. enthält Folgendes: Erſter Abſchnitt. Allgemeine Anordnung der Münzen. 1) Die Münzeinheit ſoll künftig Frank heißen; 2) der Frank ſoll in 10 Decimes; (Zehntel) der Decime in 10 Centimes (Hunderttheil) eingetheilt; 3) der Gehalt und das Gewicht der Münzen in Decimaltheilen angegeben werden.

Zweyter Abſchnitt. Von Silbermünzen: 1) Der Gehalt ſoll aus neun Theilen feinem Silber und einem Theile Zuſatz beſtehen. 2) Das Remedium darf 7,000tel über oder unter dem beſtimmten Gehalte betragen. — 3) Sollen Stücke zu 1, 2 und 5 Franken gemünzt werden. — 4) Ein Franke ſoll 5 Gramme, und die andern ſollen nach Verhältniß ſchwer ſeyn. — 5) Das Remedium am Gewicht darf 200tel über oder unter dem beſtimmten Gewichte betragen. — 6) Das Gepräge der Münzen ſoll den Herkules vorſtellen, wie er Freyheit und Gleichheit vereinigt, mit der Unterſchrift: Union et force (Vereinigung und Stärke); der Revers: zwey in einander geſchlungene Eichen- und Oehlzweige, mit der Umſchrift: Republique Françaiſe. Am Mittelpunct iſt der Werth der Münze angezeigt; unten mit arabiſchen Zahlen das Jahr der republikaniſchen Zeitrechnung; auf dem Rande ſtehn die Worten: Garantie nationale.

Dritter Abſchnitt. Von den Scheidemünzen. 1) Werden von gereinigter Bronze Stücke zu 1, 2 und 5 Centimes verfertigt; auch Stücke zu 1 und 2 Decimes. — 2) Der Centime ſoll einen Gramme ſchwer ſeyn; ein Decime 10. — 3) Das Remedium am Gewichte darf bey dem Centime 40, bey den 2 Centimesſtücken 20, bey den 5 Centimesſtücken 8; bey den Decimes 4 und bey den 2 Decimesſtücken 2 Stücke mehr oder weniger auf dem Kilogramme betragen. — 4) Das Gepräge ſtellt das Bild der Freyheit vor und hat die Umſchrift: Republique Françaiſe. Die Gegenſeite enthält im Mittelpunkte den Werth der Münze; unten die Jahrzahl und unter derſelben das Zeichen der Münzſtätte. — 5) Der Finanzausſchuß ſoll unverzüglich eine Anweiſung vorlegen, wodurch man das Verhältniß des Livre tournois zu der neuen Münzeinheit und zu den neuen Münzen finden kann.

Goldmünzen: 1) Es ſollen deren geſchlagen werden und der Gehalt ſoll aus 9 Theilen feinem Golde und 1 Theile Zuſatz beſtehn. — 2) Das Remedium des Ge-

haltes darf 3000tel über oder unter dem beſtimmten Gehalte betragen. — 3) Jedes Stück ſoll 10 Grammes wiegen. — 4) Das Gewichtsremedium darf ein 400tel über oder unter dem beſtimmten Gewichte betragen. — 5) Das Gepräge ſoll den Frieden in Vereinigung des Ueberfluſſes vorſtellen, mit der Umſchrift: Paix et Abondance (Friede und Ueberfluß). Jeder Revers enthält einen verſchlungenen Lorbeer-Oehlzweig, mit der Umſchrift: Republique Françaiſe. Im Mittelpunkte iſt das Gewicht angegeben; unten die Jahrzahl und das Zeichen der Münzſtadt.

Münzſtädte: hierzu ſind am 14ten October 1795 im ganzen Reiche 8 decretirt worden; als: Paris, Perpignan, Bayonne, Bourdeaux, Nantes, Lille, Straßburg und Lyon.

IV.

Börſe; Wechſel; Goldhandel; Mäckler. (zu Paris.)

a) Einrichtung und Polizey der Börſe: 1) Die Oeffnung geſchieht um 11 Uhr; bis 1 Uhr wird der Handel des Goldes und der Metalle geſtattet; von Ein bis Drey werden die Wechſelgeſchäffte abgeſchloſſen. — 2) Die Polizeyadminiſtration hat die beſten Mittel zu ergreifen, um den Eingang der Börſe ſtets frey zu erhalten. — 3) Das Innere der Börſe ſoll ſo eingerichtet werden, daß jeder Kaufmann ſich einen beſtimmten und beſtändigen Platz ſowohl in den Sälen, als in den Gärten des Gebäudes wählen kann.

b) Wechſelmäckler; 1) deren ſind für Paris 25 zu ernennen. 20 ſind für die Bank- und Wechſelgeſchäffte beſtimmt; die 5 andern zum Geld- und Metallhandel; ſie heißen ſämmtlich Agens de Change. — 2) Sie müſſen mit Patenten verſehen ſeyn. — 3) Waarenmäckler ſollen 60 erwählt werden.

c) Gold- und Silberverkauf: 1) Soll lediglich auf der Börſe durch öffentlichen Ausruf geſchehen. — 2) Jeder der 5 hierzu beſtimmten Mäckler ſoll einen ausrufenden Schreiber ernennen. Eine doppelte Ausfertigung des Ein- nnd Verkaufsregiſters ſoll täglich bey der Polizeyadminiſtration niedergelegt werden. — 3) Der Wechſelmäckler iſt verbunden, dem Käufer und Verkäufer einen, von ihm unterzeichneten, Zettel, der alle Bedingungen des Kaufes enthält, und bey Streitigkeiten vor Gericht vorzuzeigen iſt, zu überliefern. —

4) Um

4) Um 1 Uhr wird der Geld- und Metallpreiß von den 5 Mäcklern feſtgeſetzt; ſogleich an der Börſe angeſchlagen und in die Tagblätter eingerückt. Von einer Börſenzeit bis zur andern darf von den Mäcklern dieſer Preiß nie überſchritten werden. — 5) Jeder, ohne die Mäckler geſchloßne Geld- oder Metallkauf wird vor Gericht als ungültig betrachtet. — 6) Für eigne Rechnung dürfen die Wechſelmäckler nie etwas unternehmen. — Jede Uebertretung wird mit 5jähriger Kettenſtrafe belegt. — 7) Auch iſt jedem verboten, Gold oder Metalle auf Zeit oder Prämie zu kaufen und zu verkaufen, oder zu einem ſolchen Kaufe mit zu wirken. Alle ähnliche Käufe müſſen contant ſeyn. Ausgenommen ſind Juwelen und verarbeitete Metalle. Alle Uebertretungen in dieſem Falle werden für Wucher angeſehen und als derſelbe beſtraft. — 8) Wer nicht Wechſelmäckler iſt, und ſich zu einem Kaufe, bey dem eines der Geſetze übertreten wird, gebrauchen läßt, wird als Wucherer beſtraft.

d) Wechſelbriefe: 1) Keiner der 25 Wechſelmäckler darf einen Wechſel für eigne Rechnung übernehmen. Dieß wird, wie alle fremden Wechſel in Banko, als Wucher beſtraft. Auch dürfen ähnliche Wechſel innerhalb der Republik ſelbſt nicht ausgefertigt werden. — 2) Aller Handel mit fremden Wechſeln, der auf Zeit oder mit Prämie getrieben wird, iſt als Wucher anzuſehen. — 3) Es kann von niemand, als von, mit Patenten verſehenen Kaufleuten, ein Wechſel eingehandelt werden. Beſorgt ein Wechſelmäckler für Andre Wechſelgeſchäffte, ſo wird er ſeines Dienſtes entſetzt. — 4) Jeder Wechſelmäckler muß, ſobald ein Wechſel geſchloſſen iſt, dem Käufer und Verkäufer einen doppelten Zettel geben, auf dem beyder Name, Summe und Cours angezeigt ſeyn müſſen; dieſe Zettel entſcheiden vor Gericht. — Wer wider dieſen Artikel handelt, verliert ſeine Stelle. — 5) Kein Wechſelgeſchäffte wird vor Gericht für gültig angeſehen, wenn es nicht durch ſie abgeſchloſſen iſt. — 6) Der erſte Nehmer des Wechſels, der ihn auf dem nämlichen Platze, wo der Geber iſt, wieder verhandeln will, muß eine Abgabe von 5 Proc. vom Werthe zahlen, der nach dem höchſten Courſe der Börſe berechnet wird. Der zweyte Nehmer hat 10, der dritte 15 ꝛc. Proc. zu bezahlen. — 7) Hier-

 von

von ſind ſolche Wechſel ausgenommen, die zweymal auf dem nämlichen Orte verhandelt, dann ins Ausland geſandt und von da auf einem franz. Platz, wo ſie ſchon zweymal endoſſirt wurden, zurück geſendet werden. — 8) Keine Wechſel, Anweiſungen und Papiere dürfen in Banko endoſſirt ſeyn. — Dieſe Verfügungen (unterm 28ſten Vendemiaire 1795 decretirt) gelten für alle Handelsplätze in ganz Frankreich. Die Handelsgerichte jedes Orts haben die Vollziehung derſelben einzuleiten und über ihre Befolgung zu wachen.

V.

Maße und Gewichte.

Dem Wunſche des franzöſiſchen Volkes gemäß hat der Convent die Einheit der Maße und Gewichte in der ganzen Republik decretirt. — Die Academie der Wiſſenſchaften hat ſeit 5 Jahren ununterbrochen an den Vorbereitungen gearbeitet, die dieſer große Entwurf erforderte und iſt hiermit wirklich ſo weit, daß die Einführung der neuen Maße vor ſich gehen kann. Um aber den erwünſchten Erfolg zu ſichern, iſt es rathſam, die alten Maße nur nach und nach abzuſchaffen. — Das neue Syſtem der Maße iſt nach der Größe unſers Balls berechnet; folglich für alle Völker annehmbar. Das gegenſeitige Verhältniß aller Maße gegen einander, nach der Decimaleintheilung gewährt bey dem Gebrauche derſelben den größten Vortheil. Die Formen der neuen Maße ſind weit beſſer und bequemer; und die Abweichung von den Alten in Hinſicht der Größe nicht ſehr auffallend. — Mit dem Längenmaße, als dem am leichteſten zu rechtfertigenden ſoll der Anfang gemacht werden. Hierzu iſt der Metre beſtimmt; er iſt etwas kürzer als die Aune und daher für Leute von mittler Größe bequemer. Mit der Anſchaffung dieſes neuen Längenmaßes wird dem Kaufmanne eine Erklärung zugeſtellt, worin die Verhältniſſe der Elle zu dem Metre genau angegeben ſind und womit man die Menge und die Preiße der Gegenſtände, nach beyden Maßen berechnet, ſogleich finden kann. Alle Handelsbücher müſſen ſodann nach den neu zu führenden Maßen eingerichtet ſeyn, wenn ſie einen gerichtlichen Beweis machen ſollen. —

Tabel-

Tabellariſche Ueberſicht der vormaligen und jetzigen geographiſchen Eintheilung Frankreichs.

Gouvernements.	Departements.	Haupt- und Handelsſtädte.
I. Paris.	1. de Paris. 3.	Paris. St. Denis. Bourg la Reine.
II. Isle de France.	2. de la Seine et de l'Oiſe. 9.	Verſailles.
	3. de Seine et Marne. 5.	Melun. Fontainebleau.
	4. de l'Aiſne. 6.	Laon. Soiſſons. St. Quentin.
	5. de l'Oiſe. 9.	Beauvois und Compiegne. Ermenonville.
III. Picardie.	6. de la Somme. 5.	Amiens. Abbeville.
IV. Boulonnois und V. Artois.	7. du Pas de Calais. 8.	Arras. St. Omer. Calais.
VI. Champagne, Brie und VII. Sedan.	8. de l'Aube. 6.	Troyes.
	9. de Ardennes. 6.	Meziers. Sedan.
	10. de la Marne. 6.	Chalons. Rheims.
	11. de la Haut-Marne. 6.	Chaumont. Langers.
VIII. Bourgogne und IX. Dombes.	12. de la Cote d'or. 7.	Dijon. Nuits. Beaune.
	13. de l'Yonne. 7.	Auxerre. Sens.
	14. de Saone und Loire. 7.	Macon.
	15. de l'Ain. 9.	Bourg.
X. Dauphiné.	16. de l'Iſere. 4.	Grenoble. Vienne.
	17. de la Drome. 7.	Valence.
	18. des Hautes Alpes. 4.	Embrun. Briançon.
XI. Provence.	19. des Baſſes Alpes. 5.	Digne. Siſteron.
	20. du Var. 9.	Toulon. Brignoles. Antibes.
	21. des Bouches du Rhone. 8.	Aix. Marſeille. Arles. Avignon.
XII. Languedoc.	22. de la Haute Garonne. 8.	Toulouſe.
	23. de l'Aude. 6.	Carcaſſonne. Narbonne.
	24. de l'Herault. 4.	Montpellier. Beziers. Cette. Frontignan.
	25. du Gard. 8.	Alais. Uzes und Nimes. (Hauptorte) Beaucaire.
	26. de la Lozere. 7.	Mende. Marjevols.
	27. du Tarn. 5.	Caſtres. Alby.
	28. de la Haute Loire. 3.	Le Puy.
	29. de l'Ardeche. 3.	Privas. Annonay.
XIII. Foix.	30. de l'Arriege. 3.	Foix.
XIV. Rouſſillon.	31. de Pyrénées orientales. 3.	Perpignan.
XV. Navarre und Bearn.	32. des Baſſes Pyrénées. 6.	Pau. Bayonne.
XVI. Guyenne und Gaſcogne.	33. de la Gironde. 6.	Bourdeaux. Libourne.
	34. des Landes. 4.	Mont de Marſan.
	35. des Hautes Pyrénées. 5.	Tarbes.
	36. du Gers. 6.	Auch. (Oſch.)
	37. du Lot und Garonne. 9.	Agen. Aiguillon.
	38. de la Dordogne. 9.	Perigneux. Bergeras.
	39. du Lot. 6.	Cahors. Montauban.
	40. de l'Aveiron. 9.	Rodez. Ville Franche.
XVII. Saintogne und Angoumois.	41. de La Charente. 6.	Angouleme. Coignac.
XVIII. Roche und Aunis.	42. de la Charente inferieure. 7.	Saintes. Rochelle. Rochefort.

Gouvernements.	Departements.	Haupt- und Handelsſtädte.
XIX. Poitou.	43. de la Vienne. 6.	Poitiers.
	44. des deux Sevres. 6.	Niort.
	45. de la Vendée. 6.	Fontenay le Comte.
XX. Bretagne.	46. de l'Isle Vilaine. 9.	Rennes. Vitrè. St. Malo.
	47. de la Loire inferieure. 8.	Nantes.
	48. du Morbihan. 9.	Vannes. Portlouis. L'Orient.
	49. de Finiſterre. 6.	Quimper. Breſt. Morlaix.
	50. des Cotes du Nord. 9.	St. Brieux. Dinan.
XXI. Normandie und XXII. Havre de Grace.	51. de la Seine inferieure. 7.	Rouen. Dieppe. Havre de Grace.
	52. de l'Eure. 6.	Evreux. Louviers. Elbeuf.
	53. du Calvades. 6.	Caen. Liſieux. Honfleur. Vire.
	54. de la Manche. 7.	Coutances. Cherbourg. St. Lo.
	55. de l'Orne. 6.	Alençon. Argentau.
XXIII. Maine und Perche.	56. de la Sarte. 9.	Le Mans.
	57. de la Mayenne. 7.	Laval.
XXIV. Orleannois.	58. du Loiret. 7.	Orleans.
	59. d'Eure und Loire. 6.	Chartres. Dreux.
	60. du Loire und du Cher. 6.	Blois.
XXV. Nivernois.	61. de la Nyevre. 9.	Nevers.
XXVI. Bourbonnois.	62. de l'Allier. 7.	Moulins.
XXVII. Lyonnois.	63. de Rhone und Loire. 6.	Lyon. St. Etienne. Roanne.
XXVIII. Auvergne.	64. du Puy de Dome. 8.	Clermont. Thiers.
	65. du Cantal. 4.	Aurillac. St. Flour.
XXIX. Limoſin.	66. de la Haute Vienne. 6.	Limoges.
	67. de la Correze. 4.	Tulle.
XXX. La Marche.	68. de la Creuſe. 7.	Gueret. Aubuſſon.
XXXI. Berry.	69. du Cher. 7.	Bourges. Aubigny.
	70. de l'Indre. 6.	Chateauroux.
XXXII. Touraine.	71. de l'Indre u. de la Loire. 7.	Tours.
XXXIII. Anjou und XXXIV. Saumur.	72. de Mayenne und Loire. 9.	Angers. Saumur.
XXXV. Flandern und Hennegau.	73. du Nord. 8.	Douai. Cambray. Valenciennes. Liſle (Ryſſel). Dunkerque.
XXXVI. Metz und Meſſin.	74. de la Mozelle. 9.	Metz. Thionville.
XXXVII. Lothringen, Bar und Verdun.	75. de la Meuſe. 8.	Barleduc. Verdun.
	76. de la Meurte. 9.	Nancy. Toul.
XXXVIII. Toul und Toulois.	77. de Vosges. 6.	Mirecourt. Ramberville.
XXXIX. Elſas.	78. du Haut Rhin. 3.	Colmar.
	79. du Bas Rhin. 4.	Straſsbourg. Hagenau.
XL. France Comté.	80. du Doux. 6.	Beſançon.
	81. du Jura. 9.	Lons de Saunier. Salins.
	82. de la Haute Saone. 6.	Vezoul.
XLI. Isle de Corſe (?)	83. Isle de Corſe (?)	Baſtia. Ajaccio.

Anmerk. Bey der bürgerlichen Eintheilung Frankreichs iſt zu merken, daß jedes Departement in ſeinem Umfange ungefähr 325 franz. Quadratmeilen hat. Sie ſind ſich an Größe beynahe alle gleich. Eine Ausnahme machen die 2 Departements von Paris, von Seine und Oiſe, die alle vier nicht größer ſind, als eines der andern. Jedes iſt in eine gewiſſe Anzahl von Diſtricten getheilt, deren keines über 9 und unter 3 hat. Sie ſind auf der Tabelle immer hinter den Namen der Departementer angemerkt. Dieſe Diſtricte theilen ſich wieder in Cantone. Die meiſten Departements haben ihre Namen von Flüſſen, einige von Bergen, ihrer Lage und dem Meer erhalten. — Außer dieſer bürgerlichen Eintheilung Frankreichs iſt auch eine geiſtliche in 10 Metropolen gemacht worden. Jede davon umfaßt eine gewiſſe Anzahl von Departementern. —

R.

R, hat als Abbreviatur folgende Bedeutungen. In franz. Scripturen bedeutet 1) ein einzelnes R ſo viel, als reçu, (empfangen) auf den Franzthalern zeigt es die Münze Ville-neuve (in Avignon) an; auf den Ballen der ſpaniſchen Wolle deutet es die feinſte Gattung an. — 2) Rs. heißt auf franz. Schriften Remiſes (Ueberſendungen). — 3) Rthlr. bedeutet endlich, wie bekannt, ſo viel als Reichsthaler.

Rabbat, Abzug; Abkürzung; im franz. Discomte, Excompte, Rabais etc. ital. Disconto; unterſchieden von Decord, welches zwar auch Abzug bedeutet; aber nur dann zu verſtehen iſt, wenn der Abzug fehler- oder mangelhafter Waare zuzuſchreiben iſt. Rabbat iſt derjenige Abzug, welcher für frühere Bezahlung gemacht wird. Dieſer nun findet ſowohl im Wechſel- als Waarenhandel ſtatt. Im Wechſelgeſchäfft iſt Disconto oder Sconto der Abzug der Intereſſe eines noch nicht abgelaufenen und vor der Zeit bezahlten Wechſels. **Discontiren** heißt daher in merkantiliſchem Verſtande ſo viel als abrechnen, oder abkürzen. Einen Wechſel discontiren, heißt, ihn gegen Abzug der Intereſſe nach der Länge oder Kürze der Verfallzeit verhandeln. Dieſen Abzug nennt man auch **Interuſurium**.

2) In dem Waarenhandel wird Rabbat der Abzug gewiſſer Procente genennt, welche man erhält, wenn auf Zeit geſtellte Waaren ſogleich bezahlt werden. Auch hier bedeutet rabbattiren oder discontiren ſo viel, als von einer auf Zeit geſtellten Waare, die man ſogleich bezahlt, etwas abziehen. Dieſe Handlungsweiſe findet beſonders an denjenigen Orten ſtatt, wo es gewöhnlich iſt, dem Abkäufer gewiſſe Zeit zu creditiren, es aber in ſeinen freyen Willen zu ſtellen, ob er baar bezahlen will oder nicht. Iſt das erſtere der Fall, ſo werden ihm ſodann gewiſſe Procente als Rabbat erlaſſen und gutgegeben. Dieß iſt je-

doch nur bey gewiſſen Waaren der Fall. Ferner berechnet man dieſen Abzug auch nach einer gewiſſen Zahl von Monaten, die jedoch nicht an allen Orten gleich ſind; denn in Hamburg z. E. werden die Waaren, welche mit Rabbat verkauft werden, nie anders, als auf 7 oder 13 Monate geſtellt; hingegen zu Amſterdam 15, 18, 21 und 33 Monat. Hier werden immer 8 Procent für das Jahr abgezogen; das beträgt nun auf Waaren von 13 Monaten $8\frac{2}{3}$, von 7 Monaten $4\frac{2}{3}$ Procent ꝛc. — Waaren, die zu Hamburg auf 16 Monat, oder per Contant mit $10\frac{2}{3}$ Proc. Rabbat verkauft werden, ſind levantiſche Seide ꝛc., von $110\frac{2}{3}$ gehen nämlich $10\frac{2}{3}$ ab. — Solche Waaren, die auf 13 Monate oder mit $8\frac{2}{3}$ Proc. verkauft werden, beſtehen in Baumwolle, Zimmet, Kapern, Cochenille, Krapp, Macis, Mandeln ꝛc.; diejenigen endlich, die auf 7 Monat, oder mit $4\frac{2}{3}$ Proc. Rabbat erlaſſen werden, ſind raffinirte Zukker, engliſche und holländiſche Tücher ꝛc.

3) Die Intereſſe, (der Rabbat) welche der Käufer an der Kaufſumme macht, iſt nach den Waaren, den Ländern, Orten, Gewohnheiten einer Handlung ꝛc. ſehr verſchieden. — Rabbat beym Buchhandel iſt ebenfalls ein Abzug von dem Betrage der Bücher. Der Ladenpreiß wird hier Ordinär, und derjenige Preiß, wovon der Rabbat abgezogen, Netto genannt. — Es iſt gewöhnlich, daß man $16\frac{2}{3}$, 25, $30\frac{1}{3}$, zuweilen ſogar 50 Procent Rabbat giebt. — Um nun bey der Handlung allen Verluſt oder Gewinn durch den Rabbat zu bemerken, führt man darüber ein beſonderes Rabbat-Conto (ſ. Agio-Conto und die Tabellen).

4) Literatur: Levi's Ausrechnung des Diſconto oder Rabbats für 360 — 1 Tag à $3\frac{1}{2}$-7 Proc. pro Anno, 8. Frankfurt 1763. — Witte's, compend. in Tabellen ausgerechnete Diſconto- und Rabbatrechnung, 8. Hamburg, 1710.

Racaille, (l. Rakailg') ſo viel als Ausſchuß.

Radder-Albus, —- Schilling, cölln. Scheidemünze, beynahe 6 gute Pfennige werth; ſ. Cölln.

Rändern, ein Münzwort, welches ſo viel bedeutet, als am Rande einer Münze, Körner, Riffe oder andere Figuren machen. Dieſes geſchieht vorzüglich darum, um das Beſchneiden zu verhindern; man hat aber Mittel gefunden, ſolches ungeachtet dieſer Ränder zu thun.

Räu-

Räucherwerk, Räucherkerzen, werden aus verſchiednen Kräutern, Gummi, wohlriechenden Hölzern ꝛc. zuſammen geſetzt, und theils in kleinen Schachteln, theils Pfundweiſe verkauft; oder man bereitet ſie auch aus verſchiednen balſamiſchen Waſſern, Oehlen, Eſſenzen ꝛc.

Raf, Rav, (Fiſchhandel) Name der Floßfedern der Hillbutte, (einer Art von Schollen) die mit dem Fette tief aus dem Rücken dieſer Fiſche geſchnitten und hierauf an der Luft gedörrt werden. Man pflegt ſie dann nach der Mahlzeit zum Trunke aufzuſetzen und treibt damit in den Seeſtädten einen anſehnlichen Verkehr; der beſte Raf kommt aus Norwegen und Jsland.

Raffiniren, läutern; reinigen. — Man braucht es bey verſchiednen Dingen aus dem Gewächsreiche. — Raffinirter Zucker z. B. iſt gereinigter, oder ſolcher, der von allen fremdartigen Theilen befreyt iſt. — Eine Zukkerraffinerie iſt alſo ſo viel als Zuckerſiederey. — Raffination, Läuterung; Reinigung; daher Raffinat, Refinat; Rafinatzucker ꝛc. —

2) Raffiniren bedeutet im uneigentlichen Verſtande beynahe ſo viel als ſpeculiren.

Raggion, Raiſon, Raggione, italieniſches Wort verſchiedener Bedeutung. 1) Heißt es ſo viel als Rechnung, Rechenſchaft; 2) bedeutet es einen Antheil an irgend einer Sache, einem Unternehmen ꝛc. 3) eine Handlung, eine Compagnie, ein Handlungshaus, und 4) die Namen, unter denen eine Handlung geführt wird. — Ueberhaupt aber hat das italieniſche Raggione eben ſo viel, und verſchiedne Bedeutungen, als das franz. Raiſon. Gut würde es aber für die Vereinfachung unſres deutſchen Handelsweſens ſeyn, wenn wir auch dieſes Wort immer ſo viel als möglich mit deutſchen ergänzten und es dadurch verdrängten.

Raguſa, Stadt und Republik in Dalmazien, an der türkiſchen Gränze, wo gute Fabriken und anſehnliche Handlung floriren. Dieſe letztere beſteht in dem Zwiſchenhandel mit der Türkey. Dieſem zufolge kann Raguſa ſchon für eine ſehr anſehnliche Handelsſtadt gelten. Man exportirt z. B. Tücher, Zeuge, Bley, Eiſen ꝛc. und hohlt jährlich im Durchſchnitt über 20,000 Ballen Baumwolle aus Bosnien ꝛc. Wachs, Korduan und rohe Häute aber aus den übrigen türkiſchen Ländern.

2) Man rechnet daſelbſt gewöhnlich nach Ducati zu 40 Groſſeti à 6 Soldi, und der Viſlino (Thaler) hat 1½ Duc., 60 Groſſeti und 360 Soldi. — Der Zahlwerth wird durch die cölln. Mark fein Silber zu 21¾ Duc. oder 14½ Viſlini beſtimmt.

a) Wirkliche Nationalmünzen. In Silber: Viſlini (Raguſine oder Tallai) zu 60 Groſſeti; ſteigen oft auf 64 = 66 Groſſeti; alt und ſelten, zu 40 Groſſeti. Stücke zu 36, 18, 12, 3 und 1 Groſſeti; die 12 Groſſetiſtücke heißt man Pepero. Mit Scudi di Raguſa wird ein anſehnlicher Ausfuhrhandel in die Türkey getrieben. — In Kupfer giebt es Soldis.

b) Maße und Gewichte: die Elle hält 227½ franz. Linien; und das Handlungs℔ 7560 holl. As. — Auch wird daſelbſt eine 4tägige Meſſe gehalten, die jedesmal im Februar am St. Blaſii = Tage anfängt.

Raiſiné, Art Confitur, die man aus dem Weinbeerſafte zubereitet, und vorzüglich aus Frankreich und der Schweiz erhält.

Raiſon, im kaufmänniſchen Verſtande einerley mit Raggion (ſ. d.).

Rakitzer, ſ. Flachs.

Raky, ſtarker Branntwein aus Pflaumen abgezogen, vornehmlich in Sclavonien und den daran gränzenden Ländern. Man hält es daſelbſt für die größte Delicateſſe, und verfertigt dieſes Getränk in ſehr großer Menge. Der Eimer des beſten koſtet auf der Stelle 8 = 10 fl. Man kann beſonders ſchönen Punſch aus dieſem Branntweine bereiten. In Ungarn macht man eine ähnliche Art, jedoch weniger fein, und nennt ihn Slivoviza.

Rambouräpfel, franzöſiſche Aepfel, die von Orleans kommen.

Ramé, ſ. Flachs.

Rames, Cotton de Rames, geringeres Baumwollengarn, das aus der Levante nach Marſeille kommt; es wird in fin und moyen Rame unterſchieden. —

2) Auch führt dieſen Namen ebendaſelbſt ein baumwollner Zeug, der von Sayda aus der Levante zugeführt wird, und in Stücken von 10 Cannes iſt.

Rapatel, Rapatello, totle à tamis, pferdehaarnes, durchſichtiges Gewebe, zum Durchſieben verſchiedner Sachen. Auch wird es zum Beſtreifen der Kleider gebraucht.

Die Waare iſt meiſtens in großen, auch kleinern viereckichten Stücken, die dutzendweiſe gehandelt werden. Das mehreſte dieſes Artikels liefert die niedre Normandie, und beſonders nach Bretagne über Rouen.

Rappahanok, eine von den Sorten des nordamerikaniſchen Blättertabaks, die beſonders von Philadelphia zum Handel kommt.

Rappe, baſeler Münze, ſ. **Baſel**.

Rappè, ſ. Tabak.

Rappier, ſ. Degen.

Rapport, Bericht, Nachricht. Bey der Schiffahrt iſt es die Nachricht, welche der Kapitän eines Kauffartheyſchiffs 24 Stunden nach ſeiner Ankunft im Hafen bey der Admiralität abſtatten, und wobey er alle Hauptumſtände und Schickſale, die ihn während ſeiner Ausfahrt betroffen haben, und vieles andre mehr, genau angeben muß. Ehe dieſer Bericht nicht erſtattet worden iſt, darf nicht das geringſte von dem Schiffe abgeladen werden.

Rapſaat, ſ. Rübſamen; eine gemeine Gattung davon, welche zwar häufiger, aber nicht ſo gutes Oehl, als der Rübſen, giebt. —

Raſch, franz. Ras, Raz, Namen, den verſchiedene wollne Zeuge erhalten. Die ſchlechteſte Art darunter iſt der **gemeine** oder **Futterraſch**. **Kronraſch** iſt ein tuchartiges Gewebe, und ſchon viel beſſer. Der wollne feine Raſch iſt geköpert; der ſchlechte auf Etaminart zugerichtet. Derjenige, welcher von den Zeugmachern verfertiget wird, heißt: **Zeugraſch**; jener von kurzer Wolle durch Krämpel verfertigte: **Krämpel-** oder **Tuchraſch**; hieher gehört der **Kronraſch**. Man hat von dieſen einländiſchen, engliſchen, franzöſiſchen ꝛc.; der engliſche hat den Vorzug. Bey uns ſind die ſächſiſchen Raſche von Borna, Gera, Rochlitz, Langenſalza ꝛc., wie auch die Bremer, Danziger, Schleſiſchen, und andere mehr im Rufe. Aus Schleſien geht viel davon auf die Botzner und andre Meſſen, nach Italien, Pohlen ꝛc. Breslau kauft dieſe Waare in großer Menge roh, richtet ſie zu, und verſieht damit die Handlung. Dieſe Sorten ſind breit $\frac{5}{4}$, lang 30-34 berliner Ellen.

2) **Sommerzeug**; eine Raſchart, breit $\frac{4}{4}$, lang 60 Ellen, zu Unterfutter; der eigentliche Futterraſch iſt nur halbwollen, und $\frac{3}{4}$ breit. — Zu Wunſiedel werden ſehr verſchiedne Sorten dieſes Artikels gemacht.

3) Aus Frankreich kommen nicht nur eine Menge wollner, ſondern auch baumwollner, ſeidner und halbſeidner Zeuge dieſer Art. Die Raſes plenieres aus Gascogne z. B. empfehlen ſich beſonders durch ihre Güte, gehen meiſtens über Toulouſe. Aus Montagnac kommen: Raſes communes, breit 18 Zoll, l. 40 Stab; Raſes fines, breit 22 Zoll, lang wie jene. Die Raſes de ſaint Maixent, in Poitou, gehen ſtark nach Portugal. Die von Bannere (in Bigorre) ſind ſehr ſchön, und dienen zu Mannskleidern. — Ras de St. Maur, iſt ein ſerſchenartig geköperter Zeug, der nicht nur in mehrern Orten Frankreichs, ſondern auch in Holland, Italien, der Schweiz, Deutſchland ꝛc. in großer Menge verfertigt wird. Es giebt von dieſem Artikel ſehr verſchiedne Gattungen, die meiſtens zu Futter dienen; ſie ſind gemeiniglich in Stücken von 80-100 Ellen; die holländiſchen ſind breit ¾, lang 70-80 brab. Ellen, die von Tours und Lyon ſind lang 50-52 Stab; werden am meiſten geſucht. Der größte Theil der Raſche von St. Maur iſt überhaupt ſchwarz. Der Name dieſer Zeuge bezeichnet einen Marktflecken bey Paris, wo er zuerſt erfunden worden iſt; er dient mehrentheils beyden Geſchlechtern zur Trauer. — Ras de St. Cyr, dem vorigen gleich, nur grau von Farbe. Der holländiſche iſt breit ⅝-¾, lang 60-70 brab. Ellen. Beſte Sorte liefert Montagnan in Languedok. Ras de Chypre, Art Gros-grains, ungeköpert, ganz von ſchwarzer Seide, dem Gros de tours ähnlich, breit ½-⅝, lang 40-45 Stab. — Es wird zu Paris, Lyon, Tours ꝛc. gemacht. — Ras d'Agen, geköperter ſerſchenartiger Zeug, breit beynahe ½ Stab. — Ras de la Mothe, Ras de St. Lo, Ras de Luſignan, ſind geköperte, wollne, glatte Serſchen, breit ½ Stab, und kurz geſchoren. — Ras de Perſe, façon de Perſe, et Ras de Caſtor, glatte, auch geköperte Segovieſerſchen, die beſonders zu Rheims verfertigt werden. — Ras d'Angleterre, Ras de Comteſſe, dem St. Maur ähnlich; werden auch zu Krefeld gemacht. — Velours Ras, heißt in Frankreich der aufgeſchnittene Sammet. — Ras de Printems, ſeidner Sommerzeug, beſonders zu Mannsweſten, breit ⅞ Stab.

Raſiere, Raziere, Getraidemaß, deſſen man ſich in Artois, Flandern, und den benachbarten franzöſiſchen Provinzen, auch in Gascogne bedient. ſ. Dünkirchen (woſelbſt man es in See- und Landraſiere theilt), Ryſſel ꝛc. —

Ferner

Ferner hält die Raſiere zu Oſtende beynah eben ſo viel als die Dünkirchner, nur 2 Proc. ſchwerer; zu Bergen 200 ℔; zu Aire 148 ℔; zu St. Omer 190 ℔; zu Menin 133 ℔; zu Tournai 170 ℔; zu Condé 164 ℔; zu Valenciennes 74 ℔; zu Douay 125 ℔; zu Arras, nach dem Gewichte von St. Vaſt 124 ℔; zu Mons 73½ ℔; zu Maubeuge 88 ℔; zu Avennes eben ſo viel. — Alles verſteht ſich an Roggen, und nach dem daſelbſt üblichen Gewichte. — 32 Raſieres von Aire (in Gascogne) ſind 21 pariſer Setiers, ſ. Paris.

Raſo, Ras, der Name geköperter und nicht geköperter wollner Zeuge, wo die Haare nur ſehr wenig emporſtehen. — Velour Ras, iſt ein ſolcher Sammet, bey dem die Haare nicht aufgeſchnitten ſind. — Ras de Pologne, Art Serſchette, die beſonders zu Rheims verfertigt wird. — Ras de Maroc, ſ. Marocs.

2) In Italien verſteht man unter Raſo den ſchweren ſeidnen Atlas. Der Raſo di Pergola, und der Florentinerraſch, ſind ſehr im Rufe. — Raſo di Sicilia, zwey- oder mehrfarbiger ſeidner, damaſtartiger Zeug mit großen Blumen; heißt auch an manchen Orten Deutſchlands Partür. — Raſetti di Cipro, ſeidne, leichte und dünne Atlaſſe, die auf Cypern gewebt, und ſowohl nach Italien als nach Marſeille gehen.

Raſſade, beym Handel nach der afrikaniſchen Küſte eine Sorte Glascorallen, die in dieſen Gegenden ſehr geſucht iſt; ſie ſind perlrund, und führen zur Nummer 22.

Raſura, bezeichnet in Apotheken, Droguereyen ꝛc. allerhand geſchabte, gemahlte, oder geraſpelte Artikel.

Ratafia, bekanntes und wohlſchmeckendes, oft ſehr ſtarkes Getränke aus Wein, Branntwein, verſchiednen Früchten, Gewürzen ꝛc. zubereitet. Zu Nancy, Paris und Montpellier macht man dieſen Artikel, der in mehr als 100 Sorten fällt, am vorzüglichſten.

Ratel, perſiſches Gewicht, nach dem unſrigen ungefähr 1 ℔; ſ. Perſien.

Rather, ſ. Theer.

Ratin, Ratine, wollne geköperte Zeuge von ſehr verſchiedner Gattung, welche man aus Holland, England, der Schweiz, und mehrern Ländern und Oertern zieht, wo feine Tücher gewürkt werden.

2) Die engliſchen Ratine ſind breit $\frac{5}{4}$, lang 37½ Yard; — die holländiſchen lang 50 und 25 brab. Ellen; theils ge-

gewalkt, theils friſirt, meiſtens von Utrecht und Leyden. In Frankreich iſt die Ratinweberey beſonders im Flore, und mehrere Provinzen und Oerter beſchäfftigen ſich mit derſelben. Die Sorten, welche ſie liefern, ſind ſehr verſchieden, und gehen in verſchiedne Theile der Welt. Sie werden, wie die andern, zu Kleidungsſtücken, Bettdecken ꝛc. häufig verbraucht.

Ratinfarbe, unächte Ponceau, eine Art Feuerfarbe aus Braſilienholz. Sie hat bey weitem nicht den Werth der Ponceau aus wildem Saffran.

Ratſchdorfer, ſ. ungariſche Weine.

Ratten, bekanntes Ungeziefer, deſſen Felle öfters zum Handel kommen. Die, welche Amerika liefert, zerfallen in 2 Sorten, wovon die eine noch 2mal ſo groß als die unſrigen, iſt; theils ſchön ſilbergrau; theils ganz weiß von Haaren. Die Muscusratten ſind eine Biberart, deren Felle auch wie jene, beſonders in Frankreich und England, angewendet werden.

Rattenpulver, ſ. Arſenik.

Ratum, Antheil. Man ſagt z. B.: Er bekommt aus dieſer Maſſa 32 Rthlr. a Rata, d. h. auf ſeinen Antheil.

Rauchtopaſe, werden die unächten Topaſen, oder Topasartige Steine genannt.

Rauchwerk, ſ. Pelzwerk.

Raucio di Peralta, edler und ſtarker weißer ſpaniſcher Wein, der in Navarra gezeugt, und weit und breit verfahren wird; er wird, bereits ſchon auf Flaſchen abgezogen, gehandelt.

Raumois, Roumois, (l. Ruhmoah) franz. Packleinen, die beſonders von Rouen zum Handel kommen; breit $\frac{15}{16}$ Stab, à 19-20 Sous im Preiße.

Rauſchgelb, rother Hüttenrauch, auch Arſenicum rubrum, wird in Arſenikhütten aus Schwefel und Hüttenrauch verfertigt. Schönes rothes Rauſchgelb beſteht aus der Hälfte Schwefel und aus der Hälfte Hüttenrauch; man bereitet es durch Deſtillirung. Vollkommne Waare muß mehr als einmal geläutert ſeyn; ſie iſt, wie der Arſenik, giftig, und dient zu Oehl- und Waſſerfarben. Das gute Rauſchgelb muß ſchön rein, klar, und ohne allen Schmutz ſeyn; man zieht es aus den Hüttenwerken.

Rauſchgold, Flittergold, franz. Clinquant, wird aus Meſſing, vermittelſt verſchiedner Handgriffe, zubereitet.

Es

Es wird durch beſondre Arbeiter auf Leder ſo dünne, als Papier, geſchlagen. Auf die nämliche Art giebt es auch Flitterſilber; beyde Gattungen werden in ſo genannte Karten gepackt und ſodann häufig zum Handel gebracht. Dasjenige, welches in noch dünnere Blätter geſchlagen iſt, heißt Metallgold (ſ. d.). — Es iſt überhaupt ein Artikel der Nürnberger, Augsburger ꝛc.

Raute, bekannte und heilſame Pflanze, davon man verſchiedne Arten hat. Man braucht ſie nicht nur in der Arzney ihrer gifttreibenden Kräfte halber, ſondern zieht auch Branntweine auf derſelben ab; auch verfertigt man in den Apotheken verſchiedne Oehle, Eſſenzen, Eſſige, Balſame ꝛc. daraus.

Ravensberg, wie Minden (ſ. d.).

Ravensbergiſche Leinen, gute, dichtgewebte deutſche Leinwand, die in der weſtphäliſchen Grafſchaft g. N. häufig verfertigt und über Bremen und Hamburg beynahe in alle Gegenden der Welt ausgeführet wird; man ſchätzt ſie ihrer weſentlichen Güte halber noch mehr als die ſchleſiſche, und bringt ſie meiſtens unter den Namen der bielefelder, herforder, holländiſchen uud wahrendorfer Leinwand zum Handel; die letztere, welche nicht mit der eigentlichen wahrendorfer zu verwechſeln iſt, kann den beſten niederländiſchen Leinen an die Seite geſetzet werden und vertritt auch wirklich oft ihre Stelle. Die Bleiche derſelben iſt vorzüglich ſchön.

2) Der Handel mit dieſen Leinen iſt bloß den Kaufleuten, nicht aber den Webern ſelbſt erlaubt; ſeit 1687 iſt die Breite der Waare auf $\frac{7}{4}$, die Länge auf 20 Ellen daſiges Maß, beym Lowentlinene feſtgeſetzt: ſie wird in den beträchtlichſten Städten des Landes gemeſſen und dann auf beyden Enden mit einem Adler bezeichnet; das untaugliche wird, mit Strafe, unbezeichnet zurückgegeben, und darf ſodann weder auf die Landesbleiche gebracht, noch verkauft werden. In dem Diſtrict Schildeſche werden die feinſten Sorten verfertigt, die verſchiedne Nummern und Namen führen, wenn ſie zur Handlung kommen.

Raventuch, Art Segeltuchs, theils aus Flachs, theils aus Hanf gewebt; welches in großer Menge aus Rußland zum Handel kommt; in Stücken von 50 Arſchinen. Petersburg allein führt jährlich an 60 = 70,000 St. ſolcher Tücher nach England, Dännemark ꝛc. aus; eigentlich

führt dieſen Namen nur das ſchmälere, feinere Segeltuch; und das breitere heißt Wlamek.

Rayes, Streifen; rayée, geſtreift; gezogen. Man bedient ſich dieſer franz. Worte in unſern deutſchen Fabriken darum, um der Waare nicht allein im Auslande Abſatz zu verſchaffen; ſondern ihr auch ein gewiſſes Anſehen zu geben.

Raypour, oſtindiſch-bengaliſche Seide, die uns die Holländer verkaufen.

Raz, Getraidemaß; einerley mit Bichet. (ſ. d.)

Raze, Getraidemaß in Niederbretagne; es iſt nur an manchen Orten um wenige Procent von einander unterſchieden, und 30 machen 1 nanteſer Tonneau oder 9½ Setier zu Paris.

Razetto, im italieniſchen Handel glatte ſowohl, als geſtreifte Tapetenatlaſſe, die man beſonders von Botzen, Trient aus Mailand ꝛc. zieht; br. ¾, ungefähr; l. 60-200 leipz. Ellen.

Razine, eben daher dünne, ſeidne Atlaſſe, die beſonders zu Genua, Florenz, Venedig ꝛc. in großer Menge verfertigt, und ſortimentsweiſe gehandelt werden. Die Genueſer ſind br. 2 Palmen.

Razo, beym italieniſchen Handel der ganz ſchwere ſeidne Atlas.

Razzer, welſcher Wein, der zwiſchen Nizza und Savona gewonnen wird; Art Muscatweins.

Real, ſpaniſche Münzſorte. Man hat in Spanien und deſſen Provinzen: Real de platta Cathalon; Real de platta Mexicano; Real de platta effectivo oder provincial; Medio Real; Real de Vellon; Real de Navarra. Man merke, daß Platta ſo viel als Silber; Vellon aber Kupfer bedeutet, und daß die Spanier am gewöhnlichſten nach letztern rechnen. Die Realen in Silber ſind wirklich geprägte Münzen, die 34 Maravedis in Silber gelten. Man hat ſowohl ½be, ganze, doppelte, 3, 4, bis 8fache Realen. Letztere nennt man Stücke von Achten. — Die Realen in Kupfer ſind bloß fingirt und 50 Proc. ſchlechter, als die Silber-Realen. 34 Maravedis Kupfermünze machen nämlich nur 17 Marav. S. Münze. — 15 Reale de Vellon machen 1 Stück von Achten.

2) Ferner giebt es Reale in Golde, von welchen man doppelte und einfache hat, und davon der einfache 27-28 g. Groſchen beträgt. — Real de Flandre, eine ſpaniſche

niſche Goldmünze, am Werthe $2\frac{1}{2}$ Reichsthaler. Uebrigens ſehe man unter Spanien und deſſen hier angeführten Oertern und Provinzen nach. —

3) Real, reel, wirklich; das Gegentheil von fingirt. Realer Wechſel, ſ. traſſirter Wechſel. — Reelle Behandlung, gute, gewiſſenhafte, redliche Behandlung.

Realgar, Beyname; ſ. Hüttenrauch und Rauſchgelb.

Reaſſecuranz, Wiederverſicherung. Es iſt der Fall, wenn ein Aſſecurant (Verſicherer) das übernommene Riſico ſich wieder von Jemanden verſichern läßt. Der Aſſecurant bleibt aber ſeinem Verſicherten dem ungeachtet cavent.

Rebût, Ausſchuß; Schofel.

Rebulla, Wein aus der Grafſchaft Görz, der meiſtens nach Krain und Kärnten verſendet wird.

Recapitiren, beym Wechſelnegoce ſo viel als Briefe acceptiren und beehren. — Recapito, Annahme, Beehrung, Honorirung. Man kann beyde Worte im Deutſchen entbehren.

Recepiſſe, Recepiszettel, ein über irgend eine empfangene Sache ausgeſtellter Schein. Er iſt in ſo fern von einer Quittung unterſchieden, in wie fern er nicht für Sachen, die man für ſich ſelbſt, ſondern für ſolche, die man für andere empfängt, ausgeſtellt wird. Ein Poſtſchein z. B. iſt ein Recepiſſe.

Reception, Empfang, Erhaltung einer Sache.

Rechange, Rückwechſel.

Rechenkunſt, Arithmetik, im Allgemeinen die Kunſt oder Wiſſenſchaft der Zahlen, welche ſie recht erkennen, ausſprechen, ſchreiben, und aus den gegebenen andere finden lehrt ꝛc. Man kann ſie in 2 Haupttheile theilen; nämlich in die theoretiſche und praktiſche Rechenkunſt. Zu der letztern gehören die ſogenannten 4 Species in benannten ganzen Zahlen; aus dieſen entſtehen unterſchiedliche Arten und Weiſen, dieſelbe zu gebrauchen; z. B. die Regel de Tri; die Geſellſchaftsrechnung; die Allegationsregel ꝛc. Theile der Rechnung ſind das Buchhalten, das Calculiren, Münz- Maß- und Gewichtsberechnung.

2) Unter kaufmänniſcher Rechnung beſonders kann man die Kunſt verſtehen, auf eine geſchwinde, bequeme

queme und richtige Art alle bey der Handlung vorfallende Dinge in dieſer Hinſicht nach ihrer Quantität zu berechnen und zu ſchätzen. Keine Art derſelben iſt darzu geſchickter, als die ſogenannte Reeſiſche Regel, oder Kettenrechnung (ſ. Kette). Vermittelſt dieſer iſt der Kaufmann im Stande, beynahe alles, was ihn nur vorkommt, leicht und ohne Mühe auszurechnen.

Rechenmünze, ſ. Münze.

Rechenpfennige, Spielpfennige, Zahlpfennige, unächte Münzen, aus ſchlechtem Metalle, oft auch aus Gold und Silber, Elfenbein, Perlmutter ꝛc., welche als Marken beym Spiele dienen. Da ſie eben ſo, als die andern Münzen verfertiget werden, ſo ſind die Schläger derſelben beſonders vereidet, um ihre Kunſt nicht zu mißbrauchen. Sie werden theils nach dem Dutzend, theils auch 100- und 1000weiſe gehandelt und ſind vorzüglich ein Artikel der Nürnberger.

Rechnung, Conto (ſ. d.). — Für Rechnung eines andern einkaufen; heißt, für das Geld eines andern einkaufen. — Werth in Rechnung bedeutet auf Wechſeln, daß die Valuta nicht in Gelde, ſondern in andern Dingen beſtehe.

2) Die Hauptgattungen der Rechnung ſind: die Hauptrechnung, in welche einige Nebenrechnungen mit einlaufen; die Stückrechnung, welche nur einen Theil der eigentlichen Rechnung in ſich faßt; die Schlußrechnung, in welcher alle andere zuſammen gezogen und bilanzirt werden. Eine Rechnung ſchließen, oder ſaldiren heißt daher einen Bilanz machen, oder den Debet und Credit zuſammenziehen und gegen einander aufheben.

3) Rechnungsbücher, Raitungsbücher, ſind alle diejenigen, welche von den Kaufleuten in beſondrer Hinſicht auf Zahlungen, Einnahmen, Lieferungen ꝛc., geführet werden. — Rechnungscopierbuch aber iſt dasjenige, in welches alle Rechnungen, welche man ausgeſtellt, oder empfängt, getragen werden. Zuweilen widmet man ſowohl den empfangnen, als ausgeſtellten Rechnungen, jeden ein eignes Buch; wenn jedoch die Geſchäffte nicht überaus groß ſind, ſo kann man ſich mit einem eben ſo gut behelfen. Man nennt dieſes Nebenhandlungsbuch auch Facturenbuch.

Rechnitzer, ſ. ungariſchen Wein.

Recht, im Allgemeinen die Vorſchrift, Regel und Richtſchnur, nach welcher die menſchlichen Handlungen geordnet werden ſollen; und der zufolge ſie für gut und böſe, geziemend oder unzuläſſig, richtig, oder unrichtig ꝛc. geachtet werden. Die Wiſſenſchaft davon wird Rechtswiſſenſchaft genennt. Hier berühren wir nur einen für uns nöthigen Theil dieſer Wiſſenſchaft, nämlich das Handelsrecht. Dieſes lehret die Rechte, ſo überhaupt den Handel angehen. Dieſe nun zerfallen in allgemeine und in beſondere. Die beſondern werden wieder eingetheilt, in wie fern ſie ſich auf den Kaufmann, oder auf die Handlung beziehen. Durch die Rechte der Kaufleute kann man nun alle Rechte verſtehen, welche den erſten Bezug auf die Perſönlichkeit derſelben haben; durch die Rechte des Handels aber alle diejenigen, die nur auf gewiſſe Theile des Handels Bezug haben. Daher gehören Markt- Stapel- Aſſecuranz- Haverey- und andere Rechte mehr. Unter dieſen ſtehen das Wechſel- und das Seerecht oben an. Die Hülfsmittel zur Kenntniß dieſer ſämmtlichen Rechte ſind: alle in dieſer Hinſicht von der Obrigkeit erlaſſenen Geſetze, Befehle und Verordnungen; alle Commercientractaten, Statuten, Edicte in Beziehung auf einzelne Länder oder Städte; alle Schiffs- Wechſel- und Kaufmannsordnungen, Rechte der verſchiednen Handelsſtädte und dergleichen mehr.

Recief, wird zu Amſterdam derjenige Schein genennt, welchen der Steuermann eines Kauffartheyſchiffes den Cargadors über die Waaren, welche er an Bord bringt, und welche die Ladung ſeines Schiffes ausmachen ſollen, erſtattet. In dieſem Scheine muß die Anzahl, das Gewicht, die Beziehung und Conſervirung der Ballen ꝛc. genau angegeben werden.

Reckel, Reckling, Raf, (isländ. Ricklinge) lange Streifen von der Haut und dem Fette der Heilbutte, (einer Art Schollen) die in Norwegen und Island in Menge gefangen werden. Sie werden eingeſalzen und ſodann an der Luft getrocknet. Man handelt den Artikel in Holland und den Seeſtädten ℔weiſe, wo er nach der Mahlzeit zum Trunke in kleine Stücke geſchnitten, aufgeſetzet, und roh gegeſſen wird.

Reclamiren, zurückfordern; zurückrufen.

Recognosciren, bekennen, nachrichtlich beſcheinigen. — Eine Urkunde, die nicht gerichtlich recognoscirt worden iſt führt keinen Beweis.

Recours, Ricorſo, das Recht, ſich von einem jeden, bey einem Wechſel Mitintereſſirten, bezahlt zu machen. ſ. Regreß.

Rectificiren, berichtigen, verbeſſern.

Recto Folio, (abbr. R^o F^o) iſt in den Handlungsbüchern die Verweiſung auf die vorhergehende Seite.

Recurswechſel, Rückwechſel (ſ. d.).

Redreſſiren, zurücknehmen; berichtigen; z. B. Fehler in den Büchern redreſſiren ꝛc.

Reduciren, in der Handlung von verſchiedner Bedeutung: In der Münze z. B. heißt reduciren, theils abſetzen, theils berichtigen. Eine reducirte Münze heißt daher eine ſolche, welche ihren rechten Werth erhalten hat. Beym Wechſelgeſchäffte iſt es das Berechnen eines Courſes mit dem andern. Eine Wechſelreductionsfrage iſt: wie viel machen 100 Scudi d'oro in Livorno nach Lire daſelbſt? ꝛc. — Reduction iſt alſo die arithmetiſche Operation, verſchiedne ungleichartige Dinge gegen und mit einander zu vergleichen. Wechſel und Wechſelcourſe von einem Platze gegen den andern zu reduciren iſt gleichſam das erſte Erforderniß eines Wechſelnegocianten.

Reede, Rhede, ein, nicht weit von dem Ufer entlegner ſicherer Ankerort. Die großen Schiffe bedienen ſich meiſtens dieſer Orte, wenn ſie keinen tiefen Hafen finden, oder, ſonſt zu weit davon entfernt ſind. — Rheder, (Räther) wird der Beſitzer, Erbauer, oder der Schiffspatron eines Kauffartheyſchiffes genennt. — Rhederey iſt Schiffsbauerey, Seeausrüſtung.

Rees, kleine portugieſiſche Münze, nach welcher man aber im ganzen Reiche zu rechnen pflegt. Im Wechſelhandel bedient man ſich der Cruſaden à 400 Rees. Die Cruſados novos gelten 480 Rees. 12,800 Rees machen 1 Dobra; diejenigen Dobras aber, welche vor 1722 ausgeprägt worden, gelten 24,000 Rees. ſ. übrigens Liſſabon. Bey den portug. Münzen überhaupt iſt zu merken, daß die vor 1722 geprägten auf der einen Seite das königl. portugieſ. Wappen, auf der andern aber ein großes Kreuz mit der Ueberſchrift: In hoc ſigno vinces, haben. Die aber, welche hernach ausgeprägt worden, ſind auf der einen

Seite

Seite mit dem portug. Wappen, und auf der Reversſeite mit dem königl. Bildniß verſehen. —

Reeſiſcher Satz, ſ. Kettenregel. Ein gewiſſer Herr von Reeſe, ein Holländer, war der Erfinder dieſer Rechnungsart.

Reexportation, iſt die Wiederausfuhr importirter Waaren; ſ. Tranſithandlung.

Refache, (l. Refaſch') Vergütung, Erſetzung.

Refe, ein Längenmaß auf Madagaskar; ungefähr das Verhältniß einer Brazze (ſ. d.).

Refin, Refino, ſehr fein; z. B. Refino Segoviana, feinſte Segoviawolle. — Man bedient ſich auch ſtatt deſſen des Wortes Superfin.

Réfleuret, im franz. Wollhandel nach der Primeſorte caſtiliſcher und arragoniſcher Wolle, die beſte; bey der aus Rouſſillon ohne Unterſchied die beſte Sorte.

Regal, ſ. Papier und Weine.

Regel de Tri, Régle de trois, Regel von Dreyen, oder von 3 Sätzen; auch Proportionsregel genannt. Es iſt eine von den Regeln der Arithmetik, welche lehrt, wie man aus 3 Proportionalzahlen, die allemal hier für bekannt gegeben werden, die vierte und unbekannte finden ſoll, welche gegen eine der gegebenen eben das Verhältniß hat, das die beyden übrigen gegen einander haben.

Regensburg, freye Reichsſtadt des bayeriſchen Kreiſes, an der Donau gelegen, welche ihr zu anſehnlichen Speditions- auch Commiſſionsgeſchäfften Anlaß giebt. Salz und andere Güter, die von Ulm ꝛc. nach Wien und ſelbſt in die Türkey verſendet werden, machen das Hauptgeſchäffte des daſigen Handels aus. Das Fabrikweſen liegt noch im Chaos.

2) Man rechnet daſelbſt, nebſt dem Hochſtifte gewöhnlich nach Reichsfl. zu 60 Kreuzer à 4 Pfennige; deren Zahlwerth der 24 fl. Fuß, die feine cölln. Mk. Silber zu 16 Rthlr. gerechnet, iſt. — Die ſämmtlichen Rechnungsmünzen werden ſowohl hier als in Bayern, im Handel und Wandel nach weißer (als der gewöhnlichſten), bey herrſchaftl. Caſſen aber nach ſchwarzer Münze oder Währung bemerkt.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

α) weißer Münze:

Rthlr.	Reichsgulden	Batzen	Kaiſergroſchen	Landmünzen	Albus	Kreuzer	Pfennige	Heller
1	$1\frac{1}{2}$	$22\frac{1}{2}$	30	36	45	90	360	720
	1	15	20	24	30	60	240	480
		1	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{3}{5}$	2	4	16	32
			1	$1\frac{1}{5}$	$1\frac{1}{2}$	3	12	24
				1	$1\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{2}$	10	20
					1	2	8	16
						1	4	8
							1	2

β) ſchwarzer Münze:

Pfund Regenſpurger	Pfund Heller	Schwarze Schillinge	Schwarze Groſchen	Regenſpurger	Schwarze Pfennige	Schwarze Heller	Werth in weißer Münze
1	$5\frac{1}{8}$	41	164	492	1230	2460	$5\frac{6}{7}$ Rfl.
	1	8	32	96	240	480	$1\frac{1}{7}$ —
		1	4	12	30	60	$8\frac{4}{7}$ Xr.
			1	3	$7\frac{1}{2}$	15	$2\frac{1}{7}$ —
				1	$2\frac{1}{2}$	5	$\frac{5}{7}$ —
					1	2	$\frac{2}{7}$ —
						1	$\frac{1}{7}$ —

und hiernach beträgt der Gulden von 60 Xr. weißer Münze 7 Schillinge, oder 28 Groſchen, oder 84 Regenſpurger in ſchwarzer Münze.

b) Würkliche Münzſorten der Stadt: in ☉, Ducaten à 5 Rfl. 14 Xr. (nach Verordn. v. 1784.) — in ☽, ganze, ½be und ¼ Conv. Species zu $2\frac{2}{5}$, $1\frac{1}{5}$, und $\frac{3}{5}$ Rfl. — Ganze und ½be Kopfſtücke ($\frac{1}{3}$ Gulden) zu 24 und 12 Xr. —

c) Fremde Münzen: haben daſelbſt Umlauf, wie zu München.

d) Maße und Gewichte: 1) Längen- —: die Elle zu $359\frac{1}{2}$ fr. Lin. — 2) Getraide- —: der Schaff von 40 Mäß hält 52922 (nach Ricard 52961) fr. CZoll. Das Habermäß hält noch einmal ſo viel, als das Kornmäß. Salz wird nach ℔ Salz zu 8 Schilling à 30 Scheiben oder zu 240 Scheiben gerechnet; die Scheibe ſoll $1\frac{1}{2}$ Ctr. wiegen, 11000 Scheiben aber ſollen auf 1 Zug (Jug) gehen. — 3) Wein- —: der große Eimer hält 32 Viertel, oder 88 Köpfel; der Bergeimer nur 68 Köpfel; der Köpfel aber hält 65 franz. CZoll und theilt ſich in 2 Seidel. — Der Biereimer hat 64 Köpfel.

Köpfel. — 4) Handelsgewicht: der Ctr. 100 ℔ à 11826, (nach andern 11833) holl. As. — Gold- und Silbergewicht iſt die Mark von 16 Loth, à 4 Quent, à 4 pf. oder 5120 holl. As. — Gute Nachrichten von Regensburg befinden ſich in Fr. Nicolais Reiſen durch Deutſchland ꝛc. B. 2. Berl. 1789.

Reggio di Modena, ſ. Modena.

Regie, (l. Reſchieh) die Verwaltung irgend eines Geſchäfftes. Regie beym Zoll- und Acciswesen iſt auch zugleich die Abpachtung deſſelben.

Regiſter, auch Repertorium; in den Handlungsbüchern bekanntlich das alphabetiſche Verzeichniß derjenigen Namen von Sachen und Perſonen, die in dem Buche ſelbſt ein Conto haben. Bey dem Hauptbuche pflegt man es beſonders binden zu laſſen. Bey den andern und Nebenbüchern aber hängt man es am Ende derſelben an.

Regliſſe, ſ. Süßholz. — Regliſſenſaft, iſt der Süßholzſaft, der in Paſtillen geformt iſt, und aus Amidon, Zucker, Süßholz ꝛc. beſteht; kommt häufig aus Frankreich.

Regnie, Regny, ordinäre, rohe franz. Leinwand, die ihren Namen von einem Orte in Beaujolois führt, wo ſie beſonders ſtark verfertigt und theils über Lyon, theils über Villefranche zum Handel gebracht wird. Sie iſt br. ½ pariſer Stab und in platten, wie ein Buch geformten, Stücken.

Regreß, Recurs, Erhohlung; Schadloshaltung. In der Handlung nimmt man (zum Beweis) ſeinen Regreß an den Bürgen für eine Schuld, wenn der Hauptſchuldner nicht bezahlen kann; bey Wechſelgeſchäfften an den Traſſenten, oder Indoſſaten, wenn der Bezogne nicht annehmen und bezahlen will. Man ſehe übrigens Püttmanns Grundſ. des Wechſelrechts, §. 88. 96. 121. 141. 143. 157 und 160. Leipz. 1795.

Reguliren, berichtigen, in Ordnung bringen, abſchließen.

Regulirwechſel, Meßwechſel. Man nennt ſie darum ſo, weil ihre Verfallzeit, ihr Zahltag ꝛc. bereits regulirt iſt.

Reh, bekanntes, nicht gehörntes und wiederkäuendes Waldthier, deſſen Felle auf ſpaniſche Art zubereitet, einen anſehnlichen Zweig des Handels ausmachen. Nicht weniger die davon abgepeitzten Haare, welche man in Polſter, Stühle u. ſ. w. ſtopfet.

Reichsfuß, ſ. Münzfuß.

Reichsgulden, ſ. Gulden. — Reichsthaler, ſ. Thaler.

Reichsmünze, beſteht in Pfennigen, Kreuzern, Weißpfennigen, Schillingen, (Kaiſergroſchen, Batzen,) Kopfſtücken, ganzen und halben Gulden, Reichsthalern, Philipps- (Dick-) Thalern und Ducaten. — S. auch: Verzeichniß, was der Reichsthaler von 1515-1690 gegolten (im braunſchweig. Anzeig. 1747. St. 45).

Reif, der Name einer Leinwandelle, deſſen man ſich in mehrern Städten, wo dieſer Handel florirt, bedient.

Reifsthaler, ſ. Schweizerwein.

Reilbon, Revun, Name einer Färberpflanze, die in Chili, im ſüdlichen Amerika, wächſt. Man braucht die rothfaßrichte Wurzel derſelben, auf Wolle roth zu färben.

Reinband, die beſte Sorte des oſtſeeiſchen Hanfes.

Rein-Claude, feine getrocknete franz. Pflaumen, die in kleinen Schachteln oder Doſen aus Touraine und Provence zum Handel kommen.

Reinfall, ſ. Proſecco.

Reis, fingirte aſiatiſche Münze, nach ſächſiſchem Gelde ungefähr $\frac{2}{5}$ Pfennige werth.

Reis, Reiß, ſind die von ihren Hülſen entblößten, weißen, gleichſam etwas durchſichtigen, mehlichtſüßen Saamenkörner einer beſondern Getraideart, die nicht nur in den außereuropäiſchen warmen Ländern, ſondern auch in Italien, Spanien ꝛc. wächſt. — Man bringet ihn aus ſehr verſchiednen Ländern zum Handel; der aus Carolina iſt der vorzüglichſte; in Südcarolina wird er am häufigſten erbaut, und geht meiſtens nach England und den franzöſiſch-amerikaniſchen Inſeln. Dieſer iſt unter allen bekannten Arten der reinſte und weißeſte an Körnern; ſchön länglicht rund und ganz ohne Hülſen, kommt in Tonnen von 400 ℔ und mehr zum Handel. —

2) Mailänder, Veroneſer und piemonteſer Reis iſt dicker und kürzer von Körnern, auch weniger weiß, als der caroliniſche. Wenn die Zufuhr des letztern mangelt, ſo haben dieſe Sorten bey uns den ſtärkſten Abſatz. — Der etwas beſſere oſteliſche Reiß geht beſonders nach Trieſt.

3) Der türkiſche, (levantiſche) Reis iſt im Handel weniger beliebt, da er meiſtens unrein und röthlicht von Farbe ausfällt. Er geht häufig nach Italien und den

Küſten

Küſten am mittelländiſchen Meere; iſt zum Theil in größern Küſſen von wohl 1000 türkiſchen Oken im Gewicht. Im Mantuaniſchen wird der Reisbau beſonders lebhaft getrieben; man ſäet ihn in den letzten Tagen des Aprils, oder den 1ſten des Mayes, und ärndtet ihn Ende Septembers ein. — Eine nicht viel beſſere Sorte als die levantiſche iſt die von Abbruzzo im Neapolitaniſchen. Sie findet ſtarken Abſatz in Italien. — Spaniſcher Reis wird beſonders in Valenzia und in Katalonien erbaut; iſt nicht ſo ſchön, als der Nordamerikaniſche, ſoll aber geſünder, als jener ſeyn. — Er wird ſchon im Märze geſäet, und im September und October geärndtet. Seine natürliche gelblichte Farbe ſucht man ihn durch Kalkwaſſer zu benehmen.

4) Bey vielen Völkern iſt Reis die einzige, bey andern wieder die beträchtlichſte Getraideart, deren ſie ſich zur Bereitung des Brodes bedienen. — **Guter Reis** muß ſchön weiß, vollkommen rein; auch ohne Staub, Sand, Hülſen ꝛc. ſeyn; nicht nach Dumpfe, oder ſonſt etwas riechen. Der großkörnichte iſt immer der beliebteſte; er muß von Zeit zu Zeit gereinigt und an trocknen Orten verwahret werden. — Im italieniſchen Handel wird aller Reis in Riſo fioretto (feine Sorte) und in Mercantile (Kaufmannsgut) unterſchieden. Zu Mailand handelt man ihn nach Some oder Thierlaſten, nach Moggi und Staja. (ſ. Mailand). Zu Marſeille giebt man auf den levantiſchen 3 Proc. Sconto. — Zu Hamburg wird caroliner Reis nach 100 ℔ in Cour. mit 20 Proc. in Bko. und $8\frac{1}{3}$ Proc. Rabbat gekauft, auch giebt man darauf 1 Proc. Ggew. — Auf den Mailändiſchen in Säcken von 600 ℔ eben ſo viel Ggew. und 6 Proc. Thara. —

5) **Literatur.** Crells chem. Unterſ. des Reißes (ſ. deſſen chemiſche Entdeckungen, Th. 3. S. 67). — Ueber di Cultur des Reißes; a. d. Franz. (ſ. Hamb. Magaz. B. 1. S. 443). — Vom Reisbau (ſ. Hannöv. Magaz. 1771. S. 521 - 894, und 1773. S. 543). — Auch in der italieniſchen Bibliothek findet man darüber hin und wieder Abhandlungen. —

Reisbeſen, — ⸗bürſten, liefern beſonders Venedig und Genua; ſie werden nach dem 100 verkauft.

Reißbley, ſ. Bleiweiß.

Reiſelbeer, ſ. Berberis.

Rembours, Rembourſement, Wiederbezahlung; Wiedererſtattung. — Rembourſiren heißt daher im Wechſelhandel,

del, ſich wieder bezahlt machen. Wenn ich z. B. Remeſſen nach Hamburg mache, und mir daſelbſt wieder einen Brief auf Amſterdam kaufe, ſo wird dieß remburſiren genennt.

Remedium, zeigt den genaueſten Gehalt und das äußerſte Gewicht einer Münze an. Wenn ſichs manchmal findet, daß an der einen Münze ein kleiner Mangel erſcheint, ſo ſucht man dieſen wieder durch das verbeſſerte Quantum der andern beyzubringen.

Remeſſa, Rimeſſa, Uebermachung; Ueberſendung einer gewiſſen Summe, ſie mag in wirklichem Gelde, oder in Papieren geſchehen. Zum Unterſchiede kann man auch Geld- und Wechſelremeſſa annehmen.

2) Remittent, der Geber; Uebermacher; bey Wechſeln iſt es immer derjenige, der einen Brief von dem Ausſteller zur Auszahlung deſſelben erhält. Er iſt eigentlich die erſte Perſon bey einem traſſirten Wechſel; er erhandelt bey dem Traſſirer den Wechſel entweder für ſich oder andre, und wird dadurch Inhaber deſſelben; iſt er aber dieſes letztere nicht, welches auch zuweilen der Fall iſt, ſo wird in dem Briefe ſelbſt ſein Name nicht erwähnt. Demungeachtet macht er eine Hauptperſon dabey aus, und hat folglich mehrere Pflichten deshalb zu beobachten; die vornehmſte Pflicht deſſelben beſteht darin, daß er den vom Ausſteller erhaltenen Wechſel zur Annahme gehörigen Orts abſende. In Abſicht der Zeit, während welcher dieß geſchehen muß, iſt ein Unterſchied zwiſchen Meß- und Nichtmeßwechſel zu machen. S. übrigens: Püttmanns Grundſ. des Wechſelrechts, Leipz. 1795. S. 77.

3) Remittiren, heißt daher Geld oder Geldeswerth übermachen; dabey heißt es aber auch ſo viel, als nachlaſſen, Nachſicht geben; wenn es von Remiſſe, in ſo fern es Aufſchub, Nachſicht, Erlaß ꝛc. bedeutet, herzuleiten iſt ꝛc. —

Remsthaler, ſ. Neckarwein.

Rencontre, Renvoi, im Buchhalten die Verweiſung eines Folii auf das andere; auch die Uebereinſtimmung beym Scontriren.

Rendiren, machen; ausmachen; wieder geben. Man ſagt z. B.: wie rendirt der Cours? d. h. wie hoch kommt der beſtändige Werth nach dem unbeſtändigen zu ſtehn?

Renetäpfel, ſ. Aepfelbaum und Obſt.

Renken, größere Art Gangfiſche, die ſowohl aus dem Bodenſee, als auch aus Tirol, größtentheils einmarinirt, oder geräuchert zum Handel kommen.

Rennthier, ein Thier, das beſonders in Lappland und einigen andern nördlichen Ländern zu Hauſe iſt. Sie werden da, wie in andern Ländern die Kühe, geweidet; geben Butter und Käſe, und ſind ihres ſchnellen Laufens halber, zum Reiſen beſonders geſchickt. Ueberhaupt gleicht es dem Hirſche; es iſt jedoch größer und hat neben ſeinen 2 Geweihen auf der Seite, auch noch eines, welches aus der Mitte der Stirn hervor geht; auch hat es ein viel ſchwärzeres Haar; dabey kaut es nicht wieder und läuft noch viel ſchneller. Sie ſind das einzige Hausthier der Lappen, welche ſie, ungeachtet ihrer Wildheit, ziemlich gezähmt und zu ihrem Gebrauche abgerichtet haben.

2) Es giebt beynahe keinen Theil dieſes Thiers, deſſen ſich ſeine Beſitzer nicht zu Nutze zu machen wüßten. Zum Handel kommen jedoch nur die Felle und Haare des Rennthiers. Sie kommen größtentheils ſchon gegerbt und zugerichtet aus Schweden zum Handel; wegen ihrer Leichtigkeit, Kernhaftigkeit und Dauerhaftigkeit werden ſie ſehr geſucht. Die aus Canada gehen häufig nach England und Frankreich; hier nennt man ſie Peaux de Cariboux. Rußland führt ebenfalls viel davon aus und verhandelt ſie nach dem Dächer.

Renunciation, Verzicht, Entſagung, Losſagung. — Renunciren, ſich einer Sache begeben; Verzicht leiſten.

Renvoi, das Beziehen eines Folii auf das andere.

Repartition, Vertheilung bey Banquerotten.

Repit, (Lettre de) ſo viel als Moratorium (ſ. d.).

Réquets, weiße Leinen, die zu Vitre (in Bretagne) gewebt und zu Betttüchern ꝛc. angewendet werden, br. ⅞ Stab.

Reſcontriren, ſ. Scontiren — Reſcontro, ſ. Scontro. — Reſcontrobuch, ſ. Scontrobuch.

Reſcription, Ordre, Befehl. — Reſcribiren, reſpondiren, heißt bey Kaufleuten, wenn derjenige, auf welchen ein Wechſel gezogen wird, dem Ausſteller deſſelben, bey der Nachricht davon, zurück meldet, ob er davon Notiz genommen, und ob er den Brief annehmen wolle, oder nicht?

Réſeau, ſ. Spitzen.

Reſigniren, entſagen; abſtehen.

Reſolviren, etwas reſolviren, iſt, ſo viel als auflöſen. Z. B. einen Bruch reſolviren. Sich reſolviren, heißt aber, ſich entſchließen. Daher Reſolution.

Reſolvirtafel, gewiſſe Tabellen, auf denen man die Vergleichung verſchiedner Gewichte, Maße und Münzen findet; nicht weniger Intereſſe-, Scontro- und andre Berechnungen.

Reſpecttage, Reſpittage, Discretionstage, Jours de ſaveur, oder de grace, ſind gewiſſe Tage, welche man nach der Verfallzeit eines Wechſels noch zu genießen hat. Sie heben ſich alſo immer ſogleich nach dem Verfalltage an; haben aber, nach den verſchiednen Wechſelplätzen auch eine ſehr verſchiedne Dauer. Während derſelben muß dem Schuldner ohne Gefahr und ohne Zudringlichkeit nachgeſehen werden. Dieſe Tage ſind ohne Zweifel anfänglich nur zur Bequemlichkeit und zum Nutzen des Präſentanten eingeführt; denn es hat vielleicht oft getroffen, daß er an einem Tage ſo viel Wechſel zum eincaſſiren erhalten habe, als er nicht in dieſer Zeit habe einlöſen können. Dieß erhellet aus denen à Viſta geſtellten Briefen, indem bey dieſen faſt durchgängig keine ſolchen Nachſichtstage üblich ſind. Doch nach der Zeit haben ſich auch die Acceptanten des Vortheils bedient, welchen dieſe Tage gewähren, und verſchiedene Wechſelordnungen haben dieſen Gebrauch auch gebilligt.

2) Man theilt die Reſpecttage ein: a) in diejenigen, welche den Vortheil des Präſentanten, und b) in ſolche, welche den Vortheil des Acceptanten in ſich faſſen. Bey dem erſten ſteht es dem Inhaber frey, den Wechſel während der Reſpecttage proteſtiren zu laſſen; bey dieſem aber darf er nicht eher, als an dem letzten dieſer Tage. Die Anzahl dieſer Tage iſt, wie oben geſagt, ſehr verſchieden; nicht weniger die Rechte derſelben, und die Gewohnheiten bey denſelben; an vielen Orten hat man gar keine. Dieß iſt der Fall z. B. in Leipzig. Meßwechſel haben nie Reſpecttage. Die Wechſelordnungen ſind überhaupt in Anſehung des Anfanges dieſer Tage nicht einig; nach manchen z. B. fangen ſie erſt nach Ablauf der Verfallzeit, nach andern wieder mit dem letzten Tage derſelben an; an einigen Orten rechnet man auch die Sonn- und Feſttage zu denſelben; an andern hingegen ſchließt man ſie davon aus. Iſt hierin nichts beſtimmt, ſo ſind die Sonn- und Feſttage (der Rechtsähnlichkeit nach) mit inbegriffen. — Eben ſo abwei-

weichend von einander ſind die Wechſelordnungen auch in Beſtimmung des Endes dieſer Tage. Wenn z. B. der letzte Tag auf einen Feſttag fällt, ſo ſoll nach einigen der Tag vorher, nach andern, der Tag darnach, der letzte ſeyn. Beſondre Geſetze hat man aber auch wieder an ſolchen Orten, wo ſich Banken befinden; dieſe werden bekanntlich zu gewiſſen Zeiten geſchloſſen. Fällt nun der Verfalltag des Wechſels in dieſe Zeit, ſo wird theils der Tag vor oder nach dem Schluſſe zu demſelben feſtgeſetzt. Uebrigens ſehe man Püttmanns Grundſ. des Wechſelrechts. N. Aufl. Leipz. 1795. S. 50 ꝛc. Und in Hinſicht der an jedem Orte üblichen Zahl dieſer Tage findet man das mehrere immer unter allen dieſen Plätzen ſelbſt angezeigt. — Reſpectiren heißt folglich nachſehen; aus Achtung für den Ausſteller des Briefes, denſelben gehörig annehmen und ſich zur Zahlung verſtehen. — Reſpectzeit, Zeit zur Nachſicht. —

Reſpiro, Nachſicht. Eine gegebene oder genommene Friſt zur Zahlung. Bey girirten Wechſeln findet ſie aber nicht ſtatt.

Reſt, Ueberbleibſel; Rückſtand, (ital. Reſto, franz. Reſte, Demeurant etc.) heißt alles dasjenige, was von einer Sache, ſie habe eine Beſchaffenheit, welche ſie wolle, übrig bleibt, nachdem das andere entweder verkauft, oder abgezogen worden iſt.

2) So heißen bey Kaufleuten z. B. gute Reſte, alle diejenigen Waarenreſte, welche noch auf eine vortheilhafte Weiſe verkauft werden können. Ueble Reſte ſind aber das Gegentheil davon. Unter dieſen verſteht man aber auch üble Schulden.

3) Reſtanten, ſind ſowohl ausſtehende Schulden, als die Schuldner ſelbſt. Für dieſe macht man immer am Schluſſe des Jahres ein eignes Conto, um ſie deſto leichter überblicken zu können. Dieſes nennt man Reſtantenconto.

Retour, Zurückkehrung; Zurückgabe. — Wechſel auf Retour geben, iſt, Wechſelbriefe auf den Meſſen ſo verhandeln, daß ſolche nach derſelben zu dem beſtimmten Preiße wieder vergütet werden müſſen. — Retourhandlung heißt diejenige, wenn man Waaren gegen Waaren ſendet, und alſo gleichſam einen bloßen Tauſchhandel führt.

2) Retourniren, zurückkommen, zurückgeben. Ein retournirter Wechſel iſt immer ein mit Proteſt zurückgeſchickter. Gelder auf Wechſel retourniren, heißt, wenn ſie

ſie demjenigen, der ſie bezahlen ſoll, auf einen neuen Wechſel wieder zurückgegeben werden.

3) Retourrechnung, wird bey Kaufleuten, vornehmlich in Geld- und Wechſelſachen, diejenige Specification genannt, worein ein Inhaber ſeinem Indoſſanten oder Traſſanten ſeine Prätenſion bringt, die er an ihm, wegen eines proteſtirten Briefes zu fordern hat. Sie enthält in ſich das in dem Briefe beſtimmte Capital; die Proviſion, die Proteſtkoſten und Senſarie; wie auch den Cours des Rückwechſels. Ein Modell liefern die Tabellen.

Rettig, eine eßbare, beißende Feld- und Gartenfrucht, von der es mehrere Gattungen giebt. Sie ſind ein Hauptzweig des erfurthiſchen Fruchthandels.

Reukauf, heißt derjenige Verluſt, welchen der Käufer einer Waare leidet, die er an den Verkäufer, weil ſie ihm nicht anſteht, gegen gewiſſe Procente Abzug wieder zurückgiebt.

Reval, ruſſiſche Hauptſtadt von Eſthland an der Oſtſee. Es wird daſelbſt nach Petersburg und Riga der wichtigſte Handel an der Oſtſee getrieben. Nur Schade, daß der Ort zu oft an Exporten Mangel leidet. Was man jedoch zum Theil nicht in Menge ausführt, beſteht in Flachs, Hanf, Tabaksblättern, ſibiriſchem Eiſen, Wachs, Talch, Lichten, Pottaſche, Segeltuch, Leinſamen, Getraidearten ꝛc. Die Importen ſind: Schwediſches Eiſen und Alaun, holländiſche, ſchwediſche und berger Häringe, Salz von Cagliari, Alamatta, Cadix ꝛc.

2) Man rechnet hier, zahlt, und hat die ganze unter Rußland erſichtliche Münzverfaſſung.

a) Ehemalige, jetzt noch zuweilen vorkommende Rechnungsmünzen ſind: Reichsthaler von 64 Witten oder 80 Kopeken; ſchwediſche Caroline von 20 Witten oder 25 Kopeken (bey Stadtabgaben). — Witten (Weißen) zu $1\frac{1}{4}$ Kopeke. Von den hier umlaufenden wirklichen Münzen giebt es auch außer den ruſſiſchen noch eigne für Lief- und Eſthland geprägte; z. E. ganze, $\frac{1}{2}$be und $\frac{1}{4}$tel ſogenannte Livoneſen zu 96, 48 und 24 Kopeken, die aber nach dem Münzfuß von 1764, 112, 56 und 28 Kopeken werth ſind.

b) Wechſelpreiſe, ſ. die Tabellen. — Die Zeit wird hier, wie in ganz Rußland, nach dem alten oder Julianiſchen Calender gerechnet.

c) Maße und Gewichte. 1) Ellenmaß: die Elle zu $235\frac{4}{5}$ franz. Linien; der Faden zu 3 ſolcher Ellen. —

2) Ge-

2) Getraide-—: die Laſt 24 Tonnen, 72 Lof, 216 Kulmet, 2592 Stof; die Laſt Salz hat 12 Tonnen Lüneburg. und 18 Tonnen Seeſalz; die Tonne wiegt 22 Lis℔. — Die Laſt Leinſamen und Kalk hat 12 Tonnen à 3 Lof; die Laſt Häringe 12 Tonnen oder 48 Viertel. — 3) Maß flüſſiger Dinge: Das Bier- und Branntweinfaß hält 128-130 Stof à 60 franz. Czoll. — 1 Oxthoft Wein hält 1½ Ahm, 6 Anker, 180 Stof und 720 Quartier. — Der Oehlſtof wiegt 2½ ℔ d. Gew. — 4) Handelsgewicht: 1 Schiffs℔ 20 Lis℔ à 20 ℔; 1 Tonne hat 2 Ctr. von 120 ℔. Das ℔ wiegt 8960 holl. As.

Revaliren, Rivaliren, heißt in Handels- und Wechſelſachen, ſich wegen der geleiſteten Acceptation und Zahlung eines Wechſels an ſeinem Traſſanten oder Indoſſanten, wegen Capital, Intereſſe, Unkoſten ꝛc. wieder erhohlen, oder ſich bezahlt machen.

Revêche, Reverſe, grober, ungeköperter, nur ganz locker gewebter wollner Zeug, mit langen Haaren, und zuweilen auf einer Seite gekraußt, dem Flanell und Baye ziemlich gleich; er wird gemeiniglich erſt im Stücke gefärbt.

2) Das meiſte dieſer Waare erhalten wir jetzt aus Bagneres in Bigorre, und Beauvais in Isle de France. — Aus dem erſtern Orte kommen weiße und gefärbte zu Unterfutter; andere auf Plüſchart, geſtreifte ꝛc. br. ¾ Stab; dieſe werden zu Kleidungsſtücken angewandt. Die gewalkten, ebenfalls ¾ breit, dienen zu Vorhängen ꝛc. — Gewalkte langhärigte zu Mannsrocken. — Zu Beauvais arbeitet man viele Reverſes für die Papiermühlen. — Die Reverſen von Amiens werden in breite, mittlere und ſchmale unterſchieden; die erſtern ſind breit ⅞, l. 23, die letztern ¾, lang 20-30 Stab. — Die Reverſes du grand corps (oder façon d'Angleterre) ſind breit ¾, l. 21 Stab, die Reverſes du petit corps, breit ⅝, lang 20 Stab; — werden zu Beauvais verfertigt.

Revers, Reversbrief, Gegenbrief, diejenige Schrift, in welcher ſich Jemand zu einer Gegenleiſtung oder Schuldigkeit bekennt. — Revers, heißt ferner auf den Münzen diejenige Seite, auf welcher das Wappen, Sinnbild oder die Schrift geprägt iſt; gleichwie die andre Seite mit dem Bildniſſe der Avers heißt.

Reviſion, Wiederdurchſehung; Durchgehung einer Sache. Reviſiren, wieder durchſehen, unterſuchen.

Revun, ſ. Reilbon.

Rez, Getraidemaß im Elſaß und einigen benachbarten Provinzen. Es iſt nach den Orten, wo man ſich ſeiner bedient, verſchieden, und hält: zu Briſach 158 ℔; zu Schlettſtatt 164 ℔; zu St. Marie aux Mines 176 ℔; zu Hagenau 155 ℔; zu Wieſenburg 159 ℔; zu Pfalzburg und Lichtenberg 182 ℔; zu Nancy 172 ℔; zu Elſaßzabern 160 ℔; zu Hüningen 159 ℔ daſigen Gewichts an Rocken; ſ. auch Straßburg.

Rhabarber, Rheum etc. große, länglichte und knollichte Wurzel, die etwas ſchwammicht oder holzicht, dabey ſchwer iſt; außen gelblicht, inwendig wie eine Muscatennuß von Farbe ausſieht; iſt von ſcharfem, bitterm, ſehr ekelhaftem Geſchmacke und widrigem Geruche. Es giebt eine morgenländiſche und abendländiſche Sorte. Von der erſtern wird diejenige für die beſte geachtet, welche aus Perſien, der Tartarey und Rußland zum Handel kommt; die aus China iſt weniger geachtet.

2) Occidentaliſche heißt diejenige, welche hier und da in Europa gefunden wird. Die Pflanze iſt überhaupt eine Art Mangold. Ihre Wurzel wird Kiſtenweiſe zum Handel gebracht, deren jede bey den Dänen 120-145 ℔ Netto wiegt; dieſe Waare wird in glatte, runde und geſchnittne unterſchieden, und mit 1 Proc. gut Gewicht verkauft. — Die holländiſche Gattung kommt aus China; zu Livorno handelt man levantiſche und oſtindiſche Rhabarber; die erſtere 4-500 Proc. theurer. — Zu Marſeille wird der Artikel in levantiſche und ruſſiſche Sorte unterſchieden; dieſe letztere iſt eigentlich chineſiſche und tartariſche, ſo wie die erſtere oſtindiſche. —

3) Gute Rhabarber muß friſch, ſchwer, nicht wurmſtichicht, auch nicht blaſſer Farbe ſeyn; man muß ſie rein und trocken halten; beym Anſchneiden muß ſie ſchön und marmorirt ausſehen; die leichte, ſchwammartige, in länglicht-dünnen Stücken beſtehende, taugt nichts. Bekannt iſt es, daß dieſer Artikel ſehr häufig in der Medicin gebraucht wird. Uebrigens hat man ſich in Acht zu nehmen, daß man dieſe Wurzel nicht verfälſcht und mit andern verſetzt erhalte.

4) Mönchsrhabarber, Rumex hortenſis etc. unächte Sorte, die jedoch in größerer Doſis die nämliche

Wir-

Wirkung der ächten thut. Sie wird meiſtens aus Weſtindien gebracht. Außerdem liefert ſie aber auch Krumhübel im ſchleſiſchen Gebirge.

5) Literatur: Vom Anbau des Rhabarber (ſ. Hilds Handl. Zeit. 1784. St. 1. S. 43. — 1786. S. 87. — 1789. S. 75). — Medikus, von der Pflanzung der Rhabarber in der Pfalz (ſ. Beckmanns ökon. phyſ. Bibl. B. 4. S. 38). — Von der Rhabarber (ſ. Journal für die Gärtnerey, IItes St. S. 297). — Pallas Nachr. zur Naturgeſchichte des Rhabarbers (ſ. deſſen Reiſen, Th. 3. S. 155).

Rhapontik, Rhaponticum, eine rhabarberartige Wurzel, von der es zwey Gattungen giebt. Die eine liefern uns Smyrna und Aleppo aus Perſien; die andere (oder gemeine Sorte) Pohlen, Italien, Frankreich ꝛc. zum Handel; ihre Kräfte ſind ebenfalls purgierend.

Rhede, ſ. Reede.

Rheingauer, ſ. Rheinwein.

Rheinlachs, ſ. Lachs.

Rheinlanken, Seeforellen, welche im Rhein ſtreichen, daſelbſt gefangen, und in Fäſſern von 50-100 Stück eingmarinirt verſendet werden.

Rheinweide, Liguſter, Mundholz, Dintenbeerſtrauch, ein deutſches Heckengewächs, das aber nicht mit dem Hartbaume (Corno Foemina) verwechſelt werden darf. Es hat vielen Einfluß in die Handlung. Aus ſeinem Holze werden beſonders ſchöne Drechsler- und Tiſchlerarbeiten ꝛc. verfertigt. Aus den Kohlen deſſelben bereitet man ſehr gutes Schießpulver; die unreifen Beeren deſſelben werden von den Niederländern dazu angewandt, ihren röthlichten Weinen eine dunklere Farbe zu geben; auch laſſen ſich verſchiedne andre dauerhafte Farben daraus bereiten; übrigens kommen von dieſem Gewächſe mehrere Theile in die Medicin.

Rheinweine, deutſche, vorzüglich beliebte, ſtarke, ſchmackhafte und geſunde Weine, welche in denen Gegenden wachſen, die der Rhein durchſtrömt. Sie ſind dünne, leicht, auch nicht ſo ſüß und hitzig, als die ſpaniſchen, portugieſiſchen und italieniſchen Weine; ſteigen nicht ſo leicht in Kopf, und laſſen ſich daher leichter und in größerer Maſſe trinken. Je älter dieſe Weine ſind, je vorzüglicher werden ſie. Der Rheingau iſt das eigentliche Vaterland derſelben;

ſelben; jedoch rechnet man auch den Hochheimer wegen ſeiner Güte vorzüglich darunter; und man kann das mit ſo größerm Rechte, da er ſtets unverfälſcht zum Handel kommt; derjenige, welchen man die Hochheimer Blume nennt, iſt der theuerſte und vorzüglichſte. Eben ſo vortrefflich als die Hochheimer ſind auch die Weine vom erſten Range, welche um Rüdesheim und am Johannisberge wachſen. Das Hochſtift Fulda hat den beſten Theil davon; jetzt weniger, als ſonſt, iſt der Bacharacher im Rufe. — Bleicherte, ſüße, ſchöne, rothe Rheinweine, welche theils im Trierſchen, theils im Cöllniſchen gewonnen werden. — Lorchwein, iſt ein guter, rother Rheinwein, der im Mainziſchen um den Flecken Lorch gewonnen wird. — Aßmanshausner, rothe Sorte, die ebenfalls in beſagtem Lande um das Dorf gleiches Namens gezeugt wird. — Nierenſteiner, vortrefflicher Rheinwein, der außer dem Rheingau wächſt, aber mit den beſten Sorten deſſelben wetteifern kann. —

2) Vorzüglich gute Jahrgänge dieſer Weine ſind: 1748, 1760, 1762, 1766, 1776, 1779, 1780, 1781, vorzüglich aber 1783. — Es ſind in dem Lande, wo dieſe Weine wachſen, und das Hauptgewerbe der Einwohner ausmachen, beſondere Verordnungen und Anſtalten getroffen worden, welche ſowohl zur Erhaltung ſeines Ruhmes, als auch zur Vergrößerung deſſelben dienen. — Ehedem ſtand es jedem Partikulier frey, ſeine erbaueten Weine nach Belieben zu verkaufen; das iſt jetzt anders. Jene Art des Verkaufs mußte nothwendig zu allen Auswüchſen des Wuchers Anlaß geben; daher hat man, insbeſondre im Städtchen Hochheim, die ſogenannte Caveluug oder Gabelung eingeführt. Die Beſchaffenheit derſelben ſ. unter Gabelung. — Bey dem Preißgebote haben übrigens die Mainzer, als Landesunterthanen, immer den Vorzug; will nach ihnen Jemand mehr bieten, ſo ſetzt er dadurch den Marktpreiß, nach dem ſich alle diejenigen, die Rheinweine einkaufen wollen, richten müſſen. Solche Käufer müſſen die Looſe bey dem Deputirten der Gabelung nehmen, und erwarten, was ihnen das Glück für Stücke in die Hände ſpielt. Wenn Jemand 4 Looſe bey der Gabelung erhält, ſo bekommt er dafür 8 Stückfäſſer Rheinweine, welche ihm hernach der Schreiber der Gabelung anweiſet, und ihn gegen den bedungenen Preiß ausliefert.

fert. Weine, die nicht von gehöriger Güte ſind, kommen gar nicht in die Gabelung.

4) Die obertheiniſchen Weine gehen oft für Rheingauer zum Handel. — Mainz, nebſt den Oertern im Rheingau; Höchſt, Cölln, und Frankfurt ſind nicht nur die Stapelörter für dieſe Weine, ſondern auch die Niederlagen, welche die am wenigſten unverfälſchte Waare liefern; außerdem kann man ſie auch vortheilhaft von Dordrecht und Rotterdam ziehen. Die Maße, nach welchen dieſe Weine verhandelt werden, findet man unter den angezeigten Maßen eines jeden, in dieſem Buche beſonders aufgeführten Ortes. Rotterdam hat das amſterdamer Maß; der daſige Stoop hält 129 fr. Czoll. — Uebrigens haben es Kenner dieſer Weine in der Unterſcheidung ihrer Beſchaffenheit ſehr weit gebracht; ſie wiſſen nicht nur das Gewächs, ſondern auch den Jahrgang aufs genaueſte anzugeben. Im Allgemeinen probirt man dieſe Weine aber alſo: Man gießt auf etwas ungelöſchten Kalk friſches Waſſer; rührt ihn um und läßt ihn 48 Stunden ſtehn; dann kocht man daſſelbe in einem neuen Topfe auf, läßt es erkalten und deſtillirt es hernach. Thut man nun von dieſem Kalkwaſſer einige Tropfen unter ein halbes Glas voll Wein und er verfärbt ſich, ſo iſt er verfälſcht; ächt aber, wenn er ſeine Farbe behält. — Junge und herbe Rheinweine pflegt man mit Franken- und andern Weinen zu verſchneiten (verbeſſern.).

5) Literatur: Der rheing. Weinbau. Syſtemat. beſchrieben. Erfurth 1764. — Schmidts, wahre Eigenſchaften des Rheinweins ꝛc. 8. Mainz 1752. — Schedels neues und vollſtändiges Handbuch für den Weinhändler. Leipzig 1790. 8. (Pr. 16gr.) — Handbuch für Weinhändler. Berl. 1788. — Unterſuchung über die Verſchiedenheit der Weine ꝛc. (ſ. Schedels allgem. Journal f. d. Handl. B. 1. H. 6. — B. 2. H. 1.).

Rhinoceros, ſ. Nashorn.

Rhoneweine, vortreffliche Franzweine, die an den Ufern des Fluſſes g. N. in Provence, Dauphine ꝛc. gezeugt werden. Der zwiſchen Valence und St. Valiere fällt, und unter dem Namen Hermitage (ſ. d.) verführt wird, hat einen Platz unter den beſten Sorten dieſer Weine; es giebt davon ſowohl rothen, als auch weißen; dann folgen in der Güte der Calcernier von Chateauneuf, la Nerthe, Côte de St. Andre ꝛc. — Sie werden von Avignon,

Cette und Montpellier gezogen. Man unterſcheidet ſie in 1ſte und 2te Sorte Hermitage und 1ſte und 2te Sorte Côterotie; in Oxthöft von 28-30 Vierteln. Erſtere Sorten ſind theurer.

Rhus, ſ. Schmack.

Riabauls, ſmals, ſchmale und grobe weiße Cattune, welche die Engländer aus Oſtindien hohlen; br. ½, l. 9 franz. Stab.

Ribas, ſpaniſcher rother Wein, der in Catalonien erzeugt und über Barzellona verfahren wird.

Ribes, ſ. Johannisbeer.

Ricambio, Rückwechſel (ſ. d.).

Riceywein, vin de trois Riceys, nennt man eine Gattung des Burgunder, die in der Gegend der 3 Marktflecken, die den Namen Ricey führen, gewonnen und in großer Menge ausgeführt wird. — In guten Jahren fallen wohl 60,000 Muids davon. Er wird in 3 Sorten unterſchieden. Alle gehen in großer Quantität nach Paris, Flandern, Holland ꝛc.

Richebourg, (l. Riſchburg) eine der erſten Sorten der burgunder Weine, die in der Gegend um Nuits gewonnen werden.

Richtpfennig, ein Münzgewicht, um die Münzſorten zu probiren. In demſelben wird die cölln. Mark in 65536 As eingetheilt. ſ. Mark.

Ricovero, Zuflucht. Es iſt eine ſchlechte Redensart, wenn man ſagt: Nehmen Sie Ihre Ricovero bey dem oder dem ꝛc. und man kann dieſen fremden Ausdruck im Deutſchen recht gut umſchreiben.

Riedberger, ſ. Rheinwein.

Ries, fr. Rame, im Papiernegoce eine Anzahl von 20 Buch Papier; 10 Ries machen immer 1 Ballen.

Riga, die Hauptſtadt von Liefland, mit einem guten und ſichern Hafen an der Oſtſee. Der Dünafluß, welcher nahe an der Stadt vorbeygeht, verſchafft ihr die Bequemlichkeit, die ruſſiſchen und pohlniſchen Producte in Menge an ſich ziehen zu können. Seit 1790, iſt der Handel dieſes Ortes im Steigen; der Werth der, in jenem Jahre eingekommenen, Waaren betrug 1,828,112 Rubel; der ausgegangenen 6,690,580 Rubel; dieſer betrug 1787 nur 4,767,976 Rubel. Im Jahr 1790 brachten auch die Zölle 116,863 Rubel mehr ein, als das Jahr vorher. — Hanf und

Holz

Holz ſind die vorzüglichſten Exporten. Außerdem führt man aus: Stückgüter, Rauchwaaren, Getraidearten, Lein- und Hanfſamen, Pott- und Waidaſche ꝛc. Alle Waaren, welche im Winter auf Speculation gekauft oder verkauft werden, müſſen entweder bey aufgehendem Waſſer im May oder vor geſchloſſenem Waſſer im September, geliefert werden. — Riga iſt auch der Stapelplatz für Weißrußland. Ueberhaupt hat die Stadt in den Jahren 1773 und 1784 und noch neuerlich verſchiedne Begünſtigungen zur Aufnahme des Handels, von der Regierung erhalten; ſo daß ſie jetzt nebſt Petersburg den vornehmſten Rang unter den Handelsſtädten an der Oſtſee behauptet. Es befinden ſich gegenwärtig daſelbſt auch zwey ſehr beträchtliche deutſche Buchhandlungen.

2) Man rechnet zu Riga gewöhnlich nach: Thaler Alberts und Courent, zu 90 Groſchen Alb. und Courent.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Thaler Alb.	Thaler Cour.	Gulden Alb.	Ort	Mark Rigiſch	Mark Ferding	Ferding	Groſchen Alb.	Groſchen Cour.
1	$1\frac{1}{3}$	3	4	15	40	80	90	120
	1	$2\frac{1}{4}$	3	$11\frac{1}{4}$	30	60	$67\frac{1}{2}$	90
		1	$1\frac{1}{3}$	5	$13\frac{1}{3}$	$26\frac{2}{3}$	30	40
			1	$3\frac{3}{4}$	10	20	$22\frac{1}{2}$	30
				1	$2\frac{2}{3}$	$5\frac{1}{3}$	6	8
					1	2	$2\frac{1}{4}$	3
						1	$1\frac{1}{8}$	$1\frac{1}{2}$
							1	$1\frac{1}{3}$

Der Zahlwerth iſt im Engroshandel Albertus-Geld, die cölln. Mk. fein Silber zu $9\frac{3}{5}$ Thaler Alb.; im Kleinhandel aber Courent, ſo geſetzmäßig $33\frac{1}{3}$ Proc. ſchlechter iſt; nämlich die cölln. Mk. fein Silber zu $12\frac{4}{5}$ Thaler Cour. gerechnet. Außerdem bedient man ſich auch ruſſiſcher Valuta, die cölln. Mk. fein Silber zu 13 Silber- und $20\frac{1}{4}$ Kupfer-Rubel gerechnet.

b) Wirkliche Münzen: beſtehen in ſ. 1757 ausgeprägten, ganzen, $\frac{1}{2}$ben, und $\frac{1}{4}$tel Livoneſen zu 96, 48, und 24 Kopeken und in 4 und 2 Kopeken-Stücken; kommen aber außer den Kopeken ſehr ſelten vor und an ihrer Statt bedient man ſich verſchiedner fremder, daſelbſt roulirender Münzen. Dergleichen ſind: holl. und andre Ducaten zu 2 Rthlr. 8 gr. — ganze, $\frac{1}{2}$be, und $\frac{1}{4}$tel

¼tel Alberts, oder holl. Rthlr., welche 3, 1½ und ¾ Gulden Alb. oder 80, 40, und 20 Varding (Ferdings) Cour. gerechnet werden. — Leuen- (Löwen-) Thaler zu 2½ Gulden oder 75 Gr. Alb. oder 70 Vard. Courant. — Ruſſiſche Rubel, welche jetzt 140-44 Proc. ſchlechter, als Albertsthaler ſind. — Von Bankaſſignationen giebt man 150-55 Kopeken für den Rthlr. — In Cour. giebt man die Livoneſen für 70, den Poltinik für 34, den Polupoltinik für 17, die Griwe für 7, den Piat Copek für 5, und 5 Poluſchki für 1 Ferding; jedoch alles mehr, oder weniger. Ferdinge werden bey kleinen Ausgaben zu 1⅓ Kop. gerechnet.

c) Wechſelpreiße: ſ. kaufm. Tabellen. Die Zeit wird, wie in Rußland, nach dem alten oder Julianiſchen Calender berechnet.

d) Maße und Gewichte: 1) Längen- —: die Elle zu 243 fr. Lin. — der Fuß zu 121½ fr. Lin. 2) Getraide- —: die Laſt Rocken 45, Weitzen und Gerſte 48, und Malz, Erbſen und Hafer 60 Lof. — 2 Lof ſind 1 Tonne und 3 machen 1 ruſſ. Czetwer. Der Lof von 6 Kulmet in Riga zu 20 gehäufte und 15 geſtrichene Stof, hält 3285 fr. Czoll; die Tonne alſo 6570. — 1 Laſt Salz, portug. und franzöſ. hält 18, lüneburger aber nur 12 Tonnen. 1 Laſt Leinſat, Waidaſche, Häringe, Ther, Bier iſt ebenfalls 12 Tonnen. 3) Getränke- —: 1 Fuder 6 Ahm, 24 Anker, 72 ruſſ. Weddra, 120 Viertel, 720 Stof. Der Stof hat 61 franz. Czoll. — 1 Both ſpan. Sect hält 360, 1 Pipe ſpaniſch. und 1 Stück Piccard. Wein 270, 1 Oxthoft Franzwein oder Branntwein 180, 1 Faß von 2 Anthal ungar. Wein 120 und 1 Tierçon Wein und Eſſig 120 und 1 Faß ord. Branntwein 120; eine Tonne hamburger Bier 144, 1 Tonne rigiſches 90 Stof. — Der rigiſche Anker faßt 1830 fr. Czoll. — 4) Handelsgewicht; hat dieſe Eintheilung:

1 Laſt	12 Sch℔,	48 Lof,	240 Lis℔	oder 4,800 ℔
	1 —	4 —	20 —	400 —
		1 —	5 —	100 —
			1 —	20 —

das ℔, welches die gewöhnliche Eintheilung hat, wiegt 8701, die Mark aber 4351 holl. As. —

e) Zählende Güter: das große Hundert zu 24 kleinen Hunderten, 48 Schock oder 2880 Stück. Das

Schock

Schock zu 60, das Zimmer zu 40, das Band zu 30 und die Stiege zu 20 Stück. — Nachrichten von Riga findet man: in Fribe's Verſ. einer Geſchichte Cur-Ehſt- und Lieflands. 3 Th. Riga 1793-94. — in Schlözers Staatsanzeigen, B. IX., XI., VII. und VIII. — und in der geograph. hiſtor. Monatsſchrift 1788. XII. St. — Außerdem wird zu Riga auch eine jährl. Meſſe gehalten, welche den 20 Juny alten Styls anfängt und den 10 July endigt, auf welcher aber meiſtens nur Kramer- und Manufacturwaaren umgeſetzt werden. Für die daſelbſt vorfallenden Zölle hat man nicht den ruſſiſchen, ſondern einen eignen Fuß.

Rilly, ſ. Champagnerweine.

Rimeſſa, Remeſſa (ſ. d.).

Rind, Rindvieh, ſ. Ochſe.

Ring, eine Zählungsart, welche ſo viel als 4 Schock oder 240 Stück bedeutet. 5 ſolcher Ringe machen 1 großes Tauſend von 1200 Stück. Stab- Faßtauben- und Pipenholz wird gewöhnlich hiernach verkauft.

Rippen, ſ. Tabak und Holz.

Rions, ſ. Bourdeauxerweine.

Riſico, Risque, Gefahr; — Risquiren, wagen; Gefahr laufen.

Riſten, Dreyband, — ſ. Flachs.

Riſtorno, fällt bey Aſſecuranzen vor, wenn eine falſche Summe verſichert iſt; oder, da auf ein Schiff, mit Benennung aller ſeiner Theile verſichert worden, und es ſich findet, daß dieſe Verſicherung auf ein andres abgezielt habe. Bey ſolchen Fällen giebt der Verſicherer die mehr oder zu viel verſicherte Summe zurück und zieht ½ Proc. pr. Riſtorno ab. Da aber die geſchehene Verſicherung verändert werden muß; ſo wird unter der ausgeſtellten Police nur erinnert, welches Schiff eigentlich das rechte ſey. —

2) Riſtorno Conto, nennen einige ihr Wechſel- oder Cambio-Conto.

Riſtretto, kurzer Auszug. Eine Untergattung vom Contocourant.

Ritratte, wird geſagt, wenn man auf eine, an uns gerichtete Tratte, wieder zurück traſſirt.

Rivaliren, revaliren (ſ. d.).

Riveſaltes, (l. Riv'ſalt) Muskateller von vortrefflicher Art, der in Rouſſillon gezeugt und in ganz Europa verführt wird. Er übertrifft noch den berühmten Lünel und Frontignan, aus Languedok in gewiſſer Rückſicht und gleicht dem weißen Capweine. Schon während der Weinleſe wird er theuer verkauft, und geht am ſtärkſten über Cette in Oxthöft von 30 Velten, wie auch über den neuen Hafen von Vendres, aus. Durchs Abwarten verbeſſert er ſich.

Rize, ein Beutel mit 15,000 Ducaten in der Türkey.

Rizeleinen, türkiſche Leinwand, die aus der Stadt g. N. in alle Gegenden am ſchwarzen Meere und im ganzen türkiſchen Reiche ſehr ſtark ausgeführt wird. Sie wird auch Leinwand von Trapezunt genennt; iſt aus Flachs gewebt und beſteht aus 3 Sorten. Die feinſte davon geht nach Conſtantinopel, Aegypten ꝛc. allwo ſie zu Frauenzimmerſchleyern angewendet wird; die 2te Sorte findet ebenfalls in Conſtantinopel und Aleppo ſtarken Vertrieb; die 3te zu Bagdad ꝛc. wo man ſie zu Hemden verbraucht.

Rizon, franzöſ. Gold- und Silbergewebe, das beſonders zu Lyon gemacht, und meiſtens nach Spanien und deſſen Colonien ausgeführt wird. — Halb-Rizon iſt eigentlich das, was man friſirten Sammet nennt.

Roannes, leinene mit Baumwolle vermiſchte Gewebe, die in der Stadt g. N. 12 Meilen von Lyon verfertigt werden. Sie beſtehen in: Toiles rouſſes, gelbgraue Gewebe; br. $\frac{7}{8}$ Stab; beſonders zu Betttüchern; Toiles claires, (— dünnen) einer Art Zwillichs, welche in Lyon ihre Zurichtung bekommt; — Toiles rouſſes et blanches, (graue und weiße) auch Toiles de St. Jean; br. $\frac{3}{4}$ Stab; — endlich Cotones rayées, ſtreifigte, halbleinene, und halbbaumwollne Zeuge; br. $\frac{5}{8}$-$\frac{7}{8}$ Stab.

Rob, oder Roob, in den Apotheken und Materialhandlungen ein verdickter Saft aus Pflanzen, Kräutern ꝛc. z. B. Rob Sambuci, Hollundermuß ꝛc. —

Roba, einerley mit Aroba. (ſ. d.)

Robben, ſ. Seehund.

Robiole, und Robiottini, ſ. Parmeſankäſe.

Rocforter Käſe, Fromage de Rocfort, oder Roche, franz. Käſe, der auch im Auslande berühmt iſt. Er führt ſeinen Namen von dem Orte Rocfort, 2 Meilen

len von Vabre, wo er fabricirt wird. Man bereitet ihn in denen bey dieſem Orte in einem Thale ſich befindenden Felſenklüften; und zwar vom May an, bis in den September. Wenn er getrocknet iſt, ſo wird er in dieſen natürlichen Kellern immer umgewendet und gerieben; aus demjenigen, was man davon abſchabt, macht man wieder eine andre Sorte, die Rhubarbe heißt; wenn der Käſe eine röthliche Farbe erhalten hat, dann wird er zum Verkaufe gebracht. Sie ſind alle glatt rund, theils größer, theils kleiner. Ueber Montpellier, Toulouſe und Nimes geht davon eine große Menge. Bourdeaux verſieht das Ausland damit. Gute Sorte muß friſch, inwendig mit blaulichten Adern verſehen ſeyn und einen angenehmen und lieblichen Geſchmack haben. —

Rochecorbon, (l. Roſchrorbong) guter weißer Franzwein, der in Touraine wächſt und vorzüglich nach Holland und Flandern ausgeht.

Rochegude, (l. Roſch ghüd) vortrefflicher weißer und rother Wein um Avignon; er wird als Regalwein ausgeführt. —

Rochelle, Hauptſtadt in Aunis, mit einem guten Hafen am Ocean, wo ſtarker Handel getrieben wird. Induſtriezweige des Platzes ſind: Zuckerſiedereyen, Rhederey, Ausrüſtungen zum See ꝛc.; und Exporten des Landes beſtehen in Wein, Branntwein, Colonie waaren und Salz.

2) Es rechnet, und zählet und hat die ganze, unter Frankreich beſchriebene, Münzverfaſſung.

a) Maße und Gewichte: 1) Längen-—: die Aune iſt der Pariſer gleich. 2) Getraide-—: die Tonneau hält circa 25½ berl. Scheffel; der Boiſſeau aber, davon 42 auf die Tonneau gehen ſollen, wird zu 1658 fr. Czoll gerechnet. Ein andrer Boiſſeau ſoll auf 6624 fr. Czoll haben. — Das Hundert (Cent) Salz (auf dem Revier von Ceudres ohnweit Rochelle geladen) wird in 28 Muids à 24 Boiſſeaux oder 50 Milliers getheilt und liefert in Hamburg circa 12½ Laſt. — Das Muid Steinkohlen hat 80 Bailles und beträgt zu Hamburg 5¼, (nach andern 5⅜) Laſt. — Die Pochée Leinſaat wiegt 160 ℔ Mk. Gewicht. — 3) Getränkemaß: die Tonneau Wein hat 4 Bariques (Oxthoft) à 8405 fr. Czoll. Der Branntwein, gemeiniglich in Stückfäſſern von 3 Bariques wird nach 27 Velten gehandelt.

Die Velte enthält 330 fr. Czoll. — Das Handelsgewicht iſt das Markgewicht; nach andern aber 1 Proc. ſchwerer als daſſelbe.

b) Thara, Trait und Sconto: Indigo, 2½ Proc. Ggew. und Rabbat; — Caffe 3 Proc. desgleichen. — Weißer Zucker 12 Proc. Thara und 4 Proc. Trait für das Faß. — Roher Zucker 17 Proc. Thara und 4 Proc. Trait. — Rocou eben ſo und mit 4 Proc. Sconto; — Baumwolle von Martinique und Guadeloupe, 7 Proc. Thara pr. Ballen. — Kakao, 80 ℔ Thara pr. Boucaut, 60 ℔ pr. Oxthoft, 30 ℔ pr. Quart und 15 ℔ pr. Anker. — Salz liefert man frey ins Schiff.

Rochelles, rohe Hanfleinen, die zu Rochelle auf die Bleiche gebracht und beſonders von da aus nach den franz. Inſeln, auch nach Amerika verſendet werden.

Rochetta, bey den Italienern das gereinigte Alkala, das ſie aus Sicilien, der Levante, beſonders von Tripolis und andern Gegenden Syriens erhalten. Unter Soda verſtehen ſie die ſchlechtere Sorte.

Rocken, Rogken, Frumentum, die gewöhnliche Art Korns, welche zum Brotbacken angewendet wird. Man unterſcheidet ihn in Winter- und Sommerrocken; jener wird vor, dieſer nach dem Winter geſäet. — Der Sommerrocken hat kleinere Körner, giebt aber ein weißeres Mehl. — Königsberg, Riga, Memel, Danzig, Reval, Bremen und mehrere deutſche Seeſtädte, auch alle andere, ſo Getraidehandel führen, beſchäfftigen ſich mit dieſem Artikel beſonders ſtark. ſ. Korn und Getraide.

2) Zu Königsberg verſchifft man 5 Sorten. Die beſte wird aus Weißrußland eingebracht; die darauf folgende iſt der pohlniſche Rocken; nicht ſo ſchön von Farbe; ſonſt jenem gleich. Eine dritte Art beſteht in ungetrocknetem, immer etwas unreinem; eine vierte in dem ſogenannten Amts- oder Bauerngut; geht am meiſten nach Dännemark. Die fünfte und ſchlechteſte Sorte wird aus Tilſit und Inſterburg zugeführt. — Memel liefert ebenfalls gute Waare; doch ſteht ſie der Königsberger nach; dieß gilt auch von dem Rocken, welchen Riga und Pernau verſchiffen. In Holland handelt man die verſchiednen Sorten dieſes Artikels in fl. von 28 Stüvern. Hamburg handelt ebenfalls mit ſehr mannichfaltigen Gattungen.

gen. Die Maße, nach welchen dieſe Getraideart gehandelt wird, findet man unter den Orten ſelbſt angezeigt, von denen man es wiſſen will.

Rockſtreifen, nennt man weiße, geſtreifte Cannefaſſe, die zu Crefeld und andern Orten Weſtphalens häufig verfertigt werden.

Rocou, ſ. Orlean.

Rodondos, weiße flandriſche, walzenförmig zuſammengelegte Leinen, die beſonders über Gent in großer Menge nach Spanien gehen. Sie ſind $\frac{5}{4}$-$\frac{6}{4}$ brab. Ellen breit.

Rodou, Rodoul, Gerbermyrthe; ein franz. Staudengewächs, deſſen Blätter zum Färben des Leders und mancher Zeuge genommen werden. Der zu Pulver gemahlne Samen aber dient zum Gerben der Leder.

Roede, niederländiſches Maß zu feuchten Dingen beſonders zu Dordrecht üblich. Es enthält 10 daſige Ahmen.

Roemals, Romals, Roumals, baumwollne oſtindiſche Schnupftücher, die uns unſere daſigen Compagnien zum Handel bringen. — Holland liefert nachſtehende Sorten: a) feine rothe Romals von Hogly, br. $1\frac{1}{8}$, l. $16\frac{7}{8}$ Ellen; im Pr. $6\frac{7}{8}$-$7\frac{1}{2}$ fl. — b) Desgleichen blaue mit rothen Streifen; das Verhältniß der Vorigen im Pr. 6-$6\frac{1}{2}$ fl. — c) Dito ächt rothe, br. 1, l. 15 Ellen; im Pr. $6\frac{1}{4}$-7 fl. — d) Ord. rothe, eben das Verhältniß; im Pr. $4\frac{3}{4}$-$5\frac{1}{2}$ fl. — e) Dergleichen genannt Seſterganty Jagernapour, 8 im Stück à $\frac{5}{4}$ ins Gevierte; im Pr. $10\frac{1}{4}$ fl. Dergl. etwas kleinere; 6, $6\frac{1}{2}$, 8-9 fl. — f) Eſta Palicat, 8 im St.; $\frac{5}{4}$ br., im Pr. $9\frac{1}{4}$-10 fl. — Dergleichen gegitterte, indianiſche Sorte; im Pr. $7\frac{3}{8}$ fl. und noch andre um etwas theuere oder wohlfeilere Sorten. — g) Feine Romals (rothe Palicattücher), 10 im St., $\frac{5}{4}$ br., im Pr. 28-30 fl.

Römiſche Camillen, ſ. Kamillen. — Römiſcher Coriander. ſ. Coriander. — Römiſcher Kümmel, ſ. Kümmel. — Römiſcher Quendel, ſ. Timian. — Römiſche Saiten, ſ. Saiten. — Römiſche Seide, kommt ſowohl roh, als zugerichtet über Genua, Venedig und Livorno zum Handel. Viel davon geht nach Marſeille und die Tramſeide dient zu Droguets und andern dicken Zeugen. — Römiſcher Wermuth, ſ. Wermuth. —

Römiſche Wage, der Beyname einer jeden Schnellwage.

Röthe, ſ. Färberröthe.

Röthelſtein, Rothſtein, eigentlich eine ſchwere dunkelrothe Erde, die beſonders in England und bey uns unweit Nürnberg gegraben wird. Die gemeine Art wird theils in der Medicin, theils als Kreide gebraucht und kommt bloß zum Handel. Die feinere aber iſt theils, wie Bleyſtift eingefaßt, theils auch in langen Stückchen, wie Tuſche, und wird von Mahlern ꝛc. zum Zeichnen gebraucht. Der erſtere wird nach dem Ctr. gehandelt.

Rohe Mark, das Gegentheil von feiner Mark; oder dasjenige Metall, welches noch nicht geläutert iſt. ſ. Mark.

Rohr, ſpaniſches, ſ. ſpaniſches Rohr.

Rohrcaſſien, ſ. Caſſien.

Rolette, Rollette, grobe Batiſtleinwand, die um Kurtryk und Ypern im öſterr. Flandern gewebt und auch meiſtens daſelbſt verbraucht wird; br. $\frac{3}{4}$, l. 25-30 par. Stab.

Rollmeſſing, ſ. Meſſing.

Rom, die Hauptſtadt des Kirchenſtaats im päpſtl. Italien und zugleich die berühmteſte Stadt in der bekannten Welt, in Anſehung der Kunſt und Kunſtgeſchichte. Weit weniger aber iſt ſie dieſes in Hinſicht des Handels; ſey es nun darum, weil ſich der letztere niemals recht mit den erſtern zu vertragen pflegt oder liege es an einer andern Urſache; genug, in merkantiliſcher Rückſicht erhebt ſich Rom kaum über das Mittelmäßige und ungeachtet der Menge ihrer Bewohner und der ſich beſtändig daſelbſt aufhaltenden Fremden, iſt ihre Handlung nichts, als eine größere Krämerey. Was hier eine Ausnahme macht, iſt der Handel mit Antiquitäten und das Wechſelnegoce. Sonſt iſt die Handlung zum größten Theil in den Händen der Juden. Faſt alle Bedürfniſſe werden importirt, und die wenigen eignen Fabriken liefern ihre Producte immer theurer, als die des Auslandes. Alle Importen nebſt den wenigen Exporten gehen über den Hafen von Civita Vecchia ein und aus.

2) Man rechnet gewöhnlich nach: Scudi Romani, oder Moneta zu 100 Bajocchi.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen.

Scudo	Teſtoni	Papeti	Paoli	Bajocchi	Quatrini
1	$3\frac{1}{3}$	5	10	100	500
	1	$1\frac{1}{2}$	3	30	150
		1	2	20	100
			1	10	50
				1	5

Außer dieſen Rechnungsmünzen gebraucht man noch insbeſondere: 1) den Ducato di Camera von 16 Paoli bey der päpſtlichen Schatzkammer. — 2) Den Scudo di Stampa d'oro, der eigentlich nur 750 Quatrini gilt, von einem Remittenten aber, der in Rom Florent., Mailänd. und Venetian. Briefe kauft, mit $761\frac{1}{2}$ Quatrini bezahlt wird; dagegen der Inhaber eines ſolchen Briefs vom Annehmer gewöhnlich $762\frac{1}{2}$ Quatr. erhält. — Den Zahlwerth dieſer römiſchen Rechnungsmünzen beſtimmt die cölln. Mk. fein Silber zu 9,^{524} Scudi Rom., oder $952\frac{2}{5}$ Bajocchi.

b) Wirkliche päpſtl. und römiſche Münzſorten ſind, wiegen und gelten ſeit 1786:

	wiegen Grani	gelten Bajocchi
Goldne:		
Neue Dopp. oder Piſtolen v. Rom und Bologna	$111\frac{3}{5}$	315
Zecchinen ſeit Clem. XIII. dergl.	$69\frac{4}{5}$	215
2fache und $\frac{1}{2}$be beyder Sorten nach Verhältniß.		
Silberne:		
Scudi von Rom und Bologna	$545\frac{1}{2}$	100
$\frac{1}{2}$be dergleichen	$272\frac{3}{4}$	50
Teſtoni	$163\frac{13}{20}$	30
Papeti	$109\frac{1}{10}$	20
Paoli	$54\frac{11}{20}$	10

$\frac{1}{2}$be und 1fache Paoli oder Groſſi und $\frac{1}{2}$be nach Verhältniß.

Silberne Scheide-Münzen:

2, 1fache Carlini Romani zu 15, und $7\frac{1}{2}$ Bajocchi
4, 2 und 1fache Bajocchi-Stück.

Kupferne:

2, 1fache und $\frac{1}{2}$be Bajocchi zu 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Quatrini.
Quatrini-Stück.

Alle alte und vor 1757 geſchlagene päpſtl. Münzſorten ſind außer Umlauf geſetzt und nach den Münzhäuſern verwieſen, allwo das ℔ von 24 Karat fein Gold mit 211 Scudi, 51,97 Bajocchi, 12 Denari fein Silber mit 13 Scudi 62,91 Bajocchi bezahlt werden ſoll.

Fremde Münzſorten: ſollen nach dem Edict vom 6ten May 1786 folgendes Gewicht und Werth haben:

Goldne:	Gewicht. Grani	Werth. Bajocchi
Deutſche und holl. Ducaten	71	213
Florent. Zecchinen	71	217
Franz. Schildlouisd'or vor Oct. 1785	166	459½
= neue Ld'or ſ. 1785	155¾	431
Genueſ. neue Piſtolen à 50 Lire	287	806
Mail. Zecchinen ſeit 1778	71	217
= Piſtolen ſ. 1778	128	357
= Souverains ſeit 1786	226⅓	635½
Portug. Lisboninen	292	820
Savoj. Piſtol. à 24 Lire vor 1786	196	544
= Dergl. neue ſ. 1786	185¾	516
Span. Piſtol. ſ. 1772	137	381
= Piaſter oder Durillos	36½	100
Venet. Zecchinen	71	217½
Wien. Ducaten v. Kremnitz	71	215
= Souverains	226⅓	635½
Silberne:		
Baierſche u. deutſche Conv. Speciesthlr.	576	95
Franz. Lbthlr. vor 1785	599	108
= dergl. von 1785	596	106
Mail. Scudi ſ. 1778	471	83
= neue 3 Kronenthlr.	602	104
Savoj. neue Scudi	716	128
Span. Piaſter ſ. 1772	—	100
Toscan. Franceſchini u. Leopoldini	557	100
= Tallari mit 2 Adler	576	95
Venet. Ducati von 8 Lire	261	75

2, 3, 4fache, ½be und ¼tel dieſer Gold= und Silbermünzen, wenn ſie verhältnißmäßig Gewicht haben, gelten auch verhältnißmäßig; doch ſind die halben Convent. Species hievon ausgeſchloſſen.

c) Wech=

c) Wechſelarten und Preiſe: ſ. kaufm. Tabellen. In Anſehung des Wechſeluſo iſt es ſchon über ein Jahrhundert gewöhnlich geweſen, daß die aus dem Kirchenſtaate, als auch von auswärts à Uſo gezogenen Wechſelbriefe, außer der zu 15 Tage gerechneten Zeit des Uſo, noch eine Woche Reſpecttage genoſſen. Da indeſſen dieſe Gewohnheit von einigen angefochten wurde, und eine gerichtliche Sentenz veranlaßte, die dieſer Gewohnheit entgegen war; ſo verurſachte dieſes einen 4jährigen Prozeß, welcher durch eine andere Sentenz vom 3ten September 1779, zur Beſtätigung der angeführten Gewohnheit, folgender Geſtalt entſchieden ward.

Da zwiſchen den hieſigen Kaufleuten und Banquiers oftmals Streitigkeiten wegen Acceptation und Verfallzeit der ſowohl aus dem Kirchenſtaate, als aus der Fremde auf Rom gezogenen Wechſelbriefe vorgefallen, ſo wird feſtgeſetzet: daß alle auf Uſo geſtellte Wechſel, welche mit der erſten oder Montagspoſt ankommen, die Mittewoche, wo die Poſt abgeht, müſſen acceptirt werden. Die, welche mit der zweyten oder Donnerstagspoſt anlangen, müſſen den Sonnabend, wo die Poſt wieder abgeht, acceptirt werden, wenn auch die Poſten ſpäter, als gedachte Tage, wegen des ſchlechten Weges, ankommen ſollten. Diejenigen Briefe, ſo mit der neapolitaniſchen oder ſicilianiſchen, aquilaſchen und maltheſer Poſt anlangen, ſollen den Freytag acceptirt werden. Andere Wechſelbriefe, ſo aus fremden Orten auſſer dem Kirchenſtaate kommen, ſollen insgeſammt Sonnabends acceptirt werden, wenn auch die Poſt von einem oder dem andern dieſer Orte die Woche zweymal in Rom ankommt. Die auf Uſo geſtellten Wechſel, welche bereits verſchiedene Wechſelplätze durchlaufen haben, ehe ſie nach Rom gekommen, und alſo vom alten Dato ſind, ſollen, wenn ſie Montags, Dienſtags oder Mittewochs ankommen, die Mittewoche, und wenn ſie die übrigen Tage der Woche ankommen, den Sonnabend acceptirt werden, dadurch alſo der eingeführte Mißbrauch aufgehoben wird, Wechſel den Tag zu acceptiren, wo man die Briefe auf der Poſt ausgiebt. Was die auf gewiſſe Tage Sicht geſtellten Wechſel betrifft, müſſen ſie bey der Präſentation acceptirt werden; der Acceptationstag wird aber nicht gerechnet, ſondern der Verfall-

tag wird vom Tage nach der Acceptation an beſtimmt. Da der römiſche Uſo auf 15 Tage und 1 Woche Reſpiro beſtimmet iſt, ſo folget daraus, daß die auf Uſo gezogenen Briefe, ſo den Freytag acceptirt ſind, in 21 Tagen bezahlt werden müſſen; und eben dieſes hat auch ſtatt, wenn ſie den Sonnabend acceptirt werden. Im Gegentheil genießen diejenigen, welche man die Mittewoche acceptirt hat, nicht die ganze Woche Reſpiro, ſondern müſſen in 18 Tagen nach dem Acceptationstage bezahlet oder proteſtirt werden. Solchergeſtalt ſind die hieſigen Banquiers nicht verbunden, die auf Uſo geſtellten und von ihnen acceptirten Wechſel vor der 3ten Woche zu bezahlen, ob ſie ſich gleich nicht der Reſpiro-Woche bedienen. Die auf Uſo geſtellten Briefe, welche nicht acceptirt worden, müſſen den Freytag oder Sonnabend vor ihrem Verfalltag gegen die Perſon, auf welche ſie gezogen ſind, wegen Mangel an Acceptation proteſtirt werden, und wenn dieſe etwa die Acceptation deshalb aufgeſchoben hat, um in der folgenden Woche ſogleich zu bezahlen, muß man noch einen 2ten Proteſt wegen Mangel an Zahlung machen laſſen, und die Retourrechnung dem Traſſenten oder einem der Indoſſenten, wie man es gut findet, zufertigen. Wenn die auf Uſo geſtellten Wechſel auf Fremde gezogen werden, indeſſen aber in Rom zahlbar ſind, müſſen ſolche zum Notar gebracht werden, damit er ſein Viſa darauf ſetze, welches ihm ſtatt der Acceptation dient; und wenn ſie nicht bey der Verfallzeit bezahlet werden, läſſet man proteſtiren, nämlich während der 21 Tage, wenn das Viſa iſt den Sonnabend, und während 18 Tagen, wenn das Viſa die Mittewoche datirt worden. Eben dieſes gilt auch bey den Briefen, ſo aus Neapel, Sicilien, Malta und Aquila ſind gezogen worden; welche, wenn der Notar ſein Viſa den Freytag darauf bemerket hat, ſo muß der Proteſt wegen Mangel an Zahlung in der Zeit von 21 Tagen geſchehen. Der Wechſelcours wird hier gewöhnlich Freytags Abends an einem gewiſſen Ort, la Sapienza genennt, geſchloſſen. Die Wechſelcourſe auf Amſterdam, Paris und Genua hingegen, werden Sonnabends Morgens bloß auf den Comtoiren der Banquiers geſchloſſen, und dieſe laſſen ſie durch ihre Agenten den andern Kaufleuten bekannt machen.

d) Maße

d) Maße und Gewichte. 1) Längen. —: Die Elle oder Canne für alle Waaren ſoll 887,^{3}, die Bau-Canne aber 990 franz. Lin. halten. Nach andern giebt es eine beſondre Zeug-Canne von 8 Palmi oder 882, eine Braccio von 375$\frac{9}{10}$, und eine Palmi von 110$\frac{3}{10}$ franz. Linien; nicht weniger eine Leinwand-Canne von 926$\frac{2}{5}$ fr. Lin. — Der Fuß hält 130$\frac{3}{5}$ franz. Lin. — 2) Getraide. —: Der Rubbio hält (nach Nelkenbrecher) 22 Scorzi oder 13472 franz. Czoll; zu Hafer aber nur 12411 desgl. — Nach andern aber wird er getheilt in 4 Quarti, 12 Staja, und 16 Starelli, und ſoll 13796 franz. Czoll in ſich faſſen. — 3) Getränk. —: 1 Botta, 3 Brente, oder 9 Barilli; der Barillo hält 4$\frac{1}{2}$ Rubbi, 32 Bocali, 128 Fogliettes, 512 Cartocci oder 2294$\frac{1}{2}$ franz. Czoll. Der Bocal hält demnach 71$\frac{3}{4}$ — (nach andern nur 66, und der Foglietto 16$\frac{1}{2}$) franz. Czoll; der Oehl-Bocal aber hält 95$\frac{5}{8}$ franz. Czoll. — 4) Handelsgewicht: 1 Cantaro groſſo 10 Cant. ſottile, 100 Decinas und 1000 Liras. — Es ſollen aber auch Quintals von 100, 160 und 250 ℔ vorkommen. Die Lira (das ℔), das auch zugleich als Gold- und Silbergewicht gebraucht wird, wiegt 7060, nach andern 7063 holl. As. Das eigentliche Landesgewicht, oder das Gewicht zu groben Waaren, ſoll 2 Proc. ſchwerer ſeyn. Die Waaren, welche auf der Stadtwage gewogen werden, tragen dem Käufer 4 Proc. gut Gewicht, wovon aber die Hälfte der apoſtoliſchen Kammer zufällt. — Leder wird mit einem leichtern Gewicht gewogen. — Verarbeitetes Silber hält 14 Loth fein. —

Romaine, ſ. Pigeon.

Romanée, ſ. Burgunderweine.

Rome-Siſteron, Sorte franzöſiſchen Schnupftabaks.

Rompen und Rumpen, ſ. Muskatnüſſe.

Rondelet, Segeltuch, das zu Abbeville in Picardie gewebt wird.

Rondelette, hat im franzöſiſchen Handel mehrere Bedeutungen. 1) Verſteht man darunter eine ſchlechte Floretſeide, die auch die Namen Bourres, Straſſes etc. führt; 2) eine Gattung Bretagneleinen, die Rennes zum Handel ſchickt; ſie werden in Rondelettes forts und Rondelettes fines unterſchieden; eigentlich eine Art hanfener Segeltücher;

cher; ſollen 24 Zoll breit liegen, und aus 16 Aufzuglängen von 40 Fäden beſtehen, ſ. Contailles.

Ronta, ſ. toskaniſche Weine.

Roode Haantjes, Gattung der rothen bourdeauxer Weine.

Roquemaure, (l. Rock'mohr) guter rother Franzwein, der um die Stadt gleiches Namens am Rhonefluſſe in Languedok gewonnen, und über Cette und Avignon ausgeführt wird. Man kennet ihn in Deutſchland unter dem Namen petit Bourgogne; er wird zu Cette nach Demi-pieces von 35-36 Velten, zu Avignon nach Baral von 135 ℔ Netto gehandelt.

2) Roquemaur-Seide, feine franzöſiſche Seide, die man ebendaſelbſt gewinnt. Sie dient zu Trame erſter Sorte, oder wird auch zu feiner Organſinſeide verarbeitet.

Roquevaire, (l. Rock'währ) trefflicher, rother, auch weißer Provencerwein, der um den Ort gleiches Namens gewonnen wird; hat einen angenehmen Muskatellergeſchmack, und ſtärkende Kraft, beſonders wenn er abgelegen hat. Auch die getrockneten Trauben aus dieſer Gegend ſind überall im Rufe.

Roquille, Maß flüßiger Dinge in Frankreich; es wird auch Poinçon (ſ. d.) genannt, und hält immer ⅛ Pinte, ¼ Chopine.

Roſa ſylveſtris, ſ. Hagebutten.

Roſconnes, (l. Rokonne) ſchmale franzöſiſche Creasleinen (ſ. d.), die ihren Namen von dem kleinen Hafen Roskof in Bretagne führen, woſelbſt ſie am erſten fabricirt worden ſind. Jetzt werden ſie aber auch in andern Gegenden dieſer Provinz verfertigt, und häufig nach Spanien ꝛc. verführt. Sie ſollen durchaus von gebleichtem Garne gewebt ſeyn. Die feinſten Sorten heißen Extraits, die darauf folgenden Fleurets premiere, deuxieme, troiſieme, und quatrieme qualité; die Stücke ſind lang 51 pariſer Stab; ſie gehen auch über Nantes und Havre de Grace in verſchiedne andre Länder — Die von Morlaix ſind in ganzen und halben Stücken von 100 und von 50 Aunes. — Die gutbefundnen Sorten dieſer Leinen führen allemal das Stadtwappen zum Zeichen.

Roſe, bekannte, ſehr angenehme und wohlriechende Blume, welche an einem ſtachlichten Strauche wächſt. Man zählt ihrer ſehr viele Sorten, deren Blätter in den Apotheken,

theken, von Deſtillirern, Parfümirern ꝛc. angewendet werden. Man zieht ein wohlriechendes Waſſer (Oleum roſarum) davon ab, das wieder zu verſchiednen Conſerven, Gebacknen und andern Dingen genommen wird. Aus China, Perſien und andern morgenländiſchen Gegenden wird damit ein beſonders wichtiger Handel getrieben. — Mit Roſen von Provins (in der Generalität von Paris), wird in einem großen Theile der Welt der beträchtlichſte Handel getrieben, und in Indien ſtehen ſie zum Theile mit dem Golde pari. Man unterſcheidet dieſe Roſen (wenn ſie wirklich aus Provins de Brie ſind) in große und Mittelſorte. Beyde müſſen dunkelroth von Farbe ſeyn, ſich ſammetartig anfühlen, wohl getrocknet und von angenehmem Geruche ſeyn. An trocknen Orten erhalten ſie ſich am beſten; übrigens ſollen ſie auch feſt eingepreßt ſeyn, damit ſie nicht von der Luft durchwittert werden können. Von eben daher erhalten wir auch Roſenconſerven; nicht weniger die beſte Sorte des Roſenhonigs.

Roſe-cran, gezognes Tiſchzeug, das hier und dort in Picardie gewebt wird.

Roſée, in Frankreich ein klarer und feiner oſtindiſcher Cattun (Neſſeltuch), der aus Bengalen zum Handel kommt, breit ⅔-¾ Stab, lang 16 pariſer Aunes; wird auch Chaboam genennt.

Roſelinnen, im deutſchen Leinwandhandel die osnabrükkiſche Leinwand.

Roſenholz, Rhodiſerholz, unter dieſem Namen kommen 2 Sorten ausländiſches Holz zum Handel; die eine von den franzöſiſchen Antillen, geht in Menge nach Frankreich und England, iſt in großen Stücken, von gutem Geruche, und wird von Tiſchlern, Drechslern ꝛc. angewendet. Die andre kommt von den Inſeln Rhodus und Cypern, wie auch mehrern Gegenden der Levante; beſteht aus ungleichen, wurzelähnlichen Stücken, daher ſie auch Roſenwurzel genennt wird; hartes, dichtes, öhlichtes, und nach Roſen riechendes Holz. Es wird zum Anmachen des Puders, zum Räuchern und Parfümiren gebraucht, und von den Holländern zum Handel gebracht. Aus dieſem Holze bereitet man auch das Roſenöhl (Oleum ligni Rhodii), welches dünne iſt, und weiß ausſieht, ſo lange es noch neu iſt; aber ſich verdickt und dunkle Farbe annimmt, wenn es älter wird.

Roſenkränze, ſ. Paternoſter.

Roſennobel, altengliſche goldne Münze. Sie hat ihren Namen von ihrem Gepräge, welches ein Schiff mit einer Roſe und der Umſchrift iſt: Jeſus autem transiens per medium illorum ibat. Im Jahr 1334 wurden davon die erſten geprägt; ſie wiegt, wenn ſie wichtig iſt, 140 Ducat. As; alſo 10 Gran mehr als die ſpaniſche Piſtole, und ihre Feine iſt beynahe 23¾ Karat. In England ſelbſt iſt ſie nicht gangbar; zuweilen aber in Holland ꝛc. Nach ſächſiſchem Gelde iſt ſie 5 Rthlr. 18 gr. werth. — ꝛc. Siehe auch: Beſchreibung eines alten engliſchen Roſennobels ꝛc. (im hannöv. Magaz. 1764. St. 29).

Roſenpappeln, ſ. Pappeln.

Roſes, kleine Zeuge von Seide, Wolle und Leinen, mit roſenfärbigen Muſtern, die zu Amiens von den Hautelißefabrikanten gewebt werden; lang 20¼ - 20½ Stab.

Roſette, hat im franz. Handel ſehr verſchiedne Bedeutungen; unter andern bezeichnet es auch eine Gattung gezogner Tiſchzeuge, die in Flandern und Normandie gewebt wird; ſie heißt auch petite Veniſe, oder Roſette perlée. —

Roſinen, Raiſins, Weinbeeren, die entweder an der Sonne getrocknet worden und ſüß ſchmecken, oder im Ofen gedörrt und etwas ſäuerlich ſind. Die erſtern heißen Cubeben, die andern Corinten. Von jenen giebt es ſehr verſchiedne Sorten.

2) Calabreſer Roſinen, ſind fette, ſehr angenehm ſchmeckende Beeren, die in Menge von Belvedere zum Handel kommen. Sie ſind an dünnen Fäden und in Fäßchen von 90 - 100 ℔. Die meiſten erhalten wir über Trieſt, Livorno und Marſeille. Spanien liefert ebenfalls viel davon zum Verkaufe; die ſchönſten kommen aus den Weinbergen bey Velez Mallaga, die geringern aus Valenzia. Mallagiſche Muskatellerroſinen haben den Vorzug. Dann folgen die aus Granada, die unter dem Namen Paſſerillas de Sol näher beſchrieben werden.

3) Paſſerillas de Lexia, ſind die, welche in Weinrebenaſchenlauge eingetaucht worden; werden um Alicante zubereitet, und gehen am ſtärkſten nach dem Norden. Unterwegs härtet ſie die kältere Luft, ſo daß bey der Ankunft jede Traube einem Zuckerkuchen ähnlich ſieht; die Topfroſinen behaupten den Vorzug. — Die beſten ſpaniſchen Roſinen, welche man Pickroſinen, Pickeibeben und lange Roſinen nennt, ſehen ſchön bläulicht,

licht, und ſind ſehr fleiſchicht; haben einen angenehmen, honigſüßen Geſchmack. Sie ſind in Fäßchen von 2, 4 oder 6 Arroben (eigentlich halten ſie aber 3½, 7, 10½ Arrobe). Zu Hamburg verkauft man die mallagiſchen mit 10 Proc. Thara und 1 gut Gewicht. — Die ſchlechtern ſpaniſchen Roſinen ſind zwar noch größer als dieſe, aber es fehlt ihnen an Lieblichkeit des Geſchmacks, ſind lichtblau von Farbe, und werden in Körben verfahren; gehen häufig nach Hamburg und Holland.

4) Von Frankreich erhalten wir: a) die ſo genannten Raiſins de Carne, kommen aus Languedok und Provence. Sie heißen nach den Weinbergen auch Jubis, Piccardans, Muskatellerroſinen ꝛc. Die Jubis-Roſinen werden nach völliger Reife in Laugenwaſſer eingetaucht, auf einer Horde an der Sonne getrocknet, dann in länglichte Käſten von weißem Holze gepackt (17-40 ℔ ſchwer) und aufgehoben. Sind leicht, von Farbe glänzend, und haben einen zuckerſüßen Geſchmack. Die neueſten und fleiſchichten ſind die beſten. Man zieht ſie aus Provence. Die Sorte, welche nicht über 18 ℔ wiegt, heißt Caſſetins; die noch einmal ſo ſchwer iſt, Quarts. — Die Piccardan-Roſinen ſind jenen gleich, nur kleiner und nicht ſo markicht; ſie kommen in länglichten Kiſten von 80-100 ℔ aus Languedok. — Raiſins Muscats ſind Beeren von mittler Größe und vortrefflichem Geſchmacke, kommen in Schachteln von 5-15 ℔, beſonders von Beziers und Frontignan in Languedok. — b) Noch andre franzöſiſche Roſinen erhält man über Toulon, Aubogne ꝛc. zur Handlung. c) Eine Menge Cibeben liefert uns auch die Levante. Die bekannteſten ſind die ſmyrniſchen, die in Fäſſern von 200 und mehr ℔ häufig über Marſeille, mehrere Orte Italiens ꝛc. zum Handel kommen, und beſonders in Oberdeutſchland, Oeſterreich und Italien Abſatz finden. Die lipariſchen ſind ſchlechter und wohlfeiler, in Fäſſern von etwa 100 ℔. — Raiſins de Damas, glatte, lange Roſinen, von der Größe eines Fingergliedes, die aus Syrien, beſonders von Damask, zum Handel kommen. Sie ſind in Schachteln von 15-60 ℔, und werden in den Apotheken gebraucht.

5) Gute Roſinen müſſen überhaupt neu, groß und fleiſchicht, nicht dürre, beſchlagen oder ſchimmlicht ſeyn. — In Schiffsfracht rechnet man 22 Fäßchen lange mallag. Roſinen à 8 Arroben, oder 32 dergl. à 6 Arroben,

roben, oder 44 à 4 Arroben, oder auch 50 Körbe auf eine Laſt. — Ueber die kleinen Roſinen, ſ. Corinten; auch Angola, Belveder, Cometta, damaſcener Roſinen, Panſes und Paſſerillas.

Rosmarin, bekanntes, wohl- und ſtarkriechendes Gewächs, das beſonders in dem ſüdlichen Europa häufig angetroffen wird. Es giebt davon verſchiedne Sorten, die nicht nur in der Medicin, ſondern auch von Parfümirern ꝛc. angewendet werden. Man hat davon allerhand ſtarke Eſſenzen, Oehle, Salze ꝛc. Die Branntweinbrenner ziehen ſtarke Waſſer davon ab.

2) Am ſtärkſten kommen die getrockneten Rosmarinblätter aus Spanien (beſonders von Mallaga) und Italien zum Handel. Man handelt ſie in Hamburg nach 100 ℔ Cont. in Cour., und giebt auf den in großen Ballen 6 Proc. Thara, und 1 gut Gewicht; auf den in Körben 4-6 ℔, und 1 Proc. gut Gewicht. — Rosmarinöhl (Quinteſſenz) erhalten wir über Montpellier, Avignon und Venedig; man kauft es Pfundweiſe.

3) Rosmarinäpfel, ſchöne Tyroler Aepfel, die aus den welſchen Confinen in Tirol häufig zum Handel kommen.

Roſtock, See- und Handelsſtadt des Herzogthums Mecklenburg-Schwerin, an der Warnow, unweit der Oſtſee gelegen. Getraidearten, Mehl, Oehle, Wolle, Federn, Glas, Kornbranntwein, Butter, Holz, Früchte ꝛc. ſind Exporten, meiſtens zur Oſtſee. Die Handlung genießt alle Freyheiten, und erſtreckt ſich ſelbſt nach Holland, England, Frankreich und Spanien. Im Jahr 1788 z. B. waren 491 Schiffe ein-, und 517 wieder ausgelaufen; von letztern waren beladen 351 mit Getraide, 18 mit Obſt nach Rußland, 22 mit Salz nach der Oſtſee, und 81 mit Ballaſt.

2) Man rechnet daſelbſt gewöhnlich nach: Reichsthaler zu 48 Schillinge à 12 Pfennige, oder nach Mark zu 16 Schill. à 12 Pfennige.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Rthlr.	Mecklenb. Gulden	Mark	Ggroschen	Schillinge	Witten	Pfennige
1	2	3	24	48	192	576
	1	1½	12	24	96	288
		1	8	16	64	192
			1	2	8	24
				1	4	12
					1	3

Der Zahlwerth iſt der lübiſche Cour. Fuß, die cölln. Mark fein Silber zu 11⅓ Rthlr. oder 34 Mark gerechnet.

b) Würkliche Schweriniſche Münzen: in ⅔, 2, 1fache, ½be, ¼tel und ⅛tel Markſtück à 32, 16, 8, 4 und 2 ßl. Lüb. ſ. 1763. — 12 Schill. Stücke ſ. 1774, und 1 Schill. Stücke. — ⅔ nach dem Leipz. Fuß, zum Behuf der Hamb. Handlung, ſ. 1789. In Kupfer: 6 und 3 Pfennigſtücke.

c) Fremde daſelbſt courſirende Münzſorten: in Gold: Ducaten, das Stück à 2¾ Rthlr. mit circa 8 Proc. Verluſt gegen Courent, oder das Stück 7 Mk. 10 ßl. Cour. — Piſtolen à 5 Rthlr. mit circa 11 Proc. Verluſt, oder das Stück 13½ Mark Cour. — In Silber: ⅔ Stück nach dem Leipz. Fuße à 2 Mark, mit circa 6 Proc. Verluſt, oder 1 Stück zu 30 ßl. Cour. (alles mehr oder weniger.)

d) Maße und Gewichte: 1) Längen- —: die Elle von 2 Fuß zu 256⅗ franz. Lin. — 2) Getraide- —: die Laſt 8 Drömt à 12 Scheffel, und der Scheffel 1789, nach andern 2140 franz. Czoll. — 3) Getränk- —: dem Hamburger gleich. — 4) Handelsgewicht: Das Schiffs℔ 20 Lis℔ à 16 ℔, oder 320 ℔; bey Bley und Eiſen aber nur 280 ℔. Der Stein zu Flachs hat 20, zu Wolle und Federn aber nur 10 ℔. Das ℔ hält 10634 holl. As; und Gold- und Silbergewicht iſt das cöllnſche. — Auch hat dieſer Ort zu Pfingſten einen Markt, welcher von Handelsleuten ſtark beſucht wird.

Roß, ſ. Pferde. — **Roßaloe**, ſ. Aloe. — **Roßkäſten**, Name der wilden Caſtanien. — **Roßleinen**, ſ. Cavailhas und Cavalinnen; auch unter Leinwand. — **Roßpflaumen**, ſ. Pflaumen. — **Roßſchwefel**, ſ. Schwefel. — **Roßwall**, ſ. Juchten.

Roſtſtahl, guter Harzer Stahl, welcher in Fäſſern von 200 ℔ zum Handel gebracht wird.

Rothe Erde, ſ. engliſch Braunroth. —

Rothe italieniſche Erde, Metallerde, die im Toſkaniſchen gegraben und zum Handel gebracht wird. —

Rothe Pezzetta, ſ. Pezzetta da tingere.

Rother Bolus, ſ. Bolus.

Rothfuchs, ſ. Fuchs. — Rothholz, ſ. Braſilienholz. — Rothkorſten, ſ. Käſe. — Rothſtein, ſ. Röthelſtein. — Rothſcheer, ſ. Stockfiſch.

Rotte, Rotton, ein levantiſches Gewicht, das nach den verſchiednen Oertern, wo man ſich deſſen bedient, ebenfalls ſehr verſchieden iſt. 100 Rotten von Conſtantinopel und Smyrna z. B. machen 114 ℔ zu Amſterdam. Zu Sayda hat man deren zweyerley; die eine Gattung (zu Seide und Seidenwaaren) hält 600 Drachmas, und wird Damasquin genennt; 100 davon machen 380 amſterdamer Pfunde. — Die andre Rotte, welche man auch Acre nennt, und gröbere Waaren damit wiegt, iſt ſchwerer, indem 100 davon 486 amſterdamer Pfunde machen. Zu Aleppo hat man von dieſem Gewichte gar 3 Gattungen. Die erſte zu Baumwolle, Galläpfel ꝛc. hält 720 Quentchen; 100 davon machen 455 amſterd. Pfund. Die andre, zur perſiſchen Seide ꝛc. hat 680 Quentchen; 100 machen 430 ℔ amſterd. Gewicht. Die dritte, mit der bloß die weiße perſiſche Seide gewogen wird, hält 700 Quentchen, oder 100 machen 440 amſterd. Pfunde.

Rotterdam, Handelsſtadt in Südholland, mit einem der beſten und bequemſten Häfen in den ganzen Niederlanden. Der Hauptverkehr der Stadt iſt mit England, und bey jetziger Verfaſſung etwas mißlich. Es befinden ſich außerdem daſelbſt gute Niederlagen von franzöſiſchen und ſpaniſchen Weinen, feinen oſtindiſchen und andern Gewürzen, zeeländiſchen Rödekrapp, ſehr vortreffliche Fabriken und Manufacturen, Zuckerſiedereyen, Kattundruckereyen, Salz und Seifencocturen, Scheidewaſſerbrennereyen ꝛc. Bloß in einer der letzten Fabriken werden jährlich 18 - 20,000 ℔ Scheidewaſſer gemacht. — Ueberhaupt iſt Rotterdam nach Amſterdam die erſte Handelsſtadt in Holland.

2) Man rechnet daſelbſt gewöhnlich nach Gulden zu 20 Stüver à 2 Groot (halben Stüvern), deren Zahlwerth in Courant, nebſt der ganzen holländiſchen

ländiſchen Münzverfaſſung unter Amſterdam zu erſehen iſt.

a) Wechſelarten. Man wechſelt auf Amſterdam, Frankreich, London, Brabant und Flandern, wie Amſterdam in Cour. (ſ. d.). Die hieher gezognen Briefe haben einen Uſo von 30, oder einen doppelten von 60 Tagen; ſie ſind meiſtens in Banko geſtellt; doch erhält man immer nur Cour. mit Agio dafür. — Fremde Wechſel müſſen (incl. der Sonn- und Feſttage) längſtens den 6ten Tag nach Verfallzeit proteſtirt werden. Iſt aber die Bank geſchloſſen, ſo läßt man erſt den 2ten oder 3ten Tag nach der Oeffnung proteſtiren. à Viſta Briefe haben keine Reſpecttage.

b) Maße und Gewichte. 1) Längen-—: die Elle, der amſterdamer gleich, 306 franz. Linien; der Fuß nur 138½. — 2) Getraide-—: die Laſt $2\frac{23}{32}$ Hoed, 29 Sakken oder 87 Achtendeelen. Der Sack enthält 5030 franz. Czoll. — Seeſalz wird, wie zu Amſterdam, gehandelt; Steinkohlen verkauft man nach Hoed von 21 Kilderkins. — 3) Getränk-—: der Stoop 129 franz. Czoll. — Branntwein wird nach 30 Vierteln; Baumöhl aber nach der Tonne von 340 Stoop à 5 ℔ leicht Gewicht gehandelt. Kornbranntwein nach Ahmen von 128 Mingelen. — 4) Handelsgewicht: das ſchwere ℔ 10280 holl. As; das leichte (bey Kleinigkeiten) 9754 holl. As.

c) Die 1635 errichtete Bank nimmt Gold-Ruyders von 14, und halbe von 7 fl.; Ducatons zu 63 Stüvers, 3, 2, 1½ und 1 fl. Stücke, nebſt ⅓ der Summa in 5¼ Stüv. Stück (aber keine Seeländiſchen Thaler und Schillinge) als Bankogeld an, und erlaubt Kaufleuten, 2 Rechnungen in Banko- und Cour. Valuta zu haben, wenn ſie ſich deshalb zu dem Bankoagio verſtehn.

Rotting, Rottingen, heißen im Handel ſowohl die Stockröhre, als auch das Bundrohr, das aus Oſtindien, Portugal ꝛc. gehohlt, und von den Stuhlmachern ꝛc. angewendet wird. Dieſes handelt man bey 100 ℔; jenes Stückweiſe oder nach Cavelingen.

Rottol, Rottolo, Gewicht, deſſen man ſich in einigen Städten Italiens, in Sicilien, Portugal, Goa, der Levante (vornehmlich zu Cairo), und in den Seeſtädten Aegyptens bedient.

2) In Alexandrien gehen 100 Rottoli auf 1 Cantar; doch ſind ſie von verſchiedner Schwere. 1 Rottolo forfori, als das leichteſte Gewicht, macht zu Hamburg 23 Loth; 1 Rottolo Zaidino aber wiegt 1¼ ℔; 1 Rottolo zauri 1 ℔ 30 Loth; und 1 Rottolo mina 1 ℔ 18 Loth, ebendaſelbſt.

3) Zu Cairo rechnet man im Allgemeinen 100 Rottoli für 1 Cantar, welche zu Hamburg 89 ℔ circa wiegen. Jedoch zählt man bey einigen Waaren mehrere Rottoli auf einen ſolchen Cantar; z. B. beym Queckſilber und Zinn gehen auf 1 Cantar 102 Rottoli; beym Caffe, Eiſendraht ꝛc. 105, bey Muscatennüſſen und andern feinen Gewürzen, bey Elephantenzähnen 110; bey Mandeln 115, bey Fernambuk 120; bey Arſenikum 125; bey Mennige 130; bey Gummi 133; bey Archifoglio 150 Rottoli ꝛc.

4) Zu Conſtantinopel heißt der Rottol auch Lodra. (ſ. Conſtantinopel.) — Was dieſes Gewicht zu Genua, wo es fünferley Gewichtsarten giebt, enthält, findet man ebenfalls unter der Rubrik Genua; ferner ſehe man: Neapel, Sicilien, Liſſabon.

5) Rottolo, iſt auch ein Maß flüßiger Dinge, und vorzüglich auf einigen barbariſchen Küſten üblich. 32 davon zu Tripoli machen 1 Mataro zu Tunis.

Rotulus, einerley mit Rottol (ſ. d.).

Rouen, eine der wichtigſten Seehandlungsſtädte in Frankreich, welche als der Hafen von Paris betrachtet werden kann. Sie liegt mit ihren 6 Vorſtädten in einem, von ſteilen Bergen umſchloßnen Thale, welches bloß von der Seine eine Oeffnung hat, deren Fluth ſo hoch ſteigt, daß die größten Schiffe bis Rouen kommen können. Zwiſchen hier und Paris ſind beſtändig eine Menge kleiner Fahrzeuge im Gange.

2) In der Gegend von und zu Rouen ſelbſt blühen eine Menge von ſchönen Fabriken und Manufacturen. Daher gehören die Fabriken in Leinwand, Tuch, Kattunen, Zitzen, die Kattundruckereyen und vorzüglich ſchönen Färbereyen in türkiſchem Garne. An Leinwand allein werden das Jahr 500,000 Stücke geliefert. Ferner werden fabricirt: Seidenwaaren, Band, Tapeten, Fußteppiche ꝛc. Die Huthmanufacturen und Zuckerſiedereyen ſind beſonders im Flore. Auch giebt es viel Gerbereyen, Papiermühlen, Fabriken in Papiertapeten, Wachstuch, Leder,

Seife, Stärke, Kupferplatten, Bleytafeln, Blechen, Vitriolöhl, Salzgeiſt, Scheidewaſſer, eingemachten Sachen, Likören und Confituren. — Nicht weniger befinden ſich daſelbſt gute Steingut- und Fayance-Fabriken; auch werden in Menge geliefert, feine Ratine, Flanelle, Espagnoletten, Bettdecken, Mützen, Strümpfe ꝛc. Bloß die Herbeyſchaffung der Materialien zu allen dieſen Fabriken macht einen lebhaften Handel aus; der Exportirung dieſer Fabrikate ſelbſt nicht zu gedenken. Man rechnet den jährlichen Betrag auf 80-90,000,000 Livres, wovon die Hälfte als Arbeiterlohn und Profit im Lande bleibt.

3) Sowohl die innere als äußere Handlung von Rouen iſt höchſtwichtig; unzählbar ſind die Artikel, welche importirt, exportirt und reexportirt werden. Der Küſtenhandel mit allen Häfen der Normandie und Bretagne, mit Bourdeaux, Rochelle und Dünkirchen iſt ſehr anſehnlich. Unter den Auslanden macht es mit Spanien die meiſten Handelsgeſchäffte; beynahe eben ſo wichtig iſt der Verkehr mit Portugal, Holland und England. Was Hamburg von Rouen erhält, beſteht in Tuch- und Wollenwaaren überhaupt, in Papier, eiſernen Töpfen, Glas, Steingut, Spiegel- und Fenſterglas, Aepfeln, Wein, Confect, Eſſig, Zucker, Thee und pariſer Waaren. — Der Oſtſeehandel wird größtentheils über Holland und Hamburg, beſonders auch über Havre de Grace getrieben, und von Rouen faſt gar nicht in franzöſiſchen Schiffen. Weſtindiſche Waaren zieht Rouen auch über Havre; ſchickt auch über dieſen Ort ſeine Exporten dahin, indem es keine eigne Schiffahrt nach den Colonien hat. — Rouen hat 3 Hauptmeſſen, die den 1ſten April, Pfingſten, und den 23ſten October fallen. Es giebt daſelbſt anſehnliche Bankore, verſchiedne Aſſecuranzcompagnien, und eine Münze; Zollhaus, Börſe und Schiffbrücke ſind ebenfalls merkwürdig; auch treibt man an dem Orte einen guten Buchhandel.

4) Man führt daſelbſt Buch und Rechnung, und hat die ganze Münz- und Wechſelverfaſſung, wie unter Frankreich zu erſehen.

b) Maße und Gewichte: 1) Längen- —: die Tuch- und Seiden-Aune 512,[1], die Leinwand-Aune 619 franz. Lin. (nach andern hält erſtere Aune 516 franz. Lin.), der Fuß ſoll 120 fr. Lin. lang ſeyn. — 2) Getraide- —:

der Muid 12 Setiers, 24 Mines, 96 Boiſſeaux, der Boiſſeau 1124½ franz. Czoll. Die Weinbarique hält 10714 franz. Czoll; die Branntweinbarique von 120 Pots, 9855 franz. Czoll.; der Pot 82, nach andern 96 desgleichen. — 3) Handelsgewicht: 1 Quintal 100 ℔ Vicomte- und 106 ℔ fr. Markgewicht; bey ſpaniſcher Wolle 108 ℔ des letztern. Das ℔ Vicomtegewicht wiegt 10748-10800 holl. As, und iſt 6 Proc. ſchwerer als das Markgewicht.

Die beyden erſtern Meſſen ſind ganz frey. Während derſelben dürfen die Kaufleute von den aus- und eingeführten Waaren nur die halben Gefälle bezahlen. Sie werden von Holländern, Engländern und Schottländern ſtark beſucht. Die dritte, welche im October fällt, iſt weniger beträchtlich, und hat auch weniger Freyheiten.

Rouens, toiles de Rouen, rouaniſche Leinen, heißt man mehrere Gattungen franzöſiſcher Leinwanden, die beſonders in und um Rouen in Normandie gemacht, und hauptſächlich nach Spanien, Italien ꝛc. ausgeführt werden. Sie beſtehen in 5 Hauptſorten: 1) Sogenannte Fleurets blancards, werden bloß in Rouen zugerichtet, und gehen nach Spanien und deſſen Colonien; 2) in Toiles fines, zu Hemden und Schnupftüchern; 3) in Segeltüchern und Packleinen; 4) in geſtreiften und gewürfelten Leinen; und 5) in ſo genannten Toiles brunes, zu Unterfutter. — Außerdem kommen unter dem Namen der rouenſchen Leinwand zum Handel: a) Halbweiße $\frac{7}{8}$ breite Hausleinen, l. 20-30 Aunes. — b) Weiße Rouens-Senlis, br. $\frac{2}{3}$, l. 30-32 Stab. — c) Aſſortirte Coutils, br. $\frac{2}{3}$, l. 140-180 Stab. — d) Quingas, br. $\frac{9}{16}$, aus ordinärem Garne. — e) Sogenannte Toiles fil d'epreuve, br. $\frac{5}{8}$. — f) Milchweiße Königsleinen, l. 20-60 Stab. — g) Sogenannte Roumois-Packleinen, br. $\frac{15}{16}$ Stab. — h) Ferner: Fougeres Packleinen; auch Halle-fougeres, Halles de Dinan, ordinäre Combourgs, Bazonge Combourgs, St. Georgleinen; Vimoutiers, gros-forts, rouenſche Blancards, breite und ſchmälere Sorten; Siamoiſe, br. $\frac{3}{4}$-$\frac{7}{8}$ Stab, mit weißem Grunde. — Die Ballen dieſer Leinen führen zum Zeichen an den Seiten das Wappen der Stadt, und darunter die Buchſtaben F. B Rouen B. F. (bey den Blancards und Fleurets), und C. Rouen B. F. bey den Coffreleinen.

2) Man

2) Man macht die rouenſchen Leinen jetzt auch häufig in Deutſchland nach, beſonders in Schleſien, in Sachſen und Böhmen. Es iſt eine bloß ordinäre, aber ſehr gangbare Leinwand, breit $\frac{5}{4}$, lang 84 Ellen, welche beſonders ſtark nach Hamburg, Holland, Cadix und Livorno geht. Die Niederlauſitz liefert die nämlichen Sorten, nur etwas feiner; man nennt ſie in Frankreich Rouens contrefaits.

Rouleaux de Beaujeu, (l. Ruloh-de-Boſchö) rohe Franzleinen, die in Beaujolois gewebt, und nach verſchiednen Gegenden, beſonders nach und über Lyon, ausgeſchickt werden, breit $\frac{7}{12}$ pariſer Stab, von ungleicher Länge.

Rouliren, umlaufen, gangbar ſeyn, aus einer Hand in die andre gehen. Man bedient ſich dieſes Wortes häufig beym Geld- und Münzweſen.

Roupie, Münze, ſ. Rupie.

Rouſſeletbirnen, poires de Rouſſelet, vortreffliche Franzbirnen, die von Chinon in Touraine, und Rheims in Champagne zum Handel kommen; die letztern ſind theils kunſtmäßig getrocknet, theils in Zucker eingemacht. Die ſo genannten Gros-Rouſſelets ſind die beſten. Dieſe gehen in alle Theile der Welt.

Rouſſet, ſtarker, angenehmer Provencewein, der beſonders nach Italien geht.

Rouſſillonweine, die Weine aus der franzöſiſchen Provinz gleiches Namens. Es ſind vortreffliche Sorten, die ſich wohl halten, und ſowohl zu Lande als zu Waſſer verführt werden können. Die beſten Gewächſe in dieſer Hinſicht ſind die von Baix, Tormille, Salces, Riveſaltes, Spire, Collioure, Bagnols, St. Andre' ꝛc. — Die rothen ſind dick, gedeckt, von ſchöner Farbe, vertragen ſich mit jedem andern Weine, und werden daher zum Verbeſſern, Färben und Anmachen andrer Sorten gebraucht. Die ordinär rothen gehen meiſtens nach Amerika; ſie werden an Ort und Stelle nach Chargen von 128 Pinten eingekauft, und ſind äußerſt wohlfeil.

2) Ein beſondrer Wein iſt derjenige, welchen man Grenache nennt; iſt neu ſehr dick, und dem Alicantenweine gleich; alt aber verliert er die Farbe; im dritten Jahre gleicht er dem Tinta de Rota; im 6-7ten hat er den Geſchmack des Capweines; mit den Jahren ſteigt er daher auch im Preiße.

3) Der Maccabeo iſt unter dieſen Sorten der köſtlichſte; er iſt ſpaniſchen Geleges, weiß, hat viele Aehnlichkeit mit den ungariſchen Weinen, und gleicht dem berühmten Tokayer etwas. — Muscateller von Rivesaltes iſt ebenfalls geſchätzt, und geht immer ſchon während der Leſe ab. — Die ordinären weißen, von ebenfalls lieblichem Geſchmacke, werden größtentheils im Lande ſelbſt gebraucht. Sie werden übrigens, nebſt noch andern Sorten, von Perpignam, dem neuen Hafen von Vendres, und von Marſeille verſchifft. Zu Cette werden dieſe Weine nach Piecen von 45 Velten gehandelt; zu Marſeille nach Oxhoft, oder bourd. Fuſtage.

Rovezzo, ſ. toskaniſche Weine.

Royal, ſ. Papier, und Grand-raiſin, eine Gattung derſelben. — Royale, Beyname derjenigen Ratine, welche an mehrern Orten Frankreichs, von beſonderer Güte, verfertigt werden. Die Ratins royales von Abbeville z. B. ſind geſtreift, breit $\frac{5}{8}$, lang 23 = 26 pariſer Stab. — In dem nämlichen Orte fertigt man auch friſirte; beydes ſind Nachahmungen der holländiſchen Waare, übertreffen ſie aber in der Güte. — Royales (toiles), ſ. Lavalſche Leinen. — Royales, feine franzöſiſche Tücher zu Abbeville in Picardie gewebt, glatte und geſtreifte; ſie ſind breit $\frac{5}{8}$, lang 23 = 26 Stab. — Royales (prunes), vortreffliche franzöſiſche Pflaumen, die beſonders über Bourdeaux gehen. — Royal (ſucre), ſ. Zucker.

Rubba, Rubbio, Ruba, Rubia, iſt 1) ein italieniſches, beſonders venezianiſches Gewicht (ſ. Venedig). Es hält 25 italieniſche Pfunde à 12 Unzen, iſt auch außerdem in Piemont und dem Genueſiſchen im Gebrauche. Man wiegt damit alle grobe Waare. — 2) Ein Maß flüßiger Dinge, in mehrern Orten Italiens, ſ. Rom ꝛc. — 3) Bedeutet es auch ein italieniſches Getraidemaß, deſſen man ſich vornehmlich zu Livorno bedient (ſ. d.).

Rubel, ruſſiſche Silber- und Rechnungsmünze, ſ. Rußland. Bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts war dieſe Münze bloß fingirt, und man machte bloß Säcke von 100 Kopeken, und nannte ſie Rubel. Seit der Regierung Peter des Großen ſind aber wirkliche Rubel gepräget worden. Die erſtern galten 2 Speciesthaler, oder 9 engl. Schilling Sterl. Nach der Zeit wurden welche, von eben dieſem Kaiſer, nur zur Hälfte dieſes Werthes ausgeprägt.

Die Rubel ſeit 1742 aber gelten nach unſerm Gelde ungefähr 1 Thlr. 4-6 gr. Man hat auch halbe Rubel, die Poltina heißen, und nach einigen auch goldene, welche noch einmal ſo viel, als die ſilbernen gelten ſollen.

Rubie, goldne Münze, die vorzüglich zu Algier geſchlagen wird, und 35 türkiſche Asper gilt. ſ. Conſtantinopel.

Rubin, Adamas ruber, Carbunculus anthrax, Pyropus, (Bijouterie) durchſichtiger edler Stein von ſcharlachrother, rothgelber, dunkel- oder carmeſinrother Farbe, nach dem Diamant der härteſte und verhältnißmäßig auch der theuerſte. Weder Feuer noch Feile können ihm etwas anhaben; Karfunkel heißt er, wenn er ſchön blutfarben iſt, und über 29 Karat im Gewicht hält. Man findet ihn beſonders in den Ländern Ava und Pegu in Oſtindien. Nebenarten ſind: der Ballasrubin (ſ. d.) lichtroth; oft ins Blaue und Orangegelbe ſpielend; der weichſte. — Spiegelrubin, blaßroth; geſchliffen von ſchönem Glanze, härter als der Ballas; aber noch weniger Feuer als derſelbe. — Rubicello (petit Rubis) ebenfalls lichtroth, aber ins Gelbe fallend; am wenigſten geachtet und im Feuer nicht haltbar. Nicht nur Südamerika, ſondern auch verſchiedne Gegenden Sachſens liefern ihn.

Rubrica fabrilis, ſ. Röthelſtein.

Rubrik, einer der 4 Hauptbeſtandtheile eines Wechſels; unter derſelben verſteht man den Ort und die Zeit, wenn und wo der Wechſel ausgeſtellt worden; nicht weniger die Summe und die Münzſorte, worin ſelbiger zu bezahlen iſt.

Rüben, bekanntes Feld- und Gartengewächs verſchiedner Art. Zum Handel kommen: die kleinen märkiſchen Rüben, die um Teltow und Friſack gebaut werden und nach Schleſien, Niederſachſen, Portugal und ſo weiter gehen; die in Braunſchweig berühmten bortfelder Rüben, welche ſtark nach Hamburg verſchickt werden; die kleingeſchnittnen und welken Rüben werden Sack- und Maßweiſe gehandelt; die märkiſchen nach Scheffeln. — Sonſt handelt Erfurth auch mit verſchiednen Sorten des Rübenſamens.

Rübſat, Rübſamen, Rübſen, (niederl. Colzaat) Same einer wilden Rübenart, die in Deutſchland, den Niederlanden und England wächſt. Die Wurzeln ſelbſt ſind

unbrauchbar; aus dem Samen aber ſchlägt man das bekannte Rüböhl; dieſes wird größtentheils zum Brennen; außerdem auch zur grünen Seife genommen. Es muß ſchön gelb von Farbe und von angenehm ſüßlichem Geſchmacke ſeyn. — Bremen liefert viel Rübſamen nach Holland; in verſchiednen Gegenden Flanderns ſchlägt man aus dem im Lande ſelbſt erzeugten, vieles Oehl, das in ganz Europa abgeſetzt wird. Auch Dännemark erzeugt viel Rübſat. In Frankreich ſind es verſchiedne Oerter der Normandie, welche den Artikel liefern. Sie wird daſelbſt nach Baril von 60 Pot gehandelt. Ueber Rouen und Havre de Grace wird vornehmlich das Oehl ausgeführt. In Amſterdam, (ſo wie überall) wird die Saat nach Tonnen gehandelt; 21½ Tonnen machen 1 Laſt; das Oehl verkauft man nach Ahui von 120 Mingelen. ſ. Amſterdam.

Rückwechſel, heißt derjenige Wechſel, mit welchem der Remittent wieder auf den Traſſanten für den auf ihn (den Remittenten) gezognen und nicht zu acceptirenden, ſondern proteſtirten Wechſel, zurücktraſſirt. Man nennt ihn auch Ricorswechſel, Recambio, Gegenwechſel, Contracambio; Retourwechſel wird nur ein ſolcher genennt, den der Remittent dem Traſſirer ſtatt der Valuta der an ſich gehandelten Tratte giebt. Der Betrag des eigentlichen Rück- oder proteſtirten Wechſels wird durch die dabey vorkommenden Speſen allemal höher als die Summe der erſten Tratte. Da die Rückwechſel aber dem erſten Traſſirer und nachherigen Traſſaten wegen oben benannter Speſen ſehr beſchwerlich ſind, ſo können ſelbige nach mehrern W. Ordnungen, nicht anders eingeklaget werden, als wenn vorher erwieſen worden, daß der Inhaber der erſtern Tratte an dem Ort der zurückgebliebenen Zahlung dieſer wegen Geld gegen Wechſel aufnehmen müſſen. Wenn der Remittent einen noch nicht zahlbaren Rückwechſel, im welchen die Intereſſen von der Ausſtellung bis zur Verfallzeit mit eingerechnet worden, von dem Traſſirer zugleich bezahlt zu erhalten wünſcht; ſo zieht letzterer bey Bezahlung der Summe billig die Intereſſen bis zur Verfallzeit ab; welches das ſogenannte Interuſum genennt wird. Ein gleiches geſchieht, wenn ein auf Zeit oder Sicht lautender Wechſel mit Proteſt zurückkommt, und dargegen ein Rückwechſel a Viſta auf den Traſſirer gezogen worden. Dieſe mit Rückwechſeln verbundene

Schwie-

Schwierigkeiten machen aber, daß ſie heut zu Tage ſelten vorkommen; dagegen die meiſten Wechſelordnungen dem Präſentanten verſtatten, von dem Traſſirer, oder dem Indoſſanten die Wechſelſumme nebſt Agio und Speſen, zu fordern. S. auch: Püttmanns Grundſ. des Wechſelrechts. Leipzig 1795. S. 72-74.

Rückzoll, derjenige Zoll, den man auf importirte Waaren erlegt hat, und welchen man bey der Reexportation derſelben zurück erhält. In England heißt er Custom Penny.

Rüdesheimer, vorzüglichſter und beſter Rheinwein; feuriger, als der berühmte Hochheimer. (ſ. Rheinweine.) Der allerbeſte führt den Namen Blume.

Rüßler Leinen, Toiles de Lille, flandriſche gegitterte Leinen, die in großer Menge aus Ryſſel nach Spanien, Italien, der Levante, Weſtindien ꝛc. gehen. Sie dienen insbeſondere zum Ueberziehen der Stühle, der Betten ꝛc.

2) Rüßler Spitzen, weiße Zwirnkanten von mittler, als auch ordinärer Art, nicht weniger weiß und ſchwarze von Seide, die hier häufig verfertigt und beſonders in Italien, Frankreich ꝛc. abgeſetzt werden.

Rüſter, Rüſtern, Lindbaſt, Ulmbaum, hohe und auf feuchten Orten wachſende Baumart; ſeines angenehmen grünen Laubes wegen ſchickt er ſich ſehr gut zu Alleen ꝛc. — Sein hartes, dem Nußbaume ähnliches Holz, dient zu mehrern Maſchinenarbeiten; auch iſt es unter dem Waſſer ſehr dauerhaft; durch verſchiedne Handgriffe wiſſen ihm Tiſchler, Drechsler ꝛc. eine ſchöne Politur und Mahagonyfarbe zu geben. — Uebrigens haben mehrere Theile deſſelben, beſonders die mittlere Rinde, Anwendung in der Medicin.

Rüßu, ſ. Luchs.

Ruggi, livornſches Getraidemaß, davon 11⅓ eine amſterdamer Laſt ausmachen. ſ. Livorno.

Rum, Art Branntweins, die man in Weſtindien aus dem Zuckerrohre, oder eigentlich aus der zurückgebliebnen Maſſe des ausgekochten Zuckerrohrs, abzieht und verfertigt; ſie iſt ſtärker, als der andre Branntwein, aber geringer als Arak; (ſ. d.) wird am meiſten zum Punſchmachen und auf den Schiffsreiſen fürs Seevolk gebraucht. Der Rum wird nach Oxthoft gehandelt und von den Engländern in großer Menge aus Jamaika und Barbados gebracht; der erſtere iſt die beſte Sorte. Es geht viel davon

von nach der afrikaniſchen Küſte, wo man ſchwarze Sclaven dafür eintauſcht! — In England und Nordamerika wird die Waare auch nach Gallon gehandelt. Nach Irland, wo das Getränke ſehr im Gebrauche iſt, geht beſonders viel davon.

Rundeiſen, Gattung des franz. Eiſens; l. 6-9 Fuß, im Durchſchnitte 9 Linien. — **Rundfiſch**, ſ. Stockfiſch. — **Rundholz**, ſ. Holz.

Rundlet, Rumlet, engl. Maß, das $18\frac{1}{2}$ Gallon hat, ſ. London.

Rup, iſt 1) eine türkiſche Silbermünze, nach unſerm Gelde ohngefähr 6 Groſchen werth. — 2) Eine Münze, von eben dieſem Werth, (vermuthlich eine und dieſelbe mit eben angezeigter) womit die Europäer einen Handel nach der Levante trieben, der nicht nur dem Handel mit den bekannten 5 Solsſtückchen gleich, ſondern mit denſelben auch ein Schickſal erlitten hat. ſ. Louis de 5 Sols.

Rupie, indianiſche Münze, ſowohl in Gold, als in Silber, welche nicht nur nach ihrem Schlage, ſondern auch nach den Orten, wo ſie rouliren, verſchieden ſind. — Die goldnen Rupien ſollen nach unſerm Gelde etwa $6\frac{1}{2}$-$6\frac{2}{3}$ Rthlr. machen; die ſilbernen hingegen ſind ſehr verſchieden. Es giebt: Rupien von Sicca (bengaliſche Rupien), Rupien von Surate, Rupien von Madras, Rupien von Arcate und von Petch; holländiſche Rupien (deren ſich die Compagnie bedient); — Courentrupien, (die gangbarſten) und andre mehr.

2) Die neuen Rupien, gelten immer mehr, als die ältern, weil ſie weniger abgeführt ſind. Sonſt richtet ſich der Preis derſelben auch nach dem Orte, an dem ſie geſchlagen werden. In dieſer Hinſicht behaupten die von Surate den erſten Rang. Die holländiſchen Rupien ſtehen mit dem Courant (oder ſchlechtern Rupien) in einem Verhältniſſe; zuweilen auch noch unter denſelben. Alle Rupien werden überhaupt bald in Anas, bald in Punis eingetheilt. 16 Anas machen 1 Rupie, oder $39\frac{1}{2}$-40 Punis nach der Währung von Sicca. Von dieſen galt die Rupie 1727 nach holl. Gelde 30 Stüver, oder nach unſerm Gelde gegen 20 Groſchen.

Ruß, ein uns bekannter Artikel, der aus irdiſchen, flüchtigen und öhlichten Theilen beſteht, die ſich von denen durchs Feuer verzehrten Dingen im Rauchfange anſetzen.

In

In Kienwäldern wird er mit Fleiß zubereitet; in kleinere, oder größere Butten geſchlagen und ſo weit und breit verführt; aus dem Gothaiſchen, Niederſächſiſchen, Hennebergſchen, Saarbrückiſchen ꝛc. bringt man ihn in Menge; die Buchdrucker erhalten aus ihm ihre Schwärze; die Färber brauchen ihn zu braunen und ähnlichen Farben; und andre wieder zu andern Endzwecken; auch in der Medicin findet er ſeine Anwendung. Man ſehe auch: Habels Nachricht, wie der Ruß aus den Steinkohlen im Saarbrückiſchen zubereitet wird. (in Beckmanns ök. technol. Beyträgen, Th. 7. 1783.

Rußland, bekanntlich das größte Reich der Welt, deſſen Zahl der Einwohner jedoch nur 30 Millionen; ob der Flächeninhalt gleich 300,000 Quadr. M. iſt. Boden, Klima und Witterung müſſen in dieſem ungeheuren Lande natürlich ſehr verſchieden ſeyn. Von den 3 Reichen der Natur ſind eine Menge Producte über das ganze Land zerſtreut. Ausfuhrartikel beſtehen vorzüglich in Eiſen, Getraide, Leinſamen, Flachs, Hanf, Hanföhl, Pelzwerk, Juchten, Leinwand, Seilwerk, Talch, Holz und Seife. Die Manufacturen des Reiches ſind indeß nur geringe. Artikel derſelben ſind: Seilwerk, Segeltücher, Papier, Pergament, Glas, Pulver, Leinwand ꝛc. — Seit 1793 hat Pohlen viele anſehnliche Diſtricte an Rußland verlohren, welche in Hinſicht ihrer Producte für den ruſſiſch-oſtſeeiſchen Handel von großer Wichtigkeit ſind.

2) Der größte Theil dieſes Reichs, nebſt den vornehmſten Städten deſſelben, St. Petersburg, Moscau, und Archangel, rechnen gewöhnlich nach Rubel zu 100 Kopeken.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Rubel	Griwen	Altins	Kopeken	Denuſchken	Poluſchken
1	10	$33\frac{1}{3}$	100	200	400
	1	$3\frac{1}{3}$	10	20	40
		1	3	6	12
			1	2	4
				2	2

Den Zahlwerth beſtimmt die cölln. Mk. fein Silber zu 13 Rubel S. Münze und circa zu $20\frac{1}{4}$ Rubel in Kupfermünze oder Bankonoten.

b) Wirkliche ruſſiſche Münzen: in ☉, ganze und halbe Imperialen zu 10 und 5 Rubel. — 2 und 1fache Species.

Species-Ducaten zu $4\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Rubel. — Andreas-Ducaten zu 2 Rubel (ſelten). — 2, 1fache, $\frac{1}{2}$be und $\frac{1}{4}$tel Rubel (nicht häufig). — In ☽, ganze, $\frac{1}{2}$be und $\frac{1}{4}$tel Rubel zu 100, 50, 25 Kopeken. — 20, 15, 10, und 5 Kopekenſtücke. — Kupferne: 10, 5, 2, 1, $\frac{1}{2}$be und $\frac{1}{4}$tel Kopekenſtücke. — Papiergeld beſteht in Bankaſſignationen, auf 100, 50, 25 Rubel in weißem, auf 10 Rubel in rothem, auf 5 Rubel in blauem Papier; nach Begehren werden ſie in Kupfergelde realiſirt.

c) Wechſelarten und Preiße von Archangel, Moskau und St. Petersburg, ſ. kaufm. Tabellen. Die auf Rußland gezogenen und auf gewiſſe Tage nach Dato geſtellt ſind, genießen eine Friſt von 10 Reſpecttagen; die auf Sicht geſtellten nur 3; die, ſo auf etliche Tage nach Sicht geſtellt ſind, gar keine. Wechſel, die nach Verlauf des Zahlungstermins erhalten und präſentirt werden, haben ebenfalls 10 Reſpecttage. Zu dieſen werden immer alle Sonn- und Feſttage gerechnet, nebſt dem Zahlungstage ſelbſt. Am letzten Tage muß die Zahlung morgens gefordert, oder doch vor Sonnen-Untergang proteſtirt werden. Im Nothfall am folgenden Morgen. — Zu merken iſt hierbey, daß man ſich noch in allen ruſſiſchen Staaten des alten oder Julianiſchen Calenders bedient und rechnet demnach die Zeit 11 Tage ſpäter, als nach dem neuen (verbeſſerten) Calender.

d) Maße und Gewichte: 1) Längen- —: die Elle (Arſchine) $315\frac{2}{5}$, der Fuß 135; der Moskow. Fuß 148,³ fr. Lin. — Die Saſche hält $6\frac{4}{5}$ rheinl. Fuß. — 7 ruſſ. Werſten ſind 1 deutſche Meile. — 2) Getraide- —: 1 Tſcetwert 2 Osmin, 4 Pajock, 8 Tſchetwerik, 64 Garnetz und 9808 — 9658 fr. Czoll (nach andern auch 1207 fr. Czoll, welches aber ein Druckfehler zu ſeyn ſcheint). — Der Sack hat 10 Tſchetwerik und wiegt an Mehl $9\frac{3}{10}$, an Roggen aber 8, 9-10 Pud. — 3) Getränk- —: der Wedro (Eimer) 4 Tſchetwerki à 2 Osmuſchki; der Osmuſchka (Kruſchka) hält 80 fr. Czoll. Der Wedro nach andern 621 fr. Czoll. — Der Weinanker hält 40 Pariſer Pinten. — 4) Handelsgew.: 1 Berkowetz 10 Pud oder 400 ℔. Das ℔ von 32 Loth à 3 Solotnik, welches zugleich auch zu Gold-Silber- und Münzgewicht dient, hält 8512 holl. As. Bey der Gold- und Silberprobe wird der Solotnik auch in 96 Theile getheilt. —

e) Be-

e) Befrachtung der Schiffe: hier rechnet man auf 1 Laſt Brutto: 120 Pud Pottaſche, Talch, Borſten, Schlagöhl, Tauwerk, Eiſen und Kaviar; 100 Pud Wachs in Packen; Geigenharz, Seife, oder 80 Pud Wachs Netto Gewicht; 88 Pud Juchten, ital. Packung; 80 Pud Kabelgarn, Anies und Kümmel; 70 Pud Elendshäute; 60 Pud Hauſenblaſe, ruſſ. Garn, Flachs, Hanf, Pferdemähnen und Schwänze. — 6 Fäſſer Waidaſche, 60 Rollen Juchten oder Segeltücher; 120 Stück geſalzner, oder getrockneter Häute, 600 Stück kleiner und Sackmatten, 400 Stück Bocksfelle, 6 Pack Lacken oder Boy von 500 Arſchinen. 6 Pack oder Tonnen Rauchwaaren und 16 Czetwer Leinſaamen oder Roggen.

f) Etwas von den Banken: Schon vor 20 und mehr Jahren wurde zu Moskau und Petersburg eine Bank errichtet, der an andern Orten mehrere folgten, die aber ſämmtlich weniger auf das Commerz, als den Staat abzweckten. Im Jahr 1786 iſt aber eine neuere, unter dem Namen Reichsbank, angelegt worden. Dieſe nimmt Gelder mit 4½ Proc. Zinſen an, und lehnet ſie wieder gegen Sicherheit zu 5 Proc. aus; discontirt Wechſel zu 6 Proc. Zinſen und leiſtet auch Verſicherungen auf Häuſer und Fabriken für 1½ Proc. Prämie. Das Capital dieſer Bank ſoll in 33 Millionen Rubel beſtehen. Sie hat die Erlaubniß Kupfer im Reiche aufzukaufen und ſolches entweder auszumünzen, oder zu exportiren. Eben ſo kann ſie auch Gold und Silber ins Reich einführen; nicht weniger Bankaſſignationen von 5-10 Rubeln ausgeben. —

g) Literatur: Hermans ſtatiſt. Schilderung von Rußland in Rückſicht auf Bevölkerung, Landesbeſch., Naturproducte, Landwirthſchaft, Bergbau, Manufact. und Handel. gr. 8. Leipzig 1790. in 15 Tabellen. — Böge Beyträge zur Statiſt. Rußlands. Bayreuth 1789. — Scherers Geſchichte des ruſſ. Handels; aus dem Franz. von Hammerdörfer. gr. 8. Leipzig 1789. — Gatterers Abhandlung von dem Handelsrange der Ruſſen. Mannh. 1789. — Aufſätze befinden ſich: in Schlözers Staatsanzeigen; im niederelb. polit. Magazin 1787; in Fabris geogr. Magazin; in Büſch und Ebelings Handl. Bibliothek 1784 und in Schröckhs Einleitung in die Handlungswiſſenſchaft, Th. 1. S. 193.

Ruthe, fr. Perche, Feldmaß, welches nach den verſchiedenen Ländern ſehr ungleich iſt. Sie beſteht aus 3 Hauptgattungen, aus Längen-, Quadrat- und Cubicruthen. Der erſtern bedient man ſich bey Ausmeſſuug großer Längen; der andern zur Ausmeſſung der Flächen ins Gevierte, und der dritten zur Ausmeſſung körperl. Sachen. Die gebräuchlichſte der deutſchen Ruthen hält 12 Schuhe, à 12 Zoll.

Ruyder, holl. G. Münze; ſ. Amſterdam.

Ryſſel, oder Lille, eine anſehnliche Handels- und Manufacturſtadt im franz. Flandern, deren Gewerbe hauptſächlich in einem ſtarken Zwiſchenverkehr mit franzöſiſchen, ſpaniſchen, portugieſiſchen, engliſchen, holländiſchen, italieniſchen und nordiſchen Waaren, in zahlreichen Sammet- Zeug- Leinwand- und Spitzenmanufacturen, Zuckerraffinerien, Huthfabriken, Oehlmühlen, nebſt den Erzeugniſſen der Gegend, als Getraide, Flachs, Tabak, Röthe, Butter ꝛc. beſteht. Außerdem hat er vielen Materialhandel Engros und anſehnliche Wechſelgeſchäffte. Viele Städte der Niederlande traſſiren über Ryſſel, weil hier der Cours immer am annehmlichſten iſt. Diejenigen Waaren, welche der Ort exportirt, gehen über Calais und Dünkirchen.

2) Man rechnet, zahlet und hat daſelbſt die ganze unter Dünkirchen beſchriebene Münzverfaſſung; nur der Gulden wird hier durchgängig zu 25 Sous gerechnet.

a) Wechſelarten und Preiße: ſ. kaufm. Tabellen. Der Uſo der Briefe und Schuldſcheine wird hier nach den gewöhnlichen oder laufenden Monaten berechnet; nach der Verfallzeit haben ſolche noch 6 Reſpecttage, an deren letztem man proteſtiren laſſen muß. Dieſe Tage genießen auch die ſchlechtweg auf Sicht geſtellten Wechſel; Waarenbillets hingegen haben deren 10.

b) Maße und Gewichte: 1) Längen-—: die Elle $308\frac{1}{5}$ fr. Linien (nach andern nur 305,^{6}.) — 2) Getraide-—: der Raziere überhaupt wird in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$tel und $\frac{1}{8}$tel vertheilt. Zu Weizen und Roggen hält er 3584, zu Hafer und Bohnen (Raziere de Mars) aber 3405 fr. Czoll. — 3) Getränke-—: der Lot oder Pot überhaupt 115,^{7} (nach andern 114) fr. Czoll. Wein wird nach den Landesgebinden, woher er kommt, verkauft.

kauft. Branntwein nach Pots oder Lots zu 5 ℔ leicht Gewicht. Oehl aus Provence, Spanien und Italien nach der Pipe von 206 Lots; andre Oehle nach der Tonne von 30 Lots oder 120 ℔. — 4) Handelsgew. das ℔ Stadt- (leicht) Gewicht 8899, (nach andern 8937) das Seiden- (ſchwer) Gewicht aber 9609 (nach andern 9658) holl. As.

e) Handelsanſtalten: Es befindet ſich daſelbſt ein Conſulargewicht, welches über alle Handelsſachen, die ſich nicht über 500 Liv. belaufen, abſprechen kann. Alles aber, was Verſicherungen, Bodmereyen, oder ſonſt den Seehandel angeht, gehört vor das Admiralitäts-Collegium. — Ryſſel hält auch jährlich den 1ſten September eine 9tägige Meſſe, welche zuweilen ſtark von Fremden beſucht wird.

S.

S. hat als Abbreviatur folgende Bedeutungen: 1) zeigt ein bloßes S auf franz. Facturen Sol, oder Sous tournois an. — 2) Bedeutet Sc. ſo viel als Scudo; Sol: ſo viel als Soldi. — Sch ℔ — Schiffpfund. — Spec. — Species. — Schill. oder ßl. — Schilling. — ßlvl. Schilling vlämiſch. — St. — Stüver. — Sterl. endlich ſo viel als Sterling.

Sabategyer, ſ. ungariſche Weine.

Sacare, kleines Gold- und Silbergewicht auf Madagascar; es wiegt einen Scrupel oder ⅓ Quentchen. —

Sacchette, (tele) in Italien der Name der lauſitzer Leinen, die auch Cavalinnen (ſ. d.) genennt werden.

Sacchi, ſo viel als Sacco, ſ. Sack.

Saccharum, ſ. Zucker. — Saccharum penidium, ſ. Gerſtenzucker. — Saccharum Saturni, ſ. Bleyzucker.

Sachſen-Lauenburg, braunſchweig-lüneburg. Herzogthum in Niederſachſen mit der Hauptſtadt gleiches Namens. Producte des Landes ſind: Getraide, Flachs, Brennholz, Nutzholz, Torf, Vieh- Schaf- und Bienenzucht; Woll- und Garnſpinnerey, Leinweben, Eiſen- Kupfer- und Meſſingarbeiten machen die Betriebſamkeit der Einwohner aus. In der Stadt Lauenburg befinden ſich

anſehnliche Speditionshandlungen, welche die Exporten auf der Elbe und Steckenitz verfahren.

2) Man rechnet und zahlet, wie zu Lübeck. (ſ. d.) — Wirkliche Landes- Silbermünzen ſind ſ. 1738 ebenfalls nach dem lübl. Cour. Fuße ausgeprägt. Außer ihnen gelten aber auch die auf den Leipz. Fuß ausgeprägten $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$tel und $\frac{1}{6}$tel Stücken. — Von fremden Münzen courſiren: verſchiedne Ducaten, alte Cour. Sorten aller Art gleich den Landesmünzen — Verboten ſind die däniſchen 2, 1 und $\frac{1}{2}$ fl. Stücke, nebſt den neuen ſchleßw. hollſteiniſchen Species und Cour. desgleichen Scheidemünzſorten. — Vom Maße hat der Getraideſack 8624 fr. Czoll.

Sack, Sac, bekanntlich ein leinenes Gefäß zu trocknen Dingen von verſchiedner Größe. In Perſien iſt ein Sack Geld 50 Tomans, oder 2,500 Abbaſſis. ſ. Perſien. — Sacco iſt zu Livorno ein Getraidemaß, davon 40-41$\frac{4}{57}$ eine Laſt zu Hamburg betragen. ſ. Livorno. Auch in Frankreich bedient man ſich des Sackes (Sac) als eines Getraidemaßes; es halten:

100 Säcke	von Agen und Clerac,	56	Setiers zu Paris
100 dito	— Tonneins	49	dito
100 dito	— Tournon	48	dito, und
100 dito	— Valence	62$\frac{1}{2}$	dito

Sack, Säcke, ſind von Matten, Leinwand, Wachstuch, Leder ꝛc. zuſammengeſetzt und werden bekanntlich viel in der Handlung und Hauswirthſchaft gebraucht.

2) Sackleinwand liefern inſonderheit Rußland, Pohlen, Böhmen und Mähren in großer Menge; das erſtere viel grobe Sackleinwand, (Craſch oder Crätzſch) nach unſern Seeſtädten und andern Gegenden Europas. Sie wird nach 1000 Arſchinen in Rubeln gehandelt; eben daher gehen auch viele Mattenſäcke nach Holland, Hamburg, England ꝛc. Böhmen führt viele Sackleinen in verſchiedner Länge und Breite nach Schleſien, Sachſen ꝛc. aus; die Gegend um Lauterbach bey Fuld große Quantitäten nach Bremen und Holland. — In Frankreich iſt es beſonders Abbeville, das ſich in dieſer Waare auszeichnet; es führt ſowohl Sackleinen, als Sackdrillichte aus; br. 25-26 par. Zoll. Außerdem führen auch Bolbec, Ryſſel, Rouen ꝛc. feine Sackleinen in verſchiednen Preißen aus. ſ. auch; Chrätſch, Coutis und Leinwand.

2) Sack-

2) Sackwage, Federwage, eine Art von Taſchenwage. Sie beſteht aus einer, etwa Daumens dicken und etwa eine Viertelelle langen, von verſchiedner Materie verfertigten, und an beyden Enden zugemachten Rohre. Inwendig iſt eine gute ſtählerne Feder, durch die eine kleine viereckichte Stange geht, worauf die Abtheilungen des Gewichts verzeichnet ſind. Dieſe iſt an die Feder befeſtigt und reicht oben an der Röhre heraus. Hier hat es einen Ring, woran es gehalten; unten am andern Ende der Röhre aber befindet ſich ein Haken, woran der zuwägende Körper gehangen wird. Nun hält man es ſchwebend, und findet die Anzeige des Gewichts an den Zahlen, welche ſich an der kleinen, über die Röhre hervorgehenden Stange befinden. —

Säbel, ſ. Degen.

Sächſiſche Fürſtenthümer, und deren Hauptſtädte, Gotha, Altenburg, Weimar und Eiſenach, rechnen und zahlen, wie Leipzig, (ſ. d.) nach Rthlr. zu 24 gGroſchen à 12 Pfennige.

2) Wirkl. Landesmünzen: beſtehen in ganzen, $\frac{1}{2}$ben, und $\frac{1}{4}$tel Speciesthlr., 4, 2, 1 guten Groſchen und 6 Pfennigſtücken.

3) Maße und Gewichte: 1) Längen- —: die Gothaiſche Elle, wie die leipziger; der Fuß 127$\frac{1}{2}$ franz. Linien. — 2) Getraide- —: der Malter hat 2 Scheffel, 4 Viertel, 16 Metzen, 64 Mäßchen. Der gothaiſche Scheffel hält 4417, der altenburgiſche 7089, der weimariſche 4490, und der eiſenachiſche 4912 fr. C.zoll. Der Bergſcheffel Steinkohlen aber hat 2920 fr. C.zoll. — 3) Getränke—: das Fuder Wein 12 Eimer, 480 Kannen, 960 Maß, 1920 Nöſel. Die Kanne 85$\frac{1}{2}$ fr. C.zoll. — Die Bierlaſt hat 12 Tonnen oder 288 Stübchen à 2 Kannen. — 4) Handelsgewicht: das gothaiſche ℔ wiegt 9707 holl. As.

Sächſiſch Blau, eine angenehme, theils für Mahler, theils zum Blauen der Wäſche dienende Farbe, wovon es hier und da gute Zubereitungsſtätte giebt. Sie iſt in Stückchen beynahe wie der Plattindig und wird ſowohl Centner- als Pfundweiſe gehandelt. Der Preiß fürs ℔ iſt 16-20 gr. ſächſ. Man ſehe auch: über die Verbeſſerung und Zubereitung dieſer Farbe: im neuen Hannöv. Magazin 1792. St. 27; und in Juſti's geſammelten chymiſchen Schriften. B. 1. S. 297-318.

Sächſiſche Weine, theils rothe, theils weiße Sorten deutſcher Weine, die von mittler Güte ſind und größtentheils im Lande ſelbſt verbraucht werden. Dieſe Weine fallen meiſtens um Meißen und Naumburg, auch im Churkreiße und in Thüringen. Sie werden in Faß von 420 dresdner Kannen gehandelt. ſ. übrigens meißner und naumburger Weine.

Säge, (Eiſenhandel) bekanntes, langes, ſchmales Werkzeug aus Eiſen, an deſſen Kante Zähne eingefeilt worden ſind, mit denen man verſchiedene Sachen theilen und zerſägen kann; — ohne Handgriffe heißen ſie Sägenblätter; man bringt ſie ſowohl roh, als ausgearbeitet zum Handel und verkauft ſie im Ganzen nach dem Centner. Die meiſten Sägenblätter, unter welchen eine ſehr große Verſchiedenheit herrſcht, liefern Steiermark, das Bergiſche, die Grafſchaft Mark, das Anſpachiſche, und einige andere Gegenden; in Frankreich Forez und Picardie. — Die engliſchen ſind vorzüglich geſchätzt, und werden theils Stück-, theils Dutzendweiſe gehandelt.

Sämiſch Leder, Weißleder, Gemſenfelle, unter den Lederarten ein ſehr guter und, wegen ſeiner Dauer, ſehr gangbarer Artikel. Man verſteht darunter alle feine, auf ſämiſche Art zugerichtete Leder; in Ermangelung der Gemſen werden bey uns auch andere Felle dazu angewendet und ſowohl glatt als narbicht von den Weißgerbern zugerichtet; indeſſen laſſen ſich nur die Hammel- und Kalbfelle narbicht machen. Der Weißgerber bedient ſich des Wallfiſch- Stockfiſch- Sardellen- Härings- und Seehundsthranes; der Sardellenthran nährt die Felle am meiſten; der Wallfiſch aber am wenigſten. Die Bockfelle werden des Glanzes halber auf beyden Seiten zugerichtet; Hammel- und Kalbfelle nur auf der Fleiſchſeite. Dieſe Felle werden überhaupt hier und da verſchiedentlich gefärbt; das Anſtreichen mit Ocker taugt aber nichts, indem es ſie verhärtet. Beſte Sorte des weißgahren Leders muß recht weiß ſeyn, ſich ſanft anfühlen laſſen und darf keine hartnarbichte Seite haben. Eine der beſten Sämiſchlederfabriken Deutſchlands befindet ſich zu Idſtein im Naſſau-Uſingiſchen, zu Bauzen, Dresden, Laubach, Weixelburg und Aſtling in Krain; viel aus dem letztern Ort geht in die öſterreich. Provinzen und nach Italien.

Saffian, fr. Maroquin, (zu Marſeille Corduan,) eine Lederart, die von Bock- Ziegen-, auch wohl Steinbocksfel-

len

len verfertigt wird. Die aus der Levante und Türkey haben unter allen den Vorzug und kommen beſonders häufig zum Handel; bey uns oder in den europäiſchen Ländern, wählt man beſonders die jungen Felle, weil ſie zarter und wohlfeiler ſind; gewiſſe Handwerker ziehen aber auch die ſtarke Sorte vor. Der ſchönſte Saffian kommt ohne Zweifel von der Inſel Cypern, aus Diarbekir, der Krim, von Smyrna ꝛc. — Die beſten Manufacturen des Maroquin in der Krim ſind zu Karaſu, und Ghöslewo. Sie liefern jährlich gegen 10,000 Touras Maroquin (Schatian) und etwa die Hälfte ſchlechtrothen, bloß aus Karaſu; eine gleiche Menge ächtrothen mit Kochenill gefärbt; auch etwas ſchwarzen und weißen. Der Touras der mit Kochenill gefärbten Leder hält 5 Stück; bey den andern 10. Dieſe Waare geht häufig nach Bender, Taman, und Circaſſien. Ferner führt man aus: gegen 20,000 Touras gefärbtes Schafleder (Meſchun) 10,000 rothe; 5,000 ſchwarze und 20,000 weiße, den Touras zu 10 Stück.

2) Der rothe Saffian wird bey uns mit Kochenill gefärbt, oder auch mit Kermeskernen, wenn er vorher mit römiſchem Alaun gebeitzt worden iſt; viel Alaun verdunkelt die Farbe; man färbt die rauhe Seite; wenn man den Fellen Glanz geben will, ſo reibt man ſie mit Seſamöhl und trocknet ſie hernach im Schatten. Nach dreymaliger Farbe kommen ſie in die Galläpfelbeitze, nachher werden ſie ausgewaſchen, gekriſpelt und geglättet.

3) Der gelbe Saffian erfordert weniger Umſtände, erſt nach der Galläpfelbeitze, und nachdem er mit Alaun getränkt iſt, wird er mit Beeren aus Avignon gefärbt. — Schwarzer Saffian erhält die Farbe von ſauerm Biere, worein altes Eiſen geworfen wird. — Grüner wird mit Weinſtein und Grünſpan; blauer mit Indigoauflöſung; weißer aus Weißleder zubereitet; dieſer iſt nur in Italien im Gebrauche. — Anders verfahren aber die Ruſſen mit ihrer Saffianfabrikation; zu Caſan wird er vorzüglich ſchön und in großer Menge gemacht. Zu dem ſchwarzen wird daſelbſt Blauholz und Kupferwaſſer genommen; zu dem rothen roth Sandelholz, zu dem gelben gewiſſe gelbe Beeren ohne allen Zuſatz.

4) Zu Livorno wird ein ſtarker Handel mit rothem und gelbem Saffian getrieben, welcher von der barbariſchen Küſte, beſonders von Tunis und Sfaix kommt. —

Man verkauft die Felle nach dem Dutzend; ſo auch die rothe Sorte zu Hamburg, die gelbe aber nach Dächern und beyde contant in courant.

5) Schriftſteller: Bergius, Halle, Röſſig; (in ihren bekannten Werken.) — Ueber die in Kaſan verfertigten Saffiane. (ſ. Hilds H. Zeit. 1787. S. 292. und Prager Gewerbzeit. 1787. St. 52.) Ueber die Verfertigung des Saffians. (ſ. Forſters Sammlung von Abhandl. ökon. und technol. Inhalts. Halle 1784.).

Safflor, (wilder Saffran, Baſtard —) Carthamus, fr. Safranon, ein Diſtelgewächs, das hier und da, beſonders in den wärmern Ländern erzeugt wird, und vielen Nutzen hat. Es wächſt ſowohl wild, als durch Fortpflanzung. Man ſäet es im Frühlinge und ärndtet es im Herbſte wieder ein. Die Stengel wachſen 3 Schuh hoch, theilen ſich in 10-12 Aeſte, deren jeder einen Samenkopf mit Blumen erhält. Sie gleichen dem Saffran und werden vornehmlich zum Färben angewendet; anfangs ſind ſie gelb; nachdem ſie aber eine braunrothe Farbe erhalten haben, nimmt man ſie ab. Dann folgt der Same, der aus weißen, glänzenden Körnern beſteht, die in feſten Hülſen eingeſchloſſen ſind. Urſprünglich iſt das Gewächs aus Aegypten; in Deutſchland iſt es vorzüglich die Gegend bey Erfurth, der Elſaß, das Rheinland, Böhmen ꝛc., wo das Product häufig erzeugt wird. Dieß iſt auch der Fall bey Langenſalze, im Merſeburgiſchen und in der Niederlauſitz, wo man ganze Felder antrifft, die damit beſäet ſind.

2) Bey der Handlung unterſcheidet man den Safflor in 1ſte und 2te Blüthe; die erſte vorzüglicher. — Zu Marſeille handelt man ihn nach 100 ℔ mit 12-15 Proc. Disconto und in Ballen. — Zu Trieſt und Venedig unterſcheidet man ihn in romaniſchen und alexandriniſchen; erſtere Sorte die feinſte; beynahe noch einmal ſo theuer, als die andere. Dieſer geht ſtark nach Marſeille, welche Stadt ihn zu ganzen Schiffsladungen zum Färben nach Languedok einführt. Er wird um Gize, einem Orte an den weſtlichen Ufern des Nils, erbauet. — Zu Hamburg handelt man den Safflor mit 4 Proc. Thara und 1 gGew. Da ſich die Waare leicht entzünden kann, ſo muß man ſich beym Verladen derſelben eben ſo vorſehen, als bey der Wolle.

3) Des

3) Des Safflors bedienen ſich vorzüglich die Seidenfärber zu Ponçeau-, Incarnat- und Kirſchfarbe. Man zieht aber zwey ganz verſchiedne Farben aus dieſer Blüthe; die eine iſt gelb und leicht auflösbar; die andre ſchön roth; harziger Natur und nur durch Hülfe eines Alkali auflösbar. In den Apotheken wird mehr der Same des Safflors (der Papageyſame heißt) als die Blüthe deſſelben gebraucht. Seine Nebenbenennung hat er daher, weil ihn dieſe Vögel ſehr gern freſſen. Die Körner müſſen friſch und dick, dabey aber völlig trocken ſeyn.

4) Schriftſteller: Graßmanns, Abhandl. von dem Anbau und der Benutzung des Safflors. 8. Berl. 1792. — Lidbeck, von der Art Safflor zu pflanzen. (ſ. ſchwed. Abhandl. 17. S. 208.)

Saffra, Zaffera, eine blaue Farbeart, mit deren Zubereitung aber ganz anders, als bey der Smalte verfahren wird. Sie iſt in einer Steinfeſten Maſſe, oder auch gepülvert; dieſe letztere iſt der Verfälſchung unterworfen. Beyde Sorten werden zum Färben des Glaſes und Porzellains angewendet.

Saffran, Crocus, das Product eines Diſtelähnlichen Zwiebelgewächſes, das von den Alpen, den thraciſchen, pyrenäiſchen und ſpaniſchen Gebürgen herſtammt, und ſich da ohne alle Wartung von ſelbſt fortpflanzt. Zuerſt hat man es um Alby in Languedok zu bauen angefangen; von da es ſich dann weiter ausgebreitet hat.

2) Natürliche Beſchaffenheit: dieſe Pflanze hat das Beſondere, daß ſie im Sommer gar nicht wächſt, ſondern erſt gegen Mitte des Octobers gleichſam aus ihrem Schlafe erwacht. Dann erhebt ſich aus der Erde eine Knospe, aus der, wie aus einem Samenkorne, einzelne, auch mehrere Blumen durchbrechen; nun folgen die Blumen, die den ganzen Winter durchdauern, im Frühlinge aber verwelken. Dieſe Blume iſt ſchön und kommt in Geſtalt beynahe der Lilie gleich. Nur der Piſtel oder Staubweg allein iſt nicht dicker, als ein mäßiger Faden Garn, von den Kronblättern und Staubfaden abgeſondert; kommt unter dem Namen des Saffrans zum Verkaufe. Uebrigens verhält es ſich mit den Zwiebeln dieſes Gewächſes ungefähr, wie mit allen andern knollichten Pflanzen: jeder Theil iſt im Stande, wieder ein Ganzes hervorzubringen.

3) Sorten und Handel. In Spanien, in der Grafſchaft Venaiſſin, im Fürſtenthume Orange, in Quer-

ey, in Languedok, um Aquila, im Neapolitaniſchen, in der Türkey, in dem Oeſterreichiſchen ꝛc. wird jetzt der Safran in großer Menge gebauet; die letzte Art iſt die beſte und theuerſte; dann folgt der Gâſtinois, nun der Orange, Angoumois, ſpaniſche, und der von Aquila und aus Comtat. Der öſterreichiſche iſt immer 25-30 Proc. theurer, als der franzöſiſche, und wird noch einmal ſo hoch, als der Türkiſche gehalten. Man zieht ihn aber nur in kleinen Quantitäten von Krems. — Gâſtinois wird am häufigſten geſucht und erbauet; er iſt ſchön, breitblätterig, wohl trocken und von feinem Anſehen; ein ſehr wichtiger Zweig des franzöſiſchen Handels; die Aerndte fällt im October, und die Preiße werden auf dem Allerſeelenmarkte zu Bonnes und auf dem St. Martiniquemarkte zu Paris beſtimmt. Holland, England, Deutſchland und der Norden ziehen davon das meiſte; er iſt in Beuteln oder Säcken von 25 ℔ Markgewicht. — Der von Avignon und Venaiſſin iſt ebenfalls eine gute Waare, geht beſonders nach Holland, Hamburg und Norden. Man hat davon 2 verſchiedne Sorten; die eine heißt Orangeſaffran, die andre Comtat, oder Façon de Comtat; erſtere iſt theurer und geſuchter; ſie hat bloß ein beſſeres Anſehen, das ſie der guten Zubereitung zu verdanken hat. Avignon und Carpentras ſind die beſten Märkte für dieſen Artikel, der nach Orangebalanzgewicht, das 127 Proc. leichter als Markgewicht iſt, verkauft wird. — b) In Spanien wird dieſes Product, das man beynahe an alle Speiſen braucht, ebenfalls ſehr häufig erbauet, und der Ueberfluß den Ausländern überlaſſen. Alle 7 Jahre werden daſelbſt die Zwiebeln gereinigt und umgepflanzt. Der beſte wächſt um der Mancha bey San Clemente, Valdepennas, Manzanares, el Viſo und Santa Cruz; am häufigſten bey Cuenza und in Arragonien. Um die Waare ſchwer zu machen, vermiſcht man ſie mit Baumöhl, welches ihr aber ſchadet. Der ſpaniſche geht auch ſtark nach Amerika; er iſt bey weitem nicht ſo ſchön, als der Gâſtinois; er kommt meiſtentheils über Cadix in Säcken von 30 ℔. — c) Der Maglianſaffran wird von Venedig verſchrieben, und iſt in Säcken von 100 ℔; eben daher, und auch über Smyrna und Wien, kommt der türkiſche oder orientaliſche; er befindet ſich in ledernen Beuteln von 30 ℔ nürnberger Gewicht. d) Auch die Engländer haben ſich ſeit einiger Zeit mit ſehr vielem Nachdrucke auf die Erbauung dieſes Productes

ductes gelegt, und ihr Fleiß hat bisher nicht üble Früchte getragen, indem die engliſche Waare mit der franz. hier und da ſehr häufig concurrirt; doch iſt er bey uns wenig bekannt. — Unter den vielen Saffransarten, die in unſern Gärten erzeugt werden, iſt nur eine Kaufmannswaare. Die Zwiebel derſelben iſt grau, und vermehrt ſich häufig; ſie treibt lange, ſchmale und ſtreifigte Blätter, aus deren Mitte im Herbſte ein kurzer Stiel mit einer Blume wächſt, die ins Violette fällt; ſie hat die Größe einer kleinen Tulpe, beſteht aus 6 Blättern, in deren Mitte ſich in jeder 3 purpurrothe Fäſerchen befinden, die den eigentlichen Saffran geben. Dieſe werden täglich bey Sonnenauf- oder Niedergang ganz behutſam ausgezogen, und auf einem reinen und ſaubern Papiere an einem luftigen Orte im Schatten getrocknet. — Die Blätter bleiben bis zu Ende des nächſtjährigen Junys grün, dann verwelken ſie aber. Im 4ten Jahre pflegt man die Zwiebeln immer umzupflanzen. — Der Saffran wird übrigens zu Hamburg mit $\frac{1}{4}$ ℔ Thara auf den Beutel, und eben ſo viel gut Gewicht in Pfunden nach Cont. in Banko gehandelt. Zu Amſterdam giebt man auf den Sack von 50 ℔, $\frac{1}{2}$ ℔, auf den von 25 ℔, $\frac{1}{4}$ Proc. Thara. Für baare Zahlung zieht man 3 Proc. ab. — ſ. Crocus.

4) Der Saffran wird von Mahlern und Illuminirern, in den Nudelfabriken, Likörbrennereyen ꝛc. gebraucht; in der Medicin findet er ebenfalls ſeine Anwendung. Der geleſene, von allen fremden Blättern gereinigte, gilt 25 Proc. mehr; dieſe gelben Blätter heißen Saffranſtroh, und werden um ein wohlfeiles an die Zeugfärber verkauft. Außerdem giebt es auch in den Apotheken verſchiedne Gattungen chemiſchen Saffrans. — Guter Saffran muß immer ſehr breitblätterieht, trocken, hellroth von Farbe, gleichſam glänzend (das er aber oft auch von der Vermiſchung des Baumöhls ſeyn kann), geſchmeidig und ſchwer, mit den Fingern zu zerreiben ſeyn. Der alte, bräunlichte, feuchte, mit gelben Blättern viel vermiſchte, taugt nichts. Uebrigens hat man ſich beym Einkaufe dieſer Waare, die mit vielen andern Ingredienzien vermiſcht werden kann, ſehr vorzuſehen. — Indianiſcher Saffran, ſo viel als Curcume (ſ. d.).

5) Schriftſteller: Geſchichte des Saffrans (ſ. Beckmanns Geſchichte der Erfindung. B. 2. H. 1.). Von dem Bau des Saffrans (ſ. Juſti's ökonom. Schriften,

Th. 2. S. 119). — Wagner, der Wiener Saffran in Baiern. München 1783. 8.

Saftgrün, ſ. Blaſengrün.

Sagapenum, Serapinum, (Droguerey) durchſichtiges Gummi, äußerlich rothgelb, inwendig aber weißlicht; es läßt ſich mit den Fingern zerdrücken, hat einen ſcharfen Geſchmack, und durchdringenden, doch angenehmen Geruch. Man bringt es aus der Levante über Venedig und Livorno in 2 Sorten zum Handel; die eine iſt in Körnern, die andre in Broten oder Kuchen; beyde werden in der Medicin angewendet.

Sagathis, wollne, ſerſchenartig gewebte Zeuge, beſonders in England und Sachſen. Es giebt ihrer ſehr verſchiedne, und der Abſatz davon iſt ſehr beträchtlich. — Auch zu Berlin ꝛc. verfertigt man dieſen Zeug; breit etwas über ½ Leipz. Elle; wird zu Sommerkleidern für Mannsperſonen, zum Beziehen der Polſter ꝛc. angewendet.

Saggio, Saſſo, venezianiſches Gewicht, ſ. Venedig.

Sago, Sagou, Zagou, oſtindiſche Graupen; es ſind eckichte, weiß- oder braungelblichte Körner, ohne Geruch, von verſchiedner Größe, Geſtalt und Härte, mit einem mehlicht-ſchleimichten Geſchmacke. Sie laſſen ſich faſt ſo zähe, als Leim, kauen, ſchwer pulveriſiren, quellen aber im Waſſer ſehr ſtark auf, und werden gleichſam durchſichtig. Sie werden aus dem Brey oder Teige, aus dem Marke unterſchiedlicher Sorten Palmenbäume auf den manilliſchen, moluckiſchen Inſeln, hier und dort auf dem feſten Lande in Oſtindien ꝛc. zubereitet. In Indien gebraucht man das Mehl daraus ohngefähr auf dieſelbe Art, wie wir bey uns Korn, Gerſte ꝛc. — Nach Europa kommt beſonders Sago in Körnern durch die oſtindiſchen Compagnien. Er wird ſowohl in Speiſen, beſonders als Suppe, wie auch in der Arzney verbraucht. Wir erhalten ihn aus London, Kopenhagen oder Amſterdam. Er iſt in Säcken von 200 ℔ Netto, worauf man 4 ℔ Thara giebt, und wird auf dem erſten Platze nach Centner in Lſterling; auf den beyden andern nach Pfunden gehandelt.

2) Schriftſteller: Brands Anmerkungen über den Sagobaum ꝛc. (ſ. ſchwed. Abhandl. B. 37. S. 147). — Beſchreibung des Sagobaums auf den moluckiſchen Inſeln (ſ. Danziger wöchentliche Anzeigen 1780). — Vom Sago (ſ. Hirſchfelds Gartencalender 1784. S. 19).

Sah-

Sah-Cheray, perſiſches Gewicht von 1170 Derham, ſ. Perſien.

Saint-André, ſ. Rouſſillonweine. — Saint-Ange, Gattung der Vorderieweine (ſ. d.). — Saint-Aubin, guter weißer, auch rother Wein, im Fürſtenthum Neuburg. — Saint-Bris, Burgunder der 3ten Claſſe um Auxerre. — Saint-Chamas, lieblicher und geiſtreicher Provenceewein, der nach Italien geht. — Saint-Chriſtol, rother Franzwein, der beſonders über Cette geht; wird nach Pieces von 45 Vierteln gehandelt. — Saint-Claude, gewiſſe Sorte der Blois- oder Bleſoisweine (ſ. d.). — Saint-Cyre, rother Franzwein um Touraine, geht nach Paris, Bourdeaux ꝛc. — Saint-Dizier, einer von den ſogenannten Marneweinen, in Champagne. — Saint-Dresery, rother Franzwein, der vornehmlich über Cette geht; in Stückfäſſern von 45 Vierteln handelt man ihn. — Sainte-Catherine, ſ. Pflaumen. — Sainte-Croix, ſ. Kauſcherwein. — Sainte-Foy, weißer bourdeauxer Wein, der unter dem Namen Vin de ville im Handel bekannt iſt, ſ. Bourdeauxer Weine. — Saint-Etienne, ſ. Burgunderwein. — Saint-Felix, Art Moltons, die ihren Namen von dem Orte in Languedok führt, an dem ſie häufig verfertigt wird. Zu Uſez iſt der Hauptmarkt für dieſe Waare. — Saint-Genies, rother Franzwein, der nach Trommel gehandelt wird, und über Cette geht. — Saint-George, guter weißer, und auch rother Wein, der um Chinon in Touraine gewonnen, und über Cette häufig nach Holland, Flandern ꝛc. geht. Er wird in Stücken von 45 Vierteln gehandelt. — Auch führen dieſen Namen eine Gattung rouenſcher Blancards und Leinen aus Bretagne. — Saint-Gilles, rother Franzwein in Pieces von 45 Vierteln, der über Cette kommt. — Saint-James, Art franzöſiſcher, den Bretagneleinen ähnlicher Leinwand, die beſonders nach Spanien geht. — Saint-Jean, grobe Leinwand in Beaujolois, geht meiſtens nach Italien. — Saint-Julien-du-Sault, feiner Franzwein, der in Gatinois gewonnen und verführt wird. — Saint-Laurent, ſ. Muscat- und Provence-, wie auch Vorderieweine. — Saint-Leger, ſ. Burgunderwein. — Saint Lucie, Bois de St. Lucie, Luzienholz, kömmt von dem wilden Kirſchbaume, den man Mahaleb nennt. In Frankreich, England und Lothringen wird es häufig gefunden; die

die letztere Art iſt die beliebteſte. Es muß dicht und ohne Knoten ausfallen. Von Natur hat es einen angenehmen Geruch, der mit der Zeit immer lieblicher wird. Man braucht es zu verſchiednen Künſtlerarbeiten. — Saint-Macaire, Gattung Bourdeauxer Weine. — Saint-Martial, ſogenannter Quercywein, der über Montauban geht, und zuweilen für Pontac ausgegeben wird. — Saint-Maur, ſ. Raſch und Raz. — Auch nennt man alſo eine Gattung vortrefflicher Pflaumen aus Touraine. — Saint-Nicolas, wollne franzöſiſche Serſchen; zu Montirungsſtücken für die Truppen. — Saintonge, weiße und rothe Franzweine, in der Provinz gleiches Namens, die über Sainte, St. Jean d'Angely ꝛc. nach Hamburg, Bremen ꝛc. ausgeführet werden; ſie werden nach Bariques von 27 Velten gehandelt. — Saint-Pardon, Sorte bourdeauxer Wein, die in Oxthöften von 90 Pots zum Handel kommt. — Saint-Patrice, ſ. contatſche Weine, eine Gattung derſelben. — Saint-Paul de chateaux, vortrefflicher Tiſchwein aus Dauphine. Saint-Perrey, Sorte der Viennerweine, die über Cette kommt. — Saint-Pey-Langon, weißer Bourdeauxerwein. — Saint-Piat, guter Franzwein, im Ländchen Chatres in Orleanois. — Saint-Pourçain, guter Franzwein aus Bourbonnois. — Saint-Remi, ſ. Seide. — Saint-Satur, Franzwein in Bercy, dem mitteln Burgunder ziemlich gleich. — Saint-Vincent, virginiſcher Tabak in Karotten, die beſonders zu Dünkirchen häufig fabricirt und überall ausgeführt wird. — Saint-Vivant, einer von den ſogenannten Vosneweinen in Bourgogne, die von Nuits kommen. ſ. Romanée- und Burgunderweine.

Saiten, entweder aus Thierdärmen gedrehte Schnüren, oder ein aus Meſſing und Stahl verfertigter Draht zum Beziehen muſikaliſcher Inſtrumente. Die vorzüglichſten der erſten Gattung werden aus Schaf-, Ziegen- und Katzengedärmen gemacht; Wolfsſaiten geben keinen hellen Klang; Küh- und Ochſenſaiten werden bald ſchlaff; man hat ſie ſowohl klar, als auch mittel und grob. Sie haben von dem Baumöhle, mit welchem ſie getränkt worden ſind, eine gelbe Farbe; auch giebt es welche von andrer Farbe. Die ſchön hellen und zähen Saiten ſind die beſten. Man kauft ſie in kleinen Büſcheln, wovon gewöhnlich 50 einen Bund ausmachen; ſind es Violinſaiten, ſo rechnet man nur 30 darauf;

darauf; 16 ſolcher Bunde werden immer in ein Kiſtchen gepackt. Am meiſten wird dieſe Waare zu Rom, Florenz und Neapel verfertigt, doch auch in Frankreich und Deutſchland, beſonders in München, zu Callmünz ꝛc. Die von beyden letztern Orten ſind ſehr vortrefflich.

2) Die römiſchen Saiten ſind in Quinten und Secunden ſortirt; die zu Lauten und Zittern dienlichern, ſind in Bunden von 60 Büſcheln; die zu Violinen, Baßgeigen ꝛc. nur halb ſo ſtark. — Die franzöſiſchen Saiten ſind, wie die römiſchen, zuſammen gelegt und ſortirt, ſtehen ihnen aber in der Güte nach. Man unterſcheidet ſie durch Nummern, die von 1 bis 50 gehen. Die Zahlen deuten die Anzahl der Darmfäden an, aus welchen die Saiten zuſammengeſetzt ſind. Die feinſten ſind 16fach geſponnen. Die Saiten von Lyon gehören, wegen ihrer wenigen Dauerhaftigkeit, unter die ſchlechteſten Sorten.

3) Drahtſaiten liefert beſonders Nürnberg von ſehr verſchiednen Sorten. Dieſe ſind auf kleine Röllchen gewickelt, und durch Nummern ebenfalls unterſchieden. Sie werden überhaupt in weiße und gelbe getheilt, ſ. Draht. — Nürnberg und Augsburg liefern auch artige Violinſaiten.

Saki, eine Art aus Reiß zubereiteten Biers, worauf ſich die Japaneſer ſehr wohl verſtehen, und woſelbſt es zuweilen warm und ſtatt des Weines getrunken wird. Wer es nicht gewohnt iſt, den berauſcht es leicht und verurſacht Kopfſchmerzen. Es geht ſtark nach Batavia über.

Sakkardanenholz, ausländiſches Holz von brauner Farbe mit ſchwarzen Streifen, und von angenehmen Geruche. Es dient zu Fächerſtäben, und kommt durch die Holländer zum Handel.

Salab, Saleb, Salabwurzel, morgenländiſche, knollichte, faſt hornfeſte Wurzel, von verſchiedner Farbe und Geſtalt, die aus der Levante zum Handel gebracht wird. Sie iſt ohne Geruch und von ſchleimigem Geſchmacke; wird in der Medicin gebraucht, und theils in einzelnen Stücken, theils an Fäden angereiht, zum Handel gebracht.

Salair, Salarium, Gehalt.

Salaiſons (l. Salähſong), im franz. Handel allerley in Salz eingelegte Eßwaaren.

Sal ammoniacum, ſ. Salmiak. — Sal Anatron, ſ. Glasgalle. — Sal Nitri, ſ. Salpeter. — Sal Saturni, ſ. Bleyzucker. — Sal Tartari, ſ. Weinſtein.

Salam-

Salampours, Salempurs, baumwollne Gewebe und Cattune, die in verſchiednen Gegenden auf Coromandel gewebt, und ſowohl durch die Oſtindier ſelbſt, als durch unſre Compagnien, zum Handel gebracht werden. Es giebt rothe, gebleichte, gefärbte ꝛc. Das meiſte liefern die Holländer davon nach Europa, außerdem auch die Engländer, Dänen, Schweden, Franzoſen und Portugieſen. —

2) Die vorzüglichſten Sorten, welche die Holländer bringen, ſind folgende: a) Salampours Hougly, 3 Sorten, breit $2\frac{1}{4}$, lang 37 Cobidos, im Preiß $8\frac{1}{2}$-9 fl. holl. Banko. — b) Salempurs Caſſamabaſaar, 3 Sorten, eben ſo lang und breit, im Preiß $9\frac{1}{4}$-10 fl. — c) Feine Palicol, br. $1\frac{7}{16}$, l. 21-22 Ellen, im Preiß 12-13 fl. — d) Feine Jagernapour, von gleicher Breite und Länge, im Preiß $11\frac{7}{8}$-12 fl. — e) Feine Nagapatnam, br. $2\frac{1}{4}$, l. 32 Cobid., im Pr. 9-$10\frac{1}{2}$ fl. — f) Mittel Palicol, br. $1\frac{7}{16}$-$\frac{6}{4}$, l. 21-22 Ellen, im Pr. $10\frac{1}{8}$-$10\frac{1}{2}$ fl. — g) Mittel Jagernapour, br. $1\frac{1}{2}$, l. 21-22 Ellen, im Pr. $10\frac{1}{8}$-$10\frac{1}{2}$ fl. — h) Ordinäre Palicol, breit und lang wie die vorige Sorte, im Preiß $6\frac{3}{4}$-$7\frac{1}{4}$ fl. — i) Ordinäre Jagernapour, im Pr. $7\frac{3}{8}$-8 fl. — k) Ordinäre Sadraspatnam, br. $\frac{7}{4}$, l. 22 Ellen, im Pr. $9\frac{7}{8}$-11 fl. — l) Ordinäre Bimilipatnam, im Pr. 8-$8\frac{1}{2}$ fl. — m) dito von Porto Novo, br. $2\frac{1}{4}$, l. 32 Cobid., im Pr. $8\frac{7}{8}$-$9\frac{1}{4}$ fl. — n) dito von Nagapatnam, br. $2\frac{1}{8}$, l. 32 Cobid., im Pr. 8-9 fl. — o) Rohe Palicol, br. $2\frac{1}{4}$, l. 32 Cobid., im Pr. 7-$7\frac{1}{2}$ fl. — p) Rohe Bimilipatnam, br. $1\frac{1}{2}$, l. $21\frac{1}{2}$-22 Ellen, im Pr. $7\frac{3}{4}$-8 fl. — q) Rohe Nagapatnam, br. $2\frac{1}{8}$, l. 32 Cobid., im Pr. 8-10 fl. — r) Dunkelblaue Sadraspatnam, br. $1\frac{1}{2}$, l. 21-22 Ellen, im Pr. 11-12 fl. — dito Ponnicail, im Pr. $10\frac{3}{8}$-11 fl. — dito Mannapaar, im Pr. 10-11 fl. — s) Gemeine Tutucoryn, br. $1\frac{1}{2}$, l. 21-22 Ellen, im Pr. $8\frac{5}{8}$-9 fl. — dito Ponnicail, im Pr. 8-$8\frac{3}{4}$ fl. — dito Mannapaar, im Pr. $8\frac{5}{8}$-9 fl. — t) Gemeine vom Cap Comeryn, im Pr. $7\frac{3}{4}$-8 fl. — u) Rohe Mannapaar, br. $1\frac{1}{2}$, l. 21-22 Ellen, im Pr. $8\frac{3}{4}$-9 fl. — dito vom Cap Comeryn, im Pr. 8-9 fl. —

3) Eben ſo verſchieden ſind auch die Sorten, welche wir durch die andern Compagnien erhalten. Die Dänen

z. B.

z. B. bringen weiße, blaue ꝛc., die Franzoſen gebleichte, auch andre von verſchiedentlichen Farben von Pondichery und Mazulipatnam. Die weißen halten 72, die färbigen nur 32 Cobidos.

Saldo, franz. Solde, heißt bey Kaufleuten ſowohl das Gleichaufgehende, oder das Uebrigbleibende. Eine Rechnung ſaldiren, dieſelbe abſchließen; auf einer in Saldo bleiben, noch im Reſte auf derſelben ſtehen. — Die Ordnung erfordert es, daß man ſeine Bücher und Rechnungen von Zeit zu Zeit saldire; ſeinen Handlungsfreunden den Saldo anzeige, und ihn wieder auf neue Rechnungen trage, nachdem er accordirt und richtig befunden iſt.

2) **Saldirbuch**, iſt das zu dieſem Zwecke beſonders dienende Buch, oder dasjenige Nebenbuch der Handlung, in welches die Balanzir- und Saldirextracte des Hauptbuchs getragen werden. S. auch die kaufmänniſchen Tabellen.

Salerner Seide, ſ. Seide.

Salernes, ſehr hochrother Provencewein, der um den Ort gleiches Namens gewonnen, und beſonders nach Dauphine, Oberprovence, Pirmont ꝛc. verfahren wird; man handelt ihn auf der Stelle nach Coupes von 70 ℔ im Gewicht.

Salicors, Salicot, Salicotte, ſ. Soda. **Salines**, in Frankreich allerley geſalzne Fiſchwaaren; von Salaiſons (ſ. d.) unterſchieden.

Salm, Salma, Getraidemaß zu Barzellona und in Sicilien (ſ. d.). In Sicilien hat man einen Salma groſſa, und einen Salma generale. — Auch iſt es ein Gewicht von 25 ℔.

Salmen, bekannte Gattung großer und ſchmackhafter Fiſche aus dem Geſchlechte der Lachſe, die hier und da, beſonders an den Küſten von Irland, Schottland, England und in Frankreich häufig gefangen werden. — Das Weibchen vom Salme heißt in Frankreich **Beccard**, das auch darin von dem Männchen unterſchieden iſt, weil es mehr Trockenheit und einen weniger delicaten Geſchmack hat. Im October, November und December laicht der Fiſch gewöhnlich, während der Zeit der Fang nicht getrieben werden darf, theils die Fortpflanzung dieſer Fiſche nicht zu verhindern, theils darum, weil zu dieſer Zeit ihr Fleiſch ſeinen angenehmen Geſchmack verlohren hat; die Fiſche-

rey wird von Weihnachten an bis gegen Pfingſten getrieben. Doch giebt es auch Oerter, an denen man hierin Ausnahmen macht.

2) Friſch giebt der Salmen eine ſehr angenehme Speiſe; außerdem wird er auch ſehr eingeſalzen verführt. Sobald derſelbe gefangen iſt, wird er ausgenommen, in große Kufen eingeſalzen, und bleibt ſo einige Monate ruhig ſtehen; hernach packt man ihn in ſogenannte Gonnes von 400-450 ℔ im Gewicht, oder in etwas kleinere, die Ham- oder Rambourgs genennet werden, und 100 ℔ ohngefähr weniger enthalten. In einem ſolchen Gebinde liegen 40 St. große, oder 80-90 St. kleine Salmen. Die Geſalzenen von Barwik (an den Gränzen von Schottland) ſind am meiſten geſchätzt. Sie ſind wohl conditionirt und gut gepackt, weshalb ſie ſich ſehr gut halten. Dann folgen die Aberdeen ꝛc. — Auch Irrland liefert dieſen Artikel in Menge; die Fiſche aus Coulraine und Londonderry ſind die beſten. Außerdem kommen auch Salmen von der Küſte von Newfoundland eingeſalzen zum Handel. Gute Waare muß friſch, in guten und gehörig mit Lake verſehenen Gebinden ſeyn: denn außerdem verliert der Fiſch ſeine Farbe und nimmt einen übeln Geruch an.

Salmiak, Sal ammoniacum etc. ſcharfes und flüchtiges Salz, von dem es 2 Sorten giebt. Die eine iſt der natürliche, welcher von dem Veſuv und Aetna ausgeworfen, oder auch gegraben wird; die andre der künſtliche, oder durch Zuſammenſetzung verfertigte. Jener iſt ſelten; dieſer kommt aber mehr zum Handel. Aegypten liefert davon jährlich einige 1000 Ctr. — Natürlicher Salmiak ſoll auch in dem kleinen Lande Butan (in Aſien) in einer gewiſſen Berghöhle gefunden und zum Handel gebracht werden. Uebrigens wird er durch Sublimation noch in mehrern Welttheilen verfertigt.

2) Wir erhalten den unſrigen über Venedig, Livorno, Marſeille, London und Amſterdam zum Handel und zwar entweder in gewiſſen Kuchen, oder glockenförmigen Stükken; die erſtere Sorte wird mehr, als die letztere, geachtet. Beyde beſtehen aus langen, dünnen, in äſtigen Strahlen zuſammen geſetzten Cryſtallen, die einen ſcharfen, reitzenden, urinöſen und widrigen Geſchmack haben. Der ſchön trockne, auswendig wenig ſchwarze, mittel

klare

klare und weiße iſt der beſte. Er muß ſich vollkommen, ohne irgend ein fremdes Salztheilchen zurückzulaſſen, auflöſen; auch muß ſich durch fixes Alkali eine gehörige Menge flüchtiges Alkali davon abſcheiden laſſen ꝛc. — Zu Braunſchweig liefert die Fabrik der Gebrüder Gravenhorſt Salmiak, der ſo gut, als der engliſche, gebraucht werden kann; auch zu Magdeburg und zu Niederrod bey Frankfurt am Main ſind ähnliche Fabriken angelegt. — Der in Bremen verfertigt wird, ſoll nicht viel taugen und bloß in den Tabaksfabriken anwendbar ſeyn. In den öſterr. Niederlanden befindet ſich ein Salmiakwerk eine Meile von Mons, aus welchem eine weiße Waare kommt, die man der ägyptiſchen gleich ſetzen will.

3) Den rohen Salmiak handelt man in Fäſſern und Kiſten; der über Smyrna kommt, iſt in Kiſten, von 130 Okas; zu Marſeille handelt man ihn bey 100 ℔ mit 10, auch 12 Proc. Disconto; zu London nach Ctr. in ℔ ſterl. — allenthalben werden die Kiſten tharirt. — Die Waare wird häufig von Goldſchmidten, Färbern, Rothgießern, Tabakfabrikanten und einer Menge anderer Künſtler und Handwerker, wie auch auf ſehr verſchiedne Art und zu mehrern Zuſammenſetzungen in den Apotheken gebraucht. In Frankreich, wie auch bey uns, wird daraus das berühmte Eau de Luce verfertigt; man bringt es insbeſondre von Paris und Montpellier in kleinen plattſeitigen geſchliffenen Kryſtallflakons, und handelt es nach dem Dutzend dieſer Fläſchchens.

4) Schriftſteller; Schwed. Abhandl. Th. 13. S. 251. — Hamb. Magaz. B. 16. S. 55. — Crells chem. Annalen, Th. 2 und 5. — Leyells chym. Beluſtigungen, Th. 2. S. 493. — Juſti's chym. Schriften, Th. 1. S. 236. — Webers Magazin, Th. 1. S. 126-136. Th. 2. S. 163-259. — Albertis Anleitung zum Salmiakfabrik. Berl. 1780. 8. — Göttlings chym. Verſ. über eine verbeſſerte Methode, den Salmiak zu bereiten. Weimar 1784. 8. Siehe ferner: Webers nützliche Wahrheiten für Fabrikanten, Wien 1787. — Ferbers Nachricht von chem. Fabriken, Halberſtadt 1793. — Beckmanns Beyträge zur Oekonomie und Technol., Th. 9. 1784. — Crells neues chem. Archiv. In allen dieſen Schriften wird von dieſem Gegenſtande hin und wieder abgehandelt.

Salpeter, Nitrum etc. ein aus ſaurem, feuerbeſtändigem und flüchtigem Laugenſalze zuſammengeſetztes Mittelſalz, das in Kryſtallen anſchießt und geſammelt wird. — Der beſte und meiſte Salpeter kommt aus Oſtindien, wo er aus einer thonartigen und verſchiedenfarbigen Erde gezogen wird; die Holländer, Engländer und Dänen verſehen uns damit, und man rechnet, daß jährlich gegen 10 Millionen ℔ nach Europa gebracht werden. — Auf dieſen folgt der ruſſiſche, ungariſche und pohlniſche in der Güte. Der Ruſſiſche wird beſonders in der Gegend um den Wolgaſtrom erzeugt. Der Pohlniſche geht über Brody, Tarnepol ꝛc. beſonders nach Breslau, Frankfurt an der Oder und Leipzig. Dieſe Waare iſt aber ſehr unrein, und muß vor ihrer Anwendung noch mehrere mal geläutert werden. Sowohl in Deutſchland als Frankreich wird beynahe überall Salpeter gefunden, jedoch nirgends ſo im Ueberfluſſe, daß man davon auch dem Auslande ablaſſen könnte. Die zuſammengebrachte Salpetererde thut hier der Salpeterſieder in große hölzerne Gefäße mit doppeltem Boden, begießt ſie mit Waſſer, zapft nach 12 oder mehr Stunden die Lauge ab, unterſucht ſolche nach bloßem Geſchmacke, oder mit der Salzwage ꝛc. und ſchüttet ſie dann, wenn ſie ihm nicht ſiedenswerth dünkt, ſo oft auf neue Erde, bis er die verlangte Eigenſchaft bemerkt. Das Sieden geſchieht in eingemauerten kupfernen Keſſeln; die Unreinigkeiten werden von Zeit zu Zeit abgeſchäumt; nach dem Abgange des Feuers wartet man aber, bis ſich dieſelben völlig zu Boden geſetzt haben. — Die klare Lauge ſchüttet man in reine Gefäße, ſäubert den Keſſel, füllt ihn damit aufs neue, und ſiedet ſie nun auf 20 und mehr Stunden. Auch jetzt ſchäumt man fleißig ab, bis die Lauge ungefähr um den vierten Theil verdunſtet iſt. Nun läßt man den gahren Sud erkalten, vertheilt das Flüſſige in flache hölzerne Geſchirre, und ſetzt ſolches an kühle Oerter zum Anſchießen; in höchſtens ein paar Tagen iſt denn auch der Salpeter an den Seiten angeſchoſſen, in der Mitte aber befindet ſich die Mutterlauge (das Phlegma), welche man wieder auf neue Salpetererde bringt.

2) Der rohe Salpeter muß von allen fremdartigen Theilen gereinigt, und oft mehr als einmal geläutert werden. Die Güte, Reinigkeit und Vollkommenheit dieſes Artikels erkennt man theils an den hellen, langen, recht durchſichtigen Kryſtallen, theils im leichten Schmelzen, ſo-

wohl im Feuer als im Waſſer, theils auch an einer kältenden Wirkung auf der Zunge ꝛc. — Da er eins der weſentlichſten Materiale des Schießpulvers iſt, auch auf ſehr verſchiedne Art von andern Handwerkern ꝛc. angewendet wird; ſo iſt er ein ſehr wichtiger Artikel. Sein Gebrauch in der Medicin iſt nicht weniger ſtark.

3) Beym franz. Handel hat der Salpeter noch verſchiedne Beynamen, als: Salpêtre de glace, heißt der ſchönſte. Salpêtre en roche, iſt vollkommen geläutert. Unreine Sorten ſind: Salpêtre de hauſſage, — de Terre, — commun, — de la premiere eau. — Der rohe pohlniſche, ruſſiſche ꝛc. Salpeter wird gewöhnlich mit 7 Proc. Thara gehandelt; zu Amſterdam tharirt man die Gebinde, und giebt 1 Proc. gut Gew.

4) Schriftſteller. Beobachtungen, Verſuche und Erfahrungen über des Salpeters vortheilhafteſte Verfertigungsarten in jedem Orte ꝛc. Tübingen 1783-1785. 3 Theile. 8. — Fiedlers gründliche Anweiſung zur vortheilhaften Salpetererzeugung ꝛc. Caſſel 1786. 8. — Gewinnung des Salpeters aus Kochſalz (ſ. Hilds Handl. Zeit. 1788. S. 67). — Gebolins Verſ. über die Läuterung des rohen Salpeters (ſ. ebendaſ. 1791. S. 366). — Plato Beſchreibung einer neuerfundenen, viel Zeit und Holz erſparenden Methode, den Salpeter zu ſieden. Breslau 1792. 8. — Außerdem kann man darüber nachſchlagen: in Crells chemiſchen Annalen; in Webers, Juſti, Hallers, Sprengels, Simons, Jungs und Bergius, technologiſchen, phyſikaliſchen und chemiſchen Schriften.

Salvo errore calculi, iſt bey dem Schluſſe einer Rechnung die Bedingung oder Vorbehaltung, daß man die etwannigen Fehler, ohne dabey zu verlieren, ändern dürfe.

Salvum conductum, Sauf-conduit, oder auch Lettre de reput, einerley mit Moratorium (ſ. d.).

Salz, eine im Waſſer auflösliche Erde, welche auch, nachdem ſie zergangen iſt, dem Waſſer ſeine Durchſichtigkeit nicht benimmt. Bekanntlich geben die Salze allen Speiſen und Getränken ihren Geſchmack, dienen zur Arzeney, zu Farben, und werden überhaupt von allen möglichen Künſtlern mehr oder weniger verbraucht. Sie ſind entweder natürlich oder durch Kunſt zuſammengeſetzt. Von dem Speiſeſalze hat man dreyerley Arten. Einmal wird es in

Geſtalt durchſichtiger Steine in der Erde gefunden; das andremal aus dem Seewaſſer, oder aus beſondern Salzquellen geſotten und bereitet. Das Steinſalz wird hauptſächlich in Ungarn, Pohlen, der Moldau ꝛc. ſchön und rein gefunden. Nicht weniger häufig und auf eine ſehr leichte Art wird das Seeſalz zubereitet. Es zerfällt in Boy- oder graues, und in weißes Salz. Letztere Gattung iſt das kryſtalliſirte. Diejenigen Küſten Frankreichs, wo von letzterer Sorte das mehreſte gewonnen wird, ſind Bretagne, Saintonge und Aunis. Von dem durch Hülfe des Feuers bereiteten, wird das meiſte auf der Küſte der Normandie gemacht. Die Bay (Meerbuſen) von Bourgneuf, etwa 12 franz. Meilen weit, enthält gegen 20,000 ſogenannte Salines, jedwede von 50 Aires (Eillettes). Dieſes ſind kleine, abgetheilte Räume, deren jeder jährlich ungefähr 700 ℔ Salz geben mag. Die Aires von Croiſec und Guerande ſind indeſſen noch 4mal größer als jene; jedwede liefert des Jahres 1 Muid am Salze. Von der Mitte des Mays bis Ende Auguſts iſt die Zeit, wo das graue Salz gewonnen wird. — In Languedok wird graues Salz zu Marbirac und Sigean verfertigt. Zu Ypern, Dünkirchen und Meville wird viel davon kryſtalliſirt.

2) Das weiße Salz, welches in Normandie gemacht wird, iſt kein raffinirtes graues, ſondern erhält ſeine Farbe, ſobald es aus den bleyernen Sudkeſſeln kommt. — Sowohl von dieſem, als der grauen Sorte, geht eine ungeheure Quantität ins Ausland. Die Holländer, Engländer, Schweden, Dänen und Deutſchen führen viele hundert Schiffsladungen davon aus. Das von Guerande iſt das weißeſte, leichteſte und beſte unter den Seeſalzarten, die Frankreich liefert. In Frankreich ſelbſt giebt man dem von Bourgneuf den Vorzug. Boyſalz iſt ſchärfer, ſtärker, und vorzüglicher zum Einpökeln, als Solenſalz, daher es ſelbſt an Oerter geht, wo es an anderm Salze nicht fehlt. — Auch in den nördlichen Ländern wird hier und da Seeſalz bereitet; vorzüglich in England und Schottland. Das Salzwerk Walloe (in Norwegen) giebt jährlich gegen 20,000 Tonnen à 6¼ Kubikſchuh. Unter den Ländern, welche Boyſalz zum Handel liefern, ſind noch zu bemerken: Spanien, Portugal, Sicilien, Sardinien, und mehrere, außer den angeführten Provinzen Frankreichs. Das Salz von Seudres z. B. übertrifft alle andre Sorten des Boyſalzes. Das ſogenannte Sal rouge iſt das

das wohlfeilſte und geringſte daſiger Salze; es wird ſowohl im Reiche ſelbſt ſtark abgeſetzt, als auch häufig nach den Niederlanden gebracht. — Limanſalz, Gattung des weißen Boyſalzes, welches in vielen franzöſiſchen Häfen verladen, und beſonders nach Schweden, Dännemark, den Oertern an der Oſtſee ꝛc. ausgeführet wird. Es iſt 10 , 12 Proc. theurer, als Keſſelſalz. — Grünſalz (Sal verd) iſt beſonders bey der Fiſcherey, und beym Einſalzen ähnlicher Sachen üblich. — Ein Cent Salz zu Seudres hat 28 Muids vom nämlichen Gehalte, wie zu Brouage, oder 12½ Muid zu Paris. — Dieſes Maß hat man auch zu Olonne, welches viel Salz nach Bourdeaux und Bayonne verſchickt. — Brouage, ein bekannter Seeort in Saintonge, hat ſo viel Salz, daß es allein ganz Frankreich damit verſehen könnte; doch geht der größte Theil davon ins Ausland. — Rochelle exportirt beſonders nach Holland viel Salz. Es wird hier nach Cent von 28 Muids, die 50 Milliers circa halten ſollen, gehandelt.

3) Bey uns in Deutſchland bedient man ſich meiſtens des Quell- oder Brunnenſalzes, an welchem mehrere Gegenden Ueberfluß haben. Es iſt unter allen Salzarten die reinſte, aber auch die ſchwächſte. Das aus den ſalzigen Quellen geſchöpfte Salz heißt die Sole. Um dieſe Sole mit leichten Koſten zu verſtärken, hat man gewiſſe Anſtalten erſonnen, welche Gradirwerke heißen; dann hat man auch Siedhäuſer; hier wird es in Pfannen gehörig geſotten, dann in Körbe geſackt und getrocknet. — Der in den Keſſeln bleibende Satz, den man Bitterſole nennt, wird in beſondre Gefäße geſchöpft, und ſodann unter dem Namen des Bitter- oder Viehſalzes zum Handel gebracht.

4) In Portugal wird das meiſte Salz um Setubal gewonnen. Es gehen von da jährlich ein Paar 100 Schiffe auswärts. Das iſt auch der Fall bey Liſſabon und Faro. Es geht beſonders nach Holland, nach dem europäiſchen und amerikaniſchen Norden ꝛc. Es iſt ſehr ſcharf, zum Einſalzen geſchickt, und wird zuweilen mit dem franzöſiſchen gemindert. — Das ſpaniſche Salz würde ohne Zweifel mehrern Abſatz finden, wenn die Exportirung deſſelben, nicht von hohen Landeszöllen ſo ſehr gehindert würde. Das meiſte wird gegenwärtig am See Mata (in Valencia) in der Bay von Cadix und auf Jvica gezeugt. Am

erſtern kryſtalliſirt ſich das Meerſalz ſo ſchnell an der Sonne, daß jährlich 100,000 Tonnen ausgeführet werden können. Feuchte Jahre machen eine Ausnahme. Es wird größtentheils von Alicante, oder Guardamar, nach Holland und Neufoundland verſchifft. — Von dem cadixer Salze läßt der König immer erſt ſeine Magazine füllen, und bezahlt für die Laſt nicht mehr als 2 Piaſter. Aus den königlichen Magazinen wird es an die Privatleute wieder zu 120 Piaſter erlaſſen. Die übrigen Fabriken oder Salzniederlagen ſtellen den Preiß bald niedriger, bald höher. Im Durchſchnitt gilt die Laſt 6 - 6½ Piaſter. Holland, England, Dännemark, Schweden und Portugal führen es aus. — Steinſalz hat Spanien zu Cardona in Katalonien. Das zum Einſalzen des Fleiſches, und zum Gebrauch in der Küche, zerfällt in weißes, graues und rothes. Erſteres iſt faſt dem Boyſalze ähnlich. Eine vierte Sorte iſt glänzend, durchſichtig wie Kryſtallen. Es giebt Sorten darunter, die alle Farben ſpielen. Man braucht es, außer zum Speiſen und Einſalzen, auch unter die Farben. — Salzquellen und Werke ſind bey Caſtilla de las Roquetas, 4 Meilen von Almeia. Es wird durch Sonnenhitze kryſtalliſirt. — Sicilianiſches Salz wird vorzüglich gewonnen in Trapani, Spaccaforno und Agoſta; es wird in großer Menge exportirt. Das Seeſalz wird nach Salme gehandelt, und geht hauptſächlich nach Trieſt, Norden ꝛc. aus. — Neapel hat Salzminen zu Altomonte in Kalabrien. — Sardinien liefert an den Küſten ebenfalls vieles Salz. In Cagliari koſtet es bloß das Fuhrlohn. Viele Ladungen davon gehen nach Trieſt ꝛc. Das meiſte aber holen die Schweden. Es taugt nicht durchgängig zum Einſalzen der Fiſche. — Toskaniſches Salz kommt in großer Menge von der Inſel Golfo, wo es ſich durch Hülfe der Sonne zubereitet. — Engliſches Salz: Das Steinſalz wird in der großen und berühmten Grube nahe bey Nortwich (einer Stadt an der ſchiffbaren Weaver), in 10 - 12 Fuß langen, und 2 - 2½ Fuß hohen und breiten Stücken gebrochen. Dieſe Stücke werden klein geſchlagen und in die Seeſtädte gebracht. Von dieſem ſehr brauchbaren Salze gehen von Nortwich und Windsfort des Jahres wenigſtens 24000 Tonnen aus. Von dem Liverpoolſchen geht viel nach Hamburg, der Oſtſee und Nordamerika. In Holland wird Salz auf der Inſel Walchern, zu Muiden bey Amſterdam, und zu Harlingen

lingen in Friesland gemacht. Unter den Steinſalzwerken verdienen beſonderer Erwähnung die zu Bochnia und Wieliczka im öſterreichiſchen Pohlen. Das gewonnene Salz wird in ſogenannte Balwani (Blöcke), die wie eine Tonne geſtaltet ſind, ausgehauen, oder in Stücken von allerley Größe in Tonnen geſchlagen. Die Stücke ſind eckicht, und werden nach ihrer Geſtalt ſortirt. Das Ausſchuß- oder ſtücklichte Salz wird ebenfalls in Tonnen gefüllt, von welchen eine ungefähr 7 Centner wiegt. Man rechnet, daß in Wieliczka jährlich allein über 100,000 Tonnen gewonnen werden. — Es wird theils in Pohlen verbraucht, theils nach Schleſien und Sachſen verführt. Die im Handel gangbarſten Sorten heißen: Oczkowata (Kryſtallſalz), Szybykowa; unreine Sorte; Zielesna, grünlichte Art; Macowika, gekörntes; und Blotnik, ſehr unreine Sorte. — In Ungarn werden 4 Arten Steinſalz gegraben. Die größten Salzgebirge ſind in der marmoroſcher Geſpannſchaft, und liefern jährlich drey- bis viermal hunderttauſend Centner. — Auch Siebenbürgen gewinnt eine außerordentliche Menge dieſes Produkts. Der Centner koſtet auf der Stelle 50 Kreutzer, und es ſollen jährlich über 1 Million Centner gewonnen werden. Nicht weniger ergiebige Salzquellen hat die Moldau, beſonders im racowiſchen Gebiete bey der Stadt Tetruſch. Es wird daſelbſt ſchon geläutert und kryſtalliſirt gefunden.

5) Deutſche Salzquellen: Man zählt ihrer 76, aber dem ungeachtet wird noch fremdes Salz importirt. Das Halliſche und Lüneburger Salz findet ſeiner Güte wegen ſehr ſtarken Vertrieb. Die 4 Salzbrunnen zu Halle liefern jährlich 750,000 Zober Sole, woraus 333,000 Centner geſotten werden. Aus der Extraſole läßt jetzt der König 4-5000 Laſt à 60 Scheffel berliner Maß ſieden. Das herrſchaftliche Salzwerk zu Schönebeck giebt jährlich gegen 8000 ſolcher Laſten Salz her. — Zu Lüneburg befinden ſich 33 gangbare Salzkoten. —

6) Kochſalz: iſt der größte mineraliſche Reichthum Niederöſterreichs. Die beyden Bergwerke bey Jſchl und bey Hallſtadt ſind die reichſten. Der Salzſtein hat außerordentliche Feſtigkeit. Das Salz in Stücken oder Bröckeln wird Fuderſalz genennt; das in Fäſſern Küfelſalz. Jn den 5 Pfannen der daſigen Siedereyen werden jährlich gegen 650,000 Centner gemacht, deren Werth

über 4½ Million Gulden beträgt. Es wird für landesherrliche Rechnung veräußert, der Centner auf der Stelle zu 7 fl. — Mähren, Böhmen und Oeſterreichs Provinzen erhalten das meiſte. Der Transport geht auf der Traun über Stadel nach Enghaken; hier theilt ſich der Transport. Was nach Wien ſoll, geht auf der Donau; was nach Böhmen und Mähren beſtimmt iſt, wird auf der Achſe weiter geſchafft. Nach Böhmen ſollen jährlich allein über 200,000 Centner gehn. — Ein ähnliches Salzwerk befindet ſich auch in Oberſteuermark; es liefert jährlich über 150,000 Centner, welche meiſtens nach Kärnten, theils aber auch nach Oeſterreich und Kroatien gehen. — In den Salzſiedereyen zu Hall (in Tirol) ſollen jährlich gegen 250,000 Centner gemacht, und davon gegen 90,000 Centner exportirt werden, und zwar vornehmlich nach Schwaben und in die Schweiz. Es iſt in Fäſſern von 515 ℔. — Auch in Weſtphalen giebt es ergiebige Salzwerke. Das bey Unna-Königsborn giebt jährlich allein gegen 200,000 Scheffel aus. Das meiſte davon geht in Tonnen über Unna nach Langſchede (einem Dorfe an der Ruhr), wo es eingeſchifft, auf den Rhein gebracht, und auf dieſem weiter transportirt wird. — Das königl. preußiſche Salzwerk zu Rheme giebt jährlich gegen 1300 Laſt, von welchen ungefähr 800 Laſt exportirt werden. — Das Allendorfer Salzwerk macht gleichſam eine eigne kleine Stadt für ſich aus. Sie hat ihre Thore, Kirche ꝛc. und wird im Sooden genennt. Man rechnet die Einkünfte des Landes für dieſe Werke jährlich auf 30,000 Rthlr. — Sachſen hat Salzwerke an verſchiednen Orten. Das zu Dürrenberge im Merſeburgiſchen liefert jährlich über 80,000 Dresdner Scheffel Salz; es iſt ſchärfer als das Halliſche. — Rußland hat Quellſalz bey Bachmut in der Ukraine, und im Kaſaniſchen; Steinſalz in Uffa. — Frankreich beſitzt ſehr ergiebige Salzquellen in Lothringen, Franche-Comte und Bourgogne. Eine der berühmteſten iſt die zu Chateau-Salins (iu Lothringen); ſie giebt täglich 50-60 Muids Salz. Die Muid hat 60 Baxels à 45-60 ℔ ſchwer. In andern Salzwerken dieſer Provinz wird es nach Muids von 12 Minols à 110-112 ℔ ſchwer, gehandelt.

7) Die Salzgruben und Salzquellen werden heut zu Tage faſt überall unter die landesherrlichen Regalien gerechnet, ſo daß den fürſtlichen Kammern der Handel damit aus-

ausſchließend zugehört, und dieſe den Abſatz und Verſchließ deſſelben zum Nutzen und Vortheil ihres Herrn zu beſorgen haben. In Frankreich bezahlten die Pächter vor der Revolution der Krone jährlich eine Summe von 36 Millionen, 492,000 Livres. Das fremde, nach Frankreich gehende, Steinſalz hatte an Gefällen 30 Livres, der Quintal, zu entrichten. — In den preußiſchen Staaten iſt der Handel mit dieſem Artikel einer königl. Seecompagnie überlaſſen. — Was nun die Eigenſchaften eines guten Salzes betrifft, ſo muß es weiß und rein, ſchön, hell und durchſichtig, Kryſtallenartig gebildet, und dabey dick und körnicht; überdem leicht am Gewicht, recht trocken, reinſchmeckend, aber ſcharf auf der Zunge ſeyn. Es muß ſich im Waſſer leicht, geſchwind und ohne Ziſchen auflöſen, und daſſelbe nicht trüben. Ueber dem Feuer ſoll es fein knaſtern; die Proben im Läutern und Calciniren gehörig halten; für ſich dauerhaft und nicht ſchmelzend ſeyn. Es muß alles, was damit eingeſalzen wird, wohl erhalten und vor Fäulniß bewahren. — In Anſehung des Unterſchieds der mehrern Salzarten iſt zu merken: daß das ſpaniſche weißgrau oder weißlichtgrau; das ungeſottne oder geläuterte Boyſalz aber, ſo wie das Halliſche, weiß ausfällt; noch weißer aber das Lüneburger. Die deutſchen und franzöſiſchen Salzarten ſind hell, das ſpaniſche iſt etwas dunkel. Vom Geſchmack iſt das Halliſche, ſo wie das raffinirte, vorzüglich rein; das ſpaniſche hat einen widerlichen, das lüneburger einen ſcharfen und etwas bittern Geſchmack. Der Geruch iſt nur beym Spaniſchen etwas nach der See, bey den andern Arten vollkommen rein. — Auflöſen läßt ſich das Halliſche am beſten. Das Spaniſche aber zergeht niemals völlig. Beſſer, als dieſes, zum Einſalzen, iſt das Salz von Trapani, welches ſcharf und corroſiv zu ſeyn pflegt. Das Lüneburger und Halliſche Salz bringen ſowohl Fiſche als Fleiſch ohne Unterſchied in kurzer Zeit zum Pökel. — Beym Verführen halten ſich zwar alle vorgenannte Sorten ziemlich gut; doch läßt ſich das Halliſche bey naſſem Wetter am beſten verführen. Fürs beſte Kochſalz hält man das, ſo etwas durchſichtig iſt, das aus der Luft nur wenig Feuchtigkeit an ſich zieht, doch im Waſſer bald zergeht, und dabey gut ſalzt. — Das Halliſche iſt in allen Stücken das vorzüglichſte; dieſem folgt das Lüneburger; und nun kommt das raffinirte. Am ſchlechteſten iſt das

Spaniſche. — Liverpooliſches Salz iſt ſchön weiß, ſalzt gut, und iſt im Handel ſehr beliebt. Es iſt eine Art Kochſalz. — In Ländern, wo man Mangel an eignem Salze hat, führt man Boyſalz ein, und läutert es. Dieß iſt vorzüglich der Fall in Holland.

8) Die Salzmaße der unterſchiednen Orte findet man unter ihnen ſelbſt (in dieſem Buche) einzeln angeführt und nach ihrem Inhalte beſtimmt. — Mediciniſche Salze, findet man in den Apotheken; ſie werden meiſtens aus der Aſche der Pflanzen gezogen und hernach zu mancherley Abſicht angewendet; man hat aber auch welche aus dem Thierreiche; nicht weniger aus mineral. Producten. Dergleichen ſind das Karlsbader, Glaubarſche Wunderſalz, egerſche, pyrmontſche, engliſche (Exomſalz,) ſedlitzer, ſelter, ſchwalbacher, ſilbacher, akner, ſeidſchützer Salz und andre mehr. — Eine der merkwürdigſten Fabriken in Deutſchland, wo allerhand chemiſche Salze und Erzeugniſſe dieſer Art verfertigt werden, iſt die Glenk- und Rükkertſche zu Ingelfingen im Hohenloheſchen. Auch die Fabrike des Herrn J. J. Sulzer zu Winterthur in der Schweiz, empfiehlt ſich hierin auf eine ſehr vortheilhafte Art.

9) Schriftſteller: Ludw. Rouſſeaux, Abhandlung von den Salzen. Eichſt. 1781. — Tromsdorfs allgemeine Ueberſicht der einfachen und zuſammengeſetzten Salze. Gotha, 1789. — Schrebers Sammlungen, Th. 10. S. 330. (Von dem Urſprunge der Salze). — Von den Steinſalzgruben zu Wieliczka ꝛc. (ſ. Sinapius kaufm. Hefte. 1780. St. 6.). — Beyträge zur Salzkunde aus der Schweiz 1784. gr. 8. — Struves, Verſ. einer Theorie der Salzquellen und Salzfelſen. Bern 1789. — Dundonalds, Gedanken von der gegenwärtigen Bereitung des Küchenſalzes, deſſen Handel ꝛc. A. d. Engl. 1787. gr. 8. — Förſters Beſchreibung und Geſchichte des halliſchen Salzwerkes; m. K. 1793. Halle. — Chryſels merkwürdige und ſehr nützliche Nachrichten von den gegenw. Salzkoten in England ꝛc. Leipzig. 1787. 8. — Weirauchs Bemerkungen über die verſchiednen Arten, den Gehalt der Salzſolen zu ſchützen, und die Mittel, dieſelben zu finden. gr. 8. Grätz 1792. — Beſchreibung der königl. Preuß. Salzwerke. (ſ. hiſtor. Beyträge, die preuß. Staaten betreffend.) — Von Cancrin Entwurf der Salzwerkskunde, Frankfurt

furt 1788. — Von Hallers Bemerk. über ſchweizeriſche Salzwerke ꝛc. Leipz. 1789. — Herwigs, Grundlinien der Salzwerkskunde ꝛc. Frankfurt 1792. — Rößlers naturhiſt. und technol. Nachrichten von der Saline zu Sulz. Tübingen 1788. — Trampels Beytrag zur Verbeſſerung der Salzwerke ꝛc. 1ſtes Heft. Göttingen 1793. — Webers Beſchreibung der großen Saline bey Gmünden in Oberöſterreich. — Langsdorfs vollſtändige Anleitung zur Salzwerkskunde. Altenburg, 4. 1787—92. 4 Thle. — So wie deſſen anderweitige Schriften über dieſen Gegenſtand ſämmtlich zu empfehlen ſind. —

Salzburg, ein Erzſtift des baieriſchen Kreiſes. Es hat einträgliche Salz-, Eiſen- Kupfer-, Bley-, Zinn- und Goldbergwerke; nichts deſto weniger gute Fabriken und Manufacturen in Tüchern, Leinwand, Stahl, Eiſen, Meſſing ꝛc. Exportirt werden: Mützen, Strümpfe, Salz, Holzwaaren, Mühl- und Wetzſteine ꝛc. Die Durchfuhr nach Trieſt und Italien veranlaßt beträchtliche Speditionsgeſchäffte, wovon die Hauptſtadt g. N. der Sitz iſt.

2) Man rechnet in dieſem Erzſtifte gewöhnlich nach Reichsgulden zu 60 Kreutzern à 4 Pfennigen; deren Zahlwerth der 24 fl. Fuß, die cölln. Mk. f. Silber zu 16 Rthlr. gerechnet iſt.

a) Wirkl. Salzb. Münzſorten: in ☉, Ducaten, zu 5 rfl. 20 Xr. — In ☽: Ganze, ½be und ¼tel Convent. Speciesthlr., zu 2⅖, 1⅕ und ⅗ rfl. dergl. ganze, ½be, und ¼tel Kopfſtücke à 24, 12 und 6 Xr., nebſt 17 Xr. Stücken. —

b) Fremde daſelbſt geltende Münzſorten: ſ. dem 3ten Mai 1786 in ☉, Kaiſerl. vollwichtige Ducaten zu 5⅓ rfl. — franz. Schildld'or bis 1784, 11 rfl. — Neue franz. Louisd'or ſ. 1785-86, nebſt ital. und ſpan. Goldſorten ſind außer Cours. — Für jedes fehlende Grän der Ducaten muß 5, der Ld'or aber nur 4 Xr. vergütet werden; — in ☽, nur ältere franz. Laubthlr. bis 1784 ſind im Courſe und gelten 2 7/10 rfl.

c) Maße und Gewichte: — Die Seiden-Elle 355,⁹, die Leinwand-Elle 445⅘ fr. Linien. — Das Handelsgewichts ℔ 11652 holl. As.

Samen, Artikel für Gärtner, Landleute, Apotheker, Materialiſten, Färber, Branntweinabzieher ꝛc. — Beym Erkauf und bey dem Verſchreiben der Sämereyen muß man dahin

dahin ſehen, daß ſie friſch, rein, ſauber und großkörnicht ſind. Gute Samen müſſen völlig reif geworden ſeyn; die kühlenden, in der Arzeney anwendbaren Samenſorten, müſſen wenigſtens alle Jahre neu angeſchafft werden. — Italien, Frankreich und beſonders das wärmere Europa liefern uns das vorzüglichſte. Neapel und Sicilien bringen vornehmlich Anies, Kümmel, Fenchel, Coriander, Fönumgrecſamen ꝛc. zum Handel; ſo auch Nimes in Languedok und zwar meiſtens auch Holland; nichts deſto weniger Orleans, Mans in der Generalit. von Tours ꝛc. — Bey uns iſt es die Gegend um Erfurt, aus welcher wir über dieſen Ort ſehr viel Sämereyen zum Handel erhalten. — Außerdem ſehe man das mehrere über die verſchiednen Arten von Samen unter ihren beſondern Namen nach. Man ſehe auch: Towriſent's vollkommner Samenhändler. Leipzig. 1727 (im hannov Magaz. S. 166. 1768 und 1771.).

2) Samenperlen, werden die ganz kleinen noch undurchbohrten Perlen, zum Stoßen in den Apotheken; auch die größern kleinen Perlen, die durchbohrt ſind, und in der Stickerey ihre Anwendung finden, genennt.

Sammet, fr. Velours, ital. Veluto, ganz ſeidnes Gewebe, auf der einen Seite mit dichten, auf- oder unaufgeſchnittnen Haaren. Man unterſcheidet den Sammet in glatten, der einförmig, haarig und ohne Bildung iſt; in unaufgeſchnittnen, Velours ras, der einem ſtarkfädigen Grosdetours ähnlich ſieht und keine Haare hat; in geſchornen, Velours façon de Hollande, deſſen Figuren mit warmem Eiſen eingedruckt werden ꝛc. — Velours plein, iſt ohne Streife und Muſter; Velours figuré, mit Muſtern, ohne gedruckt zu ſeyn. Velours rayé, ſtriefícht und oft verſchiedenfarbig. Velours ciſelé (coupé), wo der Grund taffet- oder Grosdetoursartig gewebt iſt. — Velours à ramage, atlaßner Grund und groß Blumenmuſtrig. — Velours à la Reine, von verſchiedner Art; die geblumten, aufgeſchnittenen (Velours friſés coupés) haben meiſtens Atlasgrund. Auch andere, wo der Grund aus andrer Farbe, als das Muſter beſteht; endlich auch unfriſirte. — Velours en Mignature, mit kleinen Muſtern.

2) Der Sammet iſt im Ganzen genommen ſehr unterſchieden; der beſte und ſtärkſte iſt der, welcher in jedem Zahn 8 Fäden enthält; er heißt vierhaarichter Sammet, (Velours a quatre poils) und hat zum Kennzeichen auf je-

der

der Salleiſte 4 bunte von der Farbe des Sammets unterſchiedne Streifen. — Dann folgt der dreyhaarigte; dieſer hat nur drey bunte Streifen; die Mittelſorten ſind zweyhaarigt und auch nur anderthalbhaaricht. Die erſtern haben 2 bunte Streifen auf jeder Salleiſte; die andern auf der einen Salleiſte 2, auf der andern aber nur einen Streif. — Pelzſammet (ſ. Panne.) iſt eine Art mit längern Haaren; man hat ebenfalls verſchiedne Sorten davon. Der franzöſ. glatte Sammet ſoll $\frac{11}{24}$ Stab in der Breite halten. Der ciſeliſirte iſt 20 Zoll, der Sammet auf holländiſche Art, 22 Zoll breit. Man hat Doppeltſammet, wo nämlich eine Seite andre Farbe, als die andre hat. Unter den geblümten Sammten hat Lyon den Vorzug; von daher wird beynahe ganz Europa damit verſorgt; das meiſte davon wird zu Mannskleidern angewendet.

3) Im glatten Sammet behält Genua den Vorrang. Der ſchwarze und karmeſinrothe Sammet daher geht ſtark nach Paris, London, Holland, Deutſchland ꝛc. Er wird nach Palmo gehandelt. Ponceau und Incarnat ſind die theuerſten. — Velours de gueux, ſ. Bettlerſammet. — Auch in Holland, Deutſchland ꝛc. macht man dieſe Waare; ſie kommt aber der genueſer und franzöſiſchen bey weitem nicht bey. In Holland iſt Utrecht deswegen im Rufe; dieſer iſt br. $\frac{3}{4}$, l. 40-50 brab. Ellen, und wird mit 6 Proc. Rabb. gehandelt. Bey uns zeichnen ſich Potsdam, Hamburg, Leipzig, Krefeld ꝛc. darin aus. — England hat ſehr gute Sammetfabriken in Spitalfields. — Sammetblumen, ſ. Amaranth. — Sammetroſen, ſ. Roſen. — Sammetſpitzen, ſchwarze und farbige Spitzen von verſchiedner Breite, derer das ſächſiſche Erzgebürge eine große Menge liefert. Die Muſter oder Blumen darinnen ſind ſammetartig gemacht.

Sancerre, (l. Sangſere') guter rother Wein aus Berry, der dem mittlern Burgunder gleicht.

St. Ander, (Santander) Stadt- und Seehafen im ſpaniſchen Biscaya am Ufer eines Meerbuſens, wo ein ſtarker Handel mit Wolle und Waizen getrieben wird. Nicht weniger werden daſelbſt die Schiffe ausgerüſtet, welche Bilbao nach dem ſpaniſchen Amerika braucht.

2) Man rechnet und zahlet hier, wie unter Bilbao zu erſehen; hat auch überhaupt die ganze, unter Spa-

nien beſchriebene caſtil. Münz- Maß und Gewichtsverfaſſung. — Außerdem aber hält der Getraide-Fanega 2776 franz. Czoll.

St. Gallen, Handelsſtadt in Ober-Thurgau in der Schweiz. Leinen, baumwollne Zeuge und viele andere Manufacturwaaren ſind die Hauptzweige des Verkehrs daſelbſt. Dabey gehet auch die Landſtraße von Deutſchland nach Italien durch, und macht ſie hierdurch zu einer anſehnlichen Niederlage aller Waaren, die beyde Länder einander zuſchicken. Auch ihr Wechſelhandel iſt nicht unanſehnlich.

2) Man rechnet daſelbſt gewöhnlich nach Gulden zu 60 Xr. à 4 Pfennige oder 8 Heller.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen.

Gulden	Schillinge	Batzen	Kreutzer	Pfennige	Heller
1	10	15	60	240	480
	1	$1\frac{1}{2}$	6	24	48
		1	4	16	32
			1	4	8
				1	2

Der Zahlwerth iſt eigentlich der 24 fl. Fuß; indeſſen verurſachen die hier gewöhnlichen franz. Lbthlr. einen $24\frac{5}{12}$ fl. Fuß, weil ſie zu $2\frac{3}{4}$ fl. angenommen werden.

b) Wirkliche St. Gallner Münzen: in ☉, doppelte und 1fache Ducaten zu 10 und 5 fl. — in ☽, ganze und $\frac{1}{2}$be Thaler zu $2\frac{2}{5}$ und $1\frac{1}{5}$ fl. — 30, 20, 15, 12, 10, 6, 4, 2, 1, Kreutzerſtücke und Pfennige.

c) Fremde daſelbſt geltende Münzſorten: in ☉, franz. Schildlouisdor von 1785, zu 11 fl. — franz. alte L'dor oder Piſtolen 9 fl. — Ducaten 5 fl. und mehr. — In ☽, franz. Laub- Feder- oder Kronenthaler zu $2\frac{3}{4}$ fl. — Conv. Speciesthaler. zu $2\frac{2}{5}$ fl.

d) Wechſelarten und Preiße: ſ. kaufm. Tabellen. Uſo iſt 15, doppelt 30, anderthalb 23, halb 8 Tage, (den Präſent. Tag eingerechnet) nach Sicht. — Bey Uſobriefen giebt es 3, bey Sicht aber nur 2 Reſpecttage; nach andern aber auch gar keine, ſondern die Briefe ſollen immer binnen 24 Stunden bezahlt werden.

e) Maße und Gewichte —: 1) Längen- —: die Wollenelle $273,^{1}$; die Leinwandelle aber $355\frac{2}{5}$ fr. Lin. — Der Schneller bey Baumwollen- rc. Garne wird zu 1000 Faden à 4,5 Schuh lang um die Haspel gerechnet. — 2) Getraide- —; der Malter Korn 8 Vier-

Viertel à 4 Vierling oder 16 Mäßlein; —; bey ungedroſchnem Korne, Gerſte und Hafer hat er 4 Mütte, oder 16 Viertel. — 1 Ledi Obſt hält 4 große oder 8 Kornviertel. — 3) Getränke: — : das Fuder Wein $7\frac{1}{2}$ Saum oder 30 Eimer. (die Größe dieſer Getraide- und Getränkemaße iſt unbeſtimmt.) — 4) Handelsgewicht: der Ctr. 100 ℔ von 16 Unzen oder 32 Loth. Das ſchwere ℔ hält 12164, das leichte nur 9678 holl. As. — Vom Gold- und Silbergew. hält die Mark 16 Loth, 64 Quentchen oder 256 pf. — Beym Probiren wird die Mk. Gold zu 24 Karat, 96 Gran und 288 Grän; fein Silber aber wie beym Gewicht zu fein gerechnet.

St. Hubes, wie Liſſabon (ſ. d.).

St. Jörger, ſ. ungariſche Weine.

St. Malo, Handelsſtadt in Oberbretagne mit einem guten Hafen, woſelbſt man ſtark nach Guinea, Amerika, Spanien, England, Holland und Norden ausrüſtet und eine ſehr anſehnliche Handlung treibt. Hier iſt zugleich das Entrepot für die franz. Bretagneleinen, die nach Spanien und Mexiko ausgeführt werden.

2) Man rechnet daſelbſt, zahlt und hat die ganze, unter Frankreich gemeldete Münz- und Wechſelverfaſſung.

3) Maße und Gewichte: die gemeine Elle (Aune) $597\frac{1}{5}$, die Leinwandelle $376,^{5}$, die Tuchelle aber $277,^{3}$, franz. Lin. — Die Getraide-Tonneau wird zu 72960, 69720 und 69624 fr. Czoll angegeben. — Das Handelsgewicht iſt das franz. Mkgewicht.

St. Omer, Handelsſtadt in Artois an der Gränze von Flandern. Brannwein von Rochelle, Orleans und Cette; Bourdeaux, Bayonne und Nantes; Thee und Kaffe, Amidon, Tabak, Bergerkäſe, Butter, Hanf- und Rappſaat ꝛc. ſind die Hauptgegenſtände des daſigen Handels.

2) Man hat daſelbſt gewöhnlich die unter Frankreich angezeigte Rechnungs-, Münz-, Maß-, Gewichts- und Wechſelverfaſſung. Oder man führt die Bücher auch in Florins und Patards. Der Florin hat 20 Pat. oder 25 Sols; der Patard 12 Deniers und dieſe 15 Deniers tourn. Der Unterſchied dieſer Rechnungsweiſe gegen die gewöhnliche iſt alſo 25 Proc.

3) Maße und Gewichte: Das Ellenmaß iſt das ryſſeler (ſ. d.). — Der Getraide-Raziere hält 6532 fr.

fr. Czoll; Branntwein wird nach Pots à $3\frac{1}{2}$ Velte gemeſſen. — Beym Handelsgewicht ſind 100 ℔ = $87\frac{1}{2}$ ℔ in Paris.

St. Petersburg, ſ. Rußland.

St. Remo, wie Genua (ſ. d.).

St. Sebaſtian, im Spaniſchen Guipuzcoa am Biscayſchen Meerbuſen. Sie hat einen befeſtigten Hafen und treibt Handel in Eiſen, Stahl und ſpaniſcher Wolle.

2) Man rechnet, zahlet und hat daſelbſt die ganze unter Bilbao und Spanien angezeigte Münzverfaſſung. — Vom Handelsgewicht aber hat der Quintal 100 ℔ à 10188 holl. As.

Sandarac, Sandarach, Gummi Sandaraca; (Drogerey) harziges Gummi, das aus den Ceder- und Wachholderbäumen in den wärmern Ländern ſchwitzt, oder durch Einſchnitte erhalten wird. Bleich oder Citrongelb; iſt in Tropfen wie Maſtix; hat einen harzigen Geruch und Geſchmack. Das reine und klare iſt das beſte. — Es kommt beſonders aus der Levante und von der barbariſchen Küſte, wie auch von Sayda, in der Türkey, über Venedig, Marſeille, Livorno, London und Amſterdam zum Handel; man nimmt es nicht allein unter das Räucherwerk, ſondern auch zum Planiren für Buchbinder, zum Fürnißmachen ꝛc. — Zu Amſterdam handelt man den Artikel bey 100 ℔ mit Netto Thara, und 4 Proc. gGew. und Abzug für baare Zahlung.

Sandaracha mineralis, ſ. Hüttenrauch.

Sandelholz, hartes und dichtes Holz, das aus Oſtindien, beſonders von der Inſel Timor, Coromandel ꝛc. zum Verkauf kommt. Es giebt weiße, gelbe auch rothe Sorte; unter dem Namen Caliaturholz wird die letztere am ſtärkſten durch Dänen und Holländer zugeführt. Das gelbe hat einen etwas bittern und gewürzhaften Geſchmack und Geruch; das weiße nur in geringer Maße, und iſt überhaupt in wenigern Werthe. Das von Timor wird an Ort und Stelle nach Bahr von 560 holl. ℔ gehandelt; bey uns wird das gelbe nach Pfunden, das weiſſe und rothe aber nach 100 ℔ gekauft. Der ſtärkſte Gebrauch davon iſt in Oſtindien ſelbſt. Bey uns wird es in der Medicin, von Parfümirern, Branntweinbrennern, Ebeniſten ꝛc. angewendet. — Das rothe, ohne Geſchmack und Geruch, kommt ſowohl ganz, als in Stücken von 100 ℔ und mehr, oder

oder gemahlen zum Handel; die letztere Sorte iſt jedoch oft der Verfälſchung ausgeſetzt.

Sander, Lucio, Perca, ein Fiſch, der die Flüſſe aufwärts ſteigt, dabey halb Hecht zu ſeyn ſcheint. Er iſt länglicht, mit ſcharfen Schuppen, hat einen ſchmalen Kopf, ſtarken Leib, blaulichte Floßfedern, und hin und wieder ſchwarze Flecken. Man fängt viel dieſer Fiſche in der Oder und der Spree. Sie werden nicht nur friſch verſpeiſt, ſondern auch eingeſalzen und geräuchert und ihres Wohlgeſchmacks wegen ſehr weit verführt.

Sandgut, ſ. holländ. Tabak.

Sandſtein, ſ. Bernſtein.

Sanduhr, ſ. Uhren.

Sangaletten, Sangalettleinen, ſind theils rohe, theils blaugefärbte ſchleſiſche Leinen, die häufig nach Italien, Portugal ꝛc. ausgeführet werden. Sie ſind br. $\frac{6}{4}$-$\frac{7}{4}$, l. 18 oder 24 Ellen. Der Name dieſer Waare ſtammt von St. Gallen, wo ſie zuerſt verfertiget worden.

2) Auch nennt man alſo verſchiedentlich gefärbte Futterleinen, die aus Schleſien gezogen und zu Hamburg zugerichtet werden. Sie ſind in Sortimentern von 100 Stück, wo jedes 50 Stück ſchwarze, 25 roſinfarbne, 5 purpurrothe, 6 mordorefarbne, 5 gelbe, 10 licht- und dunkelblaue enthält.

Sangles, in Frankreich die Gurt- oder Sattelriemen, welche die Seiler aus Hanf verfertigen. Sie werden in Riemen für Pferde, und in Riemen zu Tapeten und Möbeln unterſchieden.

San Lucar, ſ. ſpaniſche Weine.

Sannas, Sanas, weiße oder blaue mittlere oſtindiſche Kattune, welche die Holländer, Franzoſen und Dänen aus Bengalen zum Handel bringen. Die holländiſche Sorte iſt breit $1\frac{7}{8}$-$2\frac{1}{8}$, lang 24-30 Cobidos. Die däniſchen Sorten beſtehen: a) in Sannas von Patna, breit $1\frac{5}{8}$, lang 30-31 Ellen; dergl. br. $1\frac{3}{8}$-$1\frac{7}{16}$, l. 27-30 Ellen. — b) mittlere Sorten, br. $1\frac{1}{2}$-$1\frac{9}{16}$, l. 21-22 Ellen; — c) ſuperfeine Sorten, br. $1\frac{3}{8}$-$1\frac{7}{16}$, l. 16-17 Ellen, alles kopenhagner Maß. — Von den franzöſiſchen Sorten ſind die weißen br. $\frac{3}{4}$, l. $9\frac{1}{3}$; die blauen br. $\frac{7}{8}$, l. 11-12 Stab.

Sans peine, oder Piqué, baumwollner, faſt wie Marſeillezeug durchſtichelter Modezeug zu Kleidungsſtücken,

Bayerische Staatsbibliothek München

Bettdecken ꝛc. Man macht ihn in England, Frankreich, Preußen und Sachſen. Die engliſche Waare iſt breit 1, l. 30 Yards; der Berliner iſt ¼ breit.

Santalier, Münze in Pegu, Malacca und Java, nach ſächſ. Gelde gegen 4 gr. werth.

Santame, Santeme, Münze zu Goa, von 16 Tankes. Man glaubt, daß ſie mit den St. Thomasſtücken, welche die Portugieſen daſelbſt ausprägen laſſen, einerley iſt. Demnach wäre ſie aus etwas ſchlechterm Golde, als unſre Ducaten, aber mit denſelben beynahe in einem Werthe.

Santi Martiri, vortrefflicher italieniſcher Wein, der im öſterreichiſchen Küſtenlande, im Gebiete von Trieſt, gewonnen wird.

Santo, Vin ſanto, edler, ſchmackhafter, goldgelber Wein, der um Brescia im Venezianiſchen wächſt. Er liegt erſt einige Jahre ab, ehe er zu Markte kommt.

Santorin, griechiſcher Wein, aus der Inſel gleiches Namens im Archipelagus, der an Farbe unſerm Rheinwein gleicht, aber hitziger und ſtärker iſt. Er wird ſehr weit verführt.

Santos, Sorte Malemolles, welche die Dänen bringen. ſ. Malemolles.

Sapanholz, ſ. Rothholz.

Saphir, Saphirſtein (Bijouterie), durchſichtiger Edelſtein, der an Härte dem Rubin folgt. Es giebt davon 2 Sorten, die morgenländiſche und die abendländiſche; erſtere iſt ſchön, berlinerblau, und am theuerſten; die zweyte weißlicht, oder weiß, mit himmelblauen Strichen und Flecken, doch ſelten ohne Fehler. Die waſſerfarbnen Saphire werden beſonders geſchätzt, weniger die grünlichten. Die Farbe dieſes Steines verſchwindet im Feuer.

2) Luxſaphir, iſt durchſichtig, auch nicht; ſchwarzfarbig, und beſitzt von Natur einen Glanz. Weiße oder Waſſerſaphire werden uneigentlich die Bergkryſtalle genennt.

Sapo, ſ. Seife.

Saratoffcher Tabak, ſ. Tabak.

Sarcocolla, ſ. Fiſchbein.

Sardu, Sardus, ſ. Carneol.

Sardachat, eine Art Achats, mit Carneol und Onyxadern.

Sardellen, Pelamides, kleine Seefiſche, etwas größer als Anſchovis (ſ. d.), mit goldfarbigen Köpfen, weißen Bäu-

Bäuchen und meergrünen Rücken, die an den ſpaniſchen, franzöſiſchen und italieniſchen Küſten in großer Menge gefangen werden. Sie werden theils friſch gegeſſen, theils eingeſalzen, theils geräuchert. In Frankreich ſind die von Royan im Rufe. Die Fiſcherey hat, wie bey den Häringen, ihre Jahrszeit. Die Fiſche ſelbſt werden, wie die Anſchovis, eingeſalzen und geräuchert, nur behalten ſie die Köpfe. In Frankreich beſonders iſt der Sardellenfang im Flore. Längs den Küſten von Bretagne, von Belleisle bis nach Breſt hin, wird ein anſehnlicher Verkehr mit dieſen Fiſchen unterhalten. Man verkauft ſie entweder in Schobern oder Haufen eingeſalzen, oder in Gebinde gepackt, wo ſie alsdann Sardines preſſées genennt werden. Noch ein Theil wird über dem Feuer getrocknet oder geräuchert; dieſe heißen hernach Sorettes. Eine 4te Art iſt in kleine Fäßchen mit einer Sauce eingelegt, dieſe wird Sardines confites genennt.

2) Die in Gebinde gepackten und eingeſalznen werden gepreßte genennt, weil man ſie, nachdem ſie einige Zeit im Salze gelegen haben, wieder abwäſcht, in Fäßchen feſt einlegt, und ſtark zuſammenpreßt, damit das Oehl oder der Thran, der ſie leicht verderben kann, heraustrete. Im Buchenholze halten ſich die Sardellen am beſten. In ganz Bretagne werden die Sardellen nach Tonneaux gehandelt. — Größere Arten werden auch in gewöhnliche Oxthöfte gepackt. Hier werden ſie nach der Zahl gehandelt, die auf jedem Gebinde angezeigt worden iſt. Die Sardellen, welche in der wärmſten Jahrszeit gefangen werden, hält man zum Preſſen nicht für tauglich, indem ſie etwas zu weich ſind, und daher leicht berſten. Die beſte Sorte gepreßter Sardellen kommt von Douarnenez und Concarneau. Die Einwohner von St. Malo hohlen ſie zu ganzen Schiffsladungen. Sie müſſen wohlgepackt und gepreßt, völlig und ganz, weiß, feſt, fleiſchicht und von mittler Größe ſeyn. Die Barique muß netto 6000 Stück enthalten; wenn ihrer mehr, z. B. 10,000 Stück, darin ſind, ſo achtet man ſie nicht; eben ſo wenig, wenn nur 2-3000 Stück darin liegen.

3) Die geräucherten Sardellen werden nach der Zahl gehandelt. Es werden hierzu meiſtens die größten genommen. — Mit Sardellen überhaupt wird ein artiger Handel zu Bourdeaux, Rochelle, Nantes, und in den Häfen von Aunis und Saintonge getrieben. Die Sardellen

von Languedok gehen nach Rouſſillon, Dauphine und Lyonnois.

4) Es werden auch Sardellen an den engliſchen Küſten gefangen, die aber, weil ſie keine gute Zurichtung erhalten haben, wenig geachtet werden. — An den Küſten von Dalmazien, ohnweit Liſſa, wird jährlich eine ſo ergiebige Sardellenfiſcherey unterhalten, daß ein großer Theil Italiens ſelbſt, und ganz Griechenland damit verſehen wird. Die Türken genießen dieſe Fiſche ſtatt einer Arzney. — Die italieniſchen Sardellen kommen Zugweiſe durch die Meerenge bey Gibraltar aus dem Ocean ins mittelländiſche Meer. Die von der Inſel Gorgona ſind die vorzüglichſten. Die Waare geht viel nach England, Holland, Deutſchland und Norden. Die von Gorgona, welche über Livorno gehn, ſind in Tonnen (Barili) von 38 ℔ im Gewicht; die von Sicilien in Fäſſern von circa 2000 ℔. Zu Genua wird der Artikel nach Rubbo von 25 ℔ gehandelt; zu Trieſt nach Wiener Centnern. Der Thran von den gepreßten Sardellen wird zum Lampenbrennen und Ledereinſchmieren verbraucht. — Man ſehe auch: Hilds Handl. Zeit. 1784. S. 345.

Sarder, ſ. Carneol.

Sardinien, eine Inſel des mittelländiſchen Meeres, die unter dem Titel eines Königreichs dem Herzoge von Savoyen und Piemont zuſtändig iſt. Cagliari iſt die Hauptſtadt derſelben. Der Boden dieſer Inſel iſt zum Theil ſehr fruchtbar, und bringt Getraide, Wein, Oehl und Orangefrüchte in Menge hervor. Mit dieſen Produkten, nicht weniger mit Korallen und Bergwaaren, wird daſelbſt anſehnlicher Handel getrieben.

2) Man rechnet daſelbſt gewöhnlich nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari de Sardegna.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Scudo	Lire	Reales	Soldi	Cagliareſe	Denari
1	$2\frac{1}{2}$	10	50	300	600
	1	4	20	120	240
		1	5	30	60
			1	6	12
				1	2

Den Zahlwerth beſtimmt die cölln. Mk. fein Silber zu $27\frac{5}{8}$ Lire di Sard.

b) Wirk-

b) Wirkliche Sardiniſche Nationalmünzen: nach ihrem beſtimmten Turiner Gewicht und Sardiniſchen Werth vom 13. Jul. 1773.

	Gewicht	Werth Sardin.	
	Grani	Lire	Soldi
Goldne:			
Carlini . .	300⅚	25	—
½be . .	150$\frac{5}{12}$	12	10
Doppietta .	60⅙	5	—
Silberne:			
Scudi . .	442	2	10
½be und ¼tel nach Verhältniß.			

Scheidemünzen: ganze und ½be Reale zu 5 und 2½ Soldi, 1 Soldiſtück.

Kupferne:

½be Soldi zu 3 Cagliareſe oder 6 Denari, Cagliareſe zu 2 Denari und 1 Denariſtück.

c) Maße und Gewichte: die Elle (Raſo) 243½ (nach andern 243,[3]), die Palmo di Sardign. 110,[1] (nach andern 111,[3]), die Palmo von Cagliari aber nur 89⅘ franz. Lin. — Vom Getraidemaße hat 1 Reſtiere 3 Starelli oder 48 Imbuti: der Starello 2471 franz. Czoll. — Vom Handelsgewicht hat 1 Cantarello 100 Lira à 8343 holl. As.

Sardiniſche Weine, italieniſche Weine, die auf der Inſel gleiches Namens gewonnen werden, und in der Art mehr den ſpaniſchen als franzöſiſchen Weinen gleichen; ſie übertreffen auch die italieniſchen Sorten an Stärke. Es giebt ſowohl weiße als rothe; die um Alghieri, Cagliari, und am Cap de Lugodori fallen, werden unter die beſten gerechnet; unter die ſtärkſten die Malvaſirſorten von Boſa und Cagliari, die Muscateller von Sorſo, und der Vernaicia von Cagliari und Oriſtagno. — Die Ausländer ziehen dieſe Weine entweder aus dem Lande ſelbſt (von Cagliari), oder von Nizza und Livorno.

Sardis, grobe, wollne Zeuge, die zu Bourg in Breſſe, Pont-de-Veaux, Semur und mehrern Orten in Bourgogne, von Landwolle gewebt werden; eigentlich eine Art Droguets, nach der Walke ½ Stab in der Breite.

Sardonyx, ein, dem Sarder oder Carneol (ſ. d.) ähnlicher Stein.

Sargues (l. Sarke), halb leinene, halb wollne Serſchen, die in Oberlanguedok gewebt werden; breit 2½ Pans.

Sarſaparillwurzel, Saſſaparilla radix etc. eine getrocknete, in Peru, Neuſpanien, Braſilien ꝛc. wachſende und über Cadix, Liſſabon und Holland kommende Wurzel. Sie beſteht aus vielen langen, rebenartigen, dünnen Zweigen, die alle aus einem Knoten hervorwachſen. — Auswendig faltig und runzlicht; braun von Farbe; inwendig aber weißlicht; hat weder ſonderlichen Geruch noch Geſchmack. Das Gewächs ſelbſt ſchlängelt ſich an den Bäumen hinan, und trägt weiße Blumen.

2) Die Waare kommt entweder in größern oder kleinen runden Bänden, oder in länglichten Paketen zum Handel. Dieſe letztere Sorte iſt wohlfeiler und ſchlechter. Die beſte kommt über Cadix; die darauf folgende von Liſſabon und Genua; die letztere, welche noch überdieß dem Verfälſchen ausgeſetzt iſt, über Holland. Gute und ächte Waare muß in feine runde Bündel geformt ſeyn, auswendig braunroth, inwendig weiß, auch trocken und nicht ſchimmlicht ſeyn. Der Artikel, der nicht, wie einige vermuthet haben, in Italien, noch auch in Oſtindien gefunden wird, findet ſeine Anwendung in der Medicin. Man handelt ihn zu Cadix nach Arrobas von 25 ℔ in Peſos; zu Liſſabon eben ſo in Rees; dieſe letztere iſt in Pakten, worauf man 8 ℔ Thara giebt; zu Genua nach Pfunden; eben ſo zu London mit 10 Proc. Thara ꝛc.

Sarſche, Serſche, eigentlich ein wollner, geköperter Zeug, der auf einem Stuhle mit 4 Tritten gewebt wird; die Kette iſt von glattgeſponnener, der Einſchlag von gekrempelter Wolle; wenn dieſer aus kurzer Wolle iſt, ſo heißt der Zeug Krempelſarſche, ſchlechter als die eigentliche. Die ungeköperte heißt Tuchſarſche. Es giebt ſehr verſchiedne Sorten dieſer Zeuge, die ihre Namen gemeiniglich von dem Orte haben, wo ſie erfunden, oder zuerſt gemacht worden ſind. Hier die vorzüglichſten.

2) Franzöſiſche Sorten; Sarſchen von Aumale, beſtehen aus Serges drapées, oder ſogenannten Façon de Londres, Demi-Londres, Serges moyennes und Serges communes; zur Kette feine Wolle, zum Einſchlagen prime et ſeconde Segovie; werden weiß gewebt, dann erſt gefärbt; zu Manns-, Frauenskleidern, Unterfutter ꝛc. — Doppelſerſchen (doubles Serges), zu Hemden für Kloſternonnen, zu Unterfutter ꝛc. aus Bailleul in Flandern, breit

breit $\frac{6}{4}$. — Grande Serge, heißt man in Frankreich eine Gattung grober Tücher, die zu Bolbec in Normandie gewebt werden. — Vabres in Languedok ſchickt geſtreifte, $\frac{3}{4}$ breite, wie auch glatte, $\frac{3}{8}$ Canne breite Serſchen zum Verkaufe. — Dreux in Isle de France ſogenannte Serges ſur êtaim, zweyfärbig und dauerhaft, br. $\frac{1}{2}$ Stab. — Serge tramiere, br. $\frac{1}{2}$ Stab, beſonders zu Weſten und Hoſen. — Fecamp in Normandie, Mende in Gevaudan, und Neuille-Pont-Pierre bringen ebenfalls viel verſchiedenartige Serſchen zu Markte. — Die ſogenannten Pinchinatſerſchen kommen in Menge von Niort in Nieder-Poitou. — Rheims liefert Kaiſerſerſchen (Serges imperiales), br. $\frac{5}{8}$, l. 45-50 Stab; gehen über Lyon nach Italien. — Sedan bringt Londres, Façon de Londres, Demi-Londres, und Serges larges; erſtere Art iſt breit $\frac{2}{3}$, die Demi-Londres $\frac{5}{8}$, alle lang 40-44 Stab. — Tours ſchickt Serges tremieres zum Handel; Suippes und Troyes (in Champagne) Serges de St. Nicolas; Verdün Serges façon de Londres und Demi-Londres, br. $\frac{2}{3}$ Stab; Uſez und St. Hypolite weiße und ungefärbte Demi-Londres; breit 3 Pans, lang 30-40 Stab. — Haarichte Serſchen (Serges à pail), Segoviaſerſchen und ſogenannte à deux envers, kommen von Beauvais, St. Lo, Falaiſe ꝛc., br. $\frac{4}{4}$, lang 20-21 Stab. — Außerdem giebt es: Serſchen aus Berry und Sologne, br. $\frac{4}{4}$, lang 21 Stab; glattgeſchorne Serſchen von St. Lo, Caen ꝛc., br. $\frac{4}{4}$, lang 35-40 Stab; tuchartige oder drapirte Serſchen; weiß und grau, br. $\frac{4}{4}$, lang 21 Stab. — Mittelſerſchen von lauterer Wolle, weiß und grau; von Merlon, Sedan ꝛc.; br. $\frac{4}{4}$, l. 21 Stab. — Serſchen von Amiens weiß und von allen Farben; br. $\frac{4}{4}$, l. 21 St. Serges de la Reine, br. $\frac{1}{2}$, lang 20 Stab; geſchorne (Façon de Châlons), br. $\frac{5}{8}$; Serges façon de Seigneur, br. $\frac{3}{4}$, l. 21 Stab; Serſchen von Ypern, von Colles, Serges de Rome, von Chartres, Grandvilliers, und eine Menge anderer. Sargette heißt man die ſchmalen weißen und grauen Serſchen von Crevecoeur, Policour und Chartres; Façon de Mony, die nur $\frac{1}{2}$ Stab, oder auch bloß $\frac{5}{12}$ breit liegen. — Serge-beige, ungefärbte in Poitou. — Holländiſche Serſche (Croiſé économique), iſt breit $\frac{3}{4}$-$\frac{6}{4}$, lang 50-60 Ellen. — Schwarzer Croiſé, br. $\frac{5}{4}$-$\frac{7}{4}$, lang 70-80 Ellen. Croiſé ſatine, eben ſo.

3) Berliner Serge de Rome, iſt breit $\frac{3}{4}$, lang 36 berliner Ellen; wird durch Nummern ſortirt. Dergleichen

Serges de Nimes, br. $\frac{3}{4}$, lang 20 berl. Ellen; dergl. Serges de Berry, br. $\frac{3}{4}$ - $\frac{7}{8}$, lang 40 oder 20 berl. Ellen. — Aus der privilegirten Wollenzeugfabrik zu Naugedein in Böhmen erhalten wir: Feine Serge de Rome, br. $\frac{2}{3}$, lang 36 Wiener Ellen; feine Serge de Nimes, br. $\frac{2}{3}$ lang 32; extrafeine dito, 36 Wiener Ellen lang ꝛc. — Die einfache Serge de Rome hat nur auf der einen Seite Köper; die doppelte und Serge de Nimes auf beyden; Serge de Berry iſt dichter als de Rome.

4) Die ſächſiſche Waare iſt breit $\frac{7}{8}$, lang 80 leipziger Ellen. Uebrigens ſehe man über dieſe Waare unter folgenden Namen nach: Aumales, Blicourts, Boulangers, Caens, Cordeliere, Croiſé, Donchery, Enverſins, Falaiſes, Falline, Finettes, Flavet, Froc, Imperiale, Lingette, Saint Nicolas, Nismer Serſche, Paiſſeau, Peſſots und Sargues.

Saſſafras, Fenchelholz, Lignum Saſſafras, Winank Virginenſium, ausländiſches Holz, das auswendig gelbbraun oder grau, inwendig röthlichbraun ausſieht, einen guten Geruch und gewürzhaften ſcharfen Geſchmack hat. Es kommt aus dem nördlichen und ſüdlichen Amerika, vornehmlich aus Virginien, Maryland, Surinam ꝛc. in großen, dicken und knotichten Prügeln. Der Baum wächſt zum Theil in ganzen Waldungen, doch am vorzüglichſten auf temperirtem Boden; trägt gelbe Blüthen an den Spitzen der Zweige, und kleine darauf folgende Beeren, die blau ausſehen, und an kleinen rothen Stielen ſitzen.

2) Das zum Handel kommende Saſſafrasholz muß noch ſeine äußere Rinde haben, weil in ihr die meiſte medeciniſche Kraft verborgen iſt; auch die Wurzeln ſind ſtark im Gebrauche. Beyde kommen über Holland und England zum Handel; theils in ganzen Stücken, theils geraspelt. — Alte Waare taugt nichts; auch hat man ſich vorzuſehen, daß man keine mit Tannenholz vermiſchte erhalte. Zu Amſterdam wird dieſer Artikel nach 100 ℔, mit 1 Proc. gut Gewicht und 2 Proc. Sconto verkauft, und in großen Körben verſchickt.

Saſſo, Saggio, venezianiſches Handelsgewicht, ſ. Venedig.

Satin (ſ. Satóng), allgemeiner Name der mittlern und leichten, auch reichen verſchiedenartigen Atlaſſe; die beſten liefern

liefern uns Lyon und Tours; eben ſo gut ſchickt ſie auch Paris zum Handel. Die franz. Atlaſſe ſind breit 20 Pans und lang 40-50 Stab. Enveloppen, Mouche- und Futteratlas, iſt breit $\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$-$\frac{4}{4}$ Stab. Auch verſchiednen Wollenzeugen legt man den Namen Satin bey; man ſehe übrigens unter dem Artikel: Atlas. — Die berliner Sorte Wollenſatin iſt breit $\frac{3}{4}$, und lang 30 Ellen; der glatte und geſtreifte engliſche Satin, breit 19 Zoll, lang 30 Yards; der geblumte, breit 18 Zoll, lang 32 Yards.

Satinade, dünner und leichter ſeidner, meiſtens ſtreifichter Zeug, der beſonders zu Paris, Nimes, Tours, Lyon ꝛc. in großer Menge gewebt, und zu Sommerkleidern der Frauenzimmer angewendet wird; breit 20 Zoll, und verſchieden in der Länge. Im Oeſterreichiſchen heißt er ſeidener Gradl. Sonſt macht man ihn auch zu Berlin, Leipzig, Chemnitz ꝛc. nach.

Satin de Nimes, iſt theils ſchwarz, theils ungefärbt, theils in verſchiednen Farben. Die engliſche Sorte iſt lang 45 Yards.

Satinet, ſtreifiger Zeug von Baumwolle mit Seide, zu Weſten, Beinkleidern, Vorhängen ꝛc. anwendbar. Man nennt ihn auch Satin turc (türkiſcher Atlas), breit 18, oder 22-20 Zoll, lang 40-50 Stab. Zu Abbeville, Rouen, Brive la Gaillarde ꝛc. wird er häufig verfertigt.

Satisfaction, Genugthuung, Zufriedenſtellung.

Satterpari, oſtindiſche Schnupftücher, welche die Dänen zum Verkaufe bringen; ſie halten ins Gevierte $1\frac{3}{8}$-$1\frac{5}{8}$ kopenh. Elle, und ſind ihrer 10 in einem Stücke.

Saturnus, ſ. Bley. — Saturnus Philoſophorum, ſ. Spießglas.

Sau, ſ. Schwein.

Sauerbrunnen, Sauerwaſſer, mineraliſche Waſſer von unterſchiedlichem Gehalte und Geſchmacke; meiſtens ſäuerlich und in Hinſicht ihrer mediciniſchen Kräfte, die von denen in ihnen enthaltenen mineraliſchen Theilen herrühren, ſehr verſchieden.

2) Deutſchland iſt mit ſolchen Brunnen ſehr gut verſehen. Die couranteſten darunter ſind: die von Pirmont, Schwalbach, Spaa, Bilin, Eger und Töplitz in Böhmen; das Selterwaſſer aus dem Amte Lunburg, das von Wildungen und die Bitterwäſſer von Seidowitz, Steinwaſſer, Sedlitz und Seidſchütz in Böhmen. Der Brunnen

nen von Eger befindet ſich in thönernen, mit zinnernen Schrauben verſehenen Flaſchen; ſie haben zum Zeichen das Stadtwappen von Eger und ſind verſiegelt. Ihr Inhalt beträgt 6 böhmiſche Seidel, (ſ. d.) und 18 ſolcher Flaſchen werden meiſtens in eine Kiſte verpackt; das pirmonter iſt in Kiſten von 60 kleinen, oder 100 Pinzbouteillen; oder auch von 50 kleinen, oder 75 - 80 Pinzbouteillen ꝛc. — Der biliner Sauerbrunnen aber iſt in ganzen Kiſten von 20 oder 40, oder in halben von 10 oder 20 Flaſchen; die mehrere Zahl bedeutet halbe Flaſchen; eben ſo iſt es auch mit dem Seidſchützer beſchaffen. Selter iſt in Kiſten von 50 Flaſchen; es geht bis nach Oſtindien; Spaawaſſer in Kiſten von 40 größern, oder 50 kleinern Flaſchen.

Sauerklee, Lujula Alleluga, bekannte Pflanze, aus deren Blättern das Sauerkleeſalz, (Sal Oxalis etc.) ein mit der Säure überſättigtes Mittelſalz, geſchieden wird. Droguiſten und Materialiſten bringen es zum Handel. Das beſte kommt aus der Schweiz; es iſt vollkommen weiß und in ſchönen Kryſtallen. Auch bey uns wird dieſer Artikel zubereitet und häufig ins Ausland, beſonders nach Frankreich geſchickt.

Saure Kirſchen, ſ. Kirſchen.

Saufenchel, wilder Fenchel, Bärwurz, Namen, welche man mehrern Pflanzenarten beylegt. Die eigentliche Art gedeiht hier und da auf ſteinichtem Boden. Die Wurzel davon hat den Geſchmack der Angelika oder Paſtinak; ſcharf und etwas bitter. Im Geſträuche hat ſie viel Aehnliches mit der Dille und dem Fenchel. Die Wurzel wird in der Arzeney angewendet; ſie iſt ſchweißtreibend; aus dem Samen bereitet man ein Oehl, zu welchem jedoch die cretiſche Sorte am vorzüglichſten iſt. —

Saulgausby, oſtindiſche baumwollne Zeuge, welche die Dänen von Tranquebar bringen; in Stücken von 21 - 22 kopenhagner Ellen; br. $1\frac{1}{16}$, auch $1\frac{1}{8}$ Elle.

Saum, Maß flüſſiger Dinge in der Schweiz. ſ. Baſel, Bern, Zürch ꝛc.

Saumur, wie Paris. (ſ. d.) Außerdem wird daſelbſt das Getraide nach Fournitures von 21 Setiers oder 210 Boiſſeaux gemeſſen und der Setier zu 7736 fr. Czoll gerechnet.

Saurach, ſ. Berberis.

Sau-

Saurian, (l. Soriang) rother Franzwein, der über Cette geht; in Stücken von 45 Vierteln.

Sauternes, ſ. bourdeauxer Weine.

Sauvagagi, Sovaguzen, oſtindiſche baumwollne Zeuge, die von Surate gebracht werden. Balazees, br. $\frac{5}{8}$, l. 13 = $13\frac{1}{2}$ par. Stab; braune Sorte, rohe und ungebleicht, br. $\frac{2}{3}$, l. 14 Stab. — Dougtys (dichte Art) bloß $\frac{1}{2}$ Stab kürzer, als jene Sorte. — White (gebleichte Sorte) br. $\frac{1}{2}$ = $\frac{2}{3}$, l. 14 Stab.

Savigny, Burgunder der 1ſten Claſſe.

Savogeſſe, (l. Sawoſches) weiße, baumwollne Gewebe, die uns die Holländer von Surate bringen; br. $1\frac{3}{16}$ = $1\frac{1}{4}$ Elle, im Pr. 8 = 9 fl. das Stück.

Savonettes, ſ. Seifenkugeln.

Sawaspeur, ſ. Malemolles.

Sawa, oſtind. baumwollne Gewebe in verſchiednen Sorten, die uns die Dänen bringen.

Saydſchützer Bitterwaſſer, ſ. Sauerbrunnen.

Saye, Soy, Serſche oder feiner Raſch, aus feiner Wolle, der hernach durch die Preſſe einen gewiſſen Glanz erhalten hat; leicht und dauerhaft; daher er auch ſowohl zu Kloſterhemden, als Unterfutter ꝛc. angewendet wird. Das meiſte davon wird in Flandern und Picardie gewebt; erſterer iſt $\frac{7}{8}$ Stab breit. Auch verſchiedne Oerter in Artois liefern ihn; dieſer iſt aus feiner Landwolle; br. $\frac{3}{4}$ Stab und von ungleicher Länge.

2) Sayegarn, feine gekämmte und geſponnene Wolle, die zu Strümpfen, Mützen, Schnuren ꝛc. verarbeitet wird. Die Waare iſt in kleinen Strehnen, und dieſe wird wieder in Päckchen von 3 = 4 ℔ ſchwer gepackt; 15 = 16 ſolcher Packete machen einen Ballen. — Zu Amiens heißt Fil de Sayette das Garn von Epinac.

Sayette, in Frankreich, der allgemeine Name aller wollenen, oft auch mit Seide vermiſchten Zeuge. — Auch ertheilt man dieſen Namen manchmal den engliſchen, holländiſchen und flanderiſchen Ratinen und Reveſchen. (ſ. Revêche.)

Scagliola, (l. Skalliola) Name eines rautenförmigen Selenits im Toscaniſchen; oder eine Art Fraueneis, (ſ. d.) welche ſich in dicke, breite, und durchſichtige Blätter faltet; calcinirt wird eine Art Gyps daraus, die zum Vergolden dient. Die Alten bedienten ſich dieſer Maſſe zu Fenſterſcheiben;

ſcheiben; Florenz beſitzt gegenwärtig ganz allein die Kunſt, ſie auf verſchiedne Art zu bearbeiten. Der Artikel kommt auch roh in verſchiedne Gegenden zum Verkaufe. — Uebrigens führt auch dieſen Namen eben daſelbſt der Samen des Seſamkrautes (ſ. d.).

Scalin, Eſcalin, ſo viel als Schilling (ſ. d.).

Scammoneum, grauſchwarzes oder ſchwarzbraunes Gummi, das durch Einſchnitte in den ſyriſchen Convolvulus erhalten wird. Dieſe Pflanze wächſt häufig in der Levante. Der weiße Saft aus derſelben wird an der Sonne verdickt und macht das eigentliche Scammoneum aus. Es kommt in 2 Sorten zu Markte. Die eine von Aleppo, die andre von Smyrna. Die erſtere iſt kraftvoller und beſſer. Das ſmyrniſche Gut iſt ſchwärzlicher von Farbe, ſchwerer von Gewicht und färbt weniger, wenn es aufgelößt wird. Es kommt in Kiſten von 24 türk. Oken zum Handel; auch wird eine Sorte nachgemacht, die aber gänzlich zu verwerfen iſt. Man ziehet den Artikel überhaupt von Livorno, Venedig, und Trieſt, und handelt ihn nach Pfunden. Seine Kräfte ſind purgirend.

Scapulierzeug, ſchwarzer und weißer Kamelot zu Kloſterkleidungen; br. $\frac{5}{8}$-$\frac{3}{4}$ Stab. Er wird beſonders zu Amiens und Ryſſel gemacht.

Scerba, ſ. Soude.

Schaalpfund, das eigentliche ſchwediſche Victualienpfund. ſ. Schweden. Nicht weniger iſt Schaalpfund oder Gewicht (auch Bilanzirgewicht) zu Genua dasjenige Gewicht, nach welchem man Seide und andre feine Waaren wiegt. Man hat davon ein ſchweres und ein leichtes, welche ſich wie 14 und 15 gegen einander verhalten. ſ. Genua.

Schabziger Käſe, wird im Canton Bern von Ziegenmilch mit gedörrten und zu Pulver geriebenen wilden Steinkohlen verfertigt.

Schätzung, Eſtimation, Wardirung, die Beſtimmung des wahren Werthes und Preißes einer Sache. — Ein Schätzer, Taxator ꝛc. iſt daher ein ſachverſtändiger Mann, der eine Sache nach ihrem wahren Werthe und Preiße ſchätzt. Vorzüglich wichtig iſt dieſes Geſchäfft in Münzofficinen, wo es jedoch mehr eine Oberaufſicht über die geprägten Münzen iſt.

Schaf, Schaff, iſt 1) ein ſchwäbiſches Getraidemaß. ſ. München, Augsburg ꝛc. 2) Eine oſtfriesländiſche S. Münze, von welcher 27 einen Thaler machen. Man nennt ſie gewöhnlich Schaap. ſ. Emden.

Schafe, bekannte nützliche Thiere, die uns Wolle zur Kleidung, Milch und Fleiſch zur Speiße ꝛc. geben. Es giebt unter ihnen eine ſehr große Verſchiedenheit, die viel von den Ländern abhängt, wo ſie angetroffen werden. Wegen der Wolle werden die weißen am vorzüglichſten und zwar die ſpaniſchen ganz beſonders geſchätzt. Mit den Schafen ſelbſt wird ein wichtiger Handel getrieben, deſſen Beſchreibung aber hierher nicht gehört; außerdem kommt von dieſem Thiere, die Wolle abgerechnet, (die man unter ihrem eignen Titel beſchrieben findet) noch folgendes zum Handel: a) das geſalzne Fleiſch, welches Irland, Island und Kopenhagen in großer Menge zum Handel bringen. — Schafkäſe, von vorzüglicher Güte liefern uns die Schweiz, Ungarn und mehrere Länder. Von Schaffellen macht man in Ungarn häufig gefärbte Wildſchuren, die in der Nachbarſchaft guten Abgang finden. ſ. Felle.

Schager, ſ. ungariſcher Wein.

Schagren, ſ. Chagrin.

Schahih, perſiſche Münze; nach ſächſiſchem Gelde 2 Gr. 1⅗ Pfennig.

Schalong, ſ. Chalon.

Schan, Schang, ein Gewicht in Siam. Die Chineſer nennen es Cati (ſ. d.). Dieſer ſiamiſche Schan beträgt jedoch nur 8, der chineſiſche aber 16 Taels; ſ. China. Zugleich macht dieſes Gewicht aber auch, wie mehrere andre Gewichte dieſer Länder, eine ſowohl fingirte als wirkliche Münze aus. Man ſehe ebenfalls unter China nach.

Scharlachbeeren, Kermes, Karmeſinbeeren, Purpurkörner, Grana Kermes etc. fr. Grain de Vermillon; unter dieſen Namen führen die Droguiſten ꝛc. kleine, zähe, häutige, runde, glatte und glänzende Blaſenbehältniſſe, mit einem rothen Wurmpulver angefüllt, die das Anſehen der Erbſen haben und von einem ſaugenden Gallinſecte gemacht werden. Dieſe kleinen und färbenden Gallen bewohnen den beſtändig durch Abhauen erneuerten Strauch, die Scharlacheiche, und befinden ſich beſon-

beſonders auf dem ganz zarten Triebe, den weichen Blättern und Zweigen. Dieſe Bäume werden häufig angetroffen: in Portugal, Spanien, Italien, Frankreich ꝛc. Im März kriechen dieſe weiblichen Schildläuſe auf dem Strauch; ſind da nicht größer als Hirſenkörner; ſaugen bis gegen die Mitte des May's, wo ſie dann reif ſind und abgenommen werden; man kann, wenn die Witterung warm iſt, dieſe Sammlung im Herbſte noch einmal wiederhohlen.

2) Der Preiß dieſer Scharlachbeeren iſt von einer Zeit zur andern unterſchieden; er hängt von der Aerndte; von dem Gewichte der Waare ſelbſt und von mehrern Umſtänden ab. Im Einkaufe muß man die großen und recht friſchen Körner wählen; ſie müſſen dunkelroth von Farbe, markicht und nicht von unangenehmen Geruche ſeyn; von Geſchmack aber etwas zuſammenziehend, herbe, ſcharf und bitterlich. Man erhält die Waare von Nimes, Avignon, Marſeille und Montpellier, wie auch von Livorno; hier wird ſie bey 100 ℔ in Pezze gehandelt.

3) Der Artikel wird nicht allein in der Färberey, ſondern auch in der Medicin und zu andern Dingen angewendet. Viel davon geht nach Tunis, woſelbſt die türkiſchen Mützen roth gefärbt werden. In den Apotheken bereitet man daraus, das bekannte Alchermesconfect; in den Roſſogliobrennereyen den parfait amour und Alchermes Roſoglio. Montpellier und Nimes liefern den Alchermesſyrup nach vielen Gegenden Europas; er kommt in kleinen Fäßchen von weißem Holze zum Handel und findet vornehmlich auf der Meſſe von Beaucaire Vertrieb. ſ. auch: Graine de Kermes und Grana di Vermiglione.

4) Schriftſteller: Voglers Verſuch mit den Scharlachbeeren, in Abſicht ihres Nutzens in der Färbekunſt. Wezlar, 1790. — Siehe auch Hilds H. Zeit. 1784. S. 315.

Scharte, Färberſcharte, Serratula etc. (Droguerey) ein hier und dort wachſendes Färbekraut, das beſonders in Sachſen, Schleſien ꝛc. wächſt und Centnerweiſe in ganzen Fudern zum Handel gebracht wird. Die Färber brauchen es zum Gelbfärben der wollenen Tücher und Zeuge.

Schauſtück, einerley mit Medaille (ſ. d.).

Scheckel, in Oeſterreich die Bettleinwand.

Scheeren, bekannte zweyklingige Schneidewerkzeuge, unter denen die ächt ſtählernen den Vorzug haben. An Größe und Geſtalt ſind ſie ſehr verſchieden, ſo auch nach ihrem Gebrauche. Man hat z. B. Blechſcheeren, Schneiderſcheeren, Tuchſcheeren, Papierſcheeren, Kupferſcheeren, Schafſcheeren ꝛc. — Die großen Scheeren werden von den Säge-, die kleinern von den Meſſerſchmiedten verfertigt. Die beſten Scheeren erhalten wir von den meiſten Oertern in und außer Deutſchland, die ſich in Hinſicht ihrer Stahlwaaren einen Ruf erworben haben. Sie werden bey Groß und Dutzend gehandelt; die Schaafſcheeren aber, welche beſonders Steiermark liefert, ſind in Bunden von 10 Stück. — Uebrigens giebt es auch uneigentliche Scheeren, als: Zuckerſcheeren, Licht-, Wachsſtockſcheeren und andre mehr. — Scheermeſſer, ſ. Meſſer. — Scheerwolle, ſ. Wolle.

Scheffel, Scheppel, ein an verſchiednen Orten Deutſchlands, Hollands und der Niederlande gewöhnliches Inhaltsmaß zu trocknen Dingen. Es iſt nach den vielen Orten, wo man ſich ſeiner bedient, von äußerſter Verſchiedenheit und hat, nach franz. Czoll, folgenden Inhalt:

zu Amſterdam (der Scheepel) $1362\frac{1}{3}$.
zu Baſel (wo er auch Mübde heißt), 813.
zu Berlin, $2741\frac{1}{2}$.
zu Braunſchweig, 15650; zu Hafer 18780.
zu Bremen, $3585\frac{2}{5}$.
zu Breslau, 3524.
zu Cleve, $2261\frac{1}{4}$.
zu Danzig, 2452.
zu Emden, $1204\frac{1}{2}$.
zu Erfurth, 2836.
zu Hamm, $2741\frac{1}{2}$.
zu Hildeslheim, 2614.
zu Königsberg, 2604.
zu Kopenhagen, $876\frac{3}{5}$.
zu Leipzig, $5361\frac{2}{7}$ (der dresdner Scheffel.)
zu Lippſtadt, $1827\frac{2}{5}$.
zu Lübeck, 1684; zu Hafer 1978.
zu Mecklenburg-Strelitz, 2604.
zu München, (auch Schaff) 11234.
zu Nördlingen, der Kornſcheffel $4933\frac{3}{4}$; zu Gerſte $7782\frac{1}{2}$; zu Dinkel $11071\frac{1}{4}$, und zu Hafer 11560. —
zu Oldenburg, 1103.

zu Delmenhorſt, 996.
zu Osnabrück, 1447.
zu Roſtock, 1789 und 2140.
in den ſächſiſchen Fürſtenthümern: a) zu Gotha, 4417; b) zu Altenburg, 7089; c) zu Eiſenach, 4912; d) zu Weimar, 4490. —
in dem öſterreichiſchen Schleſien, 3850.
zu Soeſt, der alte Scheffel 1485, der neue wie der Berliner.
zu Stralſund, (wie zu Lübeck).
in Würtemberg, 7835.
zu Culm, 2766.
zu Femern, 2026.
zu Greifswalde, 1964.
zu Holſtein, 1992.
zu Wollgaſt, 2043.
zu Kiel, 1992.
zu Strelitz, 2604.
zu Wernigerode, 2669.
zu Pfaffenhofen, ſchwer Getraide, 11683; Hafer 13106.
zu Rendsburg, 2144.
zu Rüremond, 2161.
in Schleſien, 3850.
zu Stapelholm, 1089.

Zu merken iſt, daß dieſes Inhaltsmaß an mehrern Orten auch ganz andre Namen führt, aber immer ein und daſſelbe Verhältniß hat. Man ſehe übrigens die unter jedem beſondern Orte angeführten Getraidemaße.

Scheidemünze, einerley mit Landmünze, alles kleine, zur täglichen Ausgabe dienende Geld.

Scheidewaſſer, Aqua fortis, wird aus 1 Theil Salpeter und 2 Theilen Vitriol, durch gehörige Handgriffe, und in verſchiedenen Sorten zubereitet; dieſe ſind bald ſtärker, bald ſchwächer, je nachdem ihre Beſtimmung es verlangt.

2) Das meiſte Scheidewaſſer liefern uns die Engländer zum Handel; nicht weniger Ungarn, wo die vornehmſten Brennereyen zu Kremnitz und Bernſtein ſind. In Frankreich wird von Avignon, Carpentras, und Isle in Provence viel über Marſeille ausgeführt. Auch zu Rouen und anderwärts giebt es ſolche Anſtalten. — Sachſen hat Scheidewaſſer und Vitriolöhllaboratorien: gegen 20 zu Binkau, etliche zu Eybenſtock, eben ſo zu Schneeberg;

3 zu Lauter, 1 zu Aue, und noch an mehrern Oertern im Erzgebürge. — Der Aquafort, deſſen ſich die Kupferſtecher bedienen, iſt entweder weiß oder grün von Farbe. Der erſtere iſt das gemeine Scheidewaſſer; der andere eine Miſchung von verſchiednen Salzen und Säuern. Die holländiſche Sorte iſt ſchlecht; für Färber, wegen ihrer vielen Alauntheile, gar nicht brauchbar. Der Artikel wird in hartgebrannten irdenen Flaſchen oder dicken Glasbouteillen verführt, und pfundweiſe gehandelt. Bey dem Scheidekünſtler wird er bezeichnet V. und das Königswaſſer mit R.

3) Schriftſteller: Bereitung der verſchiednen in der Handlung gangbaren Arten des Scheidewaſſers in den Fabriken (ſ. Hilds Handl. Zeit. 1784. S. 329.). — Deſtillation des Scheidewaſſers in Amſterdam (ſ. Ferbers Nachrichten von chem. Fabriken. Halberſtadt 1793.). — Fabrikatur des Scheidewaſſers (ſ. Hilds Handl. Zeit. 1787. S. 44.) — Außerdem ſehe man auch: in dem Weimar. Almanache für Scheidekünſtler. — Crells chem. Annalen; deſſelben Entdeckungen; und Weigels chem. miner. Abhandlung. Auch Simons Kunſt, Salpeter zu ſieden und Scheidewaſſer zu brennen. Dresd. 1776. 8.

Schein, Quittung, Beglaubigungsſchrift. Es iſt ſehr rathſam, daß man ſich dergleichen bey Geldzahlungen ꝛc. ausſtellen läßt, um damit gehörig belegen zu können.

Scheldal, oder ſchlechter Thaler, eine däniſche S. Münze, die 32 Schill. beträgt. ſ. Kopenhagen.

Schellack, ſ. Lack.

Schellfiſch, franz. Merlan, ſchmackhafter Seefiſch, der beſonders in der Nord- und Weſtſee gefangen, und theils friſch, theils eingeſalzen, auch marinirt zum Handel gebracht wird. Er iſt in Tonnen.

Schepel, einerley mit Scheffel (ſ. d.).

Scherefi, oder goldne Seraphine, eine in Perſien gangbare, und daſelbſt 8 Larins geltende Münze. ſ. Perſien.

Scherif, Scerifi, Soltaninen, die einzige in der Türkey, beſonders aber auch zu Cairo (in Aegypten) geſchlagene gangbare Goldmünze, welche man auch Zechin oder Sequin nennt. Der Werth derſelben iſt ſich nicht gleich; im Allgemeinen kann er zu $1\frac{2}{3}$ Rthlr. ſächſ. angenommen werden.

Schetterleinen, geleimte oder geſteifte Leinwand von unterſchiedlichen Farben, doch meiſtens in Grau und Braun. Man hat feine, mittle, ordinäre ꝛc. und braucht ſie zum Steifen der Kleider, zum Unterlegen der Knopflöcher, Taſchen ꝛc., wie auch zum Ausſtaffiren der Mützen und der Hüte; meiſtens breit ¼-¾, und in ganzen, ½ben, ⅓tel, ¼tel Schockellenſtücken; theils einfach, theils doppelt zuſammengelegt. Schleſien, beſonders Breslau, auch Böhmen und Sachſen, bringen ſie häufig zum Handel; aus Deutſchland geht viel nach Italien, Pohlen, Rußland ꝛc. Breslau und St. Gallen führen beſonders viel nach Italien aus.

Schickloſcher, ſ. ungariſcher Wein.

Schiedsmann, —-richter, Arbiter, derjenige, welcher ſtrittige Partheyen vereinigt, oder über ihre Streitigkeiten ein entſcheidendes Urtheil fället.

Schiefer, Ardeſia, dunkelblauer, grüner, röthlicher, gelblicher, oder ſchwarzgrauer, geſchmeidiger Stein, der ſich in dünne Platten ſpalten läßt, und ſo zu Tiſchblättern, Schreibtafeln, zum Decken der Dächer ꝛc. gebraucht wird. In Frankreich giebt es ſehr verſchiedne Brüche dieſer Art, aus welchen er gewonnen und weit und breit verführt wird. In Deutſchland ſind es: die Grafſchaft Mannsfeld, Böhmen, das Koburgiſche, und hier beſonders Sonneberg, die ſchönen Schiefer liefern; aus dieſen letztern Brüchen gehen jährlich viele 100,000 Schiefertafeln in alle Gegenden der Welt. Aus Schiefer wird, beſonders um Commotau im ſaazer Kreiſe, häufig Alaun gewonnen. — Auch Schottland und Italien liefern dieſen Artikel in Menge. Man ſehe auch Gadds.

2) Schieferweiß, heißt die feinſte und reinſte Gattung des Bleyweißes, welche ohne allen Zuſatz von Kreide gemacht wird. Die Mahler bedienen ſich dieſer Waare zur Farbe, und in den Apotheken ſollte nur dieſe Sorte angewendet werden. Man ſehe auch: Ueber die Schiefergänge in England ꝛc. (in Crells chem. Entdeck. Th. 8. S. 207). — Nutzen des Schiefers (H. Berl. Samml. B. 4. S. 583.) — Ueber die Entſtehungsart des Schiefers (in den mineral. chem. Beluſt. B. 1. S. 63.).

Schier, ſ. Schleier.

Schießgewehr, ſ. Gewehr.

Schiff, bekanntlich ein großes Fahrzeug auf dem Waſſer, welches für die Handlung von beſonderer Wichtigkeit iſt, und

und vermittelſt deſſen allein nach andern Weltgegenden negoziirt werden kann. Solche Schiffe, welche zunächſt auf die Handlung abzwecken, heißen Kauffartheyſchiffe; ſie ſind aber oft auch zugleich zum Kriege geſchickt. Ueberhaupt iſt die Verſchiedenheit dieſer Fahrzeuge zu groß, und zum Theil außer dem Plane dieſes Buches, um ſie nach der Reihe anführen zu können. Alſo nur einige Redensarten und Sachen, die hieher beſondern Bezug haben.

2) Man nennt eine gewiſſe Anzahl von Schiffen eine Flotte; eine Schiffscompagnie aber diejenige Anzahl von Fahrzeugen, welche ſich, durch gewiſſe Contracte zu irgend einem Unternehmen auf der See, zu gleichem Gewinne oder Verluſte ꝛc. verbunden haben. Dieſe Verbindungen heißen auch: Convoyen, Conſerven und Admiralſchaften. — In Hinſicht der Erbauung eines Schiffes heißt derjenige, der ſolches baut, der Schiffsbauherr; der Platz, wo ſie gebaut werden, der Schiffsbauplatz, der Schiffsholm oder Holm ſchlechtweg; nicht weniger Werft und Stapel. — Derjenige Contract, welchen der Erbauer des Schiffes mit den Zimmerleuten ſchließt, wird ein Mählbrief (ſ. d.) genennt. (Ein Schema davon liefern die Tabellen). — Dasjenige, was ein Schiff in ſich hält, wird Schiffsladung genennt; man ſchätzt ſie gemeiniglich nach Tonnen oder Laſten. — Schiffsrhederey iſt die Ausrüſtung der Schiffe; und derjenige, welcher dieſes bewerkſtelligt, heißt Rheder. Das Kalfatern iſt das Ausbeſſern eines Fahrzeuges. Daß Schiffe an ſich ſelbſt einen Gegenſtand des Handels ausmachen, iſt leicht einzuſehen; außerdem negoziirt man auch ſtark mit den Theilen derſelben, den Schiffsparten. Der Herr oder Eigenthümer eines Schiffs wird der Verheurer genennt. Vermiethet er es gegen ein gewiſſes Geld an andre, ſo heißen jene die Schiffsbefrachter; das Schiff ſelbſt, ein befrachtetes, und die Miethe dafür, das Heuergeld. — Certepartien (ſ. d.) ſind Contracte, welche der Beſitzer und der Befrachter eines Schiffes mit einander machen.

3) Schiffbaukunſt iſt die Kunſt, Schiffe zu erbauen. — Schiffbruch, der Untergang eines Fahrzeugs; die Zufälle, welche ihn verurſachen, ſind ſehr verſchieden. Sturm und Ungewitter ſind die gewöhnlichſten. Man nennt es auch das Stranden oder Scheitern eines Schiffs. — Ein Schiffsbuch iſt bey dem Kauf-

 manne

manne dasjenige Nebenbuch, welches über eigne Schiffe oder Schiffsparten gehalten wird; auf der andern Seite iſt es auch eines von denjenigen Büchern, welches der Schiffsſchreiber über die Befrachtung eines Schiffes (nach Angabe der Certepartien) hält. — Ein **Schiffspatron** iſt derjenige, welcher die Oberaufſicht über die Ladung eines Schiffes hat. Befindet ſich kein Capitän dabey, ſo hat er auch die Oberaufſicht über die Matroſen ꝛc. — Man nennt ihn auch bloß den **Schiffer**. — **Schifffahrt** iſt ſowohl das Seeweſen überhaupt und an ſich ſelbſt; als auch die Wiſſenſchaft der Schifffahrt. Die Erfindung derſelben wird den Phöniziern zugeſchrieben *), und in merkantiliſcher Hinſicht mag das auch ſeinen Grund haben. Der Nutzen derſelben iſt entſchieden; in Anſehung der Handlung iſt er aber allerdings am größten.

4) **Literatur**: **Dreßler** Geſchichte der Handlung und Schifffahrt der Alten. Deſſau 1783. 8. — **Reinholds** kurze Geſchichte der Schifffahrt. Münſter 1787. 8. — **Bergers** Dädalus, d. i. neue Erfindungen zum Vortheil der Schifffahrt überhaupt; mit Kupf. Berl. 1781. 4. — Vorſchlag zu einem vollſtändigen Unterrichte in der Schifffahrt. Hamb. 1786. 4. — v. **Bartling** Brief über die Donau-Commerz-Schifffahrt. Wien 1768. — Briefe über die Schifffahrt und Handlung in Ungarn, Sclavonien und Croatien. — **Quentin** Berichtigung eines Abriſſes von der Schifffahrt auf der Weſer (ſ. **Hilds** Handl. Zeit. 1786. S. 49). — **Müller** Verſ. einer Literatur der Schiffbaukunſt. Stade. 1791. 8. — **Engelbrechts** wohlinſtruirter Schiffer ꝛc.; neue Ausg. Lübeck 1792. 8. — Frachttaxen bey der Schifffahrt (ſ. **Hilds** Handl. Zeit. 1785. 1786 und 1790). — Der vielen holländiſchen, engliſchen und franzöſiſchen Schriften hierüber nicht zu gedenken. —

Schiffspart, Schiffsantheil; derjenige Antheil, welchen dieſer oder jener an einem Schiffe hat.

Schiffspech, ſ. Pech.

Schiffpfund, ein bekanntes Gewicht, nach dem man ſchwere Laſten rechnet. Nach Verſchiedenheit der Orte iſt es

*) Als ein wichtiges, in dieſes Fach ſchlagendes Werk iſt zu empfehlen: **Berghaus** Geſchichte der Schifffarthskunde bey den vornehmſten Völkern des Alterthums, 2 Bände, m. Kupf. Leipz. 1792. gr. 8. bey Gräff.

es bald ſtärker, bald ſchwächer, und nach Verſchiedenheit der Länder führt es auch andre Namen. Die gemeinſte Eintheilung deſſelben iſt in 3 Centner, 20 Lis- und 300 gewöhnliche Pfunde. Man ſehe hierüber unter den angeführten Gewichten, bey allen in dieſem Buche vorkommenden, beſonders deutſchen und oſtſeeiſchen Orten, das mehrere nach.

Schiffsladung, auch Schiffslaſt; ſie iſt nach den Artikeln ſehr verſchieden. ſ. Cargaſon.

Schiffsnobel, Heinrichsnobel, altengliſche Goldmünze. ſ. Heinrichsnobel.

Schildereyen, ſ. Gemälde.

Schildkröte, ein vierfüßiges, ſowohl auf der Erde als im Waſſer lebendes Thier, deſſen Körper von 2 harten Schalen (Padden) gleichſam wie mit ſeinen Schildern bedeckt iſt; die untere davon iſt platt, die obere etwas rund erhaben; unter dieſen Schildern gehen der Kopf, der Schwanz und die Füße des Thieres hervor. Sie werden in Land- und Seeſchildkröten unterſchieden, und dann wieder in verſchiedne Untergattungen.

2) Es giebt: a) die ſogenannte fränkiſche Schildkröte (tortue franche), welche ein ſehr ſchmackhaftes und geſundes Fleiſch hat, aber nur ſehr dünne Schale, aus welcher nichts als Laternen gemacht werden können. b) Die Karetſchildkröte iſt nur darin von jener unterſchieden, daß ſie kleiner ausfällt und eine dickere Oberſchale hat; auch taugt das Fleiſch zur Speiſe wenig; hingegen giebt es einen guten Thran oder Oehl. Aus der Platte werden ſchöne Doſen, Kämme, Etuis, Uhrgehäuſe und andere Ecaillearbeiten gemacht. Die beſten Karetplatten müſſen dicke, klar und durchſichtig, von Antimoniumfarbe, bräunlich, ſchwärzlich und weiß jaspirt ſeyn. — c) Die Caivava iſt länger und breiter als die andern Arten, hat auch einen viel dickern Kopf. Bloß der Thran, welcher aus dem Fleiſche derſelben bereitet wird, macht ſie für den Handel bemerkungswerth. Es giebt noch eine vierte Gattung, die aber in beynah keiner Rückſicht von dieſer letztern unterſchieden iſt.

3) Der Erdſchildkröten giebt es 3 Arten. Die erſte iſt ſehr groß, in Spanien zu Hauſe, und hat ſehr angenehmes Fleiſch; die zweyte wird in Frankreich ꝛc. in den Teichen angetroffen; und die dritte zieht man bey uns

in den Gärten. In Sclavonien hat man 2 Sorten, nämlich Stein- und Waſſerſchildkröten; erſtere leben auf dem Lande, ſind von der Größe eines Tellers, und ſehr ſchmackhaft; die andre im Waſſer. — Die Muhamedaner eſſen lediglich die Eyer dieſes Thiers; in Oſtindien werden mit den Eyern die Gedärme gefüllt, getrocknet, und ſo zum Handel gebracht. Fleiſch, Eyer und Eingeweide kommen außerdem auch bloß eingeſalzen zum Verkaufe. — Bey den holländiſchen Compagnien wird die Schildpadde Stückweiſe, in England aber nach dem Centner verkauft. Ganze Schiffsladungen dieſer Waare kommen übrigens von Durazzo und Cattaccolo in Venedig, Trient ꝛc. faſt alle Wochen an.

Schildlouisd'or, eine, ſeit 1726 ausgeprägte franzöſiſche Goldmünze, welche nach unſerm Gelde gegen 6¼ Rthlr. koſtet. 30 ſollen eine franz. Troyesmark im Gewicht halten.

Schilling, (abbr. ßl.), Schelling, Escalin oder Scalin, iſt eine alte und bekannte, ſowohl wirkliche als fingirte Münze, deren man ſich vornehmlich in Deutſchland, nicht weniger in Holland, England, Frankreich, und in der Schweiz bedient. Auch in Dännemark hat man Schilling däniſch. — Man unterrichte ſich näher über den Werth derſelben, unter: Aachen, Altona, Amſterdam (Schill. vlämiſch), Antwerpen (Schill. vlämiſch oder Escalin), Baſel, Bern, Bremen, Cleve, Cölln, Curland (alte pohlniſche Schillinge), Danzig (preuß. Schill.), Dünkirchen (— vläms), Emden, Hamburg (— vläm. und lübiſch), Königsberg, Kopenhagen, London (Schelling Sterl.), Luzern, Lüneburg (ſchwere und leichte), Lüttich, Münſter, Nürnberg (auch Kaiſergroſchen genannt), Oldenburg, Osnabrück, Roſtock, St. Gallen, Schweden (— Species), Stralſund, Straßburg (Escalin), Ulm, Warſchau, Wien, Würtemberg, Zürich.

2) **Schilling** iſt auch ein Münzgewicht, das in Gold den 20ſten Theil eines Ducatons; in Silber den 3ten Theil eines Lothes hält.

Schinderling, leichte bayerſche, jetzt aber nur wenig vorkommende Münze, die Herzog Ludwig zu Landshut hat prägen laſſen. 1460 iſt ſie jedoch wieder reducirt worden, indem ſie dem Volke ſehr zur Laſt gefallen iſt.

Schinken, gehören in der Handlung zum Speck, werden aber gemeiniglich theurer als derſelbe verkauft. Die berühmteſten ſind: die weſtphäliſchen, pommerſchen, moldauiſchen, kracauiſchen, hälliſchen, oſtfrieſiſchen, hollſteiniſchen ꝛc. — In Frankreich ſind verſchiedne Oerter hier im Rufe, aus welchen andre Gegenden des Reichs verſehen werden. Den vortrefflichſten Geſchmack haben die Schinken aus Mezin; auch die portugieſiſchen werden für ſehr vorzüglich gehalten. Auch verſchiedne Gegenden Italiens liefern dieſen Artikel ſehr gut; die Caſtanienmaſt hat daran ohne Zweifel großen Theil; dieß gilt auch von Spanien. Die daſigen ſogenannten Schneeſchinken ſind durchgängig berühmt. Die weſtphäliſchen gehen nicht nur in alle benachbarte, ſondern auch in auswärtige Länder. Ihre Bereitung hat etwas ganz eigenes. Wenn ſie mit Salz und Salpeter gehörig eingeſalzen worden ſind, läßt man ſie 8-10 Tage lang wohl gepreßt im Pöckel liegen. Dann taucht man ſie in, mit zerquetſchten Wachholderbeeren vermiſchten, Weingeiſt, nimmt ſie nach einer Weile wieder heraus, und hängt ſie in den Rauch. Auf dem Heerde macht man Feuer von dürrem Wachholdergeſträuche, bis ſie wieder abgenommen werden können. Daher erhalten ſie ein ſehr rothes und ſchmackhaftes Fleiſch.

2) Gute und friſche Schinken müſſen, wenn man ſie anſticht, keinen unangenehmen, ranzigen oder ſchimmlichen Geruch geben. Branntweinmaſt taugt ſowohl in Hinſicht des Speckes als der Schinken durchgängig nichts. Uebrigens muß die Waare gehörig geſalzen und geräuchert ſeyn, wenn ſie wohlſchmeckend ſeyn, und ſich gut halten ſoll. Sie wird nach dem Gewicht gehandelt.

Schiracker, ſ. ungariſcher Wein.

Schlagbalſam, ein künſtlich zuſammengeſetzter Balſam. ſ. Balſam. — Schlaguhren, ſ. Uhren. — Schlagwaſſer heißt ein ſtärkendes Haupt- und Herzwaſſer, das über verſchiedne Blumen mit Wein abgezogen wird.

Schlangenaugen, halbrunde gelblichte Steine von der Inſel Malta, welche eine dem Gifte widerſtehende Kraft haben ſollen, und meiſtens in Ringe ꝛc. eingefaſſet werden.

2) Schlangenholz, ſehr feſtes, dichtes und ſchweres, bitteres Holz, weiß von Farbe, ohne Geruch, mit einer runzlichten, rauhen und braunen Rinde umgeben,

ben, welches von den Molucken nach den holländiſchen Factoreyen gebracht wird. Hier muß es mehrere Jahre liegen und ſich verwittern, ehe es zum Arzneygebrauch angewendet werden kann. Je harziger und ſchwerer es ausfällt, deſto mehrere Kraft beſitzt es. Sein Name ſoll daher entſtanden ſeyn, weil es die Indianer wider den Schlangenbiß gebrauchen.

3) Schlangenpapier, franz. Serpente, franzöſiſches Papier, das zum Zeichen eine Schlange führt. Es wird beſonders zum Belegen der Fächer genommen.

4) Schlangenſtein, piedra de Cobra, ein ſchwarzer, glatter und glänzender Stein, der beſonders durch die Holländer aus Oſtindien kommt. Die Indianer ſchreiben ihnen viele Kräfte zu; nach neuern Naturkundigern ſollen ſie aber nichts weniger als natürliche Schlangenſteine, ſondern vielmehr durch Kunſt zuſammengeſetzt ſeyn.

5) Schlangenwurz, radix ſerpentaria virginiana, contrayerva virginiana, Wurzel eines medicinischen Gewächses in Virginien, Maryland, Canada und Braſilien. Die Wurzel kommt trocken, grau, zaſig und von bitterm Geſchmacke zum Handel. Sie muß friſch, fleiſchicht ſeyn, und einen ſtarken, der größern Lavendelblüthe ähnlichen Geruch, haben. Sie beſitzt gift- und ſchweißtreibende Kräfte, und wird über England gezogen. Siehe auch: Mungos.

Schlante, ſchwediſche Geldſorte von 3 Oer. ſ. Schweden.

Schlehen, Schwarzdorn, Acacia germanica, (deutſche Acacien; ſ. d.), bekanntes deutſches Strauchgewächs, deſſen bald hervortretende weiße Blüthe den Bienen ſehr angenehm iſt. Nach derſelben kommen anfangs grüne Früchte, die endlich eine ſehr dunkelblaue Farbe annehmen, zum Vorſchein. Dieſe werden theils roh gegeſſen, wenn ſie der Froſt etwas mürbe gemacht hat, oder auch mit Zucker und Senf eingemacht. Nicht weniger macht man Eſſig und Branntwein daraus. Zerquetſcht und in Wein gethan, geben ſie eine angenehme rothe Farbe, und einen lieblichen Geruch und Geſchmack. Ueberhaupt laſſen ſich zähe Weine mit ihnen verbeſſern. Die zarten, linde geröſteten Blätter kommen zum Kräuterthee; die unreifen Zweige und die Rinde zum Lohgahre des Leders; die Rinde allein färbt auf Wolle roth. In der Medicin

dicin werden die Blüthen, der Saft und die Früchte gebraucht. Die Früchte ſtärken beſonders den Magen. — Uebrigens ſehe man: Unächter Acacienbaum, von Medicus, 6 Hefte, Leipz. 1794-95.

Schleichhandel, einerley mit Contreband (ſ. d.).

Schleier, Schier, Schlier, engl. Lawns; ſpan. Eſtopillas, zarte und dünne Leinwand, die ſonſt vorzüglich zu Schleiern für Frauenzimmer angewendet wurde, gegenwärtig aber zu Manchetten, Tüchern ꝛc. genommen wird.

2) Man hat davon verſchiedne Sorten. — a) Ungebleichte ſchleſiſche (Sileſias), breit $\frac{9}{4}$, lang 60 ſchleſiſche Ellen. — b) Schmale, gebleichte, (Kentings), breit $\frac{5}{4}$, lang 54 Ellen. — dergl. zum Drucken, breit $\frac{6}{4}$, lang 54 Ellen. — rohe dergleichen, eben ſo lang und breit. — dergl. $\frac{7}{4}$ breite. — c) Klare, br. $\frac{6}{4}$, dergl. rothgeblümte, eben ſo breit. — d) Weißgeblümte, in 4 Coupons aufs Stück, breit $\frac{6}{4}$, lang 54 Ellen; — weißgeſtreifte, eben ſo breit ꝛc. — Das meiſte davon liefern Hirſchberg, Schmiedeberg, Landshut in Schleſien, wie auch Sachſen und Böhmen. Der Artikel geht in Menge nach Italien, Spanien und Portugal, und zwar ſehr viel über Hamburg, wo die Waare in Banko mit $8\frac{2}{3}$ Proc. Rabbat gehandelt wird. Auch Hof (im Brandenb. Culmbachiſchen) liefert jährlich gegen 100,000 St. baumwollne Schleier, meiſtens ſchwarz, in verſchiednen Nummern und Preißen zum Handel. — Von dem eigentlichen Schleier ſ. Flor und Gaze.

3) Schleier-Etamine, Etamine à voile etc. ganz wollne, aber auf Leinwandart gewebte Zeuge, meiſtens ſchwarz oder weiß, die beſonders von den Nonnen (Beguinen) zu Schleiern gebraucht, und zu Rheims am häufigſten gemacht werden. — Voiles de Religieuſes, ſind in Stücken von 46 Stab, verſchiedner Feine. — Voiles raſés, (geſchorne) auch geſchorne Burats, im Preiß 80-260 Liv. das Stück. — Voiles drapès, tuchartig gewebte, ſämmtlich $\frac{1}{2}$ Stab in der Breite. Diejenigen Schleier-Etamine, welche La Fleche (in Anjou) liefert, ſind von vorzüglicher Güte, und werden zu Prieſtermänteln und Nonnenkleidungen häufig angewendet. Ferner giebt es: Voiles clairs (dünne Schleier), Voiles batards, Voiles forts; dieſe letztern ſind dichte, und eine Art Burats (ſ. d.).

Schleifſteine, Wetzſteine, ſind nach ihrem Gebrauche unterſchieden und werden allenthalben, beſonders da, wo es viele Steinbrüche giebt, gefunden. Sie können in 2 Hauptarten unterſchieden werden; in ſolche, die durch Maſchinen gedreht, und in ſolche, die mit der Hand gebraucht werden.

2) Bey der Handlung ſind die levantiſchen Wetzſteine, die über Marſeille und Italien kommen, im Rufe. Auch Frankreich liefert ſehr viele gute Sorten. Die ſogenannten Oehlſteine aus Lothringen, die man beſonders von Rember-Villers zieht und zu feinen Werkzeugen braucht, geben jenen nichts nach. Zu Groß-Kamsdorf in Sachſen werden aus gewiſſen Schiefer ſehr feine, den ſteyermärkiſchen gleichkommende Wetzſteine gemacht. Von Sonnenberg erhält man den berühmten Hüftenberger Stein, den Kupferſtecher, Juwelirer ꝛc. zu Schärfung ihrer Werkzeuge brauchen.

Schlein, im Weſtphäliſchen die klare bilefelder Leinwand.

Schleſien, (öſterreich. Antheils) mit den Fürſtenthümern Troppau, Teſchen, und Jägerndorf, rechnet, zahlt und hat die ganze unter Prag und Wien beſchriebne Münzverfaſſung.

Alle königliche Preuß. Münze können ſowohl hier als in Böhmen und Mähren im Handel und Wandel angenommen werden: der ganze Rthlr. zu 82, $\frac{1}{2}$be zu 40, $\frac{1}{3}$tel zu 26, $\frac{1}{4}$tel zu 20, $\frac{1}{6}$tel zu 11 und $\frac{1}{12}$tel zu 5 Xr. Preußiſche Scheidemünzen ſind jedoch ſämmtlich außer Cours.

2) Maße und Gewichte: die Elle $256\frac{2}{5}$ franz. Lin.; der Fuß 128,³. — Der Getraideſcheffel 3850; das Getränkquart $35\frac{2}{5}$ fr. Czoll. — Das Gewichts ℔ wiegt 11019 holl. As.

Anmerk. Schleſien, ſo weit es Preuß. Antheils iſt, hat die unter Breslau gemeldete Münz- Maß- Gewichts- und Wechſelverfaſſung.

Schlick, ſ. Bernſtein.

Schließen, eine Rechnung; ſie ſaldiren und den Reſt auf eine neue tragen. — Die Bücher ſchließen, geſchiehet immer, oder ſollte wenigſtens, bey der jedesmaligen Inventur geſchehen.

Schlöſſer, bekanntlich Werkzeuge, womit man, vermittelſt der darzu gehörigen Schlüſſel, Thüren, Kaſten ꝛc. verſchließen kann. — Blinde Schlöſſer nennt man ſolche, welche

welche verdeckt ſind, und nur mit dem Schlüſſel geöffnet werden können; Vorhänge- oder Vorlegſchlöſſer die, welche nicht unmittelbar, ſondern vermittelſt eines Haspens an die Thür ꝛc. gelegt werden. Viel von dieſer Waare kommt aus dem Steuermärkiſchen, Bergiſchen ꝛc. zum Handel.

2) Die franzöſiſchen Schlöſſer ſind beſonders im Rufe; Eu (in Normandie) zeichnet ſich in Verfertigung derſelben vorzüglich aus. Es werden daſelbſt und in dem bey der Stadt gelegnen Ortſchaften Schlöſſer von allen möglichen Gattungen und in großer Menge gemacht. Die Schlöſſer aus Forez ſind nur ordinär. — Die franzöſiſche Waare unterſcheidet man überhaupt in Serrures forées und Bernardes; die erſtern ſind mit durchbrochnen, die andern mit undurchbrochnen Schlüſſeln; jene kann man nur auf einer, dieſe auf beyden Seiten öffnen.

3) Die Schlöſſer, welche die Quincailleriehändler führen, unterſcheiden ſich in gemeine, polirte und getriebne. Außerdem wird aber auch jede Sorte noch in große und kleine unterſchieden und in eine Menge von Untergattungen in Hinſicht ihrer Form, ihres Gebrauchs ꝛc. eingetheilt. — Zu Schmalkalden werden verfertigt: franzöſiſche Schlöſſer, mittel, kleine, No. 1, 2, 3 und 4; vier- und dreyeckichte, Schildſchlöſſer, Felleiſenſchlöſſer, Alphabetſchlöſſer ꝛc. Sie werden nach dem Dutzend gehandelt. — Beym Einkaufe der Schlöſſer muß man genau nachſehen, ob ſie auch alle Eigenſchaften beſitzen, die ihnen zukommen; indem es betrügliche Meiſter giebt, die es darin nicht ſehr genau nehmen.

Schluckfirniß, Beyname des Agtſtein. (ſ. d.)

Schlüſſelaſche, ſ. Potaſche.

Schlupfhafen, ein bequemer Ankergrund hinter einer Höhe, wo mittelmäßige Fahrzeuge vor Wind und Wellen ſicher liegen können.

Schlußrechnung, diejenige, welche man beym Schluſſe der Bücher verfertigt (ſ. Rechnung).

Schlytenaſche, ſ. Potaſche.

Schmack, ſ. Sumach.

Schmackpfund, nennt man zuweilen das Schiffpfund; vorzüglich geſchieht dieſes zu Riga, Hamburg und Stockholm. — **Schmackleder**, iſt das, mit Sumach bearbeitete Leder.

Schmalband, ſ. Butter.

Schmalte, ſ. blaue Farbe.

Schmalz, Fett, Axungia, nennt man die verſchiednen Arten des weichen Fettes, die in Apotheken, Materialhandlungen und Haushaltungen geführt werden und vorkommen. Zur letztern Gattung gehört das Gänſe- und Schweinefett.

Schmaragd, Praſinus etc., grüner durchſichtiger Edelſtein von verſchiedner Härte, der unter den koſtbaren Steinen die 5te Claſſe einnimmt. — Der morgenländiſche oder oſtindiſche Schmaragd iſt von lebhaft grüner Farbe; nimmt eine vortreffliche Politur und ungemein ſchönen Glanz an. Die beſte Sorte kommt aus Peru und von Carthagena. Die Deutſchen ſind geringer. In Sachſen findet man ihn bey Freyberg, Marienberg, und Ehrenfriedersdorf. Dieſes ſind kryſtalliſirte und durchſichtig grüne Flußſpate. —

2) Schmaragdprisma, nennt man die Mutter des Steins; dieſe iſt hart, durchſichtig und gewöhnlich mit Gelb, Grün, Weiß und Blau gemiſcht; öfters mit ſchwarzen Flecken. Der Preiß dieſes Steins iſt ſehr verſchieden und hängt von dem individuellen Geſchmacke, der Seltenheit, der Sorte und andern Dingen ab.

Schmaſen, zugerichtete Lämmerfelle, die aus Pohlen und Rußland zum Handel kommen. Breslau, Leipzig und Frankfurt a. d. O. treiben damit anſehnlichen Handel; ſie werden nach Dächer und Duzend verkauft.

Schmelz, Email, Encauſtum, gefärbte Glasart, die wir aus Venedig, Böhmen und Holland erhalten und die aus mineraliſchem Kalke und Glasmaterie zuſammen geſetzt iſt. Man hat ſowohl durch- als undurchſichtige Emaile, welche die Goldſchmiedte zum Emailliren auf Gold, Silber und Kupfer brauchen.

2) Schmelz, nennt man auch die kleinen Glaskorallen, welche zu Arm- und Halsbändern ꝛc. angewendet werden. Sie werden am häufigſten in der Lauſitz und in Schleſien gemacht, und ſind ein ſehr wohlfeiler Artikel.

3) Schmelztiegel, bekanntlich Gefäße, zum Schmelzen der Metalle; ſie ſind ſowohl von Eiſen als von Erde. Die erſtern werden in großen Gießereyen, Münzen ꝛc. gebraucht und ſind in Form eines kleinen Eimers; ohne Hentel. Dieſe haben verſchiedne Formen; ſind klei-

ner

ner und aus Thon ꝛc. Deutſchland liefert die vorzüglichſten chemiſchen Schmelztiegel. Die ipſer und großalmeroder werden weit und breit verfahren. Die erſten halten die Hitze noch beſſer aus, als die heſſiſchen und werden in Sortimenter und verſchiedne Nummern eingetheilt. Auch die Schmelztiegel, die bey Paſſau verfertigt und unter dem Namen paſſauer zum Handel gebracht werden, ſind ſehr geſucht und bekannt. Man handelt alle Sorten ſatzweiſe. S. auch: Hilds Handl. Zeitung 1790 S. 350. (Preiſe der Schmelztiegel in Großalmerode. — Ebend. 1787. S. 20.) Ueber die Bereitung feuerfeſter Schmelztiegel ꝛc.

Schmergel, Schmirgel, ein armes Eiſenerz, oder ein harter und dichter, eiſenfärbiger Stein, der aus Sachſen, Schweden, England, Spanien und Italien zum Handel gebracht wird. Der ſpaniſche hat hin und wieder Goldadern und zerfällt in 5 Sorten. Der ochſenkopfiſche (ein ſächſiſcher), welcher außer dem Diamante alle Edelſteine zwingt, wird dem ſpaniſchen noch vorgezogen. Der ſchwediſche ſieht röthlich; der engliſche und italieniſche iſt der gewöhnlichſte. — Er kommt theils in ganzen Stücken, theils gemahlen zum Handel; jene werden oft ſtatt des Diamants von Stein- Glas- und Marmorſchneidern gegebraucht, der gepulverte aber zum Poliren und von Mechanikern zum Schleifen ihrer optiſchen Gläſer. Der Artikel wird Centnerweiſe gehandelt.

Schmierleder, Thranjuchten, eine Art ſtarkes Leder, ſo in Deutſchland ſtatt des ausländiſchen zubereitet und angewendet wird. Es hat aber auch noch gewiſſe Vorzüge vor jenem; man braucht es weder in Hitze noch Näſſe zu ſehr einzuſchmieren, und doch hält es eben ſo gut. Indeſſen muß es eine vollkommne Gahre bekommen haben; gehörig getreten und bloß mit weißem Thrane eingeſchmieret worden ſeyn. Weder der gewöhnliche Thran, noch die Oehle aus dem Gewächsreiche taugen dazu.

Schminke, fr. Du fard, heißt man verſchiedne Zuſammenſetzungen von weißen und rothen Farben, welche vornehmlich von Frauenzimmern gebraucht wird, um ihre Geſichtsfarbe zu beleben. Die rothe Schminke wird aus Carmin und calcenirtem Talk, die weiße aus Reißmehl, Kremſerweiß, Weirauch ꝛc. verfertigt. England und Frankreich liefern davon das meiſte; und auch nach den

Morgenländern wird damit ein beträchtlicher Handel getrieben. Es iſt ein Artikel der Galanteriehändler, und Parfümirer. — Schminkläppchen, ſ. Tornesol. —

2) Schriftſteller: Geſchichte der Schminke. (ſ. Frankenhäuſer Intell. Bl. 1765. S. 297.) — Von der Pariſer Schminke. (ſ. Hilds H. Zeit. 1784. S. 251.)

Schmoſchen, einerley mit Baranken. (ſ. d.)

Schnallen, (Ecaillerïehandel) werden von Goldſchmieden, Gürtlern, Spangenmachern ꝛc. häufig verfertigt und kommen in ſehr verſchiednen Formen und aus allerley Materie zum Handel. Die Stahlſchnallen und mit Silber überlegten von Soho und Birmigham in England; die iſerloher Compoſitionsſchnallen, die Nürnberger, Suhler ꝛc. ſind beſonders im Rufe. Siehe auch: Von Schnallen- und Stahlkettenfabriken. (in Jars, metall. Reiſen. B. 1. S. 427.)

2) Schnallenbleche, werden ebenfalls in großer Verſchiedenheit vornehmlich aus England, Frankreich und dem Bergiſchen zum Verkaufe gebracht. Sie werden Groß- und Dutzendweiſe in Sortimentern von No. 1-300 gehandelt.

Schnapphähne, niederländiſche Münze, wovon die zu Jülich 11 ſchwere Kreuzer, und die zu Lüttich und Geldern 13 Kreuzer betragen. ſ. Lüttich.

Schnecken, bekannte Thiere, die mit und ohne Luft leben können und aus ſehr vielen Gattungen beſtehen; ſie zerfallen in 2 Hauptarten, nämlich in Waſſer- und in Erdſchnecken. Die wichtigſten für den Handel ſind: a) oſtindiſche Seeſchnecken; ſie gehen häufig nach China, wo ſie theils gegeſſen; theils von den Chineſen an der Sonne getrocknet, in Körbe gepackt und weit und breit wieder ausgeführt werden. Eine andre Art (Doris) kochen ſie und ſalzen ſie hernach ein. — b) Stachelſchnecken, weiße und ſchwarze, werden häufig in Amerika gefunden. Unter den Erdſchnecken ſind vorzüglich die großen Gartenſchnecken in Häuſern, als Speiſe betrachtet, dienlich. Sie werden im Herbſte aufgeſucht und kommen häufig aus Ungarn; man handelt ſie nach dem 100. — Schneckenhanf, ſ. Hanf. —

Schneckenindigo, ſ. Indigo.

Schnellwage, ſ. römiſche Wage. Der Vortheil dieſer Wage beſteht darin, daß der eine Balken derſelben, an den

das

das Gewicht gehängt wird, viel länger als der andre iſt, worauf man die Wage legt, und wobey nach den Regeln der Mechanik nicht ſo viel Gewicht nöthig iſt und folglich weit größere Laſten gewogen werden können. Im Handel und Wandel, wenigſtens bey nicht allzugroßen Parthien bedient man ſich ihrer wenig. Deſto gebräuchlicher iſt ſie aber bey der Abwägung der gröbern Victualien. Eine ſolche Wage z. B. iſt die Leipziger Heuwage. Es können auf derſelben ganze Fuder Heu, mit Wagen und Geſchirr gewogen werden.

Schnepel, ein wohlſchmeckender deutſcher Fiſch, der theils friſch gegeſſen, theils an der Luft getrocknet, oder etwas geräuchert und beſonders von Hamburg zum Handel gebracht wird.

Schnitthanf, ſ. Hanf.

Schnupftabak, wird von gedörrten, geſtoßnen, geſtampften oder gemahlenen Tabaksblättern, entweder fein, grob oder gekörnt verfertigt. Theils wird er ohne Zuſatz, theils mit allerhand künſtlichen Beitzen, Salzen, wohlriechenden Dingen, oder wie es ſonſt der Geſchmack der Abnehmer erfordert, fabricirt. Es giebt ſehr ſpeculative Köpfe unter den Tabaksfabricanten, die oft aus dem ſchlechteſten Gute die beſte Waare zubereiten, freylich oft mit Mitteln, welche zum Nachtheile der Verbraucher abzwecken.

2) Folgendes ſind die couranteſten Sorten: a) Rappè, oder St. Omer. Dieſer wird entweder aus Karotten, die Dünkirchen, St. Omer, Straßburg, St. Gallen, Homburg, Altona, oder Hamburg liefern, gemacht; oder aus virginiſchen, ungariſchen, auch ukrainiſchen Blättern verfertigt. Er kommt in Fäſſern, Büchſen von Bley ꝛc. von Dünkirchen, St. Omer, St. Gallen und Straßburg in großer Menge zum Handel. — b) Holländiſcher Schnupftabak; zerfällt in braune und ſchwarze Sorten; der letztere iſt in 4 eckichten Stangen und geht von Amſterdam, Amersfort, Rotterdam ꝛc. häufig nach Danzig, ganz Pohlen und Spanien zum Handel. — c) Spaniſcher Schnupftabak; in verſchiednen Sorten; geht faſt in alle Gegenden Europas. Sevilla wird aus Havannablättern mit Zumiſchung einer feinen Ockererde (Almazarron) zubereitet. Alle Sorten des ſpaniſchen Tabaks, nämlich Sevilla, Havanna

(Spa-

(Spaniol), Tonca, Son de Tonca (ſpaniſche Kleien) ꝛc. kommen in Vaſen von 1 ℔ im Gewicht, oder in ganzen Souronen zum Handel. — d) Ungariſcher Tabak ſieht theils braun, theils ſchwarz von Farbe und wird am beſten in Ungarn ſelbſt verfertigt. Im Vergleiche dieſer Waare liefern die wiener Fabriken nur ſchlechte Sorten. — e) Braſilientabak, iſt nicht überall geſucht; doch giebt es auch Gegenden, wo er ſtark verbraucht wird. — f) Marocco, gute Sorte, beſonders aus Maryländiſchen Blättern; ſie geht häufig nach Norden. — g) Granirter (gekörnter), ſchwarzer Tabak, iſt beſonders in Italien gangbar. — Uebrigens giebt es auch noch verſchiedne andre Sorten Schnupftabak; z. B. aus Mayblumen ꝛc.

3) Unter den Deutſchen Fabriken zeichnen ſich aus: die zu Altona, Hamburg, St. Gallen, Leipzig, Frankfurt und Offenbach; ſie werden ſämmtlich durch kein Monopol geſchützt. — Aller Schnupftabak kommt entweder in Karotten oder Stangen, wie der St. Vincent, Rappè, holländiſche ꝛc., oder ſchon zu Pulver und Kleien geſtampft. Man handelt ihn Centnerweiſe; in Fäſſern und Kiſten, oder in bleyernen, irdenen, glaſirten Büchſen ꝛc. und pfundweiſe.

Schnupftücher, Mouchoirs, Gewebe aus verſchiednem Stoffe, deren Gebrauch ſehr bekannt iſt. Von den ſeidnen, welche ſowohl nach dem Dutzend, als dem Gewichte gehandelt werden, liefern Mailand, Como, Mantua, Reggio, Venedig, Genua und Neapel in Italien; Valenzia und Barzellona in Spanien, verſchiedne Städte Frankreichs, Englands und der Schweiz eine außerordentliche Menge. ſ. wegen denen aus Frankreich unter Mouchoirs.

2) Die mailändiſchen Tücher ſind überall im Rufe; nicht weniger die von Barzellona. — Viele leichte ſeidne Tücher in England gehen von Mancheſter und Spitalsfields nach Amerika. — Baumwollne Schnupftücher kommen am beſten und häufigſten aus Oſtindien; mittelfeine derſelben aus der Schweiz, beſonders von Heriſſau, Genf, Baſel, Zürch ꝛc., wie auch von Hamburg, Augsburg, und aus den Fabriken in Sachſen. — Leinene werden in Schleſien, Sachſen, Böhmen, Mähren ꝛc. am beſten und ſchönſten verfertigt. Landshut, Schmiedeberg, Hirſchberg, Zuckmantel, Wirbenthal, Lauban, Löbau,

Zittau,

Zittau, Herrenhut, Mittweyda ꝛc. zeichnen ſich beſonders darin aus. — Eben das iſt auch der Fall in Hinſicht der halbſeidnen, und der leinenen mit Seide vermiſchten Schnupftücher. — Gedruckte werden allenthalben in den deutſchen und ausländiſchen Zitzdruckereyen verfertigt; Hamburg, Altona, Augsburg, Bautzen, Zittau, Görlitz, Hoyerswerda ꝛc. liefern ſie am häufigſten. Von den oſtindiſchen Schnupftüchern findet man mehr unter den Titeln: Baftas, Bethilles, Kermis, Guilladors, Romals, Mazulipatnam, Tranquebars, Bandannos, Schop-Romals, Palicat und Muſelins.

Schock, eine bekannte Zählungsart, deren Anzahl immer 60 iſt, es ſey von Stücken oder Ellen die Rede.

2) In Sachſen, der Mark Brandenburg, Schleſien und Magdeburg, iſt Schock auch eine Rechnungsmünze. In den erſtern Ländern theilt man ſie in alte und neue Schock; die letztere macht immer 2mal ſo viel als die erſtere; die (nämlich die alte) hat 20, jene aber 60 Groſchen. — Ein magdeburger Schock wird zu 8 Schill. und 4 Pfennigen gerechnet. — In Schleſien hat man große und kleine Schock; das große hat 60, das kleine aber nur 40 Silbergroſchen.

Scholle, Platteiſe, Gattung Halbfiſche, die auf der Seite ſchwimmen. Sie werden in großer Menge in der Oſt- und Nordſee gefangen, und ſowohl friſch als getrocknet zum Handel gebracht. Hamburg unterſcheidet ſeine Schollen in verſchiedne Sorten; ſie werden nach Schockſtück, und nach ſogenannten Roſen von 20 Stück gekauft. Zu Lübeck nach Kiepen à 30 Stiegen oder 600 Stück. Die größten, ſchön weißen, fleiſchichten und friſchen ſind die beſten. S. auch: Von Entſtehung der Schollen. (in den berl. Samml. B. 1. S. 249.)

Schomlauer, ſ. ungariſche Weine.

Schoppe, Schoppen, rheiniſches Weinmaß; man nennt es auch Echtmaß, und bedient ſich ſeiner außerdem in der Schweiz, in Schwaben, und im Würtenbergiſchen; in dieſem letztern Lande heißt es Quart, ſ. Frankfurt am Mayn, Augsburg ꝛc.

Schop-Romals, oſtindiſche Schnupftücher, welche uns die Dänen liefern. Es ſind ihrer 7 auf dem Stück, und halten $1\frac{1}{8}$ kopenh. Elle ins Gevierte.

Schoſtaken, pohlniſche Münze, einerley mit Szoſtack, ſ. Warſchau.

Schoten, ſ. Erbſen. — Schotendornſaft, ſ. Acacienſaft. — Schotenklee, ſ. Meloten.

Schotenpfeffer, einerley mit dem ſpaniſchen oder braſilianiſchen. ſ. Pfeffer.

Schotte-Buttadar, feine baumwollne Gewebe, mit goldnen Salleiſten, welche die Dänen aus Oſtindien zum Handel bringen, breit $1\frac{1}{8}$, $1\frac{9}{16}$-$1\frac{1}{8}$, lang 13-$13\frac{1}{2}$ kopenh. Elle.

Schottland, wie England, ſ. London.

Schouwer, holländiſcher Name eines ſpaniſchen 2 Maravedisſtückes, deſſen eigentlicher Name Oktavo (ſ. d.) iſt.

Schauſtack, Szoſtack, pohlniſche Rechnungsmünze, ſ. Warſchau.

Schreckenberger, alte ſächſiſche Münze, die unter Churfürſt Friedrich dem Weiſen aus demjenigen Silber geprägt worden iſt, welches man in dem ſogenannten Schreckenberge bey Annaberg gegraben hat. Im Jahr 1499 ſind die erſten geprägt worden; ſie heißen auch: Muthpfennige (Mühepfennige), nicht weniger Engelsgroſchen, von dem darauf geprägten Engel im ſächſiſchen Wappen. Jetzt ſind ſie ſehr ſelten, und gelten 4 gute Groſchen. Man hat aber auch doppelte.

Schreibbley, ſ. Bleyweiß.

Schreibfedern, (niederſ. Federpoſen), die Kiele der Gänſe, Raben ꝛc., welche zum ordentlichen Schreiben dienen; ſie werden im Frühjahre, wenn ſie von ſelbſt ausfallen, geſammelt, und in die Federfabriken geliefert, wo man ihnen eine beſſere Zurichtung giebt. Vermittelſt heißem Sande oder heißer Aſche, in welcher ſie ausgezogen werden, erhalten ſie ſehr guten Glanz und Härte, auch ſogleich mehrere Streifen, weshalb ſie nun gezogene Spulen heiſſen. Eine gutgezogne Schreibfeder darf weder zu hart noch zu weich ſeyn; man zieht diejenigen vor, welche etwas nachgeben, wenn man ſie an der Spitze zwiſchen dem Daumen und Zeigefinger drückt. Die auf engliſche Art gezognen Federn ſind durchgehends klar; die holländiſchen ſind lauter große Poſen; auch die Hamburger ſogenannten Seeſpulen werden von vielen vorgezogen.

2) Gemeiniglich ſind in einem mit ſtarkem Bindfaden umwundnen Bunde 25 Stück. Die Farbe des Bindfadens bezeichnet die Güte der Waare. Extra groß, iſt die theuerſte Sorte; ſie iſt mit rothem Bindfaden umwunden; dann

dann folgt großes Gut mit grünem und rothem Hanfe umwickelt; Mittelſorte hat ein rothes und grünes Band. — Meßextra und hernach kurzgebunden Roth. — Kleingelbband; Kleinblauband; Kleinrothband; und zuletzt die Ortpoſen, als die ſchlechteſten.

Schreibzeng, nennt man gewiſſe Büchſen, Futterale und überhaupt Behältniſſe, die alles zum Schreiben nöthige auf eine bequeme Art in ſich faſſen. — England liefert Schreibzeuge von Compoſitionsſtein nach philoſophiſcher Zuſammenſetzung; Frankreich Schreibezeuge von gekochtem Leder, ſehr dauerhaft. Carlsbad bringt auch verſchiedne Sachen in dieſer Art zum Verkaufe. Die gewöhnlichen Schreibezeuge und die Verfertiger derſelben ſind bekannt.

Schrippen, ſind Brüche, die in den Tüchern beym Walken entſtehen, und eben ſo ſchlimm als die Löcher ſind. Das Tuch, worin ſie ſich befinden, heißt ſchrippiges Tuch.

Schritt, ein Längenmaß, das 2½ gemeine Schuh beträgt. Ein geometriſcher Schritt iſt aber 25 Schuh oder 5 Werkſchuh, oder auch 2 gemeine Schritte.

Schroot, Hagel, wird überall von den Schrootgießern in Menge verfertigt; er dient zum Schießen auf der Jagd. England liefert hiervon ſehr viel zum Handel, und zwar von No. 1-9. Die niedrigen Nummern bezeichnen die gröbern Sorten, und ſind wohlfeiler im Preiße. Der in Deutſchland gegoßne Schroot iſt gemeiniglich beſſer als der engliſche. Uebrigens wird er noch in eigentlichen groben Haſenſchroot, Mittelſchroot, und ſogenannten Vogeldunſt unterſchieden. Man handelt ihn nach Centnern. — Vom Schrootgießen befindet ſich eine Abhandl. in Hilds Handl. Zeit. 1786. S. 93.

Schrot, das rechte Gewicht einer Münze, ſ. auch Korn.

Schucken, ſ. Hanf.

Schürzen, bekannte Kleidungsſtücken, die vornehmlich dem andern Geſchlechte zuſtehen, und aus allerhand Zeugen gemacht werden. Hier iſt nur von den fertigen oſtindiſchen geſtickten Schürzen die Rede, beſonders denen, welche die Dänen bringen; ſie ſind breit 1$\frac{1}{16}$, lang 6 kopenh. Ellen. Nicht zu übergehen ſind die flohrnen geſtreiften Schürzen mit gemuſterten Rändern ꝛc., die man aus Harlem und Amſterdam zum Verkaufe bringt. — St. Quentin

tin in Picardie liefert Tabliers-linon-clairs, entweder glatt, oder broſchirt, mit oder ohne Mignonettes, breit $\frac{7}{8}$-$\frac{4}{4}$; auf dem Stücke 15 Schürzen.

Schüttgelb, gelbe Farbe, die häufig in Holland, auch hier und da in Deutſchland verfertigt und zum Handel gebracht wird. Es wird Curcume und Alaun dazu genommen, zuſammen gekocht, und ſodann durch ein leinen Tuch über fein geſtoßne Kreide geſeigt. Nun rührt man alles wohl auf, und die Farbe, welche der Alaun aufgelöſet hat, wird durch die Kreide niedergeſchlagen. Dieſes bringt man nun auf ein ausgeſpreitetes Tuch, damit die Feuchtigkeit ablaufen kann; wenn dieß geſchehen iſt, und die Farbe ihre gehörige Conſiſtenz erhalten hat; dann macht man, vermittelſt eines kleinen Trichters, ſolche Figuren daraus, wie das Schüttgelb gebildet zu werden pflegt.

2) Das meiſte liefert Holland; außerdem Breslau und andre Oerter, wo Berlinerblaufabriken ſind. Der Artikel wird theils zum Färben der Kleidungsſtücken (vorzüglich der Hoſen), theils von Mahlern und Anſtreichern gebraucht. Schön Hochgelbe iſt die beſte Sorte. S. auch: Kunſt, Schüttgelb zu machen (in Webers Mag. Th. 2. S. 297).

Schuh, Fuß, Pied, Werkmaß, deſſen ſich verſchiedne Künſtler und Handwerker bedienen. Die Zolle machen, je nachdem er ein geometriſcher oder gemeiner iſt, die mehrern oder wenigern Einheiten deſſelben aus; ſo wie er die Einheiten der größern Maße, als der Elle, Klafter, Ruthen ꝛc. ausmacht. Der geometriſche Schuh, deſſen ſich Feld- und Erdmeſſer bedienen, wird getheilt in 10 Zolle. 10 ſolcher Schuhe aber machen 1 Ruthe. Bey dem gemeinen findet eine Eintheilung in 12 Zoll ſtatt, welche aber an und für ſich ſelbſt mancher Verſchiedenheit unterworfen ſind.

2) Tarif der gewöhnlichſten Schuhe (nach franz. Linien):

Achen, 12 Zoll, oder 128$\frac{1}{2}$ franz. Lin.
Amſterdam, 2 Palmen, oder 125$\frac{1}{2}$.
Ancona, 2 Palmen, oder 173$\frac{1}{5}$.
Anſpach, geometr. 132.
Antwerpen, 126$\frac{1}{4}$; — Brüſſel 122$\frac{1}{5}$.
Augsburg, 131^2.
Baſel, 132$\frac{1}{3}$.

Ber,

Bergamo, $193,^{5}$ fr. Lin.
Berlin, $137,^{3}$ - $139\frac{1}{8}$.
Bern, der gewöhnliche 130; der Steinbrecher $140\frac{5}{8}$.
Bologna, $168\frac{1}{5}$.
Botzen, der Tyroler, $148,^{1}$.
Bourdeaux, 158.
Braunſchweig, $126\frac{1}{2}$.
Bremen, $128\frac{1}{5}$.
Brescia, der gemeine $210\frac{7}{8}$; der Stundenſchuh $146\frac{3}{5}$.
Breslau, 126.
Cadix, $125,^{3}$.
Cleve, 131.
Cölln, 122.
Danzig, $127\frac{1}{5}$.
Emden, $131,^{3}$.
Erfurth, $125,^{1}$.
Ferrara, $177,^{9}$.
Frankfurt am Mayn, 127.
Genf, (Geneve), $216,^{3}$.
Gibraltar, $125,^{3}$.
Gießen, 132.
Hamburg, der Stadtfuß 127; der Rheinländiſche $139\frac{1}{8}$.
Hannover, 129.
Heidelberg, $123\frac{1}{2}$; der Mannheimer, $128,^{6}$.
Hildesheim, $124\frac{1}{5}$.
Königsberg, die rheinländiſche; — der alte $136\frac{2}{5}$.
Leipzig, $125,^{1}$.
Liſſabon, $96,^{9}$.
London, 135.
Lübeck, 129.
Lüttich, $127\frac{1}{2}$.
Mailand, 176.
Mainz, $133\frac{1}{2}$.
Modena, $281,^{2}$. — Der Reggiofuß, $229\frac{1}{2}$.
München, der baierſche, $128\frac{1}{5}$.
Nancy, $129\frac{1}{5}$.
Neapel, $116\frac{1}{2}$.
Neuſchatel, 133.
Nizza, $117,^{3}$.
Nürnberg, $134,^{7}$.
Oldenburg, $131\frac{2}{5}$.
Osnabrück, $123\frac{4}{5}$.
Padua, $189,^{9}$.

Paris, 144 fr. Lin.
Prag, der alte böhmiſche, $131\frac{2}{3}$; der mähriſche, $131\frac{1}{5}$.
Riga, $121\frac{1}{2}$.
Rom, $130\frac{3}{5}$.
Rotterdam, $138\frac{1}{2}$.
Rouen, 144; nach andern 120.
Rußland, 135.
Sächſiſche Fürſtenthümer, $127\frac{1}{2}$.
Sardinien, $110,^{1}$.
Schweden, $131\frac{3}{5}$.
Sicilien, $107,^{3}$.
Spanien, den Pies, $125,^{3}$.
Stralſund, 129.
Straßburg, der Stadtſchuh, $128,^{1}$. — Der Land-
ſchuh, $130,^{9}$.
Turin, der gewöhnliche, $151\frac{4}{5}$.
Ulm, $128,^{1}$.
Venedig, $153,^{7}$.
Verona, 151.
Warſchau, 158.
Wien, $140\frac{1}{8}$.
Würtemberg, $126\frac{4}{5}$.
Zeeland, 133; eben ſo Zürich in der Schweiz.

Schuhe, bekanntlich eine Bekleidung der Füße beyderley Geſchlechts. — Von ihrer großen Verſchiedenheit kommen zum Handel: gedruckte und gemahlte Schuhe oder Schuhblätter, ein Zweig der Modehändler; geſtickte und genähte kommen von Paris, Wien, Berlin und Dresden in ziemlicher Menge. Die Filzſchuhe (in Berlin Pariſchen) werden in Deutſchland auch von den Barettkrämern geführt. Die ſogenannten Mules de cordes kommen von Langres und andern Orten in Frankreich. Geſtrickte, geflochtne von Wolle ꝛc. erhält man von Leipzig. Man ſehe auch: Spargatte.

Schuit, bedeutet im Allgemeinen alle kleinen Fahrzeuge. Auf der Oſtſee verſteht man aber im Beſondern ſolche darunter, die kurz und breit, mit 3 einfachen Maſten verſehen ſind, und 20-30 Laſten tragen können. —

2) **Schuit**, **Schuitje**, oder **Silberſchuit**, nennen die Holländer eine japaniſche Münze von Silber, wegen der Aehnlichkeit, die ſie mit einem kleinen Kahne hat. Sie gilt nach holl. Gelde 5 Thaler.

Schuld,

Schuld, lat. Debitum, heißt alles dasjenige, was einer dem andern zu zahlen oder zu leiſten verbunden iſt. Die Haupteintheilung der Schuld iſt: in Activ- und Paſſivſchuld; unter der erſtern iſt dasjenige verſtanden, was ein andrer mir, unter der andern aber das, was ich einem andern ſchuldig bin. Man hat nun wieder Unterabtheilungen in gute und böſe, gewiſſe und ungewiſſe Activſchulden ꝛc. Ferner theilt man die Schulden in ein- und in zweyſeitige. Jenes iſt eine Schuld, wo nur ein Gläubiger und ein Schuldner vorkommt; dieſes aber eine ſolche, wo der Schuldner zugleich Gläubiger, und dieſer zugleich Schuldner iſt. Auch hat man ſelbſtgemachte und fremde, erlaubte und unerlaubte Schulden; worin ſie beſtehen und von einander unterſchieden ſind, liegt in ihren Namen ſelbſt. Nichts deſto weniger giebt es alte und neue Schulden, wie auch bedingte und unbedingte. Die bedingten haben das Eigenthümlichen, daß ſie nur unter gewiſſen Bedingungen, unter welchen ſie wieder bezahlt werden ſollen, gemacht worden ſind. Im Gegentheile verhält es ſich bey den unbedingten. Eine betagte Schuld iſt eine ſolche, deren Zahlungszeit ſchon verſtrichen; eine unbetagte aber diejenige, welche noch nicht zahlbar iſt; eine liquide iſt ferner eine erwieſene, unſtrittige Schuld; das Gegentheil macht eine illiquide aus.

2) Außer dieſen allen giebt es auch noch andere Gattungen von Schulden; z. B. laufende oder Courentſchulden, Klitter- oder Lapperſchulden, Waaren-, chirographariſche und Wechſelſchulden. Man ſehe von ihnen unter ihren eignen Titeln. — Eine Pfandſchuld iſt diejenige, bey welcher der Schuldner dem Gläubiger irgend etwas zu ſeiner Sicherheit verpfändet hat; eine hypothekariſche, diejenige Schuld, wo dem Gläubiger beſonders die liegenden und unbeweglichen Güter des Schuldners verſchrieben ſind; eine beeidete, bey welcher der Schuldner ſich durch einen Eid zur richtigen Zahlung anheiſchig gemacht; eine verbürgte, wobey noch ein andrer für den Schuldner gutgeſagt hat. — Das übrige, was in rechtlicher Hinſicht bey dieſem Gegenſtande zu beobachten iſt, findet man in den Wechſelordnungen näher beſtimmt.

3) Schuldbrief, —-verſchreibung, —-ſchein, Handſchrift, Obligation, jedes, über ein empfan-

genes Darlehn ausgeſtellte ſchriftliche Bekenntniß. Der Hauptcharakter dieſer Schriften iſt, daß ſie ſchlechterdings die Urſache der Schuld (cauſam debendi) enthalten. — Obligationen, die auf Meſſen geſtellt ſind, haben keine gewiſſe Zahltage; der Inhaber derſelben iſt aber befugt, ſie nach Ausgange derſelben ſogleich einzulöſen. Eine verlohrne Obligation kann durch den Schwur erſetzt werden, eine zerrißne oder durchſchnittne iſt jedoch ganz ungültig.

4) Schuldbuch, Schuldregiſter, wird von einigen das Hauptbuch genannt. — Schuldherr, ſo viel als Gläubiger (ſ. d.). — Schuldinſtrument, gleichbedeutend mit Schuldbrief.

5) Schuldner, Debitor, derjenige, der einem andern eine gewiſſe Schuld zu bezahlen, oder eine gewiſſe Pflicht zu leiſten hat. So wie es mehrere Gattungen der Gläubiger (ſ. d.) giebt, ſo hat man auch mehrere Gattungen der Schuldner. Es giebt a) benannte Schuldner; ſolche, welche ordentlicher Weiſe in den Büchern aufgeführt werden; und unbenannte, welche ohne nähere Data in demſelben aufgenommen worden ſind; — b) Haupt- oder Principalſchuldner, derjenige, welcher für ſich ſelbſt ſchuldig iſt. Ein Bürge kann nur als ein Nebenſchuldner betrachtet werden. — c) Chirographariſche Schuldner, die ſich durch bloße Handſchrift verbindlich gemacht. — d) Wechſelſchuldner, das Gegentheil von dem vorigen. Gemeine Schuldner ſind ſolche, deren Vermögen zu einem Concurſe gediehen. — Außerdem giebt es noch böſe und gute, flüchtige und der Flucht verdächtige, nicht weniger unglückliche oder verarmte Schuldner. Dieſe letztern haben ſich der vorzüglichſten Rechtswohlthaten zu erfreuen.

Schuppen, eine Gattung Dachshäute, die häufig aus Nordamerika zum Handel kommen. —

Schuſterpech, ſ. Harz.

Schutzbriefe, einerley mit Anſtandsbriefen. (ſ. d.)

Schwaar, Schwaaren, Bremiſche kupferne Scheidemünze. ſ. Bremen.

Schwaden, Schwadengrütze, Manna —, der Samen einer in Pohlen, Litthauen ꝛc. wachſenden Grasart, der zu Ende des Sommers reift, noch kleiner als Hirſe, weiß von Farbe iſt und einen ſehr angenehmen Geſchmack hat.

hat. Er wird des Morgens geſammelt, wenn der Thau noch auf dem Graſe liegt. Elbing, Königsberg und Danzig verſchicken das meiſte davon; er wird viel in Milch als Brey gegeſſen und für ſehr geſund gehalten. Gute Waare muß rein, ſchön weiß und mehlicht ſeyn. S. auch: Hilds H. Zeit. 1784. S. 185. und Schrebers Samml. Th. 6. S. 445.

Schwäbiſch, nennt der pohlniſche Jude alle Arten weißer Leinwand.

Schwäbiſchgemünder Waare, heißt man allerley glatte, getriebne und mit Steinen beſetzte Schmuckſachen; die aus geringem Stoffe und daher ſehr wohlfeil ſind. Die vielen Goldſchmiedte in Schwäbiſch-Gemünd liefern eine große Menge davon über Augsburg, Frankfurt und Nürnberg in alle Gegenden der Welt. Die couranteſten Artikel ſind Hemdeknöpfe mit bunden Steinen, Ohrenringe, Doſen, Schnallen ꝛc.

Schwalbacher Waſſer, ſ. Sauerbrunnen.

Schwamm, fungus der Name gewiſſer Pflanzen, die ſchnell aufſchießen und eben ſo ſchnell wieder vergehn. Ueberhaupt kann man ſie in Meer-, Erd- und Baumſchwämme unterſcheiden; welche Hauptgattungen aber wieder in mehrere Untergattungen zerfallen. Etliche unter den Erdſchwämmen werden eingeſalzen, getrocknet oder gedörrt zum Handel gebracht. Hierunter ſind die ruſſiſchen Rippen (Riſchiki), die deutſchen und franzöſ. Champignons (ſ. d.) und Mouchorons, die Morcheln (ſ. d.) ꝛc. vorzüglich berühmt. Die rußländiſche Waare hat den Vorzug vor allen andern. Doch giebt es auch hier noch einen großen Unterſchied; die kleinſten ſind die theuerſten. Zum Einſalzen und Verſchicken dürfen ſie höchſtens ſo groß als ein Ducaten ſeyn; durch das Einſalzen bekommen ſie eine ſchwarzbraune Farbe und halten ſich über ein Jahr.

2) Die Champignons werden entweder friſch, getrocknet oder eingemacht zum Handel geliefert. Sie ſind oben weiß und glatt, unten röthlicht und geſtreift, härtlich von Fleiſch und haben einen guten Geruch. Von Bourdeaux kommt davon das meiſte zum Handel.

3) Unter den Meerſchwämmen ſind die Badeſchwämme berühmt, welche ſehr locker ſind und daher die Feuchtigkeit leicht an ſich ziehen und wieder ausdrücken laſſen. Aus dieſer Hinſicht werden ſie zum Auf- und Ab-

wiſchen häufig gebraucht. Sie ſind theils gelb, theils braun oder rothgelb und wachſen auf den Felſen des Meeres. Es giebt zarte, feine, mittle, grobe, große und kleine; wie auch ſogenannte Pferdeſchwämme. Die feinen und zarten ſind immer die theuerſten; man handelt ſie nach dem Pfunde und zieht ſie beſonders von Venedig, Livorno, Marſeille und Trieſt zum Handel. — Noch giebt es eine Art Schwämme, die an alten Fichten und Eichen wachſen; dieſe werden mit Salpeterlauge abgekocht, getrocknet, ſtark geſchlagen und hernach zum Feueranſchlagen gebraucht. Unter dem Namen Amadou zieht Frankreich dieſen Artikel aus Deutſchland.

4. Außer den vorgenannten Sorten hat man mehrere, die bloß in den Apotheken und Droguereyhandlungen geführt werden. Dieſes ſind z. B. Lerchenſchwamm (Agaricus), Boſiſt, Roſenſchwamm (fungus Cynosbatus), Holderſchwamm. (fungus Sambuci,) ꝛc. von denen man größtentheils unter ihren eignen Titeln das Nöthige findet.

Schwan, der größte Vogel unter den Palmipeden, welcher eine beſondere Annehmlichkeit und Geſchicklichkeit im Schwimmen hat. Seine Federn ſind ſehr zart und von einer blendenden Weiße. Sie werden in Kiſſen geſtopft und helfen für rheumatiſche Schmerzen; außerdem dienen ſie auch zu verſchiednen Putzſachen. Schwanenfelle und Flügel kommen beſonders aus Rußland zum Handel. Das Fett wird in der Medicin angewendet. — Schwanenboi, ſ. Friſon.

Schwanzpfeffer, Cubeben.

Schwarzdorn, ſ. Schlehen.

Schwarzpappel, Albernbaum, eine anſehnliche Baumart, die am beſten an feuchten Plätzen, Flüſſen ꝛc. wächſt. Die Blüthe dieſes Baums (wie aller andern Pappeln) ſteht auf zwey von einander abgeſonderten Stämmen, wovon der eine lauter männlich befruchtende, der andre lauter weiblich fruchttragende, weißlichte Kätzchen, im März oder April hervorbringt; welche kurz nach dem Ausbruche der Blätter ihren wollichten Samen fliegen laſſen. Aus dieſer Wolle hat D. Schäfer Papier, und mit Verſetzung ordentlicher Baumwolle, gewirkte und geſtrickte Zeuge hervorgebracht; aus den friſchen, balſamiſchen Blüthenknospen läßt ſich eine ſchmerzlindernde Salbe, und eine Sorte von Wachsſeife verfertigen. Das Mark dieſer

Stäm-

Stämme wird von den Nordländern ſtatt des Korks gebraucht.

Schweden, nördliches Königreich, deſſen Grenzen Rußland, Norwegen, das Kattegat, der Sund, die Oſtſee und die bothniſchen und finniſchen Buſen ausmachen. Das Land ſelbſt iſt ſehr bergicht; der Boden mehrentheils ſandig oder moraſtig; alſo wenig davon zum Getraidebau geſchickt. **Eiſen** iſt des Landes größter Reichthum; ſo wie das Bergweſen überhaupt. — 30,000 Menſchen haben bloß davon ihren Unterhalt; 300,000 Schiffs℔ ſoll die jährliche Ausfuhr machen und der Gewinn über ½ Million Thaler Hamb. Bko. ſeyn, ſo wie dieſe Summe die Hälfte der ganzen Exportenſumme. **Kupfer** wird ebenfalls gegen 3,000 Schiffs℔ exportirt *). Bley, Silber und Gold iſt aber nicht zum Ueberfluſſe. Producte des Landes ſind ferner: Edelſteine verſchiedner Gattung, Asbeſt, Marmor, Farbematerialien, Queckſilber, Amianth, Bleyweis, Gallmey, Alaun, Perlen, mineral. Waſſer, Holz (in großer Menge nebſt allen davon herfließenden Artikeln), Kümmel, Fiſche, Pelzwerk, ꝛc. Dagegen Mangel an Salz, Getraide, Gold, Flachs, Hanf, Tabak ꝛc.

2) **Stockholm** iſt die Haupt-, Reſidenz- und Stapelſtadt des Königreichs. Auch in Hinſicht der Handlung behauptet ſie den erſten Rang. Sie hat einen ſchönen Hafen, gute Marktplätze, viele Manufacturen und Fabriken, Zukkerſiedereyen; eine Bank, eine Börſe, eine Navigationsſchule, ein Aſſecuranzcomtoir ꝛc. Ihre Geſchäffte mit den deutſchen Seeſtädten ſind vorzüglich wichtig. — Nach ihr folgt **Gothenburg**, ebenfalls eine der 30 Stapelſtädte des Königreichs, oder derjenigen, welche das Recht haben,

*) Nach den neueſten Nachrichten bringt das exportirte Stangeneiſen 2 Mill. Thaler Spec. ins Land und unterhält 25,000 Menſchen. — Ein neu aufgefundenes Kupferbergwerk liefert jährlich 1,000 Schiffspfund Kupfer: auch hat die Quantität des verfertigten Schwefels, Alauns, Vitriols und Braunroths zugenommen; ſo auch die Steinkohlenbergwerke bey Schonen. — Im J. 1789. giengen 87,000 Schiffspfund Eiſen allein nach England aus. Die Exporten des Alaunwerks ſind zu 30,0000 Bankthaler geſtiegen; Bauholz und andre Waldproducte werden für 387,500 Bkthaler. exportirt Im Jahr 1789. wurden 34,056 Tonnen Häringe à 1000 Stück aus Gothenburg verführt: aus den übrigen macht man Thran. Bey Gothenburg allein ſind 328 Thranbrennereyen vorhanden. —

haben, mit eignen Schiffen in und außer dem Lande Handlung zu treiben. Man rechnet, daß Stockholm $\frac{7}{13}$, Gothenburg $\frac{2}{13}$ und alle übrigen Stapelſtädte, insgeſammt nur $\frac{4}{13}$ der Ausfuhr haben. So iſt auch ungefähr das Verhältniß bey den Impoſten. Uebrigens hat Gothenburg ein eignes Manufacturgericht, eine Eiſenwage, eine Oſtindiſche Compagnie, gute Werfte, Tuch- und Zeugmanufacturen und anſehnlichen Häringsfang. — Nach Gothenburg verdient Alingſas (in Gothland) in merkantiliſcher Hinſicht den erſten Platz. Es iſt der Sitz der Manufacturen, und liefert jährlich für 500,000 Rthlr. Waaren. — Torneå, eine der nördlichſten Handlungsſtädte, verſchickte im Jahr 1784 außer andern Artikeln, allein 7,800 Tonnnen Theer, 7,000 Zwölfterbretter, und 10,000 Rennthierhäute.

3) Schweden, und beſonders deſſen 2 genannte Hauptſtädte, rechnen ſ. 1777 verordnungsmäßig nach Reichsthalern Species zu 48 Schillinge Spec. à 12 Rundſtücke (Oere, oder Pfennige).

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Reichsthaler Species	Daler Silbermünze	Daler Kupfermünze	Mark Silbermünze	Schillinge Species	Mark Kupfermünze	Oere Silbermünze	Oere Kupfermünze	Oerlein Silbermünze	Oerlein Kupfermünze	Pfennige
1	6	18	24	48	72	192	576	768	2304	4608
	1	3	4	8	12	32	96	128	384	768
		1	$1\frac{1}{3}$	$2\frac{2}{3}$	4	$10\frac{2}{3}$	32	$42\frac{2}{3}$	128	256
			1	2	3	8	24	32	96	192
				1	$1\frac{1}{2}$	4	12	16	48	96
					1	$2\frac{2}{3}$	8	$10\frac{2}{3}$	32	64
						1	3	4	12	24
							1	$1\frac{1}{3}$	4	8
								1	3	6
									1	2

Nota: Die Oere in Silber, nennt man auch Stüver oder Witten; die Oere in Kupfer aber Rundſtücke. —

Den Zahlwerth beſtimmt die cölln. Mk. fein Silber zu 9,0928 Reichsthaler Species.

b) Wirk-

b) Wirkliche Münzſorten des Landes ſ. 1777.

In Golde:	Schill. Spec.	Daler S. Münze	Daler Kupf. Münze
Ducaten .	94	11¾	35¼
In Silber:			
Species-Reichsthaler, ganze	48	6	18
⅔tel Spec. .	32	4	12
⅓tel Spec. .	16	2	6
⅙tel Spec. .	8	1	3
$\frac{1}{12}$tel Spec. .	4	½	1½
$\frac{1}{24}$tel Spec. .	2	¼	¾

In Kupfer:

2 und 1fache Slanten à 6 und 3 Rundſtück nebſt ganzen und ½ben Rundſtück.

Pappiergeld:

beſteht ſeit 1777 in neuen Banco-Transportzetteln, darin neue Speciesreichsthaler zu 18 Daler Kupfermünze verſchrieben ſind.

c) Wechſelarten und Preiße: ſ. kaufm. Tabellen. Der Uſo in Schweden bedeutet insgemein 1 Monat nach Sicht; Briefe, die nicht auf Sicht, oder 2-3 Tage nach der Präſentation zahlbar lauten, genießen, Feſt- und Sonntage mit eingerechnet, 6 Reſpecttage. Fällt der letzte Tag auf einen Feſttag, ſo muß den Tag vorher bezahlt, oder proteſtirt werden. Auch Wechſel, die erſt an dem Verfalltage ankommen, haben dieſes Schickſal. — Die in der Mitte eines Monats zahlbar geſtellten Briefe, verfallen allemal den 15 dieſes Monats; doch genießen ſie die Reſpecttage. à Viſta Briefe müſſen in 24 Stunden bezahlt werden.

d) Maße und Gewichte: — 1) Längen- —: die Elle 263⅕, der Fuß von 10 Zoll, 131⅕ franz. Linien. —

2) Getraidemaß im Verhältniſſe:

Tunna	Span	Halfspan	Fiärdingar	Kappor	Kannor	Stop	Quarter	Jungfern
1	2	4	8	32	56	112	448	1792
	1	2	4	16	28	56	224	896
		1	2	8	14	28	112	448
			1	4	7	14	56	224
				1	1¾	3½	14	56
					1	2	8	32
						1	4	16
							1	4

3) Ge-

3) Getränkemaß:

Fuder	Pipe	Oxhufwud	Ahm	Ambar	Anker	Kannor	Stop	Quarter	Jungfern
1	2	4	6	12	24	360	720	2880	11520
	1	2	3	6	12	180	360	1440	5760
		1	$1\frac{1}{2}$	3	6	90	180	720	2880
			1	2	4	60	120	480	1920
				1	2	30	60	240	960
					1	15	30	120	480
						1	2	8	32
							1	4	16
								1	4

4) Handelsgewicht: zerfällt in 4 Gattungen in Victualien=, Bergwerks=, Stadt= und Eiſengewicht. Das Verhältniß deſſelben, nebſt dem Medicinalgewicht, iſt, gegen holländ. berechnet, folgendes:

	Victualiengew.	Bergwerksgegewicht	Stadtgewicht	Eiſengew.	Medicinal=Pfund	Amſt. gew.
100 Pfund Victualiengewicht		$113\frac{1}{8}$	$118\frac{3}{4}$	125	$119\frac{1}{3}$	$86\frac{1}{15}$
100 Mark Bergwerksgewicht	$88\frac{2}{5}$	100	105	$110\frac{1}{2}$	$105\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{11}$
100 Mark Städtiſches Gewicht	$84\frac{1}{5}$	95	100	$105\frac{1}{4}$	$100\frac{1}{2}$	$72\frac{1}{2}$
100 Mark Eiſengewicht	80	$90\frac{1}{2}$	95	100	$95\frac{1}{2}$	$68\frac{7}{8}$
100 Pfund Medicinalgewicht	$83\frac{1}{3}$	$94\frac{4}{5}$	$99\frac{1}{2}$	$104\frac{3}{4}$	100	$72\frac{1}{7}$
100 Pfund Amſt. Handelsgew.	$116\frac{1}{5}$	$131\frac{2}{5}$	138	145	$138\frac{3}{5}$	100

5) Zählende Güter: 1 Laſt Pech, Pottaſche, lüneburger Salz und ausländiſches Bier zu 12 Tonnen. — Die Laſt Theer und nordländ. Thran 13 Tonnen. — Die Laſt ſpan. und franz. Salz 18 Tonnen. — Die Laſt Fiſche 12 gepackte Tonnen à 1000 St. Häringe oder 10,000 St. Bücklinge. — Die Laſt Flachs, Hanf, Tauwerk, Talch und Hopfen 6 Sch℔ à 20 Ls℔. — Die Wahl 20 Kaſt à 4 Stück.

e) Schwediſche Reichsbank: Dieſe 1657. errichtete Bank beſteht theils in einer Girobank, bey der alle Wechſel über 99 Rthlr. vermittelſt des Ab= und Zuſchreibens von einer Rechnung, auf die andre bezahlet werden ſollen; theils in einer Leihbank, die gegen 4 Proc. Zinſen auf verarbeitetes Gold oder Silber aus-

lehnet.

lehnet. Seit 1777 giebt ſie neue Bank-Transportzettel auf Spec. Thaler aus, welche mit klingender Münze realiſirt werden ſollen. Die alten, auf Kupfermünze ausgeſtellten Bank-Transportzettel werden ſeit 1777 wieder eingezogen. Zugleich iſt zu merken, daß die in Kupfer ausgeprägten Stücke von 4, 3, 2, 1½, 1, ¾, und ½ⁿᵉ Thalern, Silber-, oder 12, 9, 6 u. ſ. w. Thalern Kupfermünze, die 7⅑, 5⅓, 3⅑, 2⅔, 1⅑, 1⅓ und ⁸⁄₉ ℔ Victualiengewichts wiegen (und mit einander Platen heiſſen), hinfort nicht mehr als Münze, ſondern als Waare betrachtet und auch ausgeführt werden ſollen. — Seit dem 1 October 1789 hat das ſchwed. Staatscomtoir eine Anleihe von 10,000 ſeiner Obligationen à 100 Rthlr. eröffnet, die in Zeit von 10 Jahren mit einer nach und nach ſteigenden Intereſſe von 5¼-7½ Proc. in Banko, ſo wie das Capital, wieder abgetragen werden ſoll.

f) Literatur: Radcliffers Reiſe durch Schweden ꝛc. A. d. E. gr. 8. Leipzig. 1790. — Von der Handelsſtadt Geſle in Nordland. (ſ. Fabris neues geogr. Mag. B. II. St. 4.) — Handelsverfaſſung von Schweden. (ſ. Schröckhs Einl. in d. H. Wiſſenſchaft. B. 6. S. 184.) — Vom Münzweſen und Werthe des ſchwediſchen S. Geldes. (ſ. Schrebers Saml. Th. 14. S. 318.)

Schwefel, Sulphur; der gewöhnliche zum Handel kommende iſt eine metalliſche Zubereitung, die aus dreyerley Mineralien entſteht, welche man eigentlich als Schwefelminerale betrachten kann. Zwar wird viel gewachsner Schwefel (Sulph. nativum) gegraben; er iſt aber ſelten ganz rein und muß immer erſt geläutert werden. Den meiſten Schwefel liefern England, Holland, Ungarn, Böhmen, Sizilien, Island, Marſeille, Goslar, Lüttich, Toskana ꝛc. — Gemeine Sorte kommt in Kuchen oder Broten; mittele Sorte in dicken Röhren oder auch in feinen plattrunden Stücken. Die Farbe muß ſchön gelb und glänzend ſeyn und die Waare muß ſich leicht zerbrechen. Zu chemiſchem Gebrauche zieht man den gräulicht ausſehenden vor; Färber, Pulvermacher ꝛc. nehmen aber lieber den citrongelben.

2) Der goslarſche Schwefel kommt geläutert, in Fäſſer geſchlagen, zum Handel. Man hat davon 3 Sorten, die ſich jedoch weder in der Güte noch im Preiſe ſehr

von

von einander unterſcheiden. Der Ctr. von 112 ℔ koſtet auf der Stelle 5 Rthlr. — Der meſſiniſche Schwefel kommt beſonders gut von den Gegenden um Licata und dell' Occhio; zu Meſſina haben die Gebrüder della Marra die Niederlage davon. — Römiſcher Schwefel kommt theils roh, theils geläutert über Ancona und Livorno zum Handel. Am letztern Orte wird er nach 1000 ℔ in Stücken von Achten verkauft. Der raffinirte iſt immer um 50 Proc. theurer. Der toskaniſche Schwefel iſt meiſtens blaßgelb von Farbe, ob man ihn zu Livorno gleich ſchwarzen Schwefel nennt. Der zu Marſeille raffinirte Schwefel ſteht jetzt dem Holländiſchen gleich. Die ſchlechteſte Sorte davon heißt Roßſchwefel; dieſer iſt in großen Stücken und eigentlich nichts, als der bey dem Raffiniren zurückbleibende Bodenſatz. Er iſt mit Eiſenſchuppen vermiſcht, in gewiſſen Formen und mit gelbem Schwefel überzogen; ſein Gebrauch iſt in der Thierarzeney wider die Raute.

3) Der gemeinſte Gebrauch des Schwefels iſt in den Pulvermühlen. Sonſt braucht man ihn auch in den Färbereyen und in der Medicin; im letztern Falle wird er aber mehreremal geläutert. Bey den Scheidekünſtlern führt er das Zeichen 🜍. —

4) Schwefelblüthe, Schwefelblumen, Flores ſulphuris, reinſte Sorte des geläuterten Schwefels. Häufig wird er verfertigt zu Venedig, Marſeille, Rouen, in Holland und England; ſie kommt theils in Broten, theils als feines Mehl zum Handel. Die erſtere Sorte muß in Formen, wie das Saftgrün; dabey leicht, zerbrechlich und mehr weiß als gelb von Farbe ſeyn; die zweyte fein und zart; gelbweiß von Farbe und angenehm vom Geſchmacke. Der Artikel wird bey Pfunden in Kiſten verhandelt; der gemeine Schwefel nach Centnern in Tonnen. Auch aus Amerika kommen zwey Arten dieſes Artikels von vorzüglicher Güte; die aus Quito iſt in glatten, glänzenden und goldgelben Stangen oder Stücken; die andre Gattung, nicht minder ſchön, erhalten wir von Guadeloupe. — Aus dem wohlgeläuterten Schwefel macht man bekanntlich, vermiſcht mit verſchiedenen Blumen und Gewürzen, die Schwefelläppchen; Schwefelſpäne oder den Weineinſchlag zum Schwefeln der Weine. Schwefelgeiſt wird ſtark in Thüringen verfertigt und von den ſogenannten Königſeeern zum Verkaufe gebracht. — Zu Hamburg handelt man den goslarſchen Schwefel bey 100 ℔

cont

tont. in Cour. mit 30 Proc. Thara und 1 Proc. gGew. auf die Tonne; zu Amſterdam den rohen mit 2 Proc. gGew. und 1 Proc. Abzug für promte Zahlung. Beym raffinirten kürzt man für die letztere 2 Proc. ab; beyde Sorten aber werden netto Thara gehandelt.

5) Schriftſteller: v. Waſſerbley, chem. Abhandlung vom Schwefel; 8. Wien 1788. — Sublimirung der Schwefelblumen. (ſ. Ferbers Nachrichten von chem. Fabriken. Halberſt. 1793.)

Schwein, bekanntes Thier, von dem es ſowohl eine wilde als zahme Gattung giebt. Es liefert, außer, daß es ſelbſt einen anſehnlichen Gegenſtand des Viehhandels abgiebt, verſchiedne Dinge zum Handel. Pohlen, Rußland, Wallachey, Moldau, Boſnien, verſchiedne Provinzen Frankreichs ꝛc. ſind in erſterer Hinſicht vorzüglich im Rufe.

2) Mit eingeſalznem Specke (ſ. d.) wird beſonders in den Seeſtädten ſtarkes Verkehr getrieben. Nordamerika liefert eine große Menge geſalzen und geräuchert Schweinefleiſch, Schinken und Zungen zum Handel, welche noch beliebter, als die irländiſche Waare ſind. — Mit Schinken (ſ. d.) wird hauptſächlich aus Weſtphalen beträchtlicher Handel getrieben. Schweinefüße werden aus Champagne nach Paris, und weiterhin, in Menge verſendet. Sie ſind ſo köſtlich zubereitet, daß man ſie mit Haut und Haar genießen kann. Auch das Schmalz macht einen anſehnlichen Zweig des Handels aus. Ferner ſind in dieſer Abſicht die Häute zu bemerken. Sie werden nicht allein für die Buchbinder und Siebmacher zugerichtet; ſondern es läßt ſich auch ein gutes Schuhleder daraus verfertigen. Die, mit den Borſten verſehenen, Häute der wilden Schweine werden von den Sattlern und Täſchnern gebraucht.

3) Schweinsborſten, fr. Soies de porc, ſind nicht minder ein Gegenſtand des Handels. Sie gehen in großer Menge von Archangel, Petersburg, Danzig, Elbing, Breslau ꝛc. nach England, Frankreich und Italien. Die kalt ausgerißnen ſind die geſuchteſten. Sie kommen Fäſſerweiſe; ſind in Bünden einer Fauſt dick; werden gehörig ſortirt und verfahren. Nach der Zurichtung unterſcheidet man ſie in holländiſche und engliſche Art. Von den wilden Schweinsborſten geht ein großer Theil nach Nürnberg, Augsburg ꝛc. wo man ſie ſortirt; in

Schächteln verpackt und ſie darnach auch Schachtelborſten nennt. — Die Zähne, der Schweineſprung und die Steine ſind ebenfalls Producte dieſes Thiers für den Handel. Die erſtern ſind von wilden Schweinen; ſie werden in Silber oder Metall gefaßt und man hängt ſie den kleinen Kindern an. Der Schweinsſprung findet in der Medicin ſeine Anwendung; ſo auch die Schweinsſteine.

Schweiz, Helvetien, Eidgenoſſenſchaft, beſtehend aus mehrern kleinen Republiken, welche ſämmtlich von Deutſchland, Italien und Frankreich umgränzt werden. Man theilt ſie: a) in 13 Cantone oder Oerter; dieſe ſind: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus, Baſel, Freyburg, Solothurn, Schafhauſen und Appenzell; b) in 11 zugewandte Oerter oder Bundesgenoſſen; als in 3 Aſſociirte (St. Gallen; Stadt St. Gallen; Biel), und 8 Conföderirte (Graubunden, Walliſerland, Stadt Mühlhauſen, Stadt Rothweil, Stadt und Fürſtenthum Neuenburg (Neufchatel), Republik Genf, Theil des Bisthums Baſel.

2) Producte des Landes überhaupt: beſtehen in Hanf, Flachs, etwas Getraide, Wein, edlen Früchten und Kräutern; Safran, Holz, Marmor, andren edlen Steinarten und Mineralien ꝛc., Wild, Geflügel, Fiſchen, Bienen und Pelzwerk. Die Erzeugniſſe der einzelnen Cantone und Oerter ſind theils ſchon angeführt (unter ihren beſondern Namen); theils ſollen ſie unter denen noch hier aufzuführenden bemerkt werden. Man ſehe ſowohl in dieſer Hinſicht, als in Betracht der Münz-, Maß-, Gewichts- und Wechſelverfaſſung, unter den Rubriken: Zürich, Bern, Lucern, Baſel, St. Gallen, Neufchatel, Genf, Zürzach. — Unter gegenwärtiger Rubrik ſoll alſo um die merkantiliſche Verfaſſung der übrigen zur Eidgenoſſenſchaft gehörigen Cantons und Oerter angezeigt werden.

3) Appenzell, Canton und Ort; viel Leinwand- und Mouſſelinweberey, Leinwandhandel; freyeſte Bewohner; Hirtenleben. — Rheinthal, Landvoigtey am Rhein; fruchtbar; Weinbau. — Schaffhauſen, Canton und Ort; das Land fruchtbar an rothem Wein und Getraide; der Ort, einer der ſchönſten der Schweiz; viel Verkehr mit Deutſchland. — Sargans, Landvoigtey am Rhein, Feldbau und Obſt. — Thurgau, Landgraf-

ſchaft

ſchaft am Bodenſee; fruchtbar und wohl bevölkert. — Toggenburg, Grafſchaft; große Induſtrie; Leinwand, Zitz, Kattun- und Mouſſelinfabriken. — Alle dieſe Cantone, Grafſchaften und Orte rechnen gewöhnlich nach Gulden zu 60 Kreuzern, deren Zahlwerth gewöhnlich der deutſche 24 fl. Fuß ſeyn ſollte; da aber der Laubthaler hier $2\frac{3}{4}$ fl. gilt, ſo veranlaßt dieſes einen $24\frac{5}{12}$ fl. Fuß, wie z. B. zu St. Gallen.

4) Biſthum Baſel, (wohl zu unterſcheiden von der Stadt gleiches Namens). — Bruntrut iſt die Hauptſtadt. — Leinwand, Spitzen, Uhren, Eiſen- und Stahlgeräthe ſind Hauptzweige der daſigen Induſtrie. — Biel, Stadt am See gleiches Namens. Die Gegend iſt reich an Weinen, Getraide und Viehweiden; nur 2 Stunden im Umfange. Zitz, Leder, Eiſenwaaren, Gerbereyen, machen das Gewerbe aus. — Freyburg und Solothurn, Oerter und Cantone. — Walliſerland, oder Republik Wallis; Wein, Baumfrüchte, Viehzucht. — Sitten iſt die Haupt- und einzige Stadt des Landes. — Bey dieſen hier angezeigten Oertern und Cantonen rechnet man wie gewöhnlich nach Gulden zu 60 Kreuzer à 8 Heller, deren Zahlwerth nach Maßgabe des Laubthalers, der hier nur $2\frac{2}{3}$ fl. gilt, durch die cölln. Mk. fein Silber zu $23,^{68}$ fl. beſtimmt wird.

a) Die ſämmtlichen Rechnungsmünzen ſind erſichtlich unter Bern (ſ. d.). Beſondere aber ſind: in Freyburg und dem Walliſerland, der florin bon von 5, und der florin petit von 4 Batzen.

b) Wirkliche Münzen dieſer Orte. 1) In Biel: alte biſchöfl. Baſelſche Scheidemünzen an $7\frac{1}{2}$, 5 und $2\frac{1}{2}$ Sols-Stücken; Batzen zu $1\frac{2}{3}$ Sols, 2 Rappen oder 4 Deniers-Stücke. — 2) In Freyburg: alte Ducaten zu 75, und Thaler zu 42 Batzen, nebſt 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Batzenſtücken; neuere Scheidemünze an ganzen und $\frac{1}{2}$ben Batzen, ganzen und $\frac{1}{2}$ben Kreuzern. — 3) In Solothurn: 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Batzenſtück zu 40, 20 und 10 Kreuzern; ganze und $\frac{1}{2}$be Batzen zu 4 und 2 Kreuzer; nebſt ganzen und $\frac{1}{2}$ben Kreuzerſtücken. — 4) Im Walliſerland: 12, 6, 3, 2 und 1 Kreuzerſtücke als Scheidemünze.

5) Bündten, Graubündten, hat ſehr viele Gebürge, fruchtbare Thäler, Viehzucht, Wein, Getraide,

Früchte, Holz, Bäder. Beſteht in 3 Bünden oder Republiken, wovon jede ihre eigne Grundverfaſſung hat. Chur iſt die Hauptſtadt des Bundes. Sie hat anſehnliche Waarenlager und guten Handel. Nach ihr folgt in dieſem Range Cleven, der Hauptflecken der Graubündtner Unterthanen; und nach dieſer Tuſis oder Toſſana; mit einem guten Waarenlager und Tranſitohandel. — Hier rechnet man gewöhnlich nach Gulden zu 15 Batzen oder 70 Bluzger, deren Zahlwerth nach Maßgabe des Laubthalers, der hier $3\frac{3}{8}$ fl. gilt, durch die cölln. Mark fein Silber zu $29\frac{29}{30}$ fl. beſtimmt wird. —

Das Verhältniß der ſämmtlichen Rechnungsmünzen iſt:

Reichsgulden	Schweiz. Gulden	Schweiz. Batzen	Reichs-Kreuzer	Schweiz. Kreuzer	Bluzger
1	$1\frac{2}{7}$	$19\frac{2}{7}$	60	$77\frac{1}{7}$	90
	1	15	$46\frac{2}{3}$	60	70
		1	$3\frac{1}{9}$	4	$4\frac{2}{3}$
			1	$1\frac{1}{5}$	$1\frac{2}{5}$
				1	$1\frac{1}{6}$

Man rechnet indeſſen aber auch den Batzen zu 5 Bluzger, 2 Batzen für 9, und 3 Batzen für 14 Bluzger.

6) Glarus, Canton und Ort, ſehr gebürgicht; berühmt wegen des Kräuterkäſes; viele der Unterthanen ſind auswärts als Handelsleute etablirt. — Man rechnet daſelbſt gewöhnlich nach Gulden zu 40 Schillingen oder zu 60 Kreuzern, deren Zahlwerth nach Maßgabe des Laubthalers, der hier $2\frac{5}{8}$ fl. gilt, durch die cölln. Mark fein Silber zu $23,^{31}$ fl. beſtimmt wird. Man nennt den hieſigen Gulden auch Münzgulden.

7) Mühlhauſen, eine an der Gränze von Sundgau und Oberelſaß gelegene Stadt, welche einige Manufacturen beſitzt. Sie rechnet nach franzöſiſchem Fuße, nämlich nach Livres zu 20 Sols à 12 Den. tourn., deren Zahlwerth durch die cölln. Mark fein Silber zu $53\frac{11}{40}$ Liv. beſtimmt wird (ſ. Frankreich).

8) Schweiz, Schwyz, Canton und Hauptort deſſelben; Viehzucht. — Unterwalden, Canton; Stanz iſt der Hauptort davon. — Uri, Canton; Viehzucht, Kryſtalle und Mineralien. Altorf iſt der Hauptort. — Zug, Canton; er iſt unter allen der kleinſte, aber ſehr anmuthig und fruchtbar. — Dieſe Cantone rechnen gewöhn-

wöhnlich nach Gulden zu 40 Schill. oder zu 60 Kreuzer, deren Zahlwerth nach Maßgabe des Laubthalers, der an den 3 erſten Orten $3\frac{1}{4}$ fl. gilt, durch die cölln. Mark fein Silber zu $28\frac{41}{48}$ fl. beſtimmt wird. — In Zug gilt der Laubthaler nur $3\frac{1}{8}$ fl. Der Zahlwerth der cölln. Mark fein Silber iſt hiernach alſo nur $27\frac{3}{4}$ fl. —

a) Rechnungsmünzen ſämmtlicher Orte: wie Lucern (ſ. d.).

b) Wirkliche Münzen. 2) Im Canton Schweiz: goldne Duc. und kupferne Rappen und Angſter. — 2) In Unterwalden: ſilberne Scheidemünzen zu 5 Batzen oder 20 Xr.; und ½be Batzen zu 2 Kreuzer. — 3) In Zug: Scheidemünzen, ſilberne Schillingsſtücke, kupferne Rappen und Angſter.

9) Literatur: Meiners Briefe über die Schweiz, 4 Theile, 8. Berl. 1784-90. — Hirſchfelds neue Briefe über die Schweiz, 8. Kiel, 1785. — Hirzels Reiſe von Zürch nach Pfeffers (ſ. Höpfners Magaz. für die Naturk. Helvetiens, B. III.). — Roberts Reiſe in die 13 Cantone der Schweiz ꝛc. aus dem Franz. Berl. 1790-91. 2 Theile. — Schweizeriſches Muſeum (hin und wieder in demſelben merkantil. Aufſätze). — Lehmanns patriotiſches Magaz. von und für Bündten ꝛc. Bern 1790.

Schweizerkäſe, vortreffliche Sorten Käſe, die in verſchiednen Gegenden der Schweiz verfertigt, und weit und breit verhandelt werden. — In dem Canton Solothurn trifft man den Geis- oder Ziegenkäſe an; im Canton Glaris den ſchabziger; in den Gegenden an der Saane den ſaaner Käſe; der Emmenthaler iſt in Formen von 40, 60-100 ℔ im Gewicht. — Unter den großäugichten, die vorzüglich unter obigen Namen zum Handel gehen, ſind berühmt: der grierzer (Grueresküſe), der urſeler, der muſterthaler und der Gexkäſe. Von dem Saaner und Grierzer gehen jährlich allein auf 30,000 Centner über Genf nach Frankreich aus. Endlich iſt noch zu bemerken, der von Travers, und der grüne Kräuterkäſe. —

2) Schweizer Leinen, geblumte Leinwand, die beſonders zu Bielefeld gewebt wird, und ihren Namen daher hat, weil ſie eine Nachahmung der ſchweizeriſchen Leineweberey iſt.

Schweizer Weine, gute weiße und rothe Weine, die in vielen Gegenden Deutſchlands Abſatz finden. Die berühmteſten

teſten ſind von La Vaux und La Côte. Das erſtere heißt ein Bezirk von Weinbergen, der vom Genferſee eingeſchloſſen; das letztere eine Kette von Weinbergen, die ſich längſt dem Ufer des nämlichen Sees erſtrecken. Der von La Vaux iſt ſüßer und angenehmer, ſteigt aber etwas zu Kopfe; jener iſt geſünder und beſſer zum Verſenden. Die natürlichen Sorten von beyden Gattungen laſſen ſich beſonders auf Bouteillen ſehr lange halten. Sie gehen beſonders nach Holland, England, Frankreich, Schwaben ꝛc. Eine andere Gattung iſt der Paleyre um Lauſanne; alt ſoll er ſehr geſund ſeyn; noch andre gute Weine im neuen Lande ſind die von Montraux und Yvorne.

2) In der Grafſchaft Neuburg fällt ein gewiſſer Wein, der dem beſten Burgunder und Champagner vorzuziehen iſt. In dem Walliſer Lande werden ſehr gute Muscateller gebaut und verführt; ſie werden in Coquempin und Vin de la Marque unterſchieden. Auch der Martinacher, am Fuße des St. Bernhardbergs, iſt wegen ſeiner Stärke berühmt. So auch die Valtliner und Clevener. Seit langer Zeit verfertigt man daſelbſt einen gewiſſen aromatiſchen Wein, der faſt ſo ſtark, aber angenehmer, wie Branntwein iſt.

3) Die Weine aus dem Zürcher Canton ſind zwar meiſtens etwas herbe; allein durch das Liegen werden ſie ſehr angenehm. — Der rothe Laufner Wein wird ziemlich ſtark nach Schwaben exportirt. Der Reifthaler, im Berner Canton, und der Locarner aus Lugarus, gehören ebenfalls unter die beſten Sorten dieſer Weine. — Von Genf, Neuenburg (Neufchatel), Baſel und St. Gallen kann Deutſchland dieſe Weine am vortheilhafteſten ziehen. Das Verhältniß der Maße, nach denen ſie gehandelt werden, iſt erſichtlich unter: Baſel, Bern, Genf, Zürich und Neufchatel.

Schwerdtfeger Silber, ſ. geſchlagen Metall.

Schwer Geld, das Gegentheil des leichten, und alſo immer das Wechſel- oder Bankogeld; die Procente, um welche es beſſer iſt, als jenes, ſind immer bald mehr, bald weniger. Dieſe Bewandniß hat es auch mit dem ſchweren Gewicht, unter welchem man gemeiniglich Kramergewicht verſteht. —

Scontriren, ausgleichen. Es iſt eine bey der Handlung übliche Zahlart, wo der Schuldner mit dem Gläubiger

ſtricte compenſirt, oder ihn für ſeine Forderung an einen Dritten weiſet, bey welchem er (der Schuldner) Forderungen hat. Dieſes Scontriren oder Abrechnen an ſich ſelbſt, nennt man den **Scontro** oder **Reſcontro**. Gegenſtände des Scontrirens ſind nicht nur alle Waaren, ſondern auch Wechſelpoſten. Dabey kann man aber das Scontriren unter 2 Claſſen bringen; in der einen ſcontrirt man, wenn einer einem andern ſchuldig iſt, den er bezahlen ſoll; in der andern, wenn einer den andern bezahlen ſoll, der ihm dagegen nichts ſchuldig iſt. In dem erſtern Falle findet bloße Compenſation ſtatt; in dem zweyten und gewöhnlichern aber ſuchet der, welcher zahlen ſoll, entweder aus den Gläubigern ſeines Gläubigers einen, der ihm ſchuldig iſt, und vergleicht ſich mit ihm, oder er weiſet einen ſeiner Schuldner, dem vielleicht ſein Gläubiger eben ſo viel ſchuldig iſt, an denſelben an. Die Art und Weiſe beym Scontriren iſt, daß man ſich mit allen nöthigen Scripturen an dem beſtimmten Scontroplatze, zu gehöriger Zeit einfinde; oder daß man, in Ermangelung ſeiner eignen Perſon, einem andern die gehörige Vollmacht dazu ertheile, und die dazu nöthigen Bücher und Papiere einhändige. Von den verſchiednen Rechten und Pflichten, die übrigens bey dieſer Handlung zu beobachten ſind, handeln die Wechſelordnungen. Ein Schema eines Scontro's liefern aber die Tabellen (ſ. d.).

2) **Scontro, Reſcontro**, Gegenhaltung, Vergleichung. — Es iſt bey Kaufleuten diejenige Zeit, in welcher die Zahlung durch Ausgleichen und Compenſiren geſchieht. Wenn man daher ſagt, es iſt heute **Scontro**, ſo heißt es nicht allein, es iſt Zeit zum Scontriren, ſondern auch, die Verſammlung der Kaufleute befindet ſich des Scontrirens halber an dieſem oder jenem beſtimmten Orte. — **Meßſcontro**, iſt dieſe Zahlungszeit während der Meſſe. — Unter Scontro wird auch die auf ſolche Art geſchehene Zahlung ſelbſt verſtanden; denn man ſagt: den Scontro in die Bücher tragen ꝛc. Endlich bedeutet Scontro auch dasjenige Regiſter, in welchem man bemerket, was man von Zeit zu Zeit zahlen oder empfangen muß. In Hinſicht des **Scontrirens** iſt noch zu bemerken, daß die Wirkung deſſelben, ſobald es gebucht worden, die nämliche iſt, als wenn man mit baarem Gelde gezahlt hätte (ſ. **Püttmanns** Grundſ. des Wechſelrechts, Leipz. 1795. S. 133). — Die Abſicht und der Endzweck deſſel-

ben erſtrecken ſich aber vorzüglich auf die Bequemlichkeit und den Nutzen, welches beydes man dabey zu genießen hat.

3) Scontro- oder Reſcontrobuch, das zum Scontiren beſonders nöthige Buch. Nach der Leipziger Wechſelordnung ſoll jede Meſſe ein ſolches Buch verfertigt, und in daſſelbe alle Hauptdata, die Namen der Perſonen, die Summen ꝛc. richtig eingetragen werden. Solche Bücher haben bey ſtrittigen Fällen vollen Glauben, vorausgeſetzt, daß ſie ohne alle Fehler, und mit allem, was man von ihrer Einrichtung fordert, ausgeſtattet worden ſind. — Das Schuldenſcontrobuch iſt das 2te von den Meßbüchern, welches ein Kaufmann, der Meſſen frequentirt, bey ſeiner ſonſt führenden Proprehandlung ausdrücklich halten muß. S. auch: kaufm. Tabellen.

Scorpion, ein achtbeinichtes, dem Krebſe ähnliches, mit 2 Scheeren (Armen) und harter Haut verſehenes Inſect. In dem letzten Ringe ſeines Schwanzes führt es einen krummen Stachel, mit dem es verwundet. Der Stich ſoll nach einigen giftig, nach andern auch nicht giftig ſeyn. Dieſes Thier iſt in warmen Ländern ſehr gemein; es hält ſich am liebſten an warmen, feuchten und ſchuttichten Orten auf. Die Italieniſchen ſind klein und weiß von Farbe; die aus Oſtindien, Afrika und Amerika ſchwarz, blaulichtroth, und alle viel größer als die in ſüdlichen Gegenden von Europa. Die Apotheken führen ſowohl das einfache als zuſammengeſetzte Scorpionöhl; man wendet es bloß äußerlich an, und zieht es am vortheilhafteſten aus Italien über Venedig. Es kommt in kleinen länglichten Gläſern.

Scrupel, ein, faſt durch ganz Deutſchland gleiches, Medicinalgewicht; es iſt der dritte Theil eines Quarts, und wiegt 20 Gran. 288 machen 1 Pfund Apotheker-, oder $24\frac{1}{2}$ Loth ungefähr, cöllniſches Gewicht.

Scudo, italieniſche wirkliche Münze, von der man Scudi d'Argento, und Scudi d'Oro hat. Es giebt von ihnen ſowohl doppelte, als auch halbe und viertel. S. Venedig (wo man ſie Scudi Veneti oder della Croze nennt); Sicilien (wo es auch $\frac{1}{4}$tel, $\frac{1}{6}$tel und $1\frac{1}{2}$tel giebt); Rom (da ſie Scudi moneta oder Romani heißen); Genua ꝛc. An letzterm Orte führen ſie auch den Namen Genovinen, ſo wie man in Rom auch Scudi di ſtampo, als beſondre Wechſelzahlung hat. —

Sechi,

Sechi, iſt ohne Zweifel mit Sechio (ſ. d.) einerley, und der Plural davon, ob man es gleich hie und da von jenem Maße verſchieden nimmt.

Sechio, Maß flüßiger Dinge in Italien, wovon 8 eine Maſtille in Ferrara (ſ. d.) machen. Man ſehe auch andre Orte Italiens.

Sechſer, Namen der 6 Pfennige, oder $\frac{1}{48}$tel Thalerſtücke. In Niederheſſen giebt es dergleichen, die nur 6 leichte Pfennige oder 1 clevischen Stüver betragen (ſ. Cleve).

Sechsgroſchenſtück, Beyname der $\frac{1}{4}$tel Reichsthalerſtücke.

Sechsling, **Sösling**, kleine Silbermünze, die in den niederſächſiſchen Landen 6 ſchlechte, nach oberſächſ. Gelde aber nur 3 gute Pfennige gilt.

Sechter, Getraidemaß, ſ. **Frankfurt am Mayn**.

Secretbuch, ſ. Sekretbuch.

Secreton, weißer, mittelfeiner Kattun, den die Franzoſen von Pondichery zum Verkaufe bringen, br. $\frac{3}{4}$, lang 15 pariſ. Stab.

Sect, bey uns der Nebenname gewiſſer ſtarker ſpaniſcher Weine. Hierunter begreift man unter andern die Weine von Xeres, Paralita, wie auch den Mallaga, Palm- und Canarienſect. Sie werden insgeſammt (in Spanien) nach Botas von 40 Arrobas gehandelt. Hamburg, Cadix, Mallaga, Dünkirchen und Amſterdam treiben damit vorzüglichen Verkehr.

Secundabriefe, heißt im Wechſelnegoze, wenn über eine Poſt mehrere Briefe ausgeſtellt worden ſind, der zweyte, ſ. **Prima-** und auch **traſſirte Wechſel**.

Sedanſche Tücher, Draps de Sedan, ganz feine franz. Tücher, die zu Sedan in Champagne zugerichtet, und nachher beynahe in alle Theile der Welt verſendet werden. Man webt ſie in 8 Sorten, nämlich in ſogenannte premiere et deuxieme qualité, breit $1\frac{1}{3}$, desgleichen, breit $1\frac{1}{4}$; Entre fins, eben ſo breit; und endlich welche zu $\frac{7}{6}$ und $\frac{9}{8}$ Aune breit.

2) Alle dieſe Tücher ſind wegen ihrer Feinheit, und ihrer übrigen vorzüglichen Eigenſchaften halber, durch die ganze Welt berühmt. Die ſchwarzen, ſogenannten **Pagnonstücher** übertreffen alle andre dieſer Art; von dieſen, wie auch von den blauen und ſcharlachrothen, geht ſogar ein beträchtlicher Theil nach England. Ueberhaupt bleibt

nur ein Drittel im Lande; das meiſte erhalten die öſterreichiſchen Niederlande, Deutſchland, das nördliche Europa, Schweiz, Italien, und die franzöſiſchen Inſeln in Amerika. — In Anſehung der Feine werden dieſe Tücher in 3 Hauptſorten unterſchieden, davon die erſte aus lauter Segoviawolle gewebt iſt. Der Bleyſtempel dieſer Sorte hatte vor der Revolution auf der einen Seite das Bruſtbild des Königs, und auf der andern Seite das Wappen der Stadt Sedan. Das Zeichen der andern Sorte führte auf der einen Seite das Wappen der Stadt, und auf der andern: Draps fèconds de Sedan; dieſem iſt auch das Zeichen der dritten Sorte gleich; nur iſt die Aufſchrift verändert in: Draps de la troiſieme Sorte de Sedan.

Sedez (in 16mo), im Büchernegoze dasjenige Format der Bücher, wo der Bogen in 16 Theile gelegt iſt.

Seeacademie, Navigationsſchule, diejenige wiſſenſchaftliche Anſtalt, in welcher junge Leute zu allem, was zur Schifffahrt gehört, auf eine gute Art unterrichtet werden. — Seeaſſecuranzkammer, ſ. Aſſecuranzcammer. — Seebaumwolle, ſ. Adenos. — Seebefrachtungscontract, ſ. Chartepartie.

2) Seebrief, ein Wort doppelter Bedeutung. Einmal verſteht man darunter die Urkunde oder das Patent (Congè) von der Obrigkeit, welches die Erlaubniß zu einer Seereiſe enthält; zweytens nennt man Seebriefe alle und jede Papiere und Schriften, die der Schiffer in einem Hafen einzunehmen genöthigt iſt; daher gehören: Mähl-, Biel-, Kauf-, Advis-, Schenkungs- und Bodmereybriefe, Certepartien, Päſſe, Connoiſſemente ꝛc. — Seebuch hingegen iſt ein Handlungsbuch, in welchem man alles dasjenige aufmerket, was zur See verſendet und empfangen wird.

Seeal, ſ. Aal.

See-Einhorn, Narhval, Unicornu marinum, Art Wallfiſche, die beſonders im Eismeere, um Grönland angetroffen werden. Von dem Wallroß nur wenig unterſchieden. Aus dem Speck derſelben wird ſtinkender Thran gebrannt. Seinen Namen hat es von einem langen Zahne, der aus ſeinen obern Kinnbacken, nach Beſchaffenheit des Fiſches, 8-10 Fuß lang hervorgeht. Dieſes Zahnes bedient ſich der Fiſch dazu, theils das Seegras, als ſeine Speiſe, vom Grunde herauf zu langen, theils auch unter dem

dem Eiſe ein Loch zum Luftſchöpfen damit zu machen. Der Gebrauch dieſes Horns iſt in der Medicin. Auch dienen ſie bloß zur Zierde in Materialgewölben ꝛc.

Seehund, Seekalb, Phoca canina, **Meerkalb,** ein Säugthier, das an den Küſten des Eismeers in Grönland ꝛc. häufig angetroffen wird. Es lebt ſowohl im Waſſer, als außer demſelben; hat die Größe eines Kalbes; 4 Füße, und nach Verhältniß des Körpers einen ziemlich kleinen Kopf. Die Haut iſt mit dichten, ſchwarzen und aſchgrauen Haaren bedeckt, die ſehr glänzend ſind. Sie werden zum Beſchlagen der Coffer ꝛc. angewendet. Das Thier lebt von Fiſchen, Fleiſch und Kräutern, und wird ſowohl im Waſſer als auf dem Lande gefangen. Die größten davon ſind nicht über 8-9 Fuß lang. Der Häute und des Speckes halber, den ſie geben, werden ſie geſucht. Der aus letzterm zubereitete Thran iſt vorzüglich geſchätzt.

Seekrabben, Waſſerthiere, mit gegliederten Schalen über den Leib; jedoch, zum Unterſchiede von den Krebſen, ohne Scheeren. Sie werden in Menge an den engliſchen, holländiſchen und ſeeländiſchen Küſten gefangen, abgekocht, und ſo in die Seeſtädte zum Handel gebracht. Eine kleinere Gattung kommt, von den Küſten am mittelländiſchen Meer, marinirt.

Seekuh, Trichecus Manati, ein Seethier, das am Senegal, nnd in andern Flüſſen und Ströhmen häufig angetroffen wird. Es iſt ein Säugthier, gemeiniglich 16-18 Fuß lang und 6-8 Fuß dick. Seine Schwere ſoll 12-15 Ctr. ſeyn. Der Beyname Manati (Thier mit Händen) hat Einige verleitet, ihr eine Art Hände anzudichten. Dieſe ſogenannten Hände ſind aber nichts, als eine Art Flügel, dicht an den Ohren, deren ſich das Weibchen beſonders zum Forttragen ihrer Jungen bedient. Sie ſind immer nicht weit von den Küſten, indem ſie friſches Waſſer lieben, und werden daſelbſt mit Harpunen gefangen; ihr Fleiſch iſt zart und eßbar, und das Fett derſelben kann füglich die Stelle des Schweinefettes vertreten. Hieraus, nebſt einigen Theilen der Eingeweide, wird ein ſehr gutes, dauerhaftes Schmalz bereitet. — Die Häute dieſes Thiers geben, gehörig zubereitet, ein gutes Leder ab. Auch ſind die gewiſſen Steine nicht zu vergeſſen, die man im Kopfe dieſes Thiers findet und denen man viele Heilkräfte zutraut. Man findet ſie unter den Namen Lapides Manati oder Os

aurium balenae in den Apotheken. — Seelöwe, eine Amphibie und zwar eine Gattung des Seekalbes, aus deſſen Specke häufig Thran gebrannt wird.

Seelenverkäufer, ſind, vorzüglich zu Amſterdam gewiſſe Leute, welche andre, ſowohl einheimiſche als Fremde, zu ſich nehmen und ſodann bey der oſtindiſchen Compagnie meiſtens als Sclaven unterbringen. Der Gewinn bey dieſem Handel iſt anſehnlich und der Vortheil, welchen die Compagnie dadurch genießt, nicht minder beträchtlich.

Seeotter, Viverra Latra L. ein Thier, von dem bloß die Haut zum Handel kommt. Es wird beſonders an der Kamtſchatkaküſte gefangen.

Seerecht, Schiffrecht, die rechtlichen Geſetze, nach welchen ſich diejenigen, welche zur See fahren, zu richten haben. Der Gegenſtand derſelben iſt alles, was das Seeweſen betrifft, und die Quellen, woraus man ſchöpfen kann, ſind hauptſächlich die verſchiednen, und oft von einander abweichenden Seeordnungen.

Seeſchadenrechnung, kommt eines Theils mit Dispache (ſ. d.) überein; auf der andern Seite bedeutet es aber auch eine beſondere Rechnung in der Buchhaltung, auf welcher derjenige Schaden, welchen man zufälliger Weiſe auf der See ertragen muß, aufgeführet wird. — Seetriftig Gut, alles dasjenige, was auf der See ſchwimmt. — Seeuſanzen, Seegebräuche, — -gewohnheiten. — Seewechſel iſt zuweilen der Name der Bodmerybriefe. (ſ. d.)

Seerhandconat, ganz feine oſtindiſche Neſſeltücher, welche die Holländer bringen; br. 2, l. 40 Cobidos; und nach Verhältniß zu 35 - 40 fl. holl. Banko im Preiſe.

Seewolf, Haifiſch, eine ſehr räuberiſche und gefräßige Amphibie, die in Island, im großen Weltmeer ꝛc. angetroffen wird. Sie iſt oft 20 Fuß lang; nach Verhältniß dick und über und über mit einer rauhen Haut bedeckt. Der Kopf gleicht einem großen Hundekopfe; der Rachen iſt lang und auf jeder Seite mit 3 Reihen ſpitziger Zähne beſetzt. Der Schwanz iſt allein 1½ - 2 Fuß lang.

2) Aus dem Speck und der Leber dieſes Thiers macht man Thran, der beſonders über Copenhagen in Menge zum Handel kommt; er wird Tonnenweiſe verkauft und iſt faſt mit dem Seehundsthran in einer Güte und einem Preiße. Die Seewölfe von der größten Art halten

auf

auf 20 Ctr. im Gewicht. Die Häute derſelben werden zum Ueberziehen der Coffers genommen; nichts deſto weniger wird ein feines Leder daraus bereitet, das dem Corduane nur wenig nachgiebt.

Segeltuch, fr. toile à voile, engl. Duck, grobe, dichte und rohe Leinewand, welche zu Segeln angewendet wird. Sie wird gemeiniglich aus Hanfe, zuweilen auch aus Heede, Hanf und Flachs untermiſcht, gemacht. Rußland, England, Frankreich, Holland, die öſterr. Niederlande, nicht weniger Hamburg, Bremen, und Lübeck, nebſt andern Orten Deutſchlands verfertigen ſie in Menge.

2) Die ruſſiſchen Segeltücher gehen in großer Menge über Riga, Petersburg, Archangel ꝛc. in alle Gegenden der Welt; von Petersburg gehen jährlich allein 30-40,000 Stück Duck-Raventuch nach England; das meiſte geht aber nach Amſterdam. Es wird nach Stücken von 50 Arſchinen gehandelt. — Raventuch wird in flächſernes und hanfenes; das Segeltuch aber in beſte, mittle und geringe Sorte unterſchieden; auch unterſcheidet man es nach den Orten und Fabriken, wo es verfertiget wird.

3) England macht viel Ducks aus Hanf von der Oſtſee. Es wird beſonders um Schottland gewebt; fällt nicht ſo gut und auch ſchmäler als das ruſſiſche Segeltuch und iſt in Stücken von 36 Yards.

4) Das franzöſiſche Segeltuch wird vorzüglich in Bretagne, Guyenne und Picardie verfertigt. Von Abbeville kommen 8 Sorten davon zum Handel; ſie ſind meiſtens in Stücken von 45 Aunes und dienen zu Segeln auf Kauffarthеyſchiffen; ſind geringer als die Segeltücher von Camaret und Beaufort. Zu Vergi, bey Abbeville, macht man Vergis oder Treſt, br. ⅝, l. 50 Stab; auch dergleichen von ¾ in der Breite. Dieſe dienen zu Segeln der Fiſcherböte ꝛc. und nicht weniger zu Windmühlenflügeln. Auch zu Agen in Guyenne, 20 Meilen von Bourdeaux, werden ſchöne Segeltücher verfertigt. Rennes in Bretagne treibt damit einen ſehr wichtigen Handel.

5) Die holländiſchen Segeltücher gehen beſonders über Amſterdam und Rotterdam nach Amerika. Gent und Kurtrik im öſterr. Flandern liefern viel von den ihrigen nach Portugal, Spanien und den Colonien dieſer Staaten. Dieſe Gattung dient vorzüglich zu Segeln kleiner Fahrzeuge. — Die Stadt Hamburg treibt mit ſehr ver-

verſchiednen Sorten dieſer Waare einen ſehr wichtigen Handel; man verkauft ſie in Cour. Gelde; das ruſſiſche, holländiſche und hier verfertigte macht das mehreſte aus. Auch Stettin und Emden zeichnen ſich durch dieſe Manufactur aus. — In Italien liefern beſonders Trieſt und die Inſel Maltha dieſen Artikel; von letzterer iſt er vorzüglich gut. — Uebrigens bringen auch unſre oſtindiſchen Compagnien dieſe Waare als Impoſt zum Handel. Von dem philippiniſchen Inſeln kommt eine Gattung, die den Namen Glocas führt. Siehe auch Bergius neues pol. und Cameralmag. B. 5. S. 217. und Röſſigs Lehrbuch der Technol. S. 116.

Segovia, ſ. Wolle.

Segovia-Etamin, Segovienne, feine engliſche Serſche von melirter Farbe; br. 27 engl. Zoll, l. 45 Yards. Das Stück im Pr. 52-53 ßl. Sterl. —

Seide, bekanntlich ein außerordentlich weicher und zarter Faden, den der Seidenwurm ſpinnt, und welcher hernach, durch viele Kunſtgriffe zu unzähligen Geweben ꝛc. verbraucht wird.

2) Das Inſect (der Seidenwurm) nährt ſich von dem Laube des weißen Maulbeerbaums; es kocht gleichſam den Stoff in ſeinem Eingeweide und macht ihn hierdurch zu dieſen äußerſt feinen Faden geſchickt. Die rohe Seide hat von Natur verſchiedne Farben, als: weiß, ſchwefelgelb, goldgelb, gräulicht, blau ꝛc. Die erſtern ſind die gewöhnlichſten; aber ſie verändern ſich ſämmtlich während der Zubereitung. In Aſien iſt der Seidenwurm gleichſam zu Hauſe. Unſer Clima aber iſt ihm fremd; nur durch Kunſt und mühſamen Fleiß können wir ihn erhalten. So wie die Fortpflanzung des Wurms meiſtens von dem Clima abhängt; ſo iſt es auch mit der Güte der Seide ſelbſt. — Ehe man die Kokons abhaspelt, muß man zuvor die Flockſeide davon abnehmen, welche in vier Sorten getheilt wird. — Zur erſten Sorte nimmt man alle gute, dichte Kokons und läßt aus derſelben entweder Organſin oder Einſchlag und Trame haspeln. In den ſüdlichen Ländern, wo die Kokons in Menge gehaspelt werden, theilt man dieſe Gattung wieder in 2 Sorten; nämlich in feinſte Organſin- oder Kettſeide und in Trame- oder Einſchlagſeide. In Deutſchland iſt das aber der Fall nicht. Hier haspelt man

man die ſtärkern und ſchwächern unter einander zu 14-20 Kokons ſtark. Der Grund hiervon iſt dieſer: weil die feine Seide zur Organſine, wenn ſolche nicht ſehr gut gehaſpelt worden, mehr Abgang und Gewirr macht, als die ſtarke, ſo fürchten ſich die Fabrikanten vor dem Abgang, den die Waare leiden könnte, und bezahlen ſie nicht ſo theuer als ſonſt. Nachdem aber die rohe feine Seide gewickelt und gedrellt worden iſt, hat man keinen Abgang zu befürchten, und alsdann wird ſie von einem jeden höher als die ſtarke Seide bezahlt. — Zur zweyten Sorte nimmt man die doppelten Kokons und läßt davon eine ſchlechte Seide zu Einſchlag ꝛc. haspeln. — Zur dritten gebraucht man die weichen und rauhen Kokons, welche der Wurm locker geſponnen hat. Zu dieſen muß der Arbeiter das Waſſer weniger warm halten, als zu den übrigen. — Zur vierten endlich kommen die fleckigen, worin der Wurm an einer Krankheit geſtorben iſt. Das Haspeln geſchieht entweder gerade oder übers Kreuz, die letztere iſt die vorzüglichere Art. Von dieſen verſchiedenen Operationen erhält nachher die Waare auch mehrere Namen. Man unterſcheidet ſie hauptſächlich in 4 Sorten; nämlich in ſogenannte Grezſeide (Soie grege); oder bloß abgewundne oder Mataſſenſeide. Dieſe Sorte kommt meiſt in kleinen Bällchen zum Handel. — Rohe Seide (Soie écrue) heißt man die, welche noch nicht gekocht, ſondern bloß durch Hülfe der Mühlen gedreht worden iſt. Der größte Theil davon in Frankreich wird nur für eine feine Nähſeide oder zu Strümpfen ꝛc. genommen. Die ausländiſche Art kommt viel aus der Levante. Sehr ſchön iſt die rohe Seide, welche Aleppo, Tripolis, Seyda, Cypern und Candia liefern; ſie wird in feine, mittle und grobe eingetheilt und hat viele Vorzüge vor der franzöſiſchen. — Gekochte Seide, als die 2te Sorte, (Soie cuite) zeigt ſchon durch ihren Namen die Behandlungsart an. Sie wird deshalb gekocht, um das Abhaspeln und Abwinden zu erleichtern. Sie iſt die feinſte unter allen Sorten und wird auf die beſte Art verbraucht. Eine gewöhnlichere Art gekochter Seide iſt diejenige, welche zum Spinnen vorbereitet worden iſt. — Die 4te Sorte endlich iſt die mit Seife gekochte. Dieſes iſt nothwendig, wenn ſie gebleicht oder gefärbt werden ſoll. — Weniger wichtige Abtheilungen ſind: St. Luzienſeide ꝛc. Dieß iſt eine Gattung völlig zugerichteter Organſine. — Die

Organ-

Organſine (ſ. d.) iſt aus 2 Fäden Grezſeide zuſammengeſetzt: ſeltner aus 3-4 Fäden. Noch giebt es eine beſondre Art, welche ungeſponnene Torsſeide genennt wird. Ungefärbt iſt ſie ſchwer von Organſine zu unterſcheiden; ſie iſt, wie die St. Luzienſeide, 4 fädig; doch die Fäden ſind nicht je 2 und 2 vor dem Spinnen abgeſondert auf der erſten Mühle gedreht worden, wie das der Fall bey jener iſt. Eine 3te Sorte der Organſine iſt die, welche man Cloche pied heißt (ſ. d.). Sie wird von Sinaſeide verfertigt und in den Florfabriken verbraucht. — Tramſeide heißt man die, welche zum Einſchlage genommen wird. — Beynamen der Grez- oder Mattaſſenſeide ſind: Sonbaſti, Legis, Ardaſſine, Chouf, Cherbaſſi, Bourme, Belledin, Furin, Houſſet, Payas, Seidavi, Gaufette, Buratin, Tripoline, Cipriotte, Sina ꝛc., welche theils unter ihren beſondern Titeln erwähnt worden ſind; theils weiter unten berührt werden ſollen. — Plattſeide heißt man ungezwirnte, die zu Tapeten ꝛc. zubereitet und gefärbt wird; Torsſeide die, welche gehaspelt, geſponnen und auf der Mühle zubereitet oder douplirt worden iſt. Im beſondern Sinne verſteht man unter ſoies torſes gewiſſe Sorten dicker und vielmal gedrehter Seide. Sie wird zum Broſchüren, zu Krepinen und Franzen an Tapeten ꝛc. gebraucht. — Bandſeide, (Soie en bottes) nennt man die Luzien- und andre Organſinſeide, die nach dem Färben in Gebinde zuſammen gelegt worden. Dieſe beſtehen in 4eckicht langen Packeten, die etwa 1 Fuß in die Länge und 2 Zoll in die Dicke halten. Die glatte Seide iſt auf eben die Art zuſammen gelegt und beyde Sorten wiegen 1 ℔ à 15 Unzen. — Moſchſeide (Soie en Moſche) iſt noch ungefärbte Seide; ohne völlige Zurichtung. Sie kommt in Packeten von 1½ Fuß lang und 3 ℔ ſchwer, zum Handel. — Dockenſeide (Soie en Echeveau) heißt man gehaspelte, zum Färben vorbereitete Seide. — Grenadieſeide, feine aus Spanien kommende Seide zu Poſamentirarbeiten ꝛc. — Contatſeide (Soies en Contades) zu gewiſſen Arbeiten noch beſſer als die vorhergehende; ſie kommt aus der Grafſchaft Venaiſſin und aus Avignon zu Markte. — Flockſeide, Treſſenſeide, der Ausſchuß von der Seide. ſ. Rondelettes. Man nennt ſie auch Bourres, Straſſes etc. und hat davon verſchiedne Sorten. Die erſte iſt die, welche

che um die Kokons ſich befindet, wenn ſie aus den Spinnhütten genommen werden. Sie iſt ſo wenig werth, daß ſie nicht einmal kardätſcht wird. Die 2te Sorte iſt die, welche der Haspler von den Kokons abzieht, wenn er die reinen Fäden ſucht, die er an den Haspel anlegen will. Dieſe wird geklopft, daß ſie weich werde und hernach kardätſcht. Die 3te Sorte kommt von durchfreßnen Kokons, von welchen man Seidenwürmergräne gezogen hat; oder auch von den löcherichten nicht gut zugeſponnenen, oder auch von denen, welche ſich beym Haspeln nicht haben mit abwinden laſſen. Die 4te iſt das Jnwendige des Kokons; das einem Häutlein gleicht, und ſich nicht will abhaspeln laſſen.

3) Orientaliſche Seide: ſie iſt zum großen Theile von einer Pflanze gewonnen, die eben ſolche Bälge, wie die Baumwollenſtaude trägt. Alſo iſt bey weitem nicht alle Seide, die unter dieſem Namen zum Handel kommt, das Product der Seidenwürmer. Die Materie jener Pflanze iſt ungemein weiß, geſchmeidig und glänzend. Sie läßt ſich leicht ſpinnen und wird in China und Oſtindien zu mancherley Zeugen gewebt. Jm Ganzen genommen, iſt es aber doch nur das Aeußere, was ſie mit der wahren Seide gemein hat.

4) Uebrigens hängt auch die Unterſcheidung der Seide von den Ländern und dem Clima ab, wo ſie erbaut wird. Aſien und Europa ſind die beyden Welttheile, welche alle Manufacturen dieſes Fachs mit dem dazu nöthigen Stoffe verſorgen. Doch giebt es in beyden Welttheilen ſehr beträchtliche Länder, welchen der Seidenbau nur wenig oder gar nichts angeht. Vorzüglich aber zeichnen ſich darin aus: das Piemonteſiſche, das gebürgige Mailand und Venezianiſche, die Herzogthümer Parma und Modena, Romagna, Calabrien, einige Gegenden von Toskana und Lucca ꝛc. — Piemont liefert dieſes Product in großer Menge, und von beſondrer Güte. Frankreich erhält davon das Meiſte. Dieſes Reich zeugt aber gegenwärtig ſelbſt wohl 3mal ſoviel als vor 20 Jahren. Unter den franzöſiſchen Seidenarten ſind die aus den ſüdlichſten Provinzen am meiſten geſchätzt. Die Seide aus Vivarais und Dauphine wird auf der Stelle zu 2 und 3fädiger Organſine von 16=60 Deniers im Gewicht, wie auch zu Trame von der erſten und zweyten Gattung verarbeitet. — Die Fabriken zu Lyon und Tours ziehen

die Seide, welche in den vorgedachten Gegenden gezeugt und zugerichtet worden iſt, der piemonteſiſchen noch vor. — Geringer ſind die Sorten in Provence und Languedok. Die Preiſe der franz. rohen Seide werden größtentheils auf den Meſſen zu Beaucaire fürs Jahr feſtgeſetzt. Die Seidenſpinner in Dauphine richten ſich aber wenig darnach, indem ſie ihre Seide meiſtens von Hauſe aus verſchicken. Die Sorten roher franz. Seide, welche vorzüglichen Abzug auf beſagter Meſſe haben, ſind: die von Salernes, Draguignan, Roquemaure, Aix, Brignoles ꝛc. (zu feiner Trame und Organſine) die von Ville-neuve, Lourmarin, Montfrin und Eyguieres (zu zweyter Trame und ord. Organſin); die von Alais; (theils roh, theils zu Pell- und Trame.) — Abnehmer dieſer Waare ſind die Fabriken zu Paris, Lyon, Tours ꝛc. Im Auguſt werden daſelbſt in Zeit von 5-6 Tagen 1000-1200 Ctr. Seide abgeſetzt. — Seide von Alais wird überhaupt alle Seide genennt, die dahin zu Markte kommt. Sie beſteht aus ſehr verſchiednen Sorten. Außer der Auguſt- oder Hauptmeſſe iſt zu Beaucaire noch eine andre, aber nicht ſo beträchtliche, auf den 7ten Januar angelegt. Noch iſt zu merken, daß 100 ℔ Seide in Beaucaire nur 86 ℔ in den Payements zu Lyon geben; auf rohe Seide giebt man 1 Proc. gGew. — Zu Bagnols in Niederlanguedok giebt es auch viele und einträgliche Seidenſpinnereyen; dieß iſt nicht weniger der Fall zu Montauban. Die Seidenhändler zu Nimes treiben beſonders großen Verkehr ſowohl mit inländiſcher als fremder Seide. Sie ſollen jährlich im Durchſchnitte über 2,000 Ctr. exportiren. In der Nachbarſchaft dieſer Stadt befinden ſich über 50 Filatorien. — Von den Abfällen bey dem Filaturgeſchäffte macht man Floretſeide, Fantaiſie, Bourre, Capiton ꝛc. die zu verſchiednen Zeugen ihre Anwendung finden. In dieſen Filatorien wird auch viel piemonteſiſche und andre ital. Seide zugerichtet. — Die Seide aus der Grafſchaft Venaiſſin und Avignon kommt theils zu Trame, theils zu Organſine; ſie geht meiſtens in die Fabriköͤrter des Reichs. Sie iſt von guter Art und ſieht ſehr ſchön. Um Avignon zählt man gegen 150 Seidenmühlen. — Lyon und das Gebiet dieſer Stadt zeugen ſelbſt zwar nur wenig Seide; aber da ſie die Niederlage aller ausländiſchen Seide ſind, ſo kann man ſie gewiſſermaßen für den Productionsort anſehen.

ſehen. — Vor der Revolution ſchätzte man die jährliche Einfuhr dieſes Artikels über Lyon, Marſeille ꝛc., auf 6,000 Ballen à 160 ℔ im Gewicht. — Die rohe Seide, welche aus Oſtindien einkommt, geht über Nantes und Orient.

5) Spaniſche Seide: Spanien hat früher als Frankreich den Seidenbau gehabt. Spaniens ſämmtliche Provinzen ſollen jetzt jährlich im Durchſchnitte gegen 2 Millionen ℔ Seide liefern, wovon wenigſtens 3 Theile exportirt werden. Sie ſteht ſehr im Rufe und kann der ital. an die Seite geſetzt werden. Das beſte davon wird jetzt gewonnen: in den Alpujarras; (Gebürgen in Granada) — in Valenzia; in Murcia, Arragonien, in Galizien und Eſtremadura. — Alle ſpaniſche Seide iſt Grez- oder Mataſſenſeide. Nach England und Frankreich wird das meiſte ausgeführt; zuweilen aber iſt, zu Gunſten der inländiſchen Manufacturen, die Ausfuhr verboten.

6) Italieniſche Seide: Die ſicilianiſche verdient am erſten berührt zu werden, indem ſie von dieſer Inſel am beträchtlichſten exportirt wird. Die Kaufleute zu Florenz, Genua und Lucca haben ſich darein größtentheils getheilt. Beſonders aus Meſſina ziehen ſie davon eine außerordentliche Menge. Dieſe verbrauchen ſie zum Theil in den inländiſchen Fabriken; theils verſehen ſie auch Franzoſen ꝛc. damit. Ein ziemlicher Theil dieſer Seide wird auf der Inſel zu Trame geſponnen und alſo ausgeführt; doch geht der größte Theil roh aus. Die Zeichen der meſſiniſchen Seide ſind: M. (als die gemeinſte); M. B., — M. B. O., — O. B., — O. B. V., — A. V., — A V. M., — (die letztern ſind die feinſten.) Auf der Stelle gelten dieſe Sorten gemeiniglich von 16 bis auf 24 Tari. — Die palermiſche Seide führt die Zeichen M., — M. B., — und O. Sie wird für etwas geringer als jene gehalten. Die Ballen wiegen gegen 300 ℔ und mehr; man giebt 2 Proc. gGew. — 100 ℔ ſind zu Lyon 65¼ ℔. — Zu dem erſten Verkauf dieſer Seide ſind in Sicilien mehrere Märkte angelegt, wohin ſie immer ſchon von den Kokons abgewunden kommt. Alle Seide von der Gegend der Meerenge bey Meſſina muß auch in dieſe Stadt zum Verkaufe kommen. Die Seide von Palermo beſteht größtentheils in Trame und wird meiſtens nach Lyon verſchifft. Die jährliche Ausfuhr ſoll 250 Ballen à 250 ℔ betragen. Meſſina ſoll aber jährlich 120,000 - 130,000 ℔ ſeiner

Seide exportiren. Die ſchönſten Sorten der ſicil. Seide werden zu feinen Stoffen, die zugleich eine große Dauerhaftigkeit erhalten ſollen, gebraucht. Die minder ſchönen zu Nähſeide. — Das Genueſiſche liefert ſchöne natürliche weiße, wie auch gelbe Seide. Die weiße Sorte wird in dem Gebiet von Novi gewonnen; beſonders zart und fein. Sie gehet, ſo wie auch die gelbe Sorte ganz nach Frankreich und England. Die genueſiſche Trame wird ihrer vortrefflichen Zurichtung halber, beynahe überall der andern ital. Seide dieſer Art vorgezogen. Die Genueſer halten überhaupt große Niederlagen von ital. Seide und verſehen damit das Ausland. — Die Herzogthümer Parma und Piacenza exportiren jährlich 6-700,000 ℔ ihrer Seide. — Zu Trame gemacht, geht ſie größtentheils nach Frankreich. — Die Grafſchaft Nizza gewinnt ein Jahr ins andre an 200,000 ℔ Seide, welche ebenfalls in Frankreich und England Abſatz findet. Hierher kommt die bekannte 3fach gedrehte Organſine; jedoch wird ſie meiſtens roh ausgeführt. — Die piemonteſiſche Seide behauptet unter den feinen Sorten der italieniſchen einen der erſten Plätze. Die Organſine daher iſt unter allen die beſte. Die feinſte Sorte hat 16 Deniers im Gewicht. Man ſchickt ſie meiſtens nach Amiens (in Picardie). Außerdem geht die piemont. Seide in großer Menge nach Botzen, Genua, Wien, Frankfurt und Leipzig. — Auf der berühmten Meſſe zu Bergamo, die jährlich im Auguſt gehalten wird, werden die Preiße der im Lande gewonnenen Seide fürs ganze Jahr beſtimmt. Der Verkehr mit dieſem Producte iſt daſelbſt von großem Belange. — Das Königreich Neapel zeugt jährlich gegen 1 Million ℔ Seide. Zwey Fünftel davon brauchen die Fabriken der Hauptſtadt. Das übrige geht nach Frankreich, Genua, und Livorno. Die Ausfuhr der zugerichteten Seide iſt hier immer erlaubt; der rohen aber nur zuweilen. Die Preiße der rohen Seide halten ſich gewöhnlich zwiſchen 24-30 Carlini, das ℔ an Bord geliefert; und der geſponnenen zu 25-36. Die Hauptabtheilung der neapol. Seide iſt in Anſehung der Gefälle in Seta ſchiava oder Seta franca; in Anſehung der Provinzialart unterſcheidet man ſie aber in calabreſiſche und in Seide aus Terra di Lavoro. — Die Seide aus Kalabrien iſt nicht ſo leicht und geſchmeidig, wie die aus Terra di Lavoro. Man unterſcheidet die neapol. Seide in Hinſicht des Handels: in

in Seide von Coſenza; in Seta di Appalto (Seta cirelle), in Seta delle piane, Appalto di Coſta, Marine etc. — Die Seide von Reggio in Kalabrien geht meiſtens nach England in die Strumpffabriken, wo ſie auf eine ſehr gute Art zugerichtet wird. Gute Zurichtung fehlt den Neapolitanern überhaupt, welches auch ihre ſelbſtfabricirten Stoffe und Zeuge beweiſen. Nach einem Befehle, ſoll alle Seide über Neapel ausgehen; man ſcheint aber denſelben ſchlecht zu reſpectiren; indem über Genua, Livorno ꝛc. ein ſehr beträchtlicher Schleichhandel damit getrieben wird. — In Anſehung des Gewichts iſt zu bemerken, daß 125 ℔ neapol. 100 ℔ zu Marſeille oder 80 ℔ zu Hamburg ausmachen; das Piemont. Gewicht iſt noch leichter; 180 ℔ ſind 114 zu Marſeille oder 91½ ℔ zu Hamburg.

7) Verſchiedne andre Sorten: a) Bulgariſche Seide iſt ein einträgliches Product des Landes und ein anſehnlicher Handlungszweig, beſonders in den türkiſchen Staaten. Zu und bey Adrianopel ſind allein gegen 300 Seidenmühlen; viele Gegenden ſind ganz mit Maulbeerbäumen bepflanzt. Dieſe Seide iſt beynahe durchgängig weiß und ſchön; ſie gleicht der Bourmeſeide. Das meiſte davon geht nach und über Conſtantinopel. — b) Seide in Natolien iſt von guter Art, und macht daſelbſt einen artigen Zweig des Handels aus. — c) Die georgiſche Seide iſt beſonders ſchön und kommt in großer Menge zum Verkauf. — d) Die Sorten der levantiſchen beſtehen durchgängig aus Grez- oder Mataſſenſeide und ſind durchs ganze Jahr zu bekommen. Tripolis, Sayd, Aleppo, und andre Häfen, die Inſeln Cypern und Candia, ſind die vornehmſten Orte, von welchen man ſie ziehen kann. — e) Ardaſſa iſt eine rohe Seide aus Perſien. (ſ. Ardaſſe.) Ardaſſine iſt feiner; ſie kommt mit jener über Smyrna zum Handel. — f) Bourme Scherbaſſi, iſt eine noch feinere Sorte von eben daher. Sie findet beſonders zu Tours und Lyon Abſatz und iſt 50 Proc. theurer als die vorhergehende. — g) Ord. Legis, geringe Sorte; bloß zu Zeugen. — h) Bajas oder Payas, ſchwere, ſilberfarbne, rohe Seide, von Aleppo; nach Genf und Lyon. — i) Tripoline, weiße rohe Seide aus Syrien; guter Art; geht nach Genua, Livorno und Marſeille. — k) Chauf und Chouffete von Aleppo und Sayd; feiner als Tripoline.

poline. Sie nimmt eine Farbe, wie die meſſiniſche Seide an. — l) Barutine (ſ. d.). — m) Sataiia, weiße, rohe Seide; von dem Orte g. N. — Schlechter als Barutine, geht nach Tunis, Lyon ꝛc. — n) Cypriotte. (ſ. cypriſche Seide.) — o) Candiotte, von der Inſel Candia, geht nach Lyon, und dient zu Nähſeide. — p) Tiria und Foilleri iſt levant. Nähſeide; ſie kommt fein und grob von Smyrna nach Marſeille.

8) Handel: Mit levantiſcher Seide wird der Hauptverkehr zu Smyrna getrieben. Die Karavanen liefern ſie alle Jahre vom Januar an, bis in den September. Die, welche im Januar ankommen, bringen die feinſten Sorten mit. Die Sourbaſti, oder Cherbaſſi, und Legisſeide aus Ghilan in Perſien iſt in Ballen von 20 Batman à 18 ℔, 12 Unzen zu Marſeille. Dieſe Sorten ſind weiß und gelb; die weiße Sorte hat den Vorzug. Die Ballen ſind in 1ſte, 2te und 3te Sorte ſortirt und zwar ſo, daß das Sortiment aus 120 Matzen beſteht. Viel von dieſer Seide geht nach Frankreich; hauptſächlich nach Tours. — Unter der Legisſeide iſt Bourine die erſte und Bourme die 2te Sorte. Eigentlich iſt Legis die gröbere Art der Scherbaſſiſeide. — Dieſe erhält die Handlung nicht nur von Smyrna, ſondern auch aus verſchiednen Häfen des perſiſchen Meerbuſens. — Außer den benannten giebt es noch folgende Hauptſorten der perſiſchen Seide; nämlich: die ſogenannte Houſſetſeide (von Aleppo); die Karwaryſeide (aus Ghilan); Frize oder Finaſter ꝛc. — Oſtindiſche Seide. (ſ. beſ. Titel.) — In Deutſchland ſind es Tyrol, die preußiſchen Länder und einige Gegenden im Reiche, die ſich durch den Seidenbau auszeichnen. Die tyroler Seide ſoll der ital. nichts nachgeben. Um Rovereit allein ſollen jährlich an 2,000 Ctr. gewonnen werden; von welcher Stadt ſie in ſehr verſchiedne Gegenden Europa's ausgeführt wird.

9) Alle Seide wird nach ihrer Feine, Gelindigkeit im Anfühlen und nach ihrer Geſchmeidigkeit geſchätzt. Sie muß ſo viel als möglich ohne allen Unrath ſeyn; von dieſer minder oder mehr guten Beſchaffenheit, oder auch von der guten oder ſchlechten Aerndte hängen ihre Preiße ab. Je feiner die Seide ausfällt, deſto höher iſt ſie im Preiße. Um nun ihre Feine zu beſtimmen, bedient man ſich eines gewiſſen Maßes von 100 Stab, welches nach dem Gewichte zu ſo und ſo viel Deniers angegeben

geben wird. Nach dieſem Verhältniſſe iſt alſo immer diejenige Seide am vorzüglichſten, welche am wenigſten im Gewichte hält. Zu London hat man beym Seidenhandel zur levantiſchen Seide das Königsgewicht; 50 Proc. ſchwerer als das gewöhnliche; zu Amſterdam wird die ital. und levantiſche nach dem antwerpner Gewicht, 4 Proc. leichter, als das Amſterdamer und auf 33 Monat Zeit gehandelt. Das Seidengewicht zu Florenz iſt 3 Proc. leichter als das gewöhnliche. — Hamburg treibt einen anſehnlichen Handel mit zugerichteter Seide in alle Gegenden Deutſchlands; dieſe befindet ſich in ſogenannten Karten von 2 ℔, 10-12 Loth im Gewicht. Die Sorten, welche vorzüglich den hamb. Handel beſchäfftigen, ſind: Organſine von Bergamo (welche in prima, ſecunda, tertia und Trame unterſchieden wird), in Organſine von Baſſano; eben ſo ſortirt, in mayländiſche Organſine, Trame prima, ſecunda und tertia; endlich in feine, gemiſchte und ordinäre Organſine von Vizenza; doppelte, wie auch einfache Trame. Dieſe ſämmtlichen Sorten handelt man auch nach ℔ von 8⅔ Proc. Rabbat in Bko. — Zu Lyon werden die Ballen Seide erſt Btto. gewogen; die Emballage ſodann abgerechnet und aufs Netto noch 5 Proc. gGew. gegeben. Das Seidengewicht daſelbſt iſt etwas ſchwerer, als das gewöhnliche. — Uebrigens ſehe man über dieſen Artikel nach unter: Ablaque, Apalto di Cizella, Ardaſſe, Ardaſſine, Bariga, Barutin, Belvedere, bengal. Seide, Bourme, Bromſia, Cabeſſa, Calabreſa, Calamatta, Chiques, Clochepied, Contailles, Coſta, Creſſentinees, cypriſche Seide, Demas-Sedas, Doupions, Eſtras, Filatrice, Filoſelle, Finaſter, Fleuret, Grenadinſeide, Legisſeide, levantiſche Seide ꝛc.

10) Schriftſteller: Vom Seidenhandel. (ſ. Hilds Handl. Zeit. 1788. S. 113.) — Bengal. Seidenhandel der engl. oſtind. Compagnien. (ſ. ebend. 1786. S. 105 und Sprengels Jahrbuch f. 1786. No. 6.) — Behnke, der Seidenbau und die Maulbeerbaumzucht. Berlin 1794. m. K. 8. — Cultur des Seidenbaues in Spanien. (ſ. Hilds H. Zeit. 1787. S. 130.) — Hauptvortheile bey der erſten Bearb. der Seide. (ſ. ebend. 1786. S. 13.). — Landrianis, Abhandl. über den Seidenbau. A. d. Ital. Dresd. 1793. 8. — Schrebers Verſ. einer Geſchichte des Seidenbaues. (ſ. deſſen Sammlung, Th. 1. S. 171-224.) — Kurzer Unterricht vom

Seidenbaue. Eichſt. 1784. 8. — Beſchreibung und Abbildung einer Seidenhaspel. (ſ. Braunſch. Anzeig. 1754. St. 50.). — Catena, Verſ. einer Anweiſ., die Seide nach piemont. Art zu haspeln. 1783. 8. — (ſ. auch Hilds Handl. Zeit. 1791. S. 349. —) Anleit. zur Seidenmahlerey (ſ. ebend. 1787. S. 227.). — Ueber Seidenmanufactur ſehe man: Schrebers Samml. Th. 3. S. 97. — Kaufm. pol. Zeitung. Wandsbeck, 1787. St. 11. — Jungs Lehrb. d. Fabrikwiſſenſchaft, Th. 2 — Röſſigs Lehrb. d. Technol., und Mayet, über Seidenfabriken im Brandenb. 1788. Berl. 8. — Vom Seidenpapier. (ſ. Beckmanns Beyträge zur Oek. und Technologie. Th. 1. Götting. 1779.) Ueber die ſyriſche Seidenpflanze ꝛc. m. K. Bresl. 1791. 8. — Herzers Beſchreibung der Seidenpflanze ꝛc. 1793. 8. — Schnieber Darſtellung der höchſtwicht. Vortheile, welche der Anbau d. ſyriſchen Seidenpflanze verſpricht. Liegnitz, 1789. in 8. — Von der Seidenpflanze ꝛc. (ſ. Hilds H. Z. 1786. S. 147.). — Anweiſung, die Seidenwürmer auf Matten bequemer ꝛc. als es bisher möglich war, zu erziehen. M. 2 K. Potsdam 1785. in 8. —

Seidel, Seidlein, ein Verhältniß mit Röſel. ſ. Nürnberg.

Seife, eine Zuſammenſetzung aus Oehlen, Waſſer und Aſchenlauge, die durch verſchiedne Handgriffe bewerkſtelligt wird. Die 2 Hauptſorten davon zerfallen in trockne oder harte; und in feuchte oder weiche. Nach Beſchaffenheit der Farbe, anderer Zuſätze ꝛc. erhalten ſie noch viele Untergattungen. Auch theilt man ſie in inländiſche und ausländiſche; dieſe erhalten wir größtentheils aus Italien, und jene wird von unſern Seifenſiedern geliefert. Der Gebrauch dieſes Artikels iſt bekanntlich ſehr verſchieden. Er wird außer den oben angegebenen Hauptheilen noch von einer großen Menge andrer Ingredienzen zuſammen geſetzt. Die feſte und trockne Seife iſt das Product, welches aus der Vereinigung mit dem mineral. Alkali, das durch den Kalk ätzend geworden, entſtanden iſt. Weiche Seife aber wird durch Vereinigung des Oehls (Fettes ꝛc.) mit einem Vegetalalkali hervorgebracht. Die venezianiſche Seife wird vorzüglich geſucht; ſie äußert bey dem Waſchen eine größere Kraft, als alle andre Sorten.

2) Frankreichs Manufacturen, Bleichen ꝛc. bedienen ſich keiner andern Seife, als der von Genua, Toulon und

Marſeille. Die aus beyden letztern Orten geht auch ſehr ſtark in die Niederlande, nach Holland, in die deutſchen Seeſtädte ꝛc. Die weiße Sorte kommt in Tafeln von 25-30 ℔ im Gewicht. Sie muß blaulicht weiß, glänzend, ſo wenig fett und ſchmierig als möglich ſeyn. Dabey ſoll ſie gut riechen und ſich leicht ſchneiden laſſen. — Die marmorirte iſt in länglicht viereckichten Stücken von 3-4 ℔ ſchwer, welche in tannenen Kiſten eingepackt werden. Man verführt ſie in ½ben Kiſten mit 4 Proc. Sconto. — Genua handelt ſeine Seife in Kiſten nach Cantaro von 150 ℔ ohne Thara. Die marmorirte muß ſchön jaspirt und ebenfalls nicht ſchmierig ſeyn. Sie iſt in länglichten Stücken von 1½-3 ℔. Die Kiſten ſind 3-400 ℔ ſchwer.

3) Die moskowitiſche (eigentlich ruſſiſche) Seife kommt in großer Menge nach unſern Seeſtädten. Sie iſt in Kiſten von verſchiednem Gewicht und wird zu Hamburg nach 100 ℔ conf. in Cour. mit 10 Proc. Thara verkauft. — Anconiſche Seife iſt eine feine Gattung, die durch ganz Italien Abſatz findet. Sie wird nach dem Ctr. gehandelt. Noch beſſer iſt die Seife von Gallipoli; ſie wird aus gutem Baumöhl und ſpaniſcher Sode verfertigt. Die venezianiſche iſt weiß von Farbe und ungemein leicht. Die debreczginer (ſ. d.) iſt trocken, glatt, etwas fett und ſehr weich anzufühlen. — Feuchte und Schmierſeife iſt entweder grün oder ſchwarz von Farbe. Sie wird häufig in Holland, England, den deutſchen Seeſtädten, zu Breslau, Stettin ꝛc. verfertigt. Bey uns handelt man ſie nach Tonnen, die 4 Fäßchen à 66 ℔ Btto. oder à 57-58 ℔ Netto halten. Die recht friſche und thranicht riechende iſt die beſte. — Die franz. Schmierſeife iſt in kleinen Fäßchen von 50 ℔ Netto. Dieſe Sorte wird auch in England häufig gemacht. — Zu Stettin hält die Tonne Schmierſeife 4 Viertel oder 280 ℔ des daſigen Gewichts. — Die franz. ſchwarze Seife kommt aus der Picardie, die graue aus England, Holland und Calais zum Handel. — Neapolitaniſche Schmierſeife iſt eine beſondere Sorte, die das Mittel zwiſchen der weichen und harten hält. Sie hat eine ſchöne dunkelgelbe Farbe, einen angenehmen und gewürzhaften Geruch und kommt in fayencenen Töpfen von 2-7 ℔ im Gewicht zum Handel. Zu Hamburg verkauft man die bunte marſeiller Seife wie alle andre; zu Amſterdam giebt man auf

die Kiſte alicantiſche 30, auf die von Genua und Marſeille 32 ℔ Thara.

4) Seifenſpiritus, eſſence de ſavon, iſt der aus der Seife gezogene Geiſt, der zum Waſchen der Haut, zum Vertilgen der Kleiderflecke und zu manchem mediciniſchen Gebrauche dient. Zu Pförten (in Niederlauſitz) giebt es darin eine anſehnliche Raffinerie.

5) Seifenkugeln, Savonnettes, werden nicht allein auswärts, ſondern auch in Deutſchland ſehr häufig nachgemacht. Die vorzüglichſten kommen von Genua, Venedig, Neapel, Graße, Bologna, Montpellier und Marſeille.

6) Schriftſteller: Spielmanns Nachleſe zur Geſchichte der Seifen. (ſ. Crells neues chem. Archiv B. 5. 1786. S. 297.). — Anweiſung zum Seifenſieden, Lichtziehen ꝛc. Berlin 1790. 9. —

Seile, Stricke, Taue, Tauwerk, werden bekanntlich aus Hanf oder auch aus Werg ꝛc. von dem Seiler verfertigt. Wo Schifffahrt iſt, wird der Artikel am ſtärkſten gemacht. Die Taue, vorzüglich die Ankertaue, werden aus gutem Hanfe, oft 100 und mehr Klaftern lang, und eine oder mehr Armslängen dick geſponnen, gedreht; und hernach mit Theer getränkt. Sie werden nach Ctrn. und Schiffs℔ verkauft, und ein großes Schiffstau kommt öfters viele Hunderte zu ſtehen. Die Sorten, welche aus gutem Lief- oder Curländ. Hanfe gemacht ſind, werden am meiſten vorgezogen. Nach ihrem Gebrauche erhalten ſie ſehr viele und verſchiedne Namen.

2) Holland, England, und Dänemark führen eine große Menge von Seilen und Tauen nach Oſtindien und Amerika aus. Selbſt die alten und abgenutzten Seile machen einen Zweig des Handels aus, indem man ſie aus einander zupft und zum Kalfatern der Schiffe gebraucht. Rußland führt viel Tauwerk nach Italien, Holland, Portugal, dem ſchwarzen Meere ꝛc. — Großbrittannien macht viel Tauwerk aus fremdem Stoff und führt viel davon, wie oben geſagt, aus. So iſt es auch mit Holland; nur wird das Tauwerk deſſelben nicht ſo geſchätzt. — Zu Marſeille werden aus dem ſpaniſchen Eſparto (ſ. d.) viele Stricke und Kabeltaue gemacht und nach Provence, Languedok und Italien wieder exportirt.

Seipud, eine Art des ruſſiſchen Centners; es wiegt 10 Pud à 40 ℔. ſ. Rußland.

Seizeins (l. Sähsſähn), heißt man in Provence, Dauphine ꝛc. eine Sorte franz. Tücher, die daſelbſt aus ſpaniſcher Wolle gewebt werden. Sie ſind nach der Walke ½ franz. Stab breit, und gehen ſtark nach der Levante. An andern Orten nennt man ſie auch Seize cens.

Sekretbuch, Geheimbuch; dasjenige Handlungsnebenbuch, welches der Principal für ſich ſelbſt, und im Geheim, gleichſam als ein fortlaufendes Contocorrent über ſeine Geſchäffte führt. Es ergiebt ſich jedoch aus dem Weſen dieſes Buches ſelbſt, daß ſich ſeiner nur diejenigen zu bedienen haben, welche ihre Bücher durch andere führen laſſen.

Seladon, Meergrün.

Selenit, ſ. Frauenglas.

Semen Amomi, ſ. Piment. — Semen Badium, ſ. Sternanis. — Semen Carthami, ſ. Saflor. —

Semi-Pite, die kleinſte Rechnungsmünze in Frankreich; ſie iſt der 8te Theil eines Den. tourn. (ſ. Frankreich).

Sempiterne, wollner geköperter Zeug oder Serſchenart, die beſonders zu und um Colcheſter und Exeter in England gewebt wird, und nach Spanien und Italien ausgeht. Doch macht man dieſe Waare auch in Frankreich nach, und verführt ſie von da nach Cadix ꝛc. Man nennt ſie in Frankreich, wie in England, auch Perpetuane; und die languedoker Kaufleute ſenden viele dieſer Art unter dem Namen Serge imperiale nach Italien. Die Sempiterne von Beauvais hält 20 Stab in die Länge; die engliſche Sorte iſt in Stücken von 30 Yards lang, und beſteht aus verſchiednen Farben. — Sempiternelle iſt eine in England gemachte gröbere Gattung der Perpetuane.

Senegalgummi, ein reiner, von der Natur ſelbſt ausgeworfner, und an der Luft verdickter und verhärteter Schleimſaft, der in kleinern oder größern Stückchen zum Handel kommt. Sie ſind rauch und ungleich, innerlich auf dem Bruche aber glatt und glänzend, bald durchſichtig, bald trübe, von gelblicht, gelblichtweißer, braunrother ꝛc. Farbe, von ſüßlichtem und nicht unangenehmem Geſchmacke. In kaltem Waſſer zergeht er zu einem wahren Schleime; läßt ſich aber weder in Oehl, noch im Weingeiſt auflöſen.

2) Der Senegalgummi iſt von dem dornichten Acacienbaum, der am Senegalfluſſe, auf der Küſte von Guinea, und in mehrern abendländiſchen Gegenden gemein iſt; er kommt

kommt durch Franzoſen und Engländer zum Handel, und zwar in Fäſſern, die gegen 10 Centner wiegen. Er wird geſiebt oder ungeſiebt nach 100 ℔ gehandelt, und theils in den Manufacturen, theils in der Arzney gebraucht.

Senesblätter, Folia Sennae, gelbgrüne, länglichtrunde, getrocknete Blätter von einem morgenländiſchen Strauch, der einen 5-6 Fuß hohen Stengel, mit vielen holzigten Zweigen und kleine Schooten hat, worin ein graulichter Same verſchloſſen iſt. Dieſe Schooten heißt man bey der Handlung Foliculae Sennae und zieht ſie zum Theil den Blättern vor.

2) Die beſten Senesblätter kommen aus Alexandrien in Aegypten, und von Sayd in Syrien; die mittlere Sorte bringt man aus Nubien und von Tripolis; die ordinäre von Mocka, aus Italien, Provence und Languedok. Die allergeringſte Sorte heißt Parva, und beſteht nur aus Bruchſtücken und Staub. Die von Tripolis ſind grüner als die von Alexandrien; die von Mocka ſind beynah die ſchmälſten von allen andern Sorten. Man bringt ſie zu uns über Livorno, Venedig, Marſeille und Trieſt; ſie ſind in Ballen von circa 200 ℔, und werden Netto Thara gehandelt. Außerdem giebt man zu Livorno darauf 10 Proc. Thara, und ½ Proc. Sopra; zu Amſterdam 14 ℔ Thara, 2 Proc. gut Gewicht, und 1 Proc. Sconto; zu Hamburg 10 Proc. Thara, und ½ Proc. gut Gewicht. Sie ſind bekanntlich ein Purgiermittel.

Senf, eine Pflanzenart, von der es verſchiedne Sorten giebt, welche ſämmtlich in Anſehung ihres Samens in der Arzney angewendet werden; der gemeine braune und der weiße dienen aber auch zur Speiſe. Man nimmt im Herbſte den Samen, wenn er reif iſt, zerreibt ihn mit Eſſig, Wein, Zucker ꝛc., und ſchlägt ihn ſodann in Fäßchen. So kommt er zum Handel, wo man ihm auch den Namen Möſtrich giebt. Der meiſte kommt aus Oeſterreich, Mähren, Frankreich ꝛc. Im vorzüglichen Rufe iſt der Kremſer. Der Frankfurter kommt in ſehr kleinen Fäßchen zu Markte; der Oeſterreichiſche und Mähriſche wird Eimerweiſe gehandelt. Der friſche und recht beißende iſt der beſte.

Senlis, ſ. lavalſche Leinwand.

Senonois, (l. Senohnoah), franzöſiſcher, meiſt rother Wein, der ehemals in beſonderm Rufe geſtanden, jetzt aber ſehr verlohren hat. Die beſten Sorten werden von Sens aus auf dem Rhoneſluſſe weit und breit verfahren.

Sen-

Senſal, beeidigter Mäckler (ſ. Mäckler). — Senſarie, der Lohn oder das Honorar deſſelben, einerley mit Mäcklerlohn; auch Courtage genannt.

Senſen (Eiſenhandel), bekannte ſchneidende Werkzeuge, die beym Ackerbau unentbehrlich ſind, und vorzüglich in England, Steuermark und Weſtphalen in großer Menge gemacht, und wieder nach andern Ländern ausgeführt werden. Man unterſcheidet ſie beym Handel in große ächte Siebenſtern-, Doppel-, Fiſch- und Pocalſenſen, und in große ächte und ordinäre Sorte; ſo auch in kleine Sorte ꝛc., und verkauft ſie nach 100 Stücken, auch nach Bund von 12 Stück ꝛc. Die deutſchen Senſen gehen zu 1000 nach Aſien, der Levante ꝛc.

Separirung, Separation, Abſonderung, Abtheilung. Dergleichen kommen in der Handlung beym Compagniewesen häufig vor. In dieſem Falle pflegt man immer einen Separationsvertrag zu machen, welcher nämlich die Bedingungen, unter denen man ſich getrennt hat; nicht weniger die Pflichten enthält, welche man gegenſeitig zu beobachten habe. An vielen Orten geſchieht dieſe Handlung gerichtlich.

Septier, Setier, franz. Maß ſowohl trockner als flüſſiger Dinge, welches nach den Orten, an denen man ſich ſeiner bedient, ſehr verſchieden iſt. Als wirkliches oder Getränkmaß betrachtet, iſt es ſo viel, als eine Chopine oder ½be Pinte. Als Schätzungsmaß angeſehen, macht es aber 8 pariſer Pinten aus. In Hinſicht auf Getraide und trockne Sachen iſt dieſer Setier ebenfalls auch ein bloßes Rechnungs- oder Schätzungsmaß, welches zu Paris in 2 Mines, 4 Minots, 12 Boiſſeaux, und 192 Litrons eingetheilt wird. 12 aber machen 1 Muid. Die Verſchiedenheit dieſes Maßes, ſowohl in Beziehung auf trockne als flüßige Dinge, erfordert, daß ich deshalb auf alle in dieſem Buche angeführten franz. Oerter verweiſe.

2) Der Inhalt des Setiers derjenigen Orte, die nicht beſonders angeführt ſind, iſt dieſer:

zu Abbeville hält er 6,400 franz. Czoll.
zu Adge, 3,328.
zu Albigeois, 10,056.
zu Alby, 5,824.
zu Amiens, 1,632.
zu Arles, 992.

zu Beaucaire, 2,112. fr. Zoll.
zu Bellesme, 20,480.
zu Beziers, 3,328.
zu Bois, 6,400. (alſo dem Abbevillſchen gleich).
zu Bonneval, 7,680.
zu Boulogne, 8,703.
zu Bourge, 6,400.
zu Bregy, 6,400.
zu Calais, 8,320.
zu Carcaſſone, 4,160.
zu Caſtel-Naudari, 3,488.
zu Caſtres, 5,802.
zu Cette, 3,328.
zu Chalon (an der Marne), 6,656.
zu Corbeil, 7,885.
zu Corbie, 2,110.
zu Damartin, 7680.
zu Dan, 1,216
zu Donemarie, 7,680. — (ſo auch zu Epiais, Eve, Gonoſſe, Gouſſainville, Lay, le Menil, Mitry, Monetreau, Mory, Nangis, Soignoles, Sůcy, Tremblay, Troyes, und Villiers le Sec).
zu Gaillac, 7000.
zu Lavour, 7,000.
zu Laudůn, 6,720.
zu Maſtricht, 1,143.
zu Meaux, 6,400.
zu Montbart, 8,960.
zu Montreuil, 6,816.
zu Moulins, 10,560.
zu Narbonne, 3,680.
zu Negrepeliſſe, 12,222.
zu Nemours, 3,840.
zu Nice, 2,016.
zu Pecy, 6,400.
zu Pleſſis-Henry, 6,400.
zu Preuilli, 6,400.
zu Provins, 6,692.
zu Realmont, 6,421.
zu Roſay, 6,985.
zu St. Vallery, 7,736.
zu Sarcelles, 7,680.
zu Saumur, 7,736.

zu Sens, 8,768. franz. Zoll.
zu Soiſſons, 9,920.
zu Tarregona, 2,846.
zu Toulouſe, 5,552.
zu Tours, 6,528.
zu Viercy, 6,400.
zu Villaroche, 6,400.

Sequine, ägyptiſche Münze, einerley mit Zecchine (ſ. d.). —* Die barbariſchen Sequinen haben eine große Verſchiedenheit.

Serafins, engliſche 2 und 3färbige breite, und mit Blumen gedruckte Zeuge. Die Stücke halten 37½ Yard.

Serbettes, ganz feine oſtindiſche Neſſeltücher, welche die Holländer von Decca zum Verkaufe bringen. Sie haben goldne Leiſtenbänder, ſind br. 2, lang 40 Cobidos, und gelten 24-30 fl. holl. Bankogeld.

Serentſcher, ſ. ungariſche Weine.

Serge, ſ. Sarſche.

Sergette, Art ſchmaler Serſche, die an mehrern Orten Frankreichs gewebt wird. — Auch iſt es der Name eines tuchartig gewebten und geköperten Droguets in Poitou.

Sergfiſch, ſ. Stockfiſch.

Serons, ſ. Bourdeauxer Weine.

Serpente, Gattung franz. Papier, das zum Zeichen eine Schlange führt. Es dient zum Belegen der Fächer.

Serpentinſtein, Ophites, weicher, marmorartiger Stein, der an mehrern Orten in und außer Deutſchland gefunden, und zu verſchiednen Gefäßen, beynah wie Steingut, angewendet wird. Er hat Flecken, welche denen auf den Schlangenhäuten gleichen, und daher ſein Name. Uebrigens ſieht er grünlich, und die Flecken fallen ſehr ins Dunkle. Man ſehe auch: Schulzens Nachricht von dem bey Zöblitz und andern Orten in Sachſen gefundenen Serpentinſtein. Dresd. 1771. 4.

Serpilliere, in Frankreich eine grobe, durchſichtige Packleinwand, in verſchiednen Sorten und Preißen. Die gemeine Sorte der Abbevillſchen iſt breit 30-31 Zoll, lang 90 Stab; eine andre, die eben ſo lang iſt, hält ⅞ Stab in der Breite.

Serſuckers, ſ. Cirſaccas.

Seſam, Flachsdotter, der Same des Krautes, welches man Phalaris heißt, und das in der Levante, in Syrien,

rien, Toskana ꝛc. wild wächſt, und auch mit Fleiß erbaut wird. Der Same hiervon (franz. graine de Canarie) iſt glänzend, ſtrohfarbig, und gleicht dem Leinſamen. Aus dem morgenländiſchen Samen hat man ſchon von Alters her ein klares, ſüßes Oehl zur Speiſe und Arzney gepreßt und zum Handel gebracht. Der Same dient nicht allein zu Vogelfutter, ſondern auch zum Glanze der ſeidnen Zeuge. ſ. Canarienſame.

2) Der abendländiſche Seſam iſt der gewöhnliche Dotter, Flachs- und Leindotter ꝛc., welcher hier und da wild und im Getraide wächſt. Doch giebt es in Deutſchland auch Gegenden, wo man ihn erbaut und Oehl aus demſelben ſchlägt. Das iſt der Fall zwiſchen Merſeburg und Leipzig, im Halberſtädtiſchen ꝛc. Dieſes Oehl wird friſch zum Speiſen, und alt zum Brennen, wie Rüböhl, gebraucht. Aus Thüringen wird ſehr viel unter dem Namen Semen ſeſami, in die deutſchen Apotheken gebracht. Zu Erfurth wird dieſer Samen nach Ctr. von 110 ℔ zu 4⅔ - 5 Rthlr. gehandelt. —

Seſel, Seſelkraut (Droguerey), kommt in 3 Gattungen zum Handel; die erſte erhalten wir unter dem Namen des cretiſchen Seſelkrautes; die zweyte nennt man das marſeliſche, es gleicht dem wilden Fenchel; und die dritte erhalten wir aus Morea.

Seſter, Maß zu trocknen Dingen. ſ. **Baſel.**

Seſtergantý, ſ. Römals.

Settignano, ſ. toskaniſche Weine.

Seudresſalz, ſ. Salz.

Seudreswein, gute weiße und rothe Franzweine, die in Saintonge gewonnen, und ſtark ausgeführt werden. Sie ſind in Bourdeauxer Gebinden zu 29 Veltes à 8 pariſer Pint. — Viel davon geht nach Hamburg, Bremen, Lübeck, der Oſtſee ꝛc.

Severin, niederländiſche Goldmünze, man nennt ſie auch Souverin oder Ducaton. Nach ſächſ. Gelde betragen ſie circa 7 Rthlr. 20 gr. — Ihr Werth iſt 2 Ducaten. Man hat auch halbe und doppelte.

Sevilla, anſehnliche Handelsſtadt in Weſtandaluſien, am Fluſſe Guadalquivir, die wegen ihrer Tabaksfabriken, Salpeterſiedereyen und Seidenmanufacturen berühmt iſt. — Uebrigens hat ſie die ganze **Münz-, Maß-, Gewichts- und Wechſelverfaſſung**, wie **Cadix** (ſ. d.).

Sextula, Apothekergewicht, der 6ſte Theil einer Unze, oder 4 Scrupel.

Seydani, levantiſche Seide, die nach Marſeille zum Handel kommt, und in verſchiedenen Gegenden Frankreichs verbraucht wird.

Seydel, Maß flüßiger Dinge, ſ. Nürnberg.

Shaub, oſtindiſche halbſeidne Baftas (ſ. d.), welche die Franzoſen nach Europa bringen; breit $\frac{3}{4}$, lang 7 pariſer Stab.

Shaul, die feinſte unter allen uns bekannten wollnen Zeugarten, die man aus einer Art Wolle in Thibet verfertigt, und beſonders im Oriente ſehr hoch ſchätzt. Dieſe Wolle erhält man von gewiſſen Wildziegen; ſie ſoll feiner als das weichſte Biberhaar ſeyn. In Kaſchmie werden daraus Kopftücher gemacht, von denen das Stück gegen 100 Ducaten koſten ſoll.

Siamoiſe, (l. Siamoahß) ein Name, welchen man bey der Handlung unterſchiedlichen Zeugen giebt. Vorzüglich führt ihn eine Gattung franzöſiſcher geſtreifter Zeuge aus Leinen und Baumwolle; auch brochirte Siamoiſen liefert dieſes Land. Zu Angers werden viele davon auf Kattunart gedruckt, und zu Vorhängen, Tüchern ꝛc. gebraucht. Die rouaner werden theils roh, theils ſchon gebleicht, zu Unterfutter ꝛc. angewendet; ſie halten in der Breite $\frac{3}{4}$-$\frac{7}{8}$ Stab. — Bolbec liefert feine weiße, bunte und geſtreifte. Siamoiſins von allerley Gattung und Preißen. — Unter den deutſchen Oertern ſind Elberfeld und Barmen in Weſtphalen in dieſem Fache berühmt. Alle Gegenden Europas erhalten daher eine ſehr große Menge dieſer Zeuge.

Siceln, (Eiſenhandel) bey der Landwirthſchaft bekannte und nothwendige Werkzeuge, davon uns Steyermark das meiſte und vorzüglichſte liefert. Die Waare wird nach 100 gehandelt. Das Schlechteſte darunter iſt mit einem O. bezeichnet.

Sicht, ſ. Nach Sicht.

Sicilien, eine große und fruchtbare italieniſche Inſel auf dem mittelländiſchen Meere, mit dem Titel eines Königreichs, und zu Neapel gehörend. Sie liefert, ihrer natürlichen Fruchtbarkeit zu Folge, ſehr viele ihrer Erzeugniſſe zum Handel *). Dieſe beſtehen in Waizen und Getraide-

*) Die Ausfuhr der Naturproducte beläuft ſich auf 60-70 Arten, und der Ertrag des Handels auf 6-7 Millionen Scudi. Von Seiten

traidearten, Zuckerrohr, Manna, Bienenzucht, Fiſcherey, Korallen, Seide, Wein, Oehl, Mandeln, Safran, Hanf, Flachs, Rohr, Tabak, Gold, Silber, Eiſen, Alaun, Marmor, feiner Wolle ꝛc. Die Manufacturen des Landes ſind aber in eben dem ſchlechten Zuſtande als die neapolitaniſchen. Das zeigt die große Ausfuhr der rohen Producte. Ihre eignen Artikel bringen die Sicilianer in großer Menge nach Livorno, Genua und Marſeille.

2) Die Oerter auf der Inſel, welche das meiſte exportiren, ſind: Palermo und Meſſina, als die vornehmſten; ſie haben nicht allein den wichtigſten Handel, ſondern auch das Monopol des Seidenhandels auf der ganzen Inſel. Alle Seide muß dahin zu Markte gebracht werden; ſo darf man auch nur über dieſe Oerter die fremden Einfuhrartikel einbringen. Meſſina allein exportirt jährlich über 100,000 Kiſten Citronen und Pomeranzen; viel Eſſenzen, Weine, Limonienſaft, Seide ꝛc. (ſiehe auch Palermo). Nach dieſen folgen im Range Marſala und Caſtel a Mare, Trapani, Girgenti und Lipari. — Seidenfabriken befinden ſich zu Meſſina, Catanea, Jaci und Palermo. Ihre Artikel ſteigen ſelten über das Mittelmäßige. — Der beträchtlichſte Einfuhrartikel iſt Leinwand.

3) Man rechnet auf der ganzen Inſel, vorzüglich in den beyden Hauptſtädten derſelben, gewöhnlich nach Onze zu 30 Tari à 20 Grani,

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:
davon 2 ſicilian. Tari, Carlini, Grani und Piccioli nur 1 neapol. Taro ꝛc. machen, alſo 100 Proc. ſchlechter.

Onza	Scudi	Florini	Tari	Carlini	Ponti	Grani	Piccioli
1	2½	5	30	60	450	600	3600
	1	2	12	24	180	240	1440
		1	6	12	90	120	720
			1	2	15	20	120
				1	7½	10	60
					1	1½	8
						1	6

Den Zahlwerth beſtimmt die cölln. Mark fein Silber zu $4,^{1094}$ Onze und zu $10,^{2\;3}$ Scudi.

b) Wirk-

ten der Sicilianer iſt er paſſiv, indem die Ausländer hier die Producte abhohlen und Zwiſchenhandel treiben.

b) Wirkliche ſicilianiſche Nationalmünzen: ſind goldne: 2, 1fache und ½be Onzie, wiegen 200, 100 und 50 neapolitaniſche Acini, gelten 6, 3 und 1½ Duc. Reg. oder 60, 30 und 15 Sicil. Tari.

Silberſorten wiegen und gelten:

	Acini	Tari
Onzie zu 3 Ducati	1530⅞	30
Scudi von 1731 und 1735	623	12
dergleichen ½be, ⅓tel, ¼tel, ⅙tel, $\frac{1}{12}$tel nach Verhältniß.		
Scudi ſeit 1785	612¾	12
dergl. ½be, ⅓tel, ¼tel, ⅙tel, nach Verhältn.		
Tari, oder $\frac{1}{12}$tel Scudi	51$\frac{1}{16}$	1
Carlini	25¾	½
Kupferne:		
doppelte, 1fache und ½be Graniſtück.		

c) Wechſelarten und Preiße: ſ. kaufm. Tabellen. Man zieht von hier aus auf Genua und Livorno à Uſo von 1 Monat nach der Annahme, oder auf 2 Monat nach Dato, und auf gewiſſe Tage nach Sicht oder Dato; auf London 3 Monat oder 90 Tage nach Dato; auf Neapel, Rom und Venedig à 8 oder 15 Tage nach Sicht. — Der Uſo von auswärts hieher gezogenen Briefen iſt von ganz Neapel, Ancona, Rom und Venedig 21 Tage nach Sicht. Von dem übrigen Italien, 15 Tage nach Sicht. Von Frankreich 30 Tage nach Dato. Von Amſterdam, Antwerpen, Hamburg, Portugal und Spanien, 2 Monat Dato. Von England 3 Monat nach Dato. Briefe von Palermo auf Meſſina, oder umgekehrt, müſſen immer den 5ten Tag nach Sicht bezahlt werden. — Reſpecttage ſind hier nicht. —

d) Maße und Gewichte. 1) Längen-—: die Canne 8 Palmi, und hält in Meſſina 936½, in Palermo 861 franz. Linien. Nach andern giebt es auch eine allgemeine von 913 franz. Lin. — Der ſicilianiſche Fuß hält $107,^{3}$ franz. Lin. — 2) Getraide-—: Der Salma groſſa 16 Tomoli à 4 Quarti, und hält 17360 franz. Czoll; der Salma generale aber 16 Tomoli à 4·6 Modilli, hält 13950 franz. Czoll. — 3) Getränk-—: Die Weintonne 12 Salme à 8 Quartari oder 12 Quartuci. Die meſſiner Salma hält 4416,

 die

die ſiracuſer aber 3925 franz. Czoll. — Die Salma von Lipari iſt noch ſtärker als dieſe beyden. — Oehl wird zu Meſſina nach dem Caffiſo von $12\frac{1}{2}$ Rottoli oder $24\frac{11}{48}$ berliner ℔; in Palermo aber nach dem Cantaro von $186\frac{1}{16}$ berl. ℔. verkauft. — 4) Handelsgewicht: Der Cantaro groſſo zu 100 Rottoli à 33 Unzen, oder zu 110 Rottoli von 30 Unzen, und zu 275 Libras von 12 Unzen; der Cantaro ſottile aber zu 100 Rottoli à 30 Unzen, oder zu 250 ℔ à 12 Unzen. — Der Rottol von 30 Unzen hält 16524, und die Libra von 12 Unzen à 30 Trapeſſ, hält 6610 holl. As. — Gold- und Silbergewicht, wie Neapel (ſ. d.).

Siciliqua, Apothekergewicht von 2 Quent.

Siebenbürgiſche Weine, gute weiße und rothe Weine, die den guten Sorten der Ungariſchen gleichen. Sie werden, auf die Art wie die ungariſchen, über Herrmannſtadt, Kronſtadt und Biſtritz ausgeführt.

Siebenſtern, eine Sorte der Senſen (ſ. d.).

Siebleinwand, Beyname des Beuteltuchs (ſ. d.).

Siegelerde, terra ſigillata, fette und ſchwere Thonerde von verſchiedner Farbe; gemeiniglich in runde Kuchen geformt, und mit allerley Zeichen verſehen; daher ſie auch ihren Namen erhalten. Sie hat einen anhaltenden Geſchmack, erdartigen Geruch, und hat nach den Oertern, wo ſie gegraben werden, verſchiedne Beynamen. — Die Siegelerde von Maltha iſt kreideweiß, und führt das Bild des Apoſtels Pauli mit einer Schlange. Man erhält ſie von Maltha ſelbſt, auch von Genua und Livorno. Sie ſoll, gleich den verſchiednen andern Arten, wider das Gift ꝛc. gut ſeyn. — Zum Bleichen des Leinenzeuges dient die weiße Sorte, welche man cimoliſche nennt, und von der Inſel Argentiera erhält. Die ungariſche Siegelerde ſieht gelb, und führt 3 Thürme zum Zeichen. Ihr Gebrauch iſt in der Medicin. Die böhmiſche iſt theils weiß, theils roth. So auch die liegnitzer (in Schleſien); ſie iſt mit einem Adler bezeichnet; auch kommt daher eine graue Sorte. Sachſen liefert davon mehrere Arten, worunter die Greifenſteiniſche, die dunkelgelbe oder weiße Laubaniſche die vorzüglichſten ſind. Frankreich und Italien beſitzen ebenfalls Siegelerdegruben. — An verſchiednen Orten brennt oder verfertigt man aus dieſer Erde auch Töpfer- und andere Sachen.

Siegellack, Siegelwachs, zerfällt in 2 Hauptgattungen. Die eine iſt aus Oehl und Wachs bereitet und grün, gelb oder roth gefärbt; ſie iſt nur in Canzleyen üblich. Die andere härtere und gewöhnlichere Sorte wird aus Gummilak, Terpentin, Wachs, Harz und färbenden Dingen zubereitet. Man hat davon verſchiedne Farben. England, Paris, Nürnberg, Augsburg, Hannover, Erfurth ꝛc. liefern das beſte dieſer Waare. Aber man macht ſie gegenwärtig auch an allen andern Orten. Sie iſt bekanntlich in Stangen von verſchiedner Form, die immer das Zeichen der Fabrik, oder die Namensbuchſtaben des Verfertigers führen. Die Siegellackmacher bedienen ſich jetzt überall der franzöſiſchen Zeichen; welches oft zu großer Täuſchung Anlaß giebt.

2) Gutes Siegellack muß vollkommen hart, glatt und glänzend, von lebhafter Farbe, und recht ſpröde ſeyn. Es muß leicht anbrennen, wohl abtriefen, den Rauch vom Lichte nicht annehmen, und auch keine ſchwarze Kohle abſetzen. Gegenwärtig beſitzen hierin ſehr gute Fabriken: A. L. Pfannenſchmidt in Hannover, Riedling in Erfurth, und K. A. Hoſer zu Augsburg.

3) Schriftſteller: Von Erfindung des Siegellacks (ſ. Beckmanns Geſchichte der Erfindungen, St. 4). — Bergius neues Pol. und Cameralmagazin, B. 5. S. 270. — Webers nützliche Wahrheiten für Fabrikanten. Wien 1787. S. 140. — Hallers Werkſtätte der heutigen Künſte. VI. —

Signal, Zeichen.

Signatur, Zeichen, Bezeichnung. — Man verſteht darunter auch die Unterſchrift (Firma) einer Handlung. — Signature privèe, geheime Unterſchrift, die nicht in Beyſeyn eines Notars geſchehen iſt.

Siguenza, ſ. Wolle.

Silaſſen, oſtindiſche Schnupftücher, breit 1$\frac{7}{16}$, lang 12 Ellen kopenh. Maß; und kommen durch die däniſch-aſiatiſche Geſellſchaft nach Europa.

Silber, Argentum, bekanntlich das im Werthe auf das Gold folgende Metall. Es iſt ſehr beſtändig, kann nur durch Salpetergeiſt aufgelöſt werden, und giebt alsdann eine blaue Farbe; nicht weniger einen beitzenden Kalk, der unter dem Namen Höllenſtein bekannt iſt. — Dies Metall wird von den Scheidekünſtlern durch ☽ angezeigt. Es

bricht in Bergwerken von verſchiedner Art; es wird entweder gediegen gebrochen, oder erſt aus andern Erzen und Metallen gezogen. Das gediegene kann geprägt werden, ohne vorher ins Feuer gekommen zu ſeyn. Von den ſilberhaltigen Erzen iſt das ſogenannte Glanzerz das reichſte; hierauf folgen: das weißgüldige, das Hornerz, das rothgüldige, das Fahlerz, und endlich das ſchwarze Erz; ärmerer Arten jedoch nicht zu gedenken. Das Silber, welches nach der Reinigung herausgekommen, wird nun auf dem Triebheerde abgetrieben und zum Blickſilber bereitet; endlich aber von den Silberbrennern zu reinem Brandſilber gemacht, und auf 15 Loth 16 Gran fein gebrannt. Nun kommt es als fein Silber entweder in die Münze oder zu andern Arbeiten; auf den letztern Arbeiten muß ſich immer der Stempel derjenigen Stadt befinden, wo ſie gemacht worden ſind; indem den Verarbeitern ein beſtimmtes Quantum in Anſehung des Zuſatzes angewieſen iſt, welches ſie nicht übertreten dürfen. Was es an verſchiednen Orten nach dieſem Geſetze hält, und welche Zeichen es führt, findet man in dieſem Buche unter jedem Orte beſonders angezeigt.

2) Der Gehalt des Silbers wird auf dem Probierſteine, durch Hülfe der Probiernadel (Streichnadel) erforſcht (ſ. Münzprobe). — Die niederländiſche Streichnadel wird in die 12pfennigsnadel bis in die 1pfennigsnadel eingetheilt. — Barren heißt man Silberſtangen, Bruchſilber, altes Silber ꝛc. (ſ. Barren), Payament (Payement) aber eine aus Bruchſilber von verſchiednem Gehalte zuſammen geſchmolzne Barre.

3) Der Silberhandel beſteht entweder aus unverarbeitetem Silber, das beſonders aus dem ſpaniſchen Amerika zum Handel kommt; oder aus Geſchirre, gemünzten Piaſtern ꝛc. Europa empfängt das meiſte über Cadix, und die königl. Münze zu Mexiko prägt jährlich über 14 Millionen Piaſter. — Die Silberbarren haben gemeiniglich viererley Stempel: nämlich die Anzeige des Gewichtes, des Gehaltes, der Jahrszahl und des Zollamtes, allwo die landesherrlichen Gefälle bezahlet werden. — Das ſpaniſche Silbergewicht iſt um $6\frac{1}{2}$ Proc. leichter als das franzöſiſche. Die Eintheilung von den Graden der Feine iſt aber dieſelbe. Der Gehalt wird durch Zahlen auf den Barren, die eben ſo viel Maravedis anzeigen, bezeichnet. — Zu London, Amſterdam, Cadix, Paris und Hamburg wird

wird mit **rohem** Silber ein vorzüglicher Handel getrieben. Dieſe Plätze verſehen alle andere Oerter Europas damit. Zu Hamburg und Amſterdam geben die Banken auf die Depoſition an Barren einen verhältnißmäßigen Credit von 6 Monaten in ihren Büchern, welcher ungefähr gegen 5 Proc. unter dem Preiße beträgt, den das Silber in der Münze giebt. Dieſem zufolge muß nun ein großer Handel mit dieſen Barren entſtehn. Die Mark fein Silber in Stangen gilt in Holland gewöhnlich 23 fl. Bankogeld mehr oder weniger; das minder feine nach Verhältniß. Das ¼tel feine wird aber nur um circa 5 fl. dito angenommen. Für Gold- und Silberdrahtzieher läßt die Bank zu Amſterdam Barren verfertigen, die 2 Daumen dick, 2 Fuß lang ſind, und 41-42 Mark im Gewicht halten. Sie ſind mit dem Stadtwappen geſtempelt, haben viererley Grade der Feine, welche man alſo bezeichnet: F. F. hält 11 Den. 23 Gran; — F. nur 11 Den. 22 Gran; — G. hält 11 Den. 16½ Gran; und G. G. nur 11 Den. 15 Gr. fein.

4) Die Ausbeute unſrer europäiſchen Bergwerke wird größtentheils vermünzt; zuweilen reicht ſie in einigen Ländern nicht einmal zu. Ein Fehler iſt es, daß ſo viel Münzen zu Fabrikaten ꝛc. eingeſchmelzt werden. In Hinſicht dieſer letzten zeichnen ſich beſonders aus: Wien, Berlin und Augsburg. Breslau verſieht einen großen Theil Pohlens mit Silberarbeiten. — Der Gehalt des neuſpaniſchen verarbeiteten Silbers iſt nur etwa 4-5 Proc. ſchlechter, als in den Piaſtern; das peruaniſche Silbergeſchirr hält aber ſelten mehr als 9¼ Den. franz. fein Silber. ſ. übrigens: Münze. — **Silberglette**, ſ. Glette. — **Silberſtoff**, ſ. Stoff.

5) **Schriftſteller**: Unterſuchung der Natur des Goldes und Silbers (ſ. Hannöv. Samml. 1757. St. 20). — **Lewis** Geſchichte des Geldes und der damit beſchäfftigten Künſte, mit Kupf. 1786. 8. — S. auch: **Hilds** Handl. Zeit. 1788. S. 109. — Beyträge zur Kenntniß des verarbeiteten Silbers verſchiedner Städte und Länder (ſ. **Hilds** Handl. Zeit. 1790. S. 282). — Scheidung des Goldes und Silbers durch Queckſilber (ſ. **Beckmanns** Beytr. zur Geſchichte der Erfindungen, St. 1.). — Beſchreibung des Silberſchmelzproceſſes zu Neuſohl in Ungarn, Wien, 1781. 8. —

Silberflotte, nannten die Spanier diejenige Flotte, welche jährlich aus Spanien nach Neuſpanien oder Mexiko abgeſandt wurde, und meiſtens mit Silber beladen wieder zurückkehrte. Im Jahr 1751 ſind dieſe Flotten abgeſchafft worden, oder vielmehr in andre große, dahin handelnde Compagnien übergegangen. — Silberkrone, ſ. päbſtliche Münze unter Rom. — Silberthaler, ſ. Piaſter.

Silbergroſchen oder Kaiſergroſchen, öſterreichiſche Scheidemünze von 3 Kreuzern, 4 Gröſcheln, oder 6 Pfennigen. ſ. Wien, Prag ꝛc.

Sileſias, Name verſchiedner Sorten der ſchleſiſchen Leinwand in Spanien und Portugal.

Siliqua, ſ. Caſſia fiſtula.

Silhouette, (l. Silhwett') ein zu Dornick (in den Niederlanden) und zu Rouen verfertigter Zeug, deſſen Kette von Baumwolle, der Einſchlag aber von Leinwandgarn gemacht iſt; er iſt taffentartig gewebt, und breit $\frac{1}{2}$ - $\frac{5}{8}$ Stab.

Sillery, Gattung der Champagnerweine.

Silveret, franzöſiſcher geköperter Zeug; die Kette von Seide, der Einſchlag von Baumwolle; breit 21 franz. Zoll, beſonders zu Mannskleidern.

Silveſter, ſ. Cochenille. — Silveſter Indig, in Normandie die ſchlechteſte Sorte des Carolina-Indigs.

Simarona, ſ. Vanille.

Simmer, Sümmer, ein Getraidemaß, welches in 2 Metzen, 4 Sechter, und 16 Geſcheid eingetheilt wird. ſ. Frankfurt am Mayn, Nürnberg, Anſpach.

Simri, Getraidemaß im Würtembergiſchen (ſ. Würtemberg).

Sinaſeide, Name einer chineſiſchen Seide, welche die europäiſchen Compagnien in Menge zum Handel bringen. Sie beſteht aus ſehr verſchiednen Sorten. In Frankreich wird der Artikel zu Orient nach Markgewicht, und mit 2 Proc. Rabbat gehandelt.

Sippmaß, ſächſ. Getraidemaß, ſo viel als ein Viertel, indem 4 derſelben einen Scheffel machen.

Sirakuſer Weine, weiße und auch rothe Sorten ſicilianiſcher Likörweine, die um die Stadt Sirakus gewonnen, und über Meſſina und Livorno häufig ausgeführt werden. Es giebt gegen 12 Sorten, davon Deutſchland und Norden allein jährlich einige 1000 Fäſſer erhalten ſollen.

Sirſaccas, ſ. Cirſaccas.

Siſter, Getraidemaß zu Bergen op Zom; 63 davon machen 1 Laſt Korn; es beträgt im räumlichen Inhalte 2330 franz. Czoll.

Sittaras, oſtindiſche baumwollne Zeuge, die uns die Holländer bringen. Sie kommen vorzüglich von Patna, ſind breit 2, lang 24 Cobidos, und gelten nach Verhältniß der Feine 7 - 11 fl. holl. Banko.

Sivadiere, provencer Getraidemaß, beſonders zu Marſeille im Gebrauche. ſ. Marſeille.

Sixoer, ſ. ungariſche Weine.

Slivovizza, nennt man in Ungarn den aus Pflaumen gebrannten Branntwein. Im Bannate heißt er Raky; er wird nach Eimern gehandelt.

Smalkens, dünne leinene, floret-, auch ſeidene Zeuge mit ächtem und unächtem Golde und Silber durchwebt, in Stücken von 20 brab. Ellen. Zu Amſterdam und Harlem werden die meiſten verfertigt.

Smalte, ſ. blaue Farbe.

Sobrebuena, ſ. Vanille.

Soc, Sok, ſiamiſches Längenmaß, welches 1728 franz. Lin. halten ſoll.

Sochs, levantiſche Baumwolle, die ſtark nach Marſeille kommt.

Societät, geſellſchaftliche Verbindung. Man verſteht auch darunter eine Handlungscompagnie.

Soda, ſ. Soude. — Soerſalz, ſ. Soude.

Soesges, Susges, ſind gelb und weiß, oder blau, roth und weiß geſtreifte baumſeidne dünne oſtindiſche Zeuge, welche die Judenweiber in Pohlen und Deutſchland zu Kopftüchern gebrauchen. Die Engländer und Franzoſen liefern ſie.

Soeſt, in der preuß. weſtphäliſchen Grafſchaft Mark, eine nicht unbedeutende Fabrikſtadt. — Der Ackerbau wird jedoch daſelbſt noch ſtärker getrieben.

2) Man rechnet daſelbſt, zahlet, und hat die ganze Münzverfaſſung von Cleve (ſ. d.).

a) Fremde daſelbſt geltende Münzen. In Gold: alte franz. Louisd'or und Piſtolen zu $6\frac{1}{4}$ Rthlr. Frankfurter Geld und drüber. — In Silber: Paderbornſche und Münſterſche Conv. $\frac{1}{12}$tel bey einzelnen Ausgaben: — Cölniſche und oſtfrieſiſche Stüver; kupferne

 Jülich-

Jülich- und Bergſche ½be Stüver, nebſt Füchſen zu ¼tel Stüver. Auch holl. Geld kommt zuweilen vor; der Gulden wird mit 40 Stüver Frankfurter Geld bezahlt.

b) Maße und Gewichte. 1) Längen-—: die Elle 255⅖ franz. Lin. — 2) Getraide-—: der jetzige neue Malter 12 berliner Scheffel. Der alte hat 12 Müdde, 24 Scheffel, 96 Spint, 384 Becher, und kommt ebenfalls vor. — Im Kleinen braucht man gemeiniglich nur den ½ben Müdd, oder den alten ſoeſten Scheffel, der 1485, ſo wie der Müdd 2970 franz. Czoll hält. — 3) Getränk-—: und 4) Handelsgewicht, wie Cleve (ſ. d.).

Sohlleder, Pfundleder, heißt alles ſtarke Leder, deſſen die Schuſter ſich zu den Sohlen bedienen. Es wird nie gefärbt, ſondern behält immer ſeine natürliche Farbe; wird aber auf ſehr verſchiedne Art zugerichtet. Die älteſte Art iſt diejenige, wo man die Häute mit Kalkwaſſer zubereitet; die Engländer nehmen Gerſten- und Lohebrühe dazu. Die beſten Merkmale, an welchen man dieſe Waare erkennen kann, ſind ungefähr dieſe: Mit Kalk zubereitetes Pfundleder hat auf der Narbenſeite eine ſchwärzlichte, auf der Asſeite eine rothe, und auf dem Schnitt eine röthlichte Farbe. Das mit Gerſtenbrühe gebeitzte Leder hat auf der Narbenſeite eine Colombinfarbe, eine weißlichte aber auf der Asſeite und dem Schnitte. Lohbrühleder iſt weicher und dünner als dieſes. Das Leder, welches ſchwammartig und leicht iſt, auch auf dem Schnitte eine einzige braune Farbe hat, iſt in der Brühe verdorben. Ein gut und vollkommen zubereitetes Sohlleder muß auf dem Schnitte glänzend, auch das Gewebe muß recht dicht ſeyn. Die Farbe muß, wie die von einer Muskatennuß, inwendig mit einem grünlichen Striche erſcheinen. Eine zuverläßige Probe beym Sohl- und Pfundleder iſt die, daß man ein Stückchen ausſchneidet, es mit einem Hammer ſoviel als möglich ſchlägt und wieder einſetzet; iſt es durch das Schlagen nicht größer, wohl aber dünner geworden, ſo iſt es vollkommen.

2) Sorten: das lütticher verdient die erſte Stelle; auf dieſes folgt das maſtrichter, und nun das Saalfelder. Das lütticher iſt darunter das ſchwerſte, ſtärkſte und geſchmeidigſte. — Das engliſche Sohlleder findet ſeiner Güte wegen auch ſtarken Abſatz.

Jedes

Jedes Stück dieſes Leders beſteht aus 2 halben Häuten, welche das engliſche Wappen haben. Man theilt es in Prima, Ordinary und Butts. — (ſ. Leder.) Das ſtarke Londner Sohlleder iſt in Ballen von 40 Stück, worauf 10 Pfund Thara gegeben werden. — Das ungariſche Sohlleder, beſonders für Sattler brauchbar, wird zu Preßburg, Potz-Neuſiedel und andern ungariſchen Orten in Menge verfertigt. Man macht es auch anderwärts und beſonders zu Wien. — Die guten Sorten dieſes Leders erhalten wir vorzüglich ſchön von Presburg und Wien; die Waare iſt nicht zerſpalten, wie das engliſche, ſondern in ganzen Stücken. Das wiener unterſcheidet ſich beym Anſehen dadurch von dem presburger, daß die Häute lang ausgeſtreckt, hingegen bey dem presburger der Kopf, der Schwanz und die Füße einwärts gelegt ſind. Von beyden Sorten ſind diejenigen Stücke die gangbarſten, welche ¼ Ctr. - 34 ℔ halten. — Nun folgen: die danziger, hamburger, altonaer, lübecker, lüneburgſchen und nürnberger Sohl- und Pfundleder. Die 3 erſtern Sorten ſind die vorzüglichern. Zu Hamburg handelt man die Waare bey ℔ und Cont. in Courant.

Sol, Sous, franz. Scheidemünze von 12 Deniers. Man ſehe unter allen, in dieſem Buche angeführten, franz. Oertern nach. — Man muß unter den fingirten und wirklichen Sous einen Unterſchied machen. Man hat in Frankreich zuweilen Sous, die ehemals wirkliche Münzen waren, jetzt aber zu eingebildeten herabgeſunken ſind, nämlich den Sous tournois und den Sous pariſis. Beyde haben ihren Beynamen von ihrem Münzorte. Der Sous pariſ. iſt ¼tel mehr als jener und gilt alſo ſo viel als der Sous marquè von 15 Deniers; der Sous tourn. aber nur 12 Den. — Beyde haben indeſſen eine Verbindung. — Die wirklichen, jetzt in Frankreich umlaufenden Sous ſind eine kleine Münze von ſchlechtem Silber, welches jedoch nach den Orten, wo ſie geſchlagen werden, bald mehr, bald minder ſchlechter und mit Kupfer verſetzt iſt. Ein Beyname dieſer Münze iſt Douzains, den ſie daher erhalten haben, weil ſie immer auf 12 Den. ausgeprägt worden ſind. Mehrere Beynamen haben ſie von den Königen, unter welchen, und von den Provinzen, in welchen ſie geprägt worden ſind. Die Sous von Dauphine führen den Namen Sous marqués, weil ſie um 3 Den. erhöht worden ſind. Vom Volke werden ſie Sous tapés und in verſchiednen Provinzen

vinzen auch Ferlande oder le Boſſu genannt. Der Zweck bey Ausprägung dieſer kleinen Münze mag wohl bloß darauf gegangen ſeyn, um eine bequeme Scheidemünze zu haben. Bald nachher wurde aber dieſer Zweck aus den Augen geſetzt, und man leiſtete in den Sous weit größere Zahlungen. Man hatte, der Bequemlichkeit wegen, Säcke von 200 Livres, die man insgemein Sacs de Douzains nannte, und ungezählt annahm und wieder ausgab. Dieſer Mißbrauch wurde jedoch ſo groß, daß er gänzlich unterſagt werden mußte.

2) Außerdem hat man auch noch Stücke von 2, 4, 5, 10, 15, 20, 30 und 40 Sous. Die erſtern (pieces de deux Sous) ſind zuerſt im Jahr 1674 geſchlagen; 5 Jahre darnach wurden ſie jedoch von ihrem Werthe heruntergeſetzt und ſpottweiſe Invalides genennt. 1691 ſchmelzte man ſie ganz wieder ein und prägte wieder andre aus, welche aber, gleich den andern franz. Münzen, bis jetzt ſehr viele Revolutionen erfahren haben und bald höher, bald niedriger in ihrem Preiße geweſen ſind. — Von den 5 Sous-Stücken ſ. man unter: Louis de 5 Sous. Die 10, 15, 20 und 40 Sous ſind zuerſt im Jahr 1685 ausgeprägt worden. Zuweilen nennt man die 10 und 20 Sous: Sixiemes oder Douziemes, das iſt, ⅙tel oder $\frac{1}{12}$ Ecû, an deſſen Statt ſie ausgeprägt worden ſind.

Sola-Wechſel, einfacher Wechſel. Eigentlich nichts anders als eine Schuldverſchreibung auf ſich ſelbſt. Der Gebrauch dieſer eigentlichen Solawechſel iſt nur einheimiſch und eingeſchränkt. Ihre Circulation im Handel iſt kleiner, indem ſie ſelten mehr, als ein Indoſſement erhalten dürfen und können. Gewöhnlich tragen ſie aber auch Zinſen, die oft ſogleich in dem Wechſel mit verſprochen und beniemt ſind. Solawechſel, die von mehrern zugleich ausgeſtellt ſind, heißen Briefe in ſolidum. Von beyden Arten liefern die Tabellen ein Schema. — Zu merken iſt, daß es auch unter den traſſirten Briefen, Solawechſel geben kann; und daß ein Solawechſel nicht immer ein eigner ſeyn muß. Nur dürfen die traſſirten Solabriefe nicht auf allzu entfernte Länder gegeben werden.

Soldo, italieniſche R. Münze. S. Venedig, Milano, Livorno ꝛc. — Soldo d'oro, ſ. Genua. — Soldo di Cambio, Soldo imperiali, ſ. Mailand. — Soldo di Marca, ſ. Novi. — Zu Venedig nennt man ſie auch Marchetti di Banco. —

So-

Soleil, (l. Solélg), Papier von Annonay, das unter die größten und anſehnlichſten Sorten gehört; br. 29 Z., 6 Lin. — hoch 24 Z., 10 Lin. und wiegt 60 = 100 ℔.

Solidum, in ſolidum, einen Wechſel in ſolidum ausſtellen, heißt: daß ihn mehrere Perſonen unterſchreiben und und ſich zur Bezahlung deſſelben verpflichten.

Soliſooty, Art Caſſas, welche uns die Dänen bringen. Es giebt deren ſehr verſchiedne Sorten. Sie halten zwiſchen 28 = 29 E. in der Länge und zwiſchen $1\frac{3}{8}$ = $1\frac{9}{16}$ in der Breite.

Solmany, ſ. Bayutapauts.

Solognewein, franz. weißer Wein, der 4 Meilen von Blois, an der Loire gewonnen wird. Nachdem er einige Jahr gelegen hat, wird er ſüß wie Honig. Er gilt um die Hälfte ſo viel, als die andern Sorten daſiger Weine und wird häufig verfahren.

Soloſcher, ſ. ungar. Weine.

Solota, türkiſche Münze, wovon man alte von 90 und neue von 80 Aspers hat. S. Conſtantinopel.

Solotnick, kleines Gewicht in Rußland, davon 3 ein Loth ausmachen. ſ. Rußland.

Solroſinen, ſ. Roſinen.

Solvendo ſeyn, wird von demjenigen geſagt, der noch bezahlen kann; inſolvendo aber von jenem, der dieſes nicht im Stande iſt.

Sommer, ſpaniſches Maß zu flüſſigen Dingen, welches 4 Quartillos hält. ſ. Spanien.

Sommieres, eine Art Moltons, die beſonders um die fr. Stadt g. N. in Languedok gewebt wird. Das meiſte kommt grün, blau oder aſchgrau gefärbt zum Handel, und zwar durch die Kaufleute von Nimes, Montpellier und Hypolite. — Man hat 2 Hauptſorten. Die eine (Sommieres larges) iſt br. $\frac{5}{8}$, l. 22 = 25 Stab; die andere nur $\frac{1}{2}$ Stab br., aber eben ſo lang. Weniger gut wird dieſe Waare auch an andern franz. Orten nachgemacht.

Sompaye, kleinſte Münze in Siam, nach franz. Gelde 2 Sous $\frac{1}{2}$ Pite. —

Sompi, kleines Gold- und Silbergewicht auf Madagaskar, welches nach amſterdamer Gewicht nicht mehr als 1 Quentchen wiegt.

Son de Tonka, ſ. Schnupftabak.

Son-

Sonnenuhren ſ. Uhren.

Sonnenwende, Beyname der Eichorie (ſ. d.).

Sopra Agio, dasjenige Aufgeld, welches noch über das gewöhnliche Agio bezahlt wird. —

Sopra Proteſto acceptiren, heißt ſo viel, als per honor de Lettera annehmen (ſ. d.).

Sopra Thara, derjenige Abzug, welchen man bey gewiſſen Waaren noch über die gewöhnliche Thara giebt.

Sorgues, (l. Sorke) guter Franzwein, der in der Grafſchaft Venaiſſin gewonnen und ſowohl zu Waſſer als zu Lande verführt wird.

Soria, ſpaniſche Wolle, die in der Provinz Leon gewonnen und in 2 Sorten getheilt wird. Dieſe ſind Soria Segoviana (oder Soria de los Rios) und gemeine Soria. Dieſe haben noch verſchiedne Unterabtheilungen und werden auch in gewaſchne oder in ungewaſchne unterſchieden.

Sorſo, ſ. Malvaſier.

Sortiment, Sortement, ein ausgeſuchter, ein vollſtändiger Vorrath gewiſſer Artikel und Waaren. — Sortimentsbücher, ſind bey einem Buchhändler alle diejenigen, die er auf dem Lager, aber nicht ſelbſt verlegt hat. — Sortiren, aſſortiren heißt folglich nicht allein, mehrere Sachen in eine gehörige Ordnung bringen; ſondern ſich auch auf eine vollſtändige Art mit ihnen verſehen. Daher ein wohlſortirtes Waarenlager oder ein Kaufmann, der ſich wohl aſſortirt hat ꝛc. — Wie die Sortirung einer Waare ſelbſt geſchehen müſſe, das hängt immer von den Eigenſchaften dieſer Waare und von dem Zwecke ab, weshalb man ſortirt.

Sortimentſteine, ſ. Bernſtein.

Sottile, (Peſo) leicht Gewicht.

Soude, Suda, Sode, Soerſalz, Salicoria etc. weißgraues, mit Löchern durchſäetes Salz, das aus dem Glaskraute und ähnlichen Pflanzen gebrannt und ſo, theils in ſteinartigen Stücken, theils als Pulver zur Handlung kommt. Die ſpaniſche Art wird der ſicilianiſchen und franzöſiſchen im Handel vorgezogen; es giebt auch unter dem Namen alicantiſches Laugenſalz einen wichtigen Zweig des Verkehrs ab. Es iſt unentbehrlich bey Glas- und Seifenfabriken; beym Schmelzen, auch Bleichen, in Färbereyen ꝛc. Man unterſcheidet dieſe (ſpaniſche) Sode in 4 Sorten. Sie wird ausgeführt: über Alicante, Almeria,

Car-

Carthagena, Vera, Tortoſa ꝛc. Die jährliche Sammlung ſoll 150-200,000 Ctr. betragen. Beſte Waare muß wohl trocken, rein und von blaulich grauer Farbe ſeyn.

2) Auf dieſe folgt die ſicilianiſche Soda. Von dieſer ſollen ein Jahr ins andre 80,000 Ctr. verfertigt werden. Sie beſteht aus 3 Hauptſorten; dieſe ſind Ballate (große Stücken), Tocchi (kleinere) und polveri di Soda (Staub). — Sie wird meiſtens nach Livorno, Venedig und Marſeille verſchifft. — Die cypriſche Soda geht nach Venedig und Marſeille, wo man ſie in den Seifen- und Glasfabriken verbraucht. —

3) Die franzöſiſche Soda wird meiſtentheils aus der Kalipflanze zubereitet. Diejenige Gattung, welche man zu Croiſic gewinnt, kommt der alicantiſchen ſowohl im Ausſehen, als in der innern Güte gleich. Die von Cherbourg, welche auch Salicors, oder Soude de Varecq, genannt wird, iſt von dem Vareeglaskraute zubereitet und wird auch in den Glashütten angewendet. — Auch in England bereitet man eine Soda. Es iſt überhaupt zu bemerken, daß dieſes Salz immer in jedem Lande auf eine andre Art zubereitet wird.

4) Die Waare kommt in Ballen, worauf man zu Hamburg 12 ℔ Thara und 1 Proc. gGew. giebt. Zu Livorno handelt man ſie bey 1000 ℔ nach Pezze; — zu Alicante nach Quintal. Hier unterſcheidet man ſie in Soda von 1ſter, 2ter und 3ter Qualität; in Salicor, Mélange und Bourde. Die Salicorſuda von Alicante wird in kleinern, die von Carthagena in größern Ballen; und die Bourde in Kabeſſen zum Handel gebracht.

5) Schriftſteller: Brands, Verſ. und Anmerk., den Unterſchied zwiſchen Soda und Potaſche betreffend. (ſ. Schwed. Abhandl. Th. 8. S. 296.) — Hilds Handl. Z. 1786. S. 137. — Schebels allgemeines Journal d. H. B. 1. H. 1. No. 7. — Ueber das Brennen des Sodaſalzes. (S. Forſters Abh. ökon. und technol. Inhalts. Halle 1794.) —

Soudis, kleine ormiſche Münze, welche im perſiſchen Meerbuſen gangbar und gegen 40 franz. Liards werth iſt.

Sourbaſti, ſ. Seide.

Source, Quelle, Hülfsmittel. Man kann unter einer guten Source auch einen guten Fond verſtehen.

Sous, franz. R. Münze. ſ. Sol.

Sou-

Souverin, ſ. Severin.

Soy, ſ. Saye. — Soygarn, ſ. Sayegarn.

Spaliere, Gewebe von verſchiednen Materien, welche ſtatt der Tapeten zum Ausſchlagen der Zimmer ꝛc. genommen werden.

Spanien, Königreich, welches in 15 Hauptprovinzen eingetheilt wird, die ſämmtlich von Portugal, Frankreich, dem mittelländiſchen Meere, der Straße von Gibraltar, dem atlantiſchen und biscaiſchen Meere umgränzt werden. Hauptbeſtandtheile deſſelben ſind: a) das Königreich Caſtilien; b) das Königreich Arragonien; c) das Königreich Navarra (Obernavarra); d) die 3 Landſchaften mit Vorrechten und e) Stadt und Gebiet Anteguera. Die Landesbeſchaffenheit iſt nach den Provinzen ſehr verſchieden; gebirgicht, ohne Landſeen, ohne hinlängliche Wäſſerung überhaupt; oft ſandig und ſteinig; viel guter Boden; fruchtbare Thäler. Das angenehmſte Clima iſt im öſtl. Catalonien; Valenzia kann der Garten von Spanien genennt werden. — **Producte** des Landes beſtehen: in Wein, Roſinen, herrlichen Früchten, Saffran, Anies, Galläpfel, in Holz und deſſen Erzeugniſſen; in Kappern, Baumwolle, Eſparto, Hanf, Flachs, Reis, Zuckerrohr, Kermes und Kräutern. Seide wird jährlich gegen 1,900,000 ℔ erbaut; nur 300,000 ℔ bleiben im Lande. Gegen 12 Millionen Schafe mit der beſten Wolle. Eiſen, Bley, Zinn, Queckſilber, Edelgeſteine, Spiesglas, Salpeter, Salz, Kalipflanze, Alaun, Zinnober, andre Farbematerialen, Marmor, 1500 mineraliſche Quellen ꝛc. — *).

2) Das

*) In Hinſicht der Manufacturen und Induſtrie überhaupt will man bemerken, daß ſich Spanien ſeit einiger Zeit hervorthue. — Catalonien z. B. ſucht ſeinen alten Ruhm in Anſehung des Kunſtfleißes noch immer zu erhalten. Zu Barzellona ſcheint ſich Spaniens Induſtrie- und Handlungsgeiſt vorzüglich zu concentriren (ſ. Barzellona). – Im Jahr 1784. wurden allhier 200,000 St. baumwollne Zeuge, am Werthe 40 Millionen Realen, und für 30 Millionen Leinwand verfertigt. In der Stückgießerey werden jährlich auf 200 Vierundzwanzigpfünder, außer Mörſern und Feldſtücken, geliefert. In einer einzigen Tuchmanufactur, für Amerika, arbeiteten 1787 gegen 350 Menſchen. — Ueberhaupt erhält das ſpaniſche Amerika das meiſte der ſpaniſchen Fabrikate. Die königliche Tuchmanufactur zu Guadalaxara liefert jährlich für die Armee, 3[illegible]4,000 Stück Tücher und 15000 Stück wollne Zeuge, und unterhält 4,000 Arbeiter. — In der Tabaksfabrike zu Sevilla arbeiten 1700 Menſchen und 100 Pferde oder Mauleſel.

Jähr-

2) Das Königreich Spanien rechnet eigentlich nach 8 verſchiednen Münzwährungen; nämlich, der Caſtilianiſchen, Mexikaniſchen, Cataloniſchen, Majorkaniſchen, Valenzianiſchen, Arragoniſchen, Navarriſchen und Canariſchen. — Die Caſtilianiſche, als die Hauptwährung, iſt die gangbarſte. —

a) Die gewöhnlichſten Caſtil. Währ. Rechnungsmünzen, wonach man gemeiniglich in Spanien rechnet, ſind Reales de Vellon zu 34 Maravedis de Vellon und Real de platta antigua zu 24 Maravedis de platta antigua; verſchiedne Kaufleute führen aber auch ihre Bücher allein nach Maravedis, welche ſie, wie die Portugieſen ihre Rees, in Tauſende und Millionen abtheilen; im Zählen aber 1 Quento Maravedis für 1 Million annehmen. Das Verhältniß der ſämmtlichen gewöhnlichſten caſtilianiſchen Rechnungsmünzen iſt:

Real de pl. antigua	Reales de Vellon	Quartos	Ochavos	Maravedis de Pl antig.	Maravedis de Vellon	Dineros Caſtilian.
1	$1\frac{15}{17}$	16	32	34	64	640
	1	$8\frac{1}{2}$	17	$18\frac{1}{16}$	34	340
		1	2	$2\frac{1}{8}$	4	40
			1	$1\frac{1}{16}$	2	20
				1	$1\frac{15}{17}$	$18\frac{14}{17}$
					1	10

und hiernach kann man beſtändig 17 Reales oder Maravedis de platta mit 32 Reales oder Maravedis de Vellon vergleichen.

b) Alte Wechſelmünzen der caſtil. Währung werden bey dem ausländ. Handel, beſonders aber zur Beſtimmung der Wechſelpreiſe gebraucht. Sie ſind daher für Spanien allgemein. Man theilt ſie insgeſammt in 20 Sueldos à 12 Dineros und ſie beſtehen in dem Ducado di Cambio (Wechſelducaten) von 375 Maravedis de pl. antig. — in Doblon de pl. antig. (alte W. Piſtole)

Jährlich wird daraus verkauft 1½ Million Pfund braſil. Tabak und 1,600,000 Pfund ſpan. Tabak. Im Jahr 1787 lagen auf 5 Millionen Pfund unverkauft. — Die Seidenfabriken zu Valenzia nehmen zu; verarbeiten jährlich 1,027,000 Pfund Seide und beſchäfftigen 25,000 Perſonen; 400 Stühle für ſeidne Zeuge und 300 zum Strumpfwirken ſind ebenfalls im Gange.

ſtole) von 32 Realen de. pl. antig. — in dem Peſo de pl. antig. (alte W. Piaſter) von 8 Realen.

c) Die neuen oder Provinzial-Rechn.-Münzen caſtil. Währung ſind bey dem inländ. Handel, zum Theil auch zu Malaga, gewöhnlich. — Sie enthalten den Doblon de pl. nueva (Provinzial ꝛc.) von 60 Real. de Vellon. — Peſo de pl. nueva von 15 dergl. — Den Real de pl. nueva von 2 Real. de Vellon oder 34 Maravedis de pl. nueva. — Den Ducado de pl. zu 11 Real de pl. antig. oder 704 Marav. de Vellon. — Den Ducado de Vellon zu 11 Real de Vellon oder 374 Marav. de Vellon.

d) Nur bey gewiſſen Vorfällen vorkommende R. Münzen der caſtil. Währung ſind: der Ducado de oro (Gold) von $45\frac{3}{4}$ Real de Vellon — der Fracht-Ducado zu 12 Real de pl. antig. in Cadix, und $22\frac{1}{2}$ Real de Vellon in Malaga. — Der Escudo al Sol zu 32 R. de Vellon. — Der Escudo de oro zu 40 Real de Vellon. — Der Escudo de Vellon zu 10 R. de Vellon. — Der Real de platta coriente zu 612 caſtil. Dineros zu Bilbao. — Der daſ. gewöhnliche Real de platta von 512 caſtil. Dineros. — Der Blanka in Malaga von $\frac{1}{2}$ Marav. de Vellon. — Der Cornado daſelbſt von $\frac{1}{4}$ dergleichen. — Der Doblon de oro de Cabeza zu 14 Real de Vellon, 9 Maravedis de Vellon. — Der Ducado de platta nueva zu $16\frac{1}{2}$ Real de Vellon. — Der Zahlwerth dieſer caſtil. Rechnungsmünzen iſt für die cölln. Mk. f. Silber $193\frac{1}{2}$ Real de Vellon, 102 $\frac{4}{5}$ R. de platta antigua; $9,^{32}$ Ducado de Camb., $12,^{85}$ Peſos, und $3,^{2112}$ Doblones de pl. antigua.

e) Mexikaniſche Währung: iſt nicht nur im ſpaniſchen Amerika gewöhnlich, ſondern es werden auch nach ihr im Spaniſchen ſelbſt Münzen ausgeprägt. Das Verhältniß derſelben iſt:

1 Peſo,	8 Reales,	128 Quartos,	272 Maraved.	Mexican.
	1 —	16 —	34 —	—
		1 —	$2\frac{1}{8}$ —	—

und der Zahlwerth beſtimmt die cölln. Mk. f. Silber auf $9\frac{29}{43}$ Peſos, oder $77\frac{17}{43}$ Reales Mexik. —

f) Cataloniſche Währung, ſ. Barzellona; — Majorkiſche Währung, ſ. Majorka. — Valenzianiſche Währung, ſ. Valenzia und Alicante. —

Arra-

Arragoniſche Währung, ſ. Arragonien. — Navarriſche Währung, ſ. Navarra. —

g) Canariſche Währung: üblich auf den ſpan. amerik. Inſeln Canaria, Ferro, Fuerteventura, Gomera, Lancerota, und Palma. — Verhältniß derſelben iſt:

1 Peſo Cour.	8 Real de platta,	10 Real Cour.	80 Quart Cour.
1 —	$1\frac{1}{4}$ —	10 —	
	1 —	8 —	

Deren Zahlwerth durch die cölln. Mark. fein Silber zu $12\frac{17}{20}$ Peſos, oder $128\frac{1}{2}$ Reales cour. beſtimmt wird.

h) Tafel zur Ueberſicht der ſämmtlichen ſpaniſchen Rechn. Münzen aller 8 Währungen. Der Werth und die Größe jeder einzelnen Münze wird nach caſtil. Dineros, als der kleinſten ſpan. R. Münze angegeben.

1) Caſtilianiſche Währung:	Caſtilian. Dineros
Der Doblon de platta antigua oder die alte Wechſelpiſtole von $60\frac{4}{17}$ Reales de Vellon . .	20480
der Doblon de platta nueva oder die neue Provinzial-Rechn. Piſtole von 60 Reales de Vellon .	20400
der Ducado de oro von $45\frac{3}{4}$ Real. de Vellon	15555
der Eſcudo de oro von 40 Reales de Vellon	13600
der Eſcudo al Sol von 32 Reales de Vellon	10880
der Fracht-Ducado von 12 alten Silberrealen . .	7650
der Ducado de Cambio oder Wechſelducat von 375 alten Silb. Maravedis; 17 Stück thun 120000 Dineros; 1 Stück aber . .	$7058\frac{14}{17}$.
der Ducado de platta oder Silberducat von 374 alten Silb. Maravedis	7040
der Ducado de platta doble in Malaga von $703\frac{1}{8}$ Maravedis de Vellon, davon 4 Stück 28125 Dineros thun, und 1 Stück	$7031\frac{1}{4}$
oder auch 100 Ducados für 2068 Reales, kommen 35156 Dineros auf 5 Ducados, und 1 Ducado enthält alsdann	$7031\frac{1}{4}$

	Caſtilian. Dineros
Spaniſch-Caſtilianiſche Währung:	
der Ducado de platta nueva von $16\frac{1}{2}$ Reales de Vellon, oder .	5610
der Peſo de platta antigua, oder der alte Wechſelpiaſter von $15\frac{1}{17}$ Reales de Vellon . .	5120
der Peſo de platta nueva, oder der neue Provinzialpiaſter von 15 Reales de Vellon	5100
der Doblon de oro de Cabeza von $14\frac{9}{34}$ Reales de Vellon, oder .	4850
der Ducado del Rey, oder del Norte in Malaga zu $11\frac{1}{34}$ Reales de Vellon	3750
der Ducado de Vellon oder ſogenannte Kupferducat zu 11 Reales de Vellon	3740
der Eſcudo de Vellon von 10 Reales de Vellon . .	3400
der alte Sueldo zur alten Wechſelpiſtole à 12 Dineros . .	1024
der neue Sueldo zur Provinz. Rechn. Piſtole à 12 Dineros .	1020
der Real de platta nueva oder Prov. Silberreal von 34 neuen oder Provinzial-Silber-Maravedis oder 17 Quartos	680
der Real de platta antigua oder der alte Silberreal von 34 alten Silber-Maravedis oder 16 Quartos .	640
der Real de platta doble in Malaga von $1\frac{7}{8}$ Reales de Vellon, davon 2 Reales 1275 Dineros machen; 1 Real aber	$637\frac{1}{2}$
der Real de platta Corriente in Bilbao zur Wolle . .	612
der Real de platta zur Wolle ebendaſelbſt	512
der Sueldo zum Wechſelducaten à 12 Dineros, davon 17 Sueldos 6100 Dineros machen; 1 Sueldo aber .	$352\frac{16}{17}$
der Sueldo zum Ducado de platta à 12 Dineros . -	352
der Real de Vellon oder ſogenannte Kupferreal von 34 Maravedis de Vellon oder $8\frac{1}{2}$ Quartos .	340

	Caſtilian. Dineros
Spaniſche Caſtilianiſche Währung:	
Der Sueldo zum alten Wechſelpiaſter à 12 Dineros	256
der neue Sueldo zum neuen oder Provinzial-Rechn. Piaſter à 12 Dineros	255
der Sueldo zum Ducado de Vellon von 12 Dineros	187
der Dinero zur alten Wechſelpiſtole, davon 3 Dineros 256 Caſtilian. machen; 1 Dinero aber	85$\frac{1}{3}$
der Dinero zur neuen oder Prov. Rechn. Piſtole	85
der Quarto von 4 Maravedis de Vellon	40
der Dinero zum Wechſelducaten, davon 17 Dineros 500 Caſtilianiſche betragen und 1 Dinero	29$\frac{7}{17}$
der Dinero zum Silberducaten, davon 3 Dineros 88 Caſtilian. betragen; 1 Dinero aber	29$\frac{1}{3}$
der Dinero zum alten Wechſelpiaſter, davon 3 Stück 64 Caſtilianiſche Dineros betragen 1 Dinero aber	21$\frac{1}{3}$
der Dinero zum neuen oder Prov. Rechn. Piaſter, davon 4 Stück 85 Caſtil. Dineros thun, 1 Dinero aber	21$\frac{1}{4}$
der Ochavo von 2 Maravedis de Vellon	20
der neue oder Provinzial-Silber-Maravedi von 2 Maravedis de Vellon	20
der alte Silber-Maravedi, davon 17 auf 320 Caſtilian. Dineros gehen; auf 1 Stück aber	18$\frac{14}{17}$
der Dinero zum Ducado de Vellon, davon 12 auf 187 Caſtilian. Dineros gehen; auf 1 Stück aber	15$\frac{7}{21}$
der Maravedi de Vellon	10
die Blanca zu Malaga	5
der Cornado daſelbſt, davon 2 Stück auf 5 Caſtilian. Dineros gehen, und auf 1 St.	2$\frac{1}{2}$
der Caſtilianiſche Dinero, von	1

	Caſtilian. Dineros
2) **Mexikaniſche Währung:**	
Der Peſo de platta von 8 Real de platta oder wirkliche Piaſter .	6800
der Real de platta von 16 Quartos oder 34 Maravedis de platta, oder der wirkliche ⅛tel Piaſter . .	850
der Quarto oder $\frac{1}{16}$ Real, davon 8 Stück 425 Caſtilian. Dineros betragen, und 1 Stück . .	53⅛
der Maravedi de platta .	25
3) **Cataloniſche Währung:**	
Die Libra von 20 Sueldos à 12 Din., davon 7 Libras 25600 Caſtil. Din. betragen; 1 Libra aber . .	3657$\frac{1}{7}$
der Silberreal von 3 Sueldos, davon 7 Catalon. Silberreale 3840 Dineros betragen; 1 Real aber .	548$\frac{4}{7}$
der Real de Ardites von 2 Sueldos, davon 7 Reales 2560 caſtil. Dineros betragen; 1 Real aber .	365$\frac{5}{7}$
der Sueldo von 12 Dineros, davon 7 Sueldos 1280 caſtil. Dineros betragen; 1 Sueldo aber . .	182$\frac{6}{7}$
der Dinero von 2 Mallas, davon 21 Stück 320 Caſtilianiſche betragen; 1 Catal. Dinero aber .	15$\frac{5}{21}$
der Malla, davon 21 Stück 160 Dineros betragen; 1 Malla aber .	7$\frac{13}{21}$
4) **Majorkaniſche Währung:**	
Die Libra von 10 Reales, 20 Sueldos à 12 Dineros, davon 3 Libras = 13600 caſtilianiſche Dineros; 1 Libra aber	4533⅓
der Real de majorc. von 2 Sueldos, davon 3 Reales ſich mit 1360 caſtil. Dineros vergleichen; 1 Real aber .	435⅓
der Sueldo de majorc. von 2 Treſetas, davon 3 Sueldos = 680 caſtil. Dineros; 1 Sueldo aber .	226⅔
die Treſeta von 3 Dobleros, davon 3 Treſetas = 340 caſtilian. Dineros; 1 Treſeta aber . .	113⅓

Major-

	Caſtilian. Dineros
Spaniſch-Majorcaniſche Währung:	
Der Doblero von 2 Dineros, davon 9 Dobleros ſich mit 340 caſtilianiſche Dineros vergleichen; 1 Doblero aber	$37\frac{7}{9}$
der Dinero majorc. von 2 Mallas, davon 9 Dineros = 170 caſtil. Dineros; 1 Dinero aber .	$18\frac{8}{9}$
der Malla, davon 9 Mallas = 85 caſtil. Dineros; 1 Malla aber .	$9\frac{4}{9}$
5) Valenzianiſche Währung:	
Ducado in Alicante von 11 neuen Silberrealen . .	5632
Die Libra von 20 Sueldos à 12 Dineros iſt	
a) gewöhnlich dem caſtilian. alten Wechſelpiaſter gleich von .	5120
b) bey Zoll- und Kronrechnungen, dem caſtil. neuen Rechnungspiaſter gleich von	5100
der Real de platta antigua von $2\frac{1}{2}$ Sueldos, iſt dem caſtil. alten Silberreal gleich, und beträgt .	640
der Real de platta nueva von 2 Sueldos, iſt dem bilbaoſchen Real de platta zur Wolle, ſ. caſt. Währung, gleich, und hält	512
der Valenzianiſche Real de platta v. $1\frac{1}{2}$ Sueldos . .	384
der Sueldo von 12 Dineros, iſt dem caſtil. Sueldo zum alten Wechſelpiaſter gleich, und hält .	256
der Dinero iſt wieder dem caſtil. Dinero zum alten Welchſelpiaſter gleich, und hält	$21\frac{1}{3}$
6) Arragoniſche Währung:	
Die Libra Jaqueſa von 20 Sueldos à 16 Din.	6400
der Real von 2 Sueldos iſt der caſtil. alte Silber-Real von .	640
der Sueldo von 16 Dineros .	320
der Dinero iſt der caſtil. Ochavo oder neue Provinz. Silber-Maravedi von	20
7) Navarriſche Währung:	
Der navarr. Ducado von $6\frac{8}{15}$ Libras, davon 9 Ducados 62720 caſtil. Dineros betragen, 1 Ducado aber .	6968_{8}

	Caſtilian. Dineros
Spaniſch-navarriſche Währung:	
Die navarr. Libra von 10 Groſſos à 6 Maravedis oder à 12 Cornados, davon 3 Libras 3200 caſt. Dineros betragen; 1 Libra aber .	$1066\frac{2}{3}$
der navarr. Real von 6 Groſſos iſt mit dem caſtilian. alten Silber-Real gleich, und beträgt .	640
der Tarja von 4 Ochavos, davon 9 Tarjas 1280 caſtil. Dineros betragen; 1 Tarja aber . .	$142\frac{2}{9}$
der Groſſo oder Gruesco von 3 Ochavos, davon 3 Groſſos 320 caſtil. Dineros machen, 1 Groſſo aber .	$106\frac{2}{3}$
der Ochavo von 4 Cornados, davon 9 navarr. Ochavos 320 caſt. Dineros thun, 1 Ochavo aber .	$35\frac{5}{9}$
der navarr. Maravedi von 2 Cornados, davon 9 Marav. 160 caſt. Din. betragen; 1 Marav. aber .	$17\frac{7}{9}$
der Cornado in Navarra, davon 9 Cornados 80 caſt. Dineros thun; 1 Cornado aber	$8\frac{8}{9}$
8) **Canariſche Währung:**	
Der Peſo corriente von 8 Real de platta, iſt dem alten Wechſelpiaſter gleich von	5120
der Real de platta von $1\frac{1}{4}$ Courent-Real iſt dem alten Silber-Real gleich, von	640
der Courent-Real von 8 Quartos corrientes kommt mit dem Valenzianiſchen neuen Silber-Real überein, und beträgt	512
der Quarto Corrent enthält .	64

i) **Wirkliche ſpaniſche Münzſorten:** ſind mit ihrem Werthe in caſtil. alten Silberreales, und Reales de Vellon, folgende. Auch iſt derſelbe, zur Vergleichung mit den andern ſpan. Währungen, in caſtilianiſchen Dineros angemerkt.

1) In

	de platt.		de Vellon		Caſtilian. Dineros
1) In Golde:	Real	Quart	Real	Mar	
Der Doblon de a ocho oder Medalla, Quadrupel od. die 4fache Piſtole v. 8 Eſcudos de oro oder 16 Piaſter .	170	—	320	—	108,800
der Doblon de à quarto, medio Medalla, Doppelpiſtole von 4 Eſcud. oder 8 Piaſter .	85	—	160	—	54,400
der Doblon de oro oder die einfache Piſtole od. Doppie von 2 Eſcud. od. 4 Piaſter	42	8	80	—	27,200
der medio Doblon oder Eſcudo de oro, efetivo, oder die ½be Piſtole von 1 Eſcudo oder 7 Piaſter	21	4	40	—	13,600
der Eſcudilo oder Peſo duro de oro, medio Eſcudo de oro, Coronilla Durillo von 1 Piaſter	10	10	20	—	6,800
2) In Silber:					
Der Peſo duro, fuerte, Eſcudo de platta, Piaſter oder ſpaniſche Thaler	10	10	20	—	6,800
der ½be od. Eſcudo de Vellon	5	5	10	—	3400
der ¼tel oder Peſeta Mexicana	2	10½	5	—	1700
der ⅕tel oder Peſeta provincial	2	2	4	—	1360
der ⅛tel oder Real de platta Mexicana .	1	5¼	2	17	850
der 1/10tel oder Real de platta provincial .	1	1	2	—	680
der 1/16tel oder ½be mexicaniſche Silber-Real	—	10⅝	1	8½	425
der 1/20tel oder Real de Vellon	—	8½	1	—	340
3) In Kupfer:					
Der Doppel-Quarto	—	—	—	8	80
der einfache .	—	—	—	4	40
der Ochavo oder jetzige neue Maravedi de platta	—	—	—	2	20
der Maravedi de Vellon	—	—	—	1	10

 k) Wech-

k) Wechſelarten und Preiſe: ſ. Kaufm. Tab. — Der Uſo der auf Spanien gezogenen Briefe iſt 60 Tage nach Dato; bey franz. Briefen aber nur 1 Monat. Für die im Lande ausgeſtellten ſind 8, für die auswärtigen 14 Reſpecttage angeſetzt. — Die à viſta Briefe müſſen ſogleich bezahlt werden. Nicht acceptirte Wechſel haben ebenfalls keine Reſpecttage, ſondern müſſen ſogleich proteſtirt werden. Zu Cadix (ſ. d.) hat man deren nur 6.

l) Maße und Gewichte: 1) Längen=—: Die caſtil. Elle (Vara) hält $375,^{9}$, der ſpaniſche Schuh (Pies) $125,^{3}$, der Codo 187^{9}, der große Palmo $93,^{97}$, der kleine $31,^{32}$ fr. Linien. — 2) Getraide=—: der caſtil. Cahiz hält 12 Fanegas, 144 Celemines (Almudes) und 576 Quartillos oder 2881 fr. Czoll. — Die Salzlaſt hat 4 Cahizes; — 100 ſind 77 Laſt in Danzig. — 3) Getränke=—: der Cantaro (Arroba major) hält 8 Acumbres und 32 Quartillos oder 794 fr. Czoll. — Die Oehlarroba menor hält nur 620 fr. Czoll. — Der Moya Wein hält 16; die Pipe 27 und die Botta 30 Cantaro. — 4) Handelsgewicht: der caſtil. Quintal macho zu 150 Libras, (☒) der gewöhnliche Quintal zu 4 Arrobas oder 100 Libras à 2 Maros. Das ☒ wiegt 9592 holl. As. Nach andern hält es nur 9574 holl. As. — Gold= und Silbergewicht: die caſtil. Mark von 8 Oncas, 64 Ochavos, 128 Adarmes, 384 Tomines, 4608 Granos und wiegt 4796 holl. As. — Probiergewicht: obengedachte Mk. von 24 Kar. à 4 Granos f. Gold und von 12 Dineros à 24 Granos f. Silber. — Juwelengewicht: die caſtil. Onca von 140 Quilates à 4 Granos. Der Quilat (Karat) wiegt $4,^{28}$ holl. As. — Apothekergewicht: die caſtil. Mk. von 4796 holl. As. — 28 Unzen machen 27 Unzen deutſches Apothekergewicht.

m) Zählende Güter: 1 Millar zu 1000 Piezas; 1 Grueſſa zu 12 Dozenas à 12 Piezas. —

n) Literatur: Volkmanns neueſte Reiſen durch Spanien; vorzüglich in Anſehung der Künſte Handlung, Manufacturen ꝛc. 2 Thle. Leipzig. 1785. — Des Ritters v. Bourgoings neue Reiſe durch Spanien, vom J. 1782=88. Aus dem Franz. 2 Th. Jena, 1789=90. — Einzelne Abhandlungen und Aufſätze befinden ſich: im hiſtor. Portefeuille, 1787; — in Fabri's geograph. Lehr=

Lehrbuche. B. V. — im Niederelb. Magazin 1788. — in Schedels Ephemeriden d. Handl. 1784. — in Schröckhs Einleit. in die Handl. Wiſſ. 1769. — und in Hilds H. Zeit. 1785. S. 1. —

Spaniſche Fliegen, Cantharides, ſind kleine und länglichte Goldkäfer, welche auswendig ſchön grün und glänzend, dabey aber von einem penetranten Geruche ſind. Sie werden nicht nur in wärmern Ländern, ſondern auch bey uns, beſonders in Schleſien, Preußen und Sachſen, jedoch nicht ſehr häufig gefunden. Sicilien liefert davon das meiſte zum Handel; man ſagt, daß dieſe Käfer aus Aſien oder Aegypten dahin zu ziehen pflegen; wenigſtens ſieht man ſie alle Jahre im May und Juny gleich den Zugvögeln daſelbſt ankommen. Sie kündigen ſich gewöhnlich durch ihren Geſtank an und hängen ſich ſogleich an die Oehl- und Eſchenbäume. Sie werden von den Landleuten gefangen, getrocknet und dann zu Markte gebracht.

2) Dieſe Waare muß friſch, aber dabey recht trocken ſeyn. Sie hält ſich jedoch ſelten über ein Paar Jahre; dann kommen die Milben hinein und verderben ſie. Daß ſie meiſtens zu blaſenziehenden Pflaſtern angewendet werden, iſt bekannt. S. auch: Vom Handel mit ſpaniſchen Fliegen. (in Hilds H. Zeit. 1784. S. 50.) —

Spaniſcher Flieder, ſ. Hollunder. — **Spaniſcher Klee**, ſ. Esparſette. — **Spaniſche Klein**, ſ. Schnupftabak. — **Spaniſche Nadeln**, ſ. Nadeln. — **Spaniſcher Pfeffer**, ſ. Pfeffer.

2) **Spaniſch Rohr**, auch Arundo Indica, wird aus Indien, Spanien und Italien zu uns gebracht. In den beyden letztern Ländern pflanzt man es vorzüglich in den Weinbergen. Es dient bekanntlich, theils zu Handſtöcken; theils auch zum Beſchlagen der Stühle ꝛc. Das letztere heißt **Packrohr** und wird nach 100 ℔ gehandelt. Die Röhre aber werden Stück- und Bundweiſe gehandelt; zu Amſterdam nach Cavelingen von 25-100 Stück. Die Compagnien bringen auch welche mit goldnem und anderm guten Beſchläge in die Auctionen — **Spaniſches Wachs**, ſ. Siegellack. — **Spaniſcher Sect**, ſ. ſpaniſche Weine. — **Spaniſche Schminke**, fr. Blanc d'Eſpagne, ein aufgelößtes und zu einem ſehr weißen Pulver zubereitetes Eiszinn. Es wird als ein Schminkmittel, zum Weißmachen der Haut gebraucht, und mit Lilienwaſſer oder auch unter die Pomade genommen. Man bringt es von Paris.

3) Spa-

3) Spaniſche Weine, ſtarke, dicke, liebliche und feurige Weine, welche hier und da in Spanien erzeugt und in großer Menge ausgeführt werden. Die berühmteſten ſind: a) die aus Neucaſtilien, beſonders aus La Mancha, z. B. Valdepennas, ein guter Tiſchwein; roth von Farbe; dem Burgunder ähnlich. Fancarnal, ohnweit Madrid; leichter rother Tiſchwein; Rivadavia, ein angenehmer weißer desgleichen. Dieſe Sorten ſind aber nicht von Dauer. — b) Die aus Granada; hier wird der bekannte Malaga auf mehr als 1000 Weinbergen gebaut. Es giebt theils rothe, theils weiße Sorten davon. (ſ. Malaga.) Für die beſte Sorte der weißen hält man den Pedro-Ximenes von Guadalcazar. Der nach Deutſchland kommende Malaga hat immer erſt 3 Jahre gelegen. Sodann kann er noch über 100 Jahre liegen, ohne zu verderben. Die Engländer ziehen den jüngern Gebürgswein, Mountain genannt, vor; er ſoll angenehmer ſeyn, als der aus den niedrigen Gegenden. Malaga führt jährlich von ſeinen Weinen 20-25000 Bottas à 12 deutſche Anker aus. — c) In Sevilla wird der köſtliche Xereswein gewonnen. Er iſt weiß und von zweyerley Art. Die eine iſt ſüß und führt den Namen Paxarte; die andre bitterlich und wird auf Ort und Stelle Vin ſeco genannt. Auch von dieſen werden jährlich im Durchſchnitt an 20,000 Fäſſer exportirt. Bey dem Flecken Rota wächſt der Tinto de Rota; ein herrlich dicker rother Wein, den wir unter dem Namen Tintowein kennen. Bey Cadix und St. Luzar wächſt ebenfalls ſehr guter Wein, der ſtarken Abſatz findet. — d) Murcia ſetzt von den ſchönen Weinen, die es bey Villatobes bauet, jährlich mehrere 1000 Fäſſer ab. — e) Aus Valenzia erhalten wir den bekannten ſüßen Alicantwein. (ſ. d.). — f) Arragonien liefert nur rothe ſchwere Weine; ſie führen den Namen Garnaches. — g) Catalonien erzeugt den bekannten weißen Malvaſier. (ſ. d.) Außerdem aber auch noch eine Menge andrer weißer und rother Sorten, welche in großer Menge nach Aſturien, Gallizien, Andaluſien, dem ſpaniſchen Indien, nach England, Holland ꝛc. verfahren werden. — h) Mallorka und Minorca liefern gute weiße Weine. — i) In Navarra wächſt der berühmte Peralta; (ſ. d.) und andre mehr. —

4) Alle ſpaniſche Weine haben eine, ihnen eigenthümliche Süßigkeit bey vielem Feuer. In ihren Mitteljah-

ren ſind ſie am beſten. Die neuen Weine werden im Februar und März verladen. — Folgende Oerter in Spanien treiben damit den vorzüglichſten Handel: San Filippo de Quirol; Selva del Mare, Reus, Salou, Vendrell, Mataro, Badalona, Roſes und Barzellona in Katalonien; und in den übrigen Provinzen Cadix, San Luzar, Alicante, Malaga, Torre blanca und Velez-Malaga. — (S. auch: Vom Handel mit ſpaniſchen Weinen, Hilds Handl. Zeit. 1784. St. 1.)

Spaniol, eine feine und äußerſt flüchtige Sorte ſpaniſchen Schnupftabaks, welche theils in Amerika, theils zu Sevilla ꝛc. in Menge verfertigt und in Suronen oder auch in Gefäßen von Fayence, in blechernen oder bleyernen Büchſen, zum Handel gebracht wird. Man verfertigt ſie aus Havannablättern.

Spargatte, Spartille, Art Schuhe, die aus den Fäden eines gewiſſen Graſes gemacht werden, und mit welchen nicht allein in Spanien und Portugal, ſondern auch in den Colonien ein wichtiger Handel getrieben wird.

Specification, Verzeichniß; Aufſatz. — **Specificiten**, gehörig, einzeln und Stück für Stück aufſetzen; oder angeben.

Speck, heißt beym Handel das feſte und derbe Fett, welches zwiſchen der Haut und dem Fleiſche verſchiedner Thiere ſich anſetzt. Die vornehmſten Sorten ſind der Schweine- und Wallfiſchſpeck. Mit geräuchertem Speck iſt beſonders in den Seeſtädten ſtarker Verkehr. Die ſchweren, dicken, recht friſchen und reinen Speckſeiten, welche nicht riechen, inwendig gelb, ſchmiericht oder ranzicht ſind, muß man beym Einkaufe vorziehen. — Der Wallfiſch- und Robbenſpeck wird in den Thranbrennereyen ꝛc. verbraucht. — Kopenhagen treibt mit geſalzenem und geräuchertem Specke einen anſehnlichen Handel nach auswärts, und verkauft ihn nach Lis℔ von 16 ℔ daſ. Gewichts. — Dublin und Cork führen eine große Menge Speck nach Bourdeaux, Weſtindien ꝛc. aus. — Hamburg handelt den Speck nach Schiffs℔ und Cont. in Courant. — Die damit handeln, ſind die ſogenannten Fettwaarenhändler.

Speculant, derjenige, welcher den Gang einer Sache, bis ins Künftige mit Scharfſicht verfolgt und ſich daraus Vortheile für das Gegenwärtige zieht. — Niemand hat

mehr

mehr Urſache, ein guter Speculant zu ſeyn, als der Kaufmann und zur Ehre deſſelben ſey es geſagt, daß nur er es darin am weiteſten bringt. — Speculation, iſt daher ein ganz eigenthümliches Ingredienz des Commerzes, und darf von keinem, der Anſpruch auf merkantiliſche Geſchicklichkeit machen will, vernachläſſigt werden. Daß ſchlechte und unrichtige Speculationen vielen Nachtheil bringen müſſen, liegt in der Sache ſelbſt. — Richtig ſpeculiren heißt alſo, ungewiſſe Dinge in der Zukunft nach den Geſetzen der Möglichkeit ſo gut als möglich beſtimmen.

Specularis lapis, ſ. Fraueneis.

Speculation, (l. Spekülaſiong) in Frankreich ein ungeköperter leinener oder baumwollner, mit Seide vermiſchter Zeug, welcher zum Theil auf Moirart gewebt und beſonders zu Paris gemacht iſt; br. $\frac{7}{16}$ par. Stab.

Spediren, abfertigen, weiter befördern. —

Spedition, Weiterbeförderung; Wiederabſendung ankommender Güter. Das Speditionsweſen macht einen ganz eignen Zweig des Handels aus, und iſt beſonders an denjenigen Orten im Flore, welche an irgend einem ſchiffbaren Fluſſe, an der See, zwiſchen andern großen Handelsſtädten ꝛc. gelegen ſind. In Deutſchland zeichnen ſich darin vorzüglich Hamburg, Lüneburg, Braunſchweig, Zelle, Frankfurt am Main, Magdeburg, Bremen, Wien ꝛc. aus. Zu Lüneburg iſt das Speditionsweſen der Hauptzweig des daſigen Negozes *). — Derjenige, welcher ſich auf irgend eine Art, oder lediglich mit dieſem Handlungszweige abgiebt, heißt

2) Spediteur, Expediteur; er iſt nichts anders, als der Factor oder Commiſſär derjenigen, deren Güter er zu ſpediren hat. Die Obliegenheiten eines ſolchen Mannes ſind ungefähr folgende. a) Soll er beym Empfange der Waaren die gute oder üble Conditionirung derſelben genau unterſuchen und nur bey Gutfindung die dafür bedungene Fracht auszahlen; äußert ſich im Gegentheile ein Schaden, ſo iſt er gehalten, den Urſachen deſſelben genau nachzuſpühren, und, in wie fern er dem Fuhrmanne zur Laſt fällt, ſeinen Regreß an demſelben zu nehmen; auch alles anzu-

*) S. Sinapius, kaufm. Hefte, St. IV. S. 357.

anzuwenden, daß der bereits entſtandene Schaden nicht von noch übleren Folgen ſey. Hieraus folgt, daß er b) die Güter für allen fernern Nachtheil ſicher ſtellen und ſie daher an Oerter bringen muß, an denen ſie keiner Verderbniß ausgeſetzt ſind. — Da aber auch durch langes Ausbleiben der Waare dem Empfänger derſelben Nachtheil geſchieht, ſo hat er ſich vorzüglich um deren ſchnelle Wiederabſendung zu bemühen; wobey er jedoch c) dahin zu ſehen hat, daß die Güter in einem guten Zuſtande ſich befinden und gehörig für die Reiſe, welche ſie machen müſſen, bewahrt ſind; nicht weniger ſoll er bey Bedingung der Fracht ſo viel als möglich den Vortheil des Empfängers im Geſichte behalten und endlich d) ſeine Speſen, nebſt der Proviſion für ſeine Mühe, ſo gewiſſenhaft und billig, als es nur immer mit der Redlichkeit beſtehen kann, anſetzen. — 3) Speditionsbuch, einerley mit Lagerbuch. (ſ. d.) — Speditionsbriefe, Frachtbriefe, wenn die Güter auf der Achſe; und Connoiſſementer, wenn ſie zu Waſſer transportirt werden.

Speicher, einerley mit Packhaus. (ſ. d.)

Spelt, Spelz, ſ. Dünkel.

Speſen, Unkoſten. — Im Beſondern verſteht man darunter diejenigen Unkoſten, welche bey der Fortſchaffung der Waaren vorkommen, weshalb auch die Rechnungen der Speditöre Speſenrechnungen genennt werden. S. die kaufm. Tabellen.

Spezereyen, —waaren, ſind in der weitläuftigſten Bedeutung alle diejenigen, womit Gewürzkrämer, Material- und Droguiſten handeln. Sie beſtehen in allem, was zur Arzney, zur Praſümirerey, zum feinen Gewürze und zu Färbematerialien gehört, und ſind in dieſem Verſtande mit den Materialwaaren in gleichem Verhältniſſe. — Beſonders aber giebt man dieſen Namen nur denjenigen feinen Gewürzen ꝛc. die beſonders aus den Morgenländern gebracht werden. In einer noch eingeſchränktern Bedeutung hingegen verſteht man darunter nur diejenigen morgenländiſchen Gewürzartikel, deren wir uns allein zur Speiſe bedienen. Dieſe ſind es, welche denen, die damit handeln, den eigentlichen Namen der Spezereyhändler geben. Der Spezereyhandel iſt ſehr alt und von jeher beſonders in den Händen der Holländer geweſen, welche ihn bekanntlich noch mit großen Vortheilen treiben. —

Spezies, fr. Eſpeces, heißen im Handel überhaupt alle Münzſorten; im beſondern aber die groben, guten, harten, ſchweren und wichtigen Münzſorten verſchiedner Länder; auch nennt man an manchen Orten, alle auf 2 Gulden oder 32 Groſchen ausgeprägte Münzſorten, ſie mögen alt oder neu ſeyn, Speziesthaler.

2) Spezies ſind aber auch alle einfache Ingredienzen, aus denen man, z. B. in Apotheken, andre Dinge, zuſammenſetzt: ferner verſteht man darunter, in der Arithmetik, die Haupttheile derſelben; oder diejenigen vorzüglichen Regeln, auf welchen alle andre lediglich beruhen. —

Spick, Spicanard, ſ. Lavendel.

Spiegel, fr. Glace, (wenn das Glas unzugerichtet;) Miroir, (wenn der Spiegel vollkommen iſt); es iſt eine ebene und ſehr glatte Oberfläche, welche die Gegenſtände empfängt und wieder darſtellt. Man hat ihrer von verſchiedner Materie und Form. Die gewöhnlichſten ſind von Glaſe, mit Queckſilber unterlegt und dienen zu bekanntem Gebrauche. Optiſche, mathematiſche ꝛc. Spiegel gehen nur manchmal den Kunſthandel an. Die gewöhnlichen Glasſpiegel werden entweder gegoſſen, oder auch nach alter Manier geblaſen. Das Hauptmaterial in den Spiegelfabriken geben die weißen Kieſelſteine, wozu noch verſchiedne Salze ꝛc. genommen werden. Einige Fabriken geben auch dem Glaſe mit Kreide eine weiße oder durch Kupferkalk eine grünliche Farbe. Außer der Weiße, Klarheit und Reinigkeit kommt es bey den Spiegeln auch noch ſehr auf die genugſame Dicke des Glaſes, auf Größe, Politur und gute Folie an.

2) Den Franzoſen gehört die Erfindung der gegoßnen Spiegel; in welchen ſie auch gegenwärtig noch alle andre Nationen übertreffen. — Unter die beſten Spiegelfabriken in Deutſchland rechnet man: die zu Fahrenfeld, unweit Baden, in Oeſterreich. Hier werden ſehr ſchöne, ſowohl gegoßne, als geblaſene Spiegel verfertigt und weit und breit verſchickt. Die hieſigen Spiegel werden ſogar den Venezianiſchen vorgezogen. Die Fabrik hat ihre Hauptniederlage zu Wien. Das neueſte Tarif dieſer Fabrik, nach welchem die Ausländer noch verſchiedne Vortheile vor den inländiſchen Abkäufern genießen, iſt von 1786. — Ferner: die Spiegelfabriken zu Berlin und Neuſtadt an der Doſſe. Auch Sachſen, das Mainziſche und

Würtembergiſche haben gute Anſtalten dieſer Art. Die Spiegelfabrik zu Friedrichsthal im Meißniſchen iſt nicht unbekannt; Kölln am Rhein hat verſchiedne anſehnliche Spiegelfabriken. Die zu Sonnenberg bey Koburg liefert meiſtens kleine Spiegel und Gläſer. Unweit Erlangen befindet ſich ebenfalls eine gute Fabrik dieſer Art. Ihre Artikel ſind auswärts unter dem Namen: Nürnberger Spiegel ꝛc. bekannt. Außerdem giebt es aber auch zu Nürnberg ſelbſt eine große Menge von Spiegelmächern, die ihre Arbeiten beynahe in alle Theile der Welt liefern. Ferner befinden ſich bey Ninover, im Hannöveriſchen, nicht weniger zu Fürth, Caſſel ꝛc. (der auswärtigen nicht zu gedenken) ſehr gute Anſtalten in dieſer Hinſicht. — Beym Einkaufe der Spiegel hat man beſonders auf die Reinigkeit und Gleichheit des Glaſes zu ſehen. Es muß vollkommen weiß von Farbe ſeyn, und alle Gegenſtände, wie ſie ſind, und nicht verändert darſtellen. — **Spiegelſtein**, Beyname des Frauenglaſes (ſ. d).

3) **Literatur**: **Beckmanns** Geſch. der Erfindungen. B. 3. St. 4. 1792. — Von platten Spiegeln. (ſ. Abhandlung der pariſer Akademie, B. 3. S. 879.) — Man ſehe auch: **Beckmanns** Anl. zur Technologie; **Bergius** neues Pol. und Cameralmagazin; **Biſchofs** phyſ. technolog. Handbuch; **Jüngs** Lehrbuch der Fabrikwiſſenſchaft; **Jacobſons** technologiſches Compendium; **Röſſigs** Lehrbuch der Technol.; **Sprengels** Künſte und Handwerke. — Nachricht von der Spiegelfabrik zu Sonneberg. (ſ. **Hilds** H. Zeit. 1787. S. 108.) — Preiscourant der Fürther Spiegel (ſ. Leipz. Europ. Handl. Zeit. 1786. 25 St.). — Preiſe der Spiegel in Caſſel (ſ. Journal von und für Deutſchland. 1786. V.). — Tarif der Fahrenfelder Spiegelfabrik zu Wien. (ſ. **Hilds** H. Z. 1787. S. 142.)

Spielkarten, ſ. Karten.

Spiesglas, Antimonium, hartes, ſchweres und brüchiges Mineral, das ſchwarzgrau von Farbe, wie Bley anzuſehen iſt, und dabey glänzende Striemen und Steifen hat. Es wird in rohe und geſchmolzene Sorte unterſchieden. Aber auch die rohe iſt durchs Feuer gegangen, und wird in Klumpen oder Hüten zum Handel gebracht.

2) Das meiſte Spiesglas liefern uns Ungarn, Siebenbürgen, Pohlen, das Bayerſche, Sicilien und Frank-

 reich;

reich. Siebenbürgen iſt dabey eins von den Ländern, die am häufigſten damit verſehen ſind. Frankreich gewinnt es in Poitou, Bretagne und Auvergne. Pohlen ſchickt ſein Spiesglas über Danzig zum Handel. Das ſicilianiſche kann in der Güte dem ungariſchen zur Seite geſetzt werden; es werden daſelbſt jährlich gegen 1000 Cantari gewonnen, von dem das meiſte nach Venedig geht. Das ſpaniſche Spiesglas wird in der Provinz Mancha erzeugt, und ſeiner Reinigkeit wegen gerühmt.

3) Das Antimonium wird nicht allein in den Hüttenwerken zum Reinigen der andern Erze, ſondern auch zum Schriftgießen, zur Arzney ꝛc. gebraucht. In den Apotheken werden daraus die mannichfaltigſten Präparate gemacht, als eigentliches Spiesglas, das wieder calcinirt und von feinen Schwefelfäden gereinigt worden iſt; man zieht es häufig aus Holland; Spiesglasbutter (Antimonii butyrum), gemeiner Spiesglaskönig (Regulus Antim.), Goldſchwefel (Antim. Sulphur auratum), Spiesglaskreide (Antim. cerussa), Spiesglaszinnober ꝛc. — Das rohe handelt man in Holland nach 100 ℔ Netto Thara; das zubereitete nach Pfunden; zu Hamburg bey 100 ℔ Conti in Courant. —

4) Schriftſteller: Abhandlung von der Natur des Spiesglaſes und ſeinen Wirkungen ꝛc. Jena 1784. 8. Fuchs Verſ. einer natürlichen Geſchichte des Spiesglaſes ꝛc. Halle 1786. 8. — Crell, in den Annalen, den chemiſchen Entdeckungen, und dem chem. neuen Archive hat über dieſen Gegenſtand häufige Abhandlungen. —

Spilloni, im Handel mit Italien die verſchiednen kleinen Heftchen, die beſonders von Nürnberg aus verſandt werden.

Spindelbaum, Spillbaum, Carpinus ꝛc. eine Art Heckenſtrauches mit eyförmig zugeſpitzten, auf beyden Seiten glatten, grünen Blättern, und ſchönen rothglänzenden Fruchtkapſeln, welche im September die gehörige Reife erhalten. Er hat ein bleichgelbes, hartes und zähes Holz, welches dem Buxbaume gleicht, und zu verſchiednen feinen Inſtrumenten und Maſchinen angewendet wird; auch ſoll es, auf gewiſſe Art behandelt, gute Reiskohlen für Mahler geben. So wie man auch mit der Samenhülle roth, grün und gelb färben kann.

Spint, niederſächſiſches Getraidemaß, ſ. Hamburg.

Spira, ſ. Rouſſillonweine.

Spirato, gleichbedeutend mit Cadente, Paſſato ꝛc. Einer derjenigen Ausdrücke im kaufmänniſchen Briefwechſel, deren man ſich füglich überheben kann.

Spiritus, Geiſt. — Bey der Handlung verſteht man darunter den ein- oder mehrmal rectificirten Branntwein. Man macht ihn nicht nur in Deutſchland ſelbſt, ſondern zieht ihn auch häufig aus Holland und Frankreich. — Spiritus ſulphuris, iſt Schwefelgeiſt, und wird ebenfalls aus Holland verſchrieben. — Spiritus ſalis, Salzgeiſt, kommt aus England. Auch Vitriolgeiſt kommt größtentheils aus dieſem Lande; er wird nach dem Pfunde gehandelt.

Spitzen, Kanten, franz. Dentelles, Points, (das erſte die geklöppelten, das andre die mit der Nadel verfertigten), ein ſehr zartes, aus allerley Materie, nach verſchiednen Muſtern verfertigtes Gewebe.

2) Hauptſorten ſind: a) unter den genähten: die Brüſſeler; ſie verdienen in jeder Hinſicht die erſte Stelle unter allen andern in Europa bekannten Spitzen; man unterſcheidet ſie nach dem Grunde, worauf die verſchiedenſten Muſter angebracht werden, durch mehrere Benennungen. Man macht ſie von der Breite eines Querfingers, bis zu einer flachen Hand; ihre Länge iſt 10, 18 oder 24 brab. Ellen. Brüſſel hat 12-15 große Fabriken dieſer Art, welche gegen 10,000 Perſonen beſchäfftigen ſollen. Die hieſige Waare geht nicht nur in alle Gegenden Europas, ſondern ſelbſt nach Oſt- und Weſtindien. Der Flachs zu dieſen feinen Geweben wird um Kurtrik in Flandern, und Ruremonde in Geldern erzeugt. Nach den Brüßler Kanten folgen zuerſt die Mechelner (Points de Malines). Die feinſten heißen hier Spelteverskanten; außerdem zeichnen ſich noch folgende Oerter: Binzſch, Beaumont, und Chimay (in Hennegau), und Marche en Famine (im Luxenburgiſchen) in den Niederlanden hierin aus. Die von vorletzterm Orte heißen Figures de Chimay. — Unter den franzöſiſchen Kanten ſind die von Alençon, Argentan, Paris und Valenciennes die vorzüglichſten. Die Points de France von Argentan ſind unter dem Namen Points de France bekannt. Die Kanten von Valenciennes folgen auf die Mechelner. Die daſige Manufactur beſchäfftigt daſelbſt mehr als 2000 Menſchen. Die Sorten derſelben

ſind von ſehr groſer Verſchiedenheit; man hat: Garnitures complettes pour Dames, Coeffuren, hauteaux-jabots oder Batardes, petits pieds oder Tiers-baſſe-hauteur etc. Das Ellenmaß zu Valenciennes iſt kürzer als das gewöhnliche franzöſiſche; 8 hieſige Ellen ſind nur 5 pariſer Stab. Außer den vorbenannten liefern auch noch andere franzöſiſche Orte ſchöne Points. — Points de Tulle z. B. ſind Naiſeauſpitzen von flandriſchem Zwirne, und ihrer Schönheit wegen überall berühmt. — In Italien ſind die venezianiſchen Kanten berühmt. — b) Geklöppelte Sorten: Hier behaupten die engliſchen, brabanter, tonderſchen, franzöſiſchen, ſchweizeriſchen, ſächſiſchen, lothringiſchen ꝛc. einen vorzüglichen Rang. — Von den brabantiſchen liefern Antwerpen, Bergen und Marche-en-Famine das meiſte zum Handel. Man macht ſie von verſchiedner Breite, und 12-18 brab. Ellen lang. Man hat vollſtändige Garnituren, Kopfaufſätze ꝛc. Menen in Flandern liefert davon beſonders ſchöne Sorten, welche ſich ſowohl durch ihre ſchöne Bleiche, als auch durch ihre Dauerhaftigkeit auszeichnen. — Folgende Oerter in Frankreich liefern die beſten Dentelles: Charleville, die Provinz Bourgogne, Dieppe, Havre de Grace, Honfleur, Harfleur, Pont l'Eveque, Giſors, Fecamp, Caen, Arras in Bapaume (in Artois), Louvre (in Paris), St. Denis, Montmorency, Villieres-de-Bell und andre in Auvergne, Picardie und Limouſin. Es würde zu weitläuftig ſeyn, hier alle Sorten, welche dieſe Fabriken liefern, anzuzeigen. — Ryſſel in Flandern hat Spitzen auf brabanter Art. Das meiſte davon geht über Calais und Dünkirchen nach den Colonien, der Levante, Spanien, Portugal, Holland, Italien ꝛc. Eine beſondre Art flandriſcher Zwirnkanten ſind die Dentelles ſans fond. Dieſe haben nur Blumenwerk ohne Grund. Sie gehen faſt ganz nach dem ſpaniſchen Indien. In dem franzöſiſchen Flandern ſollen jährlich für 1,200,000 Livres Spitzen gewirkt werden. — In der Schweiz hat beſonders Lucie eine gute Spitzenmanufactur, welche viele hundert Wirker erhält. — In Deutſchland ſind es Aachen, Annaberg, Dresden, Berlin, Altenberg, und noch einige andre Orte, welche ſich durch dieſe Manufactur beſonders auszeichnen. Zu Annaberg wird alle Wochen Spitzenmarkt gehalten, wo ſowohl die Klöpplerinnen ſelbſt, oder kleine Spitzenhändler, ihre Waare feil bieten, und an größere abſetzen. Zu Schneeberg wird

eine Art weißer Zwirnſpitzen gemacht, welche den Brabantern nichts nachgiebt. Dresden verfertigt feine Spitzen nach Art der von Alençon, Brüſſel und Argentan. Eine beſonders ſchöne Fabrik iſt die Weygand und Köhleriſche. — Die ſogenannten pommerſchen Spitzen kommen vorzüglich aus Harlem (in Holland) und Barmen (in Weſtphalen). — Von ſchwarzſeidnen Trauerſpitzen, allerhand Mignonnetten, Saines und Cordelſpitzen ꝛc. liefern Holland, Frankreich, Deutſchland und Flandern ebenfalls verſchiedne Sorten. — Die gold- und ſilbernen Spitzen ſind ein Artikel der Gold- und Silberfabriken. Frankreich liefert davon das beſte. Man ſehe auch: Bergius neues Pol. und Cameralmagaz. B. 5. S. 292. und: Vom Spitzenhandel im Erzgebirge (in Hilds H. Zeit. 1787. S. 197). —

Spitzgroſchen, alte ſächſ. Groſchen, welche im Jahr 1476 aus dem Schneebergiſchen Bergwerke bey Zwickau ausgemünzt, gegenwärtig aber ziemlich rar geworden ſind.

Splint, ſ. Steinkohlen.

Spongioli, italieniſche Sorte der Morcheln (ſ. d.).

Sporco, einerley mit Brutto (ſ. d.).

Spreyen, oſtindiſche Bettdecken, welche die Holländer von Coromandel bringen, und deren man ſich zu Paradebetten bedient. Sie ſind von Baumwolle, im Ganzen und mit lebhaften Blumen ꝛc. geziert.

Sprotten, Sardellenart, die wir entweder aus England oder auch von Kiel bekommen. Sie ſind in kleinen, 1 Fuß hohen Fäßchen, und haben, wenn ſie noch friſch ſind, keinen üblen Geſchmack. —

Staads en entre deux mers, ſind geringe bourdeauxer Weine, die beſonders nach Holland gehen. — Sie ſind weiß von Farbe.

Stab, Aune, gewöhnlichſtes Ellenmaß in Frankreich, das jedoch nach den Orten, wo man ſich ſeiner bedient, ſehr verſchieden iſt. Das Verhältniß deſſelben nach franz. Linien findet man unter den vorzüglichſten, in dieſem Buche angeführten Orten Frankreichs angezeigt. Auch liefern die Tabellen eine allgemeine Ueberſicht deſſelben. Zu merken iſt, daß dieſes Längenmaß auch an vielen Orten, außer Frankreich, nur zum Theil unter andern Namen bekannt iſt. In Italien z. B. heißt er Canna (ſ. d.).

Stabholz, Klappholz (Holzhandel), das zugerichtete, zu Faßdauben und Pipenſtäben beſtimmte Eichenholz. In den Gegenden an der Oſtſee, unſern deutſchen Seeſtädten, ꝛc. wird damit ein wichtiger Handel ins Ausland getrieben.

2) Man unterſcheidet das Stabholz, nachdem die Gefäße ſind, zu denen es beſtimmt iſt, in Oxthöft-, Pipen- und Tonnenſtäbe, welche man in den Gegenden an der Elbe und Oder nach Ringen à 240 Stück verkauft, und deren 5 zu Hamburg 1 groß Tauſend von 1200 ausmachen. Nach dieſem Tauſend, in Courant mit 112 Proc. Agio in Banko, wird zu Hamburg alles Stabholz gehandelt. Die Pipenſtäbe (ſ. d.) ſind immer die theuerſte Sorte; ſie dienen zu ſpaniſchen Oehl- und Weinpipen. Beym Verkaufe zählt man ſie alle nach Würfen, und zwar jedesmal bis auf einen Ring. Zu Stettin wird dieſer Artikel ebenfalls nach Ringen gehandelt. Zu Danzig hat der Ring 4 Schock, das große Hundert 12 Ringe, das kleine nur 120 Stück. — In Holland wird die Waare verſchieden gehandelt; bald rechnet man auf das große Hundert 24 kleine, à 120 Stück; bald handelt man das Holz nach kleinen Hunderten von 122 Stück. — Bourdeaux handelt es nach 1616 Stück; Nantes nach Tauſend von 1200, zuweilen auch nach 1275 Stück; Havre de Grace nach 104 Stück ꝛc.

Stärke, ſ. Kraftmehl.

Stahl, eine Art Eiſen, welche man mit dem brennbaren Weſen überſetzt, und ihr dadurch eine größere Härte mitgetheilt hat. Dieß geſchieht durchs Cementiren oder durchs Schmelzen. Ein wohl zubereiteter Cementſtahl, wie ungefähr der piemonteſiſche, hat überall den Vorzug; aus dieſem werden die vortrefflichen engliſchen Feilen bereitet. Doch iſt das Cementiren wenigſtens in Deutſchland, nicht allzuſehr üblich.

2) Das Vollkommenſte dieſer Waare liefern jetzt England, Steyermark, Kärnten und Venedig. Der ſogenannte Preſcianſtahl iſt eine der beſten Sorten. Die erſte Stelle im Handel behauptet der engliſche geſchmolzne, davon es 2 Sorten giebt, deren eine mit B. Hythmant, und die andre mit Martial bezeichnet iſt. Er wird in Fäſſern verführt; das Kennzeichen deſſelben beſteht auch darin, daß, wenn man ihn kalt und ungehärtet zerbricht, ſein Korn eben ſo ſchön als bey andern Stahlarbeiten, nach der Härtung zu ſehen iſt. Auch giebt es einen cementirten, aufgeblä-

heten

heten engliſchen Stahl von Neucaſtle. — Der venezianiſche Stahl geht beſonders nach den Küſten am mittelländiſchen Meere; er wird nach Cantari von 150 ℔ und ohne Thara gehandelt. — Der Steyermärkſche kommt in 2-3 Fuß langen Kiſten zum Handel. Sein Korn iſt am Rande weißlicht, in der Mitte blau, violett oder purpurfarben; nach dieſer Farbe nennt man ihn auch Roſenſtahl. Der Ausſchuß, oder die zu weiche Sorte wird einfacher Markeſtahl genennt. Auch handelt man dieſen Stahl in Bund von 114 ℔, oder in Fäſſern von 745 ℔ im Gewicht.

3) Sorten: Der deutſche Stahl führt den Beynamen Bruckenzeug; er iſt entweder mit einem Anker geſtempelt, oder führt im Kreiße 7 Sterne. Er iſt beynahe durchgängig in Fäſſer gepackt. Der aus Kärnten geht nicht nur nach Italien ꝛc., ſondern ſogar in die Morgenländer. — Perſaner beſteht aus 2 und 3 brandigen, und wird lägelweiſe gehandelt. — Kernſtahl kommt aus Steyermark, wird nach Centnern gehandelt, und führt zum Zeichen

Mockſtahl iſt ordinärer, dem Bodenſtahl ähnlich.— Der köllniſche in Fäſſern iſt an ſich beſſer, als der ſteyermärkiſche. — Der ſolinger iſt von großer Biegſamkeit; daher zu Degenklingen ꝛc. brauchbar. — Der ſchmalkaldner wird getadelt, daß er ſich nicht gut ſchmeißen läßt. — Gute Stahlſorten ſind übrigens die remſcheider, harzer, märkiſchen, zweybrückſchen ꝛc. — In Frankreich giebt es in dieſem Artikel ſehr gute, und mit vielen Privilegien verſehene Anſtalten. — Der ungariſche Stahl wird durch ein Eichenblatt bezeichnet. In Schweden wird zwar auch Stahl zubereitet; doch verhältnißmäßig nur wenig. Man macht daſelbſt meiſtens Roh- aber wenig Cementſtahl; der von den forßmarker Hütten iſt in Bündeln von 169 ℔ ſchwed. Gewichte, und geht beſonders nach Rouen. Zu Oſterby wird eine Art Cementſtahl gemacht, den man venezianiſchen heißt, und beſonders nach Spanien ſchickt. Ueberhaupt ſollen in ganz Schweden jährlich gegen 30,000 Centner dieſer Waare verfertigt werden. Norwegen liefert auch, beſonders von Königsberg, cementirten Stahl; nicht weniger Spanien, über

 Bilbao.

Bilbao. Dieſer letztere iſt in dicken Maſſen, die wie plattgedruckte Brote ausſehen, und dient zu gröbern Stahlarbeiten. Das beſte ſolcher Arbeiten liefern uns Sheffield, Birmingham und Soho in England; Lüttich, Suhla, Remſcheid, Zelle, Ruhl ꝛc. in Deutſchland; Moulins, Sar-Louis, Langres, l'Aigle und andre mehr in Frankreich.

4) Schriftſteller: Hallens praktiſche Anweiſung, alle Stahlarten zu kennen, zu härten, anzulaſſen, und vernünftig zu bearbeiten. Aus dem Franz. Berlin, 1783. 8. — Von den verſchiednen Gattungen des Stahls (ſ. Hilds Handl. Zeit. 1786. S. 282). — Geſchichte der Erfind. B. 1. Zürich 1786. — Ueber die Bildung junger Künſtler zu Eiſen- und Stahlarbeiten (ſ. Hilds Handl. Zeit. 1791. S. 273). — Von der Stahlfabr. zu Berlin (ſ. Fr. Nicolai Beſchreib. der Städte Potsdam und Berlin.) — Hallens Kunſt des Stahlplattmachens. Aus dem Franz. Berlin 1790. 4. — Exchaquet neue Verſuche, den Stahl zu machen und zu reinigen (ſ. Höpfners Helvet. Magaz. B. 3. S. 788). — Herwigs Beſchreibung des in Schmalkalden üblichen Eiſenſchmelzens und Stahlmachens. 1785. 8.

Stajo, ſ. Star.

Stamet, Stamette, ſind dicke und ſtarke wollne Zeuge verſchiedner Farbe, die beſonders in den Niederlanden und in Frankreich gewirkt werden. Sie ſind geköpert und in der Wolle gefärbt, und dienen beſonders zu Weſten und Beinkleidern. Die Stücke halten 32-33 franz. Ellen. — Dourdan, Nimes, wie auch verſchiedne Orte in Holland ſchicken viel Stametſtrümpfe, Mützen, Kamiſöler, Hoſen und Handſchuhe nach Amerika. —

Standpenning (nieuve ſtandpenning, Ruyder), holl. Goldmünze; am gewöhnlichſten Gold-Ruyder genannt, ſ. Amſterdam.

Staniol, ſtannum foliatum cocoratum, eine Folie, die von Malax-, oder feinem engl. Zinn, ſo wie das Blattgold, geſchlagen, und durch Walzen nachher geglättet worden iſt. Dieſe Blätter ſind von verſchiedner Farbe; man verkauft ſie in Schachteln, deren jede 12 Dutzend Blätter enthält, und erhält ſie vorzüglich aus England, von Nürnberg und Wien. Gute Waare muß dichte, glatte und vollkommen wohl gerollte Blätter haben.

Stannum, ſ. Zinn.

Stapel,

Stapel, hat in Hinſicht auf die Handlung mehrere Bedeutungen. Einmal bedeutet es denjenigen beſonders gebauten Platz am Meere, oder an Flüſſen, auf welchem ſowohl neue Schiffe gebaut, als alte ausgebeſſert werden. Daher ſagt man von einem neuen Schiffe, das zum erſtenmale in die See geht: es läuft vom Stapel. — Ein andermal verſteht man beym Seeweſen unter Stapel auch denjenigen Ort, in welchem ſich viel Vorrath von irgend einer Waare befindet. Endlich heißt ein Stapel oder eine Stapelſtadt, auch diejenige Stadt, wo ſich eine Niederlage, in welcher alle ankommende Güter abgeladen werden müſſen, befindet; das Recht, mit welchem dieſes Niederlegen geſchieht, heißt:

2) Das Stapelrecht, Staffelrecht, Stapelfreyheit, Niederlags-Ausladungs- ꝛc. Recht, l. Jus propolii; dieſes iſt dasjenige Recht mancher an ſchiffbaren Waſſern oder an Hauptſtraßen gelegenen Städte, vermöge deſſen alle durchgehende Waaren entweder daſelbſt niedergelegt, oder wenigſtens einige Zeit zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten werden müſſen. Dieſes Recht erſtreckt ſich jedoch ſelten auf alle, ſondern immer nur auf gewiſſe Güter, und wird daher in ein vollkommenes, ein beſchränktes, ein einſeitiges und zweyſeitiges eingetheilt. — Hauptpflichten von Seiten der Stapelſtadt ſind, daß ſie immer Sorge zur guten Aufbewahrung der Güter trage; von Seiten der Kauf-, Schiff- und Fuhrleute, daß ſie niemalen einen Stapel umfahren. — Die vornehmſten Stapelſtädte im deutſchen Reiche ſind folgende: Cölln, Maynz und Speyer (am Rhein), Trier (an der Moſel), Regensburg, Ingolſtadt, Paſſau (an der Donau), Bremen (an der Weſer), Hamburg (an der Elbe), Lübeck (an der Trave), Frankfurt und Breslau an der Oder; anderer, die nur einſeitigen Stapel beſitzen, nicht zu gedenken. — Stapelſtädte heißen endlich in Schweden alle diejenigen, welche das Recht haben, mit ihren eignen Schiffen ſowohl aus- als inwärts Handel zu treiben. Die Zahl derſelben iſt 30. —

Star, Staro, Stajo, ein ital. Maß zu trocknen und auch zu flüßigen Dingen. Als Getraidemaß bedient man ſich ſeiner vorzüglich zu Lucca, Livorno und Venedig (ſ. d.); in Hinſicht auf flüßige Dinge iſt er beſonders zu Florenz (ſ. d.) üblich. Auch hat man ihn in Calabrien und Apu-

 lien,

lien, woſelbſt er 32 Pignatoli enthält, oder der 10te Theil einer Salma iſt (ſ. Neapel).

Start-Peper, in Holland die Kubeben.

Station, Stand. Man verſteht am gewöhnlichſten den Ort, wo die Poſten wechſeln, darunter.

Steckan, Stekan, holländiſches Maß zu flüßigen Dingen, ſ. Amſterdam.

Stecknadeln, ſ. Nadeln.

Steifleinwand, ſ. Leinwand.

Stein, ſowohl wirkliches als Schätzungsgewicht, deſſen man ſich nicht allein in Deutſchland, ſondern auch in Liefland, den Niederlanden und in England bedient. Sein Name mag daher entſtanden ſeyn, weil er gleich anfangs aus einem wirklichen Steine bereitet worden iſt. Nach der Verſchiedenheit der Oerter, wo man ihn antrifft, als auch der Waare, die man mit demſelben wiegt, zerfällt dieſer Gewichtsſtein ebenfalls in eine große Verſchiedenheit. Man ſehe unter denen in dieſem Buche angeführten deutſchen Orten über dieſe Verſchiedenheit das mehrere.

2) Anzeige der Anzahl der Pfunde, welche ein Stein an verſchiednen Orten hat: Zu Braunſchweig, Hamburg (zu Wolle), Hannover (zu Wolle), Lübeck (zu Federn) und Osnabrück, 10 ℔.

zu Breslau, (Laep) 24 ℔.
zu Berlin, 22 ℔.
zu Danzig (der große), 34 ℔.
(der kleine), 24 ℔.
zu Frankfurt am Mayn, 22 ℔.
zu Hamburg (Flachsſtein), 20 ℔.
zu Hannover (Flachsſtein), 20 ℔.
zu Leipzig, 22 ℔.
zu Lübeck (Flachs), 20 ℔.
zu Prag und Wien, 20 ℔.

Steine, Lapides, bekanntlich feſte und harte Körper, die durch das Waſſer nicht aufgelößt werden und dem Schlage gewiſſermaßen widerſtehen können. Nach Linnée iſt der Stein das Hauptgeſchlecht aller Foſſilien. Sie ſind nur entweder haltbar, und haben allerley Metalle und Materialien in ſich; oder ſie ſind die Einfaſſungen, Schollen ꝛc. dieſer letztern.

2) Von der großen Menge Steine, welche die Natur hervorbringt, dienen einige bloß zur Pracht; andre werden

den in der Medicin angewendet; wieder andre braucht man zur Mahlerey und endlich die gemeinſten dienen zur Aufführung der Gebäude, oder zum Bauen überhaupt. Hierher gehören beſonders außer den Marmor-, Alabaſter-, Schleif- und Mühlſteinen, die ſogenannten Schiefer-, Bruch- Toff-, Sand-, Feld- und Ziegelſteine. — Mit dieſen wird beſonders auf dem Waſſer ſtarkes Verkehr getrieben; für die Achſe ſind ſie zu ſchwer und geringſchätzig. Vorzügliche Sorten ſind: die Sandſteine von der Inſel Bornholm; ſie kommen weich aus der Grube, verhärten aber in der Luft beynahe zu Eiſen. — Bruchſteine, ſind ſolche, welche in der Erde gebrochen, und hernach von den Steinhauern bearbeitet werden. Toff- oder Topfſteine ſind leicht und weich, daher können ſie zu Gewölben ꝛc. angewendet werden. Von den Bruchſteinen liefert Sachſen eine große Anzahl zum Handel. Die weißen Sandſteine bey Pirna z. B. gehen auf der Elbe ſogar bis Holland, Dännemark ꝛc. — Der ſogenannte Mehlſtein, bey Artern, den man mit der Säge zu ſchneiden pflegt, kann bloß zu Salzgebäuden angewendet werden, weil er nicht vom Salzwaſſer zerfreſſen wird. — Viele Steine aus Norwegen ꝛc. gehen nach Holland zum Schleißenbau ꝛc. und werden daſelbſt nach Laſt, nach Haufen oder auch nach Manden gehandelt. 3 gehäufte Manden machen 1 Tonne. —

3) In Frankreich beſchäfftigen ſich mit dem Steinhandel: Havre de Grace, Nantes, Morlaix, St. Savinien de Port, Bourdeaux ꝛc. — Italien hat ebenfalls gute Steinbrüche. Zu Bremen, wo man mit Steinen ſtark nach Holland handelt, rechnet man 5000 ℔ auf die Laſt. — Uebrigens iſt zu bemerken, daß der Sommerbruch bey den Steinen immer vorzüglicher iſt, und daß diejenigen die Probe ausgehalten haben, welche im Regen und Wetter nicht zerfallen ſind. — Sächſiſche Steine, kommen ſowohl roh als verarbeitet zum Handel. (in Hilds H. Zeit. 1787. S. 49.)

Steinbuche, ſ. im Anhange. — **Steineiche**, ſ. Eiche. — **Steinflachs**, ſ. Asbeſt. — **Steinforellen**, ſ. Forellen. — **Steingut**, ſ. engliſches Steingut.

Steinhäger Linnen, grobe weſtphäliſche Linnen, die im Dorfe g. N. bey Bilefeld gemacht werden.

Steinkerkers, fr. leichte, florne oder leinene Halstücher für Frauenzimmer. Mit Gold, Silber, oder Seide geſtickte

ſtickte kommen aus der Levante. Ihren Namen ſollen ſie von der berühmten Schlacht haben, welche die Franzoſen 1692 bey Steinkerken verlohren.

Steinkohlen, eine aus Erde, Stein und Erzharz beſtehende Materie, welche zum Brennen angewendet werden kann. Sie brechen in großer Menge in England, Schottland, Frankreich ꝛc. und nach dieſen verſchiednen Gegenden unterſcheidet ſich auch die Materie von einander ſelbſt. Die allgemeine Eigenſchaft derſelben iſt, daß ſie ein anhaltendes Feuer giebt, durch daſſelbe zu Aſche verwandelt wird und in eine löcherichte, dem Bimſteine gleichende Maſſe übergeht.

2) Die gehörig geſchwefelten Steinkohlen können recht gut, und ohne ſchädlich zu ſeyn, zum Stubenheitzen angewendet werden. Die engliſchen Steinkohlen ſind die vorzüglichſten. Sunderland und Newcaſtle ſollen jährlich allein 2-3000 Schiffe damit beſchäfftigen. Die Schottiſchen ſind nicht nur ſchlechter, als die engliſchen, ſondern auch nicht ſo gut, als die beſſern Sorten der deutſchen und franzöſiſchen. Die **deutſchen** kommen den engliſchen nahe. Aus dem Markiſchen, wo man die beſten antrifft, geht viel zu Waſſer ins Cleviſche, Bergiſche und nach Holland. Das Naſſau-Saarbrückſche liefert eine große Menge ſeiner Steinkohlen nach Frankreich. Außerdem giebt es noch ſehr viele deutſche Provinzen, wo dieſes Product gefunden wird. — Die lüttichſchen gehen häufig in die Niederlande und nach Holland. Die **aachner** Kohlen dienen mehr zum Stubenheitzen als zum Schmieden.

3) In Frankreich ſind Flandern, Provence, Auvergne, Languedok, Forez, Nivernois, Bourgogne und Anjou die vorzüglichſten Provinzen in Anſehung dieſes Productes. Die guten franzöſiſchen Steinkohlen geben den engl. ebenfalls nichts nach. Die von Hainaut werden ſogar noch höher geſchätzt. Zu Moulins wird mit Steinkohlen aus daſiger Gegend ein lebhafter Handel getrieben. Schade iſt es nur, daß ſowohl in Frankreich, als auch bey uns die ergiebigen Steinkohlenbrüche nicht genug benutzt werden. — In Holland handelt man die Waare nach Hoeds à 38 Maß; zu Newcaſtle nach dem gehäuften Chaldron (ſ. London). 7½ ſolcher Chaldrons machen 10 desgl. zu London. — Ein Score Kohlen hält 21 Chaldrons

drons nach dem Maße, wie es am Port gemeſſen wird. Die engliſchen Steinkohlen werden in 6 und mehr Sorten unterſchieden. Die harten Glanzkohlen in großen Stücken, heißen Splint; ſie ſind die vorzüglichſten. Die ſogenannten Ampelites ſind eine Art Gagat. Die newcaſtler Sorte iſt ſehr leicht; daher pflegen ſie die Verarbeiter mit ſchottiſchen zu vermiſchen.

4) Schriftſteller: Anwendung der Steinkohlen bey den hohen Oefen in Schleſien. (ſ. Hilds H. Z. 1790. S. 132.) — Bornemanns Verſ. einer ſyſtem. Abhandlung von den Steinkohlen. Götting. 1776. 8. — Geſchichte der Steinkohlen und des Torfes. Manheim, 1775. 8. — Venel's Unterricht von Steinkohlen. Dresden, 1780. 8. — Ueber das Abſchwefeln der Steinkohlen. (ſ. Hilds H. Zeitung. 1790. S. 347.)

Steinlinde, einerley mit Rüſter. (ſ. d.)

Steinöhl, Petroleum, fr. huile de Petrole oder Naphte, ein fetter, mineraliſcher Saft, der aus den Bergen und Felſen hervorquillt, und auch oben auf dem Waſſer der mineraliſchen Quellen ſchwimmt, wo man ihn abſammlet. Zum Handel kommen 2 Sorten beſonders; eine weiße und eine ſchwarze. Die erſte erhält man unter dem Namen ital. Naphta aus dem Modeneſiſchen: ſie muß ſchön weiß, klar, wohlfließend und von lebhaftem, durchdringendem Geruche ſeyn. Die andre Sorte wird nicht weit von Beziers in Languedok gewonnen. Eine dritte, oder das rothe Steinöhl, kommt aus Holland. Alle dieſe Sorten werden vorzüglich als eine äußerliche Arzney angewendet.

Steinſalz, ſ. Salz. — **Steinwein**, ſ. Frankenwein.

Stempel, Namen einer pommerſchen Silbermünze, wovon 30 einen Rthlr. ausmachen.

Sterlet, ein Fiſch vom Geſchlecht der Stöhre, der vorzüglich im Dnieper gefangen und meiſtens friſch verſpeißt wird. Man macht auch Hauſenblaſe (ſ. d.) von demſelben.

Sterling, Rechnungs- und Schätzungsmünze in England. — Eine wirkliche, wie einige glauben, iſt es niemals geweſen. Ein Pfund Sterling hat 1½ Marks, 2 Angels, 3 Nobels, 20 Schillinge oder 240 Pence Sterl. — Ohngefähr das nämliche, was bey uns Conventionsgeld anzeigt. Der Name dieſer Münzwährung ſoll, nach engl. Schriftſtellern von denjenigen Deutſchen herrühren, welche König Johann in England zur Einrichtung des Münzweſens

ins Land berief. Dieſe wurden in England Eſterlings (Oeſterlinge) genannt, weil ſie aus einem, den Engländern gegen Morgen gelegnen Lande kamen. Man ſehe übrigens: London.

Sternäpfel, ital. pomi ſtellati, kleine ſternförmige Aepfel, die aus den welſchen Konfinen in Tirol zum Handel kommen.

Sternanies, ſ. Badian.

Sternpagode, oſtindiſche Münze; nach ſächſ. Gelde 2 Thlr. 8 gr. werth. — 4 ſind 1 Goldrupie.

Stettin, Hauptſtadt vom Königl. Preuß. Vorpommern an der Oder, welche ſich 9 Meilen davon bey Schwinamünde, in die Oſtſee ergießt. See- und Speditionshandel macht das Haupt des daſigen Negozes aus. Wein und Fiſchwaaren und Holz ſind die vorzüglichſten Gegenſtände deſſelben. Dieſe gehen nach Holland, England, Frankreich, Spanien ꝛc. auf eignen Schiffen. Dabey beſitzt es auch viele und gute Fabriken in Raſch, Zeugen verſchiedner Art, Strümpfen, garnenen und Baumwollenzeugen, nicht weniger eine anſehnliche Schiffswerfte. Alle dieſe Artikel und andre mehr, geben häufige Exporten ab.

2) Man rechnet hier, nebſt den Städten Anklam, Demmin, Schwinamünde; und in Hinter-Pommern mit Colberg, Stolpe, Stargard; und hat die ganze, unter Berlin gemeldete Münz- und Zahlungsverfaſſung.

a) Wechſelarten: auf Amſterdam, Hamburg, Dännemark à 3, 4, 6-8 Wochen; auf Bourdeaux und London 2 Monat nach Dato, ſind wie in Berlin. Außerdem iſt der Uſo auf Frankreich und England 1 Monat, auf Amſterdam 6, und auf Hamburg 4 Wochen. Insbeſondre wechſelt man hier auf Copenhagen, und giebt nach der Silber-Part 123,⁵³ Rthlr. preuß. Cour. für 100 Thaler däniſch Cour. —

b) Maße und Gewichte: ſind jetzt dem berliner gleich. — Insbeſondre kommen aber vor, 1) Getraide- —: der Wiſpel zu 26, 27 bis 28 berl. Scheffel. — 1 Laſt hält 72 berl. Scheffel. — 2) Wein- —: wird nach der Landesfaſtagie verkauft. Es hat 1 Oxthoft $1\frac{1}{2}$ Ahm, 3 Eimer und 6 Anker à 30 Quart berlin. Viſirmaß. — 3) Gewicht: die Bürde Stahl zu 3 Ctr.; den

den Lägel ſteyermärk. Stahl zu 140-150; einländiſchen zu 100 ℔. — 4) Grüne oder ſchwarze Oehlſeife wird nach Tonnen zu 4 Viertel verkauft; dieſes wieget 70 ℔ Netto. — 5) Brennholz handelt man nach Faden zu 7 Fuß Höhe und Breite.

c) Zählende Güter: Man rechnet in Pommern außer der gewöhnlichen Eintheilung beſonders: 1 Stroh zu 6 Wall à 80 Schock oder 480 Stück; den Moller zu 30 Stück. — Den Fimma zu 100 Schöfe oder Bund Deckſtroh à 1 Fuß dick. — Die Laſt ungehöhete Häringe zu 13, die gehöhete aber zu 12 Tonnen. — Den Soller Schleifſteine zu 80 Stück. — Den Chalder Steinkohlen zu 18 Tonnen à 3 Scheffel. — Die Recke Leinwand zu 16 Ellen. — Das Stück Garn zu 20 Fitzen à 40 Faden à 3 auch 4 Ellen.

d) Schiffsbefrachtung: Schiffe werden mehrentheils nach holl. Laſten, wovon 5 mit 4 Stett. übereinkommen, befrachtet. Auf eine holl. Laſt pflegt man zu rechnen: 4000 ℔ Eiſen und andre ſchwere Güter, 2000 ℔ Hanf und leichte Güter mehr; 56½ Scheffel Getraide; 13 Tonnen Heringe; 8 Oxthoft Wein; 5 Schock Pipen-, 7 Schock Oxthoft-, 12 Schock Oxthoft-Bodenſtäbe; 9 Schock Tonnen, oder 14 Schock Tonnen-Bodenſtäbe; 1½ Schock franz. Holz, 2½ Schock Klappholz; 65 Cubicfuß Eichenſchiffsholz (Planken) oder 70 Cfuß fichtne Balken; 350 St. große und 400 St. kleine Candiskiſten. — Ferner werden nach (Milles) Großtauſenden Schiffe befrachtet; darauf gehen 5 Schock franz. Holz; oder 10 Schock Klappholz; — 20 Schock Pipenſtäbe; — 30 Schock Oxthoftſtäbe; — 40 Schock Tonnenſtäbe; — 60 Schock Bodenſtäbe; — 260 Cfuß Eichenſchiffsholz und Planken und 280 Cfuß fichtne Balken.

Steuermann, fr. Pilote, derjenige auf dem Schiffe, welcher die ganze Fahrt deſſelben dirigirt. Eine Nebengattung davon ſind die Lootſen. (ſ. Lootsmann.)

Steyerſche Weine, Mittelgattung deutſcher Weine, die beſonders im ſüdlichen Steyermark ziemlich häufig erbauet werden. Sie ſind ſchärfer, als die öſterreichiſchen, haben mehr Säure, aber weniger Oehl, als jene. Bey alledem giebt es verſchiedne Sorten, die den moſeler Weinen an die Seite geſetzt werden können. Man rechnet, daß das

Land jährlich auf eine Million Eymer gewinne. Sie gehen nach Kärnten, Baiern, ins Salzburgiſche u. ſ. w.

Stiano, ſ. Muscateller.

Stich, oder Tauſch, diejenige Art von Handlung, wo nur Waaren gegen Waaren umgeſetzt werden. Einerley mit dem Barattiren. (ſ. d.) — Stichrechnung iſt daher auch gleichbedeutend mit Baratrechnung.

Stiege, eine Zahl von 20 Stück.

Stil de grain, im franz. Handel eine gelbe Farbe, welche die Holländer liefern. Sie wird von den Oehlfarben- und Miniaturmahlern verbraucht. Die Waare iſt in kleinen Brötchen, aus Avignonsbeeren ꝛc. zubereitet; ſie muß ſchön goldgelb von Farbe, ſehr zart, leicht zu zerbrechen und nicht ſchmutzig oder ſandig ſeyn. — Man handelt ſie nach dem Pfunde.

Stinx marina, ſtinci marini, ſ. Meerſtinx.

Stockfiſch, Aſillus, der allgemeine Name, womit man bey der Handlung den Dorſch, Kabliau, den eigentlichen und gedörrten Stockfiſch und andre ähnliche Fiſcharten anzeigt. Er wird in großer Menge bey Neufoundland, an der isländiſchen Küſte, in Norwegen ꝛc. gefangen, und durch die Engländer, Franzoſen, Nordamerikaner und Dänen zum Handel gebracht.

2) In Frankreich unterſcheidet man allen Stockfiſch in grünen oder geſalzenen (Morue verte oder Morue blanche); in Deutſchland in grünen Kabeljau oder in getrockneten Stockfiſch. Die erſtere Gattung wird in Frankreich unterſchiedlich ſortirt, und erhält im Handel verſchiedne Beynamen. Zu Nantes z. B. macht man 4 Sorten, als: grande Morue oder poiſſon marchand, Morue moyenne oder poiſſon moyen; — petite morue oder raguet; und endlich Morue de rebut. (Ausſchuß.) — Zu Rochelle und Bourdeaux ſortirt man beynahe eben auf dieſe Art. — Zu Havre de Grace, Honfleur, Dieppe und in den übrigen Häfen der Normandie hat man 8 Sorten; als: Gaffe, — morue marchande, — Trie, — Lingue oder Raguet, Valide oder patelit, Viciée, (Ausſchuß.) — Zu Nantes und in andern franz. Seehäfen wird der grüne Stockfiſch nach Cent von 62 Poignees oder Paaren gehandelt. Dieſer Fuß heißt grand compte oder compte marchande. Zu Paris bedient man ſich hierzu der petite compte, wo der Cent nur 54 Paar enthält. Zu Honfleur handelt

handelt man die Waare nach Cent von 136 Stück à 24 Zoll lang. Die kürzern werden nach Cent von 272 St. gehandelt. — Nach Nantes wird der meiſte Stockfiſch gebracht. Aus Island und Holland wird auch viel Stockfiſch nach Frankreich gebracht und zwar in Tonnen von 250-300 ℔ Brutto. Eine Sorte davon iſt in Salz ohne Lake, die andre mit Lake. Der Tonnenfiſch wird meiſtens Kabliau genennt. Die isländiſche Sorte iſt kleiner, als die holländiſche. — Auch Dünkirchen ſchickt auf den Stockfiſchfang nach Island aus. Jede Tonne daher hält 300 ℔ Fiſche Netto; zu Treport in Normandie hält das Faß isländiſcher Fiſche nur 240 ℔ Netto. — Morue en tonne iſt der Name des getrockneten Stockfiſches in Frankreich. Eine Tonne davon hält immer 132 Stück. Dieſe Gattung wird nach den verſchiednen Oertern, welche darauf ausſchiffen, wieder in mehrere Sorten getheilt. Zu Nantes macht man 7 Sorten; als: Poiſſon pivè, poiſſon gris, poiſſon grand marchand, poiſſon moyen marchand, petit poiſſon marchand oder Fourillon, grand rebut, und moyen rebut.

3) Engliſcher Stockfiſch: der Stockfiſchfang der Engländer iſt auf der Inſel Neufoundland (Terreneuve) und geſchieht zum Theil von den freyen Nordamerikanern. Der Stockfiſch, der hier im Frühlinge oder noch vor der großen Hitze bereitet wird, iſt der beſte, beſonders wenn er eben das rechte Salz erhalten hat; in Hinſicht der Gattung aber verdient das Männchen der Fiſche, das Lingard heißt, einen Vorzug. Minder wird der im Herbſte, oder auch im Januar gefangene und zubereitete Stockfiſch geſchätzt. Zum Einſalzen wird immer gutes Salz erfordert; und da nun die Engländer nicht immer das beſte darzu nehmen, ſo erhält der franzöſiſche immer gewiſſe Vorzüge. Außer der Fiſcherey der Einwohner von Neufoundland, wird auch noch eine andere, und ſogar beträchtlichere, durch Schiffe aus Europa und aus verſchiednen Gegenden Nordamerikas, auf den Bänken bey der Inſel in der beſten Jahreszeit getrieben, wo dann der Stockfiſch ſich in größerer Menge, als irgend ſonſt wo, ſehen läßt. Dieſer Fang führt den Namen der ſteten Fiſcherey. Die Fiſche, aus der Nähe der großen Bank, welche ſüdwärts an derſelben gefangen werden, ſind die beſten. Die man an der Nordſeite eben dieſer Bank erhält, fallen kleiner aus. — Die Fiſcher, welche

den Fiſch entweder ſelbſt fangen, oder ihn, ſchon zubereitet, von andern einkaufen, bringen ihn immer nach dem nächſten europäiſchen Hafen zu Markte. Zu London hat das Hundert Stockfiſch 124 Stück.

4) Norwegiſcher Stockfiſch: In dieſem Lande macht der Fang dieſes Fiſches einen ſehr beträchtlichen Zweig des Gewerbes aus. Hier fängt, bereitet und verſchickt man vorzüglich Dorſch und Kabliau. Man richtet hier die Fiſche auf dreyerley Arten zu; man ſetzt ſie entweder bloß ein, trocknet ſie bloß, oder ſalzt ſie erſt ein und trocknet ſie hernach. Die erſte Art heißt Torsk, die andre Tårfisk und die dritte Rotskiår. Dieſe 3 Hauptarten fallen aber wieder in mehrere Untergattungen. Aus dieſen machen die Kaufleute zu Bergen auch noch verſchiedne Sortimenter. Man zählt derſelben gegen 20, deren Namen meiſtens von den Namen der Städte hergenommen ſind, wohin ſie am ſtärkſten gehen. Die geringern Sorten werden nach der Oſtſee, nach Flandern, Portugal und den Küſten des mittelländiſchen Meers verſchifft. Die geringſte Sorte kommt in Fäſſern nach Deutſchland. Der Fang iſt zum größten Theil in den Händen der Bauern, welche zuweilen über 3000 Böte à 3-8 Mann darauf ausſchicken. — Damit der Dorſch oder Kabliau das Salz deſto beſſer annehme, wird er ausgenommen, gewaſchen und in 2 Stücke zerſchnitten. Nun wird er gewöhnlich ſogleich in eichne Tonnen gepackt; doch immer ſo, daß der Rücken unten liege und der obenliegende Bauch mehreres Salz einſaugen könne. In dieſem Zuſtande kann er ohne weitere Zubereitung verſendet werden; man giebt aber dem den Vorzug, der noch einmal ein wenig geſalzen und in Fäſſer gepackt iſt. Zu dieſer Einſalzung nimmt man portugieſiſches, zu der erſtern ſpaniſches und franzöſiſches Salz. Beynahe eben ſo wird der Klippfiſch zubereitet. Die größten und beſten Dorſche ſind zum Klippfiſche immer die tauglichſten. (ſ. Klippfiſche.) — Der norwegiſche Stockfiſch iſt dem engliſchen vorzuziehen. — Zu Bergen in Norwegen rechnet man in Schiffsfracht 70 Wog Stockfiſch à 36 ℔ ſchwer für eine Laſt. — Zu Lübeck iſt die Rolle Stockfiſch 180 Stück. — In Holland macht man 3 Sorten; nämlich Langfiſch, Rundfiſch und Kurzfiſch. Der erſte iſt der beſte, der letztere der ſchlechteſte. — Bey den däniſchen allgemeinen Handelsgeſellſchaftsauctionen zu Kopenhagen theilt man den isländiſchen Stockfiſch in

Flach- oder Plattfiſch, prima und ſeconda Sorte; wie auch in groben und mitteln Hangfiſch, ſogenannten Langfiſch und Kuller, ein. —

5) Nicht nur der Fiſch an ſich ſelbſt, ſondern auch einzelne Theile deſſelben beſchäfftigen den Handel. Die **Eingeweide** z. B. werden eingeſalzen und in Fäſſern von 6-700 ℔ verführt; ſo auch die Zungen, welche in Fäſſer von 4-500 ℔ geſchlagen werden. Champagne und Bourgogne geben ſich mit dieſen beyden Artikeln vorzüglich ab. Den **Rogen** braucht man, auch eingeſalzen, als Köder zum Sardellenfangen. Der **Stockfiſchleber-Thran** kommt in Fäſſern von 4, 500, - 520 ℔ in die franzöſ. und andern Ledergärbereyen, oder wird über Genf ausgeführt und zum Lampenbrennen verbraucht. Man zieht ihn dem Wallfiſchthran vor. — S. auch: Hilds H. Zeit. 1788. S. 241.

Stocklack, ſ. Lack.

Stocks, (l. Stacks) urſprünglich eine Summe baaren Geldes. Im Beſondern verſteht man in England aber darunter diejenigen Verſchreibungen, oder Verſicherungen, welche ſowohl die Regierung, als die oſtind. Compagnie über die von Particuliers empfangenen Gelder ausſtellt, und worin zugleich die Zinſen, oder die andern Bedingungen feſtgeſetzt ſind, vorzüglich aber die Zeit der Rückzahlung beniemt iſt. — **Stock-Jobbers** (l. Stack-Dſchabbers), diejenigen Leute in England, welche auf irgend eine Art mit dieſen Verſchreibungen wuchern.

Stoenkerken, ſ. Mouchoirs und Schnupftücher.

Stöchaskraut, eine mediciniſche Pflanze, die aus der Levante, aus Provence, Languedok und Italien gebracht wird. Die levantiſche Sorte iſt bittern Geſchmacks und ſtarken Geruchs, und dient zum Theriak und dergleichen Zuſammenſetzungen. Die Blumen dieſes Krauts ſtreuet man zum Räuchern wider Flüſſe, in Kleider zur Vertreibung der Motten ꝛc.

Stöhr, Sturio, ein Fiſch mit Knorpelfloßfedern, den man unter die Amphibien rechnet. Das Geſchlecht zerfällt in 3 Hauptgattungen: in gemeine Stöhre, Sterlette und Hauſen; in der Donau, Elbe ꝛc. werden ſie häufig gefangen; oft halten ſie im Gewicht mehrere Centner. Sterlette ſind in Rußland, Hauſen in Ungarn zu haben. Die erſtere Art wird theils friſch verſpeiſt, theils in kleine Fäſ-

ſer marinirt; die andre legt man in große lange Fäſſer in Salz. Der marinirte Stöhr geht viel über Danzig und Elbing nach Pohlen, Lithauen ꝛc.; der Hauſen und die Stöhreyer aber ins Oeſterreichiſche, nach Kleinpohlen, Italien ꝛc. — Stöhrrogen, ſ. Kaviar. — Stöhrsfutter, ſ. Hafer.

Stof, Weinmaß; ſ. Danzig, Antwerpen ꝛc.

Stoff, franz. Etoffe, der Name eines brochirten, ganz ſeidnen Zeugs, der auf Taffent-, Grosdenoble- oder Grosdetoursart, mit Streifen, Blumen und Ranken gewebt iſt. Der mit Taffentgrund wird leichter, oder Sommerſtoff genennt; der andere aber ſchwerer oder Winterſtoff. Beyde Sorten ſind breit ½ - 1⅛ Leipz. Elle, und lang 40, oder 70 - 80 und mehr Ellen. Man hat auch Gold- und Silberreiche. — Tours, Paris und Lyon liefern das beſte dieſer Waare. Minder ſchön ſind die holländiſchen Stoffe oder Raz de Siciles. Alle Blumen in den Stoffen ſind nach ihrer natürlichen Farbe eingewebt. — Stoff nennt man zu Hamburg und an mehrern niederſächſiſchen Orten diejenige Art Kamlotte, welche auch den Namen Hayrbins führt.

Stolkſcher Käſe, holländiſcher Käſe, der ſehr fett iſt, und von Gouda meiſtens zum Handel kommt.

Stoneware, ſ. engl. Steingut.

Stoop, Maß flüßiger Dinge in Holland und in den Niederlanden. ſ. Amſterdam und mehrere niederländiſche Oerter in dieſem Buche.

Stoppgarn, fil au grélot, weißes leinenes Garn, das aus Holland zum Verkaufe kommt. Es hat 48 Gebinde; wird durch Nummern von 14 bis 400 unterſchieden, und nach Dutzenden gehandelt. Der Gebrauch deſſelben beſagt der Name.

Storax, Storaxgummi, Styrax, Judenweyrauch, ausländiſches Gummi, das von einer Art Quittenbaume, theils natürlich, theils durch Kunſt gewonnen wird. Der Baum iſt in der Levante, beſonders in Syrien, den Gegenden am rothen Meere, in Karamanien ꝛc. zu Hauſe. Zwar hat man ihn auch in das ſüdliche Europa verpflanzt, jedoch will er daſelbſt nicht zum Beſten gedeihen. In Provence führt das Gewächs den Namen Aligouſier. Dieſes wohlriechende Harz erhalten wir beſonders in zweyerley Geſtalten von Smyrna, über Livorno, Venedig, Marſeille,

Amſter-

Amſterdam und Trieſt zum Handel. Es zerfällt in trockne und feuchte Sorte.

2) Storax in Tropfen bringt man aus Karamanien in kleinen Schachteln nach Smyrna, Conſtantinopel und Marſeille. Ganz weiße, reine und lautere Körner ſind das Merkmahl guter Waare. Der Artikel geht über vorgedachte Plätze, und die Inſel Cypern in alle Gegenden Europas, und zwar in Kiſten von 4 Schachteln, 30-33 ℔ florentiniſch im Gewichte. Eine andre Art Storax heißt man Calamita, welche durch ſpätere Einſchnitte in den Baum erhalten wird. Man vermiſcht damit das beſſere. In Cypern wird aber alles durch einander im Feuer zerlaſſen, und wohl gereinigt. Der Abſchaum von dem geſottnen Storax wird Storaxkleyen genennt. — Man erkennt die Güte des Calamitſtorax daran, wenn er ſich recht fett anfühlt, und eine dunkelbraune Farbe hat. Wenn der Storax lange am Lichte brennt, und wenn ſich die Theilchen, indem man ſie knetet, feſt an einander hängen, ſo iſt die Waare gut.

3) Der flüßige oder feuchte Storax kommt von Smyrna und Cypern, über Marſeille, Venedig und Trieſt zum Handel, und wird in feine und gemeine Sorte unterſchieden. Die erſte iſt gelb- oder röthlichbraun von Farbe; halb durchſichtig, und von ſehr ſtarkem Geruche; die andre ſieht wie braune oder grüne Hefen aus, hat einen ſchwächern Geruch, iſt fettig, und muß vor dem Gebrauche erſt geläutert werden. — Alle Sorten Storax werden nach Netto Thara gehandelt. Ihr Gebrauch iſt in der Arzney, in den Tabaksfabriken, in den Parfümereyen ꝛc.

Storniren, ſo viel als retreſſiren, oder eine geſchehene Sache wieder aufheben.

Stotze, zu Zürich (ſ. d.) ein Maß flüßiger Dinge, wovon 384 trübes, oder 360 lauteres Maß einen Saum machen.

Stracci, im italien. Handel die Straßſeide.

Strähne, beſteht bey Garnen aus 40 Gebinden oder 800 Fäden à 4 Ellen. 6 machen 1 Stück Garn.

Strafini, Gattung der Corallen (ſ. d.).

Stramaro, desgleichen.

Stralſund, Hauptſtadt des ſchwediſchen Vorpommerns. Sie liegt an der Oſtſee, und hat einen verhältnißmäßig beträchtlichen Propre- und Zwiſchenhandel mit verſchiednen pommerſchen, nordiſchen und andern rohen und natürli-

chen Producten. Malz, Korn und andre Getraidearten ſind die wichtigſten Exporten. In Betreff des Fabrik- und Manufacturweſens liegt ſie in einer ziemlichen Unthätigkeit, wozu die große Exportirung der rohen Producte hinlänglicher Beleg iſt.

2) Man rechnet daſelbſt gewöhnlich, wie Wolgaſt, Greifswalde, und die Inſel Rügen, nach Reichsthaler zu 48 Schillingen à 12 Pfennige. — Städtiſche Departements und Gerichte rechnen nach Gulden zu 24 Schilling à 12 Pfennige.

a) Verhältniß ſämmtl. ſchwediſch-pommerſcher Rechnungsmünzen:

Thaler	Pommerſche Gulden	Sundiſch Mark	Gute Groſchen	Schillinge	Sechslinge	Witten	Pfennige
1	2	6	24	48	96	192	576
	1	3	12	24	48	96	288
		1	4	8	16	32	96
			1	2	4	8	24
				1	2	4	12
					1	2	6
						1	3

Nota. Die Rechnung nach ſundiſchen Mark zu 16 ſund. Schillinge (jetzt Sechslinge) iſt gegenwärtig nicht mehr üblich.

Der Zahlwerth, welcher Courent iſt (worunter man meiſtens $\frac{1}{12}$tel Thaler verſteht), beſtimmt die cölln. Mark fein Silber zu 12$\frac{4}{9}$ Rthlr. —

b) Wirkliche daſige Münzſorten. In Gold: Ducaten, jedoch nur alte. — In Silber: ſeit 1763 nach dem Leipz. Fuße ausgeprägt: 2 und 1 Drittelſtücke zu 32 und 16 ßl. — 2 und 1 gute Groſchenſtücke zu 4 und 2 ßl. — Schillinge, Sechslinge und Witten, zu 12, 6 und 3 Pfennigen. — Doch ſind von dieſen Münzſorten die 2 und 1 Drittelſtücke ſehr ſelten.

c) Fremde Münzſorten, welche daſelbſt Umlauf haben. In Gold: Piſtolen zu 4$\frac{2}{3}$, 4$\frac{3}{4}$ bis 5 Rthlr. Im letztern Falle werden ſie mit einigen Proc. Verluſt gegen $\frac{1}{12}$tel berechnet. — Ducaten ſollten nur 2$\frac{2}{3}$ Thlr. gelten, werden aber zu 2$\frac{3}{4}$ und darüber angenommen. — In Silber: braunſchw. lüneb., ſächſ. und brandenb. 2 und 1 Drittel werden einzeln zu 33 und 16$\frac{1}{2}$ ßl. angenommen. In Summen gewinnen ſie 3 Proc. gegen die daſige Cour. $\frac{1}{12}$ Stücke. — Schwediſche ältere 10 und

5 Oer,

5 Oer, d. i. 4 und 2 Groſchenſtücke (Piecen) zu 8 und 4 ßl. roulliren hier, nebſt den hieſigen $\frac{1}{12}$tel Stücken, am meiſten.

d) Wechſelarten und Preiße: ſ. die kaufmänniſchen Tabellen.

e) Maße und Gewichte: ſollen den lübiſchen gleich ſeyn. 1) Längen. —: Die Elle 258, der Fuß 129 franz. Linien. — 2) Getraide. —: 1 Laſt 8 Drömt, 32 Tonnen, 96 Scheffel, 384 Fehrt (Viertel), 1536 Metzen, und der Scheffel iſt dem Lüb. gleich. — 3) Getränk. —: der Weinoxthoft 1½ Ohm, 6 Anker, 108 Kannen, 216 Pott, 864 Pegel; das Pott dem lüb. Quartier gleich. — Die Tonne Bier 192 Potts. — 4) Handelsgewicht: das Sch℔ 20 Ls℔ oder 280 ℔; der Centn. 112 ℔; der Wollſtein 10 ℔; der ſchwere Stein 21 ℔. Das ℔ iſt dem lübiſchen gleich; 1 ſchwere Schiffslaſt beträgt 4000 Pfund.

f) Zählende Güter: Die Laſt Butter, geſotten Salz und Fleiſch 12, Boyſalz 18, ungehöhete Häringe 13, gehöhete (oder volle) 12 Tonnen, und der Zwölfter 12 Stück. —

Strandrecht, ein Wort von doppelter Bedeutung. — Einmal und überhaupt zeigt es die Gerichtsbarkeit über alles dasjenige an, was ſich am Strande des Geſtades, oder am Geſtade ſelbſt befindet; kraft dieſes Rechtes eignet ſich der Landesherr alles mögliche zu, was ans Ufer kommt, oder an demſelben wächſt ꝛc. Im Beſondern bedeutet Strandrecht dasjenige Recht eines Strandesbeſitzers, welches ihn zum Eigenthümer alles deſſen macht, was durch Schiffbruch, Sturm und andere Zufälle von der See ausgeworfen und ans Ufer getrieben wird. Ehedem war dieſes ein ziemlich grauſames Recht, indem man nicht nur alles fremde Gut vermöge deſſelben an ſich behielt, ſondern auch die verunglückten Perſonen ſelbſt noch unglücklicher, nämlich zu Leibeignen machte. Gegenwärtig hat es aber damit eine ganz andre Bewandniß, indem nicht nur die verunglückten Perſonen ihre Freyheit behalten, ſondern auch die geſtrandeten Güter, gegen einen billigen Müheerſatz, welches Bargegeld heißt, wieder an die Beſitzer ausgeliefert werden.

Straſſes, ſ. Seide.

Straßburg, Hauptſtadt im Elſaß. Sie liegt an den Ufern des Rheins, auf welchem ſie über Baſel, Frankfurt ꝛc.

diejenigen Güter, welche aus dem innern Frankreich nach Deutſchland gehen, verſendet. Die Spedition dieſer Güter, welche Frankreich mit Deutſchland, Holland ꝛc. wechſelt, macht das Vorzüglichſte ihres Negozes aus. Dabey beſitzt ſie aber auch anſehnliche Fabriken in Tuch, Porcellain, geſtickten und Spitzenarbeiten; viele eigne Landesproducte an Wein, Hanf, Flachs, Tabak ꝛc. womit ſie ebenfalls anſehnliche Geſchäffte nach auswärts macht. Vorzüglich wichtig iſt ſie jedoch in Hinſicht des Wechſelhandels, und es befinden ſich in ihr die angeſehenſten Häuſer dieſer Art. Nicht weniger kann ſie auch, ſowohl einige gute deutſche, als auch franzöſiſche Buchhandlungen aufweiſen.

2) Man rechnet daſelbſt gewöhnlich nach Livres zu 20 Sols à 12 Den. tournois, zuweilen auch nach der ehemaligen deutſchen Währung den Thaler zu 90 Kreuzer à 4 Pfennige; oder auch nach Gulden (florins) zu 60 Kreuzern à 4 Pfennige. — Stadtämter rechnen aber entweder nach Pfunden (Livres) zu 20 Schilling (Escalins à 4 Sols), oder nach Gulden zu 10 Schilling à 24 Pfennige (Derniers doubles).

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Pfund	Thaler, Ecû.	Gulden, Florin.	Livre tournois	Schilling, Escalins	Batzen	Sols tournois	Kreuzer	Pfennige	Deniers tournois
1	1⅓	2	4	20	30	80	120	480	960
	1	1½	3	15	22½	60	90	360	720
		1	2	10	15	40	60	240	480
			1	5	7½	20	30	120	240
				1	1½	4	6	24	48
					1	2⅔	4	16	32
						1	1½	6	12
							1	4	8
								1	2

Der Zahlwerth iſt wie in Frankreich, die cölln. Mark fein Silber zu 53,275 Liv. tourn. gerechnet; und die andern Sorten nach Verhältniß. Für die Ausländer hat man auch den deutſchen 24 fl. Fuß.

b) Wirkliche Münzen, ſollten eigentlich gelten: der neue Louisd'or von 24 Liv., 12 fl. — Der Laubthaler von 6 Liv., 3 fl. — Das 30 Solsſtück, 7½ ßl. — Das

24

24 Solsſtück, 6 ßl. — Das 15 Solsſtück, 3¾ ßl. — Das 12 Solsſtück, 3 ßl. — Das 6 Solsſtück, 1½ ßl. — Das 2 Solsſtück ½ ßl. ꝛc. — Für Auswärtige aber läßt man gelten: Den franz. Schild- und neuen Louisd'or, nebſt deutſchen Carolinen, zu 24 Liv. und 11 fl. — Den franz. alten Louisd'or, nebſt den ſpan. Piſtolen, 18⁹⁄₁₀ Liv. tourn., und 8⅔ à 9 fl. — Den Souverain 32⁷⁄₁₀ Liv. oder 15 fl. — Den Ducaten zu 10⁹⁄₁₀ Liv. oder 5 fl. — Den franz. Livre 27½ Kreuzer des 24 fl. Fußes. —

c) **Wechſelarten und Preiße**: ſ. kaufm. Tabellen. Der Uſo zu Bezahlung aller hieher gezognen Briefe iſt 30 Tage; außerdem hat man noch 10 Reſpecttage, an deſſen letztem proteſtirt werden muß.

d) **Maße und Gewichte.** 1) **Längen**—: Die ſtraßburger Elle 238⅔, die pariſ. Aune 526⁴⁄₅, die brab. Elle 306, der Stadtfuß 128,³, der Landfuß 130,⁹ franz. Lin. — 2) **Getraide**—: Wird nach Seſter (Setier) von 4 Viertel (Quarts) à 4 Mäßel, oder nach Sac von 6 Boiſſeaux, à 4 Quarts à 4 Mäßel (Meſures) gemeſſen. Der Sac hält 5543, der Stadtſeſter 923⅝, der Landſeſter 952¾ franz. Czoll. — 3) **Wein**—: 1 Fuder 24 Ohm. 1 Ohm 24 große und 30 kleine Maß, 96 große und 120 kleine Schoppen, an Inhalt 48,² pariſ. Pinten. — 4) **Handelsgewicht**: der Quintal 100 ℔. Das ℔ iſt das franz. Markgewicht. Man hat zu Kleinigkeiten auch ein beſonderes Pfund von 9811 holl. Aß. — **Verarbeitetes** Silber ſoll 13 Loth fein halten. Das Straßb. Gold- und **Silbergewicht** iſt ⅘ Proc. ſchwerer als das cöllniſche.

e) Außerdem hält man zu Straßburg auch zwey jährliche Meſſen; die eine fällt auf Johannis, und die andre auf Weihnachten. Sie ſollen 14 Tage dauern.

Straußfedern, franz. Plumes d'Autruche, kommen am vorzüglichſten von Algier, woſelbſt man dieſer Federn wegen die Strauße beſonders erhält und pflegt. Die kleinern Federn kann man bloß erhalten, wenn der Vogel getödtet iſt, die größern aber werden ihm ausgerauft. — Die ſchlechtere Sorte erhalten wir von Tunis, Said, Aleppo, Alexandrien, und der Inſel Madagaskar; Senegal aber führt die allerſchlechteſten zu.

2) Gegenwärtig iſt dieſer Handel ganz in den Händen der afrikaniſchen Juden, welche den Artikel lediglich ihren

Freunden nach Livorno ſenden. Von hier gehen ſie dann weiter. Man hat deren, das Hundert für 400, 200, auch 100 Livres; die äußerſten Schwanzfedern das 100 zu 40 Livres. Die kleinern Federn werden nach Pfund in Piaſtern verkauft. Die kleinen Federn, welche ſelten ſchwarz genug ſind, werden mit Blauholz und Vitriol gefärbt. Die roſenrothe Farbe giebt man ihnen mit Safflor, die grüne mit Curcume und Blau.

3) Plumes en maſſe, heißt der Franzoſe ein Packt von 50 Stück Straußfedern, und dieſe beſtehen aus lauter feinen und ſchönen Federn. Der ungefähre Preißfuß in Frankreich iſt dieſer: Wenn nämlich die Plumes premieres (beſte Sorte) 75 Livres gelten; ſo haben die folgenden Sorten, das Hundert folgenden Preis:

Secondes, 40 Liv.
Turces, 12 Liv.
Femilles claires, 40 Liv.
— obſures, 12 Liv.
Bouts de queves, Bailloques, grand noir und petit noir, 3 Liv.
petits gris, 20 Sous.

Der Ausſchuß von dieſen Putzfedern, und auch zuweilen die Sorten petit gris und noir werden mit dem Meſſer friſirt, und hernach zum Beſetzen der ſpaniſchen Mützen angewandt. S. auch: Von der Zurichtung der Straußfedern (in Hilds Handl. Zeit. 1787. S. 377). —

Strazze oder Cladde. Ein kaufmänniſches Hand- und Nebenbuch. ſ. Handelsbücher.

Streckwaare, nennt man alle Gattungen des klein geformten Eiſens.

Streicheiſen, Bügeleiſen, Platteiſen, bekanntlich Werkzeuge zum Platten des leinenen Zeuges, welche theils aus Meſſing, theils aus Eiſen verfertigt werden. In Deutſchland ſind Aachen und Nürnberg; in Frankreich aber Vrigne-aux-bois, unweit Sedan, in dieſem Fache am meiſten berühmt.

Stretto, das Gegentheil von Largo; dieſes bedeutet Ueberfluß, jenes aber Mangel am Gelde. Beydes im Deutſchen entbehrliche Ausdrücke.

Streuſand, kommt in verſchiednen Sorten zum Handel. — Italien z. B. liefert braunen mit Goldglanz, ſchwarzen mit Silberglanz, grünen und andre Sorten mehr. —

Nürn-

Nürnberg giebt viel Streuſand von Elfenbein und Knochen, der Metzenweiſe gehandelt und ausgeführt wird. Aus den Meißniſchen Gebürgen endlich bringt man einen ſehr artigen blauen Streuſandſtein, welcher mit Gold durchſprengt iſt. Er wird in kleine Fäßchen geſchlagen und verfahren.

Stricke, ſ. Seile.

Ströhmlinge, Sardellenart, die an den ſchwediſchen und engliſchen Küſten beſonders gefangen, und in Fäſſer eingeſalzen zum Handel gebracht wird.

Strohbücklinge, geräucherte Häringe, die in geflochtenes Stroh eingepackt und hernach auch ſtrohweiſe verhandelt werden. 20 engliſche Stroh (10,000 Stück) werden für eine Laſt gerechnet. Aus Holland geht viel davon nach unſern Seeſtädten.

Strohhüte, ſind beſonders in den heißern Ländern ein ſehr gangbarer Artikel, womit zum Theil die Landleute ein anſehnliches Gewerbe treiben. Diejenigen, welche um Campi (in Italien) verfertigt werden, ſind beſonders ſchön. Sie gehen in großer Menge nach den Küſten am mittelländiſchen Meere, nach England, der Levante ꝛc. — Dieſe Gattung wird auch bey uns beſonders in Schwaben, Franken, ꝛc. nachgemacht. Auch in Sachſen beſchäfftigen ſich einige Gegenden mit dieſem Artikel und ſetzen jährlich für mehrere Tauſend Thaler davon ab.

2) Dieſe Hüte kommen nun entweder roh oder ſchon in irgend einer Form; garnirt, mit Blumen beſetzt, gefüttert ꝛc. zum Handel und machen in ſo fern bey uns einen Modeartikel aus. S. auch Verfert. d. künſtlichen Stroharbeit. (in Hilds H. Zeit. 1787. S. 302.)

Struck, ein dicker wollner Zeug, der durch die Fußarbeit verfertigt wird. Er heißt auch Everleſtin. England und Sachſen liefern das Beſte und Feinſte davon. Schwarz, Weiß und Scharlachroth ſind die üblichſten Farben deſſelben. Die ſchwarze Sorte wird beſonders zu Weſten und Beinkleidern getragen. Der engliſche iſt br. ⅞ leipziger Elle und l. 30 engliſche Yards. Der ſächſiſche iſt eben ſo breit und 50-60 Ellen lang.

Strümpfe, zerfallen ſowohl der Form, als dem Stoffe nach, in ſehr verſchiedne Sorten. Man hat bekanntlich Manns- Frauen- Kinder-; Winter- Sommer- — ſeidene, zwirnene und andre Strümpfe. Sie ſind ſämmtlich entweder geſtrickt oder auf dem Stuhle gewebt. Die ſeidenen ſind

ſind von offner, oder auch von gedrehter Seide, glatt, gemuſtert oder geſtreift; mit gemuſterten oder durchbrochenen Zwickeln ꝛc. Die wollnen, baumwollnen und zwirnen ſind von 1, 2, 3 bis 4 drähtigem Garne ꝛc.

2) Seidene Strümpfe: England, Frankreich, und Italien liefern hiervon das Beſte. Die engliſche Waare iſt vorzüglich gut, aber etwas theurer. Brüſſel in Brabant macht ſeidene Strümpfe, die den franzöſiſchen nichts nachgeben. In Frankreich ſelbſt ſind Paris, Lyon, Nimes, Sanges, Verſailles, Montauban ꝛc. durch Fabriken und Handel dieſer Art berühmt. — Zu Nimes allein befinden ſich über 50 gangbare Fabriken darin. Die Waare von Ganges findet in ganz Europa Abſatz. Dourdan liefert insbeſondre gute weiße und graue. — In Spanien iſt beſonders Barzellona in dieſer Art Fabrik im Rufe; in Italien aber ſind es Mailand, Como, Venedig, Bologna, Genua, Turin, Mantua, Forli, Camerino, Florenz und Neapel Die mailändiſchen ſind die wohlfeilſten und leichteſten. Die ſchwarzen und grauen von Turin und Genua ſind ſehr beliebt. Zu Neapel macht man eine ganz beſondre Sorte, die ſehr geſchmeidig, ſchwer und nach dem Fuße dehnend iſt und im Handel den Namen Calze führt. — Venedig liefert viel Prälaten-Strümpfe. In weißſeidenen Strümpfen ſtehen die Italiener den Franzoſen und Engländern nach. — In Deutſchland ſind Berlin, Offenbach, (im Yſenburgſchen) ſo wie auch mehrere Orte in der Schweiz durch dieſe Manufactur bekannt. —

3) Wollene Sorte: Hier behauptet England die erſte Stelle. Es führt von ſeiner vorzüglich ſchönen Waare eine ungeheure Menge aus. Es giebt zu London ſehr ſchöne, große Niederlagen dieſer Art, welche mit allen Sorten verſehen und angefüllt ſind. Einige haben beſonders mit ſchottländiſchen ordinären Strümpfen zu thun. Der größte Theil davon iſt von melirter Farbe; wird von gefärbter Wolle gemacht und iſt im Preiſe von 18 - 30 ßl. Sterl. für das Dutzend. Andre Niederlagen ſind mit lauter geſtrickten Strümpfen von Jerſey verſehen; wieder andre mit Sorten aus mehrern Provinzen zugleich. Die aus Derby und Nottingham ſind von beſonders guter Art; die aus Leiceſter aber mittel und ordinär. — Außer London führen noch Colcheſter, Barmuth, Witney, Kendal ꝛc. eine große Menge dieſes Artikels aus. In Frankreich

reich zeichnet ſich Annonay (in Vivarais) in dieſem Induſtriezweige beſonders aus. Dann folgen: Arc-en-Barrois; geſtrickte Sorten. Aumale; desgleichen auf engliſche Art. Autin; feine geſtrickte. Chateau Salins; theils geſtrickte, theils gewirkte, vorzüglich ſchöne Sorten; unter dem Namen Bas de Vic bekannt. Dourdan; geſtrickte und gewebte und gemuſterte ſogenannte Bas de Côtes. — Orleans; die ſtärkſte Weberey in dem ganzen Reiche; über 10,000 Menſchen, die ſich damit beſchäfftigen. — Bas d'eſtame drapès werden in vielen Dörfern des Herzogthums Maine geſtrickt. Ferner liefern: Chartres und Janville, die vorgenannten Sorten. Picardie, ſoll auf 30,000 Arbeiter in dieſem Fache haben. Die Strümpfe daher heißen auch Bas de Santerre. — In Deutſchland ſind Hamburg, Braunſchweig, Lüneburg, Magdeburg, Halle, Hanau, Bautzen, Görlitz, Tſchoppau, Erlangen, Wunſiedel ꝛc. ihrer guten wollnen Strümpfe wegen im Rufe. Herborn, (im Dillenburgſchen) ſoll jährlich gegen 10,000 Dutzend liefern. Erlangen liefert gute gewirkte wollne Strümpfe und ſetzt davon ſehr viel auf den Deutſchen Meſſen und Märkten ab. So auch Schwabach und Wunſiedel. In den öſterr. Staaten zeichnen ſich aus: Dux in Böhmen, und Poneggen im Mülviertel nebſt einigen andern Orten. Zu Weixelburg und Neumärktel werden die ſogenannten Socken verfertigt. — Dännemark treibt mit ſeinen jütländiſchen, isländiſchen, eindrähtigen und ferroriſchen Strümpfen einen guten Handel ins Ausland. — In Italien macht man gute wollene Strümpfe zu Padua, Fabriano ꝛc. —

4) Baumwollne Sorte: Hiervon liefern Deutſchland, England und Frankreich das meiſte. Unter den deutſchen Städten ſind Erfurth, Chemnitz und andre Oerter dortiger Gegend, Salzburg ꝛc. durch die Menge und Güte ihrer Strümpfe in dieſer Art berühmt. Sie ſetzen davon in allen Gegenden der Welt ab. — Hameln und andre Oerter an der Weſer bringen ſehr feine 3, 4 bis 5 drähtige baumwollne Strümpfe zum Handel, welche die allerbeſten unter den ausländiſchen noch übertreffen. Auch Plauen, die Sechsſtädte in der Lauſitz und mehrere Gegenden Sachſens ſtechen in dieſem Fache hervor; im Baireuthſchen, Erlangen und Wunſiedel; in der Schweiz, Glaris, Heriſſau ꝛc. In Frankreich zeichnen ſich aus: Troyes; hat einen ſtarken Verkehr damit nach Paris und andern

andern Gegenden des Reichs. Bar-le-Duc, liefert 3drähtige Sorte. So auch Arcis-ſur-Aube. — Bar-ſur-Seine; vortreffliche, dauerhafte, ſowohl feine, als ordinäre Sorten. Beſançon ſchickt viel feine 3 dräh-tige nach Paris und an andre Orte in und außer dem Lande. — In Italien werden die beſten baumwollnen Strümpfe um Gallipoli, wie auch zu Perugia verfertigt. — Zwirnene Strümpfe liefern bey uns vorzüglich Weſtphalen, Böhmen, Mähren, Sachſen und das Salzburgiſche. Eine Art lederner Strümpfe, die den ſeidnen nichts nachgeben, und ſich eben ſo gut waſchen laſſen, verfertigt man zu Beziers in Languedok.

5) Schriftſteller: Appretur die ſeidnen Strümpfe zum Fabrikmäß. und häusl. Gebrauch. (ſ. Hilds Handl. Zeit. 1785. auch ein Preißcourant von ſeidnen Strümpfen, 1784. S. 303.) —

Stübchen, Stübgen, ein deutſches, vornehmlich niederſächſiſches Getraidemaß. Der Stoop in Holland und der Baril in Frankreich kommen mit ihm überein. Als Maß flüſſiger Dinge überhaupt hält es in Niederſachſen 8 Nößel oder 4 Kannen, als Getraidemaß beſonders betrachtet machen 2 Stübchen 1 Viertel. S. Hamburg und andre Orte mehr.

Stücke, grobes Geſchütz; Artillerieſtücke. Man hat ſolche von Eiſen, Metall, Stein und ſelbſt von Leder. Sie werden in ſehr verſchiedne Arten und Sorten unterſchieden, und erhalten nach ihrem Gebrauche verſchiedne Namen. Sie werden theils gegoſſen, theils geſchmiedet. Die eiſernen kommen am häufigſten aus Norwegen und Schweden und gehen in großer Menge nach den Niederlanden, unſern deutſchen Seeſtädten und anderwärts hin. Man handelt die großen Stücke nach Schiffs𝔩𝔟; die kleinen Kanonen ſtückweiſe. Die metallenen erhält man aus Schweden, Norwegen und Holland. Doch hat auch außerdem faſt jeder einzelne europäiſche Staat ſeine Gießereyen hierin. Die Franzoſen, insbeſondre die Lothringer ſind in der Gießkunſt Meiſter. Indeſſen iſt die Ausfuhr nicht erlaubt. Bey uns ſind Aachen, Lüttich, Cölln am Rhein ꝛc. theils durch ihre Gießereyen, theils durch ihren Handel mit dieſer Waare vorzüglich berühmt. Mit kleinen Stücken, Mörſern ꝛc. verſieht uns Nürnberg; und mit Böllern, auch einer Art kleiner Mörſer, treibt Eckelheim (in der Grafſchaft Falkenſtein) anſehnlichen Verkehr.

Stück

Stück von Achten, **Padagon**, **Piaſter**, ſpaniſche Münze, welche in Menge in andre europäiſche Münzſorten umgeprägt wird. S. **Spanien**.

Stückfaß, pflegt als Weinſchätzungsmaß $1\frac{1}{2}$ Fuder zu halten. — Zu Frankfurt hat es 8 - $8\frac{1}{2}$ Ohm. ſ. **Frankfurt**.

Stüver, **Stüber**, Sous. Eine wirkliche, oder Scheidemünze, welche in den Niederlanden und einigen Rheingegenden gäng und gebe iſt. In Brabant iſt er etwas geringer als in Holland; 6 machen 5 holländiſche. Die Wallonen (in Flandern) nennen ihn Patar. (ſ. d.) Noch geringer ſind die cölniſchen und cleviſchen Stüber. Man ſehe: **Amſterdam**, **Antwerpen**, **Cölln**, **Cleve**, **Dünkirchen** ꝛc.

Sturzbleche, eine Gattung ſehr ſtarker Eiſenbleche, von welchen nicht mehr als 8 bis 16 Stück auf den halben Ctr. gehn.

Styl, die geſchickte Abfaſſung eines ſchriftlichen Aufſatzes; oder die Art und Weiſe, ſeine Gedanken auf eine richtige, ordentliche und verſtändliche Weiſe aufs Papier zu bringen. — Dieſe Geſchicklichkeit auf die Handlung bezogen, wird **kaufmänniſcher Styl** genennt. Auch in dieſer Hinſicht dürfen die Regeln deſſelben den Regeln eines guten Styls im Allgemeinen nicht widerſtreiten. Man kann aber die Bemerkung machen, daß dieſes nur zu oft geſchieht; es befinden ſich in der That viele unter meinen Glaubensgenoſſen, die kaum eine oberflächliche Idee von einem guten Style haben. Sie ſind zu ungeſchickt, ſich ſelbſt logiſche Regeln zu bilden, und zu nachläſſig, um Belehrung zu ſuchen. Daher kommt es, daß man gegenwärtig den kaufmänniſchen Styl zum Muſter eines ſchlechten Styles aufſtellt. Es wäre wirklich zu wünſchen, daß man ſo manche Abſurditäten vermied, und ſich dagegen als Deutſche, zu einem deutſchen, nicht mit ausländiſchen Wörtern verbrämten und unverſtändlichen, ſondern zu einem deutlichen, bündigen Style (oder ſchriftlichen Ausdrucke) gewöhnte. Im Allgemeinen empfehle ich dazu als gute Hülfsmittel: **Adelung**, über den Styl. 2 Theile. N. Auflage. Berl. 1793. — und im Beſondern den kaufm. Briefſteller von **Bolten**; nebſt **Mays** deutſchen Handlungsbriefen. —

2) **Wechſelſtyl**, ſo viel als Wechſelgebrauch. Gleichbedeutend mit dem Worte **Uſo**. (ſ. d.) — **Styl**,

wenn

wenn es von der Zeitrechnung zu verſtehen iſt, zeigt die Art und Weiſe an, nach welcher dieſelbe geführt wird. Man hat einen alten und einen neuen Styl. Rußland z. B. rechnet nach dem alten. Ein ganz neuer Styl iſt derjenige, welchen die Revolution in Frankreich hervorgebracht hat. M. ſ. Neuer franz. Calender. Leipzig. 1794. (Bey Baumgärtner.)

Styrax, ſ. Storax.

Subject, ein bey der Handlung gewöhnlicher Name derjenigen, welche ſich der Handlung gewidmet haben.

Sublimat, ſ. Queckſilber.

Subſidium, Hülfeleiſtung; Beyſtand.

Sucar Bambu, ſ. Bambu.

Succade, iſt der Name des feuchten, in Syrup eingemachten Citronats; der ſowohl aus Malaga, als Italien zum Handel kommt.

Succinum, ſ. Agtſtein.

Succus, Acaciae, ſ. Acacienſaft. — Succus viridis, ſ. Saftgrün, oder Blaſengrün.

Suco, aſiatiſche Münze: nach unſerm Gelde 8 ggr. werth.

Südſeecompagnie, Beyname einer Aſſientocompagnie, die zu Anfange dieſes Jahrhunderts in Frankreich errichtet wurde, und ſich vorzüglich über die Südſee erſtreckte. — Eine ähnliche befand ſich auch in England.

Sümmer, ſ. Simmer.

Süßholz, ſ. Lacritzenholz.

Suffimetum, ſ. Räucherwerk.

Suicent, ſ. virgin. Tabak; Gattung deſſelben.

Suiſſe, (l. Schwüßeh) weiße Sorte von der 3ten Claſſe der Burgunderweine.

Sukkerdon, baumwollne oſtindiſche Zeuge, welche die Dänen bringen. Einige davon ſind br. $1\frac{3}{8}$ - $1\frac{7}{16}$, l. 25-26; andre br. $1\frac{5}{16}$ - $1\frac{3}{8}$, l. 27-28; wieder andre br. $\frac{5}{4}$, l. 27-28. kopenh. Ellen.

Sulphur, ſ. Schwefel.

Sultanin, Zechine, ägyptiſche Münzſorte, vorzüglich zu Cairo, Sayde und Alexandrien. Zu Conſtantinopel nennt man dieſe Münzſorte auch Fonduk und rechnet ſie zu 160 Paras. ſ. Conſtantinopel. Auch in der Barbarey werden Sultaninen (vielmehr Sequinen) geprägt, die aber nicht nur um $\frac{1}{5}$ ſchwerer, ſondern auch aus weit beſſerm Golde, als die andern ſind.

Sumach, Schmack, l. Rhus coriaria, Färbekraut, das uns die Inſel Cypern, Sicilien, Portugal und Spanien zum Handel liefern. Es kommt von einem Straußartigen Gewächſe, wird nebſt dem Stengel, Blättern und Kernen klein gemacht und in kurzen dicken Säcken, theils aus Sicilien über Livorno und Marſeille, theils aus Portugal von Liſſabon, Porto und Faro oder aus Spanien, von Malaga, zum Handel gebracht.

2) Der beſte Schmack iſt der, welcher friſch, wohl trocken und grüner Farbe iſt. Der weiße, braune oder graue taugt nichts. Derjenige Sumach, welcher in andern Orten Italiens oder Frankreichs wächſt, iſt keine Kaufmannswaare. Der aus Sicilien iſt der beliebteſte und 20 Proc. theurer, als der oportiſche. Palermo führt davon große Partien aus. Der oportiſche wird aber auch häufig in alle Gegenden Europa's verfahren. Zu Faro handelt man ihn nach 100 ℔ im Pr. zu 1700-2000 Rees; zu Livorno nach 100 ℔ in Lire; zu Amſterdam nach 100 ℔ in fl. vläml. und mit 4 Proc. Thara. Zu Hamburg nach 100 ℔ mit $8\frac{2}{3}$ Proc. Rabbat in Cour. Der Gebrauch des Schmackes iſt in großen Manufacturörtern am häufigſten. Er findet auch in der Medicin, ſeiner anhaltenden und zuſammenziehenden Kräfte halber, Anwendung.

Summe, Summa, Betrag; diejenige Größe beym Rechnungsweſen, welche durch die Addition mehrerer kleinerer Größen entſtanden iſt. —

Sun, pommerſche Münze; ſo viel als $\frac{1}{2}$ber Schilling. ſ. Stralſund.

Sundiſcher Schilling, ſtettinſche Münze von 2 Witten oder 4 Pfennige. ſ. Stettin.

Superroyal, ſ. Jeſus und Papier.

Supporto, Intereſſe: Zinſen. — **Supportorechnung**, ſ. Intereſſerechnung. Sie kommt gewöhnlich bey Contocorrenten vor.

Suratſche Atlaſſe, ſ. Coutenis. — **Suratſche Taffte**, ſ. Aladjas.

Surlo, Zurlo, aleppiſches Schatzungsgewicht, welches nach dem hamburger circa 130 ℔ wiegt.

Surone, Packt, Ballen. — Die mehreſten feinen oſtindiſchen und amerikaniſchen Waaren kommen in ſolchen Suronen, welche gemeiniglich aus Häuten ꝛc. gemacht ſind.

Sylveſter Cochenille, ſ. Cochenille.

Syrup, heißt man den Schaum oder verdickten Saft vom Zucker, der beym Raffiniren erhalten wird. Es kommen davon 3 Hauptſorten zum Handel. Eine enthält den Syrup, welcher aus dem Zuckerrohr ſelbſt ausgepreßt und hernach zur Honigdicke eingeſotten wird. Die 2te beſteht aus dem flüſſigen, fetten und ſchmierichten Theil, der beym Raffiniren zurückbleibt, und ſich durchs Kochen zu einer größern Feſtigkeit bringen läßt. Der feinſte Syrup aber iſt derjenige, welcher von den Zuckerformen abſirßt und geſammelt wird. Er beſteht aus beynahe geſchmolzenem Zucker. Der, welchen man aus dem Schaume durch eine verhältnißmäßige Doſis von Kalkwaſſer und abermaligem Sieden zieht, iſt der ſchlechteſte. Aller gewöhnliche Syrup beſteht aber ohne Zweifel aus ſolchen Sorten, wo man in den Raffinerien durchs weitere Kochen nichts beſſeres, nämlich auch nicht einmal groben Kandies, herausbringen kann. Doch liefert ein Ort zuweilen beſſere Sorten, als der andre. Der hamburger und breslauer werden aus dieſem Grunde in gewiſſen oberdeutſchen Gegenden am ſtärkſten geſucht. Der franzöſiſche iſt zwar dünner, aber auch wohlfeilern Preiſes; daher er in alle Gegenden Europas geht.

2) Weißer Syrup iſt eine beſondre Gattung, welche bey Verfertigung des Kandies abfällt. — Mit dem gewöhnlichen Syrup wird zu Amſterdam, Nantes, Bourdeaux, Havre de Grace, Rochelle, Hamburg, Bremen, Kopenhagen ꝛc. ein ſehr beträchtlicher Handel durch das geſammte Europa getrieben. In Holland handelt man den braunen inländiſchen, wie auch hamb. und franz. Syrup nach 100 ℔ in fl. vläml., den weißen nach Pfunden in Denaren vläml. — Beyde Sorten ſind in Fäſſern oder Quarteelen; oder ganzen und halben Stücken. Auf den franz. giebt man 10 Proc. Thara. — Zu Hamburg wird der franzöſ. Syrup mit eben ſo viel Thara und 1 Proc. gut Gewicht gehandelt. Kopenhagen verkauft ſowohl den braunen als weißen nach 100 ℔. Die königl. Prämie bey der Ausfuhr beträgt auf 5000 ℔ 5 Rthlr.

3) Man hat auch noch viele andre künſtliche und zuſammengeſetze Syrupe in den Apotheken. — Als: Althäen-, Eichorien-, Zimmt-, Citron-, engl. Salz-, Bruſtbeeren, Süßholzſaft-, Manna-, Myrthen- und andre Syrupe.

Mit

Mit noch verſchiednern Sorten treiben Frankeich und Italien anſehnliches Verkehr; hierunter kann man rechnen: den Sirop de Capillaire, (Syrup von Frauenhaar) Sirop d'Orgeat, Sirop d'Alkermes, Sirop de Violette etc. Sie ſind entweder in Gläſern oder in ſogenannten Toupets von einer gewiſſen Doſis, welche nach dem Dutzend gehandelt werden. — In Seefracht rechnet man 3 Bariques oder Oxthoft auf die Seetonne.

Szelong, oder Schilling; Münze in Groß-Pohlen von 3 Pfennigen. 90 machen 1 Gulden. ſ. Warſchau.

Szezarder, ſ. ungariſche Weine.

Szoſtak, pohlniſche Münze, ſ. Warſchau.

T.

T. auf den Rechnungen der Franzoſen tournois; auf den Franzthalern die Münzſtätte Nantes. —

Tab. bedeutet Tabelle; — Thlr. bedeutet Thaler.

Tabak, Toback, Tabacum, Nicotiana, ein Kraut, das urſprünglich aus Amerika, beſonders von Tabasco am neuſpaniſchen Meerbuſen, nach Europa gekommen iſt. Nach Frankreich kam es zuerſt 1560; von da aus verbreitete es ſich dann ins übrige Europa.

2) Natürliche Beſchaffenheit: Dieſe Pflanze wächſt zwar in jedem Erdreich, jedoch in dem einen beſſer, als in dem andern. Blätter in ſchwerem Boden fallen ſtark, und auf der Zunge beißend aus. Die im Sandgrunde ſind leichterer Art, aber auch kleiner von Geſtalt. Der beſte Boden iſt derjenige, welcher unter vorbemerkten das Mittel hält. Erſt wird der Same *) geſäet und ſodann verpflanzt, worauf die Pflanze in Zeit eines Monats gewöhnlich ſchon die Höhe eines Fußes erreicht. Nun werden ſie oben geköpft; unten abgeblättert und beſtändig von Würmern und Unkraute gereinigt. Etwa 6 Wochen darauf erreichen ſie ihre volle Höhe; werden bräunlich und reif. Nun werden ſie abgeſchnitten und über einander in

*) Man muß immer den beſten Samen wählen; aber auch dieſer artet nach 2 Jahren aus und muß mit anderm erſetzt werden. Bey uns wird der beſte Tabak aus Virginiſchem und maryländiſchem Samen gezogen.

in Haufen gelegt. So bleiben ſie auch eine Nacht hindurch liegen, damit ſie ſchwitzen. Den Tag darauf kommen ſie in ein Haus, wodurch die Luft ungehindert ſtreichen, jedoch kein Regen eindringen kann. Hier bleiben ſie 4-5 Wochen einzeln, um abzutrocknen, liegen. Nach Beſchaffenheit der Blätter werden nun mehrere Sorten gemacht, kleine Büſchel gebunden und ebenfalls der Luft ausgeſetzt. — Amerika iſt noch immer das geſegneteſte Land in dieſer Hinſicht, ob man ſich gleich in Europa von Zeit zu Zeit mehr darauf befleißigt. — Sclavonien und Ungarn z. B. bauen eine große Menge Tabaksblätter aus albaniſchem Samen. Ungarn führt davon jährlich für mehr als eine Million Gulden aus. Der letztere amerikaniſche Krieg, der die Ausfuhr des virginiſchen und maryländiſchen Tabaks verhinderte, kam jenem ſehr wohl zu ſtatten. Ueber Trieſt und Fiume gehen alle Jahr mehrere Millionen Pfund Blätter ins Ausland. Den ſtärkſten Bau hat dieſes Land bey Gyarmath und Palanka in der Großhontergeſpanſchaft; bey St. Gotthard und Janoſchhaza, im eiſenburger Comitate. Hier beſonders fällt der beſte. — Ferner bey Debre in der Heweſchergeſpanſchaft, im ehemaligen Temeswarer Bannate; bey Dioſſegg in der biharer Geſpanſchaft (beſonders zu Schnupftabak) und um Haper und Jant in dem Tollner Comitate. Der ungariſche Tabak iſt bräunlich oder ſchwarz, ſchön fett und hat einen guten Geruch. Zu Neuſaz iſt die beſte Fabricatur.

3) Gattungen: a) Der ſclavoniſche Tabak gleicht ziemlich dem türkiſchen; iſt auch aus türk. Samen. Er geht in außerordentlicher Menge nach den ital. Häfen aus. Der Vertrieb auf der Landſeite wird durch mancherley Umſtände ziemlich erſchwert. Die Hauptmärkte ſowohl von ungariſchem, als ſclavoniſchem Tabak fallen im December. Hier werden die Preiſe gemeiniglich fürs ganze Jahr beſtimmt. — b) Podoliſcher Tabak, nicht ſo dunkelbraun von Farbe; auch nicht ſo fett und von ſchlechterm Geruche; geht meiſtens nach Oeſterreich, Preußen und Pohlen. Er wird für Rechnung des Landesherrn und zwar auf eine ſehr bequeme und vortheilhafte Art verkauft. — c) Ukrainiſche Blätter, geben den ungariſchen zuweilen gar nichts nach. Man hat davon zweyerley Sorten, nämlich Titum (Rauchtabak) und Bakun, (Schnupftabak). Die erſtere Sorte

iſt

iſt gemeiniglich etwas theurer. Außerdem wird dieſer Tabak auch noch in Saratoffſchen, Virginiſchen und Amersforder unterſchieden. Die letztern aus virginiſchem und holl. Samen. Man handelt ſie nach Pfund und führt davon das meiſte über Petersburg aus. Der Anbau dieſer Blätter iſt im Zunehmen, und die Regierung hat zur Vervollkommnung der Waare die beſten Maßregeln getroffen. — d) Türkiſcher Tabak, wozu auch der von Salonichi gerechnet wird; hat kleine, grünlichte, braun- oder auch lichtgelbe Blätter; wird meiſtens zu Rauchtabak angewendet und geht ſtark nach Pohlen, Litthauen, Italien ꝛc. Er hat angenehmen Geſchmack und Geruch, iſt aber berauſchend. In Bulgarien iſt der Tabak ein Hauptproduct. Die beſte Gattung iſt die von Yenidſche; die darauf folgende iſt die von Kirmalu. Kirdſchali iſt geringer. Kitzil-Deli, heißt ein ſehr ſtarker, beſonders nach Aegypten gehender, türkiſcher Tabak. — Am ſchwarzen Meere heißt man Maria-Baſche den ruſſiſchen Tabak, der im Lande Kaſak-tutun genennt wird. Ouzun-Sobac, ſchlechtere Sorte; Rumeli-tutun, der großblätterichte R. Tabak aus Rumelien. — Dizi-tutun, eine geringere Sorte deſſelben. Je kleiner und zarter die Blätter des türkiſchen Tabaks ſind, deſto mehr werden ſie geſchätzt. — e) Franzöſiſcher Tabak; nur Elſaß und Flandern erzeugen denſelben. Der aus Elſaß wird in den ſtraßburger Fabriken, deren Zahl gegen 50 iſt, zugerichtet und meiſtens nach Schwaben und der Schweiz verführt. Die übrigen Tabaksfabriken in Frankreich bearbeiten ausländiſchen Stoff. — f) Deutſcher Tabak, kommt gegenwärtig in Menge zum Handel. Die Gegenden, wo derſelbe vorzüglich erbaut wird, ſind: Nürnberg; der daſige iſt gelb von Farbe, und hat breite ſchöne Blätter; er geht in Menge nach Frankfurt, Bremen, Hamburg ꝛc. — Der hanauiſche und heſſiſche giebt jenem nichts nach und wird ſelbſt nach Holland verführt. Um Speyer wird jetzt ſehr viel und guter Tabak gebaut. Der Preis des Centners auf der Stelle iſt 6-8 Gulden; des Nürnbergers 9-14 fl. — Auch in der Pfalz wird dieſe Sorte erbauet. Pommern giebt ebenfalls gute Blätter, die nach den Seeſtädten gehen und daſelbſt zubereitet werden. Das iſt auch der Fall mit dem Meklenburgſchen. Die Mark Brandenburg bauet zwar auch, ſo wie Schleſien, Tabak; allein,

da beyde Länder wenig Ermunterung zur Verbeſſerung des Anbaues erhalten, ſo iſt wenig zu hoffen. Ein anderes iſt es in der Niederlauſitz. Um Guben, Muskau ꝛc. wird ziemlich guter Tabak gewonnen. — g) Holländiſcher Tabak; mehrere Gegenden dieſes Landes legen ſich ſehr ſtark auf den Anbau deſſelben. Der Amersforter, in der Provinz Utrecht; der nieuwkerker; das ſogenannte Beſtgut, Sandgut, Erdgut, die man in Geldern gewinnt ꝛc. ſind die beſten Sorten. Man handelt ſie bey 100 ℔ mit 6 Proc. Refaktie am Gewichte, und 1 Proc. vom Gelde. — h) Amerikaniſcher Tabak; dieſes Land liefert uns nachſtehende Sorten in vorzüglicher Güte und ſehr großer Menge; in Maryland macht der Tabak den ganzen Reichthum des Landes aus. Der Anbau wird von ſchwarzen Sclaven betrieben. Das iſt auch der Fall in Virginien. Man will jedoch behaupten, daß der Flor beyder in Abnahme ſey. — Der maryländiſche iſt ſtärker und pikanter als der virginiſche. In Norden und Oſten von Europa wird er beſonders geſchätzt. Er führt den Beynamen Oronoko und kommt in großen Gebinden von 1000-2000 ℔ zum Handel. Nach der Farbe der Blätter wird er in mehrere Sorten unterſchieden. Der feine gelbe iſt der theuerſte; der braune magre iſt der geringſte. Er hat mit dem Virginiſchen gleichen Vertrieb. Dieſer wird beſonders in den Gegenden um den New-Yorkſtrom und Yamesriver am beſten erzeugt. Er wird im Handel unterſchieden: in feinſte Sorte, (Carottengattung) in minder fetten und virgin. Rauchtabak, welches der geringſte iſt. Die dunkeln und fetten Blätter ſind die beliebteſten. Er kommt in Fäſſern von 1000 ℔ und mehr zum Handel. In Holland handelt man ihn mit 8 Proc. Refaktie für Stengel und 1 Proc. Abzug am Gelde. Es ſollen aus beyden Ländern jährlich gegen 100,000 Fäſſer ausgeführt werden. Nach Großbrittannien geht das meiſte. — Havannahblätter ſind der Stoff des feinſten Kanaſters und feinen ſpaniſchen Schnupftabaks. Sie haben unter allen bekannten Sorten den höchſten Preis. Die Farbe derſelben iſt gelb; ſie kommen in ledernen Suronen größtentheils über Cadix zu Markte. Aus Spanien geht das meiſte nach Amſterdam, Rotterdam und Genua. — Braſilientabak, kommt in Suronen, auch in Fäſſern oder Rollen zum Handel. Zu Hamburg theilt man ihn in Legittimo, (ächte Sorte) die über Portugal kommt;

oder in Curaſſao, welche die Holländer liefern. Der beſte muß eine gelbbraune Farbe und einen feinen, angenehmen Geruch haben. Oberdeutſchland, Italien, die afrikaniſche Küſte ꝛc erhalten das meiſte davon. — Marambamtabak, jenem ziemlich gleich: er geht ſtark nach Frankreich. — Portoriko, ſchon geſponnen; in Rollen von 10 = 16 ℔ im Gewicht; kommt über Kopenhagen, Amſterdam ꝛc. zum Handel. Zu Amſterdam wird er in prima, ſecunda, tertia und quarta Sorte unterſchieden. — Der feine Kanaſter wird, wie geſagt, aus Havannahblättern verfertigt und kommt größtentheils ſchon geſponnen über Cadix zum Handel. Der ſchlechte iſt aus amerikaniſchen Blättern und wird durch die Holländer geholt; zum Theil auch in Europa fabricirt. Die beſten Sorten heißt man Varinaskanaſter; ſie werden durch die Buchſtaben M. G. B. A. und V. unterſchieden. Außer dieſen hat man auch ſogenannten Varinas van de Kuſt und nieuwe Soort; die beyde geringer ſind. — Den Namen Kanaſter, führen dieſe Sorten daher, weil ſie alle in Körben von geflochtenem Rohre (Canaſtra) kommen. In einem ſolchen Korbe ſind gewöhnlich 5, 6 = 7 Rollen. Auf die Rolle giebt man 1 ℔ Thara; auf den Braſ. Tabak 6 ℔ für den Suron, und auf den in Fäſſern 10 ℔. — Die Holländer und Hamburger verſtehen den Handel mit dieſen Tabaksarten am vorzüglichſten. In Holland findet man Sorten davon, welche mit 10 = 20 fl. das ℔ verkauft werden. Alles kommt hier auf gute Auswahl und Sortirung an. Eine Kleinigkeit, ein bloßer Handgriff, ein ſchlechtes Recept und dann nur ein wenig Beurtheilungskraft ſind hierin von dem größten Vortheil. — Der holl. ſchwarze Kiſtentabak, eine gepreßte Sorte in kurzen Rollen, geht ſtark nach Schweden, Pohlen ꝛc. — Der ſogenannte Schneeberger wird zu Bockau verfertigt. —

4) Zubereitung: Alle Blätter erhalten in den Fabriken eine gewiſſe Zurichtung, oder Beitze. Die Art und Weiſe aber, nach welcher es geſchieht, iſt eben ſo verſchieden und mannichfaltig, als die Oerter und Werkſtätte ſind, wo man ſich derſelben bedient. Sehr unflätige Dinge machen oft das Hauptingredienz aus. Die Hauptſache des Fabricanten beſteht aber im Sortiren, im Anfeuchten und Meliren. Dieß letztere iſt die erſte Wiſſenſchaft eines Tabaksfabricanten. — Die Tabake gehörig

zu verbeſſern, wird durchaus das Auslaugen, Sauciren und Abbrühen erfordert, wodurch man ihnen den unangenehmen und widernatürlichen Geruch und Geſchmack nehmen kann. Das Einſalzen der Blätter macht ihn zähe und dauerhaft. Beym Sortiren nimmt man gewöhnlich die fetten Blätter zum Schnupf- und die magern zum Rauchtabak. Man läßt ſie gelinde trocknen, um ſie entweder zu Rauchtabak zu ſchneiden, oder in Rollen zu ſpinnen, oder in Karotten zu binden, oder ſie zu Pulver zu mahlen, zu Kleien zu ſtampfen ꝛc. woraus denn die mehrern Sorten des Schnupftabaks verfertigt werden. (ſ. Schnupftabak.) —

5) Beym Einkaufe des geſponnenen und gewundenen Rauchtabaks, er mag nun in einzelnen Rollen oder ganzen Packten ſeyn, hat man ſich ziemlich vorzuſehen. Gemeiniglich ſind die äußern Blätter fein und gut, aber das Innere iſt lauter elendes und verdorbenes Zeug. Auf die Zeichen und Formen der Fabriken, kann man ſich nicht im Geringſten verlaſſen, weil alle Sorten nachgemacht werden. Außer dem gemeinen Gebrauch wendet man den Tabak auch in der Medicin, wegen ſeiner austrocknenden, zertheilenden Schlafbringenden Kräfte an. — Die abgeſtreiften Stengel (Rippen, Cotes) werden Sackweiſe beſonders zum Handel gebracht. Sie werden zu Aſche und vorzüglich zum Bleichen der Leinwand angewendet. Aus Frankreich kommen davon viele 1000 Säcke zum Handel. Bey Befrachtungen rechnet man 20 Ctr. Ballen- oder Faßtabak für eine Seetonne.

6) Schriftſteller: Geſchichte des Tabakrauchens. (ſ. Journal v. u. f. Deutſchland 1788. St. 12. S. 574. und 1790. St. VII. S. 536.) — Abhandlung vom Tabaksbau; Tabakshändlern und Liebhabern zum Beſten. Leipzig 1787. — Vollſtändige Abhandlung vom Tabaksbaue. Leipzig 1780. — Hartmanns Anweiſung zum Tabaksbaue. Thorn 1793. — Fortgeſetzte Abhandlung vom Tabaksbau; von deſſen Gutmachen und künſtlicher Zubereitung ꝛc. Frankfurt 1781. — Gründliche Anweiſung zur Verfertigung und Zubereitung vorzüglicher Rauch- und Schnupftabake. N. Aufl. Berl. 1790. — Anweiſung, aus dem Landtabake gute Sorten Rauch- und Schnupftabak zu fabriciren. Berlin. 1787. — Beytrag zur fabrikmäßigen Bereit. des Tabaks. (ſ. Hilds Handl.

Zeit.

Zeit. 1788. S. 337.) — Die ächte Fabricatur des dünkerker und engl. St. Omers, auch aller gangbaren Sorten Rauch- und Schnupftabaks. m. K. (Von W. B. Holländer.) Amſterdam 1786. — Siehe auch Hilds H. Zeit. 1787. S. 138. — Die Tabaksmanufactur, von Halle (ſ. deſſen Schauplatz der Künſte und Handw. B. 10. Berl. 1788.) — Kunſt, die erlernte und erfahrne, allerley Sorten Rauch- und Schnupftabak zu fabriciren; ſo wie ſolcher in Dünkirchen und Holland verfertigt wird ꝛc. Dünkirchen und Amſterdam 1794. — Neue und vollſtändige Abhandlung vom Tabak. Leipzig. 1781. — Unterweiſung, guten Rauch- und Schnupftabak auf holländiſche Art zu verfertigen. Leipz. 1794. — Von der königlich- ſpaniſchen Tabaksfabrik in Sevilla (ſ. Hilds Handl. Zeit. 1784. S. 10.) —

Tabakspfeiffen, Pipen, bekanntlich Werkzeuge aus verſchiedner Materie, insgemein von gebranntem Thone; deren man ſich zum Rauchen des Tabaks bedient. Die thönernen ſind die gewöhnlichſten und wohlfeilſten. Man hat ſie nach verſchiednen Formen, Sorten, und Preiſen. In Holland werden die ſchönſten gemacht, ob man gleich den Thon dazu erſt aus dem Lüttichſchen von Andenne kommen läßt. — Zu Gouda allein befinden ſich gegenwärtig noch einige Hundert ſolcher Fabriken, worin in jeder 40-50 Menſchen arbeiten. Die Waare geht in alle Gegenden der Welt; beſonders aber nach den Seeſtädten. Sie kommt in größern nnd kleinern Kiſten zum Handel. Von den großen Kiſten hält eine 24 Groß; von den kleinen (welche man des wenigern Bruches halber, lieber hat,) 6 Groß lange Pfeifen oder 12 Groß à 144 Stück kurze. — Den Bruch muß der Käufer tragen. Die rouenſchen Pfeiffen, ſchlechter als jene, kommen in Kiſten von einem Groß zum Verkaufe.

2) In Deutſchland hat man Fabriken dieſer Art: zu Cölln, Großalmeroda, Grenzhauſen, Frankfurt a. d. O., Halle, Muskau, Görlitz, Waldenburg ꝛc. — Die grenzhausner Pfeiffen aber geben den holländiſchen nichts nach. Sie gehen auch unter holländiſchem Namen aus; ſind aber civiler in ihrem Preiſe. Auch die cöllniſchen und frankfurter kommen den holländiſchen nahe. Auf dieſe folgen die von Muskau in der Lauſitz. Die Fabrik zu Frankf. a. d. O. hat ihre Niederlagen zu Berlin, Stettin,

Königsberg, Elbing, Magdeburg ꝛc. Die Holländer brennen auch die alten, ſchon gebrauchten Pfeiffen wieder weiß.

3) Mit Tabakspfeiffenköpfen aus ſogenanntem Meerſchaume treiben die Türken, Wallachen, und pohlniſchen Juden den anſehnlichſten Handel und bringen ſie nach Breslau, Wien, Leipzig, Nürnberg ꝛc. Auch verfertigt man in der Türkey und Wallachey eine andre Gattung aus einer gewiſſen Spiegelerde und bringt ſie in Kiſten, tauſendweiſe zum Handel. Ein Theil dieſer verſchiedenartig geformten Pfeiffenköpfe wird roh gebraucht; ein andrer in Wachs geſotten, mit Steinen und unächtem Schmelz geziert ꝛc. — Bey uns werden ähnliche Köpfe zu Celle und Ruhla häufig gemacht. — Von hölzernen Pfeiffenköpfen liefern eben dieſe Städte, nicht weniger Eiſenach, Gotha, Merſeburg, Nürnberg ꝛc. eine außerordentliche Menge zum Verkaufe. Man hat ſie von den verſchiedenſten Formen und Preiſen. Nürnberg verſchickt ſie nach Dutzenden, in alle Gegenden der Welt.

4) Schriftſteller: Die Pfeiffenbrennerey. (ſ. Beckmanns Anleitung zur Technologie; Bergius, Cunradi's, Jungs, Rößig's, Sprengels Hallens, Jacobſons ꝛc. technol. Bücher.)

Tabin, Tabis, vor Zeiten der Name aller moorartigen Zeuge; jetzt aber zeigt es einen glatten, dünnen, moor- oder grosdetoursartigen ſtarken Taffent an, der wie die Moore gewäſſert worden und auch wie dieſe doppelt zuſammen gelegt iſt. — Er iſt br. $\frac{11}{24}$, $\frac{1}{2}$-$\frac{5}{8}$ Stab; die Kette muß durchaus von geſponnener und gedrehter Organſinſeide; die Trame aber von doublirter, gekochter Seide ſeyn. Die 3fädigen ächten Tabine führen bunte Leiſtenbänder. Sie werden am ſtärkſten zu Futter, Vorhängen ꝛc. gebraucht.

2) Auch Venedig liefert dieſe Waare häufig zum Handel; beſonders weiße, brochirte, mit Gold erhaben gearbeitete ꝛc. Dieſe letztern Sorten gehen ſtark nach der Levante; vornehmlich nach Smyrna und Conſtantinopel. — Engliſcher Tabin iſt ein Kamlott von Seide und Kameelhaaren, l. 66. engliſche Yards.

Tabletkrämer, —träger, Leute, die mit allerley Kleinigkeiten und Modewaaren hauſiren gehen. Weil Schreibetafeln (Tablettes) einer ihrer vorzüglichen Artikel iſt, ſo führen

führen ſie darnach ihren Namen. Die meiſten derſelben ſind aus Tyrol, Italien und Frankreich.

Tablette, Taſchenbuch; Portefeuille.

Tabouret, wollner Floret, mit einfärbiger Grundkette; aber vielfarbiger oder ſtreifiger Figurkette. Man erhält ihn aus England und Sachſen, wie auch von Berlin. Die letztre Sorte iſt br. $\frac{5}{8}$-$\frac{3}{4}$, l. 50 Ellen. Es giebt aber auch halbe Stücke von 25 berl. Ellen.

Tacamahaca, hartes, durchſichtiges und wohlriechendes Baumharz, bunt oder geſprengelt von Farbe; theils röthlicht, theils gelbbraun; welches in Neuſpanien, wie auch Madagaskar, geſammelt und von daher zum Handel gebracht wird. Es kommt von einem, unſern Pappeln ähnlichen Baume, welcher Harame oder Teckbaum genennt wird. Das röthliche Holz deſſelben iſt zum Schiffsbaue gut.

2) Das Harz wird zu Marſeille in 2 Sorten: nämlich in Tacamahaca en coque oder Tacam. ſublime, welches von ſelbſt aus dem Baume geronnen iſt, unterſchieden. Die Indianer ſammeln dieſe Tropfen in kleine Kürbisflaſchen. — Tacamahaca in Maſſe iſt durch Einſchnitte hervorgelockt. Dieſe kommt flüſſig, jene aber in Kuchen zum Handel. An andern Orten, z. B. in Amſterdam, unterſcheidet man die Waare nur in Tropfen- und Sorten-tacamahaca. Beyde dienen, wegen ihrer zertheilenden und erwärmenden Kräfte, in der Medicin.

Tache, (l. Taſch') eine der vorzüglichſten Sorten des Burgunders, die bey Nuits fällt und ſtark geſucht wird.

Tägliche Rechnung, einerley mit Conto-courant. (ſ. d.)

Tael, Lyang, chineſiſche Münze. ſ. China.

Taenga, ſ. Tanga.

Tafelgewicht, ein in Provence und Languedok gebräuchliches Markgewicht, das zwar die gewöhnliche Eintheilung des pariſer hat; jedoch bald weniger, bald mehr als jenes im Gewichte hält. 6 Unzen davon machen gewöhnlich nur 13-13½ Unze Markgewicht.

Tafelindig, einerley mit Plattindig. (ſ. Indig.)

Tafelmeſſing, ſ. Meſſing.

Tafelſtein, eine Gattung der geſchnittnen Diamanten; der Karat zu 24-25 Gulden im Preiſe.

Taf-

Taffent, fr. Taffetas, ital. Taffetá, Ermeſino, dünner, leichter ſeidner Zeug, der aus ungezwirnter feiner Seide auf Leinwandart gewebt wird. Man hat davon ſehr verſchiedne Sorten; glatte, geſtreifte, gegitterte, geflammte, brochirte, façonirte, wandelfärbige, einfache, gedoppelte, reiche, bunte, einfarbige, Feder- Rolltaffente ꝛc. — Lyon, Tours, Nimes und Avignon ſind die berühmteſten Fabriköfter dieſes Artikels in Frankreich. Zu Lyon unterſcheidet man die Waare in façonirte Sorte, ſogenannte ſimpletès, doubletès, tripletès; flammirte, (Minès) pickirte oder brillantes und endlich in geſtreifte und glatte Sorten. — Die ſchwarzen Sorten heißen Angleterre. Dieſe werden durch ihre Dicke, Breite und durch das Gewicht unterſchieden und geſchätzt. — Beynamen derſelben ſind: Taffetas à la bonne femme, Taff. d'Eſpagne, Florence, Demi- Florence, Avignon, Armoiſin, de Tours etc.

2) Taffetas à la ſemme iſt ohne Glanz und übertrifft an innerer Güte alle übrigen Sorten. Der breite iſt ⅝; der ſchmale aber nur ½ Stab br.; l. 60 Aunes. — Taffetas d' Eſpagne iſt ſchwarzer Glanztaffent; weniger dick, als der vorige; br. ⅝; l. 60 Stab; wird zu Lyon fabricirt. — Taffetas d'Angleterre, ſtark appretirter Glanztaffent; er hat mit vorſtehendem gleiche Breite und Länge und wird ebenfalls zu Lyon gemacht. — Florences, am beſten zu Avignon; dem florent. Ermeſino luſtrato (Glanztaffent) nachgemacht; br. 26 fr. Zoll bis ⅝; l. 70-80 Stab. — Demi-Florences, dünner und nicht ſo dauerhaft; mit dem vorigen aber in gleicher Länge und Breite. — Avignons, Nachahmung der leichten luccheſer Taffente; br. ⅝ Stab. Man verfertigt ſie ſowohl zu Avignon als Lyon.

3) **Rolltaffente**, theils oſtindiſche, theils europäiſche Taffente, die zwar ſtark von Faden, aber weniger fein von Seide ausfallen. Ihren Namen führen ſie von der Art des Zuſammenlegens, indem ſie nicht, wie andre Taffente, breit zuſammen gelegt, ſondern auf Stäbe aufgerollt ſind. Sie haben breite Leiſtenbänder und ſind ſtark gummirt. Die meiſten ſind br. 5/4-6/4 leipziger Ellen; in der Länge aber verſchieden. — Außer Frankreich liefern Italien und die Schweiz die meiſten Taffente zum Handel; die ſchweizeriſchen ſind auf franz. Fuß; unter den italieniſchen haben die von Florenz und Neapel den Vorzug.

Die florentiniſchen ſchwarzen, welche breit liegen, ſind hauptſächlich geſucht.

4) Mantino, oder Taffent von Mantua, iſt dünner Ermeſin, br. $\frac{4}{4}$-$\frac{7}{4}$; welcher bloß darin von dem luccheſer Taffent abweicht, daß er auf franz. Weiſe zuſammen gelegt iſt. Der Zeug hat äußerſt wenig Steife. — Luccheſer Taffente ſind leichte, italieniſche Futtertaffente; br. $\frac{5}{4}$; zuſammengelegt, wie die Florentiner; ſie ſind niedrig im Preiſe und gehen ſehr häufig in die Moldau, Wallachey, Levante ꝛc. Vorzüglich auf den Meſſen zu Botzen, Leipzig, Frankfurt ꝛc. ſind ſie ſehr geſucht. — Noch liefern Bologna, Genua, Forli und Camerino gute Taffente. In Deutſchland, beſonders zu Berlin, Leipzig, Offenbach, Hanau ꝛc. wird die Waare häufig nachgemacht. — Die oſtindiſchen Taffente, welche ebenfalls in Menge zum Handel kommen, werden durch die Compagnien geliefert. — Taffetas à faille iſt ein grosdetoursartiger Taffent, der in Flandern häufig gewebt wird; br. $\frac{4}{4}$ Stab. — Guter Taffent muß durchgehends gleich gewebt ſeyn, keine Knötchen, Löcher und Neſter; keine Runzeln, nicht zu viel Gummi ꝛc. haben.

Taftachelas, ſ. Gingan.

Tagebuch, ſ. Journal.

Tagliani, ſ. Maccaronen.

Tail, Münzrechnung in Japan von 10 Maes; nach hamb. Gelde ungefähr 4 Mark.

Taillanderie, im franz. Handel der Name der aus Eiſen und ähnlichen Metallen verfertigten Waaren. Marſeille, Havre de Grace, Bayonne und Nantes treiben damit ſtarkes Verkehr.

Taiſſy, (l. Täſſi) rother Champagner um Rheims. Eine Sorte der Montagneweine.

Takelwerk, das ſämmtliche Seil- und Segelwerk eines Schiffes. — Auftakeln, die Segel aufſpannen; abtakeln, das Gegentheil vornehmen.

Talch, Unſchlitt, das rohe Fett von verſchiednen Thieren. Bey der Handlung hat man davon 2 Sorten; nämlich Licht- und Seifentalch. Der erſtere iſt beſſer, friſcher, reiner, auch weißer von Farbe, als dieſer. Der holländiſche und irländiſche wird für den vorzüglichſten gehalten. Er geht hauptſächlich nach den Niederlanden, Dünkirchen und nach unſern Seeſtädten. Der aus Dalmatien nach

Trieſt

Trieſt und Venedig. Der pohlniſche, beſſer und theurer als die ruſſiſche Sorte, geht beſonders in Tonnen von 100-150 Stein zu Markte. Der ruſſiſche iſt in Gebinden von 8-10 Centnern. Er wird nach Berkowez verkauft; man unterſcheidet ihn in gelben Lichttalch, in weißen beſſern und mitteln beſten Seifentalch; wie auch in mittle und ſchlechte Sorte. 120 Pud Brutto rechnet man auf 1 Schiffslaſt. — Den pohlniſchen Talch bekommen wir von Danzig, Elbing, Königsberg, und Breslau; den ruſſiſchen über Riga, Petersburg, Stettin, Hamburg und Lübeck. Zu Hamburg handelt man die ruſſiſche Sorte nach Schiffspfund mit 10 Proc. Thara und 1 Proc. gGew. Er heißt gewöhnlich moskowitiſcher.

2) Kopenhagen liefert ebenfalls guten Talch und verkauft ihn nach Lis℔ à 16 ℔. — Der recht friſche, reine und weiß ausſehende Rindstalch iſt die beſte Sorte. — Zu Amſterdam, wo ein ſehr beträchtlicher Handel mit dieſer Waare getrieben wird, unterſcheidet man ſie in Platztalch und Marketalch (gezeichneten). Erſterer iſt der beſte. Auf pohlniſchen und ruſſiſchen Talch giebt man daſelbſt 14-16 Proc. Thara; der holländiſche wird Netto Thara gehandelt. — Damit man beym Aufkauf nicht betrogen werde, ſo ſind an Orten, wo der Handel damit beſonders florirt, Leute beſtellt, welche die Waare unterſuchen und nach ihrer Güte zeichnen müſſen.

Talk, Talkſtein, eine weiche glatte, ſeifenartige Materie, von welcher es ſehr verſchiedene Arten giebt. Der venezianiſche iſt unter allen der vorzüglichſte; dieſem folgen der engliſche, und dieſem der ruſſiſche. Der leuchtende von Bologna iſt bloß für Naturalienſammlungen. Der weiße und grünlichtweiße, in ſchönen großen Stücken, dient zur Schminke. Der ſibiriſche iſt eine Art Frauenglas und wird häufig in Rußland zu Fenſter- und Laternenſcheiben angewendet. — Auch die, zum Fleckenausmachen taugliche Kreide, von Briançon iſt eine Art Talkes.

Tamarinden, Dactyli acidi, Früchte eines großen ausländiſchen Baums, der in Oſtindien, Afrika, Amerika, und in dem Morgenlande wächſt. Er hat kleine dicht zuſammenſtehende Blätter und den Orangen ähnliche weiße Blüthen. — Die unreifen Früchte ſind grün; die reifen ſchwärzlich. Sie haben ein ſäuerliches Mark, in welchem

chem 3 - 4 glatte, braune und harte Körner zu finden ſind. So bald die Frucht reif iſt, wird ſie abgenommen, an der Sonne getrocknet, in Fäßchen geſchlagen und verſchickt. Zuweilen befinden ſich Stiele und Zweige darunter; mehrentheils ſind die Früchte aber rein. Auch pflegen ſie die Oſtindier im Zucker einzumachen und zum Handel zu bringen.

2) Mehrere Gegenden Languedoks liefern jetzt Tamarinden, welche den indianiſchen noch vorgezogen werden. Sie äußern eine, beſonders das Fieber vertreibende Kraft, und gehen in Menge nach Holland. Außerdem kennt man im Handel vorzüglich noch 2 Sorten dieſer Früchte. Die eine iſt bräunlich von Farbe; mit vielen Kernen und Stengeln vermiſcht. Die andre ſchwarzdunkel; hat wenig Stengel, aber häufig große Kerne bey ſich. — Dabey hat ſie aber ein viel feineres Mark als jene. Die beſten Tamarinden überhaupt ſind die, welche rein, beynahe durchſichtig, fett, nicht allzufeucht, aber auch nicht zu trocken ſind. Der Geſchmack muß angenehm ſäuerlich, der Geruch friſch, und nicht ſchimmlicht oder faul ſeyn. Die meiſten Tamarinden erhalten wir über England; oder durch die Levante über Livorno und Marſeille. England bringt oſt- nnd weſtindiſche zu Markte. Die erſtere Sorte iſt weit beſſer und viel theurer im Preiſe. Zu Livorno handelt man den Artikel bey 100 ℔ zu 11-12 Pezze ꝛc. Dieſe Früchte werden nicht allein in der Medicin zum Kühlen und Oeffnen; ſondern auch von Tabaksfabricanten zu ihren Brühen gebraucht.

Tamarisken, in den warmen Ländern ein Baum, bey uns nur Strauch, mit geraden, langen Zweigen und cypreſſentartigen, feinen, blaulichgrünen Blättern. Die den ganzen Sommer hindurch blühenden Blumen laſſen länglichte Kapſeln zurück, worin viele kleine, mit einer Haarkrone verſehene Samenkörner befindlich ſind. Im ſüdlichen Frankreich, der Levante ꝛc. wächſt der Strauch wild, bey uns aber wird er gezogen und zur Gartenzierde angewendet. Er iſt nicht allein als Hopfen zum Bierbrauen, ſondern auch als Gerbermaterial und anſtatt der Galläpfel zu gebrauchen. Auch bereiten (nach Pallas) die Mongolen aus den Spitzen der Zweige eine Art Thees. Die Apotheker führen das Holz und die Rinde. Die letztere liefert Arles in Provence über Marſeille nach England. Sie iſt äußerlich graubraun, innen röthlicht,

roth

roth oder blaßgelb. Man wendet ſie als ein ſeifiges, verdünnendes, eröffnendes, reinigendes und ſtärkendes Mittel an. —

Tamis, Name des geglätteten Etamins (ſ. d.); ein dünner wollener, auf Leinwandart gewebter Zeug, der häufig zum Handel kommt, und meiſtens zu Unterfutter, außerdem aber auch zu Frauenskleidern ꝛc. angewendet wird. Das beſte dieſer Waare liefern England und Sachſen. Aus den Fabriken zu Leeds kommt das vorzüglichſte. Die engliſchen ſind br. $\frac{5}{4}$ leipz. Elle, l. 30 Yards. Amiens und Rheims in Frankreich ſind wegen dieſer Zeuge berühmt. Die Zurichtung der berliner Tamiſe iſt bey weitem nicht ſo ſchön, als die der engliſchen; übrigens ſind ſie aber dicht und ſchön gearbeitet; br. $\frac{5}{8}$-$\frac{3}{4}$, l. 50 berl. Ellen. Wunſiedel (im Bayreuthſchen) liefert vielen und ſehr guten Tamis; das iſt auch in Böhmen der Fall; dieſe ſind br. $\frac{15}{16}$, l. 38 wiener Ellen. Man hat ſie auf verſchiedne Manier. S. auch: von dem Tamis der Engländer; in **Webers** nützl. Wahrheiten. Wien 1787. —

Tamling, Name derjenigen Münzart in Siam, welche die Chineſen Tael nennen; aber um die Hälfte weniger im Werthe. ſ. **China**.

Tandems, engliſcher Beyname der ſchleſiſchen doppelten Silesias. (ſ. d.)

Tanga, Taengu, aſiatiſche Münze, die in Goa $\frac{1}{4}$ gute oder $\frac{1}{5}$ ſchlechte Para's betragen ſoll. Dieſer letztere iſt nach hamb. Währung zu 31 Schl. Cour. zu rechnen.

Tangelholz, Art Reißigholz. (ſ. Holz.)

Tani, **Tanny**, Name der feinſten Gattung der oſtindiſchen, bengaliſchen und beſonders Sinaſeide, welche die Holländer und Franzoſen häufig zum Handel bringen. Sie wird in mehrere Sorten getheilt, welche zum Zeichen die Buchſtaben S. T. und die Zahlen 1 bis 5 führen. Befindet ſich daneben noch ein A, ſo bedeutet es eine feinere Sorte. Sie iſt alle roh und ungefärbt. Sowohl bey der franz. als holl. Compagnie verkauft man die Waare nach Troyesgewicht und giebt 2 Proc. Sconto. Die Kavelingen ſind von 2 Ballen à 240-250 ℔. — Beym Handel hat die franz. oſtindiſche Seide immer den Vorzug; ſie hat einen beſſern Glanz und leidet nicht ſo viel Abgang. — **Tanna Banna**, iſt eine andre Sorte bengaliſcher Seide, womit die Holländer handeln.

Tanjebs, Tansjebs, gewiſſe Sorten meiſt feiner oſtindiſcher Neſſeltücher, welche unſre europäiſchen Compagnien zum Verkaufe bringen.

2) Die Holländer liefern: Tanjebs Daatpour, br. $2\frac{1}{4}$, l. 4 Cobidos; — ditto, br. 2 und lang wie die vorigen. — Tanjebs Decca mit goldnen Leiſtenbändern, br. 2, l. 40 Cobid. — Feinere br. 1 - $\frac{7}{8}$ Cobid., l. 39 - 40, — im Pr. 24 - 31 fl. holl. Bko. — ſuperfeine desgleichen, br. 2, l. 40 Cob.; 39 - 40 fl.

3) Die Dänen bringen: Tanjebs Titbabdy ſuperfeine, br. $1\frac{5}{16}$ - $1\frac{5}{8}$, l. 28 - 29 kop. Ellen. — Feine Tanj. Jugle, br. $1\frac{3}{8}$ - $1\frac{7}{16}$, l. wie vorige. — Dergl. br. $1\frac{5}{8}$ - $1\frac{11}{16}$. — Cuſſidah Tanjebs, br. $1\frac{5}{16}$ - $1\frac{3}{8}$, l. 13 - 14 Ellen. — Tanjebs, br. $\frac{6}{4}$, l. 26 Ellen. Ditto, br. $1\frac{11}{16}$, l. 29 Ellen. — Ditto, br. $1\frac{7}{16}$ - $1\frac{1}{2}$, l. 27 - 28 Ellen. — Brodirte Tanjebs mit goldnen Leiſten, $13\frac{1}{2}$ - 14 Ellen lang, und $\frac{5}{4}$ - $1\frac{3}{8}$ breit. —

4) Durch die Franzoſen erhalten wir: Tanjebs Dacca (brodirte Sorte) und Tanjebs Caligan (glatte). Jene ſind $\frac{3}{4}$, die andern $\frac{7}{8}$ Stab br. und 16 lang. In Frankreich giebt man dieſen Namen auch genähten, aus Bengalen kommenden baumwollnen Halstüchern. Sie ſind br. $3\frac{1}{4}$ - $\frac{5}{6}$, l. 16 - 18 Stab.

Tanne, Abies mas, weiße Tanne; Silbertanne; ein hoher, gerader und immer grünender Waldbaum von der Gattung des Tangelholzes. Er unterſcheidet ſich von der Fichte in ſehr vielen und weſentlichen Stücken. Das Holz deſſelben iſt ſehr geſchickt zu muſikaliſchen Inſtrumenten; nicht weniger zu andern Geräthſchaften; zu Bau- und Brennholze. An Harze enthält es weniger, als die Fichte. Man bereitet aus demſelben den gemeinen Terpentin Dieſer wird oft für venezianiſchen, ſo wie das trockne Harz für Weirauch ausgegeben. Mehrere Theile des Tannenbaums finden auch in der Arzeney ihre Anwendung.

Tanteywurzel, und **Rinde**; (Drogerey) neues, und an manchen Orten noch wenig bekanntes Material, welches wir über England und Holland erhalten. Es beſteht in einer kurzen und fleiſchichten Wurzel, die eine dicke, brüchige, hellbraune, ſchwammichte Rinde hat. Beyde haben beynahe keinen Geruch, aber einen ſtarken, anziehenden Geſchmack und dienen zur Arzeney.

Tapeten, Zeuge von verſchiedner Gattung, womit man die Wände der Zimmer und Säle beſchlägt. Es giebt

deren von Baumwolle, Wolle, Seide, Kameelhaar, Leder, Papier ꝛc. Sie ſind auf verſchiedne Art gewirkt, gemahlt, genäht, gedruckt ꝛc. — Die gewirkten ſind die älteſte Art. Wir haben die Kunſt, ſolche zu verfertigen, aus Frankreich erhalten und hauptſächlich nach Berlin, Potsdam, Wien ꝛc. verpflanzt. — Man theilt die gewirkten Tapeten in Haute-liſſe und in Baſſe-liſſe. Die erſtern ſind von ſenkrecht aufgebäumter, die andern von einer wagerecht liegenden Kette. Jene werden, weil ihre Verfertigung mehr Umſtände erfordert, weniger als die Baſſe-liſſe geachtet, zumal da man dieſen die nämliche Schönheit zu geben verſteht. In den öſterr. Niederlanden iſt dieſe Manufactur beſonders im Flore und beynahe jeder Ort daſelbſt beſitzt eine gewiſſe Eigenſchaft darin. Die Manufactur bey St. Gudula zu Brüſſel arbeitet nach Zeichnungen der größten Meiſter und liefert vortreffliche Stücke. Eine andre Gattung niederl. Tapeten ſcheint bloße Nachahmung zu ſeyn, iſt aber unweit leichter und wohlfeiler. Dieſe werden bald auf gröbern, bald auf kläreren Zeug gemahlt und ſind nach Beſchaffenheit dieſer Mahlerey beliebt. Eine dritte Nachahmung iſt diejenige, wo man die Figuren von Scheer- und Flockwolle auf den gröbern Grund der Leinwand kunſtmäßig bringt. Dieſe Art hat wenig Dauer und Beyfall. — Türkiſche Tapeten, von ſehr altmodiſcher Erfindung ſind in der Levante beliebt.

2) Andere Sorten: a) Tapeten von vergoldetem und verſilbertem Leder; ehedem ihrer Dauer wegen beliebt. Jetzt völlig außer Mode. — b) Wachstuchene, oder wachsleinewandne Tapeten; finden ihrer Dauer wegen ihre Liebhaber; die mit dem Pinſel gemahlten haben den Vorzug. Den Namen Wachsleinene Tapeten führen ſie uneigentlich, indem gar kein Wachs darunter kommt. Sie werden in Holland, Frankreich, an mehrern Orten Deutſchlands ꝛc. in großer Menge verfertigt. Man handelt ſie entweder nach Stücken von 60 Ellen; oder nach vollſtändigen Garnituren zu ganzen Zimmern. Schleſien und Lauſitz verſehen die ſpaniſchen und portugieſiſchen Colonien mit gemuſterten Leinwand- und Zwillichtapeten, verſchiedner Gattung. — c) Papiertapeten werden hauptſächlich ſchön zu Leipzig, Potsdam ꝛc. verfertigt. Sie koſten wenig und fallen ins Auge. — d) Tapiſſerie de Marschaux, aus Leinen und Thierhaaren zu Autun (in Frankreich) gewebte Tapeten; br. ¾ Stab; à 25-50 Sous

im

im Preiſe. — Sie werden darum vorzüglich geſchätzt, weil ſie kein Feuer fangen, ſondern die darauf ſpringenden Funken wieder abwerfen. — e) Halbſeidne Tapeten: ſ. auch Bergames, Broccatell, Razett ꝛc.

3) Auch Oſtindien liefert verſchiedne Tapeten: als: Chits-, Lampastapeten, chineſiſche, papierne ꝛc. — Zu Groß-Schönau (bey Zittau) iſt 1764 eine Manufactur wollner Tapeten angelegt worden, die ſehr vorzügliche Waare liefert. Die Stücke ſind 6, 8-10 Ellen breit.

4) Schriftſteller: Beſchreibung nachahmungswürdiger Tapeten. (ſ. Huths Magazin der Baukunſt. Th. 1. B. 2. 1790. S. 250. —) S. auch: Rößigs, Schrebers, Juſtis, Jungs, Bergius ꝛc. hierher gehörige Bücher.

Tappèzucker, Name des Caſſonadezuckers in Frankreich, der durch öfteres Schlagen die Form des Hutzuckers annimmt.

Tapſel, Topſels, blau oder buntgeſtreifte Kattune, welche unſre Handelsgeſellſchaften häufig aus Bengalen bringen. Die wir durch die Franzoſen erhalten, ſind br. $\frac{3}{4}$-$\frac{5}{6}$, l. 10. Stab. Es iſt einer der gangbarſten Artikel zum Negerhandel auf der afrikaniſchen Küſte. Zu Rouen macht man ſie nach. — Die Dänen liefern Tapſels, welche $\frac{5}{4}$ br. und 18 bis 19 kopenh. Ellen lang ſind.

Taquis, toiles à taquis, baumwollne levantiſche Zeuge, die die Franzoſen von Aleppo bringen.

Tarares, Rouleaux de Beaujeu, gewiſſe leinene, mit Baumwolle vermiſchte Gewebe, welche in den Gegenden um den Berg Tarare in Forez häufig gewebt werden. Sie ſind eine Art Cottonaden und von verſchiedner Gattung. Man hat: Toiles rouſſes (graue), br. $\frac{7}{8}$ des Stabes und beſonders zu Deckbetten anwendbar. — Toiles claires zu Drillicht; dieſe gehen meiſtens roh nach Lyon, wo ſie erſt zugerichtet und verfahren werden. — Toiles de Jean, br. $\frac{3}{4}$-$\frac{7}{8}$ Stab. Vorzüglich zu Unterfutter. — Cotones rayées (geſtreifte), halb Flachs, halb Baumwolle; br. $\frac{3}{4}$-$\frac{7}{8}$. Gehen über Lyon und Villefranche aus.

Tare, Tarre, eine auf Malabar gangbare kleine S. Münze, am Werthe ſo viel als $\frac{1}{2}$ franz. Sous; oder 3 Pfennige ſächſiſch. —

Tarja, ſpaniſche Rechnungsmünze, ſ. Navarra.

Tarif, ſynonim mit Tabelle, Tafel, Preiscourant ꝛc. — Beſonders in merkantiliſcher Hinſicht iſt es eine Tafel, auf welcher in einer gewiſſen Ordnung verſchiedne Waaren mit ihren Preiſen und Gewichten ꝛc. richtig angegeben und beſtimmt ſind. Hierher gehört z. B. der in Sachſen gedruckt erſchienene Generalaccistarif.

Tarin, Tarino, ſicilianiſche und neapolitaniſche R. Münze. S. Neapel, Palermo, Meſſina, Sicilien und Maltha.

Tarma, venezianiſches Gewicht von 3 Scrupel. — 108 Tarmi machen 1 ℔ Peſo ſottile.

Tarnatane, Name verſchiedner baumwollner Gewebe, auf Neſſeltuchart, die theils in Oſtindien, theils in Frankreich oder in der Schweiz verfertigt werden. Die oſtindiſchen ſind eine Gattung Bethilles (ſ. d.) oder ſehr klarer Neſſeltücher. Die wir daher durch Frankreich erhalten, heißen; Tarnatanes Chavonis; Bethilles tarnatanes und Malemolles tarnatanes. Die erſtern kommen beſonders von Pondicheri, br. $\frac{3}{4}$-$\frac{5}{8}$, l. 12-16 Stab. Die andern, br. $\frac{7}{8}$-$\frac{4}{4}$, wie vorige lang.

2) Durch die Holländer kommen zum Verkaufe: Tarnatane von Negapatnam, br. $2\frac{1}{8}$-$2\frac{1}{4}$, l. 30-31 Cobidos; im Preiſe das Stück 12-13 fl. Banko. — Ditto zweyte Sorte, br. $2\frac{1}{8}$, l. 29-30 Cob.; im Pr. 9 fl. — Ditto, feine Sorte, br. $2\frac{1}{4}$, l. 30-31 Cob.; im Preiſe 11 fl. — Ditto, feine breite, br. 3 Cob.; im Preiſe 17-18 fl. — Ditto, halb ſo breite, im Pr. $7\frac{1}{2}$ fl. — Grobe breite, br. 3, l. 29-30 Cob; im Pr. $13\frac{1}{2}$ fl. — Tarnatane von Bimilipatnam, ungeblumt; br. $1\frac{7}{8}$-2, l. 28 Cob. im Pr. $9\frac{1}{2}$ fl. —

3) Wollne Tarnatanes liefert Bagneres in Frankreich. Sie ſollen eine Nachahmung der oſtindiſchen ſeyn; und ſind wirklich nichts anders, als eine Art Flore zu Schleyern, Schürzen ꝛc. Die Farben ſind meiſtens weiß, ſchwarz und ſcharlachroth. Viel davon geht über Bayonne nach Spanien und Boſton in Amerika; der Zeug iſt br. $\frac{3}{4}$-$\frac{7}{8}$ Stab. Er wird auch an einigen andern Orten daſiger Gegend gemacht.

Tarragona, weißer ſpaniſch-cataloniſcher Wein, der über Barzellona ausgeführt wird.

Tartariſche Meſſer, vortreffliche, faſt durch die ganze Welt berühmte Gattung dieſer Werkzeuge. Sie haben nicht

nicht nur vortreffliche Klingen, ſondern auch eine ſchöne Form. Nach Rußland, Pohlen, in die Wallachey und Moldau, nach Natolien, Conſtantinopel ꝛc. gehen davon jährlich gegen 400,000 Stück. Sie kommen bis nach Paris. Zu Conſtantinopel werden ſie, aber nicht mit dem beſten Erfolge, nachgemacht.

Tartarus, ſ. Weinſtein.

Tau, Tauwerk, ſ. Seile und Stricke.

Tauſch, Baratto, diejenige Gattung des Handels, wo man eine Waare gegen die andre umſetzt. Geld, oder Zahlung durch Geld kommt dabey gar nicht in Betracht. Ehedem war dieſes der Hauptcharakter des deutſchen Handels, ſo wie er auch immer den Hauptcharakter aller uncultivirten Völker ausmachen wird. Gegenwärtig kann er nur als Nebenzweig betrachtet werden; und der Fall tritt nur dann ein, wenn jemand eine Waare gern abſetzen will und eine andre dafür brauchen kann; am vortheilhafteſten iſt dieſe Handlungsart, wenn beyde Theile mit Artikeln überlegt ſind, welche ihnen nur dann Nutzen ſchaffen, wenn ſie ſolche vertauſcht haben. — In Hinſicht des Buchhaltens kann man den Tauſchhandel in drey Theile theilen; beym erſten heben ſich die Waaren gegen einander; beym andern giebt man Waare und Geld; beym dritten erhält man beydes. — Sonſt nennt man dieſe Handelsweiſe auch Verſtechen, Troquiren und Stutzen. Bey dem Buchhandel heißt es Changiren. Der Credit des Changirens will jedoch ebenfalls ſinken; die Natur bringt es aber auch nicht anders mit ſich; denn es iſt eine ſehr zudringliche Zumuthung, daß ein Verleger von guten Werken, ſolche einem andern für ſchlechte geben ſoll. Auch iſt der Eine nicht immer in dem Falle, die Verlagsartikel des andern im Einzelnen wieder abzuſetzen. — Tauſchbrief, einer der alleräſteſten Handelscontracte; diejenige Schrift oder Verſchreibung, welche über einen Waarentauſch zur Beglaubigung ausgeſtellt worden iſt. ſ. kaufm. Tabellen.

Tavel, (l. Tawel) Tavelwein, rother franz. Wein, der in Languedok erzeugt und meiſtens über Cette ausgeführt wird. Man nennt ihn auch petit Bourgogne. Er verliert nach 3 Jahren ſeine Farbe, und wird nach halben Piecen von 35 - 40 Vierteln gehandelt, und beſonders nach Holland und England, über Dünkirchen ausgebracht.

Tavel, Rechnungsmünze zu Achem. (ſ. d.)

Teccal, peguiſches Gewicht, davon 100 vierzig venez. Unzen betragen. ſ. Pegu.

Tecklenburg, preuß. weſtphäliſche Grafſchaft, welche mit Lingen eine Regierung hat. Leinweben und Garnſpinnen ſind die vorzüglichſten Nahrungszweige der Einwohner; außerdem befinden ſich daſelbſt auch Papiermühlen, Tuch-Zeug-, Hut-, Stärke- und Puder-, Pfeifen-, Futteral- und Tabaksfabriken. — Man rechnet gewöhnlich nach Reichsthalern zu 21 Schillingen à 12 Pfennige; deren Zahlwerth nach dem preuß. Courentfuße, die cölln. Mk. f. Silber zu 14 Rthlr. beſtimmt. — 7 ßl. betragen 8 gGr. — Vom Maße werden 100 Legge-(Leinwand-) Elle mit 175 brab. verglichen.

Tecklenburger Leinen, ordinäre weſtphäliſche Hausleinen, die in der Grafſchaft g. N. gewebt und theils auf der Ems nach Emden, theils über Hamburg verfahren werden. Man handelt ſie da nach 100 dopp. Ellen in Thaler Bko. Sie werden in gezeichnete und ungezeichnete unterſchieden; erſtere ſind beſſer und theurer. Auch die Leinwand, welche im Lingenſchen gemacht wird, erhält im Handel dieſen Namen. Dieſe unterſcheidet man auch in Ober- Unter- und Einband. Dieſe Leinen gehen beynahe in alle Theile der Welt und werden beſonders zu Kleidungsſtücken der Matroſen und zu Segeltüchern gebraucht.

Teer, Theer, Pix fluida, — -liquida, bekanntlich ein klares, harzichtes Oehl oder flüſſiges Weſen, welches aus allem kienichten Holze gewonnen und zubereitet wird. Es wird in eignen, dazu vorgerichteten Brennereyen ausgezogen und ſodann geſchwerlet. Schweden, welches den meiſten und beſten Theer liefert, führt jährlich über 70,000 Tonnen aus, außerdem liefern Rußland, Finnland, die Mark Brandenburg, Gothland ꝛc. dieſen Artikel ebenfalls in großer Menge zum Handel. Aller von daher kommende Theer iſt ſowohl dünn, als aus dicke.

2) Den gothländiſchen Theer unterſcheidet man auf der Stelle in 4 Sorten; a) in dünnen; ganz rein und klar; immer 20 Proc. theurer, als der andre; b) in Ratheer, körnicht; — c) in geſchmeidig dicken; und d) in ganz dicken. Viele 1000 Tonnen gehen jährlich davon nach unſern Seeſtädten, wo er beym Schiffsbau und bey der Schifffahrt, zum Kalfatern der Schiffe ganz unentbehrlich

behrlich iſt. — In Amerika liefern Süd- und Nordcarolina, Virginien ꝛc. vielen Theer, der ebenfalls häufig zum Handel kommt und, ob er gleich nicht wie der ſchwediſche ausfällt, auch beliebt iſt. Jährlich ſollen über 100,000 Tonnen davon ausgehen. — Frankreich zieht ſowohl dieſen, als auch den ſchwediſchen Theer in Menge.

3) In Deutſchland liefern, außer der Mark, auch das Gothaiſche, die Gegenden des Schwarzwaldes, Thüringen und Niederlauſitz vielen Theer. Aus Holland gehen viele 1000 Fäſſer durch Frankreich nach Italien, Spanien, Portugal, nach dem Archipelagus ꝛc. meiſtens über Marſeille. Man handelt den Theer bey Laſten von 12 Tonnen. In Holland und einigen andern Ländern rechnet man auf die Schiffslaſt 13 Tonnen. — Außer dem Hauptgebrauche des Theers bedienen ſich ſeiner auch die Fuhrleute zur Wagenſchmiere. In den Apotheken werden Eſſenzen daraus bereitet. Gute Waare muß rein, klar und nicht mit fremden unreinen Dingen vermiſcht ſeyn.

4) Schriftſteller: Beurer, über den Norwegiſchen Theer. (ſ. Crells neues chem. Archiv. 1787. B. 6.) — Wieſenhavers, Abhandlung über das Theer- und Pechbrennen. m. K. Breslau 1793. —

Teical, ſ. Teccal.

Telliere, eine Sorte des Papiers von Annonay in Frankreich.

Teman, arabiſches Maß flüſſiger Dinge, beſonders zu Mocha, das 30 franz. Chopinen enthalten ſoll.

Temins, Beyname der Louis von 5 Sols. (ſ. Sol.)

Tempo-Rechnung, Zeitrechnug. Kaufmänniſche Nebenrechnung. ſ. Conto.

Tenor, einerley mit Parere. (ſ. d.)

Tepis, oſtindiſche baumwollne, mit etwas Seide vermiſchte Zeuge; br. $\frac{7}{8}$, l. 5-7 franz. Ellen.

Teppiche, ſind bekanntlich allerhand Decken, über Tiſche, Betten, Stühle ꝛc. die von Seide, Wolle und anderm Stoff, entweder mit der Nadel oder auf dem Weberſtuhle verfertigt worden ſind. Das feinſte davon liefern uns die Levante, England und Frankreich.

2) Die engliſchen Teppiche nehmen ſich ſehr gut aus; ſie werden in und um Nottingham, in Sommerſetſhire ꝛc. gemacht und ſind beſonders zu Fußtapeten ꝛc. dienlich. Die vorzüglichſten der franz. Tapeten werden in der Savonne-

vonnerie verfertigt. Sie übertreffen in jeder Hinſicht alle andre bekannte Sorten; ihr hoher Preiß macht ſie jedoch nur für reiche Leute anwendbar. Hierauf folgen die von Rouen, Arras, Aubuſſon, Feuilletin ꝛc. Die ſogenannten Moquettes ſind noch ſchlechter. Weil ſie aber wohlfeiler ſind, ſo haben ſie immer den ſtärkſten Abzug. Die Türkiſchen, welche man über Conſtantinopel, Marſeille und Venedig bringt, werden auch in Deutſchland nachgemacht. — Makats heißt man in Aſien Sophadecken, von wollener Serſche, die aus Pohlen und der Türkey zugeführt werden. Cairens und Gimians ſind ſuperfeine Teppiche, die von Cairo und Smyrna kommen. Das Stück von 10 = 150 Thaler im Preiße.

3) Sedjadez, ſind in Aſien kleine Wollenteppiche, auf die ſich die Muſelmänner niederlegen und ihr Gebet verrichten. Die perſianiſchen ſind die koſtbarſten. Pic- und Cadenetteppiche ſind ord. levantſches Gut; die von Smyrna nach Marſeille gehn. — In Tirol (im Puſterthale) wird eine große Menge von Teppichen gewebt und ausgeführt. Diejenigen aber, welche die Tyroler herumtragen, werden meiſt in Nördlingen (in Schwaben) gewebt. Sie ſind verſchiedenmuſtrig und koſten von 1 = 5 fl. das Stück. Auch zu Nürnberg werden viele wollne Teppiche gemacht, und weit und breit verführt. Rußland liefert Teppiche, theils aus Schaafwolle, theils aus Kuhhaaren. — Zu Aubuſſon macht man Haute-liſſe-, Baſſe-liſſe-Teppiche, Tapis ras und Tapis veloutès; Abbeville liefert nach der Küſte der Schwarzen, auf ſchottländiſche Art gewebte Teppiche, die mit Franzen eingefaßt ſind.

Terindains, Therindains, verſchiedne Sorten feiner Neſſeltücher, welche unſre Compagnien aus Oſtindien zum Verkaufe bringen. Die Holländer liefern: feine Therindains Santipour mit goldnen Leiſtenbändern; br. 3, l. 40 Cob. zu 24 = 25 fl. Bko. — Ditto br. 2¼, l. wie vorige zu 23 = 24 fl. — Ditto br. 2 Cob. zu 23 fl. — Superfeine Therindains, br. 2¼, l. 40 Cob. zu 34 bis 36 fl. — Die Franzoſen bringen: Terindaines Damaraye und Terind. Azarra; br. ¾ = ⅞, l. 16 Stab. — Von den Dänen erhalten wir: Superfeine Terindains, br. 1⅛ = 1⅛, l. 28 = 29 kop. Ellen. — Terindains Jappersjonsi, mit goldnen Leiſtenbändern, br. ⅝ = ¾, l. 26 = 27 kop. Ellen. — Ditto von 28 = 29 Ellen lang.

Termin, Zeit, Ziel, Friſt in Beziehung einer Zahlung oder einer andern Leiſtung. Bey indoſſirten Wechſeln findet keine Friſt ſtatt, wenn man nicht die Reſpecttage dafür anſehen will. —

Terpentin, dickes, oder auch flüßiges Harz, das eigentlich von den Terpentinbäumen gewonnen und aus verſchiednen Ländern zum Handel gebracht wird. Die courranteſten Sorten ſind: der cypriſche, venezianiſche und franzöſiſche Terpentin. Der von der Inſel Scio iſt noch beſſer als der cypriſche; jedoch nur in kleiner Quantität und zum Gebrauche in der Türkey. —

2) Der cypriſche iſt von zweyerley Gattung. Die beſte davon iſt durch Einſchnitte in den Baum gewonnen worden. Die andere enthält denjenigen, der von ſelbſt auf die Erde geronnen, folglich unreiner iſt. Beyde Sorten kommen in irdenen Gefäßen von etwa 20 ℔ ſchwer zum Handel. Vier ſolcher Gefäße befinden ſich immer in einer Kiſte. Das meiſte geht nach Venedig, Marſeille und England. — Den ſogenannten venezianiſchen Terpentin erhält man durchs Anbohren aus den Lerchenbäumen. Die Venezianer haben ihn zuerſt zum Handel gebracht. Daher der Beyname deſſelben. Die Waare kommt aus verſchiednen Gegenden Italiens, dem Archipelagus; aus Tirol, vom Schwarzwalde, aus Thüringen, Frankreich und Amerika.

3) Franzöſiſcher Terpentin iſt weiß von Farbe und dick. In Dauphine, Forez und Marancin wird er gewonnen und über Bayonne und Bourdeaux ausgeführt. An erſterm Orte wird er nach Oxthoft; an letzterm nach Tonneaux von 4 Oxthoft gehandelt. Auch wird in dieſer Gegend eine ganz klare, dem peruaniſchen Balſam ähnliche Sorte geſammelt. Das meiſte geht nach Holland und als peruaniſcher Balſam wieder zurück. Noch eine andere Sorte wird in Savoyen ꝛc. gewonnen, und von den franz. Landleuten Bijon genennt. Weil ſie über Straßburg zum Handel kommt, ſo nennt man ſie auch ſtraßburger Terpentin; ſie wird vorzüglich zum Siegellacke verbraucht. Dieſe ſämmtlichen Sorten kommen zu uns über Holland oder Hamburg; am letztern Orte giebt man auf ſogenannten venezianiſchen 16 Proc. Thara. —

4) Das beym Deſtilliren des Terpentins zurückbleibende Harz iſt das ſogenannte Geigenharz, oder Kolophonium.

Die beſte Gattung des Terpentinöhls liefern Rouen und Bayonne. Man handelt es bey 100 Pfund. Eine ſchlechtere Sorte iſt diejenige, welche bloß aus dem, von den Tannenzapfen gekochten Terpentine abgezogen wird. — Carolina-Terpentin kommt häufig aus Charleston zum Handel und wird bey Baril und Orthöft verkauft. Zu Hamburg giebt man auf die Tertie des franz. Terpentins 35 ℔ Thara. Dieſer muß weißlich von Farbe und dick wie Honig ſeyn. Doch erhält man ihn nie, wie er aus dem Baum gedrungen, ſondern mit Gallipot und ähnlichen Ingredienzen verſetzt. — In der Arzney hat ſowohl der Terpentin, als das Oehl innerliche und äußerliche Anwendung.

Terra alba, ſ. Kreide. — Terra Catechu, ſ. japaniſche Erde. — Terra Chia, ſ. Siegelerde. — Terra Citrina, ſ. gelbe Erde und Ocher. — Terra Colonienſis, ſ. im Anhange. — Terra de Siena, hellgelbe Erde, welche, nachdem ſie gebrannt worden, eine rothe Farbe erhält und in dieſer Geſtalt von den Mahlern angewendet wird. Sie kommt über Livorno. — Terra Japonica, ſ. japaniſche Erde. — Terra Laubacenſis, Lemnio und Lignicenſis, ſ. Siegelerde. — Terra merita, ſ. Curcume. — Terra Oriana, italieniſcher Name des Orleans. — Terra ſigillata, Terra Melitenſis, ſ. Siegelerde. — Terra Tripolitana, ſ. Trippel. — Terra Umbria, ſ. Umber. — Terra verde (grüne Erde) oder Creta viridis (grüne Kreide) kommt beſonders aus Cypern und Italien zum Handel. Die bekannteſte iſt die von Verona im Venezianiſchen. Die cypriſche iſt in Körbe von Palmblättern gepackt, davon 3 immer 1 venezianiſchen Cantar wiegen. Das meiſte geht als Ballaſt nach Holland, welches dann alle Gegenden der Welt damit verſieht. Sie muß überhaupt ſchön rein, durchaus grün, und weder mit Steinen, noch mit Sande oder gemeiner Erde untermiſcht ſeyn. Sie dient zur Freskomahlerey. — Terre de Perſe, ſ. Braunroth, oder engliſche Erde. — Terre-Zucker, ſ. Zucker.

Tertiawechſel, dritter Wechſel; wenn über eine Summe mehrere Wechſel ausgeſtellt ſind, der dritte derſelben. ſ. Primawechſel.

Terzanel, ital. Terzanella a baſtoni, der ſchmale, ſogenannte Schlüſſelgrosdetours. Die beſten Sorten

ten dieſes Gewebes liefern Reggio im Modeneſiſchen und Vigevano im Mailändiſchen; geringere Berlin, Frankfurt und die Schweiz; br. ⅞ leipz. Elle. Noch etwas ſchmäler iſt der berliner.

Teſtone, italieniſche, portugieſiſche und auch franzöſiſche Münze. ſ. Florenz, Rom, Liſſabon. Hier iſt ſie eine R. Münze. In Frankreich war es vor Zeiten eine wirkliche. Die italieniſche iſt mit Tarin (ſ. d.) einerley.

Tete-Zucker, ſ. Zucker. — Tete de Moine, ſ. Quantal; franz. Name davon.

Teufelsdreck, ſtinkender Aſand, Aſſa foetida, harziges ausländiſches Gummi, das theils aus weißen, theils aus gelben, auch fleiſchfarbenen Theilchen durch einander vermiſcht iſt und buntfärbig ausſieht. Er hat einen beißenden, zähen und widrigen Geſchmack und einen ſtarken, dabey unausſtehlichen Geruch, beynahe wie Knoblauch. Er kommt aus der Levante und Perſien über Smyrna, Conſtantinopel, Marſeille, Venedig und Livorno zum Handel. Die beſte und feinſte Sorte iſt in Körnern; die gröbere in Klumpen und Broten. Jene iſt ganz rein und ſchön gefärbt; dieſe dunkel und zuweilen ſehr unrein. Das Gummi hat ein flüchtiges und öhlichtes Salz bey ſich, daher es in der Medicin wider hyſteriſche Zufälle ꝛc. mit Nutzen angewendet wird. Der Artikel kommt in Kiſten, von 4-500 ℔ im Gewicht zum Verkaufe. —

Thaler, Münze oder Münzrechnung, die nach der Verſchiedenheit der Länder auch einen ſehr verſchiednen Werth hat. Der Urſprung derſelben iſt deutſch. Die erſte Münze auf den Reichsthalerfuß iſt ſchon im 15ten Jahrhundert aufgekommen; ſie hieß damals Güldengroſchen, Guldenpfennig, großer Pfennig und Guldenſilber. — Die in dem böhmiſchen Städtchen Joachimsthal geprägten, hießen Joachimsthaler. Hierher ſoll ſich der Name Thaler leiten; indem man nämlich auch andre, auf dieſen Fuß ausgeprägte Münzen, Thaler genennt habe.

2) Verzeichniß der bekannteſten Thalerſorten, die ſich von einander unterſcheiden:

a) Albertsthaler, Kreuz-, burgunder Thaler. ſ. Albertiner.

b) Bankothaler, alte gerechte Speciesreichsthaler, welche in den Banken angenommen werden. ſ. Bankogeld.

c) Bran-

c) Brandenburger Thaler, den Albertsthalern gleich. (ſ. d.)

d) Champagner Thaler, gilt in Holland 28 Stüver.

e) Cöllniſche Thaler; die alten werden den gerechten Species-, die neuern den Albertsthalern gleich geachtet.

f) Däniſche Thaler (courant und Species), ſ. Kopenhagen.

g) Dickthaler, Philippsthaler, Königsthaler. (ſ. unter ihren eigenen Namen.)

h) Emdner Thale, in Hamburg den Albertsthalern gleich.

i) Engelthaler, gilt in Sachſen 8-9 g. Groſchen.

k) Ganzer Thaler, ſo viel als Species.

l) Gemeiner Thaler, faſt überall in Deutſchland eine Rechnungsmünze. S. alle in dieſem Buche angeführten deutſchen Handelsörter.

m) Gerechte Thaler, diejenigen, welche genau nach dem Schrot und Korne der alten Reichsmünzſorten ausgeprägt ſind.

n) Güldenthaler, gilt 20-21 Groſchen.

o) Harter Thaler, ſo viel als Species.

p) Holländiſche ſchlechte oder ſeeländiſche Thaler betragen 30 Stüver.

q) Kaiſerthaler, beträgt 2 Gulden. — Kaiſerlicher ſchlechter Zahlthaler nur 24 Kaiſergroſchen.

r) Kaufmannsthaler, zu Hamburg 33 ßl. lübiſch; iſt nur bey dem jütländiſchen Viehhandel üblich.

s) Kronenthaler, in Holland 40-42 Stüver.

t) Laubthaler, gilt 1 Thaler, 45 Kr. — Es iſt der Beyname der franzöſiſchen 6 Livres-Stücke.

u) Leuenthaler, franz. Löwenthaler; in Holland 40-43 Stüver; auch unter dem Namen Aslani (ſ. d.) bekannt.

v) Reichsthaler, zerfällt in gemeine und gerechte; jener beträgt 24 g. Groſchen; der gerechte ſo viel als 1 Species. —

w) Schleſiſcher Thaler, N. Münze zu 24 Silbergroſchen. —

x) Schwediſcher Silberthaler, gilt 27-30 g. Groſchen. ſ. Schweden.

y) Ulmer

y) Ulmer Thaler, den Albertinern gleich.

z) Wechſelthaler, R. Münze. Gilt zu Hamburg auf Holland 32, auf Nürnberg 33 ßl. lübiſch.

Thara, Tara, ein urſprünglich ſpan. Wort; auf Deutſch: Abgang, Abzug. Es iſt dem Netto entgegen geſetzt und iſt alſo die Emballage, die Leinwand, oder das Faßwerk, worin die Waare ſich befindet. Dieſes mit der Waare zugleich gewogen, heißt Brutto; von dieſem die Thara abgezogen, kommt das Reine (Netto) zum Vorſchein. Die meiſten Waaren, welche in Gefäßen oder Ballen kommen, haben ihr feſtgeſetztes Thara; jedoch an einem Orte bald mehr, bald weniger, als an dem andern. Hiervon kann man ſich näher unter den Titeln der Waaren ſelbſt unterrichten.

2) Sopra-Thara, iſt derjenige Abzug, welcher noch über die Thara gemacht wird. Z. B. bey Pflaumen ꝛc. —

Thee, (chineſiſch: Tcha;) Name der getrockneten Blätter von einem Strauche, der in vielen Provinzen von China, Japan, Siam und Thunking zu Hauſe iſt, auch mit Fleiß daſelbſt gebauet wird. Das Gewächs wird gegen 6 Fuß hoch und liebt beſonders ſteile Oerter, und abſchüſſige Lagen. An den Abhängen der Hügel und längs den Flüſſen und Bächen wird er am meiſten angetroffen. Die Chineſen bauen damit ganze Flächen an; in Japan wird der Strauch aber gleichſam nur als Hecke gebraucht. In 7 Jahren erreicht er ſeine völlige Höhe. Dann wird er abgeſchnitten, damit er neue Sproßlinge treibe.

2) Die Blätter, der einzige an dieſem Gewächſe ſchätzbare Theil, ſtehen wechſelsweiſe, ſind eyrund, ſpizzig, glatt, gezähnt und von dunkelgrüner Farbe. Jung ſind ſie zart und dünne; alt ſtärker und dicker. An den Zweigſpitzen kommen einzelne Blumen zum Vorſchein, welche gewiſſe Samenkapſeln zurück laſſen. Dieſe Sorte iſt unter dem Namen der Theeboupflanze bekannt. Außer dieſen giebt es noch 2 andre, davon eine den grünen, die andre den rothen Thee liefert. Unter dieſen 3 Gattungen iſt die erſte am gemeinſten; in den meiſten Provinzen von China wird ſie häufig erbaut. Doch iſt ſie in ihrer Güte eben nach dieſen Provinzen ſehr verſchieden; bald beſſer, bald ſchlechter. Theils der Boden, theils das Clima, theils die Jahreszeit haben hierauf Einfluß.

Die erſte Aerndte fällt im Februar. Hier ſammelt man den ſogenannten Kaiſerthee. Größer ſind die Blätter bey der zweyten Sammlung in April. Dieſe nennt man chineſiſchen Thee; bey der letzten, im Junius vor ſich gehenden, Sammlung gewinnt man die völlig ausgewachſenen Blätter, welche den groben, gemeinen Thee hergeben.

3) Die größte Verſchiedenheit, welche der Thee im Handel hat, rührt von der beſondern Behandlung und Zurichtung deſſelben her. Bey den Japaneſen befinden ſich hierzu beſondere Gebäude, und die Waare muß erſt mehrere Operationen durchgegangen und vollkommen trocken ſeyn, ehe ſie eingepackt wird. Die feinſten Sorten werden in Gefäße von Porzellan gelegt; die geringern in irdene, die ſchlechteſten in Strohſäcke, in, mit Bley ausgefütterte Kiſten ꝛc. Der eigentliche Chinathee iſt erſt um's Jahr 1775 in allgemeinen Gebrauch gekommen. Bis dahin kannte man bloß den Theebou.

4) Sorten des grünen Thees: a) Kaiſerthee oder Bing; große, lockere, zarte, lichtgrüne Blätter; von nicht ſtarkem, aber angenehmen Geruche. b) Hayſan, (Hyſan, Hayukiong, Hey-tiang) kleine, dicht zuſammengerollte grüne, etwas blaulichte Blätter. Aus dieſen machen die Chineſen noch 2 beſondre Sorten, davon eine aus den kurzen ſchmalen, und die andre aus den länglicht ſchmalen Blättern beſteht. — Singlo (Songlo) und Tonkay ſind ord. Sorten; 50-60 Proc. geringer im Preiße, als Hayſan. — Hieher gehört auch Hayſan-ſchin.

5) Sorten des Theebous: a) Soatchong; (Ziou-Zioung) gilt etwa den dritten Theil des Peckothees und theilt beym Ausguſſe eine grüne Farbe mit. — b) Patri-Ziou-Zioung, bey uns unter dem Namen des Caravanenthees bekannt; von ſehr feinem Geruche und Geſchmacke. Er kommt in großen, gelblichten Blättern, theils in Porzellan, theils in Papier eingepackt zum Handel.

6) Pecko, hat feine zarte und gerollte Spitzen. Vier- bis fünfmal theurer als Congo. Dieſer gleicht ziemlich dem Theebou; heißt auch Bongfo; er hat aber feinere Blätter und gilt 50 Proc. mehr als jener. Die Sorte, welche Liu-Hyſan heißt, hat ſchmale rauhe Blätter, und wird gemeiniglich zur Verbeſſerung geringerer Theeſorten angewendet. — Camphu, hat einen ſtarken Veilchengeruch.

ruch. Bey den Chineſen heißt der gemeine Theebou Moji; von gutem Geruche und beym Aufgießen von brauner Farbe. Der gute muß aus gleichen Blättern beſtehen und weder viel Stiele noch Staub bey ſich haben. Auch ſchwarze Blätter darunter taugen nichts.

7) Alle vorgedachten Sorten werden in verſchiednen Gefäßen, Kiſten und Fäſſern zum Handel gebracht. Die Waare in kleinen Gefäßen iſt gemeiniglich die geſuchteſte. Den Engros-Einkauf beſorgen unſre oſtindiſchen Compagnien; jedoch kann man ſich in beträchtl. Quantitäten auch ſchon in Hamburg ſehr gut verſehen. Die däniſche Compagnie hat nicht allein zu Kopenhagen, ſondern auch zu Hamburg große Niederlagen dieſes Artikels. — Amſterdam giebt auf den Thee folgende Thara: auf die ganze Kiſte von 400 ℔ und darüber 90 ℔; darunter 84 ℔; auf die halbe Kiſte von 200 ℔ und darüber 60, darunter 54 ℔; — auf die Viertelkiſte von 100 ℔ und darüber 30, darunter 28 ℔. Auf ein Kanaſter von 70 ℔ 24, von 50 ℔ 20, von 32-40 ℔ 16, von 20 ℔ 9 und von 16 ℔ 8 ℔. — Außerdem für gGewicht 2 Procent. — Zu Hamburg giebt man Thara: auf die ganze Kiſte von 400 ℔ Theebou 70, auf die halbe von 150 ℔ 45; auf die Kiſte grünen Thee von 180 ℔ 45; auf die Kiſte desgleichen von 100 ℔ 28 ℔; übrigens ½ Proc. gGewicht.

8) Theeſtaub, der Abfall des ausgeſiebten Thees, kommt aus Holland und England zum Handel. Er wird von betrüglichen Leuten zum Vermiſchen des Blätterthees gebraucht.

9) Schriftſteller: Geſchichte des japaniſchen Thees ꝛc. (ſ. hannöv. Magazin 1790. S. 18.) — Geſchichte des Thees und Kaffe's; a. d. Fr. m. K. Leipzig, 1776. — Hilds Handl. Z. 1786. S. 33. — und 1785 S. 38. — Europäiſche Theeconſumtion (ſ. Sprengels Jahrbuch f. 1786. No. 12.) — Engliſcher Theehandel. (ſ. Hilds H. Zeit. 1787. S. 217.)

Theer, ſ. Teer.

Thepois, oſtindiſche Kattune; br. 2, l. 20 Cobidos; im Pr. 11-12 fl. Banko. Die Holländer bringen ſie.

Theriac, Theriacca, eine Zuſammenſetzung verſchiedner giftwiderſtehender Arzeneyen, die pulveriſirt und hernach mit Honig zu einer Latwerge gemacht worden. Andromach, ein Arzt unter Kaiſer Nero, ſoll der Erfinder davon ſeyn. Ehemals war beſonders der venezianiſche

Theriac

Theriac im Rufe. Jetzt wird er überall, hier und da eben ſo gut nachgemacht. Er kommt in blechernen Büchſen von einem ganzen, einem halben und Viertelspfunde zum Handel. Die Apotheken liefern aber auch andre vom Theriac verfertigte Sachen. —

Thermometer, ſ. Wettergläſer.

Thimian, ſ. Timian.

St. Thomas, goldne Münzen, welche die Portugieſen zu Goa ſchlagen laſſen, unddie von dem darauf geprägten Bilde dieſes Heiligen den Namen führen. Das Gold dazu iſt feiner als zu den franz. Louisd'or. Insgemein gilt ſie 2 Piaſter. (ſ. d.) Jedoch iſt ihr Preiß ſteigend und fallend.

Thomas-Zucker, ſ. Zucker.

Thon, Argilla, Töpfererde, fette verſchiedenfärbige Erde, die ſich in allerley Geſtalten formen läßt, zuſammen hält, wenn ſie getrocknet wird und im Feuer eine glasartige Conſiſtenz annimmt. Sie iſt der Hauptſtoff aller Töpfergeſchirre. Bildhauer, Bildſchnitzer ꝛc. brauchen den Thon zu ihren Formen; die feinern Sorten deſſelben ſind der Stoff des Porzellans; auch bedient man ſich einer gewiſſen Thonerde zum Läutern des Terrezuckers. Dieſe wird über Rouen, Nantes und Bourdeaux nach den Zuckerinſeln gebracht. Sie wird nach Tonnen von 6-700 ℔ gehandelt. — Thonfiſch, Thonie, ſ. Thunfiſch.

Thran, heißt man das Oehl, welches von dem Fett oder Speck der Wallfiſche, Seehunde und anderer ähnlichen Seethiere, zubereitet und in den Ledergerbereyen, Schwefelraffinerien, beym Kalfatern der Schiffe, zum Brennen ꝛc. angewendet wird.

2) Dieſer Artikel iſt vorzüglich in den Händen derjenigen, welche nach Grönland auf den Wallfiſchfang ꝛc. ausrüſten. Ehedem pflegte man den Speck gleich auf der Stelle auszukochen; jetzt packt man ihn aber in Gefäße (Quarteelen), nimmt ihn mit nach Hauſe und ſiedet ihn in eignen, dazu angelegten Thranbrennereyen aus. Hier wird er in große Kupferpfannen gethan und ſo lange mit vieler Behutſamkeit geſotten, bis er gar kein Oehl mehr hergiebt. Die Grieven oder Rinken bleiben auf den Gittern, durch welche der Thran in die Gefäße läuft, liegen; werden ſodann in Hanf- oder Leinſaatfäſſer geſchlagen und an die Leimkocher abgeſetzt. Das Dicke oder der Satz des Thra-

Thranes, wird durch verſchiedne Operationen zu Boden gebracht und der reine Thran auf diejenigen Gefäße, in welchen er aufs Lager kommen ſoll, abgezogen. — Ehe das geſchehen kann, muß der Thran jedoch erſt abgekühlt ſeyn. Die Fäſſer (Quarteelen) ſind 16-18 Steckan; zu Hamburg 32 Stübchen groß und werden immer durch einen geſchwornen Mann gemeſſen, welcher den Inhalt ſodann mit einem Eiſen an dem Spuntloche bemerkt. Nach dieſem Maße wird die Waare verkauft. Wenn der gekaufte Thran abgeliefert werden ſoll, dann kommt gemeiniglich ein Küffner, welcher den Bodenſatz abzapfet und das Faß wieder mit klarem Thrane voll macht. Der Verkäufer iſt alsdann gehalten, die Waare dem Käufer auf eigne Koſten, wohin es verlangt wird, zu liefern. — Der Prutt (das Dicke) aus den Trögen und Gefäßen wird in alte offne Fäſſer gethan, wo er ſich ſetzet. Aus demjenigen, was ſich davon abhellet, wird ſodann der braune Thran zubereitet. — Der Leberthran wird nach Tonnen gehandelt; Häringsthran bey 6 Steckan.

3) Handel: Gothenburg, Bergen, Kopenhagen, Hamburg, London, und Amſterdam zeichnen ſich hierin vorzüglich aus. — Kopenhagen liefert: a) Isländiſchen Leber- und Fiſchthran zu 15-16 Thaler die Tonne. — b) Ditto klaren Seehundsthran zu 17 Thaler. — c) Ditto Haythran (Haikals) zu 17½ Thaler. — d) Ditto Fußthran zu 12 Thaler. — e) Finmärkſchen klaren Leberthran zu 16-17 Rthlr. — f) Ditto Fuß- (dicken) Thran zu 13-13½ Rthlr. — g) Grönländiſchen braunen klaren Seehundsthran zu 18 Rthlr. pr. Tonne (nämlich im Großen bey den Auctionen.) — Leberthran wird von Stockfiſchen gewonnen; er entſteht aus den, beſonders dazu verfaulten Lebern. — Häringsthran hat man nur in Schweden und Norwegen. Gothenburg und Bergen liefern ihn. Der beſte iſt der 3 Kronenthran. Häufig braucht man ihn ſtatt des Rüböhls; nur Schade, daß er einen ſehr üblen Geruch von ſich giebt. — In England wird der grönländiſche Fiſchthran, ſo wie der Neufoundlandsthran bey 252 Gallons gehandelt. In Holland unterſcheidet man den Wallfiſchthran in weiße und braune Sorte. Die letztere iſt wohlfeiler und ſchlechter. Beym Einkaufe dieſer Waare hat man ſehr darauf zu ſehen, daß kein Waſſer unter dem Thrane ſtehe; ferner daß die Gebinde keinen Satz auf dem Boden haben und

gehörig voll ſind. S. übrigens **Biſchofs** phyſ. technol. Handl. Th. 1. S. 148. —

Thunfiſch, Thaunfiſch, Scomber, ein dem Lachſe ziemlich gleichender Seefiſch, mit dicht an einander gefügten Schuppen, dunkelm Rücken, blauen Seiten und einer großen Rückenfloßfeder. Er hält ſich Heerdenweiſe im großen Weltmeer auf; geht aus dieſem ins mittelländiſche und ſodann ins ſchwarze Meer. Hier hält er um die Zeit der Sonnenwende ſeinen jährlichen Zug; laicht alsdann und kehrt mit der jungen Brut gegen den Winter in ſeine Heimath zurück. An der Küſte von Provence werden dieſe Fiſche am häufigſten gefangen; ſo auch bey Sardinien, Sicilien und um Porto-Longone. Die Fiſcherey an den Küſten der Provence geſchieht am ſtärkſten im April und May. Die Netze, deren ſich die Schiffer dazu bedienen, ſind von geflochtnem Rohr gemacht und heißen Madragues. An manchen Tagen fängt man ihrer mehrere Tauſend; da der Thaunfiſch aber ein weichlicher Fiſch iſt, und ſogleich außer dem Waſſer abſtehet, ſo wird er entweder auf der Stelle ausgeweidet und friſch zu Markte gebracht, oder auch marinirt. Aus der Provence werden alle übrigen Provinzen des Reichs verſehen. Der Geſchmack dieſer ſchönen, großen Fiſche iſt beynahe wie Kalbfleiſch. Die größte Sorte hält 120-130 ℔ im Gewichte. — Die marinirte Sorte dieſes Fiſches wird hier und da **Thonina** genennt.

2) Für Sardinien iſt der Thunfiſchfang ein ſehr einträgliches Gewerbe. Von dieſem einzigen Zweige leben zu Porto-Scus einige tauſend, theils fremde, theils einheimiſche Kaufleute, Mäckler, Fiſcher ꝛc. Ueberhaupt gewährt der daſige Fiſchfang, welcher im May und Junius vorzüglich florirt, einen ſehr reizenden und unterhaltenden Anblick. —*) Abgerechnet die beträchtlichen Unkoſten beym Fange, ſollen jährlich noch 60,000 Scudi (oder 120,000 Kaiſergulden) reiner Gewinn dabey ſeyn. Der Verkauf dieſer Waare iſt jedoch meiſtens in den Händen der Ausländer, und der Transport geſchieht mit fremden Fahrzeugen. Selbſt zum Einſalzen wird Salz von Trapani genommen. Uebrigens kommen dieſe Fiſche vorzüglich über Cagliari, Saſſari, Porto-

*) Eine wahre Schilderung davon giebt uns **Schedel** in dem **Waarenlexikon**, Th. 2. S. 715. 716.

Porto-Longone, Giglio, Marſeille, Dünkirchen ꝛc. zum Verkaufe. Der marinirte Fiſch wird bey Pfunden gehandelt. Aus den Köpfen und dem Eingeweide des Thunfiſches überhaupt wird auch eine Gattung brennender Thran bereitet.

3) In Sicilien, wo er beſonders bey Palermo und an der nördlichen Seite dieſer Inſel gefunden wird, ſalzt man jährlich über 20,000 Fäſſer ein. Man handelt die Waare nach Baril von 80 Rottels. Der Thunfiſch wird beſonders auf den Meſſen nach Sortimenten gehandelt, wo auf 5 Fäſſer immer eins aus ſorra, 3 aus carne netta und 1 aus baſignalia beſtehen. Sorra (Bauchſtücke) giebt noch einmal ſo viel als die andern Sorten; baſignalia iſt die ſchlechteſte.

Thus Iudaeorum, ſ. Storax.

Thynus, ſ. Thunfiſch.

Tical, ſ. Teccal.

Tick, ruſſiſche blaue und weiße Leinen zu Bettdecken, Matratzen und Futter, welche häufig über St. Petersburg exportirt werden.

Tierçon, (l. Tierſong) iſt 1) ein franz. Maß, welches immer den dritten Theil eines jeden andern ganzen Maßes ausmacht. — In Holland nennt man es Tiersjes. 2) Führt dieſen Namen auch eine gewiſſe Gattung tannener Kiſten, in welchen die weiße und marmorirte Seife verführt wird.

Tiersjes, amſterdamer Maß, wovon 8 eine Pipe machen; ſ. Amſterdam.

Tiger, grimmiges vierfüßiges Thier in den heißeſten Gegenden Oſtindiens; beſonders auf der malabariſchen Küſte in Siam, Bengalen und überall, wo es Elephanten und Seepferde giebt. Uneigentlich giebt man allen auf ſolche Art fleckichten Thieren dieſen Namen; die wahren Tiger ſind indeß ſelten. Dieſe beſitzen eine Wuth, eine Größe und eine Stärke, welche ſelbſt dem Löwen gefährlich iſt. Ihr Fell hat keine Flecken. Der Grund hat dagegen röthfahle Haare mit ſchwarzen Streifen, welche quer über den ganzen Leib laufen und ſich am Schweife zu lauter Ringeln bilden. Das kleine Pantherthier iſt viel kleiner; hat einen längern Schwanz, längere Haare, und iſt von grauer oder weißlichter Farbe. Der Leopard iſt von dieſem dadurch unterſchieden, daß er größer iſt und ein viel ſchö-

ners Fell hat. — Der Panther iſt in Arabien, auf der barbariſchen Küſte und in den benachbarten Ländern nicht ſelten. Er iſt zwar ſchwächer als der eigentliche Tiger, giebt aber am Grimm und Blutdurſt demſelben nichts nach. Sein Fell iſt eins der prächtigſten. Es kommt, ſo wie die andern Tigerfelle, vorzüglich über Orenburg und Kjachta zum Handel. Die perſiſchen ſind gewöhnlicher, aber kleiner, als die oſtindiſchen. Man gebraucht ſie zu Pferdedecken, als Pelzunterfutter, zu Müffen ꝛc. —

2) Tigererz, im ſächſ. Erzgebürge der Name eines mit Glas- und Weißgüldenerz durchwachſenen Hornſteins, der eine gute Politur annimmt, und daher beſonders zu Tabaksdoſen ꝛc. angewendet wird. — Tigeriltis, ein durch ganz Kleinrußland und Pohlen bekanntes Steppenthier. Es hat die Geſtalt und Lebensweiſe des Iltis und liefert eine ſchöne buntgefleckte tigerartige Haut zum Handel.

Tilgungsſchein, ſo viel als Mortificationsſchein.

Timian, Demuth, römiſcher Quendel, Thymus, (Drogerey) bekanntes Kraut von angenehmem Geruch und ſcharfem Geſchmack. In Languedok, Provence, Italien ꝛc. wächſt es wild; bey uns in den Gärten. Man hat davon dreyerley Sorten, welche ſämmtlich, nebſt ihrem Samen, ihrer erwärmenden, zertheilenden und ſtärkenden Kräfte wegen in der Arzney angewendet werden. In Provence und Languedok wird aus den Blüthen und Blättern eine Eſſenz gezogen und weit und breit verſendet.

Timpf, Münze. ſ. Tympf.

Tinkal, der ungeläuterte Storax, welcher in Elephantenblaſen eingenäht, durch unſere Compagnien aus Oſtindien gebracht wird. Burak heißt er bey den Türken; Bora bey den Arabern. Er iſt weißer Farbe und in größern oder kleinern Klumpen; einer verkalkten, mit erdichter Materie und Unreinigkeit vermiſchten Maſſe gleich. Der Geſchmack iſt ſcharf und urinartig. Er wird beſonders in Thibet häufig gegraben und in mehrere Sorten vertheilt. Zu Venedig, in Holland und England wird er ſodann raffinirt; Amſterdam giebt darauf 15 Proc. Thara und handelt ihn in Banko.

Tinktur, in den Apotheken ein farbichter, flüſſiger Extract.

Tintenak, Tutenague, chineſiſche Kupferart, die in Oſtindien ein ſehr gangbarer Artikel iſt und von der holl. oſtind.

oſtind. Compagnie nach Europa gebracht wird. Der Preis für 100 ℔ iſt 31 - 35 fl. bey den Auctionen. Es wird jedoch auch bey uns aus Zinn und Wismuth nachgemacht.

Tirailliren, hin und wieder ziehen. Bey traſſirten Wechſeln viel Indoſſanten häufen; die Annahme verſpäten und zuweilen unnöthige Speſen machen.

Tiretaine, (l. Thirtähn) franzöſiſcher und engliſcher Zeug, halb Wolle, halb hanfen Garn; auch ganz aus Wolle. In Poitou, Picardie, Champagne ꝛc. wird er am häufigſten gewebt. Der poitouer iſt geköpert und glatt geſtreift und ziemlich feiner Art. In Normandie heißt man den Zeug auch Berluche oder Bréluche. (ſ. d.)

2) Die Tiretaines von Beaucamp-le-Viril (in Picardie) kommen vorzüglich in Weiß oder Grau zu Markte, ſie ſollen ½ Stab in der Breite und 35-40 in der Länge halten. Sie ſind außerdem auch in andern Farben und unter andern Namen zu haben. Es giebt z. B. Bures, Bèlinges etc. — Die von Rheims ſind meiſtens ganz Wolle ohne Köper und auf Art der leichten Raſche oder Etamine gewebt.

Tod, (l. Tadd;) engliſches Wollgewicht von 28 ℔. ſ. London.

Toffſtein, Topfſtein, Lavege eine Steinart in der Schweiz, hauptſächlich zu Proſto oberhalb Cleven im Walliſerlande. Man drechſelt allerhand hauswirthſchaftliche Gefäße daraus, und da man ihnen die Tugend zuſchreibt, daß ſichs in ihnen weit leichter kochen läßt; ſo giebt die Ausfuhr derſelben den Einwohnern von Cleven ſehr gute Nahrung.

Toiles, im franz. Handel der Name aller leinwandartig gewebten Zeuge, im beſondern aber nur der eigentlichen leinenen und hanfenen Gewebe. Es giebt davon eine große Verſchiedenheit.

2) Toiles-mi-blancs, (Boulvardies) halb gebleichte Franzleinen. — Toiles pour meubles, ſ. Grosſort. — Toiles écrues, rohe und ungebleichte Leinen, die aus Perche und Normandie kommen. Sie heißen auch Toiles biſes und brunés. — Toiles en coupons, in kleine Stücke getheilte klare Batiſtleinen. — Toiles à veſte, feine dichte und gedrungne, wie auch

gefärbte $\frac{7}{8}$ breite, von Abbeville. — Toiles rouſſe und griſſe, $\frac{5}{8}$ breite Leinen, welche Alby liefert. Unter Frankreichs Leinwandwebenden Provinzen hat die Normandie den erſten Platz; es ſollen jährlich daſelbſt über $\frac{1}{2}$ Million Stücke verfertigt werden. Rouen iſt der Ort, wo ſie nicht nur aus der ganzen Provinz zum Verkaufe kommen, ſondern auch ihre Zurichtung erhalten, und beſonders nach Amerika wieder ausgehen. Hieſige Sorten ſind: halbweiße ſogenannte $\frac{2}{3}$ br. Rouens; in St. von 20-100 Stab. — Weiße, Rouens blanc ſenlis; br. $\frac{2}{3}$, l. 30-34 Stab. — Coutils (Zwillichte); br. $\frac{2}{3}$, l. 150-180 Stab. — Guingas; br. $\frac{9}{16}$; fil ordinaire, ſtreifichte Leinen gemeiner Art, die Elle zu 12-13 Sous. — Toile fil d'epreuve; br. $\frac{5}{8}$. — Toile filet coton, halb leinene, halb baumwollne; br. $\frac{5}{8}$. — Toile fil bon teint, ächt gefärbte Sorte; br. $\frac{1}{2}$ Stab. — Toile royale blanc de lait, milchweiße Königsleinen; l. 20-60 Stab, zu 60-90 Sous. — Toile d'emballage Raumois; br. $\frac{15}{16}$, à 19-20 Sous. — Toile d'emballage fougères, Packleinen zu 18 Sous. — Hallesleinen von Dinan à 18-20 Sous. — Combourgs ordinaires und Comb. Bazonge à 19-21 Sous. — St. Georg, à 24-25 Sous. — Vimoutiers à 30 Sous. — Rouens blancards; ſ. Rouens und Brins. — Toiles bleues en reſerve, blaulichte Franzleinen von Bolbec und Caudebec. — Toiles de chaſſe, gezogne Tiſchleinen.

3) Artois und Hainault ſchicken beſonders feine Batiſtleinen und Linons zum Handel; vornehmlich die Städte Valenciennes, Arras, Bapaume, Cambray und St. Quentin. Letzterer Ort liefert viel Toiles d'ortie oder rohe Batiſtleinen. — Beauvais, Platilles und demi hollandes. — Toiles de Senlis, ſind Leinen von Laval, die in der kleinen Stadt gleiches Namens gebleicht und zugerichtet werden. — Anjou und die Gegend um Beauford liefern viel hanfne Leinwand, die über Rochelle nach Amerika geht. — Cholet und Chateau-Gonthier rohe, glatte; auch geſtreifte verſchiedenfarbige Leinen und Platilles. — Bretagne rohe hanfne Leinwand zu Segeltüchern; weiße Cliſſons, Quintes oder Quintins; rohe Flachsleinen in Stücken von 6-7 Stab. — Mifils, oder feine dergleichen auf Kammertuchart. — Toiles à tamis, ſind blaulichte, ſtark geſtreifte Schetterleinen. — Nantoiſes, Franzleinen von halbgebleichtem Garne; beſonders zu Nantes.

Nantes. Viele Flachsleinen liefern Morlaix und die umliegenden Oerter. Außer den eigentlichen Bretagnes zählt man auch noch 4 andere Sorten, welche unter dem Namen Morlaixleinen begriffen ſind. Sie gehen insgeſammt nach Spanien und Indien. — Morlaiſes, Leinen aus rohem Garne und zu Morlaix gebleicht. Sie werden höher geſchätzt, als die von gebleichtem Garne. — Dinan liefert grands-brins, hauts-brins und Halles aſſorties.

4) Zeichen dieſer Leinen ſind: a) auf den Cambrays ein ausgeſpannter Adler, um welchen ſich das Wort Cambray findet. — b) Auf denen von Valenciennes ein Löwe mit der Umſchrift: Commerce de Valenciennes. — c) Die von St. Quentin haben das Brüſtbild des Heiligen g. N. mit der Umſchrift: St. Quentin. — d) Die von Comines ſind mit einem Bley geſtempelt, welches die Worte: Toiles de Comines, und auf der andern Seite das Wappen der Stadt ausdrückt. — e) Die von Armentieres haben ein Schild, worin mitten eine Lilie und umher der Name der Stadt ſteht. — f) die Royalles ſind mit dem Stadtwappen von Rennes, in Schwarz, geſtempelt. Die Toiles de coffre führen das Zeichen: C. Rouen. B. F. — die Fleurets und Blancards: F. B. Rouen B. F. — Die Ausfuhr der rohen Leinen iſt in Frankreich verboten; fremde Leinen gehen aber, jedoch zum Theil nur durch die ſogenannten eroberten Provinzen, jetzt aber durchgängig in großer Menge ein. —

Toilettes; hierunter begreift man verſchiedne Gattungen flandriſcher Leinen, als Claires, Cambrays, Batiſtes und Linons. Das Vorzüglichſte davon wird zu Valenciennes, St. Quentin und Nivelles gemacht. S. auch die beſondern Titel dieſer Leinen.

Toiſe, (l. Toahs) ſo viel als Klafter. (ſ. d.)

Tokayer, ſ. ungariſche Weine.

Tolas, Gold- und Silbergewicht auf Surate; wovon $19\frac{1}{4}$ eine Mark cölln. thun.

Tomback, Tombach, metalliſche Zuſammenſetzung von reinem Kupfer, und Meſſing, denen auf jedes Pfund 1 Loth Zinn hinzugefügt wird; oder auch eine Vermiſchung von Kupfer und Zinn. Der Pinsback (Pinſchbek) und das Prinzenmetall gehören auch darunter. Aus dem ſchönen dunkeln werden verſchiedne Galanteriewaaren, wie auch Metallblätter zum unächten Vergolden, Treſſen, Gallonen ꝛc. verfertigt.

Tomen, perſiſche Münzrechnung. ſ. **Perſien**.

Tomin, Tomine, ſpaniſches und ſpaniſch-amerikaniſches Gold- und Silbergewicht von 3 Karat à 4 Grän. Das ſpaniſche Gewicht iſt um $\frac{1}{7}$ Proc. leichter als das Troyesgewicht.

Tomolo, neapolitaniſches und ſicilianiſches Inhaltsmaß. ſ. **Neapel**, **Palermo** und **Sicilien**.

Tonnage, (l. Tonnaſch) in England eine Abgabe der Kauffartheyſchiffe, die nach der Zahl der Tonnen beſtimmt wird, welche ſo ein Schiff tragen kann.

Tonne, Tonneaux, iſt ſowohl eine Gewichtsbenennung, als ein Gefäß und auch ein Maß.

2) Als Gewichtsbenennung macht eine Tonne immer eine Laſt von 2000 ℔ aus; zwey Tonnen aber heißen eine Laſt. Bey dem Viſiren der Schiffe werden 42 Cub. Fuß des Raumes für eine Tonne gerechnet. — Eine Tonne, wenn ſie gleichbedeutend mit Faß, Gefäß ꝛc. iſt, hat verſchiedne Größe.

3) **Tonne**, Tonneau, als Maß betrachtet, hat die wichtigſte Bedeutung. Man findet: a) zu trocknen Dingen: Härings-, Butter-, Salz-, Sardellen-, Getraide- ꝛc. Tonnen. Von dem Inhalte letzterer ſ. **Warſchau**, **Amſterdam**, **Kopenhagen**, **Emden**, **Nantes**, **Rochelle**, **Aire**, **St. Malo** ꝛc. — b) Zu flüſſigen Dingen: in Sachſen iſt eine Tonne die Hälfte eines Viertels. ſ. **Leipzig**. Eine Tonne Oehl iſt aber 100 Kannen. ſ. übrigens dieſes Maß zu Wein, Oehl und Bier unter allen hier angeführten deutſchen Oertern, wo der Inhalt deſſelben nach Cub. Zoll beſtimmt worden iſt. — **Tonne Goldes** iſt 100,000.

Tonneau, ſ. **Tonne**.

Tontine, eine Art von Leibrenten oder Sterbecaſſen, welche von ihrem Erfinder, dem Venezianer Laurenz Tonti, ihren Namen hat.

Topas, (Bijouteriehandel) edler, blaßgelber, durchſichtiger Stein; mit dem Saphir faſt von einer Härte; und der vortrefflichſten Politur fähig. Man findet ihn in Oſtindien, Aegypten, Arabien, Braſilien, Böhmen, Sachſen ꝛc. In letzterm Lande trifft man ihn im Schneckenſteinfelſen bey Schöneck im Voigtländiſchen an; und zwar ſo gut, daß er oft den orientaliſchen übertrifft. Die

braſi-

braſilianiſchen ſind viel weicher und haben eine pomeranzengelbe Farbe; noch weicher ſind die böhmiſchen.

2) Schriftſteller: Wiegleb's Unterſ. des ſächſiſchen Topas. (ſ. Crells Annalen. 1786. B. 1. St. 2. No. 2.) — Abhandlung vom Topas. (ſ. hamb. Magaz. Th. 15. S. 400.) —

Toque, Tocque, oſtindiſcher Muſſelin, den unſere Compagnien aus Bengalen bringen, — br. $\frac{1}{2} \cdot \frac{7}{16}$, l. 16 franz. Stab. — Tocques aus Campaya ſind grobe Kattune. ſ. Corroote. Mit dieſen einerley.

Toque, chineſiſche Gewichtsbenennung. ſ. China.

Toralo, Name des türkiſchen Piaſters. (ſ. d.)

Tord, Tors, in Frankreich die gedrehte Seide. — Tors ſans filer, unächte Organſinſeide, die in Frankreich nicht zu guten ſeidnen Zeugen verarbeitet werden darf. —

Tordouets, Art Froczeuge, die zu Liſieux in Normandie gewebt und theils friſirt theils tuchartig gepreßt zum Handel gebracht werden.

Torf, fette brennbare, mit Gras und Heidewurzeln durchwachsne Erde, welche da, wo es am Holze mangelt, zur Feuerung angewendet wird. In Holland, Flandern und Niederſachſen bedient man ſich derſelben am häufigſten. Er wird von den Landleuten aus mohrichtem Erdreich geſtochen, getrocknet und ſodann zum Verkaufe gebracht. Er wird in Mohr- und Sumpftorf, Raſen- und Bergtorf; und dieſe wieder in feſten, dichten und loſen unterſchieden. Derjenige, der recht ſchwarz oder dunkelbraun ausſieht, trocken iſt, ohne leicht zu ſeyn, und dabey eine ſchöne weiße Aſche giebt, iſt der beſte. Der loſe heitzt ſchlechter. Der holländiſche iſt überhaupt der beliebteſte; er hitzt ſtark und lange und giebt keinen übeln Geruch. Man kauft den Torf theils Fuder, theils Faßweiſe.

2) Schriftſteller: ſ. 1790. Abhandl. vom geſamten Torfweſen ꝛc. mit Anmerk. von Riem, m. Kupf. Dresd. 1794. — Doells, Gedanken und Vorſchläge zu beſſ. Nutzung des Torfs, 8. Salzb. 1791. — Graßmanns Abhandl. über die Nutzbarkeit des Torfs in der Feuerung ꝛc. gr. 8. Berl. 1792. — Reuß phyſik. ökonomiſche Beobachtungen ꝛc. über den Torf. gr. 8. Leipzig, 1793. — Siehr, etwas vom Verkohlen des Torfes Berl. 1793. 8. — Wachtels, Abhandl. vom Torfe, und deſſen

Benutzungsart. 8. Wien. 1792. — Geſchichte der Steinkohlen und des Torfs. 8. Manh. 1775.

Torneſol, Tourneſol, Torna ſolis, bey der Handlung der allgemeine Name verſchiedner färbender Dinge, z. B. der Färbeläppchen aus der Levante, welche zum Anmachen der Likōre, nicht weniger der Conditorwaaren gebraucht werden. Ferner laſſen ſich darunter rechnen:

2) Eine mit Cochenille gefärbte Baumwolle, die aus Portugall in kleinen, runden Küchlein von der Größe eines Thalers kommt und gleich der karmeſinrothen ital. Torneſolſeide gebraucht wird; nämlich zur Schminke, zum Färben der Likōre ꝛc. Die ital. Torneſol (Bezzetta) iſt auch in allen andern Farben zu bekommen; roſe- und karmeſinroth iſt aber am theuerſten. Die Läppchen ſind von Flor, Zindeltaffent, Schetterleinen ꝛc. mit den Farben getränkt und in Packeten von ganzen, halben und Viertelspfunden in Papier eingeſchlagen und mit dem Zeichen der Fabrik bemerkt. Auch begreift man unter Torneſol eine, beſonders in Frankreich, Portugall, Spanien und Italien wachſende Färberpflanze. In Provence findet man ſie bey Salon; ſie wächſt wild; hat blaßgrüne Blätter und gelbe Blumen; auf dieſe folgen runde, rauche, dunkelgrüne Früchte, die in 3 Zellen abgetheilt ſind. Das Dorf Grandgalade (in Languedok) treibt mit dieſem Torneſol einen beträchtlichen und vortheilhaften Verkehr. Das meiſte der, hier zubereiteten, Färbeläppchen geht nach Montpellier, wo es die Holländer exportiren und daraus den Torneſol in Maſſe, Teig, oder Broten; oder mit einem Worte das Lackmus machen. (ſ. d.)

Torringtons, wollne engl. Bettdecken, die beſonders ſtark nach Amerika gehen. Sie ſind in Rollen von 15 Stück im Handel.

Tortin, Gattung der Bergames (ſ. d.)

Toskaniſche Weine, ſ. im Anhange.

Toſtune, portugieſiſche S. Münze von 100 Rees, ſ. Liſſabon.

Toulon, eine franzöſiſche Seeſtadt in Provence; mit einem guten Hafen am mittelländiſchen Meere, woſelbſt anſehnliche Schiffahrt, außerdem aber auch Rhederey, getrieben wird. Oehl, Wein und Kapern in Menge ſind natürliche Producte; Seifencocturen, Glasfabriken und Wollenweberey machen die vornehmſten Zweige der Induſtrie aus. —

2) Man

2) Man zahlet daſelbſt, rechnet und hat die ganze unter Frankreich gemeldete Wechſel- und Münzverfaſſung. — Maße und Gewichte: ſind: 1) Die Elle (Canne) hat 856,¹ (nach andern 859,⁶) franz. Linien. — 2) Die Getraide-Charge 3 Setiers, 4½ Emines und umfaßt im Raume 23206 fr. Czoll. — 3) Die Wein-Millerolle hält 3220 fr. Czoll; die Oehl-Millerolle wiegt 120 hamb. ℔. — Das Handelsgewichtspfund wird zu 8930 und 9701 holl. As ſchwer angegeben.

Toulouſe, Hauptſtadt Languedoks an dem Garonnefluſſe. Sie iſt gewiſſermaßen das Generalentrepot aller Erzeugniſſe in und um die Pyrenäen, und auch eines Theiles Languedoks und Provence. Dieſe beſtehen vorzüglich in Getraide, Wein, Mehl, Baumöhl, Branntwein ꝛc. —

2) Man hat hier die unter Frankreich gemeldete Rechnungs- und Münzverfaſſung. — Gewichte und Maße: die Canne 807 fr. Linien; — die Getraide-Meſüre, 4 Pugneres à 8 Boiſſeaux und 150-160 ℔ an Körnern ſchwer. Man mißt auch nach Setier von 5653 fr. Czoll. — Bey den Maßen flüſſiger Dinge iſt das größte die Pega von Demipegas à 16 Demiuchau. — Inhalt des Pegas ſoll 159⅔ fr. Czoll seyn. — Gewicht: der Quintal 100 ℔; der Quintal garni 105 ℔ à 8653 holl. As. — Auch hat dieſer Ort eine gute Börſenanſtalt nach Art der Conſervation zu Lyon.

Tourc, Silbermünze in Lothringen von ungefähr 18 fr. Sous. Man braucht ſie zu dem Handel nach der Levante, wo ſie ⅓ Aslani gelten.

Tourniren, ausſchlagen, drehen.

Tournois, (l. Turnoah) franzöſiſche Münzbenennung, oder Beyname aller zu Tours geſchlagnen Münzen. Man hat z. B. Livres tournois, Deniers tournois etc. — Der Werth dieſer Livres iſt ¼ geringer als bey den Liv. pariſis. (ſ. d. unter Livre.)

Tours, Hauptſtadt in Touraine, ſie treibt beträchtlichen Handel mit Wein, Getraide, ſeidnen Manufacturwaaren, Holz, Tücher, Leinen, Leder, Fayence, Branntwein, Eiſen ꝛc. — Rechnungs- und Münzverfaſſung wie unter Frankreich. — Der Getraide-Setier zu 12 Boiſſeaux à 542 fr. Czoll, die übrigen Maße und Gewichte den pariſer gleich.

Tragant,

Tragant, Adragand, Gummi Tragacanthae, (Drogerey) reines, zähes, etwas durchſichtiges Gummi, ohne Geruch und von ſchwachem ſchleimichtem Geſchmacke. Es beſteht aus verſchieden geformten, auch ungeformten Stücken, welche, wenn ſie vollkommen rein ſind, recht Milchweiß und glänzend; die von der ſchlechtern Art hingegen mehr gelb, röthlicht, bräunlich, auch wohl ſchwarzgrau gefunden werden. Die Pflanze, aus welcher dieſes Gummi, theils von ſelbſt dringt, theils durch das Aufritzen derſelben gewonnen wird, iſt der Bocksdorn, Bocksbart, die Tragantſtaude, (Aſtragalus Trag.) ein kleiner langſtachlicher, grauer, immer grünender, holziger Strauch mit einer ſtarken Wurzel. Man findet ihn in dem ſüdlichen Frankreich, im obern Italien, in Aegypten, Syrien, Griechenland, dem Archipelagus, beſonders auf Kandia, und anderwärts in der Levante. Das Gummi wird im Heumonate geſammelt. Die weiße Sorte wird jedoch meiſtens äußerlich, in der Medicin gebraucht; außerdem von Lederbereitern, Buchbindern, Mahlern, Schönfärbern, Seidenfabrikanten, Zucker- und Paſtetenbäckern ꝛc. Von den mehreſten wird die weiße der Electaſorte vorgezogen. Bloß die Lederarbeiter nehmen den dunkeln lieber. Beyde Gattungen quellen ſehr auf, wenn ſie ins Waſſer kommen. Uebrigens erhält man die Waare von Venedig, Livorno, Trieſt und Marſeille. Zu Trieſt iſt der Gum. Trag. naturale 50-70 Proc. wohlfeiler, als die Electaſorte. Zu Marſeille handelt man die Waare nach 100 ℔ mit 6 Proc. Sconto.

Tramſeide, ſ. Seide.

Tranſillas, ſpaniſcher Name der geklöppelten niederländiſchen Spitzen, welche die Holländer nach Cadix bringen, und von da ins ſpaniſche Amerika ausführen. Sie ſind br. 2-5 Querfinger und werden in Sortimentern von 20 Stück gehandelt.

Tranſito, Wiederausfuhr, und alſo von Spedition weſentlich unterſchieden und für das Land noch vortheilhafter. Sie beſteht darin, Waaren aus der Ferne, oder aus dem einem Lande zu ziehen, und ſie wieder in das andre zu ſenden. Hamburg, Amſterdam, Frankfurt a. M., Leipzig ꝛc. ſind hierher vorzüglich zu rechnen. Genau betrachtet, iſt alles dasjenige, was ſich nicht unter die Rubriken: Speditions- Importations- und Exportationshandlung bringen läßt, Tranſitohandlung.

Transport, Uebertrag, Ueberführung. Sowohl beym Buchhalten, als bey Waarenverſendungen üblich. — Transportiren, übertragen, weiter fortſchaffen.

Traſſat, beym Wechſelnegoze derjenige, auf welchen ein W. Brief ausgeſtellt wird. Er heißt auch Bezogener. Wenn er aber Zahlung verſpricht, ſo erhält er den Namen Acceptant.

Traſſirer, Traſſeur, der Ausſteller eines Wechſels. Er heißt auch Traſſant, Zieher, Geber, Steller ꝛc. eines Wechſels. — Obliegenheiten deſſelben ſind: daß er dem Remittenten mehr als eine Schrift über die angewieſene Summe ausſtellen muß; indem der eine leicht verlohren gehen kann. Dem zufolge werden Prima- Secunda- und auch Tertiawechſel ertheilt. — Nichtmeßwechſel muß der Traſſirer dem Remittenten, nachdem er einmal mit ihm einig geworden, ſogleich ausliefern. Meßwechſel erfordern jedoch dieſe ſchnelle Auslieferung nicht; indeſſen ſoll der Traſſirer dafür einen Interimsſchein ausſtellen. Man ſehe hierüber die verſchiednen Wechſ. Ordn. nach. — Nächſt dem Wechſelbriefe muß der Traſſirer nun auch einen Aviſobrief verfertigen und ſolchen dem Traſſaten mit erſter Poſt einſenden. Die Verbindlichkeit des Traſſirers, dem Remittenten bey erfolgter Proteſtation des Wechſels promte Satisfaction zu leiſten, iſt ſo groß, daß der Traſſirer dem Remittenten einen andern Wechſel nicht aufnöthigen kann. Die Hauptſorge eines Traſſirers iſt alſo, daß ſein Brief gehörig honorirt werde. Zu dieſem Behufe hat man die Adreßzettelchen. ſ. Adreſſe au beſoin. — Uebrigens bleibt ein Traſſirer dem Inhaber des Wechſels bis zur völligen Bezahlung verbindlich.

2) Traſſirte Wechſel, Tratten, verhandelte Wechſel, fr. Change tirè, eine das Wort Wechſel enthaltene Schrift, in welcher einem andern die Bezahlung irgend einer Summe aufgetragen, und mit welcher ſodann Handel getrieben wird. ſ. Wechſel. — Traſſiren, Wechſel ausſtellen. —

Trecker, in Holland ſo viel als Traſſant.

Treillis, in Frankreich der hanfne Drillicht oder Zwillicht. Er kommt in Rollen von verſchiedner Länge und Breite zum Handel; die gewöhnliche Breite iſt $\frac{5}{16}$, oder $\frac{3}{4}$ Stab; das meiſte wird in Normandie, Perche, Maine, Forez und

und Bourbonnois verfertigt. Die aus Normandie, Perche, und Maine ſind l. 33 oder 45 Stab. Die aus Forez und Bourbonnois 22-26 Stab. Die von Abbeville, br. ½, l. 70 Stab. Man braucht die Waare bekanntlich zu Säcken, Ueberziehkleidern ꝛc. —

2) Treillis heißen im franz. Handel auch ſchwarze Steifleinen, und färbige Glanzleinen, die in Viertelſtükken aus Deutſchland und der Schweiz, beſonders von St. Gallen nach Frankreich gebracht werden. Man macht die Waare zwar zu Rouen und Paris nach; aber demungeachtet behält die ausländiſche den Vorzug. Sie wird zum Futter der Hüte, Weſten und Kleider ꝛc. verbraucht.

Treseau, (l. Treſoh) in Frankreich ein kleines Apotheker- und Seidengewicht; ſo viel als 1 Quent.

Tresquille, Art ungewaſchner Wolle, die nach Marſeille geht. —

Treſſen, ſ. Galonen.

Treſt, auch Vergi, hanfne Leinen, zu und um Abbeville; br. ⅝, l. 50 Stab. Eine ſtärkere Sorte von eben dieſer Länge iſt ¾ breit. Sie haben ihren Namen von demjenigen Orte, wo ſie am meiſten fabricirt werden und dienen zu Segeltüchern auf Fiſcherböte, zum Beſpannen der Windmühlflügel ꝛc.

Triage, (l. Triaſch) das Ausgeleſene, z. B. Triagecoffé ꝛc.

Trichecus, ſ. Seekuh.

Trier, churrheiniſches Erzſtift und Churfürſtenthum. Es iſt bergicht und waldig; hat gute Viehzucht und guten Ackerbau, auch Flachs und Wolle. — Natürliche Producte ſind: Eiſen, Kupfer, Bley, Galmey, Silber, Gold ꝛc. Wein am Rheine und an der Moſel. — Eiſen- und Hammerwerke ausgenommen, hat das Land noch wenig andre Fabriken. — Trier, die Hauptſtadt, liegt an der Moſel in einem ſchönen Thale. Mit Coblenz, Selters (ſeiner Sauerbrunnen halber, wovon jährlich über 1 Million Krüge verführt werden, berühmt) und den andern Orten dieſes Erzſtiftes führt Trier gewöhnlich Buch und Rechnung nach Reichsthaler zu 54 Petermännchen.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

1 Rthlr. hat	1½ Rgulden,	18 große	54 fl. Peterm.	90 Xr
	1 —	12 —	36 —	60 —
		1 —	3 —	5 —
			1 —	$1\frac{2}{3}$ —

Der

Der Zahlwerth iſt der 24, mehrentheils aber der 25 fl. Fuß; die cölln. Mk. f. Silber zu 16 und $16\frac{2}{3}$ Rthlr. gerechnet.

b) Wirkliche erzſtiftiſche Münzen: ganze, $\frac{1}{2}$be und $\frac{1}{4}$tel Conv. Spec. Thaler zu 72, 36 und 18 Petermännchen, des 20 fl. Fußes; oder 90, 45 und $22\frac{1}{2}$ Peterm. des 25 fl. Fußes. — Ganze, $\frac{1}{2}$be und $\frac{1}{4}$tel Conv. Kopf- oder 20- 10- und 5 Xr Stücke, zu 12, 6 und 3 Petermännchen des 20 und zu 15, $7\frac{1}{2}$ und $3\frac{3}{4}$ Peterm. des 25 fl. Fußes. — $\frac{1}{6}$tel Thaler zu 9 Petermännchen nach dem 25 fl. Fuße.

c) Maße und Gewichte: — Die Trierſche und Coblenzer Elle $247\frac{2}{5}$ fr. Linien. — Der Cobl. Getraidemalter 8048 fr. Czoll. — Das ſchwere Handels℔ 10752, das leichte 7074 holl. As.

Trieſt, eine zum öſterr. Littorale oder Küſtenlande gehörige und an dem adriatiſchen Meere gelegene See- und Handelsſtadt. Sie iſt mit einem Freyhafen verſehen, der für den vornehmſten in den öſterr. Landen geachtet wird. Nicht dieſer allein, ſondern auch der Umſtand, daß der Ort ſelbſt, nebſt Venedig, der einzige Haupthandelsplatz am atlantiſchen Meere und alſo die Niederlage aller Waaren iſt, welche über daſſelbe nach Deutſchland und aus demſelben in andre Länder gehen, macht ihn zu einem der vornehmſten See- und Handelsplätze. Im J. 1790. kamen daſelbſt 6750 große, und mit den kleinern 7280 Schiffe an. Darunter waren 466 öſterreichiſche, 773 venezianiſche, 170 päpſtliche, 133 neapolitaniſche ꝛc. Alle Waaren, welche über See in die öſterreichiſchen Erblande gehen, kommen über Trieſt. Außerdem befindet ſich auch das Fabrik- und Manufacturweſen der Stadt in einem blühenden Zuſtande. Es giebt daſelbſt eine beträchtliche Zuckerſiederey, Manufactur von Grünſpan, gebrannten Waſſern, Seife, Weinſtein, Glas, Seilwerk ꝛc. — 4 große und viele kleine Roſogliofabriken verſenden jährlich über 600,000 Flaſchen. Außerdem befindet ſich auch eine Fayence-, Majolika- und Engliſchſteingutfabrik daſelbſt. Im J. 1789 wurde von den griechiſchen Kaufleuten eine Aſſecuranzgeſellſchaft errichtet; das Kapital derſelben iſt 350,000 fl. und wird auch auf Wechſel gegeben. Seit 1790 iſt auch die Schifffahrt nach Aquileja zu Stande gekommen.

2) Man rechnet daſelbſt 1) was Engroshandlungen betrifft: nach Reichsgulden zu 60 Kreuzer, à 4 Pfennige;

nige; deren Zahlwerth der wiener Cour., oder 20 fl. Fuß iſt. — 2) Krämer hingegen rechnen gewöhnlich nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari; deren Zahlwerth entweder Corrente, die cölln. Mk. fein Silber zu $105\frac{8}{9}$ Lire, oder aber Valuta di Piazza, die näml. Mk. zu $108\frac{1}{4}$ Lire gerechnet iſt. — In ganzen Zahlen vergleichen ſich alſo: 17 Rfl. W. Courant mit 90 Lire Cour. und 92 Lire di Piazza. — 3) Außerdem rechnet man 1 Ducato zu 6 Lire, 68 Crazie (Xr) und zu 120 Soldi. —

a) Wirkliche Münzen: von den öſterr. unter Wien bemerkten Silbermünzen gilt das 17 Xr Stück 30, und das 7 Kreuzerſtück 12 Soldi Courant. — Für Trieſt ſind jedoch beſonders ausgeprägt: kupferne 3, 2, und 1 Soldi-Stücke.

b) Fremde daſ. geltende Münzen: Der venez. Zecchin von 22 Lire piccoli zu $4\frac{1}{4}$ fl. wiener Cour. oder 23 Lire di Piazza; bey Wechſeln auf Venedig genießt er indeß noch ein Agio von 4 Procent. — Kaiſerl. Ducaten werden zu gleichem Werthe gerechnet, wenn man ſie bey Wechſeln auf Wien anwendet.

c) Wechſelarten und Preiſe: ſ. kaufm. Tabellen. Da Trieſt kein ordentlicher Wechſelplatz iſt, ſo wird wenig dahin gezogen; vielmehr geſchehen die Zahlungen in Wien und Venedig, wo ſolche Briefe mit dem Domicilio verſehen, nach Trieſt zur Acceptation geſendet werden müſſen. Fremde, hier zu verhandelnde, Wechſel ſendet man nach Wien oder Venedig. Der Uſo der hierher gezognen Briefe iſt 14 Tage nach Annahme. Reſpecttage, wie zu Wien.

d) Maße und Gewichte: 1) Längen-—: die Wollenelle, $299\frac{3}{5}$, die Seidenelle 284 franz. Linien. — 2) Getraide-—: der Staro von 3 Poloniki 3735 fr. Czoll. — 3) Wein-—: die Orne 36 Boccali und der Boccal à 92 franz. Czoll. — Die Oehlorne hält 3310 fr. Czoll. Der Unterſchied iſt alſo ſehr klein. — Krämer können das Oehl nach venez. Peſogroſſogewicht verkaufen. — 4) Handelsgewicht: des wiener bedient man ſich bey Waaren, die nach Deutſchland gehen; in allen andern Fällen aber des venezianiſchen; 17 ℔ trieſter = 20 ℔ venez. Peſo groſſo und 7 ℔ trieſter = 13 ℔ Peſo ſottile. —

e) Han-

e) Handelsgebräuche: Zufolge der verſchiednen Rechnungsarten verkauft man 1) nach Lire: Baumöhl von Lecce, aus Apulien und dem Archipel. Mandeln aus Apulien, Sicilien und Provence. Reis aus dem Mayländiſchen und von Oſtindien; ſmyrniſche Feigen und Roſinen, ſicil. Weinbeeren; Orſoi- und Tramſeide; gemeinen und türkiſchen Weitzen. — 2) Nach Gulden ſmyrniſche rohe Baumwolle, Kakao, Kaffe, Pfeffer, Blättertabak und überhaupt die meiſten Artikel. — 3) Nach Zecchinen Zantiſche Corinthen. — 4) Nach Kaiſergroſchen Schwämme und türkiſches Garn. —

Trifolium, ſ. Klee. — Trifolium odoratum, ſ. Melotten.

Triges, Schweizerleinen, die beſonders zu Zoffingen gemacht werden.

Trillicht, ſ. Zwillich.

Trip, Tripp, ſammtartig gewebter, wollner Zeug, deſſen Grund aus hanfenem Garne und die rauhe Oberfläche aus Wolle beſteht. Man hat glatte, geſtreifte, friſirte, gedruckte ꝛc. In Picardie, Flandern und Artois werden ſie am meiſten gemacht. Die abbeviller führen auch den Namen der glatten Moquettes. Die von Isle d' Orchie und Dornik ſind br. $\frac{7}{16}$, l. 10, 11 par. Stab; die abbeviliſchen br. 20 Zoll, l. 22 Stab. Sie ſind entweder glatt, oder zwey- und vierfarbig geſtreift oder auch gedruckt; und die letztern taugen beſonders zu Möbeln.

Trippel, Trippelerde, eine weiche, weiß oder weißgelbe Thonerde, welche ihren Namen von Tripolis in Sirien hat, aber eigentlich aus Frankreich, beſonders aus Bretagne, und Auvergne, wie auch aus Böhmen, dem ſächſiſchen Erzgebürge, dem Halberſtädtiſchen ꝛc. zum Handel gebracht wird. Die bretagner iſt vorzüglicher und feiner als die auvergner. Sie wird von Gold- und Silberarbeitern in Spiegelfabriken ꝛc. zum Poliren gebraucht.

Trockener Wechſel, ſo viel als eigner Wechſel.

Troedler, eine Gattung der Höker; oder Leute, die mit alten gebrauchten und ſchon abgenutzten Sachen handeln. — Berühmt ſind in dieſem Fache: Paris, Amſterdam, Genf, Brüſſel, Nürnberg ꝛc. Wo beſondre Trödelmärkte ſind, iſt es nöthig, daß man auch beſondere Trödelordnungen hat.

Trojacke, pohln. Silbermünze von 3 Groſchen vom König Auguſt dem III. ſ. Warſchau.

Trois-quarts-fournis, (l. Troah-kart-Furnih;) Art franz. Creasleinen, (ſ. d.) die beſonders zu Landreneau gewebt werden; br. 22 Zoll, l. 51¼ Stab. Sie gehen über Nantes und Havre nach den franz. und ſpaniſchen Colonien.

Trompeten, Tubae, bekannte blaſende Inſtrumente, die entweder von Silber, oder Meſſing und Kupfer verfertigt werden, und vorzüglich ein Handelszweig der Fürther und Nürnberger ſind. Man hat darin eine außerordentliche Verſchiedenheit, unter welche z. B. Poſaunen, Waldhörner, Poſthörner ꝛc. gehören. Sie werden theils Stück-, theils Dutzendweiſe gehandelt.

Troyes, Hauptſtadt in Champagne; an der Seine. Großer Handel; Reichthum; viele Fabriken und Manufacturen, beſonders in Satinen, drapirten Sargen; in Leinwand, Baſinen, Drellen, Coutils; in Hüten ꝛc. Es hat Ledergerbereyen, auch große Speditions- und Wechſelgeſchäffte; nicht weniger 2 freye Meſſen; die eine geht am zweyten Montage in der Faſten an; die 2te den 2ten September; jede dauert 8 Tage. Eine dritte, aber nicht freye, nimmt ihren Anfang den 1ſten May und währt bis Pfingſten. —
2) Rechnung und Münzverfaſſung wie unter Frankreich. — Die Elle 351,⁷, fr. Linien. Die andern Maße und Gewichte den pariſer gleich. —

Troyes, (l. Troahje) Toiles de Troyes, Name der nachgemachten Lavalleinen; die feinſten Sorten werden rollförmig zuſammen gelegt und, wie die Demi-Hollandes, in blaues Papier eingewickelt. Die gröbern legt man platt zuſammen und ſchlägt ſie in grobes und graues Papier. Beyde Sorten ſind in Stücken von 15-20 Stab, und werden von Kaufleuten zu Troyes zum Handel gebracht.

Troyesgewicht, engl. Troy-Wight, nennt man in Holland, Brabant, Flandern, England und der Schweiz das Markgewicht. Seinen Namen hat es daher, weil man ſich deſſen, zuerſt zu Troyes in Champagne bedient hat. —

Trüffeln, Tuber terrae, fleiſchichte Knollenfrucht, welche entweder mit einer ſich hart anfühlenden und wie Schagrin ausſehenden, groben Haut, oder mit einer ſammetartigen, warzenförmigen Oberfläche und mit irregulären Auswüchſen verſehen iſt. Außerdem unterſcheidet ſich dieſe Pflanze auch durch Geruch, Farbe und Bildung.

2) Ins-

2) Insgemein kennt man nur 2 Gattungen der Trüffeln; nämlich ſchwarze und weiße. Die erſtere findet man in verſchiednen europäiſchen Ländern, z. B. in Perigord, Rouergue, Provence; die andre aber bloß im Gebiet von Aſti, im Monferratſchen. Und dieſe wird jener in aller Hinſicht vorgezogen. Eine dritte Sorte iſt diejenige, welche in Piemont unter dem Namen Bianchette bekannt iſt. Die ſchwarze iſt minder warzenartig gebildet, ihr Fleiſch fällt ins Schwarzbraune und das äußerſte Häutchen hat das Anſehn einer Rinde; es ſieht glänzend ſchwarz und wie Chagrin aus. Mitten durch das Fleiſch laufen bläulicht weiße Adern in der Dicke eines Pferdehaares; dieſes ſind die Kanäle, durch welche die Pflanze ihre Nahrung erhält. — Die weiße Trüffel hat äußerlich eine ſtarke warzenartige Form, gleich Nieren; ihr Fleiſch iſt ſchmutzig weiß. Die Haut, worin ſie ſteckt, iſt an ſich fein, aber außen mit einem rauhen Weſen umgeben. Die Farbe dieſer Haut iſt bald gelbbraun, bald blaß graugelb. Die kleinern Circulationskanäle ſind äußerſt zart und rothgelb von Farbe: mitten unter ihnen giebt es auch kleine, mehr oder weniger roth ausſehende Flecken. Nach dieſen Flecken wird die Waare eigentlich beurtheilt. — Die Bianſchettis ſind gewöhnlich rund und nicht größer als eine welſche Nuß. Das Fleiſch iſt weiß, die äußere Haut lichtgrau, ohne Rauhigkeit und Narben. Sie haben einen unangenehmen Erdgeruch. Die ſchwarzen Trüffeln hingegen riechen wie Biſam und die weißen oder grauen wie Knoblauch. Uebrigens wachſen alle dieſe Arten auf einerley Art. Die ſchicklichſte Zeit zum Einſammeln derſelben fällt im Herbſte oder in den letzten Sommertagen. Mitten im Sommer taugen ſie noch nichts, indem immer die erſten Fröſte erſt die rechte Reife bringen.

3) Mittel zur Conſervirung der Trüffeln: man wiſche ſie, ſo bald ſie aus der Erde gezogen ſind, mit einem leinenen Tuche gut ab, umwickle ſie mit Papier, das in Wachs eingetaucht worden; thue ſie in gläſerne Gefäße und lege dieſes, hermetiſch verſchloſſen, in einen mit Waſſer angefüllten Zuber; das Waſſer deſſelben erſetzt man von Zeit zu Zeit mit friſchem. Oder man tauche die Trüffeln auch in ein Oehlgefäß, wodurch man ſie am ſicherſten vor dem nachtheiligen Einfluſſe der Luft bewahrt. — Die getrockneten Trüffeln ſowohl, als die eingemachten und marinirten, erhält die Handlung von Aix,

Avignon, Bourdeaux und Cette. Erſtere müſſen den Sommer über fleißig geſiebt und an trocknen Orten aufgehoben werden, weil ſich ſonſt die Milben daran machen und ſie verderben. Man handelt ſie nach dem Pfunde. — S. auch: Beſchreibung der Trüffeln; v. Müzſchefahler. (ſ. Abhandlung der ſchleſ. Geſellſchaft 1781. 4.)

Truffettes, Gattung der Demi-Hollandes, (ſ. d.) franz. gebleichte flächſerne Leinen; br. 7½, l. 14-15 par. Stab.

Truſtée, Inhaltsmaß an einigen Orten Bretagne's. In der Gegend von Nantes hält das Trüſtée Salz $\frac{1}{25}$ Muid nanteſer Maß. Man verkauft den Artikel nach 100 Trüſtée's.

Tuberoſen, Herbſthyacinthen, ein ſchönes Zwiebelgewächs, welches wohlriechende Blätter hervorbringt, und mit deſſen Zwiebeln aus Holland, vornehmlich von Harlem, wie mit dem Eau de Tuberoſe von Montpellier, Handel getrieben wird. Die Provence ſchickt viel, ſowohl einfache, als doppelte Tuberoſenzwiebeln nach England.

Tuber terrae, ſ. Trüffeln.

Tuch, Laken, bekanntes Gewebe, von wollnem Garne, das von den Tuchmachern verfertigt, hernach dem Walker, und dem Tuchſcheerer, dem Färber und endlich dem Tuch- oder Gewandbereiter, der es in gehörigen Kaufſtand ſetzt, übergeben wird. Zur Güte dieſes Gewebes trägt die wohlgewählte Miſchung der Wolle ſehr viel bey, und bey dem Weber iſt die Auswählung eines gleichen Garnes das erſte, worauf er zu ſehen hat. Ferner trägt das gehörige dichte Weben, das Walken, Preſſen ꝛc. das Uebrige zur Vollkommenheit dieſer Waare bey.

2) Man macht jetzt beynahe in allen Ländern dieſe Zeuge, theils aus einheimiſcher, theils aus fremder Wolle. Hier ſind nur die wichtigſten Manufacturen zu berühren. Spanien z. B. liefert feine und mittle Tücher aus ſeinen Fabriken zu Segovia, Barzellona ꝛc., doch nicht in großer Menge, nach Italien; die feinen ſind br. ¾, l. 30-80 Varas. — Unter Englands Provinzen und Städten zeichnen ſich hierin weit mehrere aus. Man verarbeitet daſelbſt einheimiſche Wolle aus York, Lincolnſhire und Lancaſhire. In Yorkſhire wird indeſſen kein ganz feines Tuch gemacht, welches aber um ſo mehr der Fall in Sommerſet, Gloceſter und Wiltſhire iſt. Hierzu wird bloß ſpaniſche Wolle erfordert, welche nicht nach Yorkſhire

kommt,

kommt *). Der gewöhnliche Preis der rohen dazu dienenden Wolle iſt nach der Güte von 4-16 Schill. Sterl. für den Stone (Stein). — Verarbeitet und zugerichtet wird ſie an die Manufacturen wieder von 5 zu 25 Schill. erlaſſen. — Zum Weben braucht man die bekannten Stühle, an welchen bey breiten Tüchern auch 2 Perſonen arbeiten können. Der Lohn dafür iſt nach Verhältniß der Feine des Tuches. Das breite Tuch von Yorkſhire hat gemeiniglich von 46-64 Zoll und iſt 23-36 Yards lang. Das ſchmale oder Halbtuch iſt 27-33 Zoll br. und 17-34 Yards lang. Die Länge der Tücher iſt auf dem darauf befindlichen Bleyſiegel von einem verpflichteten Meſſer, der es ſogleich nach der Walke mißt, bezeichnet. So bald nun das engliſche Tuch, nach vielen hundert Handgriffen ſeine gehörige Zurichtung erhalten hat, legt man es in der Tuchhalle zur Verhandlung nieder. Hier nun kaufen es die Tuchhändler, durch welche es hernach erſt die weitere Zurichtung und ſeine ganze Vollkommenheit erhält.

3) Die Tücher aus Yorkſhire ſind ungefähr den franz. von Elbeuf gleich. Doch haben die franzöſiſchen in gewiſſen Farben, beſonders in Scharlach, einen entſchiednen Vorzug. — Die Tücher aus Leeds ſind vorzüglich geſucht. Der Franzoſe nennt ſie Draps réfulés, oder Draps à double broche. — Die Tücher aus Kent ſind br. $\frac{13}{16}$, l. 30-33 engl. Yards; halten im Gewichte gegen 86 ℔. — Die aus Eſſex br. $\frac{7}{4}$, l. 29 Yards; im Gewichte 80 ℔. So auch die aus Suffolk und Norfolk; die von Coventry und Herefordſhire br. $\frac{13}{16}$, l. 33 Yards, ſchwer 78 ℔. — Die aus Sommerſet, Glocester und von Oxfort, br. $\frac{7}{4}$, l. 30 Yards, ſchwer 76 ℔. — Duzzend Laken heißt man ord. engl. Tücher aus Norfolk, l. 18 Yards. — Sogenannte kleine, melirte ꝛc. Tücher, liefert Wilton in großer Menge.

4) Nach den ſpaniſchen und engliſchen Tüchern folgen in der Güte die holländiſchen: Sie werden zu Leyden und Utrecht, in den Landen an der Obermaas, in der Meierey van den Buſch ꝛc. gemacht. Man unterſcheidet ſie und hat: Tücher auf engliſche Art, br. $\frac{8}{4}$-$\frac{9}{4}$, $\frac{17}{16}$ — $\frac{10}{4}$ holl. Elle à $4\frac{1}{4}$-6 fl. im Preiſe. — Scharlach

 und

*) Nachricht von der Art, wie man hier die Tücher zubereitet, findet man in Schedels Waarenlexikon. N. Aufl. Offenbach. 1795. Unter dem Titel: Tuch.

und Carmeſintücher zu Mänteln, br. 8, 9 - $\frac{10}{4}$ Elle; im Preiſe $5\frac{3}{8}$ - $6\frac{3}{4}$ fl. — Sogenannte Mannstücher (Draps pour homme), br. 9 - $\frac{10}{4}$, l. 56 - 62 Ellen à $3\frac{1}{4}$ - $6\frac{3}{4}$ fl. —; Frauenstücher (Draps pour Dame), br. wie die vorigen zu $4\frac{1}{4}$ - $5\frac{3}{4}$ fl. — Kaſtortücher, br. 8 - $\frac{9}{4}$ à $6\frac{1}{2}$ - 7 fl. — Blaue, in der Wolle gefärbte Tücher, br. 8 - $\frac{9}{4}$, l. 36 - 48 Ellen à $4\frac{1}{2}$ - $6\frac{1}{4}$ fl. — Grün, Blau, Gelb, Rubinroth, Pompadour und andre Farben, im Stück gefärbte Tücher, br. 8 - $\frac{9}{4}$, le 56 - 62 Ellen; à $4\frac{1}{4}$, $6\frac{1}{8}$ - $6\frac{1}{4}$ fl. Schwarz Utrechtſche, br. $\frac{8}{4}$ Elle; à $6\frac{1}{8}$ - $6\frac{1}{4}$ fl. — Alle dieſe Tücher werden auf 9 Monath Zeit oder mit 4 Proc. Rabbat erlaſſen, wenn man baar zahlt. Ein großer Theil davon geht nach Norden, beſonders Rußland; nach der Levante und Amerika.

5) Franzöſiſche Tücher: ſ. Draps. Diejenigen, welche ihre Bedürfniſſe aus den Fabriken zu Louvier ziehen, bekommen für 20 Stab $21\frac{1}{4}$; und auf jeden noch 1 Zoll darein. — Die ganzen Tücher ſind mit einem Bley geſtempelt; wo auf der einen Seite die Worte: bureau de Louviers, Manufacture reglée, und auf der andern 3 Lilien ſtehen. Der Name des Fabrikorts und Manufacturiſten ſind an beyden Enden brodirt, ehe das Tuch noch in die Walke kommt. Die Leiſtenbänder ſind gelb mit blauen Streifen. Dieſe Tücher werden zuweilen nachgemacht und verfälſcht. — Auf die Tücher von Louviers und Abbeville folgen unmittelbar die Elbeufer. Dieſe ſind insgemein br. $\frac{5}{4}$ Stab und in niedrigern Preiſen. Es kommt dazu ein Theil Wolle aus Portugal, Berry oder Rouſſillon; und drey Theile ſpaniſche. Es ſollen jährlich aus dieſer Stadt für 9 - 10 Millionen Livres an Tüchern exportirt werden. Ein Drittel des Ganzen geht nach Italien und der Hauptabſatz iſt auf den franz. Meſſen. — Evreux in Normandie liefert $\frac{5}{4}$ br. feine Tücher nach Art der von Louviers. Sie unterſcheiden ſich bloß durch ihre Bleyſiegel und durch ihre Sahlleiſten, welche blau ſind und einen weißen Rand haben.

6) Niederländiſche Tücher: die beſten werden zu und im Limburgſchen gemacht und gehen häufig unter den Namen der engliſchen, holländiſchen und franzöſiſchen Tücher nach Deutſchland, Norden ꝛc. Auf den deutſchen Meſſen, nicht weniger in der Schweiz, in Italien und der Levante iſt ihr Abſatz am ſtärkſten. Man kennt ſie meiſtens unter

unter dem Namen der Aachner Tücher. Alſo heißt man nicht nur diejenigen, welche in Aachen ſelbſt, ſondern die auch zu Burtſcheid, Vaels, Verviers, Hodimont, Enzival, Montjoie, Eupen ꝛc., verfertigt werden. Man rechnet, daß in dieſen Oertern jährlich an 45,000 Tücher à 90 = 100 Ellen gewebt werden. Die Breite derſelben iſt ſehr verſchieden. Die $\frac{8}{4}$ breiten ſind am gewöhnlichſten. Die von Aachen ſelbſt, wie auch von Burtſcheid ſind meiſtens im Stücke gefärbt; das Gegentheil findet in den Fabriken zu Eupen, Montjoie, Hodimont und Verviers ſtatt. Die Preiſe dieſer Tücher ſind nach ihrer Verſchiedenheit bald höher, bald nedriger. — Die Tücher von Verviers, Hodimont ꝛc. werden frey bis Amſterdam geliefert; die aus Verviers ſind ihrer Kernhaftigkeit halber vorzüglich im Rufe. Nur wird ein großer Theil derſelben unter fremden Namen und Gewande zum Handel gebracht. Die von Enzival haben eine herrliche Appretur.

7) Deutſche Tücher: Schleſien, die Mark Brandenburg, Sachſen, Böhmen, Mähren und einige andre Länder ſind in dieſem Fache beſonders im Rufe. Die preußiſchen, märkiſchen, und ſchleſiſchen unterſcheidet man in ſogenannte breite und ſchmale Waare; beyde werden wieder in feinere und ordinäre, wie auch in mittlere Sorten getheilt. Unter jenen verſteht man die, den engliſchen, ſpaniſchen, holländiſchen und franzöſiſchen nachgemachten. Breite Waare ſoll nur wenig unter 2 Ellen halten. — Die märkiſchen Tücher werden überdieß in Kern-, Mittel- und ordinäre Tücher unterſchieden. Dieſe Tücher nun, wenn ſie bey der Schau für tüchtig erkannt werden ſollen, müſſen folgende Eigenſchaften haben: a) Kerntücher: fertige 2 Ellen br. Sollen aus geſchlagener, gekämmter und gezeeſter Wolle, von zartem und gleichem Garne und mit zwey Schlägen dicht und vollkommen gewebt ſeyn. Es werden zu einem ſolchen Stück Tuch 43 ℔ Garn erfordert. Des Meiſters Name muß jedoch nicht mit Wollengarn, am Ende zwiſchen den Vorſchlägen an der linken Ecke, und mit dem Buchſtaben K. auf der rechten Ecke gezeichnet werden. — b) Bickerntücher: oder ſuperfeine, zu welchen die allerfeinſte Kernwolle genommen wird. Mit jenen einerley Länge und Breite; ſie führen zum Unterſcheidungszeichen ein E. — c) Mitteltücher, aus guter Mittelwolle, werden zwar nur mit einem Schlage, jedoch ſo dicht gewebt, daß zwiſchen ihnen

und einem Tuche von gemeiner Wolle noch immer ein merklicher Unterſchied ſtatt findet. Es kommen 40 ℔ Garn dazu. Ein M. iſt ihr Zeichen. — d) Von ordinären Tüchern erhalten die ¹⁵⁄₈ breiten 40 ℔ Garn; die ⁷⁄₄ breiten nur 30 ℔; die ⁶⁄₄ breiten nur 24 ℔. Alle dieſe Sorten bekommen zum Zeichen ein O. und werden im Stück gefärbt. — e) Montirungstücher, aufs Stück 38 ℔ Garn. — Zu den breiten Märkiſchen Tüchern gehören: 1) Das ſogenannte Realtuch, feinſte Sorte, 2½ Elle breit, aus der Walke; es hat eine ſanfte Preſſe. Es wird auch Königstuch genennt. — 2) Londons, S. F. (Superfein) in allem den vorigen gleich, aber von etwas gröberer Wolle. — 3) Londons von 3600; — 4) Dito Superfein von eben ſoviel; — 5) Von 3000 Kettenfäden in der Breite. Dieſe 3 letzteren Arten kommen ⁹⁄₄ br. aus der Walke. — 6) Mittelfein, 2800-2900 Fäden. — 7) Grobtuch, 2600 und 2400 Fäden; — 8) endlich Drap de Dames, br. ⁷⁄₄ und 2800-3000 Kettenfäden. — Goldberg liefert jetzt jährlich über 12,000 Stück Tücher zum Handel. Die Preiſe derſelben ſind von 25-75 Rthlr. — Von den grünberger Tüchern gilt das Stück nur 15-16 Rthlr. Breslau exportirt viele ſchleſiſche Tücher nach Rußland. — Kottbuſſer Tücher werden von ſchleſiſcher Wolle gemacht. Es ſind ſogenannte 27r, 30r-34ger; den Gang zu 32 Fäden gerechnet; oft ſogar mit 6 Schlägen gearbeitet. Die Zurichtung dieſer Tücher geſchieht zum Theil von holländiſchen Meiſtern, und es fehlt ihnen wirklich nichts, um den holl. zur Seite geſetzt werden zu können, als die ſpaniſche Wolle. Bey der Schau pflegt man, nach der neuern Verordnung nur darauf zu ſehen, daß ein jedes Tuch das gehörige Gewicht die vorgeſchriebene Länge und Breite und ein gleiches Geſpinſt und Gewürk habe. Wenn die Waare nun tüchtig und gut befunden und mit einem 24ger Bley verſehen worden, aber nachher in der Walke einen ſtarken Abgang erlitten, dergeſtalt, daß es an dem Rahmen ſehr ausgeſtoßen gefunden wird, ſo verliert ein ſolches Tuch das 24ger Ellenbley und wird durch vorgenommene Netzung auf eine geringere Ellenzahl geſetzt. Kann es aber auch nicht durch die Netzung verbeſſert werden, ſo verliert es den Meßdebit durch Ausſchneidung des Stadt- und Meiſternamens. — Bey der zweyten, oder Raumſchau, kann nur erſt Rückſicht auf Güte der Wolle und der Farbe genommen werden.

Dieſes

Dieſes nun iſt die Hauptſchau. Nach dieſer Schau erhält ein extrafeines Tuch 4, ein mittelfeines 3, ein mittelfeines mit einigen Fehlern 2 und ein ordinäres, wenn Gewebe, Geſpinſte und Farbe gut ſind, ebenfalls 2 Kleeblätter zum Zeichen. — Ein jedes Mangelhafte erhält die Schau unten, und alle mangelhafte, nicht zu verbeſſernde Tücher bleiben zum Ausſchnitt in der Stadt und werden in der Mitte des Vorderzipfels nur mit einem Kleeblatt bezeichnet. Alle Tücher, ſie mögen fein oder nicht fein ſeyn, erhalten ein Blatt weniger, wenn ſie irgend einen Mangel haben. Der eingenähte Stadtname muß ſich durchaus in allen Tüchern finden, die exportirt werden, die Leiſten müſſen nur aus 8 Fäden, welche ſchwarz aus Haaren geſponnen ſind, beſtehen. — Bernſtädtiſche ſchwiebuſſer, feſtenberger ſind ordinäre Tücher von ſchleſiſcher Wolle. — Lübner Tuch wird in ſogenannte Extra ff. 30ger und ditto 40ger unterſchieden, davon die letztere Sorte 20-21 Rthaler; die erſte aber etwas weniger gilt. — Sachſen hat gute Weberey zu Görlitz, Marklissa, Großenhain, Bautzen, Guben, Luckau, Zwickau, Krimmitſchau ꝛc. —

8) Böhmiſche und mähriſche Tücher: werden aus den verſchiedenſten Wollſorten fabricirt und in oberleutensdorfer, reichenberger, töplitzer, böhmiſchleipziſche, braunauer, pilſener, budweiſſiſche, ſobieslauiſche, krumauiſche, neuhäuſer, palzauer, auſſiger, duper, böhmiſch-kumnitzer, heralezer, und brünner unterſchieden. Die Sorten, welche hieher kommen und beſonders über Pilſen, Brünn, Prag, Leipzig, Frankfurt a. M. ꝛc. ſelbſt bis in die Türkey ausgeführt werden, ſind ſowohl in Güte als im Preiſe ſehr verſchieden. — Iglauer, zwittauer, fulnecker und neutiſcheiner Tücher ſind mähriſche. Iglau allein ſoll jährlich gegen 40,000 Stück liefern, davon wenigſtens die Hälfte exportirt wird. Man hat hier ſehr gute und feine, auf holländiſche Art zugerichtete Sorten. Viele davon gehen nach Ungarn, der Türkey, ins Reich, nach Italien ꝛc.

9) Pohlniſche Tücher: Meiſtens ordinäre Sorten. Die vornehmſten Webereyen ſind zu Pohlniſch-Liſſa, Rawitſch, und an einigen Orten daſiger Gegend mehr.

10) Ein Haupterforderniß bey guten Tüchern iſt feſte und dauerhafte Farbe; alle Farben müſſen nicht nur ein friſches, lebhaftes Anſehen haben, ſondern auch beſtändig

ſeyn. Man hat, die Güte der Farbe zu prüfen, ein künſtliches, wie auch ein natürliches Mittel; das natürliche beſteht darin, daß man das gefärbte Gewebe der Luft, dem Regen und Sonnenſtrahle ausſetzt; hält die Farbe hierin 12 Tage aus, ſo iſt ſie allerdings ächt. Weil jedoch dieſe Methode etwas beſchwerlich iſt, ſo hat man auch eine künſtliche Farbenprobe erdacht. Man läßt nämlich ein gewiſſes Stückchen des gefärbten Zeuges in ſcharfen Ingredienzen kochen, welche dieſelbe Wirkung als Luft, Regen und Sonne auf die zu erprobende Farbe äußern. Da aber nicht alle Farben über einen Leiſten probirt werden können, ſo hat man auch verſchiedne Probemittel. Die Farben werden in 3 Hauptfarben getheilt; man bedient ſich alſo auch einer dreyfachen, nämlich einer Alaun-, einer Seifen- und einer Weinſteinprobe. Mit der Alaunprobe werden probirt: Karmeſin, Scharlach, Fleiſchfarbe, Violet, Ponceau, Pfirſchblüth, die verſchiednen Schattirungen des Blau und die mit dieſem verwandten Farben. Mit der Seifenprobe unterſucht man: alte Arten von Gelb, Grün, Zimmtbraun, und ähnliche Farben. — Mit Weinſteinprobe werden endlich alle ſolche Farben probirt, die ins Falbe fallen. Außerdem beſteht auch noch die innere und äußere Güte des Tuches darin, daß es fein gleich gewebt, dicht geſchlagen; gehörig geſchoren und nicht zu ſtark ausgezogen, auch nicht warm, ſondern kalt ausgepreßt ſey. Die Gleich- oder Ungleichheit des Fadens erkennt man, wenn man ein Stückchen abſchneidet, die Wolle mit einem Meſſer abſchabt und das Gewebe ins Geſicht fällt. Die Dichtigkeit kann man dadurch beurtheilen, wenn man eine Fingerlange Probe nimmt, ſie mit der Hand recht auszieht und ſolche gegen das Helle hält ꝛc. — Uebrigens ſehe man: Aboucouchou, Bath-Coathings, Calmoucs, Capottücher Carcaſſonſche Tücher, Demi-Draps, Demi-Londres, Devonſhirſche Tücher, Entrefins, Foreſtieri, Gallmaces; holländiſche Tücher; Londres etc.

11) Schriftſteller: (Außer den bekannten technol. Compendien) Vorſchrift, nach welcher in der Churmark Brandenburg die Tuch- und Zeugmanufacturiers ihre Waaren verfertigen müſſen. (ſ. Hilds H. Zeit. 1786. S. 381). — Abhandl. von Tuch- und andern Wollenmanufacturen ꝛc. A. d. Fr. 8. Leipzig 1779. — Beytrag zu den Verbeſſerungsvorſchlägen der Reichsſtadt Achen, beſon-

beſonders ihrer Tuchfabriken in Böhmen und Mähren. (ſ. Hilds H. Z. 1785. S. 289.) — Manufactur der ſpaniſchen Tücher zu Eupen, im Herzogthume Limburg. (ſ. ebend. 1788. S. 281.)

Tuch, ein Leinwandmaß von 14 Ellen.

Tuchſtein, Sorte Weißbiers, die zu Königslutter (im Braunſchw.) gebrauet und weit und breit verfahren wird.

Tuckea, Gewicht zu Mocha in Arabien, wovon $7\frac{1}{4}\frac{1}{1}$ ein Pfund zu Hamburg ausmachen.

Tuckeris, baumwollne oſtind. Gewebe, die die Holländer zu Markte bringen; br. $2\frac{1}{4}$, l. 24 Cob. Sie werden in 1ſte, 2te und 3te Sorte unterſchieden und gelten $9\frac{1}{2}$-10 fl. Banko.

Türkis, Turquoiſe, (Bijouterie) kein eigentlicher Edelſtein, ſondern ein Zahn oder Knochen eines Thiers, der ſich in der Erde ſo ſehr verhärtet hat, daß er mit dem Stahle Funken giebt. Die Farbe deſſelben iſt Blaugrün; er kommt beſonders aus der Provinz Leon in Spanien und aus Böhmen zum Handel. Der vollkommenſte muß ganz rein, beynahe durchſichtig und ganz ohne Flecken ſeyn. Er wird in Ringe gefaßt; zu Pettſchaften geſchnitten ꝛc. — S. auch: Charteuſers Verſ. von der künſtl. Nachahmung der Türkiſſe. (in deſſen Wahrnehm. Abtheil. 9. Gießen, 1785.) —

Türkiſche Atlaſſe, ſ. Satinet und Turquoiſe. — Türkiſches Garn, ächt dunkelrothes baumwollnes Garn, welches von feſter, dauerhafter Farbe iſt, die durch nichts verſchießet. Man erhält es aus der Türkey entweder über Wien, auf der Donau, oder auch von Smyrna über Marſeille und Venedig. Zu Marſeille unterſcheidet man es in mehrere Sorten nach der Feine des Geſpinſtes. Litt. 2 oder Q. iſt das gemeinſte und koſtet 4 Liv. m. oder w. das Pfund. — T. gilt $4\frac{1}{4}$ Liv. — S. $4\frac{1}{2}$ Liv. — P. $4\frac{3}{4}$ Liv. — F. $5\frac{1}{4}$ Liv. — F. F. $5\frac{3}{4}$ Liv. — f. F. F. $6\frac{1}{4}$ Liv. — Die allerfeinſte Sorte oder S. F. $6\frac{3}{4}$ Liv. das Pfund. Die Waare wird mit 9 Proc. Disconto und in Ballen von 70 Okas gehandelt. — Man hat es hier und da bey uns, zum wenigen Theil aber mit gutem Erfolge verſucht, dieſe Farbe nachzumachen. Ein Haupthinderniß mag wohl dieſes ſeyn, daß uns die wohlfeilen Farbematerialien mangeln. — Türkiſch Gut, oder Gurkengut, nennt man in der wiener Porzellainfabrik verſchiedne Geſchirre, die lediglich

nach

nach der Türkey ausgeführt werden. — Türkiſches Korn, — Weitzen, indianiſches Korn, Mais, Getraideart der wärmern Länder, welche da nicht ſelten die Stelle des Roggens vertreten muß. Sie trägt 50 = 80 = auch wohl mehrfältige Frucht. Die Aehren ſind gegen 10 bis 12 Zoll hoch, und 16 = 18 Linien dick; die Körner ſind von der Größe der Erbſen, rund, aber an der Seite etwas platt gedruckt. Das Mehl iſt ſchwer und folglich auch nicht gut zu verdauen; indeſſen macht man davon, als Nahrungsmittel, allgemeinen Gebrauch. In Spanien, Portugal, Holland und Italien wird damit ein großer Handel getrieben. Das meiſte liefert Ancona, Neapel, Amerika und Venedig. In Italien nennt man es Granone. — Türkiſches Papier, einerley mit marmorirtem. Es kann ſowohl von Augsburg und Nürnberg, als aus der Breitkopfſchen Fabrik zu Leipzig gezogen werden. Jedoch machen es die Buchbinder, die ſolches am häufigſten brauchen, auch ſelbſt. — Türkiſche Weine ſ. Weine.

Tuk, (l. Tük) grobes Tuch, das in Frankreich für die Tuchſcheerer, zum Beſchlagen ihrer Tiſche verfertigt wird; br. gegen ½ Stab. Die Kette von Hanfwerg, der Einſchlag von geſponnenen Ochſenhaaren. Das meiſte kommt von Beauvais.

Tult, türkiſche Silbermünze, nach ſächſ. Gelde ungefähr 8 gr. werth.

Tuniſche Mützen, wollne Mützen für die Einwohner der Levante; die hier und da in Frankreich, beſonders zu Prades in Rouſſillon verfertigt und in großer Menge über Marſeille ausgeführt werden.

Turak, einerley mit Polturak, ſ. Warſchau.

Turban, ſ. Brauls.

Turbith, Turbithum, ein Name, welchen die Apotheker verſchiednen Artikeln geben. Weißer Turbith z. B. iſt eine Pflanze zum Purgiren, die in Languedok und Provence angetroffen wird. — Der graue (feine) Turbith iſt der äußerſte Theil von einer gewiſſen Oſtindiſchen Wurzel; von ſcharfem und eckelhaftem Geſchmacke. Die Holländer, welche uns dieſen Artikel liefern, unterſcheiden ihn in feine und Mittelſorte. Man bringt ſie auch aus Sicilien und andern Gegenden Italiens. Der ſchwarze Turbith iſt ebenfalls ein ſehr heftiges und gefährliches Pur-

Purgiermittel. Feiner Turbith kommt in geſpaltenen Wurzeln, aus denen der inwendige Kern heraus genommen iſt, zum Handel. Man kauft ihn nach dem Pfunde.

Turin, königl. ſardiniſche Hauptſtadt des italieniſchen Fürſtenthums Piemont mit 82,000 Einwohnern. Ihre Lage zur Handlung iſt äußerſt bequem, indem ſie auf dem Poſluſſe und vermittelſt der Häfen Nizza und Villafranca ſowohl See- als Landwärts große Verſendungen machen kann. **Producte** des Landes beſtehen: in Getraide, Mais, Wein, Reis, Oliven, Nüſſen, Caſtanien, Maronen, Hanf, Trüffeln, Tabak und vornehmlich in Seide; welche ſowohl roh, als auch verarbeitet, am anſehnlichſten exportirt wird. Nach ihnen folgen: Hanf, Oehl und Schlachtvieh in dieſer Hinſicht; und nun Reis und Mineralien. — Turin ſelbſt beſitzt anſehnliche Manufacturen in Seide, und ſeidnen Zeugen aller Art; auch viele Seidenmühlen. Was den Flor der Handlung ſehr begünſtigt, iſt der Umſtand, daß alle Güter, die von Genf und Lion nach Italien beſtimmt ſind, hier durchgehen; und daß man auf dem Poſluſſe bequem in die Lombardey handeln kann. — **Importen** ſind: engliſche und franzöſiſche Zeuge, Mützen, Strümpfe; ſchleſiſche und ſchweizeriſche Leinwand und holländiſche Gewürzwaaren.

2) Man rechnet hier **gewöhnlich**, nebſt **Savoyen** nach Lire zu 20 **Soldi** à 12 **Denari Piem.** —

a) **Verhältniß der Rechnungsmünzen:**

1 Scudo	6 Lire,	120 Soldi,	480 Quadrini,	1440 Denari
	1 —	20 —	80 —	240 —
		1 —	4 —	12 —
			1 —	3 —

Den **Zahlwerth** beſtimmt die cölln. Mark fein Silber zu 44 Lire.

b) **Wirkliche piem.** und **Savoy. Nationalmünzen** haben gegenwärtig folgenden Gehalt, Gewicht und Werth:

Goldne, ſeit 1786, zu 21¼ Karat fein:	Gewicht Grani	Werth Lire
Doppien à 5 Piſtolen .	$854\frac{1}{6}$	120
. à 2½ dergl. .	$427\frac{1}{12}$	60
. à 1 dergl. .	$170\frac{5}{6}$	24
. à ½ dergl. .	$85\frac{5}{12}$	12
. à ¼ dergl. .	$42\frac{17}{24}$	6

	Gewicht Grani	Werth Lire
Silberne, ſeit 1755, zu 10$\frac{[illegible]}{8}$ Den. fein		
Scudi ganze .	$658\frac{23}{24}$	6
. $\frac{1}{2}$be .	$329\frac{23}{48}$	3
. $\frac{1}{4}$tel . .	$164\frac{71}{96}$	$1\frac{1}{2}$
. $\frac{1}{8}$tel . .	$82\frac{71}{192}$	$\frac{3}{4}$

Scheidemünzen in Silber, Stücke zu $7\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Soldi

Kupferne ganze und halbe Soldi, Quadrini oder Picaillons.

Papier-Geld:

Biglietti delle regie finanze oder della reggia Caſſa, ſind Zettel von 100 und von 50 Lire, die in verſchiedenen Zahlungen als baar Geld angenommen werden.

c) Wechſelpreiſe und Arten: ſ. kaufm. Tabellen. Der Uſo iſt bey Wechſelbriefen aus Frankreich, 1 Monat nach Dato, aus England, 3 Monat, aus Holland, Brabant, Hamburg, Bremen, Spanien, Portugal, 2 Monate nach Dato, aus Rom, Ancona, Neapel, Sicilien 21 Tage nach Sicht, aus Bergamo, Bologna, Venedig, Toſcana, 15 Tage nach Sicht, aus Genua und Mailand 8 Tage nach Sicht, aus Wien, Augsburg, und ganz Deutſchland 15 Tage nach Sicht.

Für die Briefe von Handelsorten fängt die Verfallzeit von dem Präſentationstage an, und endiget ſich mit den Tagen, die gewöhnlicherweiſe verlaufen, um die Briefe zurückzuſenden, und von dem Ort, wo der Wechſel ausgeſtellet worden, wieder Antwort zu erhalten. Aus dieſem Grunde rechnet man gemeiniglich den Uſo der Briefe von Genf, Mailand, Genua, Venedig, Florenz, Livorno, und Rom, für 8 Tage nach Sicht; von Augsburg, Deutſchland und Wien für 15 Tage nach Sicht.

Die Präſentation der Wechſelbriefe, in welchen die Verfallzeit feſtgeſetzet iſt, muß nicht über 2 Monat nach ihrem Dato verweilen; eben dieſes ſoll auch mit Einforderung der Zahlung für diejenigen Briefe beobachtet werden, die auf Sicht zu bezahlen lauten, anſonſt es angeſehen wird, als wenn man die nöthige Vorſorge nicht angewendet habe.

Der Tag nach dem Dato der Briefe wird für einen Tag von der Verfallzeit angeſehen.

Die Friſt von 5 Reſpecttagen iſt für den Inhaber eines Briefes dergeſtalt willkührlich, daß derſelbe entweder am Verfalltage proteſtiren laſſen, oder den Proteſt noch bis auf den 5ten Tag nach demſelben ausſetzen kann. Die Feſttage werden unter dieſer Friſt mit gezählet; wenn aber der 5te Tag ein Feſttag iſt, muß der Proteſt bis auf den erſten Werkeltag verſchoben werden. Die Wechſel auf Sicht haben nicht mehr Reſpecttage als Wechſel, ſo auf einen beſtimmten Tag lauten.

Eine unter Kaufleuten eingeführte Gewohnheit, die ſich aber auch nicht jeder gefallen laſſen muß, ſoll ſeyn: Daß Wechſel, ſo am Donnerſtag, Freytag oder Sonnabend geſchloſſen worden, den Montag darauf, und die, ſo am Montage, Dienſtage oder Mittewoche erhandelt, den Donnerſtag hernach bezahlet werden.

d) Maße und Gewichte: 1) Längen- —: Die Elle (Raſo) $267\frac{2}{5}$, nach der, am Rathhauſe befindlichen Original-Elle aber 257 franz. Linien. — Der Fuß von 8 Oncas $151\frac{4}{5}$ fr. Linien. — 2) Getraide- —: Der Saccho 3 Staja, 6 Mine, 48 Copelli; oder 5 Emines, 10 Quartier und 40 Coupes; er hält 5795: der Stajo 1932 franz. Czoll. — 3) Wein- —: der Carro 10 Brenta à 6 Rubbi, 36 Pintes, 72 Boccali und 140 Quartini. Die Pinte wird angegeben zu 79 und 69 fr. Czoll. — Der Baumöhl-Rubbo von 25 ℔ beträgt 19 ℔ zu Hamburg. — 4) Handelsgewicht: der Rubbo 25 Lira à 12 Oncie, 96 Duttavas, 288 Denari und 7680 holl. As. — 5) Gold- und S. Gewicht: die holl. Troyes-Mark. — Beym Probiergewicht wird die Oncie zu 24 Carati à 24 Grani f. Gold; und zu 12 Denari à 24 Grani f. Silber gerechnet. — Das Medicinalgewichtspfund hat 6,400 holl. As, iſt alſo $16\frac{7}{16}$ Proc. leichter, als das gewöhnliche deutſche.

Turquoiſe, (l. Türkoahs) berkanartig gewebter franz. Zeug; br. 20-22 Zoll, l. 30 Stab. Er wird beſonders zu Abbeville verfertigt.

Turricum, (Gummi) Gattung des arabiſchen Gummi, die uns Marſeille liefert. Sie iſt circa 10 Proc. theurer

als

als das arabiſche und kommt von Aleppo, Satalia und Smyrna.

Turſan, (l. Türſang) einer der beſten Bayonneweine, den man in Ober- und Niederturſan zu unterſcheiden pflegt. Er iſt weiß und wird in Oxthöft von 40 Velten gehandelt.

Tuſche, chineſiſche Dinte, künſtlicher, aus verbrannten Aprikoſenkernen mit arab. Gummi verfertigter Teig, dem die Chineſen mit Biſam einen angenehmen Geruch geben; den ſie in kleine länglichtrunde Täfelchen formen und ſo, nachdem der Fabrikant ſein Zeichen darauf gedruckt hat, zum Handel ſchicken. Auch führt man dieſen Artikel in kleinen länglichten Stangen immer in 12-24 Farben ſortirt. Die chineſiſche Sorte iſt zwar die beſte, doch wird bey uns auch gute Tuſche zu Hannover, in der Pfannenſchmidtſchen Fabrik bereitet. Der Gebrauch derſelben iſt bekannt. — S. auch: Bereitung der Tuſche; (in **Hilds** H. Zeit. 1785. S. 196.) — und die Kunſt, zwölf Sorten Farbentuſche ꝛc. zu verfertigen. 8. Ulm, 1793.

Tutal, Münze in Siam, Pegu und Malacca, die nach ſächſiſchem Gelde circa 16 gr. werth iſt.

Tympf, pohlniſche Münze. ſ. **Warſchau**, **Danzig** und **Königsberg**.

Tzetwer, ſ. Czetwerik.

U.

U., bedeutet auf den Franzthalern die Münzſtätte Pau.

Uchaud, (l. Ueſchoh) gemeiner rother Franzwein, der über Cette geht. Er muß gewäſſert werden, und über ein Jahr alt ſeyn.

Ueberſchlag, Berechnung, Calculation.

Uhren, bekannte künſtliche Werke, womit die Stunden accurat abgemeſſen und auf verſchiedne Art angezeigt werden. Die Arten derſelben ſind höchſt verſchieden. Man hat z. B. **Waſſeruhren** (montres à l'eau), die beſonders zu Sens verfertigt werden. Der Erfinder davon iſt P. Renard, ein Zinngießer zu Sens. — Ferner **Sonnen-** und **Monduhren**: ſie ſind eine Verzeichnung gewiſſer Linien auf einer gegebenen Fläche, worauf der Schatten eines eingeſteckten Zeigers eine Stunde nach der andern

andern anzeigt. Man macht ſie in Holland, England, zu Fürth, Nürnberg ꝛc. aus verſchiedner Materie und theilt ſie in bewegliche und unbewegliche (beſtändige). Man hat auch Sonnenuhren, die auf einer Kugel oder einer runden Tiefe die Stunden anzeigen. Dieſe gehören unter die unbeweglichen. Der beweglichen giebt es ebenfalls mancherley. Daher gehören die ſogenannten nürnberger Compaſſe, welche man bequem, da ſie in Futteralen ſind, in der Taſche tragen kann. Andre kann man ſchwebend in der Hand halten und richtet ſie bloß gegen die Sonne; dieſes ſind die meſſingenen Sonnenringe und cylindriſchen Sonnenzeiger, nebſt andern mehr. — Sanduhren, liefern Nürnberg, Fürth und Sonneberg.

2) Am wichtigſten ſowohl in Hinſicht des Allgemeinen, als in Beziehung auf den Handel ſind diejenigen Uhren, welche durch eigne Bewegung die Stunden angeben. Sie beſtehen aus kunſtmäßig zuſammengeſetzten Rädern und andern nöthigen Theilen und zeigen die Stunden auf dem Zifferblatte an. Die zugleich mit einem Schlagwerk verſehen ſind, heißen Schlaguhren. Andre haben ein Werk, das zu gewiſſen Zeiten, wenn man es verlangt, ein Geklimpel macht; dieſe nennt man Weckuhren; die, welche nicht von ſich ſelbſt alle ganze oder Viertelſtunden anſchlagen, ſondern nur dann, wenn man ein gewiſſes Gewerk damit rührt, heißen Repetiruhren. Unter den Taſchenuhren giebt es ſolche, die laut, andre die nur ganz leiſe ſchlagen ꝛc. — Die Bewegung dieſer Werke iſt durch Schweren, (Gewichte) oder Schnellkraft (Federn) zuwege gebracht. —

3) Taſchenuhren unterſcheidet man in engliſche, die unten, in franzöſiſche, (Jagduhren) die oben aufgezogen werden; in ſchwediſche, wie franzöſiſche gebaut, aber von einfacher Zuſammenſetzung und auch größer. Dieſe werden beſonders geſchätzt. Die größte Mannichfaltigkeit waltet bey den franz. Uhren ob. Man hat deren, welche ſo klein ſind, daß man ſie in Stockknöpfe und Ringe faſſen kann. — Die meiſten Uhren liefern Genf, Paris, London, Augsburg, Wien, Locle, Fürth und Chauxdefond (bey Neuburg) zum Handel. Die beyden letztern Oerter liefern alle mögliche Kunſtwerke, in welchen man gewiſſe Beziehung auf Uhren antrifft. Beſonders machen ſie Taſchenuhren von 50-60 Liv. an bis auf 600 und darüber; Pendul- und Tiſchuhren von 54, 60-2000 Livres im Preiſe.

Preiſe. — Paris iſt in dieſem Fache ſchon ſeit Jahrhunderten berühmt. Die Gläſer zu den daſelbſt verfertigten Uhren zog man ſonſt nur aus England. Jetzt werden ſolche aber eben ſo gut von einem gewiſſen Alard (in Paris) verfertigt, welche überdieß den Vorzug haben, daß ſie 20-30 Proc. wohlfeiler ſind. Unter den deutſchen Fabriken, die nicht nur vortreffliche Uhren, ſondern auch alles denſelben Inhärirende liefern, verdienen die des Herrn Jaques Hovelac zu Berlin vorzüglich Erwähnung. —

4) Schriftſteller: Anmerkungen über die Wahl der Taſchenuhren. (ſ. Hannöv. Magaz. 1790. St. 30.) — Forſtmanns, ausführlicher Unterricht v. zeigenden und ſchlagenden Taſchenuhren. 8. Holland 1778. — Geſchichte der Uhren. (ſ. Beckmanns Beytr. zur Geſch. d. Erfind. St. 3.) — Vogels praktiſcher Unterricht von Taſchenuhren. Leipzig, 1774. — Der neue engliſche Uhrmacher. N. Aufl. 8. Leipzig, 1781. — Geisler, der Uhrmacher; oder Lehrbegriff der Uhrmacherkunſt. m. Kupf. Leipz. 93-94. —

Ulm, ſchwäbiſche Reichsſtadt an der Donau, welche nebſt ihrem Stadtgebiethe auf 38,000 Einwohner hat. Natürliche Producte darin beſtehen: in Marmor, Schiefer, Thon, Flachs, Spelz und Roggen. In der Stadt ſowohl als um dieſelbe wird viel Leinwand gewebt; welche ſie nebſt deutſchen Weinen, Wolle, Papier, Barchent und andern Waaren auf der Donau verſchifft. —

2) Man rechnet daſelbſt gewöhnlich nach Reichsgulden zu 60 Kreuzer à 4 Pfennige oder à 8 Heller. Das Verhältniß der R. Münzen iſt wie zu Augsburg; außerdem rechnet man noch 2 Heller auf 1 Pfennig.

a) Bey einigen Geſchäfften, beſonders bey Landesweinhandel, wird gerechnet nach:

Gulden	Pfundheuer	Batzen	Schillinge	Kreuzer	Pfennige	Heller
1	$1\frac{3}{4}$	15	35	60	210	420
	1	$8\frac{4}{7}$	20	$34\frac{2}{7}$	120	240
		1	$2\frac{1}{3}$	4	14	28
			1	$1\frac{5}{7}$	6	12
				1	$3\frac{1}{2}$	7
					1	2

Der Zahlwerth iſt der 24 Guldenfuß.

b) Frem-

b) Fremde, ſ. 1786 geltende Münzſorten: in Gold: franz. Schildl'dor's bis 1785 zu 11 rfl. neue ſ. 1785 zu $10\frac{2}{5}$ rfl. — In Silber: franz. Laubthlr. bis zu 1784 $2\frac{1}{4}$, dergl. ſ. 1784 zu $2\frac{2}{5}$ rfl. — Dergl. halbe von Ludwig XV. ſind außer Cours.

c) Maße und Gewichte: 1) Längen- —: die Elle 252, der Fuß 128,[1] fr. Lin. — 2) Getraide- —: der Immi 4 Mittlen, 24 Metzen oder 96 Viertheilen. Der Mittle 2896 fr. Czoll. — 3) Wein- —: 1 Fuder 12 Eimer; der Viſireimer 120, der Schenkeimer 135 Maß. — 4) Handelsgewicht: der Ctr. 100 ℔ à 9754 holl. As. — Zählende Güter: 1 Faß Golſchen (Kölſch) 30 Stück; 1 Golſch 72 Ellen Tuchmaß. — 1 Pfund Schin- Eiſen 240 Schin. —

d) Gute Nachrichten über Ulm findet man in Fr. Nicolais Reiſen durch Deutſchland rc. B. 8-9. 1795.

Ulmer Gerſte, feine Art der Perlgraupen, die ihren Namen von der Reichsſtadt Ulm, wo ſie zuerſt verfertigt worden ſind, erhalten haben und nach dem Gewicht gehandelt werden.

Ultimato, Beſchloſſenes; Letztes im Handel und Wandel von Preiſen und andern Entſchlüſſen oder Bedingungen.

Ultramarin, ſ. Laſurſtein.

2) Schriftſteller: von Hübſch, neue Entdekkung des wahren Urſprunges der cölln. Umbra. 8.

Umber, Umbra, braune Farbenerde; die von der ehemaligen Provinz Umbrien, dem jetzigen Spoletto in Italien, den Namen hat. Sie iſt lichtbraun von Farbe, und wird von Mahlern, Anſtreichern und Handſchuhmachern gebraucht. Die Inſel Cypern liefert die beſte zum Handel; dieſe wird auf der Stelle bey ganzen Frachtwagen von 1200 und mehr Pfund gehandelt. Außerdem kommt die Waare auch aus Sachſen, z. B. von Annaberg, Scheibenberg rc. zum Verkaufe. Waare, welche in größern Stücken iſt und ſich zart anfühlt, verdient den Vorzug. — Von der cölln. braunen Erde. (ſ. Pfingſtens Farbematerialien 1789.) —

Umgeld, iſt an einigen Orten ſo viel als Zoll oder Acciſe.

Unbewegliches Gut, alles dasjenige, was einen reellen Werth hat und dabey nicht von einer Stelle zur andern gebracht werden kann; als: Häuſer, Aecker und andere

Grundſtücke. Dieſen iſt in den kaufmänniſchen Büchern immer ein eignes Conto gewidmet.

Ungariſch Leder, ſ. Leder. — Ungariſches Waſſer, eau de la Reine d'Hongrie, ein über Rosmarinblätter abgezogener Weingeiſt, der in Ungarn erfunden ſeyn ſoll. Das meiſte, das jetzt zum Handel kommt, beſteht in bloßem Branntwein, dem man das riechende Weſen des Rosmarins auf eine ſehr ſchlechte Art beygebracht hat. Seit langer Zeit erhält man das meiſte davon aus Frankreich über Bourdeaux, Cette und Montpellier zum Handel. Die größte Menge wird in Languedok verfertigt, wo der Rosmarin ſehr häufig wächſt. In Deutſchland macht man es an mehrern Orten, z. B. zu Quendlinburg ꝛc. nach. — S. auch: die Kunſt, das Leder auf ungariſche Art zuzubereiten. (ſ. in Schrebers Schauplatz, Th. 6.)

2) Ungariſche Weine, vortreffliche rothe und weiße Weine, welche den Vorzug vor allen andern europäiſchen haben, zum Theil aber wegen ihres hohen Preiſes nicht ſehr, oder nur in reichen Haushaltungen bekannt ſind. Im nördlichen Deutſchland theilt man dieſe Weine in Ober- und Niederungariſche ein; in Ungarn ſelbſt bedient man ſich aber einer Eintheilung nach dem Comitate oder dem Orte, um welchen das Gewächs ſich befindet. Es giebt über 200 wohl zu unterſcheidende Sorten dieſer Weine. In Abſicht der Oerter kennt man jedoch nur a) den Tokayer und die meiſten laſſen ſich alle andere Arten dafür verkaufen. Der wahre Tokayer wird für den ſchätzbarſten unter allen gehalten. Dasjenige Gebürge, auf welchem er gewonnen wird, heißt jetzt das Thereſiengebürge. Doch findet man noch mehrere Gegenden, deren Gewächs ſelbſt im Lande Tokayer genennt wird, als: Talya, Mada, Tarzall, Toltſchwa, Benye, Schatorallya, Kerestur und Liska. Die köſtlichſte Sorte heißt Tokayer Eſſenz. Nach dieſer folgen der Ausbruch, Maſchlaſch, ordinärer Wein und Lauer. Der Eſſenzwein hat die beſondre Eigenſchaft, daß er keinesweges aufgefüllt werden darf, ſondern im Faſſe zunimmt, daß man alle Jahr etwas herausnehmen kann. — b) Ausbruch, hat einen überaus lieblichen Geſchmack; iſt ſüß und ſowohl in weißen als rothen Sorten. Geiſt und Feuer ſind ihm ebenfalls eigen. Den ſtärkſten liefert Mengaſch; er iſt roth von

Farbe.

Farbe. Der von Badatſchon muß erſt einigemal abgezogen werden, weil ſonſt ſeine Stärke zu ſehr einnimmt. — Der Ausbruch zu Kowagdörſch hat einen herrlichen Geruch; der St. Georger viel Süßlichkeit und einen vortrefflichen Geſchmack; der Ratſchdorfer ungemein viel Stärke. — c) Maſchlaſch entſteht zunächſt auf den Ausbruch. Man hat auch welchen, den man mit Alant anmacht. Ordinärer und ungar. Landwein wird von Beſitzern kleinerer Weinberge, ohne gehörige Sortirung des Gewächſes, verfertigt. — Die zum Verführen tauglichen ungariſchen Weine ſind unter andern der obernußdorfer und pöſinger; dieſer geht beſonders nach Schleſien aus; jener iſt ein angenehmes und geſundes Getränk.

3) Sorten: Pukanzerwein gilt für einen geſunden diuretiſchen Wein. Der Schager iſt wegen ſeiner weißen Farbe und ſeines eigentlichen Geſchmackes im Rufe. Der von Schirak hat viele Aehnlichkeit mit dem Champagner. — Im Idenburger Comitate zeichnen ſich mehrere Oerter ihres guten Weines halber aus. Der daſelbſt wachſende um Ruſt folgt unmittelbar auf den Tokayer. Der ödenburger geht hauptſächlich nach Pohlen und Schleſien. Mirbiſch giebt eine, dem Ruſter ähnliche Gattung. Der ödenburger hält ſich wohl 20 Jahr; er verliert etwas von ſeinem Feuer, wird aber dadurch nur um ſo milder und angenehmer. — Im eiſenburger Comitate ſind berühmt: die oberlindauer, totſchayer, bibortzer uud nikolaer Weine. Der eiſenburger giebt dem Tokayer nicht viel nach. Der rechnitzer geht ſtark nach Pohlen. — Im weſtdrimer Comitate bauen Deretſch und Schomliau vorzügliche Sorten. Der von letzterm Orte und der waſcherhelier ſehen grünlich von Farbe und haben einen angenehmen Geſchmack. — Der ſzabadhegyer und Etſchwein im raaber Comitate ſind ebenfalls ſehr berühmt. Der neßmiler im komorner Comitate iſt ebenfalls ein weißer, ſehr geſchätzter Wein. — Im tollner Comitate liefern Hidegut und Sexard ſehr gute Weine. Der Sexarder kann dem feinſten Burgunder an die Seite geſetzt werden. — Der Schikloſcher behauptet die erſte Stelle unter allen rothen Weinen; da er aus dem Ausſchuſſe gemacht wird und eine beſondre Witterung erfordert, ſo kann man ihn nicht alle Jahre gewinnen. — Der ofner Wein

Wein hat beynahe den Geſchmack des Cachors. Nach 4-5 Jahren erhält er eine rubinrothe Farbe und iſt dem Côterotie gleich. — Helze bey Gönz liefert einen geſunden weißen Wein. Szanto und Baldagya im abaujwaer Comitate köſtliche Sorten für fürſtliche Tafeln. Die erlauer Gegend giebt meiſt rothe Weine; ſie werden, ihrer anhaltenden und ſtärkenden Kräfte halber, wie Pontac gebraucht. — Außerdem verfertigt man in Ungarn auch Muskateller- Bitter- und Wermuthweine. Der meneſcher iſt von gelbrother Farbe und dem Kapweine ähnlich; jedoch von mehrerer Stärke. Er iſt ſelbſt in Ungarn im hohen Preis und läßt ſich ſchwer verführen. Der Groswardeiner hat einen Rheinweingeſchmack. Nach 8-10 Jahren iſt dieſe Sorte nicht mehr vom deutſchen nierenſteiner zu unterſcheiden.

4) Der gute ungariſche Wein kann zu jeder Zeit, außerordentliche Hitze oder Kälte ausgenommen, verführt werden. Wennn man die ungariſchen auskoſten will, nimmt man nur wenig auf einmal auf die Zunge, fängt bey der geringſten Sorte zuerſt an und geht ſo ſtufenweiſe fort. Sie werden nicht nur in ganzen oder doppelten Antheilen, ſondern auch auf Flaſchen gezogen, verſchickt. Bey größern Gebinden hat der Käufer einen beſondern Vortheil in Hinſicht des Maßes. — Die Ungariſchen Weinhändler pflegen ihre Waare fracht- und zollfrey bis Wien, Teſchen, oder Bilitz zu liefern; ſtehen auch für die Untreue, der ſich der Fuhrman ſchuldig machen könnte. Wenn der Wein an Ort und Stelle angekommen iſt, ſo thut man beſſer, wenn man ihn auf den Gebinden, in aller Ruhe liegen läßt. Die Gebinde müſſen jedoch gut zugeſpindet und alle Monate aufgefüllt werden. Hat man keinen Wein von gleicher Güte; ſo werfe man nichts, als geſäuberte Kieſelſteine hinein. Fremden Wein verträgt er nicht. — Iſt der ungariſche Wein gar zu alt, ſo muß er auf das Lager eines jungen Weines überzogen werden; zähe Sorten, werden mit gutem öſterr. verbeſſert. — Einſchlag brauchen nur die ordin. Sorten dieſer Weine. Auf das Lager der ungariſchen Weine laſſen ſich gute Franz- oder Franken-, öſterreichiſche, mähriſche und dergleichen Weine bringen, wodurch ſie ſehr verbeſſert werden können. Die Flaſchen des ungariſchen Weins müſſen gut zugeſtopft und an einen kühlen Ort des Kellers auf Breter geſtellt werden. — Man zieht dieſe Weine entweder aus

dem

dem Lande ſelbſt, als von Presburg, Ofen, Erlau, Oedenburg, Bielitz und Krakau. Die Seeörter adreſſiren ſich nach Fiume, Trieſt und Oſtende, wo ebenfalls Niederlagen befindlich ſind. —

5) Schriftſteller: Abhandlung von der Natur, Eigenſchaft und Wirkung des ungariſchen Weins. 8. Dresd. 1761. — Nachricht vom ungariſchen Weinhandel. (ſ. Hilds Handl. Zeit. 1784. S. 249.) — Vom ungar. Weinhandel. (ſ. Leipz. Samml. Th. 12. S. 40.)

Ungarn, ein zum öſterr. Hauſe gehöriges Königreich. Mit Inbegriff von Sclavonien, Kroatien, Dalmatien, und dem temeswarer Bannat hat es 3,170,000 Einwohner. Es hat großen Ueberfluß an allen Getraidearten, Baumfrüchten, Gartengewächſen, Hanf, Flachs, Wein, Gold, Silber, Eiſen, Kupfer, Bley, Queckſilber, Steinſalz, Salpeter ꝛc. Exporten ſind: Getraide, Wein, Saffran, Oehl, Tabak, Waid, Krapp, Hanf, Flachs, Metallen, Mineralien, blaue Farbe, Salz, Vieh, Leder, ſehr viel Wolle, Potaſche, Pelzwerk, Talg, Wachs ꝛc. — Seidenbau iſt erſt ſeit einigen Jahren eingeführt; mit Färbereyen beſchäfftigen ſich beſonders die Weiber. — Da indeſſen der Zuſtand der Fabriken und Manufacturen in dieſem Lande nicht der beſte iſt, ſo gehen wieder viele Artikel deſſelben aus der Fremde ein. —

2) Die wichtigſten Städte ſind: Preßburg, Hauptſtadt, in einer ſchönen Lage; Einw. 28,000 — Peſt, Peſth, ſchön und volkreich. Ofen, (ungar. Buda) ehemals merkwürdiger als jetzt. — Kremnitz, vornehmſte Bergſtadt mit Goldgruben und Goldmünze. — Carlſtadt, am Fluſſe Kulpa, freye Handelsſtadt, mit 2 ſchönen Landſtraßen nach Fiume und Carlobago. — Fiume, Seeſtadt an dem Buſen des adriatiſchen Meers; ſehr wichtig: mit Tabaksmanufacturen und Zuckerraffinerien. — Carlobago (Zeng) Freyhafen an demſelben Meer.

3) Alle dieſe Oerter rechnen, mit den übrigen des Landes, wie Wien, und haben auch das daſelbſt gemeldete Verhältniß der Rechnungsmünzen nach ihrem Zahlwerth. — Insbeſondre wird noch 1 ungar. Gulden zu $52\frac{1}{2}$, 1 Szoſtak zu 6, und 1 Polturak zu $1\frac{1}{2}$ Xr. und der Kreutzer zu $1\frac{2}{3}$ niederungar. und 2 oberungar. Groſchen gerechnet.

a) Wirkliche ungar. Nationalmünzen: in Gold, Kremnitzer zu $4\frac{1}{2}$ rſl. — eben ſo die königl. mit dem

ungar. Wappen. — In Silber, Conventions-, Scheide- und Kupfermünzen, ſo wie ſie unter Wien angezeigt ſind.

b) Maße und Gewichte: ſollen den wiener gleich ſeyn. — Beſonders vorkommende ſind: der Niederungar. Eimer zu 2868, der oberungar. zu 3824 oder 3696 fr. Czoll. — Das Okagewicht wird zu 2¼ ℔ wiener gerechnet. —

c) Litteratur: Korabinskys, geographiſch-hiſtoriſches und Produktenlexikon von Ungarn; in welchem die vorzüglichen Oerter des Landes nebſt ihrer Lage, den Erzeugniſſen der Gegend ꝛc. in alphabetiſcher Ordnung angegeben ſind. gr. 8. Presburg. 1786.

Ungaro, Ongari, in Venedig der Name aller ausländiſchen, eigentlich aber nur der ungariſchen Ducaten.

Unkoſten, einerley mit Speſen. (ſ. d.) —

Unkoſtenbuch, Ausgebebuch, eines der kaufmänniſchen Nebenbücher, in welches alle kleine Ausgaben, welche ſowohl in der Handlung als Haushaltung vorfallen, eingetragen werden; dieſem zufolge hat man Handlungs- und Haushaltungsunkoſtbücher; ſind die Geſchäffte nicht beſonders weitläuftig, ſo widmet man dieſem Gegenſtande gemeiniglich nur ein Conto im Journale oder der Strazze. ſ. kaufmänniſche Tabellen.

Unterhändler, einerley mit Mäckler. (ſ. d.)

Unterrichtsbriefe, Instructiones, kaufmänniſche Briefe, welche in ſich enthalten, was auf des Correſpondenten Rechnung gehandelt, ein- und verkauft, bezahlt, empfangen und ſonſt verrichtet worden; ein Zeugniß ſeines Vertrauens; Entſchuldigungen über ſein Verfahren ꝛc. ſ. Mays Handl. Briefe. N. Aufl. S. 250. —

Unterſchrift Unterzeichnung, die Bekräftigung einer Schrift durch Hinzuſetzung ſeines Namens zu Ende derſelben.

Unze, Gewichtsabtheilung von 2 Loth.

Upang, oſtindiſche große Goldmünze, welche daſelbſt 100 Thaler holl. Münze gilt.

Urkunde, eine Handſchrift, welche zum Beweiſe irgend einer vorgegangenen Handlung dient; man nennt ſie auch Inſtrument, Document ꝛc.

Urſus, ſ. Bär.

Uſal-

Uſaſton, georgiſche S. Münze, nach unſerm Gelde circa 4 Groſchen werth.

Uſance, einerley mit Uſo.

Uſo, fr. Uſance, Uſage, ein bey dem Wechſelhandel gebräuchliches Wort, welches die Zeit oder den Termin bedeutet, wo ein traſſirter Wechſel bezahlt werden ſoll. Dabey iſt er aber auch eine durchgängig angenommene und durch die Gewohnheit beſtätigte Nachſicht (Nachwartung), wie lange nämlich der Brieſinhaber mit Eintreibung der Zahlung, oder mit Levirung des Proteſtes ſicher und ohne ſeinen Schaden in Geduld ſtehen kann und muß. Indeſſen iſt zu merken, daß dieſe Nachſichtstage keinesweges an jedem Orte eine gleiche Zahl ausmachen, ſondern daß ihrer bald mehr, bald weniger ſind. Man hat dabey auch doppelte, halbe und anderthalbe Uſo. Einige ſind nach Dato, andre nach Sicht geſtellt. Da nun einem Negocianten die Kenntniß derſelben ſehr wichtig iſt, ſo hat man nicht ermangelt, an jedem in dieſem Buche aufgeführten Handelsorte, den daſelbſt üblichen Uſo gehörig anzumerken; worauf denn hiermit verwieſen wird. S. auch: Ueber Handlungsuſagen. (in Büſch und Ebelings Handl. Bibl. 1784. St. 2.)

Uſurpiren, ſich das Gut eines andern verſichern oder anmaßen und ſolches dem Eigenthümer vorenthalten.

Utrechtſche Tücher, feine ſchwarze holl. Tücher, die zu Utrecht in Menge gewebt und nach Deutſchland, Norden ꝛc. ausgeführt werden. Sie ſind br. $\frac{5}{8}$, l. 50 brab. Elle. Und der Preis derſelben iſt gewöhnlich 6 holl. Gulden.

Uvae corinthiacae, ſ. Corinthen. — Uvae paſſae, ſ. Roſinen.

V.

V. bedeutet mit einem Striche darüber einen Ecû. — Auf den franz. Münzen bedeutet es die Münzſtätte Troyes. — Vlms, bedeutet Vlams, oder Vlämiſch. — Als römiſche Zahl zeigt es 5 an.

Vaiſſeau, (l. Wäſſoh) Gefäß, Geſchir. — Auch ein Schiff. — Vaiſſeau marchand, ein Kauffahrtey-Schiff.

Vakie, perſ. Gewicht, nach unſerm Gewicht ungefähr 2 Loth.

Valdepennas, ſ. ſpaniſche Weine. —

Valenzia, Stadt und Provinz in Spanien, ſonſt Königreich. — Erzeugniſſe der ſchönen Gegend und Exporten ſind: Wolle, Seide, trockne Früchte, Kümmel, Anies, Oehl, Mandeln, Roſinen, Reis, vortreffliche Weine, und auch Branntwein. Seide wird meiſtens im Lande ſelbſt verarbeitet, die Manufacturen zu Valenzia erhalten allein über 3000 Stühle im Gange. — Alicante, Stadt am Meerbuſen; vornehmlich des ſchönen Weines wegen berühmt. — Importen beſtehen: in Leinen aller Art, Lyonſchen Stoffen und Treſſen, und in engl. und franz. Kram- und Clincaillerieartikeln.

2) Man rechnet in der ganzen Provinz gewöhnlich nach Libras zu 20 Sueldos à 12 Dineros, oder auch nach Reales de plattas nueva zu 24 Dineros Valenz. Währung.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Libra oder Peſo	Reales de Platta antiguas	Reales de Platta nuevas	Reales de Platta valenzias	Sueldos	Dineros
1	8	10	3 1/3	20	240
	1	1 1/4	1 2/3	2 1/2	30
		1	1 1/3	2	24
			1	1 1/2	18
				1	12

Nota. Bey Zoll- und Kronrechnungen wird die Libra, welche gewöhnlich 512 Maravedis de Vellon gilt, nur zu 510 Maraved. oder 15 Reales de Vellon berechnet.

Vergleichung der valenz. Rechn. Münzen mit den gewöhnlichſten der Span. Caſtilianiſchen Währung:

Valenz. Währ.		Caſtil. Währ.
4 Libras	=	1 alte Wechſ. Piſtole
375 dergl.	=	272 allgemeine Wechſel Ducados
5 neue Reale	=	4 alte Silber-Reale
5 valenz. Reale	=	3 dergleichen
85 Sueldos	=	64 Reales de Vellon.

b) Wechſelarten und Preiſe: ſ. Spanien. Seit 1768 ſind die Reſpecttage auf 8 Tage, wenn ſie im Reiche, und auf 14 Tage, wenn ſie von außen auf Valenzia gezogen worden, geſeßt. —

c) Maße

c) Maße und Gewichte: 1) Längen: — : die Elle (Vara) $407\frac{1}{5}$ franz. Linien. — 2) Getraide-—: der Cahiz 12 Barſellas, 48 Celemines, 192 Quarterons und 10077 (nach andern 10080) fr. Czoll. — 3) Wein-—: die Carga 15 Arrobas (Cantaros) à 4 Acumbres oder 573 fr. Czoll. — Die Oehlcarga 12 Arrobas à $27\frac{1}{2}$ berl. Pfund. — 4) Handelsgewicht: die Carga (Carica) 3 Quintal à 4 Arrobas, 96 große und 144 kleine Pfund. — Das große ſoll 10791, das kleine 7194 holl. As wiegen. Auch giebt es eine gewöhnliche Arroba zu Zucker, Gewürzen, Tabak ꝛc. von 30 ℔; außerdem hat man aber auch Arroben zu Victualien von 32 und 36 ℔ à 12 Unzen à 618 holl. As. Das valenz. Pfund von 12 Unzen ſoll 7426 holl. As wiegen. — Gold- und Silbergewicht iſt die Mark von 4951 holl. As; (nach andern hält ſie 10 As weniger.)

Valenziennes, Hauptſtadt des franz. Hennegaus; an der Schelde gelegen; ihrer feinen Batiſt-, Kammertuch-, Linons-, Gaze-, Mignonettes-, Demimouſſelins-, Points- und dergl. Webereyen wegen beſonders im Rufe. Die Ausfuhr dieſer Fabrikate und der vielen Landesproducte macht ſie zu einer der wichtigſten Handelsſtädte.

2) Rechnung und Münzverfaſſung wie im übrigen franz. Flandern; — 100 ℔ valenz. Gewicht rendiren 95 ℔ pariſer; — 8 Aunes von Valenz. = 5 par. Aunes.

Valeur, Werth. — Valeur reçue, den Werth, oder Valuta, erhalten.

Validiren, gültig ſeyn. — Im Wechſelnegoce gewöhnlich.

Vallan, Sorte des Burgunderweins. (ſ. d.)

Valls, ſ. ſpaniſche Wein.

Valuta, Werth. Bey Wechſelbriefen wird immer zugleich bemerkt, wie dieſer Werth empfangen worden iſt. Man ſagt: 1) Valuta empfangen; Valuta von demſelben; Valuta contento. (Dieſes ſind die 3 gewöhnlichſten Formeln). — 2) Valuta baar und richtig empfangen. — 3) Valuta in Waaren; wenn mit Waaren bezahlt worden iſt. — 4) Um Valuta einverſtanden. — 5) Den Werth gewechſelt. — 6) Valuta in Rechnung. — 7) Den Werth in mir ſelbſt; bey eignen Wechſeln üblich. — 8) Den Werth unter uns. — 9) Valuta in Banko; an Orten,

ten, wo ſich eine Bank befindet; und 10) Valuta per riſcontro; findet nur an Orten, wo ſcontriret wird, ſtatt.

Vanes, (l. Wan's) in Frankreich baumwollne durchſtichelte Deckbetten, welche zu Marſeille gemacht und häufig nach Italien, Spanien und Amerika ausgeführt werden. Sie gelten von 3-15 Ecûs tournois.

Vanille, ſ. Banille.

Varding, Ferding, liefländiſche Münze. 1 Mk. Ferd. hat 2 Ferdings Courant. — 1 Rubel hat 68 Ferd. Cour. ſ. Riga, Curland und Semgallen.

Varec, ſ. Soude.

Varenne, Getraidemaß; deſſen man ſich an einigen Orten Savoyens bedient; es hält am Gewichte circa 31 genfer Pfunde.

Varoilles, Sorte der Burgunderweine. (ſ. d.)

Varra, ſpaniſche Elle. ſ. Spanien und alle andere hier angeführte Oerter dieſes Reiches.

Vaux, ſ. Burgunderweine.

Vaxel, lothringiſches Salzmaß; es enthält 34-35 ℔ Salz; und 16 Vaxels machen 1 franzöſ. Muid.

Veilchenholz, Violettholz, Polixanderholz, Königsholz, Purpurholz, ausländiſches violettes oder röthlichtes Holz, das ſich vortrefflich poliren und von Tiſchlern ꝛc. ſehr gut benutzen läßt. Es kommt aus Guyana, meiſtens über Holland, zum Handel.

Velin, feine Kanten zu Alençon, welche auf Pergament gemacht ſind. Sie ſollen jährlich an ½be Million Livres einbringen. — Velinpapier, ſo viel als Pergamentpapier.

Velon, Vellon, ſpaniſcher Name des Kupfers. Man bedient ſich deſſelben auch häufig bey bloßen Rechnungsmünzen und hat z. B. Maravedis de Vellon, davon 34=18 Marav. de Platta (Silbermaravedis) machen. ſ. Spanien.

Velte, (l. Welt') ein franz. Inhaltsmaß zu flüſſigen Dingen. Ueblich in Guienne, auf der Inſel Rhe; zu Rochelle, Bayonne, Cognac ꝛc. An einigen Orten nennt man es Verge, an andern Verle, an noch andern Verte (Viertel.) Er enthält 3 par. Kannen. ſ. Bourdeaux, Rochelle ꝛc.

Veltiner, Valtliner, ſ. Schweizerwein.

Vene-

Venedig, Stadt und Republik in Italien; groß $62\frac{2}{3}$ Quart. M. — Einwohner 2,600,000; ein fruchtbares, von Flüſſen und Seen durchſchnittenes Land, deſſen natürliche Producte in Getraide, Fiſchen und Baumfrüchten an Wein, Oehl, Seide, Hanf, Flachs, Steinkohlen, Eiſen ꝛc. beſtehen. Nicht minder reich iſt es an Fabriken und Manufacturen der verſchiedenſten Art. Auf der dabey gelegenen Inſel Murano z. B. befindet ſich eine ſehr berühmte Glasfabrik, und eine Menge Menſchen werden daſelbſt in den Boraxraffinerien, Seifen- und Zuckerſiedereyen, Wachsbleichen, Schriftgießereyen und Korallen- Porzellain- und Glasblumenfabriken unterhalten *). — Zu Venedig, als der Hauptſtadt, welche auf einzelnen Inſeln und moraſtigen Plätzen in der See erbaut iſt, ſind die Tuch- und Seidenfabriken in beſonderm Flore. Exporten dieſes Ortes ſind: alle Artikel der eignen Fabriken, viele der natürlichen Producte des Landes, und zum Theil die Fabrikate anderer Orte der Republik. Die Handlung der Republik iſt überhaupt, ob ſie gleich heut zu Tage abgenommen hat, von der größten Wichtigkeit; ſie iſt auf dem adriatiſchen und mittelländiſchen Meere, auch bis Portugal activ; in Anſehung des übrigen Europa aber paſſiv. Schiffe aus England, Holland, Dännemark, Schweden und den Häfen der Oſtſee laden ihre Producte daſelbſt gegen venezianiſche Fabrikate und Waaren aus der Levante ꝛc. Deutſche, Griechen und Juden ſind daſelbſt die vornehmſten Negocianten. —

2) Man rechnet zu Venedig gewöhnlich nach Lire zu 20 Soldi (Marchetti) à 12 Denari piccoli; faſt alle Bankore und Negocianten führen jedoch ihre Bücher nach Ducati zu 24 Groſſi à 12 Groſſetti (Denari Ducati.)

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen.

Ducato	Lire	Groſſi	Marchetti oder Soldi	Groſſetti oder Denari	Denari di Lire
1	$6\frac{1}{5}$	24	124	288	1488
	1	$3\frac{27}{31}$	20	$46\frac{14}{31}$	240
		1	$5\frac{1}{6}$	12	62
			1	$2\frac{10}{31}$	12
				1	$5\frac{1}{6}$

Der

*) In Hinſicht der übrigen Naturproducte und Fabrikate ſehe man auch unter: Bergamo, Verona, Padua, Baſſano, und Brescia, nach.

Der Zahlwerth iſt entweder Banko, den Rechnungs-Ducat zu $9\frac{3}{5}$ Lire Cour., und die cölln. Mk. f. Silber zu $10\frac{1}{3}$ Duc. Banko und $64\frac{1}{15}$ Lire Banko; oder er iſt Piccola-Courant (Moneta piccola Corrente), der Rechn. Ducaten zu $6\frac{3}{5}$ Lire. Cour. und die cölln. Mk. f. Silber zu 16 Duc. piccoli und $99\frac{2}{5}$ Lire piccoli. — 31 Ducati (Lire Bko) = 48 Ducati oder Lire piccoli. — Nach Banko-Valuta werden Wechſel geſchloſſen; nach Piccola-Valuta (Courent) werden Waaren gehandelt und andre Dinge bezahlt. — Sonſt gab es auch eine beſondre Courent-Valuta zwiſchen Banco und Piccolo-Zahlung, die 20 Proc. geringer als Banko und 29 Proc. beſſer als Piccolo war. Die cölln. Mk. f. Silber betrug hier $12\frac{2}{5}$ Ducati oder $76\frac{8}{9}$ Lire Cour., jetzt außer Cours.

b) Wirkliche Nationalmünzen; mit ihrem Werthe und Gewicht in Piccolo-Gelde:

	Gewicht Carati	Werth Lire
Goldne:		
Zecchini	$16\frac{80}{91}$	22
Ducato d'oro	$10\frac{1}{2}$	14
Doppia oder Piſtole	$32\frac{2}{3}$	38
Silberne:		
Scudi della Croze	$153\frac{1}{2}$	$12\frac{2}{5}$
Ducatone oder Giuſtina	135	11
Ducati Veneta	110	8
Oſella	$47\frac{1}{2}$	$3\frac{9}{10}$
Tallero	130	10

Die mehrfachen, $\frac{1}{2}$ben und $\frac{1}{4}$tel Zecchinen, die $\frac{1}{2}$ben, $\frac{1}{4}$tel und $\frac{1}{8}$tel Scudi della Croze, Giuſtini und Taleri, die $\frac{1}{2}$ben und $\frac{1}{4}$tel Ducati Venet. wiegen und gelten nach Verhältniß. Goldne Ducati d'oro und Doppien ſind ſelten.

Scheidemünzen in Silber: Ganze, $\frac{1}{2}$be, $\frac{1}{3}$tel und $\frac{1}{6}$tel Lirazze zu $1\frac{1}{2}$ Lire, 15, 10 und 5 Soldi.

In Kupfer: Ganze, $\frac{1}{2}$be und $\frac{1}{4}$ Soldi, Bigattini, Beſſino und Beſſono genannt.

c) Gold- und Silberpreiſe ſind: 1) im Münzhauſe der Republik, 1 Mk. f. Gold $67\frac{1}{2}$ Zecchine; fein Silber $99\frac{1}{5}$ Lire piccoli; überdem noch eine Kleinigkeit für Unkoſten beym Einbringen. — 2) In der Stadt gilt die Unze Gold 184, Silber $12\frac{3}{5}$ Lire piccoli. — 3) Verarbei-

arbeitetes Silber und Gold, Saggio oder Sazza, 1 Mk. Gold zu 1044 Karati oder $21\frac{1}{4}$ Kar. fein; die Unze zu 170 Lire; — 1 Mk. Silber zu 1024 Karat oder $14\frac{2}{9}$ Loth fein; die Unze 11 Lira; aber beydes ohne Arbeitslohn. —

d) Wechſelarten und Preiſe: ſ. kaufm. Tabellen. Der Uſo der auf Venedig gezogenen Wechſelbriefe iſt aus Holland, Brabant, Hamburg, Spanien 2 Monate nach Dato; aus Liſſabon und London 3 Monate nach Dato; aus Mailand, Bergamo, Cremona, Reggio, Breſcia, Ceneda, Conigliano, Eſte, Lodi, Mantua, Modena, Vincenza, Verona, Udine 20 Tage nach Dato; aus Padua, Parma, Piacenza, Oſtia, 20 Tage nach Sicht; aus Deutſchland, Turin, Genf, Genua, Neapel, Sicilien, der Schweiz, Nocera, Navarra, Otranto, Roveredo, Lanciano, 15 Tage nach Sicht; aus Rom, Ancona, Foligno, Fano, 10 Tage nach Sicht; aus Florenz, Livorno, Bologna, Ferrara, Lucca, Piſa, Siena, 5 Tage nach Sicht.

Reſpecttage haben die Wechſelbriefe nach dem Verfalltage noch ſechſe, und wenn am 6ten Tage nicht bezahlt wird, läſſet man proteſtiren.

Alle Wechſel, die nicht aus den benachbartn Orten, Ferrara, Trieſt, Mantua und Trente gezogen ſind, müſſen durch die Bank bezahlet werden, und wenn auch dieſe aus benachbarten Orten gezogenen über 300 Cour. Ducati betragen, müſſen ſie ebenfalls durch die Bank gehen.

Die Wechſel werden hier gewöhnlich am Tage des Abgangs der Poſt acceptiret, welche ſolche mitgebracht hat. Sonſt müſſen ſie bey der Präſentation acceptiret, oder nach Geſetz und angenommener Gewohnheit des Orts proteſtiret werden, wenn ſie wegen zurückgebliebener Poſten, oder aus andern vorkommenden Urſachen ſpäter als gewöhnlich ankommen.

Man rechnet den Verfalltag der à Uſo zahlbaren Wechſel, ſo wie diejenigen, ſo auf gewiſſe Monate oder Tage nach Dato zahlbar geſtellet ſind. Der Verfalltag der auf gewiſſe Tage nach Sicht geſtellten Briefe wird von dem Präſentationstage an gerechnet, und diejenigen, ſo auf einen gewiſſen Tag gezogen ſind, verfallen denſelben Tag.

Die 6 Reſpecttage, welche ſowohl für die eine als andre Art Briefe ſind, werden von dem Tage nach dem Verfalltage an gerechnet, und die Feſt- auch Bankoſchlußtage ſind unter dieſen 6 Tagen nicht begriffen.

Es kommen zuweilen Tratten vor, bey welchen entweder die Reſpecttage ausgeſchloſſen ſind oder die nach Belieben bezahlet werden ſollen, oder auch die vor dem Bankoſchluß, ja ſelbſt den Tag des Bankoſchluſſes zahlbar geſtellet ſind; in dieſen Fällen müſſen die erſtern bey ihrer Präſentation durch die Bank bezahlet werden, und die andern am Tage des Bankoſchluſſes, oder man läſſet nach der zum Geſetz gewordenen Gewohnheit des Orts, ſogleich proteſtiren.

Die Wechſel-Courſe werden den Freytag jeder Woche, wenn ſolches kein Feſttag, auf dem Rialto geſchloſſen, wo ſich die Banquiers, Kaufleute und Mäckler verſammeln, um ſolche bis zu dem künftigen Freytag feſtzuſetzen.

Wechſel-Courtage wird von 100 Ducati Bco. mit 4 Lire piccoli, abſeiten des Gebers und Nehmers der Briefe bezahlet. Die Waaren-Courtage iſt 1 bis 2 Proc nach Beſchaffenheit der Artikel.

Wechſel-Proteſte koſten gewöhnlich 7½ Lire piccoli; bey den Briefen, die weiter als von Mailand anhero gezogen ſind, werden ſie aber gemeiniglich mit 1 Duc. Bco. oder 9⅔ Lire piccoli von den Banquiers in Rechnung gebracht. Nach Kruſen geſchehen alle Wechſel-Proteſte durch die Fanti oder Diener des Commerz-Collegii, die hernach die Wechſel, ſo ſie proteſtiret haben, in ein öffentliches Buch verzeichnen, darinne jeder Kaufmann freye Einſicht hat. Dadurch werden nicht allein viele Wechſel, welche ſonſt proteſtiret zurückgehen würden, ſopra proteſto zu Ehren des Ausſtellers oder eines Indoſſenten noch acceptiret und bezahlet, ſondern es wird auch das Mißtrauen und Unvermögen entdecket, welches hieſige Kaufleute gegen Auswärtige und unter ſich ſelbſt haben.

Da die auf Ordre in Banco zahlbar lautende Wechſel allhier nicht acceptiret werden ſollen; ſo muß man dergleichen Briefe entweder ſogleich an den Präſentanten zur Zahlung ſtellen, oder an denjenigen, der das Geld haben ſoll, Vollmacht ſenden, anſonſt ſelbiger kein Recht hat,

hat, es zu fordern. In Courent zahlbare Wechſel hingegen ſoll man endoſſiren, und wegen Mangel an Acceptation und Zahlung proteſtiren laſſen können.

e) Maße und Gewichte: 1) Längen - — : die Seiden-Braccio 283, (nach andern 278⅗) die Wollen- Leinen- und Baumwollen-Braccio 303⅖, (nach andern 295⅘) der Fuß 153,⁷, (nach Ricard 154) fr. Linien. — 2) Getraide- — ; der Sacco 1½ Stari, 6 Quarti, 24 Quartieri (Quartaroli) und 6425⅘ fr. Czoll. — Mehl wird nach Stari von 4 Quarti à 33 ℔ verkauft. — 3) Wein- — : die Amphora 4 Bigoncie. Die Bigoncie Zoll-Wein 4 Quarti, 16 Secchie, 64 ℔, 256 Enghiſtare. Die Bigoncie Kellerwein 2 Maſtelli, 14 Secchie und 56 ℔. 1 Bigoncie hält 7968 fr. Czoll. Die Bigoncie Brannttwein hat 3½ Quarti, 14 Secchie und 56 ℔. Die Oehl-Migliajo 40 Miri. Als Gewicht beträgt er 1000 ℔ Peſo groſſo; als Maß 31840 fr. Czoll; der Miro 796 fr. Czoll. — 4) Handelsgewicht: der Migliaro 40 Miri à 25 Liras oder 1000 ℔ Peſo groſſo; 1 Cairo ſoll halten 4 Quintal à 100 ℔; oder 400 ℔ Peſo ſottile. — Das ſchwere Pfund hat 2304 Carati oder 9938 (nach andern 9955), das leichte 1452 Carati oder 6265 (nach andern 6300) holl. As. — Nach Peſo groſſo (ſchwerem Gewicht) werden gehandelt: Holzaſche, Blech, Kapern, Kaſtanien, Kaviar, Korduan und Juchten, Eiſen, Elfenbein, Bettfedern, Feigen, Violwurz, Käſe, Kreide, Kupfer, Fleiſchwaaren, Fiſche, Flachs, Waitzen, Galläpfel, Medalldraht, Hanf, Honig, Johannisbrod, Schweineborſten, Tauwerk, Senfſamen, Schafwolle, Schwefel, Heiligholz, Oehl, Ochſenhäute, Buchsbaumholz, Färberröthe, Roſinen, Stahl, Tafelmeſſing, Harz, rothe Erde, Frankfurter Schwärze, Weinbeeren, kleine Roſinen, Bley, Zinn und grobe Mineralien mehr.

Nach leichterm Gewichte (Peſo ſottile) handelt man: Alaun, Anies, Arſenik, Auripigment, Baumwolle, Bleyweiß, Borax, Braſilienholz, Galgantwurz, feine und friſche Kapern, Siegelwachs, Koriander, Datteln, Fenchel, Kalmus, Floretſeide, Koſchenille, Gummi, Fiſchleim, Scharlachkörner, Indigo, Ingber, Kümmel, Mandeln, Mithridat, Muskatnüſſe und Bohnen, Myrrhen, Steinöhl, Pfeffer, Schieß-

Schießpulver, Queckſilber, Reis, Waſſerbley, Rothſtein, Salmiak, Salpeter, Seide, Seife, Senesblätter, Süßholz, Gewürze, grüne Erde, Adragant, Wachs, Waidkraut, Roſinen, Wurmſamen, Zimmet Zinnober, Zitwer, Weyrauch und Zucker, gedörrte Kirſchen, Seidenwürmerſamen und dergleichen mehr. — 5) Gold- und Silbergewicht: 1 Marco zu 8 Oncie, 32 Quarti, 129 Denari, 1152 Carati, 4608 Grani gerechnet, wiegt 4965,³ holl. As. — Das Probiergewicht iſt die Mark zu 1152 Karat; alſo das nämliche. — Geſponnen Gold und Silber wird mit Pfund von 12 Unzen à 6 Sazzi à 22 Carati à 4 Grani gewogen. — 6) Apothekergewicht: einerley mit dem deutſchen.

f) Bank (Banco del giro). Sie wird für die erſte gehalten, welche man in Europa errichtet hat; ihre Entſtehung iſt folglich im 12ten Jahrhunderte zu ſuchen. Ihr erſter Fond ſoll eine Million Ducaten geweſen ſeyn. Da man dieſes aber dem Bedürfniſſe des Staats vorgeſchoſſen hat, ſo iſt das Unternehmen etwas ins Stocken gekommen. Nach dem Jahre 1587 aber erhielt ſie einen neuen Flor. Das Inſtitut erhielt eine beſſere Form und der Fond deſſelben wurde um 5 Millionen Ducaten erhöht. Da aber in der Folge die vielen Kriege der Republik abermals eine kleine Unordnung in derſelben angerichtet haben mögen, ſo weiß man in der That ihren jetzigen Fond nicht genau anzugeben. Bey alledem hat ſie aber einen äußerſt großen Credit. Sie bezahlt keine Zinſen und iſt eigentlich eine immer offne Kaſſe für Jedermann. Der Staat iſt Bürge dafür und hält darüber die beſte Aufſicht. — 2) Die Bank hat 4 Hauptſperrungen, als: a) den Sonnabend vor dem Palmſonntage. — b) Den 23 Juni. — c) Den 23 September, — und d) den 23 December. Außerdem bleibt ſie geſperrt: an allen Feſttagen und Freytagen der Woche, wenn nämlich kein Feſttag in dieſelbe fällt; davon ſind ausgenommen die Freytage, im dem Monate May, welche, ungeachtet der einfallenden Feſttage, geſchloſſen bleiben. — Die Oeffnungen geſchehen den Montag nach der Oſterwoche; den 2ten Montag im Julius, October und Januar. — Dieſe und mehrere Gewohnheiten der Bank beſtimmt der jährliche Bankocalender genauer. — 3) Die Bücher in dem Inſtitute werden in Lire, Soldi und Denari groſſi gehalten. Die

Zah-

Zahlungen der Bank geſchehen im bloßen Ab- oder Zuſchreiben. Alle Wechſelbriefe müſſen, wenn ſie über 300 Cour. Duc. oder 1860 Lire betragen, in der Bank bezahlet werden: ſie mögen nun auf Zecchinen, Lire oder andre Münzſorten lauten; und zwar allemal den Bankducaten zu 9 Lire 12 Soldi gerechnet. Will jedoch der Inhaber eines, oder mehrerer Wechſel, die auf Cour. Ducaten lauten, ſolche in Banko bezahlt haben, ſo muß er ſich in Anſehung des Agio mit dem Bezognen vergleichen, weil derſelbe nicht ſchuldig iſt, ſolche in Banko zu bezahlen — Bey der Bank ſelbſt iſt auch eine Caſſa zur Bezahlung im baaren Gelde angelegt, ſo daß man ſtets eine darin liegende Summe baar erheben kann; nämlich in Ducati d'argento effettivi zu 8 Lire, in welcher Sorte auch die Bank das Capital einnimmt. — So lange die Bank geſchloſſen iſt, kann der Bezogene nicht gezwungen werden, die auflaufenden Wechſel zu bezahlen; wenn ſolche gleich ſchon nach dem erſten Tage des Schluſſes verfallen wären: ſondern der Inhaber muß warten, bis die Bank wieder offen iſt; und nachdem haben die Wechſel auch erſt die Reſpecttage zu genießen. — Wer mehr in Banko disponirt, als er gut hat, der muß 10 Groſſi di Banko Proc. Strafe geben.

g) Schriftſteller: Mayers Beſchreibung von Venedig. N. Aufl. Lpz. 1795. 2 Theile. — Jetziger pol. Zuſtand der Rep. Venedig. (ſ. Schedels Journal f. Handl. B. 1. H. 2.) —

Vendres, (l. Wangder) ordin. rother Franzwein, in Stükken von 45 Velten; der über Cette geht.

Venezianiſches Bleyweiß, ſ. Bleyweiß.

Veniſe, (l. Wenihs) gezogne und gemuſterte Tiſchleinen, die in Flandern und der untern Normandie verfertigt werden. Man unterſcheidet ſie in grande Roſe oder Veniſe, und petite Veniſe oder Roſette. Die flandr. Waare erhält man entweder in Garnituren, wo 2 Tiſchtücher gewöhnlich mit einem Dutzend Servietten beyſammen ſind; oder in großen Stücken zu Tiſchtüchern und Servietten, jedes beſonders eingerichtet. Die erſtern ſind l. 28-29, br. $1\frac{1}{16}$, $1\frac{1}{4}$ und $1\frac{2}{3}$ Stab. Die Serviettenleinen, l. 30-31, br. $\frac{7}{12}$, $\frac{3}{4}$ oder $\frac{2}{3}$. Die von Caen (in Normandie) ſind von ſo verſchiedner Länge und Breite, als die zittauer in Sachſen ꝛc.

Venushaar, ſ. Frauenhaar.

Vera, Barra, portugiſiſche Elle. ſ. Liſſabon.

Veränderlicher Preis, iſt im Wechſel das Gegentheil des beſtändigen; oder derjenige, welcher gegen jenen den Cours macht. Z. B. der Cours von Paris auf London iſt circa 31 Den. Sterl. für 1 Ecû von 3 Liv. tourn. — Der Ecû iſt beſtändig; die 31 Den. Sterl. unbeſtändig, indem an ihrer Statt bald nur 30, bald mehr gegeben werden.

Verbodmen, ſ. Bodmerey.

Verdea, weißgrünlichter ital. Wein, der im Florentiniſchen gebauet wird und ſeiner Güte wegen ſehr berühmt iſt.

Verden, ſ. Bremen.

Verdunois, (l. Werdünoah) leichter, angenehmer Franzwein um die Stadt Werdün. Er geht beſonders ins Lüttichſche und Luxemburgſche.

Verfalltag, Zahltag. Derjenige Tag, wo ein Wechſel abgelaufen iſt und bezahlt werden muß. Bey Meßwechſeln iſt er immer ein für allemal feſtgeſetzt. In Leipzig z. B. ſind die Wechſel, es mögen eigne oder traſſirte ſeyn, in der Oſter- und Michaelmeſſe, Donnerſtags in der Zahlwoche gefällig. In der Neujahrsmeſſe aber, wofern ſie nicht mit einem Sonntage anhebt, iſt der 5te Tag der Zahlwoche der Verfall- und Zahltag. — Bey Wechſeln, die 4 Wochen ꝛc. nach Dato lauten, wird der Zahltag immer von dem Tage der Ausſtellung des Wechſels an gerechnet. ſ. Püttmanns Grundſätze des Wechſ. Rechts. N. Aufl. Leipzig. 1795.

Verge, Inhaltsmaß, ſ. Velte.

Vergis, (l. Werſchi) hanfne Segeltücher, die zu Vergi, bey Abbeville, verfertigt und aus letzterer Stadt zum Handel gebracht werden. Man hat ſtärkere und ſchwächere; dieſe ſind $\frac{5}{8}$, jene $\frac{3}{4}$ des Stabes breit; beyde aber 50 Stab lang.

Verificiren, beweiſen, bekräftigen.

Verkauf, bekanntlich die Abtretung eines Eigenthums für eine gewiſſe Summe, an einen andern. Die Gegenſtände des Verkaufs ſind ſowohl Waaren und Wechſel, als auch andre Dinge. Die Arten deſſelben ſind ſehr verſchieden. Man verkauft z. B. im Ganzen (en gros) eine große Partie auf einmal. — Im Kleinen, Einzelnen, (en detail) bey kleinen Partien. — Für eigne

Rechnung, (pour ſon Compte) für ſich ſelbſt verkaufen. — Für andre, in Commiſſion, für die Rechnung eines andern. Bey dem Becken, ſo viel als in Auctionen, wenn von Amſterdam die Rede iſt. — Die Bedingungen (Conditiones) hierbey ſind ebenfalls verſchieden. Man verkauft entweder gegen baar Geld, oder auf Borg; mit Agio — Verluſt, oder Gewinn ꝛc. Die Maßregeln, welche man hierin als Kaufmann nehmen muß, hängen zu ſehr von einzelnen Umſtänden und zufälligen Dingen ab, als daß ſolche ſo genau angegeben werden könnten. Eine Hauptregel iſt, daß man alles mögliche anzuwenden ſuche, um mit weſentlichem Nutzen zu verkaufen. — In Handlungen, wo man es ins Große treibt, wird gemeiniglich ein Verkaufsbuch gehalten, in welches täglich der Verkauf eingetragen wird.

Verleger, überhaupt derjenige, welcher die Koſten zur Verfertigung irgend eines Dinges vorſchießt. Bey der Handlung nennt man aber nur diejenigen alſo, welche rohe Waaren einkaufen, und ſie in Fabriken und Manufacturen auf ihre Rechnung verarbeiten laſſen. — Im Buchhandel iſt es derjenige, der ein Buch auf ſeine Koſten zum Druck befördert und es ſodann verkauft.

2) Verlag, ſo viel als Fond. — Im Buchhandel zeigt es immer diejenigen Bücher eines Buchhändlers an, welche er ſelbſt verlegt hat. Ein guter Verlag iſt ohne Zweifel das vorzüglichſte, worauf man in dieſem Fache Rückſicht nehmen muß. — S. auch: Der Bücherverlag; in Betracht der Schriftſteller, Buchhändler ꝛc. erwogen. 8. Hamb. 1773.

Verſchießen, ſein eigenthümliches Anſehen verlieren. Man ſagt es vorzüglich in Beziehung auf die Farben.

Verluſt, heißt im Wechſelnegoce, wenn unter Pari; Avanco aber, wenn über daſſelbe contrahirt wird. — Ueberhaupt iſt es aller Schaden, Nachtheil ꝛc., den man in kaufmänniſchen Unternehmungen hat. In der Buchhaltung hat man dazu ein beſonderes Conto unter dem Namen: Gewinn- und Verluſtconto. ſ. kaufm. Tabellen. Im ausgedehnteſten Sinne verſteht man darunter auch die Speſen und Unkoſten.

Vermanton, ſehr guter Burgunderwein von der 3ten Claſſe, der um die Stadt g. N. in der Grafſchaft Auxerre gewonnen wird. Er iſt leicht zu verdauen und läßt ſich ſowohl zu Waſſer, als zu Lande verführen.

Vermicelli, ſ. Maccaronen und Nudeln.

Vermillon, Gattung des Scharlachroths.

Vermiſchungsrechnung, Régle d' Allegation, ſ. Allegation.

Vermittelungsplatz, im Wechſel derjenige Platz, über welchen man von einem Orte, auf wieder einen andern wechſelt. In Frankfurt z. B. kann man nicht directe auf St. Petersburg wechſeln; man muß ſich deshalb einen Platz, wo dieſes geſchiehet, ausſuchen. Dieß iſt Amſterdam; und alſo der Vermittelungsplatz; hierbey hat man vorzüglich nur beſonders dahin zu ſehen, daß man immer denjenigen wähle, welcher den annehmlichſten Cours macht. — Dieſer Umſtand iſt im Ganzen genommen das reichhaltigſte Feld für Wechſelarbitragen.

Vernaccio, delicater, italieniſcher Wein, der beſonders auf dem Gebürge g. N. im Genueſiſchen; bey Gemignana im Großherzogthum Toskana und auf der Inſel Sardinien um Cagliari und Oriſtagne erzeugt wird.

Verona, Stadt im venezianiſchen Italien, am Abgefluſſe gelegen, der von Botzen an bis zu dem Ausfluſſe ins Meer ſchiffbar iſt. Dieſes macht den Ort zu einer ſtarken Niederlage von den Waaren, die aus der Schweiz, Frankreich, Deutſchland ꝛc. nach andern Gegenden von Italien beſtimmt ſind. Uebrigens treibt man daſelbſt anſehnlichen Handel mit der Seide aus umliegender Gegend; ſie geht beſonders nach Pohlen, Deutſchland und Norden. Dabey hat Verona aber auch ſelbſt Manufacturen darin und nicht weniger beträchtliche Ledergerbereyen.

2) Der Ort rechnet und zahlet wie Bergamo. (ſ. d.) Gemeiniglich werden hier 5 Liren für 1 Reichsfl. des 20 fl. Fußes angenommen, wornach die cölln. Mk. f. Silber 100 Liren erhält. —

a) Wirkliche Münzſorten: haben den gewöhnlichen Werth, wie bey Bergamo angezeigt. Bey Wechſelſachen richtet man ſich nach Venedig.

b) Maße und Gewichte: 1) Längen=—: die Seiden=Braccio 287,³, die Wollen=Braccio 291,³, der Fuß, davon 6 auf 1 Cavezzo gehen, 151 fr. Linien; nach andern giebt es auch eine Braccio von 278⅕ und 1 Fuß von 154 fr. Linien. — 2) Getraide=—: der Minello 1859 franz. Czoll. — 3) Wein=—: die Brenta 16 Baſſe oder 3650, nach adern 3822 fr Czoll.

Czoll. — Der Oehlmigliajo 40 Miri, 1210 ℔ Peſo groſſo in Venedig und 1738 ℔ Peſo ſottile in Verona; als Maß 139 Baſſe. — 4) Handelsgewicht: beſteht in zweyerley Pfunden von 12 Oncie à 16 Mezettes, nämlich das ſchwere zu groben Waaren hat 9988 (nach andern 10350), das kleine zu feinen Waaren 6296 (nach andern 6924) holl. As. — Gold- und Silbergewicht iſt die venez. Mark.

Verſellen, wird an einigen Orten, das Einzelne verkaufen genennt.

Verſendungsbrief, einerley mit Frachtbrief.

Verſichern, hat bey dem Seeweſen eine wichtige Bedeutung. ſ. Aſſecuranz.

Verſy, ſ. Champagnerwein.

Vertugadin, in Antwerpen Name der Schildlouisdor's, die zu 12 fl. 14½ Stüver daſiges Courent angenommen werden.

Vertus, (l. Wertü) Sorte des Champagners. (ſ. d.)

Verzicht, ſ. Renunciation.

Vicomteygewicht, Poids de Vicomté, ein zu Rouen in Frankreich gebräuchliches Gewicht, welches von dem Markgewicht darin unterſchieden iſt, daß 100 ℔ deſſelben 104 ℔ (bey der Wolle 108 ℔) Markgewicht ausmachen; bey Sachen unter 13 ℔ bedient man ſich aber dieſes Gew. nie.

Victualien, alle Waaren, welche zum Lebensunterhalte eines Menſchen dienen.

Vicunna, Vigognewolle, fällt in Peru von dem Vicunnathier, einer Art Kameelziegen, die zu ganzen Heerden auf den Cordilleragebürgen weiden. Sie iſt eben ſo lang, als die engliſche Wolle; wird in Spanien zu feinen Tüchern, auswärts aber zu Hüten verarbeitet. Sie iſt braun oder aſchgrau; manchmal mit weißen Flecken. Man unterſcheidet ſie: in feine Vicunna, Carmelin oder Baſtardwolle, und in Pelot- oder Klumpenwolle, welches die allerſchlechteſte iſt. Zu Amſterdam wird ſie nach Größe der Suronen mit 14-20 ℔ Thara für denſelben; 2 Proc. gGewicht und 1 Proc. Abzug für promte Zahlung gehandelt.

Vidimation, gerichtliche Bekräftigung.

Vielfraß, (ruſſ. Roſomaki) ein Waldthier, größer als der Fuchs, das man beſonders in Sibirien, im Lande der

Baſchkiren, jedoch nicht allzuhäufig fängt. Häufiger ſind ſie in den nördlichſten waldloſen Wildniſſen. Sie haben ein glänzendes feines Haar; und die ganz ſchwarzen gelten bis 4 Rubel das Stück. Orenburg und Kjachta ſind davon die Marktplätze.

Vierdemat, der 4te Theil des amſterdamer Scheppels; faſt dem par. Litron gleich. S. **Amſterdam**.

Vierdraht, wollner Zeug mit ſtarkem Einſchuß, der weiß vom Stuhle kommt und hernach unterſchiedlich gefärbt wird. Er iſt ſchwächer, als achtdraht; liegt ⅝ der leipz. Elle br. und 20 lang. Ein Theil davon wird auch gemuſtert. Man nimmt ihn zu Unterfutter und macht ſolchen beſonders zu Gera im reuſſiſchen Voigtlande.

Vierer, kleine Scheidemünze, in Oberſachſen, davon 3 einen guten Groſchen ausmachen; nicht weniger ein Frucht- und Getraidemaß. ſ. **Würtemberg**.

Vierling, ſo wie Viertel, der 4te Theil einer Sache, ſie beſtehe, worin ſie wolle.

Viertel, iſt ſowohl ein Maß zu trocknen als flüſſigen Dingen. S. **Leipzig**, **Frankfurt a. M.**, **Nürnberg**, **Hamburg**, **Amſterdam** ꝛc. Als Getraide-, Salz- und Fruchtmaß betrachtet, hält es zu Dresden, Wittenberg, Halle, Naumburg, Zeitz und Merſeburg 4 Metzen und macht den 4ten Theil des Scheffels aus. S. **Erfurt**, **Antwerpen** ꝛc. — Es kommt mit demjenigen Maße überein, welches man in Frankreich Velte nennt.

Vierzel, in Baſel 2 Malter oder Säcke. ſ. **Baſel**.

Vigans, Gattung Pinchinats, oder grobe franzöſiſche Tücher, die beſonders in Languedok gewebt und in Menge nach der Levante ausgeführt werden. Die Morgenländer tragen ſie zu Unterhoſen und Regenmänteln. —

Vintin, Vintain, portugieſiſche Münze aus Silber und Kupfer, 20 Rees im Werthe. ſ. **Liſſabon**. — Auch eine portugieſiſch-oſtindiſche Rechnungsmünze, welche in gute und ſchlechte Währung eingetheilt wird, wovon jene ⅕tel beſſer, als dieſe iſt. Der gute Vintin daſelbſt macht 60 portug. Rees aus.

Vinum, ſ. **Wein**. — Vinum aduſtum, ſ. **Branntwein**.

Violett, **Violenblau**, eine aus blauen und rothen Materialien gemiſchte Farbe, welche von der Viole (einer Blume)

Blume) ihren Namen und auch das Ausſehen derſelben hat.

Violwurzel, ſ. Iris, florentiniſche.

Viper, ſ. Natter.

Virée, ſ. Etamin.

Viremente des parties, Name des Reſcontro zu Lyon.

Virga paſtoris, ſ. Kartendiſtel.

Viride aeris, ſ. Grünſpan. — Viride montanum, ſ. Berggrün.

Virte, ſ. Velte.

Viſiren, den Gehalt gewiſſer Körper vermittelſt eines Viſirſtabes finden. — In denjenigen Städten, wo man Acciſe, Trankſteuer und mehrere Zölle hat, befinden ſich gemeiniglich geſchworne Leute, die dieſes Geſchäfft verrichten und Viſirer heißen.

Viſta, Sicht, ſ. à Viſta.

Vitex, ſ. Keuſchbaum. —

Vitrè, Stadt in Bretagne; am Villainefluſſe; 7 Meilen von Rennes. Sie treibt einen anſehnlichen Garn- und Leinwandhandel. Auch giebt es daſelbſt Fabriken in Strümpfen, Segeltuch, Mützen und Kalbleder; deren Fabrikate nach Italien, Portugal, Deutſchland ꝛc. exportirt werden. — Maße: die hieſige Leinwandelle ſoll $\frac{1}{11}$ länger, als die par. Aune ſeyn; die Flanellelle nur um 1 Zoll länger als beſagte Aune.

Vitrées, (l. Witrehs) weiße bretagner Leinen, br. 28-30 Zoll. — Vitrées brin-ſur-brin, halten nur 24-25 Zoll und werden zu Servietten und Handtüchern verbraucht.

Vitriol, Kupferwaſſer, Vitriolum, mineraliſches Salz, das aus rohen und von Schwefelgeiſt durchfreßnen Metallen und Erzen entſteht und entweder in, oder außer der Erde zu durchſichtigen Kryſtallen anſchießt. Er hat einen herben anhaltenden Geſchmack und verſchiedne Farben, je nachdem der Schwefel entweder Eiſen oder Kupfer getroffen hat.

2) Man bringt dieſen Artikel aus Italien, Ungarn, Siebenbürgen, Schweden, England, Böhmen, Sachſen, Heſſen, von dem Harze ꝛc. theils roh, theils gereinigt zu Markte. Beyde Gattungen werden häufig in dem Fabrik-

fach, in der Chemie und den Apotheken gebraucht. Der Vitriol beſteht bey ſeinen 3 Hauptarten aus einer, ihm eignen, Mineralſäure, die mit der im Schwefel und Alaun übereintrifft und bey der Gattung des grünen oder Eiſenvitriols in Verbindung einer metalliſchen (Eiſen-) Erde; beym blauen Vitriol mit dem Kupfer; beym weißen mit der Zinkerde gefunden wird. Dieſe 3 Vitriolarten ſind entweder in der Erde ſchon gezeugt, ſo daß ſie bloß des Auslaugens mit kochendem Waſſer bedürfen, oder ſie werden aus dem gröbſten Geſtein, aus derben Marcaſiten ꝛc. herausgelaugt und der Kunſt gemäß zu Kryſtallen gebraucht.

3) Sorten: der römiſche Vitriol wird aus Italien, beſonders von Piſa und der Inſel Elba, zum Handel gebracht. Er iſt grün von Farbe, und unter allen der theuerſte. — Engliſcher Vitriol wird aus einem gelben Erz in England häufig zubereitet. Er muß ſchön klar und durchſichtig grün, auch völlig trocken ſeyn. — Der goslarſche iſt blaugrün, hell und durchſichtig; ſehr gebräuchlich und am Rammelsberge aus dem ſogenannten Kupferrauch geſotten. Der von Hof (im Voigtlande) wird in fein 3 Adler, fein 2 Adler und fein 1 Adler, oder ord. Eiſenvitriol unterſchieden. — Cypriſcher kommt entweder in großen oder kleinen Stücken, von blauer Farbe zum Handel. Er wird aus der Lauge der Kupfererze in Ungarn, zu Goslar, in England, zu Hof ꝛc. zubereitet und daher gezogen. — Ungariſcher kommt dem cypriſchen gleich; ſieht entweder himmelblau oder Meergrün aus. — Sächſiſcher iſt dem goslarſchen ähnlich. — Weißer (Zink-) Vitriol wird auf dem Rammelsberge und anderwärts aus der Lauge, die man aus dem Bleyerze gezogen hat, zubereitet. Er kommt in großen Broten oder Kuchen zum Verkauf. Der beſte muß ſchön weiß und feſt ausfallen; man muß ihn aber wohl verwahren, weil er ſonſt ſeine Farbe verliert. Gemeiner grüner Vitriol, zum Schwarzfärben, zur Dinte, zum Scheidewaſſerbrennen ꝛc. brauchbar. Der blaue und weiße findet ſeine Anwendung in der Medicin. — Der engliſche Vitriol wird zu Hamburg mit 10 Proc. Thara und 1 Proc. gGew., der grüne goslarſche mit eben dem gGew. und 50 ℔ Thara aufs Faß; und der weiße mit 55 ℔ Thara gehandelt.

4) Vitriolöhl, wird durch Gewalt des Feuers aus dieſem Materiale gezogen, und in Färbereyen, auf

Blei-

Bleichen, in der Chemie ꝛc. häufig angewendet. Es wird in gemeine und rectificirte Sorte unterſchieden. Dieſe dient zum Auflöſen des Indigs; jene wird in den Kattunfabriken und Leinwandbleichen gebraucht. Man zieht ſolches aus Buckau, Schneeberg, Lauter (in Sachſen), Hof, Winterthur (in der Schweiz) ꝛc. — Das ſächſiſche iſt noch einmal ſo theuer als das engliſche und ſeine ſpecifiſche Schwere beträgt etwa 5 Proc. mehr. Man darf ſich jedoch durch den Namen Oleum nicht verleiten laſſen, es für ein wirkliches Oehl, was es keinesweges iſt, zu halten. Es iſt nicht feuerfangend, wohl aber im Stande, feuerfangende Dinge zu entzünden und zu verbrennen. Seiner Natur nach iſt es die im Vitriol, im Schwefel und in vielen andern Producten der Natur und Kunſt ſteckende Säure, mit möglichſt wenigem Waſſer verbunden. Ein für jedes Gewerbe in ſeiner Art brauchbares Vitriolöhl muß von fremden Beymiſchungen frey ſeyn und den gehörigen Grund der Stärke beſitzen. Ein vollkommnes Oehl ſoll an und für ſich ſelbſt hell und durchſichtig ſeyn, dabey ſich aber auch nicht trüben laſſen, wenn man es mit Waſſer vermiſcht. — Das gemein vorkommende Vitriolöhl hat eine gelbbraune Farbe; das rectificirte hingegen hat gar keine, ſondern hat das Anſehen eines hellen Waſſers. Zu Winerthur verfertiht man dreyerley Sorten dieſes Oehls; nämlich höchſt reines, welches zum Arzeneygebrauche dient; bräunliches für Kattunfabrikanten, und endlich weiß rectificirtes. — Außer dem Oehl werden auch noch mehrere andere Präparate aus dem Vitriol zum mediciniſchen Gebrauche verfertigt.

3) Schriftſteller: Bereitung des grünen Vitriols in England. (ſ. Ferbers Nachr. von chemiſchen Fabriken. Halberſtadt 1793.) ſ. auch ebendaſelbſt über die Deſtillation der Vitriolſäure aus grünem Vitriol. — Geſchichte des Vitriolöhls. (ſ. Hilds Handl. Zeit 1794. St. 13.) — Nachr. von der Vitriolſäure. (ſ. Hilds H. Z. 1787. S. 34.) — Verfertigung der Vitriolſäure aus Schwefel. (ſ. Ferbers Nachricht.) — Webers Stärke des deutſchen Vitriolöhls gegen das engliſche. (ſ. deſſen Magaz. Th. 1. S. 88.) — Nachricht vom Vitriolſieden. (ſ. fränk. Samml. Th. 4. S. 42.) — Nachricht von Bereit. d. Vitriolſäure aus dem Schwefel in England. (ſ. Almanach f. Scheidekünſtler. 1780 und 1782.) — Von

der weißen Vitriolſiederey in Goslar. (ſ. Beckmanns technol. Beyträge Th. 4.) —

Vitrum, ſ. Glas. — Vitrum Antimonii, ſ. Spiesglas.

Vlaams, Linnen, flandriſche Leinen, theils aus Heede, theils aus gemeinem Flachs, wohl auch aus beyden zugleich gewebt. Sie ſind br. $\frac{4}{4}$, $\frac{5}{4}$, $\frac{6}{4}$ - $\frac{7}{4}$ brab. Elle und gehen ſowohl roh als gebleicht, und auch halbgebleicht aus. Die rohen Sorten kommen vorzüglich zu Segeln der kleinern Fahrzeuge; die gebleichten zu Hemden ꝛc. Sie gehen ſämmtlich in erſtaunlicher Menge über Gent nach Cadix, Sevilla, und den ſpaniſchen Colonien.

Vlams, Vlämiſch, ſ. Flammiſch.

Vogelleim, klebrichter zäher Leim, welcher aus den Beeren und der Schale des wilden Mispels verfertigt wird. Die Beeren werden ſo lange im Waſſer gekocht, bis ſie aufplatzen, hernach im Mörſer geſtoßen und dann ſo lange im Brunnenwaſſer ausgewaſchen, bis alle Splitter u. ſ. w. heraus ſind; oder auch, man nimmt die Mispel, ſchneidet ſie ganz klein und ſtößt ſie zu einem Teige, aus dem man hernach mit kaltem Waſſer den Leim gehörig abſondert. Dieſe Arbeit nimmt man zu Anfange des Märzes vor. — In Frankreich und anderwärts macht man Vogelleim aus der zweyten Rinde des größern Hülsſtrauches, die man erſt einige Tage faulen läßt, hernach ſtößt, und endlich, wie den andern behandelt. Dieſe Sorte liefern beſonders Orleanois und Normandie. Guter Vogelleim ſoll grünlich ausſehen, nicht wäſſericht und von keinem allzuſtinkenden Geruche ſeyn. Wenn er einige Zeit liegt, ſo nimmt er eine mehr braune Farbe und einen üblern Geruch an. In Kellern läßt er ſich am beſten, an warmen Oertern am wenigſten erhalten. Man ſoll ihn dabey vor der Luft bewahren und immer mit friſchem Waſſer bedecken. Sein Gebrauch iſt bekannt.

Vogelneſter, indianiſche, Neſter einer Schwalbenart, welche man an allen felſigten Orten Oſtindiens antrifft. Die Geſtalt derſelben iſt einer Meermuſchel ſehr ähnlich; an Größe, Dicke, Farbe und Gewicht ſind ſie manchmal unterſchieden. Sie ſind ungefähr ſo dick, wie ein ſilberner Eßlöffel; die Farbe iſt weiß oder röthlich; die Schwere ungefähr $\frac{1}{2}$ Loth. Sie ſind ſehr zerbrechlich und die zerbrechne Maſſe iſt glänzend, wie Gummi. Man iſt über

die

die Conſiſtenz dieſer Maſſe noch ungewiß. Einige halten ſie für eine Auſter- oder Muſchelmaterie; andre für die gallerichte Materie eines andern Fiſches. Man hält ſie indeſſen nicht nur für eine geſunde, ſondern auch ſehr delicate Speiſe; auch haben ſie nichts weniger als unreinliche Subſtanzen bey ſich; die kleinen Federchen, welche irgend daran kleben, löſen ſich im Waſſer von ſelbſt ab.

2) Der Handel derſelben iſt in den Händen der Indianer und der Holländer zu Batavia; auch die Engländer bringen davon nach Europa. — Zu Batavia handelt man ſie Pfundweiſe. Sie befinden ſich in einander geſteckt, in Packeten und ſind ſauber mit geſpaltnem Rohre zuſammen gebunden. —

Voigtland, Voigtländiſcher Kreis, ſtößt gegen Weſten an den Erzgebürgiſchen. Erzeugniſſe des Landes beſtehen in Mineralien, Eiſen, Kupfer, Zinn. Hauptſtädte ſächſ. Antheils ſind: Plauen, mit vielen Muſſelinfabriken, Garnſpinnereyen und auch Kattunfabriken; — Reichenbach beſitzt Färbereyen, und alle Arten von Wollfabriken; — Oelsnitz Baumwollenwaaren. Die Perlenfiſcherey in der Elſter iſt für churfürſtl. Rechnung. Was den gräfl. Reußl. Antheil des Voigtlandes betrifft, ſo machen die Hauptörter darin aus: Gera, an der Elſter; viel Zeugmanufactur; lebhafter Gewürzhandel, 2 Buchhandlungen. — Greiz, ſchöne Tuch-, Zeug- und Strumpfmanufacturen; das gilt auch von Schleitz. — Zeulenroda, verfertigt für Dännemark, Aſtrachan ꝛc. ſehr gute Strumpfwirkerſtühle; hat auch ſelbſt beträchtliche Strumpfmanufactur. — Lobenſtein, beſitzt Tuchfabriken.

2) Was die Münz- Maß und Gewichtsverfaſſung des Voigtlandes ſächſiſchen Antheils betrifft, ſo ſehe man unter: Leipzig. — Im Reußl. Antheil hingegen rechnet man gewöhnlich nach Reichsthalern zu 24 gute (auch ſchlechte) Gr., 1 Groſchen à 12 Pfennige oder auch nach meißl. Gülden zu 21 Groſchen à 12 Pfennige. Der Zahlwerth hiervon iſt ein 22 fl. Fuß, die cölln. Mk. fein Silber zu $14\frac{2}{3}$ Rthaler gerechnet.

a) Wirklich geltende Münzen: Ganze, halbe und $\frac{1}{4}$tel Spec. Thlr., $35\frac{1}{3}$, $17\frac{2}{3}$ und $8\frac{4}{5}$ gGr.; — und 4, 2 und 1 gGr. Stück, $4\frac{2}{5}$, $2\frac{1}{5}$ und $1\frac{1}{10}$ Groſchen nach dem 22 fl. Fuße. — Von fremden Münzen gilt die Piſtole

ſtole oder das 5 Thaler Stück, 5½ Rthl. nach dem 22 fl. Fuße; man nimmt es aber auch zu 5⅔ Rthlr. an.

b) Maße und Gewichte: das Ellenmaß kommt mit dem leipz. überein; die geraiſche Elle ſoll 247½ fr. Linien halten. — Das Handelsgewichtspfund, dem leipziger gleich. —

Voile, (l. Woahl) franz. oſtindiſche Gewebe aus Bengalen; ſie ſind ſehr klar und fein. Voile de religieuſe, ſind dünne Schleier für die Nonnen. Zu Rheims giebt man dieſen Namen dünnen, durchſichtigen Zeugen, welche ½ Stab br. und 46 lang ſind. ſ. Schleier. — Toile à Voile, ſ. Segeltücher.

Voirons, (l. Woahrong) hanfene Franzleinen, die um den Ort g. N. in Dauphine häufig gewebt werden. Es kommen jährlich davon über 20,000 Stück zum Handel. Sie ſind br. ⅔, ⅝ oder ¾ par. Stab; und l. 55-60 Stab Fabrikmaß, davon 100-114 par. ausmachen. Sie gehen in Menge nach Provence, Languedok, Savoyen, Spanien, Amerika und in die Schweiz.

Vollgarn, weſtphäliſches Garn, das im Ravensbergſchen geſponnen und beſonders nach Elberfeld und Holland ausgeführt wird. Jedes Stück dieſes Garns muß 20 Bind und 50 Fäden haben. Das Stück hält 2¼ Elle berl. Maß. Die daſigen Spinner haben es darin zu ſolch einer Vollkommenheit gebracht, daß ſie oft aus einem Lothe Flachs über 4 Stücke ſpinnen.

Vollmacht, Procura, volle Macht und Gewalt, welche man jemanden zu irgend einem Geſchäffte ertheilt. Sie wird entweder mündlich oder ſchriftlich gegeben; kann der Gewaltgeber nicht ſelbſt ſchreiben, ſo muß die Unterſchrift ſeines Namens gerichtlich ergänzt werden. Eine Generalvollmacht erſtreckt ſich über mehrere Dinge zugleich; eine ſpeciale nur über einzelne Gegenſtände. Da eine Generalvollmacht nun überhaupt oder beſchränkt gegeben werden kann; ſo theilt man ſie wieder in eine gemeſſene und ungemeſſene. Das Schema einer kaufm. Vollmacht findet man in den Tabellen.

Vorkauf, beynahe mit Monopol einerley.

Voule, Reismaß auf Madagascar, welches ungefähr ½ ℔ Reis erhält.

Voye, in Frankreich ſo viel als bey uns Fuder. (ſ. d.)

Vu, geſehen. Zu Lyon hat man die Gewohnheit, alle Wechſelbriefe, die nicht in den Payements zahlbar lauten, nicht

nicht zu acceptiren, ſondern nur das Wort vû, nebſt dem Dato darunter zu ſetzen. Dieſes iſt aber ſchlechterdings keine Acceptation. —

Vûe, ſo viel als Sicht. (ſ. d.)

W.

Waage Eiſen, iſt in Sachſen 22 Pfund; — eine Waage Zinn wiegt in Schweden 165 ℔; eine Waage Glas beträgt 2 Kiſten. S. auch Brügge, Amiens, und Antwerpen; an dieſen Oertern nennt man ſie gemeiniglich Chariot. (ſ. d.)

Wachholder, Jachandel, Kranewett- oder Wegebaum, bekannter Strauch oder Baum mit immer grünen Zweigen, welcher eben ſo häufig in den nördlichen, als ſüdlichen Gegenden angetroffen wird. Er hat im May eine kleine gelbe Blüthe, nach welcher fleiſchichte, anfangs grüne, in der Reife ſchwarze, angenehm bitterſchmeckende Beeren folgen. Außer den mancherley Sorten, welche die Gärtner von dieſem Gewächſe haben, unterſcheidet man es in Baum- und Strauchwachholder. Jener wird vorzüglich in Schweden, dem ſüdlichen Frankreich, in Nordamerika ꝛc., dieſer in Deutſchland, Ungarn, und anderwärts, angetroffen. Die größere Art giebt das Gummi juniperinum, eine Art Sandarac. Das Holz beyder Gattungen wird ſtark in der Medicin zu Holztränken und Decocten gebraucht. Eben daſelbſt wendet man die Beeren als ein Schweis- und Urintreibendes Mittel an. Außerdem bereitet man aus ihnen aber auch ein Oehl, Muß, einen Extract ꝛc. In den Niederlanden, auch anderwärts zieht man häufig Branntwein darüber ab, welcher dann Wachholder genennet wird. Viele tauſend Fäſſer gehen davon aus. Wachholderſaft bringt man aus Thüringen; Wachholderöhl (Kranewettöhl) aus Provence und Languedok. Der Wachholderſaft muß ſchon friſch, dick, braun von Farbe, und wohlſchmeckend, das Cadeöhl aber rein, gelb von Farbe und klar ſeyn. — Wachholderbeeren kann man im Großen von Livorno ziehen, wo ſie Sackweiſe nach Lire verhandelt werden.

Wachs, Cera, heißt man die biegſame Materie, aus der die Bienen ihre Honigbehälter gemacht haben. Das aus jungen Stöcken iſt weißlicht; das aus alten gelb oder röthlicht. Das erſtere heißt Jungfernwachs und wird vorzüglich in der Medicin angewendet. Ein anderes iſt das oft vorkommende weiße Wachs; dieſes wird auf den Wachsbleichen aus dem gelben und rothen gebleicht, und entweder in Spänen, Tafeln oder Stücken zum Handel gebracht. Die letztern halten immer 100-200 ℔ im Gewicht und heißen Marquetten. Ehemals war das Wachsbleichen eine ſehr einträgliche Sache. Der Abſatz des weißen Wachſes war groß und die Anzahl der Wachsbleicher geringe; jetzt iſt es umgekehrt. Spanien, ob es gleich einige Bleichen ſelbſt hat, braucht demungeachtet zu ſeinen Kirchenlichtern noch gegen eine Million ℔ aus der Fremde. Das meiſte liefern die hamburger Bleichen, deren Anzahl 14 iſt. Dieſe liefern auch nebſt dem pariſer und venezianiſchen Fabriken, die beſten Lichter.

2) Man unterſcheidet das rohe und ungebleichte Wachs in röthliches oder ukrainiſches, pomeranzfarbnes, lichtgelbes und bleiches. Die erſte und zweyte Sorte wird am meiſten geſucht. Die Türkey, Rußland, Pohlen, Littauen, Ungarn ꝛc. liefern dieſen Artikel am häufigſten. In der Türkey z. B. zeichnet ſich Bulgarien aus, in welcher Provinz außerordentlich viel dieſes Artikels gewonnen wird. Die hieſige Waare iſt hochgelb; vortrefflicher Art und wird an Ort und Stelle rein und ohne Thara gehandelt. — Das Wachs von Sinope, welches nach Conſtantinopel ausgeht, iſt rein und weiß von Farbe. Das krimſche und cirkaſſiſche Wachs wird ſeiner Güte wegen ſehr geſchätzt. Weniger ſchöne Waare liefert Ritze jährlich gegen 50,000 Oken, beynahe völlig nach Conſtantinopel. — Wallachiſches Wachs iſt ſehr vorzüglich und wird in großer Menge nach Brody, Breslau ꝛc. ausgeführt. Beſſer noch iſt das moldauiſche. Das georgiſche iſt dem cirkaſſiſchen gleich und kommt von Cotatis und Akalzike. — Karamaniſches Wachs ſieht gelb. Es kommt über Cypern nach Marſeille und Ragusa in Ballen oder Tonnen von 100 Oken. — Smyrniſches Wachs; bleichgelb oder weißlicht; ſehr geſchätzt im Handel. — Die archipelagiſchen Inſeln, beſonders Candia, Samos und Scio liefern ebenfalls Wachs in

Menge.

Menge. Das von Samos, welches nach Marſeille geht, iſt das beliebteſte.

3) Das rohe Wachs pflegt nicht ſelten, mit fremden Ingredienzen vermiſcht, zu Markte gebracht zu werden. Daher pflegen die breslauer Engros-Wachshändler alles genau zu ſortiren, als Stücken zu zerſchlagen, und die Waare gehörig zu bracken. Das ſogenannte Rothwachs (der Ausſchuß) wird abgeſondert und an die Wachszieher verhandelt. Die ſicherſte Probe beym Einkaufe dieſer Waare iſt, daß man einer wälſchen Nuß groß ein Stück in einem ſilbernen Löffel über gelindem Kohlfeuer ſchmelzt; zeigt nun das Wachs weder Schaum noch Satz, ſondern eine ungetrübte Durchſichtigkeit, ſo iſt es ohne Tadel. Außer Danzig und Breslau führen auch Elbing, Königsberg, Riga, Reval, Petersburg ꝛc. dieſen Artikel in großer Menge nach Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Holland und nach unſern deutſchen Seeſtädten aus. Es wird ſowohl Centner- als Pfundweiſe gehandelt. Bey Schiffsbefrachtungen rechnet man 100 ruſſ. Pud Wachs in Ballen, 80 ditto in Fäſſern und 60 königsberger oder memeler Steine für 1 Laſt.

4) Wachslichter, ſ. Lichter. — Beym Einkaufe aller derjenigen, die nicht aus guten Fabriken kommen, hat man ſich wohl vorzuſehn, daß man keine verfälſchte Waare erhalte. — Wachsleinwand hat nichts von Wachſe an ſich, wie es der Name anzudeuten ſcheint. Der Grund derſelben wird von Ofenruſe gelegt, und hernach ſtreicht man einigemal eine Auflöſung von Silberglätte und Leinöhl darüber. Man hat dieſe Leinwand von allen nur möglichen Farben nnd Muſtern.

5) Wachsperlen, unächte Perlen, die von Wachs geformt und hernach von feinem und glänzendem Fiſchleime überzogen werden. Der Fiſch, welcher dieſen Leim liefert, iſt der Weißfiſch, (Neſtling, Witteling, Zumbelfiſch,) von dem man 18-20 tauſend Stück nöthig hat, um 1 Pfund dieſer Perleneſſenz gehörig zu erhalten. Die Verfertigung dieſer Glasperlen geſchieht alſo: Aus einem leichtflüſſigen Glaſe, welches zuweilen etwas bläulich oder trübe gemacht wird, läßt man auf den Glashütten Röhren verfertigen, die man Girasols nennt. Aus dieſen nun bläſt der Künſtler ſo kleine Küchelchen, an der Lampe, als nur verlangt werden: dergleichen kann er in einem Tage tauſende verfertigen; um der Natur recht nachzuahmen,

bläſt er ſelbſt fehlerhafte. Es werden ſolche Perlen von allen möglichen Gattungen verfertigt; auch eine Art, die wie Coque de Perle ausſehen. — Um dieſe dünne zu belegen, wird der Perleſſenz mit ein wenig Hauſenblaſe vermiſcht. Dieſer erwärmte Fürniß wird mit einer feinen Glasröhre in jede Pe le eingeblaſen und darin kunſtmäßig verbreitet und getrocknet. Um dieſen Glasküchelchen mehr Feſtigkeit und Schwere zu geben, füllt man ſie mit Wachs, durchbohrt hernach den Kern mit einer Nadel und ziehet ſie zum Verkauf auf Schnuren, wo immer ein Dutzend bey einander ſind. Sie kommen in kleinen Kiſten, mit Baumwolle belegt, zu Markte. — Eine der beſten Fabriken dieſer Art iſt zu St. Jean de Mezel in Chalonnois, welche auch zu Paris (rue du petit Lion) eine Niederlage hat.

6) Schriftſteller: Verfertigungsart eines künſtlichen Wachſes. (ſ. Hilds H. Z. 1786. S. 190.) — Torkos, von dem wahren Urſprunge des Bienenwachſes. 8. Oldenburg 1776. — Neue Entdeckung des Wachsbaumes am Kap der guten Hofnung. (ſ. Journal für Kaufleute. B. 2. St. 1. S. 75.) — Etwas von der Wachspreſſe. (ſ. Hannöv. Magazin 1773. S. 619.) — Bequeme Art, Wachs zu bleichen. (ſ. berl. Sammlung. B. 7. S. 44.) — Etwas von dem pohln. Wachshandel. (ſ. Sinapius kaufm. Hefte. 1780.) — Vom Wachshandel und Wachsbleichen. (ſ. Hilds H. Z. 1787. S. 163.) — Ueber das puniſche Wachs und die kauſtiſche Wachsmahlerey. (ſ. ebend. 1786. S. 27.) — Etwas vom Wachsſtockziehen. (ſ. ebend. 1788. S. 403.)

Wadmel, grober, wollner Zeug, oder eine Art ungeſchornen Tuches, die in Island und einigen andern nördlichen europäiſchen Gegenden gewebt wird, und zur Kleidung des gemeinen Mannes dient.

Währung, ſo viel als Valuta, Valeur ꝛc. (ſ. d.)

Wagen, bekanntlich Werkzeuge, durch welche man die Schwere der Körper erfahren kann. Man hat ſolche von eben ſo verſchiedner Art, als mannichfaltigem Gebrauche. Die eiſernen, zu großen Wagen erforderlichen Balken, liefern alle diejenigen Länder, wo es Eiſenwerke giebt. Zu Nürnberg verfertigt man insgemein ſogenannte cölln. Wagen mit runden oder geſenkten Oertern, welche dazu dienen, die Güter Centnerweis abzuwiegen; ferner gebogne und geſchloßne Krämer- und Gewürzwagen, Lichtwagen,

cölln.

cölln. Seidenwagen, Goldwagen kleine Schnellwagen, Perlen- und Edelſteinwagen, Salzſolenwagen, Probierwagen und viele andre.

2) Eine gute und richtige Wage muß hauptſächlich nach dem Wagebalken beurtheilt werden; und deſſen Stärke muß mit der Schwere, die er tragen ſoll, im gehörigen Verhältniſſe ſtehen. Er muß bey der geringſten Berührung gleichmäßige Schwingungen machen, und endlich immer in gehöriger Mitte ſtehen und ruhen bleiben. Der Kern dieſes Balkens muß ſchlechterdings von Stahl ſeyn, weil die Schärfe deſſelben außerdem bald platt gedrückt wird. Es kommen indeſſen häufige Wagebalken ohne den geringſten Stahl zum Vorſchein. Sie ſind freylich um ein beträchtliches wohlfeiler als die letzten, aber ihre Dauer iſt um ſo kleiner. Ueberhaupt hat man beym Einkaufe dieſer Werkzeuge ſehr vieles zu beobachten, um ſich mit der Zeit nicht ſelbſt zu betrügen. Dieſem Selbſtbetruge kann man aber am gewiſſeſten entgehn, wenn man nicht auf den Preis achtet und nur gute Waare kauft. Außerdem würde es aber gar nichts ſchaden, wenn an jedem Orte gerichtliche, der Sache kundige Perſonen niedergeſetzt wären, welche jede neue Wage unterſuchten.

3) **Künſtliche Wagen**: Hierunter kann man vorzüglich die hydroſtatiſche, von dem Mechanikus Clais verfertigte Wage zählen, welche nebſt dem Gewichte, auch ſogleich den innern Gehalt der Münzen angiebt. Auch verfertigt man zu Nürnberg bequeme Salzſolen-, Bergprobier-, Fluiditäts-, und andre Wagen. Die Schnellwagen von der Erfindung des Herrn Hanin zu St. Romain bey Havre de Grace, verdienen und finden ebenfalls allgemeinen Beyfall. Man hat deren, welche die Unzen angeben und bis auf 15 ℔ wiegen; andre, die ¼ ℔ angeben, und bis auf 50 ℔ gehen; noch andre, die ½ ℔ angeben und bis auf 100 ℔, andre, die noch mehr angeben und ſo fort bis auf 150 Ctr. wiegen. Dabey ſind dieſe Wagen ſo bequem, daß man ſie ohne alle Beſchwerde in der Taſche bey ſich führen kann. In den franz. See- und Handelsplätzen bedient man ſich ihrer hauptſächlich. — S. auch: Wage, welche auf einmal das Verhältniß des Gewichts vieler Städte zeigt. (in Hilds H. Z. 1793. S. 276.) — Von den Mängeln an den Wagenbalken ꝛc. (ſ. ebend. 1786. S. 35.)

Waid, Wayd, ein Färbekraut zum Blaufärben der Wolle. Ehedem hat dieſes Kraut beſonders Thüringen, wo es ſehr häufig angebauet iſt, große Summen eingebracht; gegenwärtig iſt es aber ziemlich von dem Indigo verdrängt worden. Noch immer behauptet auch der thüringer Waid den Vorzug vor allen andern. Es wächſt derſelbe aus einem dem Gerſtenkorne faſt ähnlichen Saamen, der von außen ſchwarzblau iſt, inwendig aber ein gelbes Körnchen hat. In Frankreich bemerkt man unter dieſen Körnern einen Unterſchied. Es giebt nämlich welche darunter, die wilden Waid geben, der aber ausgerottet werden muß. Das Gewächs verlangt übrigens einen ganz temperirten Boden. Der Same wird im Märze ausgeſtreuet und das Kraut (in Deutſchland) 2-3mal des Jahrs eingeärndtet. — Die erſte Sammlung wird immer für die beſte gehalten. Die letztere fällt nur dann gut, oft ſelbſt noch beſſer, als die erſtere, aus: wenn der Herbſt warm und trocken geweſen iſt. Komſtwaid iſt diejenige Sorte, welche nicht im Herbſte, ſondern erſt im künftigen Frühjahr geſtoßen werden kann. Wenn der Waid gut gerathen ſoll, muß der Sommer nicht zu naß, der Acker wohl gedüngt und von allem Unkraut gereinigt geweſen ſeyn. Es wird derſelbe zum erſtenmal gleich nach Trinitatis mit einem breiten und ſtarken Stoßeiſen abgeſtoßen, vermittelſt der Waidſteine gemahlen, mit der Hand zu Ballen gedrückt und auf Hürden getrocknet. Dann werden dieſe Ballen in den Waidhäuſern über einander auf einen gedielten Boden geſchüttet, wo ſie ſich auf einander erwärmen und verrauchen; bis ſie endlich ganz dürre, von auſſen weißlich und hart wie Stein geworden, auch zur Hälfte eingetrocknet ſind. Das Kennzeichen eines guten Waids iſt, wenn er beym Bruche inwendig grünlichtblau ausſieht und auf dem Papiere, ausgerieben, nicht grau abfärbt. Die letzte Zurichtung heißt das Angießen; hier werden die Ballen mit Hämmern zerſchlagen, ſodann wieder in Haufen gebracht und mit Kalkwaſſer begoſſen, wodurch er ſich von neuem erhitzt und, bis das Waſſer ſich wieder verzogen hat, liegen bleibt. Hernach werden dieſe Haufen mit Hacken aus einander geriſſen und wieder 3mal angegoſſen. Bey dieſer Behandlung werden aber auch verſchiedne Handgriffe beobachtet. — Ein alſo zubereiteter Waid kann ſich 10 und mehrere Jahre erhalten..

2) Der

2) Der Handel mit dieſem Product hat ſeinen Mittelpunct jezt zu Gotha, Erfurth und Neuſalz. Man weiß auch eine Art Indigo aus dieſem Kraute zu bereiten, der dem amerikaniſchen nicht viel nachgeben ſoll. — Was den franz. Waid betrifft, ſo ſuche man unter dem Artikel Paſtel nach. —

3) Waidaſche, Art calcinirte Aſche, welche häufig zur Färberey verbraucht wird. Selbſt giebt ſie keine Farbe, aber den Stoffen mehrere Fähigkeit, die Farben anzunehmen. Ihr ſtärkſter Gebrauch iſt auf den Leinwandbleichen; beſonders in Holland, Flandern, Braband ꝛc. Man hat mehrere Gattungen dieſer Waare. Die pohln. z. B. beſteht in 2 Hauptſorten; von welchen die eine Doppelt Zeichen, die andre Einfach Zeichen heißt. Jene iſt mehrmals, dieſe nur einmal ausgelaugt und daher niedriger im Preiße; ſie wird nach Schiffs℔ gehandelt. — Zu Danzig wird eine große Quantität Waidaſche fabricirt, welche der pohlniſchen noch vorzuziehen iſt. Es giebt davon über 20 verſchiedne Sorten und Zeichen; die Hauptſorten ſind: Beſtzeichen, Mittelzeichen und ord. Zeichen. Alle werden bey Faß von 400 ℔ verkauft. 12 Faß machen eine Schiffslaſt. ſ. Pottaſche.

4) Schriftſteller: Chemiſche Zergliederung des Waids (ſ. Lichtenbergs Mag. des Neueſten ꝛc. B. 3. St. 3. S. 154.) — Otto, Vorſchläge zur beſſern Zubereitung des Waids ꝛc. (ſ. Hilds H. Z. 1788. S. 253.) — Schrebers hiſtoriſche, phyſ. und öconom. Beſchreibung des Waids. Halle 1752. — Vom Anbau des Waidkrauts ꝛc. 8. Wien 1788. — Waidbau und deſſen Zubereitung zum Handel. (ſ. Hilds H. Z. 1787. S. 92.) — Aus dem Waide einen Indig zu bereiten. (ſ. Almanach f. Scheidekünſtler. 1780 S. 52.) — Green, Bereitung des Waidindings. (ſ. Crells chem. Entdeckungen, Th. 8. S. 74.) — Otto, neue Erfindung, den Indig aus dem Waid zu verfertigen. (ſ. Hilds H. Z. 1790. S. 125.)

Waldek, Grafſchaft des oberrheiniſchen Kreiſes. Sie rechnet gewöhnlich wie Frankf. a. M. nach Reichsfl. zu 60 Xr à 4 Pfennige, deren Zahlwerth der 24 fl. Fuß iſt. — Wirkl. Landesmünzen ſind: Goldne, ganze und halbe Carolinen zu 11 und 5½ Rfl. — In Silber ſind nur Conv. 10 Xr Stücke bekannt.

Waldenburgſche Gefäße, eine ſaubere Töpferwaare, die in der Stadt g. N. an der Moldau gelegen, verfer-

tigt und weit und breit verhandelt wird. Die Töpfer brennen den dazu tauglichen ſchönen Thon zu einer außerordentlichen Härte und machen daraus die verſchiedenſten Gefäße; die Farbe derſelben iſt entweder braun oder auch ganz weiß und glatt, faſt wie das holländiſche Gut. In eben dieſer Stadt und aus demſelben Thone verfertigt man auch eine beliebte Art von Tabakspfeifen.

Wallfiſch, Balaena, ungeheures Seethier, das in der innern Einrichtung ſeiner Theile von den übrigen Fiſchen abweicht, ob es ihnen ſchon im Aeußern ähnlich iſt. Es hat warmes Blut, kann nicht lange unter dem Waſſer aushalten, weil es eine Lunge hat und Athem ſchöpfen muß; hat Junge und ernährt ſolche, wie Landthiere. Gräten und Floßfedern mangeln dieſen Thieren; ſtatt deſſen haben ſie Finnen, aus Gliederknochen beſtehend und mit Nerven, Fleiſch, Speck und Fell überzogen. Ihr Fleiſch roth und voller Blut, iſt mit Speck von 3 Fingern bis zu 1 Elle dick und dieſes mit einer zähen dicken Haut; bey manchen auch mit einem haarichten Felle umgeben, welches ihnen nicht nur zur Erhaltung der innern Wärme, ſondern auch zur Leichtigkeit im Schwimmen dient. — Es giebt von dieſen Thieren beynahe unzählige Gattungen. Man zählt deren in der Nordſee allein 24. Unter allen Arten iſt der ſogenannte grönländiſche Wallfiſch, um deſſentwillen alle Nationen Schiffe dahin ausrüſten, die wichtigſte. Die jetzige Länge deſſelben iſt 50-80 Fuß; ehedem war er noch einmal ſo groß. Den dritten Theil dieſer Länge macht der Kopf des Thieres allein aus. Der Schwanz iſt 3-4 Klaftern breit und an beyden Seiten in die Höhe gekrümmt. Er kann mit demſelben ſo gewaltig ſchlagen, daß das ſtärkſte Boot davon in Stücken geht. Die Haut iſt auf dem Buckel ſammetſchwarz und glatt; unten weiß, und an mehrern Orten von mehreren Farben durchmengt. Auf dem Kopfe befindet ſich ein Buckel und in dieſem 2 Blaſe- oder Luftlöcher, durch welche das Thier athmet und das Waſſer, oft, zumal wenn es verwundet iſt, auf eine ſehr geräuſchvolle Art herausbläſt. Zwiſchen den Blaſelöchern und den Finnen ſitzen die Augen, die nicht größer als Ochſenaugen und mit Augenliedern verſehen ſind. Am Maule hat er keine Zähne, ſtatt deren aber im Oberkinnbacken, welcher wohl 10 Ellen lang iſt, die Baarden, oder das ſogenannte Fiſchbein; auf jeder Seite gemeiniglich 350 Stück. Von dieſen 700 nimmt man nur

ohn-

ohngefähr 500, welche das gehörige Maß haben und dieſem zufolge Maßbaarden heißen. Dieſe Baarden hängen wie Orgelpfeifen in dem Rachen; ſie ſind wie eine Senſe geſtaltet, oben, wo ſie im Gaume ſtecken, einen Schuh breit; laufen unten ſpitzig zu; ſind inwärts dünner als auswärts, und mit langen, den Pferdehaaren ähnlichen, Haaren verſehen, damit ſie die Zunge nicht verletzen, und damit die Nahrung, welche ſie mit vielem Waſſer einſchlürfen, nicht wieder herausfließe. Die Zunge beſteht faſt aus lauter ſchwammichtem, ſehr weichem Speck, womit man 5-6 große Tonnen anfüllen kann. Dieſe Waſſerungeheuer bringen gemeiniglich nur eins, doch manchmal auch 2 Junge auf einmal hervor; welche ſie bey Verfolgungen mit der Finne an den Leib ſchließen. Unter der Haut ſitzt der Speck 6-12 Zoll; und an der Unterlefze eine Elle dick. Mit demſelben können von einem Wallfiſche 50-100 Quarteelen angefüllt werden.

2) Die Gegenden, wo ſich der Wallfiſch am häufigſten aufzuhalten pflegt, ſind zwiſchen Spitzbergen, Nova Zembla, Jan-Maga-Eiland und Grönland. Hier werden öfters in einem Bezirk von 2 Graden, (nämlich zwiſchen dem 77 und 79ſten) 300-350 Schiffe aller Nationen, und jedes Schiff mit 5-7 Schalupen, geſehen, die in Zeit von 2 Monaten 1800-2000 Fiſche fangen, ohne die zu rechnen, welche zwar verwundet werden, aber doch entrinnen. — Der Nordcaper am äußerſten Vorgebürge in Norwegen, iſt dem eigentlichen Wallfiſche in allem ähnlich; jedoch kleiner, mit wenigern und ſchlechtern Specke; daher man ihn auch nicht allzuſehr aufſucht. — Zur 2ten Claſſe gehören die Wallfiſche, welche Baarden und zugleich eine Finne auf dem Rücken haben. Der vornehmſte darunter iſt der Finnfiſch. Der Fiſch iſt hurtiger, als der eigentliche Wallfiſch, dabey grimmiger und wegen dem Schlagen des Schwanzes weit gefährlicher. Da nun ſeine Baarden kurz ſind und ſein Speck ſchlecht iſt, ſo macht man ſich nicht gern viel mit ihm zu ſchaffen. — Der Gibbar, (wegen ſeines Buckels gegen den Schwanz zu, von den Spaniern alſo genennt) iſt länger, vorn und hinten ſpitziger, als der eigentliche Wallfiſch; hat aber ſchlechte Baarden und ſchlechten Speck. — Der Pflockfiſch, den die Fiſcher auf Neu-England Bunck-Whale, oder Humplak-Whale nennen, hat einen Höcker, wie ein Pflock geſtaltet, und eines Kopfes hoch und dick, ſtatt der Finne,

auf dem Rücken. Seine Geſtalt ſowohl, als ſein Speck kommen dem eigentlichen Wallfiſche ziemlich nahe. Die Baarden aber ſind weiß und taugen wenig. — Zur 3ten Claſſe gehören die Wallfiſche, welche an der Schnautze ein Horn haben; z. B. der Einhornfiſch (Narhval), der Sägefiſch ꝛc. — Zur 4ten Claſſe rechnet man die, welche bloß im Unterkiefer Zähne haben. Hieher gehören der Caſchelot oder Pottfiſch. Dieſer hat in der Unterkiefer 30-50 Zähne und unterſcheidet ſich unter andern auch durch ſeinen ungeheuern Rachen, mit welchem er füglich einen großen Ochſen verſchlingen kann, von dem eigentlichen Wallfiſche. Der Speck iſt bey demſelben ½ Elle dick und kann, wenn der Fiſch groß iſt, gegen 100 Tonnen geben. Die Hirnſchale dieſes Thiers enthält das heilſame Wallrat. (ſ. d.) Dieſes liegt in 20-30 Kammern wie das klareſte Oehl, welches aber, ſobald es herausgenommen worden, wie ſaure Milch gerinnt. Mit dieſem Oehle allein kann man 20-30 Tonnen anfüllen. — Die 5te Claſſe begreift die kleinen Wallfiſche unter ſich, die oben und unten Zähne zugleich haben; z. B. der Weißfiſch (von ſeiner weißen Farbe alſo genannt); er iſt nur 2-3 Klaftern lang, im übrigen aber dem eigentlichen Wallfiſche ziemlich gleich; nur daß der Kopf ſpitziger iſt, und die 2 Seitenfinnen nach Proportion länger ſind; der Speck iſt einer Hand breit und giebt nur 3-4 Tonnen voll. Das Fleiſch iſt roth, wie Rindfleiſch und auch beynahe von dem Geſchmack deſſelben. Ihr gewöhnlicher Aufenthalt iſt zu Disko; doch werden auch viele von den Grönländern bey Goodhaab gefangen. — Der Butzkopf, engliſch Grampus, iſt 15-20 Fuß lang; oben ſchwarz, unten weiß und überhaupt in allen Stücken dem großen Wallfiſch ähnlich. — Das Meerſchwein, engliſch Porbus, iſt dieſem ziemlich gleich, außer, daß es nur 1-2 Klaftern lang iſt, und ein ſpitziges Maul, wie einen Saurüſſel hat. Das Fleiſch deſſelben wird gegeſſen. Der Delphin iſt vom Meerſchwein nur wenig unterſchieden; er iſt kleiner, und wird auch wegen ſeiner unruhigen Lebensart Tumeler genennt. — Der Schwerdfiſch, ſo genannt wegen der Finne auf dem Rücken, die indeſſen mehr einem ſtumpfen Pfahle, als einem Schwerde gleicht, iſt 6-7 Klaftern lang, und hat ſehr ſcharfe Zähne. Truppweiſe fällt er den größten Wallfiſch an, und reißt ihn, bis er völlig zu Grunde gerichtet iſt, ganze Stücken Fleiſch aus dem

dem Leibe; von den Neuengländern wird er daher Whale-Killers (Wallfiſchmörder) genennt.

3) Der Wallfiſch wird auf der Disko-Bucht im April gefangen, und wenn man daſelbſt nicht genug erhält, ſo folgt man ihm auf die amerikaniſche Küſte, wo er in die Hudſonsbay geht und ſich zu Ende des Sommers in das Südmeer begiebt. Bey Spitzbergen aber fängt man ihn im May und Juny. Nach dieſer Zeit geht er weiter oſtwärts. Bekanntlich fängt man dieſe Fiſche mit einem gewiſſen Wurfeiſen, das Harpune genannt wird, und tödtet ſie vollends mit Lanzenſtichen. Daß bey dieſer Beſchäfftigung tauſend Gefahren ſind, leuchtet aus der Natur der Sache ſelbſt hervor; und hieraus folgt eben ſo natürlich, daß man dabey eben ſo viel Nachtheil als Vortheil erfahren kann. Eine weitläuftigere Beſchreibung des Wallfiſchfanges findet man in Schedels Waarenlexikon, Th. 2. Art. Wallfiſch. — Wenn die ausgefahrnen Schaluppen genug haben, ſo fahren ſie, nebſt dem Schiffe in einen Hafen, oder bey ſtillem Wetter an ein großes Stück Eis, um durch Ausladung der angefüllten Fäſſer mehr Platz zum Kleinſchneiden zu gewinnen. Dann ziehen ſie allen Speck hervor, nehmen die Schwarte ab, und werfen ſie ins Meer; den Speck aber zerſchneiden ſie in kleine Stücke, ſenken ihn vermittelſt eines Schlauches hinunter in eine Butte, und füllen hernach die Fäſſer vermittelſt eines Trichters damit an. Bey dieſer Arbeit ſchwimmt der Thran an dem Verdecke den Leuten bis an die Knorren. Dieſer wird aufgeſchöpft und mit zum Speck in die Tonne gegoſſen. Was nun aus der Butte herausrinnen und tröpfeln kann, iſt das beſte, oder der ſo genannte klare Thran; was aber aus dem übrigen gekocht wird, der braune. Zu merken iſt, daß die Speckquarteelen von denen des Thrans ſehr unterſchieden ſind; jene faſſen gegen 64, und dieſe nur gegen 34 engliſche Gallons. — Die rechte Zeit zum Einkaufe des neuen Thrans, der Baarden und des Fiſchbeins fällt in den October, November und December.

4) Schriftſteller: Kritiſche Samml. von alten und neuen Nachrichten zur Naturgeſchichte der Wallfiſche; nebſt Geſchichte ihres Fanges und Handels. 8. Berl. 1784. — Trampers, umſtändl. Beſchreibung des Grönl. Wallfiſchfangs. Leipz. 1771. — Wallfiſchfang um Kamtſchatka. (ſ. hannöv Samml. 1759. St. 71.) —

Wallnuß, ſ. Nüſſe.

Wallrat, ſperma ceti, eine ſchneeweiße, feine, glänzende, ſchlüpfrige, feſte, trockne, bröcklichte Materie, welche anfangs in den größten Höhlungen etlicher Wallfiſcharten und zwar in einem, nach der ganzen Länge des Rückenmarks, herunterlaufenden Kanale, als ein ſchmierichtes Oehl, enthalten iſt. So bald dieſe Materie erkaltet, wird ſie dick und ein weißes flockenartiges Weſen. Von dieſem werden alle unſaubere Dinge geſchieden, ſodann ſchneidet man es in kleine Stücken und läßt ſie an der Luft völlig austrocknen.

2) Der gute Wallrat muß recht friſch, glänzendweiß von Farbe, dabey fett und ſüßlich vom Geſchmacke ſeyn. Der gelbausſehende und thranichtriechende taugt nichts. Man muß ihn in guten Gefäßen bewahren, wenn er nicht ranzicht werden ſoll. Der bereits etwas verdorbene kann durch alkaliſche, ſcharfe Laugen vom neuen geläutert werden. — Sein Gebrauch iſt in der Medicin, zur Schminke ꝛc. Friſch dient er wider den Huſten und die Rauhigkeit des Halſes; alt aber macht er das Uebel nur ärger. In Nordamerika werden ſchöne Lichter daraus verfertigt und zum Handel gebracht.

Wallroß, Hippopotamus, Art amphibiſcher Flußpferde, die am weißen Meere, bey Grönland ꝛc. gefunden werden. Man bringt von ihnen die Zähne, den Thran und die Häute, beſonders von Archangel und St. Petersburg, zum Handel. Von den Zähnen gehen 1-60 Stück aufs Pud, und die größten ſind die theuerſten. Zu Archangel wird daraus ſchönes Schnitzwerk, Meſſergriffe, Karten und Spielmarken ꝛc. verfertigt.

2) Die Wallroßhäute, werden ſo, wie ſie aus der See kommen, im Freyen zum Trocknen aufgehangen, bis ſie ſteif und weiter bearbeitet werden. Sie ſind vorzüglich für Sattler und Riemer anwendbar; aus den Abgänglingen derſelben wird guter Leim für Papierfabriken bereitet. Eine ſolche Haut koſtet auf der Stelle 3-4 Rubel.

3) Wallroßſpeck, wird größtentheils unausgeſchmolzen von den Fiſchern mitgebracht, wodurch er jedoch viel von ſeinem Werthe verliert. Er wird erſt von den Wallroßfängern ausgehoben und in Rußland unter dem Namen Warwannoeſalo verkauft. Aus Archangel werden

den davon jährlich 2,=10,000 Tonnen à 7 Pud zur See exportirt. Er dient nicht allein zum Seifeſieden, Lederbereiten und Lichtbrennen, ſondern auch zu vielen andern Künſten und Handwerken. S. auch: Producte, welche der Wallroßfang zum Handel liefert. (in Hilds H. Z. 1786. S. 41.)

Walkerde, Walkererde, Seifenerde, eine fette ſeifenartige Thonerde, die ſich im Waſſer auflöſt, und wenn ſie darinne umgerührt wird, beynahe wie Seife ſchäumt. Man bedient ſich derſelben, um wollne Waaren, die auf der Walkmühle damit gewaſchen werden, von dem Schmutze und aller Fettigkeit zu reinigen. Sie iſt von weißlicher, weißgelber oder graulicher Farbe und wird an vielen Orten gefunden. Die engliſche Sorte iſt die vorzüglichſte; die Ausfuhr derſelben aber verboten. Doch iſt zu bemerken, daß keine Walkerde im Stande iſt, den Zeugen diejenige Feſtigkeit und den Farben das blühende Anſehen zu geben, welches durch Urin, Seife und Mehl hervorgebracht werden kann. — S. auch Beſchreibung der engl. Walkerde. (in Schrebers Samml. Th. 4.)

Wardein, Guardein, Münzprobirer.

Warſchau, Hauptſtadt von Pohlen mit 100,000 Einwohnern. Sie liegt an der Weichſel und treibt gute Handlung, welche von den 3 daſelbſt angelegten Meſſen ziemlich begünſtigt wird.

2) Man rechnet daſelbſt gewöhnlich nach Gulden zu 30 gr. à 18 Pfennige.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen.

Ducat.	Thaler	Gulden	Szoſtack	Groſchen	Schillinge	Pfennige
1	3	18	90	540	1620	9720
	1	6	30	180	540	3240
		1	5	30	90	540
			1	6	18	108
				1	3	18
					1	6

Den Zahlwerth beſtimmt die cölln. Mk. f. Silber zu 83½ pohl. Gulden.

b) Wirkliche pohln. Nationalmünzen ſ. 1787.; Goldne: Ducaten zu 18 fl. — Silberne: ganze, ½be und ¼te Species zu 8, 4=2 fl. — Ganze und ⅓tel pohln. Gulden zu 30 und 10 gr. pohln.

c) Wech,

c) Wechſelarten und Preiße: ſ. kaufm. Tabellen. Man zieht von hier auf Hamburg und Amſterdam à 71 Tage dato, auf Paris 3 Monat, Wien 2 Monat dato, und die Wechſelzahlung ſoll eigentlich in holländ. Rand-Duc. beſtehen.

d) Maße und Gewichte: ſollen ſeit 1765 im ganzen Reiche gleich ſeyn: 1) Längen- —: die Elle $273\frac{1}{2}$, der Fuß 158 fr. Linien. — 2) Getraide- —: die Laſt 60 Korzec à 2578 fr. Czoll. Er hält zu Warſchau 32, zu Cracau 16, zu Sendomir 24 und zu Lublin 28 Garniec. — Mehl und Grütze werden nach Garniec zu 4 Quart verkauft. — 3) Wein- —: der Garniec (Garniz) 4 Quart oder 8 ℔ oder $80\frac{1}{2}$ fr. Czoll. — 1 Oxthoft hält 60, 1 Tierçon 40 Garnizen. — 4) Handelsgewicht: der Ctr. 5 Stein à 32 ℔ oder 160 ℔. Das Pfund $8450\frac{1}{2}$ holl. As. — Gold- und Silbergewicht beym Münzweſen iſt die cölln. Mk. — 6 ſind 7 warſchauer Goldſchmidts-Mark.

e) Schriftſteller: Statiſtiſche Fragmente von Pohlen. (ſ. Fabris hiſtor. geogr. Journal 1789. St. 2.) — Ueber den Handel Pohlens finden ſich hin und wieder Aufſätze: in der Pohln. Bibl. H. I. IX. —

Waſſerbley, Lapis Molybdites, kommt in zweyerley Sorten zum Handel. Aus der einen werden vorzüglich Bleyſtifte bereitet. Man kennt ſie unter den Namen Schwarzbley, engl. Bley, Talkblende, Plumbago. Die andre gleicht zwar im Aeußern der erſten, weicht aber wieder um vieles von ihr ab. Dieſe heißt Molybdena. Sie wird zu Altenberg in Sachſen, zu Chateau-Lampert in Frankreich, in Island, zu Nordberg in Schweden, in Italien ꝛc. gewonnen. Man braucht ſie zu Schmelztiegeln, Bleyſtiften, zum Anſtreichen eiſerner Waaren, wie auch zu Töpfer-, Glas- und Hutmacherwaaren. — Plumbago findet man ebenfalls in Deutſchland, Frankreich, England ꝛc. in Nieren von 10-12 ℔ im Gewicht. Die Farbe des deutſchen Waſſerbleys iſt blaulicht grau. Das engliſche unterſcheidet ſich durch die äußere Form und einen ſehr ſchönen Glanz. Es heißt daſelbſt Kellou oder auch Wadd. — Das ſpaniſche wird um die Stadt Ronda, 4 Meilen vom mittell. Meer, gewonnen. Die Mine wird für Rechnung eines Privatmannes befahren, welcher vermöge einer Erlaubniß jährlich

250 Quintalen exportiren kann. Das franzöſiſche wird bey dem Bleauxbergwerke, nicht weit von Curban, in Oberprovence, gebrochen und meiſt nach Marſeille gebracht. Es heißt daſelbſt Alquifou.

Waſſernüſſe, ſ. Nüſſe. — **Waſſerperlen**, ſ. Wachsperlen. — **Waſſerwieſel**, (ruſſ. Norka) kleines Waſſerthier, von der Größe eines Marders, deſſen Fell Rußland zum Handel liefert. Sie ſind länger und ſchöner von Haaren, als Marder, und der Feine nach nur ein wenig geringer, als Zobel. Orenburg iſt der Hauptmarkt davon.

2) Schriftſteller: Heyers Verſ. mit Waſſerbley. (ſ. Crells Annalen 1787. St. 2.) — Ilſemanns Verſuche über das Waſſerbley von Altenberg. (ſ. ebend. 1787. B. 1. St. 5.)

Watte, Ouate, baumwollner oder florettſeidner Zeug, den man zu Unterfuttern anwendet.

Wau, ſ. Gaude.

Weberdiſtel, ſ. Kartendiſtel.

Wechſel, **Wechſelbrief**, Cambio, Lettre de change, eine, das Wort Wechſel enthaltende, Schrift, in welcher der Ausgeber entweder ſich ſelbſt zur Bezahlung einer gewiſſen Summe Geldes gegen den Gläubiger, vermittelſt ſeiner Unterſchrift anheiſchig macht; oder, einem andern, eine namhaft gemachte Summe Geldes an den Vorzeiger ſolcher Schrift an einem gewiſſen Orte zu bezahlen, durch Beyfügung ſeines Namens, aufträgt. Dem zu Folge müſſen dieſe Schriften in zwey Hauptgattungen fallen; nämlich in eigne (auf und in ſich ſelbſt geſtellte; unförmige, trockne) Wechſel; die noch in Meß- und Nichtmeßwechſel eingetheilt werden; und in traſſirte (negociirte, verhandelte, Tratten, förmliche, Kaufmanns-) Wechſel. — Unterabtheilungen der eignen Wechſel ſind: Debitwechſel, Depoſitowechſel und Retourwechſel; — der traſſirten Wechſelbriefe: mehrfache und einfache. Mehrfache ſind diejenigen, wo über eine Summe mehr, als eine Schrift ausgeſtellet worden. Die einfachen werden meiſtens Solabriefe genennt.

2) Zu bemerken iſt, daß bey einem mehrfachen Wechſel eine Schrift, welche darüber ausgeſtellt worden, nach Wechſelrecht auch nicht im geringſten von der andern unterſchieden; alſo die erſte ſo gut, als die dritte, und

dieſe

dieſe ſo gut, als die zweyte iſt. So bald jedoch eine davon bezahlt worden, ſollen die andern dadurch ſelbſt erloſchen und getödtet ſeyn. — Fernere Eintheilung der traſſirten Wechſel iſt: in Meß- und Nichtmeßwechſel. Die Bezahlung der erſtern geſchieht meiſtens durch Girirung, oder durch mündliches Reſcontriren. — Nichtmeß- oder außer der Meſſe geſchloßne Wechſel (irreguläre) richten ſich nicht nach dem Meßwechſelcourſe. — Außerdem giebt es noch unter dieſer Gattung: Kronwechſel, in Rußland gewöhnlich; — Rückwechſel (Gegenwechſel, Ricorswechſel) — Auf Sicht; Nach Sicht lautende Wechſel. —

3) Nebengattungen von Wechſeln überhaupt, ſind: abgedrungene (abgezwungene, disputirliche) Wechſel; alle diejenigen, welche auf eine widerrechtliche Art ausgefertigt worden ſind. — Baſtardwechſel, oder unerlaubte. — Bedingte (conditionirte) Wechſel, in welchen die Zahlung nur unter gewiſſen Vorausſetzungen geſchieht. Hierher gehören: die Aſſecuranzwechſel; die Bodmerey-, die Sponſionen- und Wettenwechſel. — Ferner gehören unter die Wechſel überhaupt: a Dato lautende Wechſel; — Interimswechſel; offne Wechſel (Creditbriefe) — Schadhafte, (verſtümmelte) Wechſel. — Verbürgte Wechſel ꝛc. — Die meiſten dieſer Wechſelarten ſind unter ihren eignen Titeln beſchrieben; von allen aber findet man Schemata's in den kaufm. Tabellen. — Was die weitern Umſtände bey dieſem Gegenſtande und das, was Rechtens iſt, anbelangt, iſt höchſt weitſchichtig und nach den verſchiednen Wechſelordnungen (auf welche ich verweiſe) ſehr von einander abweichend. Uebrigens ſehe man: Wechſelrecht.

4) Wechſelarbitrage, ſ. Arbitrage. Ein Zweig der Speculationshandlung.

5) Wechſelavanço, der Gewinn beym Wechſelhandel.

6) Wechſelbank, eigentlich jeder Ort, an welchem man Gelder gegen Gelder umſetzt; im Beſondern iſt es aber eine gemeinnützige Anſtalt für Kaufleute, ihre Gelder ſicher unterzubringen; und durch dieſelbe ohne große Speſen Zahlungen zu leiſten. ſ. Bank.

7) Wechſelbriefscopierbuch, ein kaufm. Hülfsbuch, in welches beſonders alle verhandelte Wechſel abgeſchrieben

ſchrieben und wörtlich eingetragen werden. — Zuweilen geſchieht das auch bloß im gemeinen Copierbuche. — Wechſelbriefinhaber, ſo viel als Präſentant. (ſ. d.)

8) Wechſelbuch, dasjenige kaufm. Buch, in welchem von Zeit zu Zeit alle Wechſel nebſt ihrer Verfallzeit eingetragen werden. In großen Handlungen hat man beſonders: ein Remeſſenbuch; ein Acceptations- und ein Trattenbuch; in letzteres werden bloß ſolche Wechſel eingetragen, welche man auf die Correſpondenten zieht.

9) Wechſelclauſeln, ſind nichts anders, als gewiſſe, bey der Wechſelhandlung übliche Formeln und Redensarten.

10) Wechſelcommiſſion, die Ordre, Vorſchrift, Vollmacht, welche man Jemanden zur Beſorgung eines Wechſelgeſchäffts ertheilt. Bey Wechſelhandlungen iſt ſie unvermeidlich.

11) Wechſelcompagnon, Geſellſchafter, Theilnehmer, derjenige, welcher irgend an der Ausſtellung eines Wechſels, an der Unterſchrift deſſelben ꝛc. Theil genommen. Alle diejenigen müſſen dabey in Solidum ſtehen.

12) Wechſelconto, Wechſelrechnung, Riſtorno-Conto, buchhalteriſche Nebenrechnung beſonders in ausländiſcher Proprehandlung. Sie wird gebraucht, wenn man einen Wechſel, der außer Landes bezahlt werden ſoll, empfängt; und noch in Bedenken ſteht, ob man ſolchen allhier verhandeln, oder verſenden ſoll; — wenn man einen Wechſel empfängt und ihn an einen andern Ort verſendet, um ihn daſelbſt im beſten Courſe verhandeln zu laſſen. — Im erſten Fall wird dieſes Conto deshalb gebraucht, weil ich keinen andern, oder keine andre Rechnung mit Fug debitiren kann; und im letztern Falle bedient man ſich deſſelben darum, weil der Correſpondent für nichts ordentliches kann debitirt werden: ſo lange der Wechſel nicht wirklich verhandelt iſt.

13) Wechſelcours, ſ. Cours. — Wechſelcreditor: 1) in Anſehung der eignen Wechſel, derjenige, an welchen über eine gewiſſe Summe ein Wechſelbrief ausgeſtellt und zu bezahlen iſt; bey traſſirten wird aber der Remittent alſo genennt. — Wechſel Danno, Verluſt beym Wechſelhandel. — Wechſeldebitor,

das

das umgekehrte Verhältniß des Creditors. — Wechſelgeber, ſo viel als Remittent. —

14) Wechſelſtyl, Wechſelgebrauch, Wechſel-Uſanz, heißt theils der Uſo, theils aber auch alles dasjenige, was beym Wechſelhandel üblich und Rechtens iſt.

15) Wechſelgeld, iſt insbeſondere dasjenige, womit man Wechſelſchulden zu bezahlen pflegt. An einigen Orten nennt man es Permisgeld. Es iſt immer in einem höhern Werthe, als das gewöhnliche (Courant). Man hat es ſowohl wirklich, als auch erdichtet; letzteres z. B. iſt in Frankfurt a. M. der Fall.

16) Wechſelhandel, Geldhandel, die dritte Hauptgattung alles Negoces; die andern beyden ſind nämlich Waaren- und Seehandlung. Es iſt im weiteſten Sinne alles Gewerbe mit Geld. Man theilt ihn ein: in Hand- (Klein) und realen Wechſelhandel. Erſterer beſchäfftigt ſich mit der bloß unmittelbaren Umſetzung des Geldes; zweyter mit der Umſetzung deſſelben durch Wechſelbriefe. — Die reale Wechſelhandlung hat doppelte Bedeutung; einmal wird ſie genommen im weiteſten Verſtande; und einmal im engern. Jene beſchäfftigt ſich mit allem, was den Wechſel angeht, überhaupt; dieſe beſteht darin, daß man durch Tratten Geld nach auswärts übermacht, oder es von auswärtigen Orten auf eben die Weiſe wieder einzieht; alle diejenigen Perſonen, welche ſich mit realer Wechſelhandlung befaſſen, werden Wechsler (Banqueurs) genannt. Diejenigen Plätze, wo dieſer Handel beſonders florirt, heißen: Wechſelplätze. Hier werden wöchentl. gedruckte Nachrichten von dem Preiße der Wechſel ausgegeben; man nennt ſie Courszettel, auch Wechſelpolizen. — Was übrigens bey dieſem Handel zu beobachten iſt, kann in beſonders darüber abgefaßten Werken nachgeleſen werden. (ſ. das Ende dieſes Artikels.)

17) Wechſelordnung, Wechſelrecht, Wechſelſtatuten, eine Art öffentlicher Geſetze, oder obrigkeitlicher Vorſchriften und Verordnungen, nach welchen auf einem Wechſelplatze, dieſes Negoz betrieben werden ſoll. Die Zahl derſelben iſt beynahe eben ſo groß als die verſchiednen Plätze, an welchen dieſe Art Handlung beſonders getrieben wird. Folgende Plätze und Länder haben Wechſelordnungen: Altenburg, Amſterdam, Antwerpen,

Augs-

Augsburg, Biſanz, Bologna, Botzen, Brandenb. Culmbach, Brandenburg, Braunſchweig, Bremen, Breslau, Cölln, Dännemark, Danzig, Erfurt, Franfurt a. M., Gotha, St. Gallen, Hambnrg, Kopenhagen, Lauſitz, Leipzig, Lyon, Lübeck, Grafſchaft Mark, Magdeburg, Naumburg, Norwegen, Novi, Nürnberg, Oeſterreich, Paris, die Pfalz, Preußen, Reuſſ. Plauen, das heil. röm. Reich, Rotterdam, Rußland, Schleſien, Schweden, Stettin, Venedig, Weimar und Wien. — Eine vollſtändige Sammlung derſelben befindet ſich: in Siegels Corpus juris Cambialis; Leipzig, 2 Th. N. Aufl. — Wechſelproceß, Wechelverfahren, das gerichtliche Verfahren bey allen und jeden ſtrittigen Wechſelſachen.

18) Wechſelrecht wird in verſchiedner Bedeutung genommen: 1) begreift man darunter die obrigkeitlichen Verordnungen eines Landes oder einer Stadt über Wechſelſachen, 2) die beſondern Gerichte, ſo in Handelsſtädten verordnet zu ſeyn pflegen, Wechſelklagen zu entſcheiden; im vorzüglichern Verſtande aber heißt 3) Wechſelrecht (Jus cambiale) die Vorſchrift, Regel und Richtſchnur, nach welcher die mit Wechſelſachen beſchäfftigten Perſonen, ihre Handlungen anzuſtellen und einzurichten haben. Die Quellen, aus welchen man ſich in Hinſicht der Kenntniß dieſes Rechtes erhohlen kann, ſind 1) alle unter Wechſelordnung angeführte W. Ordnungen; 2) die gemeinen bürgerlichen Rechte, 3) die beſonders eingeführten Wechſelgebräuche, und 4) die beſten Schriften und Compendia, welche darüber verfaßt worden ſind. Ich verweiſe auf die am Ende angeführten Schriftſteller. —

19) Wechſelreuterey, nennt man alles dasjenige, was bey dieſem Negoce für Unterſchleif und Mißbrauch angeſehen werden kann. S. Mays Einl. in die Handelswiſſenſchaft, B. 2. S. 489. — Wechſelſchein, ſ. Interimsſchein.

20) Wechſelcontrobuch, eines der kaufmänn. Meßbücher, welches große Negocianten, die viel mit Wechſeln zu thun haben, führen. ſ. Scontro. — Wechſelſtatuten, ſ. Wechſelordnung. — Wechſeltiſch, ſ. Banko. —

21) Wechſelzahlung, die Bezahlung eines verfallenen Wechſelbriefes gegen die Auslieferung deſſelben. Sie iſt dreyerley: nämlich in baarem Gelde, durch Aſſigni-

ſigniren, und durch Giriren oder reſcontriren. Unter den Münzſorten, worin die Zahlung geſchehen ſoll, iſt ein Unterſchied zu machen, ob in dem Wechſel eine gewiſſe Sorte benennt iſt, oder nicht. Iſt es der erſte Fall, ſo muß allerdings mit der beſtimmten Münze bezahlt werden; bey dem andern aber verſteht man immer das an einem Orte übliche Wechſel- oder wenigſtens vorzüglichſte Geld. — Wechsler, ſ. Bankier. — Wechslertiſch, ſ. Banko.

22) Schriftſteller: Sinapius über Wechſelbriefe, nach ihrer Verſchiedenheit. 1781. — Euler's allgemeine Wechſelencyclopädie. 8. N. A. 1795. — Von Clausberg, Univerſalregeln der Leipz. Wechſelnegozien 8. Leipz. 1781. — Erklärung des Wechſelgeſchäffts, nach der öſterr. Wechſelordnung 8. Wien, 1791. — Fragment über den Handel mit Wechſelbriefen. (ſ. Sinapius kaufm. Hefte. 1780.) — Haupt- und Hülfsbuch des Bankörs, Waarenhändlers und Komtoriſten ꝛc. gr. 8. Leipzig, 1790. — Illings Lehre vom Wechſelgeſchäffte, 8. Dresden, 1792. — Vollſtändige Tabellen, über Geld- Wechſel- Gold- und Silberſpeculationen der vornehmſten Handelsſtädte Europa's. 8. Hamburg 1792. — Wechſelſenſale, oder Beſchreibung der Wechſelpreiſe. 1783. — Handbuch für Kaufleute, 1ſte Fortſetzung. B. 1. Leipzig, 1786. — Abhandlung von dem wahren Grunde des Wechſelrechts ꝛc. (ſ. Büſch und Ebelings Handl. Bibl. 1784. St. 3.) — Von dem Wechſelrechte (ſ. Sinapius Leſebuch für Kaufleute, 1783. No. 21.) — b) Wechſelcours- und Rechnungsanzeige, wie der Wechſelcours von Trieſt nach Wien ziemlich zu berechnen. (ſ. Schedels allgemeines Journal für die Handlung, B. 1. H. 1.) — Gerhardts Univerſalſpecialregeln ꝛc. 8. Berl. 1769. — Lenzens Handbuch für Bankörs und Kaufleute ꝛc. gr. 8. Leipzig, 1792. — Nelkenbrechers Taſchenbuch ꝛc. 7te Aufl. 1793. Berl. — Ueber die europäiſchen Münz- und Wechſelarten. 8. Cölln. 1787. — Wiehe, Bemerkungen über den däniſchen Wechſelcours. 8. Kopenhagen. 1789. — Flügels Courszettel. N. Aufl. 1789. — Levi's Vorbericht von denen logarithmiſchen Wechſeltabellen. 4. Leipzig. 1749. —

Weddra, ruſſiſcher Eimer, ſ. Rußland.

Wegwart, ſ. Cichorien.

Weid, Weidaſche, ſ. Waid, Waidaſche.

Weide, Salix, bekannter Baum, welcher gern in niedrigen und feuchten Orten wächſt und in ſehr verſchiedne Gattungen zerfällt. Das Holz deſſelben iſt in der Oekonomie von ganz vorzüglichem Nutzen. Es wird nicht allein zur Feuerung, ſondern auch zu Flechtwaaren, zu Zäunen, Pfählen, Reifen ꝛc. angewendet und die Kohlen deſſelben dienen zum Schießpulver.

2) Von der Lorbeer- und Bruchweide werden Rinde und junges Laub in der Medicin, ſtatt der China ꝛc. gebraucht. Von der erſtern Gattung wird auch eine Art von Baumwolle geſammlet. Das ſchöne glänzende Anſehen, das wohlriechende, erquickende Laub ꝛc. unterſcheidet dieſen Baum von allen andern. Auch die Rinde der weißen Weide wird in der Arzney gebraucht.

Weiderich, brauner oder Aehrenweiderich, Lyſimachia, eines der gemeinſten Landgewächſe, deſſen Kraut, Wurzel und Blume nicht nur verſchiedentlich in der Medicin gebraucht, ſondern deſſen Kraut allein auch zum Garmachen der Leder angewendet wird.

Wein, Vinum, bekanntermaßen der Saft, welcher aus den Trauben der Weinſtöcke ausgedruckt worden, und welchen man hernach gehörig entweder über oder unter ſich, hat arbeiten laſſen, bis er alle Hefen ausgeſtoßen hat, und hell, klar und trinkbar geworden iſt; der unvergohrne Wein heißt Moſt, der noch neue und nicht abgelegne grüner Wein; der alt gewordne Firnewein. Lauer iſt der, durch Aufguß auf die Weinbeerhülſen oder Trieſtern zubereitete dünne Trank, der ebenfalls in Fäſſer gefüllt, und nach der Abgährung verſchenkt wird.

2) Man unterſcheidet die Weingewächſe in die verſchiedenſten Arten, von denen immer jede ihre eigne Eigenſchaft beſitzt. Der Unterſchied ſelbſt rührt von ihrem Gelege, den Trauben, der Farbe derſelben, von dem Geruche und Geſchmacke des Saftes, von der Zubereitung und Behandlung des Weins, vom Alter, der Stärke, von Beſchaffenheit des Bodens, Climas ꝛc. her. Dicke Weine ſind die, welche nur wenig Pflegma, aber deſto mehr Weinſtein, erdichte und ſalzichte Theile bey ſich führen. Feine Weine haben viel Pflegma, wenig Schwefel, etwas von flüchtigen Theilen, und eine gewiſſe liebliche Schärfe. — In Hinſicht der Farbe iſt der Wein entweder weiß oder roth; unter jenem begreift man die weißen, ſchielichten,

halbgelben, dunkelgelben ꝛc., unter dieſem die gedeckten, (dunkelrothen), ſchwarzen, den Oeil de perdrix, den Bleichert ꝛc. Vom Geſchmack ſind einige ſüß und lieblich, andere ſäuerlich, ſtrenge, herb, unſchmackhaft ꝛc. Letztere finden wenig Liebhaber, und ſind auch nicht geſund. Die, welche zwiſchen Süß und Herbe das Mittel halten, gelten für die vorzüglichſten. — In Anſehung der Firne und des Geruchs hält man die für die beſten, welche einen angenehmen, den Erdbeeren gleichenden Geruch haben. Alle diejenigen, welche einen fremdartigen Geruch von ſich geben, ſind zu verwerfen. Das Alter der Weine betreffend, ſo ſind ſie entweder alt und abgelegen, oder neu und jung; oder auch von Mittelalter; doch iſt zu merken, daß dieſes Alter nicht überall nach einem Fuße gerechnet wird. — In Frankreich z. B. hält man nur denjenigen Wein für neu, welcher erſt einige Monate alt iſt und nennt den alt, der bloß über 1 Jahr gelegen hat. Mittelſorten befinden ſich über 3 Monate auf dem Faſſe. Weine, die ſchon ſo lange und darüber gelegen haben, heißen Vins de l'année. Sie ſind zum gewöhnlichen Gebrauche. Franzweine ſind in dem Mittelalter am beſten und geſündeſten. Haben ſie ſchon mehrere Jahre gelegen, ſo ſchlagen ſie aus der Art und werden mit dem Alter ſchlechter. Hiervon ſind indeſſen mehrere Sorten auszunehmen; als: verſchiedne Sorten der Bourdeauxer, Orleanoi's-, Bourgogne- und Rouſſillonweine. — Zu Bourdeaux pflegt man, wie auch an andern Oertern, das Alter der Weine durch Feuilles, (Blätter) zu beſtimmen; Weine von 2, 4, 5, 6 Feuilles ſind Weine von eben ſo viel Jahren. Bey dem deutſchen Weine findet eben dieſe Ausnahme von der Regel ſtatt; dieſe werden beſſer, geſünder und vollkommner, je länger ſie liegen. —

3) Diejenigen Länder, welche unter einer gewiſſen Breite, vornehmlich zwiſchen dem 40ſten und 50ſten Grade liegen, als: Ungarn, Siebenbürgen, Oeſterreich, ein Theil von Deutſchland, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien und der größte Theil Griechenlands zeigen in unſerm Welttheile die beſten Weine; weil hier die Sonne eine eben nöthige Kraft zum Auskochen derſelben äußert; diejenigen, welche auf Bergen und an den Ufern der Flüſſe wachſen, ſtechen beſonders hervor. Das macht: die Berge und Hügel ſind beſonders dem Thaue ausgeſetzt und bey Flüſſen und Ströhmen vertheilt er ſich ebenfalls in größerer Quantität. Die feinern Waſſertheilchen deſſelben ſind aber dem Ge-

Gedeihen des Weins hauptſächlich gut. Auch die Natur des Grund und Bodens trägt zur Güte des Weines mehr, oder weniger bey. In mit Sand, Guß, Steinen oder Kieſeln vermiſchtem Boden gedeiht er immer am beſten, ſo auch im Kreidehaltigen Boden.

4) Außerdem benennet und unterſcheidet man die Weine auch nach den Ländern, Provinzen, Städten, Diſtricten und Gebirgen, wo ſie erbauet werden. Da die meiſten, oder doch die vorzüglichſten Sorten der Weine bereits unter ihren eignen Titeln angeführt ſind; ſo bleibt uns hier eine bloß kurze Ueberſicht derſelben übrig. — a) Ungariſche Weine, verdienen ihrer Güte wegen unter den europäiſchen Weinen die erſte Stelle. Sie haben jedoch eine große Verſchiedenheit in Güte, Farbe und Geſchmack; einige gleichen den Rheinweinen, andre dem Burgunder, wieder andre dem Champagner ꝛc. Hier und dort fallen auch welche, die ganz eigenthümlich ſind, z. B. der Szabadheyger. Viele unter dieſen Weinen haben mediciniſche Kräfte und ſind daher Kranken ausdrücklich zu empfehlen. Dergleichen ſind die diuretiſchen Weine von Pukanz, der von Hetze, (bey Görz) der ſchomlyauer, erlauer ꝛc. — Nicht alle Sorten dieſer Weine ſind zum Verführen geſchickt. Manche, wie der Schimegher, halten ſich nicht lange. Viele müſſen erſt einige Jahre liegen. — b) Siebenbürgerweine, kommen den ungariſchen Mittelſorten, ſowohl in rother, als weißer Farbe, vollkommen gleich. — c) Moldauiſche und Wallachiſche Weine, ſind zum Theil ſehr edel und ſchmackhaft, und finden in den angränzenden Ländern Vertrieb. Die Wallachey zeugt in guten Jahren mehrere Millionen Eimer à 10 türkiſche Oken ſchwer. Die Landſorten ſind gemeiniglich ſehr gut und bald trinkbar; ſie halten ſich aber nicht lange. Die Bergweine hingegen dauern viele Jahre. Weil man ſich in der Wallachey ſelbſt mit dem Weinnegoz nicht aufs beſte befaßt; ſo haben einige Gränzörter, als Kronſtadt in Siebenbürgen, die Niederlagen dieſer Weine an ſich gezogen. Es werden davon zu 1000 Eimern hin und wieder ausgeführt. — d) Steyermärkiſche Weine, ſind beſonders häufig im ſüdlichen Theile des Landes. Man ſchätzt die jährliche Aerndte auf mehr als ½ Million Eimer. — Die Grafſchaften Görz und Gradiska liefern: Refasco, Piccolit, Rebulla und Zibidin; ſehr gute rothe und weiße Weine; die

beſonders nach Krain und Kärnten ausgehen. — Auch Croatien und insbeſondere das öſterreichiſche, Dalmatien, zeugen ebenfalls gute Weine. — e) Oeſterreichiſche Weine, werden beſonders in Niederöſterreich in außerordentlicher Menge und zum Theil von vorzüglicher Güte gewonnen. Doch wird davon nur wenig exportirt. — f) Tinoler Weine fallen am beſten an den Ufern des Etſchfluſſes, weshalb ſie auch Etſchweine genennt werden. Die weißen werden den rothen vorgezogen. Die rothen ſind ſehr gedeckt; ſie haben einen lieblichen Geſchmack und kühlen den Gaumen. Die jungen Sorten führen immer etwas Bodenſatz bey ſich. Ueberhaupt halten ſie ſich nicht über einige Jahre, und erfordern dabey ſehr ſorgfältige Wartung. Der Traminer oder Marzimin wird für den vorzüglichſten gehalten. Die Farbe deſſelben iſt roth. Noch ſtärker und zum Wäſſern geſchickt, iſt der Brivener; auch um Botzen und Trient; oder von Augsburg und Salzburg. Sie ſind in Gebinden von 2 Ohm à 2 Eimer. Der insbrucker Eimer, ſo auch der botzner Yhr oder Uer, ſind dem öſterreichiſchen Eimer gleich. — g) Mähriſche Weine, weiße und rothe Sorten, welche auswärts Vertrieb finden. Ein großer Theil derſelben kann den öſterreichiſchen an die Seite geſetzt werden. Der rothe polauer iſt eine Sorte, die dem mitteln Burgunder nicht viel nachgiebt, und den von Domanin hält man ebenfalls für einen der beſten im Lande. In Mähren iſt überall das öſterreichiſche Maß. — h) Böhmiſche Weine wachſen am meiſten auf den Bergen und Anhöhen um die Ufer der Moldau und Elbe; nämlich im prager, ſatzer, leutmeritzer, bunzlauer, bechiner, königgrätzer und in einigen andern Kreiſen. Ob man dieſe Weine gleich nicht für allzu geſund hält, ſo haben ſie doch ihre Abnehmer. Jedoch giebt es auch beſſere Sorten darunter. Für eine der beſten wird der rothe Melnicker gehalten. Dieſem folgen verſchiedne Sorten weißer und rother, beſonders um Prag, wie auch im leutmeritzer und bunzlauer Kreiſe, erzeugter Weine. Man zieht ſie von Prag, Auſſig, Saaz, Melnick und Leutmeritz. Seit 1795 iſt daſelbſt durchgängig das öſterreichiſche Maß eingeführt. — i) Schweizer Weine. (ſ. d.) — k) Oberſächſiſche Weine, ſ. Sächſiſche und Naumburger Weine.

5) Deutſche Weine; beſonders edle Weine ſind die Rhein-, Neckar-, Mosler und Frankenweine. Die alten

Sorten

Sorten der Rheinweine ſind vorzüglich geſund. Der Rheingau wird für das vorzüglichſte Vaterland derſelben gehalten. Derjenige Berg, welcher die ſo genannte Hochheimer Blume liefert, iſt der edelſte. Das Stückfaß von dieſem wird nicht ſelten für 1000 Gulden verkauft. — Die Neckarweine haben ihren Namen von dem Neckarfluſſe, an deſſen Ufern ſie wachſen. Es ſind geſunde leichte und wohlſchmeckende Weine, ſowohl weiß, als roth. Sie geben den ausländiſchen Sorten nicht nur nichts nach, ſondern übertreffen ſie auch zum Theil. Der rothe iſt lieblich vom Geſchmacke, und zugleich Magenſtärkend. Eine vorzügliche Sorte iſt der Markgräfler; er hat viel Feuer, einen lieblichen Geſchmack und keine Säure. Er wird häufig für Burgunder verkauft. Mehrere Sorten des pfälziſchen Neckars gehen für Rheingauer zum Handel. Die Moſelerweine ſind ſowohl weiß als roth und von lieblichem Geſchmacke. Dieß gilt von dem weißen beſonders. Der 1746r und 48r wird für den beſten gehalten. Man ziehet ſie von Trier, Cölln und Coblenz. — Die Frankenweine kommen ebenfalls in Menge, und in vortrefflichen Sorten zum Handel. Ein großer Theil davon wird unter dem Namen der Rheinweine abgeſetzt. Der vornehmſte darunter iſt der Leiſtenwein; feuriger, als dieſer, iſt der Steinwein. Das würzburger Spital verkauft viel alten Steinwein unter dem Namen des Heiligengeiſtweins, in verſiegelten Flaſchen von der Größe einer burgunder Pinte und von beſondrer Form; das Stück zu 1 Rthlr. — Dieſen Beynamen erhält auch der Wein von der ſogenannten Harfe. Die Jahrgänge 1748 und 1775 ſind von dieſer Gattung die vorzüglichſten. Zu den vorzüglichen der hieſigen Gewächſe rechnet man auch den Schalksberger. Der ſogenannte Calmuswein, iſt ohne künſtliche Zuſammenſetzung ganz ſüß und kommt vielen der ungariſchen Weine bey; daher er auch nicht ſelten unter fremden Namen zu Markte geht. Er wächſt auf einem Felſen, Triffenſtein, am Main, nach Aſchaffenburg zu. — Strohweine werden in Franken, wie am Rheine und im Elſaß gemacht. Ueberdieß ſind ſie noch angenehmer, obgleich nicht ſo feurig und geiſtreich wie jene, vom Geſchmacke. Der Werthheimer, inſonderheit der jenſeit des Mains wachſende Haslocher, iſt derjenige Frankenwein, welcher den Rheinweinen am nächſten kommt. Der Diſtelhäuſer wird

von den Fuhrleuten mit Branntwein verſchnitten, und häufig ausgeführt. Der Klinzenberger findet ſeiner Güte halber ſehr guten Vertrieb. Im Bambergiſchen ſind der Altenburger, Beringsfelder und Zeiler, im beſten Rufe. Die beſten Jahrgänge der Frankenweine ſind: 1700, 1704, 1706, 1708, 1712, 1718, 1719, 1724, 1726, 1727, 1728, 1731, 1738, 1746, 1748, 1750, 1757, 1761, 1762, 1775, 1779, 1781 und 1783. Von Würzburg aus verſteht man ſich mit allen dieſen Weinen am beſten und ſicherſten. Die Gebinde müſſen mit gerichtlichem Brande oder Anſchnitt verſehen ſeyn, wenn man ihrem Inhalte trauen ſoll.

6) Franzöſiſche Weine: werden beynahe in jeder Provinz dieſer Republik erbauet. Diejenigen aber, welche ſich beſonders auszeichnen, ſind Champagne, Bourgogne, Gascogne, Guyenne, Languedok, Provence, Rouſſillon, Anjou, Orleanois, Aunis, Saintonge und die Inſel Corſika. — Champagner und Burgunder Weine ſtreiten ſich beſtändig um den Vorzug und finden beyde ihre Freunde und Liebhaber. Junge Leute und Frauenzimmer ziehen den Champagner; die Franzoſen im männlichen Alter den Burgunder vor. Dieſem geben die Holländer, jenem die Engländer Beyfall. Für alle Nationen ohne Ausnahme hat der Burgunder einen feinen ſehr reitzenden Geſchmack und etwas ihm eigentliches, der Zunge aber ſehr behagendes. Der Champagner iſt ermunternd und aufweckend; hat einen pikanten Geſchmack; etwas liebliches und einnehmendes in der Art. Seine Wirkung iſt ſchnell und vorübergehend. Man theilt ihn in 3 Hauptclaſſen: Erſte Claſſe. Weiße Sorten: Mereuil, Ay, Hautvilliers, Pierry, Cramant. Rothe Sorten: Verziet, Verſenay, Bouzy, Taizy, Cumiers. — Zweyte Claſſe. Weiße Sorten: Avenay, Epernay, Menil, Avis, Oger. Rothe Sorten: Mailly, Damery, Epernay, Rilly, Ay, Pierry, Monbret. — Dritte Klaſſe. Weiße Sorten: Tonnerre, Chablis, Ludes, Sadu, Trois-puits, Villers-Alleran. Rothe Sorten: Joigny, Tonnere, Chamery, Ville-Doniagne, Pargny, Sapicourt. — Revierweine (Vins de riviere) ſind: Ay, Hautvilliers, Cumiers, Epernay, Pierry, Fluery, Damery und Vanteuil. — Berg- oder Montagneweine: (Vins de Montagnes) ſind: Verzenay, Sillery, Ludes, Trois-puits, Mailly, Rilly und andre. — Alle Champagner

dürfen

dürfen nicht weit in Fäſſern transportirt werden, weil ſie ſonſt von ihrer Güte verlieren. Auf gut verſtopften Bouteillen dauern ſie deſto länger. — Mouſſirender Champagner iſt der, welchen man nicht im Keller gähren laſſen, ſondern gleich in wohlverſpündete Gefäße gefüllt hat, ſo daß die häufige Luft mit dem Weine verbunden wird. — Oeil de perdrix iſt röthlichter Champagner zweyter Claſſe. — In weit größrer Menge als die benannten, gehen die Burgunder Weine zum Handel. Hier behaupten die Sorten um Nuits den Vorzug. Sie ſind hoch von Farbe, ſehr ſubſtanziös und halten ſich ſehr gut. — Unter die Beauneweine der erſten Claſſe rechnet man die aus den Weinbeeren von Romanèe, aus dem Kirchſpiel von Vosne, den weißen Montrachet von Caſſagne, den Chambertin von Gevray, den Clos de Vougeot von Flagey und Vougeot und endlich den Saint George, Richeburg, den aus der Gegend von Nuits ꝛc. Auch die burgunder Weine, welche man von Auxerre, Dijon und Avoilon zieht, ſind beliebt und finden ihre Abnehmer. Nur ſchade, daß man die burgundiſchen Weinhändler zuweilen in dem Verdachte hat, als verfahren ſie mit ihren Committenten nicht aufs ehrlichſte! — und noch weit mehr ſchade, wenn dieſer Verdacht auch gegründet wäre. Die neuen Burgunder Weine werden im März und April, nachdem ſie abgeſtochen ſind, verſendet, die alten aber das ganze Jahr hindurch, nur nicht bey allzuheißem, oder allzukaltem Wetter. Sie ſind faſt durchgängig etwas dick, übrigens aber von vortrefflicher Art. Man handelt ſie theils abgezogen, theils noch auf den Hefen. — Die Weine aus Gascogne und Guyenne ſind dick, ſtark gedeckt, aber doch nicht zuſammenziehend und ſtopfend; ſie haben Feuer und verbeſſern ſich durch die Schiffahrt noch um vieles. Die gascogner Weine werden über Bayonne, die guyenner über Bourdeaux ausgeführt. Dieſe hier ſind theils weiß, theils roth. Die aus Bordelois ſind unter den Namen Bourdeauxerweine (ſ. d.) bekannt. Sie machen nebſt denen aus Agenois und Quercy, die Vins de haut pais heißen, einen der allerwichtigſten Ausfuhrartikel von Guyenne. Unter den Medocarten dieſer Weine iſt der Grand Medoc die koſtbarſte; die Tonneau davon gilt gemeiniglich 2000 Liv. und mehr, auf der Stelle. — Unter den Gravesweinen zeichnen ſich aus: die von Haut-Talence, Merignac, Loignan, Villenave,

nave, Peſſac etc. — Alle dieſe Weine haben, weder dem Burgunder noch Champagner zu gleichen, ihre eigenthümliche Quantität. Die rothen ſchmecken etwas ſtrenge; durchgängig aber ſind ſie geſund und Magenſtärkend. Vor dem 2ten Jahre laſſen ſie ſich jedoch wohl nicht trinken. Es giebt unter ihnen auch Sorten, die etwas geringer ſind. Der von Cauderot, beſonders der ſogenannte crû de Goyon iſt ein guter rother Kargaſonwein. — Paulusweine ſind gedeckte Sorten. Rother Cotês iſt leichter Art und geht ſtark nach Norden. Unter den daſigen weißen Weinen verdienen Bemerkung, der: Carbonnieux, Serons, Barſac, Preignac, Sauterne, Bommes, Poudenſac, Langon und Graves. Unter den weißen oberländiſchen der: Hantjes of Gaillac und Piccardan. Der weiße Graves läßt ſich ſchon im erſten Jahre trinken; die andern müſſen 1 Jahr länger gelagert haben. Sie werden ſämmtl. theils noch auf den Hefen, theils abgeſtochen gehandelt. Manche werden bis 3 mahl abgeſtochen und gelten dann gewöhnlich um viele Procente mehr. Stadtwein (Vin de ville) heißt man zu Bourdeaux die Weine aus dem Diſtrict unterhalb St. Macaire. Seeweine (Vins de Mer) die Mittelſorten; als den gemeinen Medoc, Graves, Langon, Blaye, Boury und St. Emilien. — Gekochter Wein (vin cuit) den, welcher vor der Gährung einmal aufgekocht hat, und deshalb ſeine Süßigkeit immerfort erhält. — Färbeweine, (Vins de Teinture) ſind ſtark gedeckte Weine. Sie werden zum Anmachen der blaſſen genommen. — Moſtwein, (Vin muet) den man am Gähren verhindert hat, und welcher durch Zucker verſüßt worden. — Die Gascogne-Weine haben viel Geiſt und einen zum Theil nicht unangenehmen Stockgeſchmack. Man bedient ſich ihrer mit Vortheil zum Beſchneiden anderer weißen Weine. Bayonne verſchifft folgende Hauptſorten derſelben: Pique pout-Chaloſſe; Armagnac, Vins petits; kleine Nieder-Chaloſſe; Ober-Chaloſſe; Nieder- und Ober-Turſan, Bearn; weißen und rothen Juranſon. Dieſe beyden letztern Sorten werden beſonders geſchätzt. Man handelt ſie nach Orthöft von 40 Velten; den rothen Cap-breton aber nach 2 Pieces à 36 Veltes. Dieſe Sorte giebt dem Côte roitie nichts nach. — Languedok baut eine große Menge theils rother, theils weißer, ſehr feuriger Weine. Der Haupthandel mit dieſen und den Rhone- und Vienne-Weinen geht über Cette,

Mont-

Montpellier und Bourdeaux. Von Cette erhält man überhaupt an weißen Weinen: die Muscateller von Rivesaltes, Frontignan, Lünel, Montbazin, Beziers, den Condrieux, St. Percy, Laudun, Piccardan, und Clairet von Calviſſon; an rothen Weinen: den Hermitage, Côte rotie, Muscateller von Clermont, den Croſe, Gervan, Cornas, St. Geniez, Ghuſelan, Orſan, Coudolet, Tavel, Lirac, Roquemaure, St. Georg, Dreſery, St. Chriſtol, Rouſſillon, St. Gilles, Langlade, Milhaud, Uchaud, Sauvian, Vendres, Narbonne, Beziers, und Allignan. Sämmtlich ſind ſie unter ihren beſondern Titeln angegeben. Die ord. Weine aus Rouſſillon, welche ſich am beſten transportiren laſſen, ſind: Banyuls, Collioures, Baixas, Espera, Piereſtortes, Claira und St. Laurent. Die daſigen ordinären rothen gehen meiſtens nach Amerika. — Die Weine aus Anjou haben zwar weder den leichten noch lieblichen Geſchmack des Champagner, noch auch die Stärke und Delicateſſe des Burgunders; dennoch ſind ſie aber von guter Art; abgerechnet, daß ſie etwas zu viel Hitze machen. Sie ſind dick und dunkel von Farbe. Auf dem Lager verſüßen ſie ſich, ohne von ihrer Güte zu verlieren. Sie ſind meiſtentheils weiß; man kann ſie füglich in 3 Claſſen theilen. Die erſte Claſſe machen aus: der Faye, St. Lambert, Rable, Maligny, Chavagne und Touarce; alle an dem Canale von Anjou; die zweyte Claſſe, Weine von den Ufern der Loire und den Kirchſprengeln Pire und Veniere. Sie heißen Seran, Roche-au Moine, Poiſſoniere und Caleu; auch nennt man ſie Vins de la Côte. Zur dritten Claſſe gehören: die, welche in den Kirchſpielen Meure uud Nee fallen. Die Weine der erſten und 2ten Claſſe gehen nach Holland, Poitou, Maine, England und Norden. Die von der dritten auf dem Loirefluſſe meiſtens nach Paris. Eine vierte, aber geringere Claſſe, geben die Weine von Chateline. Auch der von Montſoreau, 3 Meilen von Saumur iſt guter Art. St. Denis iſt ein ziemlich guter weißer Wein; die um Angers und St. James gleichen den Langonweinen zu Bourdeaux. Dieſe Weine werden ſämmtlich gehandelt nach Buſſes (Buzes) von 29-30 Velten oder auch nach 32 Velten, die 240 par. Pinten halten, und von Saumur verladen. — Orleanois baut in außerordentlicher Menge weiße und rothe angenehm ſchmeckende, aber leicht trunken machende Weine. Erſt im 2ten Jahre erlangen ſie den

rechten

rechten Grad ihrer Vollkommenheit. Die aus Mehun-ſur-Loire und der Gegend um Beaugenay gehen vorzüglich nach England und Holland. Man handelt ſie nach Queues von 250, — halben Queues von 140, und nach Setiers von 8 par. Pinten. — Die Provinz Aunis treibt einen ſehr wichtigen Handel mit ihren Weinen, und liefert jährlich über 100,000 Tonneaux, meiſtens rothe Sorten. Die beſten gewinnt man um Saintes, Aigre, und St. Jean d'Angely; ſie gehen über Rochelle, Brouage, Marennes, Tremblade, Oleron, Isle de Rhe, Jarnac und Rochefort. Die Seudresweine gehen nach Bretagne, Hamburg, Bremen, Lübek und der Oſtſee. Zu Rochelle handelt man die Weine nach Tonneaux von 4 Bariques à 32 Veltes. — Borderieweine werden in grande, moyenne und petite Borderie unterſchieden. Die weißen und rothen Weine aus Saintogne, gehen nach Hamburg, Bremen, Lübeck ꝛc. — Die meiſten rothen Borderieweine von Cognac bleiben im Lande. — Wegen der Rhone- und Condrieux-Weine iſt Lyonnois im Rufe. Der Rhonewein wird auch Vin de rivage genennt. — Dauphine liefert gute und vortreffliche Weine, jedoch nicht zum Ueberfluſſe. — Touraine weiße und rothe Weine in großer Menge; ſie gehören zum Theil unter die feinſten der franzöſiſchen Weine und gehen häufig zum Handel. Unter den rothen hat der Côte de Cher, unter den weißen der Côte de Noizay, den meiſten Ruf. Eine extrafeine Sorte giebt der ſogenannte Canton des Nobles. Zu Tours, Chinon ꝛc. werden ſie in Poinçons von wenigſtens 33 Velten gehandelt. — Bretagnewein wird meiſtens in Branntwein verwandelt. Das iſt auch das Schickſal derer, die im Revier von Nantes fallen. Die Gegend um Coveran liefert die vorzüglichſte Sorte unter den rothen nanteſer Weinen. Faſt alle Weine daſiger Gegend ſind nur von leichter Art. — Elſaß giebt ſowohl rothe als weiße Weine, die in der Art den Franzweinen ähnlich ſind. Die rothen gehen zuweilen für Burgunder aus; ſind aber leichter und blaſſer von Farbe, ihr Geſchmack iſt angenehm, und ihr Gebrauch geſund. — Strohwein iſt eine beſonders ſchöne Sorte der Oberelſaſſerweine; er geht ſogar in andre Welttheile. — Lothringen und Bar zeugen ebenfalls eine Menge guter Weine, welche auch zum Theil auswärts ſtarken Abſatz finden. Bar beſonders exportirt viel in die Niederlande und ins Lüttich-

ſche über St. Michel. — Metz und die umliegende Gegend liefern häufig ſogenannte Moſelweine. Man handelt ſie da nach Hottes von 44 par. Pinten; zu Toul dieſe nämlichen Weine nach Charges von 42 par. Pinten. Auch das Gebiet von Verdün hat anſehnlichen Weinbau. Der Wein daher iſt leicht, geiſtvoll und von angenehmen Geſchmacke. — Die Inſel Corſika liefert ſowohl weiße, als rothe Weine, welche ſehr ſüß und feurig ſind. Die um Capocorſo ſind die vorzüglichſten und kommen dem Mallaga gleich. Sie gehen häufig nach Holland. Auf der Stelle handelt man ſie nach Barili von 2 Somes à 108 Pinten; zu Marſeille nach Oxthoft.

7) Italieniſche Weine, werden häufig erbaut; ſind vortrefflich, bleiben aber zum größten Theile im Lande ſelbſt. — Unter dieſe gehören der Sirakuſer, die ſardiniſchen, neapolitaniſchen, und toskaniſchen Sorten, ſämmtlich unter ihren Titeln aufgeführt. Neapel baut in mehreren Provinzen vorzüglich ſchätzbare Weine; als: den berühmten Falerner, der am bajiſchen Meerbuſen gewonnen wird. — Chiarello, (Chiarello piscante) ein lichtvoller, leichter, ſüßlichter Wein, von angenehmen Geruch und Geſchmack. Er gehört unter die Temperirten, folglich ſehr geſunden Weine. — Lagrima de' Galliti, auch Lagrima Chriſti, ebenfalls ein edler Wein, und zwar der vorzüglichſte aller andern neapol. Weine. — Kalabrien liefert den bekannten vortrefflichen Muscateller, der bis Bourdeaux uud weiter verfahren wird. Er iſt roth von Farbe und lieblich vom Geſchmacke; ferner den gelben Vin grecco, verſchiedne andre weiße griechiſche Weine und rothe Sorten von Puzzuolo, Gragnano ꝛc. Man ziehet ſie von Bari, Reggio oder Neapel und handelt ſie im Lande nach Coarili von 66 Caraffe, die beynahe 40 par. Pinten machen. — Sicilien zeugt theils feurige, den beſten Bourd. Sorten ähnliche, theils auch ſüße und angenehme Weine und exportirt von beyden eine Menge. Der Faro, ausgenommen die Likörweine, iſt der beſte des Landes. — Milazzo giebt einen guten Tiſchwein, der beſonders nach Maltha geht. Mascali liefert außerdem rothen, auch einen vortrefflichen weißen Wein, der wegen ſeines feinen Geſchmacks weit und breit geſucht iſt. Alle dieſe Sorten müſſen ſich aber erſt durch die Schiffahrt veredeln. — Siracuſa liefert 10-12 Gattungen weißer

und rother Weine von vortrefflicher Art, ſie werden aus vorher gewelkten Trauben zubereitet, und noch durch verſchiedne koſtſpielige Bemühungen veredelt, welches ſie auch ziemlich theuer macht. Die Hauptexportationsorte dieſer Weine ſind Meſſina und Livorno. Die Stadt Siracuſa ſelbſt ſchickt 1 Jahr ins andre über 1 Paar tauſend Fäſſer nach Deutſchland aus. Die Inſel Lipari liefert eine Menge vortrefflicher Malvaſir; ſo wohl weiße, als rothe Sorten. Man handelt die daſigen Weine nach Salmen von beynahe 90 par. Pinten. Die ſicil. Salma hat 10 Proc. weniger. — Sardiniſche Weine; ſ. ihre beſondern Titel. Das Venezianiſche giebt mehrere gute Sorten Weine, beſonders das Gebiet von Vicenza. Verona zeugt den Vinacciolo; Breſcia den Vinſanto, einen ſchönen ſüßen, goldgelben Wein, der ſtark ausgeführt wird, bevor er aber ſeine gehörige Güte erhalten ſoll, einige Jahre gelegen haben muß. Außerdem liefern auch die venezianiſchen Inſeln ſehr gute Sorten. — Genueſiſche Weine, die vornehmſte Sorte derſelben iſt der Vernaccio. Im öſtl. Theil des Landes wird der Moscatello di Levante gewonnen; ein angenehmer weißer, auch rother Wein, den man ſtark nach Trieſt ꝛc. verführt. — Toskaniſche Weine, ſ. im Anhange. —

8) Spaniſche Weine: ſ. ihren beſondern Titel. Noch zu bemerken ſind diejenigen Weine, welche Spanien in ſeinen auswärtigen Beſitzungen gewinnt. — Die canariſchen Eilande liefern vortreffliche Sorten ſtarker, lieblicher und ſüßer Sectweine in außerordentlicher Menge zum Handel. Für Europa iſt insbeſondre der auf der Inſel Teneriffa bereitete Wein wichtig. Die Inſel Canaria giebt den eigentlichen Canarienſect, und Palma den Palmſect. Das Faß des erſtern hält zu Amſterdam 24-25 Stekan.

9) Portugiſiſche Weine, ziemlich dem ſpaniſchen gleich; ſ. unter ihrem beſondern Titel.

10) Türkiſche Weine: werden vorzüglich gewonnen in Bulgarien, Dobroge, Natolien, Syrien, der Moldau und Wallachey, auf den griechiſchen Inſeln, der Inſel Morea ꝛc. — Der aus Bulgarien iſt von mittler Güte, roth und wird in großer Menge erzeugt. Es werden davon jährlich einige tauſend Wagen nach Rußland und Pohlen exportirt. Man handelt ſie nach dem türkiſchen Kantar.

Kantar. — Der Wein von Tripoli in Natolien iſt hochroth von Farbe, dabey dick und ſtark; er gleicht dem Provencer und geht häufig nach Rußland; ſo auch nach den Gegenden am ſchwarzen Meere; man handelt ihn nach Oken. — Moldauiſche und Wallachiſche Weine, ſ. ihre beſondern Titel. — Syriſche Weine, kommen in 3 Gattungen, nämlich roth, weiß und gelb zum Handel. Die weißen ſind am ſeltenſten und koſtbarſten; ſie haben einen ſehr bittern Geſchmack; die andern hingegen ſind zuckerſüß. Zum Theil werden ſie gekocht und gleichen dem Provencerweine, die ungekochten dem Bourdeauxer und ſind geſünder. Im franz. Weinhandel heißt der gelbe Vin d'or. — Cypriſche Weine, ſiehe ihren beſondern Titel. — Die Inſel Scio giebt viel Malvaſir und Muskateller; beyde gehen in Menge nach Griechenland, der Levante und Italien aus. Der Malvaſir und Muskateller von Kandia iſt dieſem ähnlich. Samos liefert einige tauſend Fäſſer, rothen und weißen Muskaller. Der Baril wiegt 158 ℔. Der rothe iſt ſehr dunkel und noch um die Hälfte wohlfeiler, als der weiße. — Tauriſcher Wein: von vortrefflicher Art; alle weiß von Farbe und leicht. Bloß der aus dem Gebiet von Souday iſt ſtark und gleicht den Likörweinen. Die ukrainiſchen und zaporogiſchen Koſaken hohlen davon jährlich gegen 100,000 Oken ab; jedoch verträgt unter ihnen bloß der Souday die Schiffahrt. — Capweine, vom Vorgebürge: ſ. ihren eignen Titel. Was die Pflege, Wartung, und genauere Kenntniß aller und jeder Weine anbelangt, darüber erhohle man ſich in den beſonders davon handelnden und hier angeführten Schriften.

11) Schriftſteller: a) Wein überhaupt: Vom afrikaniſchen Palmſecte. (ſ. berl. Sammlung. B. 5. S. 469.) — Vom Baierweine. (ſ. Bresl. Natur- und Kunſtgeſchichte. 30 Verſ. S. 414.) — Champagner Wein, (ſ. Hilds H. Z. 1785.) — Languedoker Wein, (ebend. 1784.) — Wein von Lyonnois (ebend. 1784.) — Maderawein (ebend. v. 1784.) — Rhein- und Moſelerwein. (ebend. 1784.) — Sicilianer Wein. (ebend. 1786.) — Wein von Rouſſillon. (ebend. 1786.) — Binders Anweiſung zur Bereitung des Tröſterweins. 8. Stuttgard, 1785. — Abhandl. von der Natur ꝛc. des ungariſchen Weins. 8. Dresden, 1791. — Vom tokaier und andern ungar. Weinen. (ſ. hannöv. Magazin. 1776. S. 290.) —

b) Wein-

b) Weinbau: Abhandl. über den rheinl. Weinbau mit dem ſächſ. verglichen, 8. Meiß. 1794. — Vollſtändige Abhandlung des geſammten Weinbaues ꝛc. 3 Bde. 8. Frankfurt, 1766-78. — Bemerkungen über den Weinbau im Rheingau. (ſ. für Manufactur, Fabrik und Handl. St. 1. Leipzig. 1791.) — Breuchels Beſchreibung des Weinſtocks. 8. Frankf. 1781. — Fahrenholz Nachricht von der Cultur und Verſend. brauchbarer ſpan. Weine. (ſ. Oekon. Nachr. B. 13. S. 806.) — Fiſcher vom fränkiſchen Weinbau, 8. Wirzburg, 1791. — Rußerholzer, über den ſteyermärkſchen Weinbau ꝛc. (ſ. Oekon. Schriften der ſteyermärkſchen Geſellſchaft 1788.) — Sommers Anleitung ausländiſche Stöcke in Deutſchland vortheilhaft anzupflanzen. 8. Stuttgard 1786. — Vom Wein- und Rebenbau. (ſ. Fränkiſche Beyträge, 1780. St. 21.) — Von den verſchiednen Gattungen der Weinreben, in Oeſterreich, am Rhein und in Franken. (ſ. Hilds H. Z. 1787. S. 324.) — Wahl's Gedanken über Erzeugung und Zubereitung des Weins ꝛc. 8. Frankfurt, 1784. — Der verbeſſerte Wein- und Spargelbau ꝛc. 8. Leipzig 1793.

c) Weinhandel: In Hilds Handl. Zeit. befinden ſich folgende Abhandlungen: Beſchreibung des Handels mit Bourgogneweinen in Frankreich 1785. S. 241. — Capweinhandel 1784, S. 89. — Fränkiſcher Weinhandel 1787. S. 281. — Handlung der Stadt Nuits mit Weinen 1790. S. 297. — Spaniſcher Weinhandel 1784. S. 1. — Ungariſcher Weinhandel 1784. S. 249. — Ferner: Kleine Handgriffe der Commiſſionäre in Champagne und Burgund, wenn ſie Weine einkaufen ꝛc. (ſ. Schedels allgem. Journal für Handl. 1786. B. 1. H. 1.) — Handbuch für Weinhändler, 8. Berl. 1788. — Schedels neues und vollſtändiges Handbuch für Weinhändler ꝛc. 8. Leipzig, 1790. — Sinapius, die Hauptzweige des Weinhandels. 8. Hamb. 1781. — Ueber den Weinbau und Weinhandel auf der Inſel Cypern. (ſ. für Fabrik, Manufactur ꝛc. St. 1. S. 131. Leipzig, 1791. —

d) Weinkünſte: Anweiſung, aus gemeinen Landweinen allerley fremde nachzumachen. (ſ. Beckmanns Beyträge zur Oekonomie ꝛc. B. 4.) — Fabroni's, Kunſt, nach vernünftigen Grundſätzen Wein zu verfertigen. A. d. Ital. von Hahnemann. 8. Leipz. 1790. — Anweiſung, die Weine ſicher aufzubewahren. (ſ. Roziers Journal. März 1782.) — Weinkünſte und Weinrecepte. 8. Mühlhauſen, 1793.

1793. — Der Weinkünſtler, oder geheime Weinkünſte eines Weinküpers. 8. 1790. — Anweiſung zur Behandl. der umgeſchlagenen ꝛc. Weine. (ſ. Hilds H. Z. 1786. S. 85.) — Geſammelte Erfahrungen über das Gefrieren des Weines. (ſ. ebend. 1786. S. 75.) — Der vollkommne Weinwirth und Weinkellermeiſter ꝛc. 8. Grätz. 1791. — Beckmanns Geſchichte der Weinverfälſchung. (ſ. deſſen Beytrag zur Geſchichte der Erfindungen. St. 2. N. 2.) — Anleitung fürs Publikum zur verl. Prüfung der Weine, ob ſie ächt oder unächt ſind, 8. Detmold 1787. — Bleyprobe für Wein. (ſ. Hannöv. Magazin 1790. S. 262.) — Martius etwas über die Weine und ihre Verfälſchung, 8. Regensburg 1789. — Ueber die Verfälſchung der Weine. (ſ. Almanach für Scheidekünſtler. 1781. S. 68.) — Der Weinjude, oder Nachricht von der Weinverfälſchung. 8. Wien 1781. — e) Weinſtock: Hiſtorie der Weinrebe. (ſ. Hamb. Magazin. B. 5. S. 639.) — Dü Hamel dü Monceau, Beſchreibung der Weinſtöcke. m. K. 4. Nürnb. 1783. — Walters, Traubentabelle, oder Beſtimmung der vornehmſten Arten des Weinſtocks. (ſ. Beckmanns technol. Beyträge, Th. II. S. 143.) —

Weinraute, ſ. Raute.

Weinſtein, Tartarus, ein ſteinartiger Niederſchlag, der ſich in Geſtalt einer weißlichen oder röthlichen Rinde nach und nach aus den ſauern Weinen ſcheidet, und die innern Seiten der Gebinde überzieht. Der röthliche Weinſtein iſt gröber und weniger ſalzreich; der weiße iſt ſchwerer und glänzender. Beyde entſtehen aus erdigen, öhligſchleimigen, harzigen und ſalzigſauern Theilen, welche ſich in eine feſte Maſſe zuſammenſetzen. Die beſte Art geben die toskaniſchen, ſicilianiſchen, ungariſchen, Provencer, Rhein- und Frankenweine. Mittelſorte erhält man aus Languedok, beſonders von Cette und Montpellier; der beſte muß in groben, ſchweren, dichten und reinen Stücken ſeyn. Seine vorzüglichſte Anwendung iſt in der Medicin und Färberey. Den ital. Weinſtein zieht man von Venedig und Livorno, den ungariſchen von Fiume. Er iſt in Fäſſern von circa 1000 ℔, und wird zu Livorno bey 100 ℔ mit 2 Proc. Sconto gehandelt; außer der Thara geht auch noch 1 Proc. für Staub ab. Zu Venedig handelt man ihn nach 100 ℔ in Ducati correnti.

2) **Weinſteincremor**, Cremor tartari, das weſentlich ſaure Salz des Weinſteins, welches man daraus,

durchs Auflöſen und Kochen mit Waſſer, gereinigt erhält. Weinſteincryſtallen, ſind eben dieſes Salz, welches alsdann entſteht, wenn der Cremor von dem ausdampfenden Waſſer nicht abgenommen wird, ſo, daß er ſich anſammeln und der Schwere halber zu Boden ſinken muß, da ſich alsdenn Cryſtallen anſetzen. Beyde Artikel liefern Venedig, Montpellier, Cette, Werthheim in Franken ꝛc. Der franz. Weinſteinrahm wird beſonders zu Calviſſon und Aniane in Languedok verfertigt, taugt aber nicht viel in der Färberey.

3) Vitrioliſirten Weinſtein, Tartarum vitriolatum, einfachen, wie auch flüchtigen Weinſteingeiſt, und gereinigtes Weinſteinſalz (Sal tartari) liefert die Fabrik Glenk und Rückert zu Ingelfingen (im Hohenlohiſchen) en gros und zu ſehr billigen Preißen. Sie verkauft nach nürnberger Gewicht und in Louisd'or à 6 fl. rheiniſch.

4) Schriftſteller: Ueber die Weinſteinfabrik, oder Bereit. des gereinigten Weinſteins ꝛc. (ſ. Hilds Handl. Zeit. 1792. S. 92.)— S. auch Crells chemiſche Schriften, hin und wieder.

Weißgeld, Beyname des Silbergeldes.— Weißgroſchen, böhmiſche Münze, welche 6 Pfennige gilt. ſ. Prag. — Weißöhr, ſo viel als Silberöhr, ſ. Schweden. — Weißpfennig, Scheidemünze in Deutſchland, davon es zwey Sorten giebt. Die eine führt den Beynamen Witten; und die andre heißt Albus. (ſ. d.)

Weitzen, ſ. Korn, und türkiſcher Weitzen; auch Mays.

Welſche Practik, eine von den Italienern kommende Rechnungsart, welche darin beſteht, daß man durch ſie der Regel de Tri und andern Regeln der Arithmetik, durch Theilen und Verkleinerungen, zu Hülfe kommen kann.

Werg-Heede, heißt man den groben und verworrenen Abgang vom Flachſe und Hanfe, der beym Hecheln an dem Werkzeuge hängen bleibt. Die Seiler machen daraus ſchlechte Stricke und Lunten; auch wird hier und dort ein grobes Garn zu rohen Leinen daraus geſponnen. Das gröbere dient zu Sack- und Packleinen, und einen andern Theil braucht man beym Kalfatern der Schiffe. Krazheede iſt die ſchlechteſte Sorte.

Wermuth, Abſinthium, bittre Arzneypflanze, die man in gemeine, deutſche, Feld-, Berg-, zahme, Garten- und römi-

römiſche Art unterſcheidet. Der Unterſchied derſelben hängt auch ſehr vom Clima und von dem Boden ab. Er wird theils wild, theils in Gärten erbaut. Im Junius und Auguſt ſteht die Pflanze in der Blüthe und bringt im September längliche Samen, womit manchmal der Zitwerſame verfälſcht wird. Für die Apotheken werden Blätter, Wipfelblumen, das in der Blüthe ſtehende Kraut ꝛc. eingeſammelt und an luftigen Orten allmählig, aber vollkommen, getrocknet. Man ziehet über dieſe Beſtandtheile auch Wein und Branntwein ab.

Werth, ſ. Valuta.

Weſel, ſ. Cleve.

Weſtindiſche Compagnie, wurde in Holland 1621, alſo ſpäter, als die oſtindiſche errichtet. Johann von Oldenbarneveld, Lemaire, Schouten, Wilh. Uſſelinks und P. Plancius, ſind für die Errichter derſelben anzuſehen. Ihre erſte Einlage wurde auf 2,200,000 Gulden geſetzt. Die Inhaber der Actien erhielten oft über 50 Proc.; zuweilen mußten ſie aber auch zuſchießen. Der gegenwärtige Zuſtand dieſer Compagnie iſt ſehr gut und der Handel nach den amerikaniſchen Colonien iſt ganz in ihren Händen; weit beſſer würde ſie ſich aber befinden, wenn die oſtindiſche nicht zu ſehr das Uebergewicht hätte.

Wettergläſer, kleine Kunſtwerke, welche unter zweyerley Namen zum Verkaufe kommen; die eine Art heißt Thermometer, und beſtimmt die Grade der Wärme oder Kälte der Luft und der belebenden Körper. Sie beſteht aus einem luftleeren Glasrohre, in welchem ein hochrectificirter Spiritus eingeſchloſſen iſt, der die geringſte Vermehrung der Wärme empfindet und dann im Glaſe ſteigt. — Barometer heißt man das, von Torricelli erfundene, Inſtrument, welches die Schwere und Leichte, oder auch die Dehnung der Luft anzeigt. Es beſteht aus einer dünnen gläſernen Röhre, die am Ende zugeſchmelzt, oder hermetiſch geſchloſſen, am andern aber offen, mit Queckſilber gefüllt und in ein Gefäß mit dergleichen geſtoßen iſt. Das in der Röhre ſteigende Queckſilber deutet ſchwere Luft und folglich heiteres Wetter; das ſinkende aber das Gegentheil an. Die meiſten dieſer Wettergläſer bringt man von Venedig, Como, Canzo, Florenz, Augsburg ꝛc.

Weyrauch, Taus, Olibanum, bleichgelbes oder röthlichtgelbes, hartes und durchſichtiges Harz, das theils

aus kleinen Tropfen, theils aus größern Maſſen und Stücken beſteht. Es iſt von bitterm, harzigem Geſchmacke; aber von gutem balſamiſchen Geruche; kommt aus Arabien, Aegypten, Ungarn ꝛc. zum Handel. Der Baum iſt eine Art Cedern oder Tannen. Man unterſcheidet den Weyrauch bey der Handlung in dreyerley Sorten, nämlich in Thränen- oder Tropfen-Weyrauch, (die feinſte Sorte) in Weyrauch in hellen Tropfen, (Mittelſorte) und Weyrauch in Sorten (ordinärer).

2) Weyrauchmanna, iſt der ausgeſiebte Staub des Weyrauchs, der beſonders gehandelt wird. Grober Weyrauch iſt ein Beyname des Gallipod. — Weyrauchrinde, die braune und unanſehnliche Rinde von dieſem Baume; man bringt ſie aus der Levante und wendet ſie, wie alle die andern Arten, zum Räuchern an. — Man ziehet den Weyrauch im Großen von Venedig, Livorno, Marſeille und London. Er kommt in großen Gebinden oder Säcken von circa 1000 ℔, und wird z. B. zu Livorno mit 8 Proc. Thara, 1 Proc. Soprathara und 2 Proc. Sconto, zu Marſeille aber mit 6 Proc. Sconto gehandelt.

Wiardo, pohln. Maß flüſſiger Dinge von 20 Kannen, ſ. Warſchau.

Wiederausfuhr, ſ. Tranſito.

Wiederwechſel, iſt zuweilen der Name eines Rückwechſels; doch verſteht man auch darunter denjenigen, gegen welchen ein Debitor ſeinen nicht bezahlten Wechſel wieder zurück nimmt. Man nennt ihn ſchicklicher einen neuen Wechſel.

Wien, öſterreichiſche Haupt- und königlich- kaiſerliche Reſidenzſtadt, an einem Arme der Donau gelegen. Sie treibt einen beträchtlichen Handel mit Oeſterreichiſchen, Mähriſchen, Böhmiſchen und andern Natur- und Kunſtproducten nach Italien, dem deutſchen Reiche, nach Schleſien, der Türkey, Rußland und der Levante. Dabey unterhält es einen anſehnlichen Zwiſchenhandel mit türkiſchen, levantiſchen und italieniſchen Producten, beſonders Baumwolle, türkiſchem Garn, Seide, Leder ꝛc. Es hat beträchtliche Wechſelgeſchäffte und beſonders hierin große und mächtige Häuſer; viel Buchdruckereyen und einen ſtarken Buchhandel. Seit 1792 iſt eine kaiſerl. königl. privilegirte hungariſche Productenhandlungscompagnie errichtet worden, die auf der Donau, durch das ſchwarze und mittelländiſche Meer beſagte

ſagte Producte, beſonders Früchte, ausführt und für jede ausgeführte Metze eine Prämie von 6 Kr. auf 6 Jahre, aber erſt nach geendigtem franz. Kriege bekommen wird. Das Capital der Geſellſchaft beſteht aus 150,000 fl. in Actien von 1000 fl. — Viele Manufacturen ſind hier in dem blühendſten Zuſtande. Die Stadt hat 250,000 Einwohner. Von Seidenarbeiten allein nähren ſich über 20,000 Menſchen. Borten, Band, Wollenwaaren, Kattune, Zitze ꝛc. werden fabrikenmäßig verfertigt.

2) Wien nebſt Linz und ganz Oeſterreich rechnet gewöhnlich nach Reichsgulden zu 60 Kreuzer à 4 Pfennige.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Species-thlr.	Rthlr.	Reichs-Gulden	Schillinge	Kaiſer-groſchen	Kreuzer	Gröſchel	Pfennige	Heller
1	$1\frac{1}{3}$	2	16	40	120	160	480	960
	1	$1\frac{1}{2}$	12	30	90	120	360	720
		1	8	20	60	80	240	480
			1	$2\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	10	30	60
				1	3	4	12	24
					1	1^{1}	4	8
						1	3	6
							1	2

Auch wird der Reichsthaler zu 60, und der Gulden zu 40 Poltracken à $1\frac{1}{2}$ Kr. gerechnet. — Der Zahlwerth iſt der Convent. 20 fl. Fuß, die Cölln. Mk. f. Silber zu $13\frac{1}{3}$ Rthlr. gerechnet.

b) Wirkliche kaiſerl. und königliche Münzen: In ☉: Ducaten zu $4\frac{1}{2}$ rfl. — Doppelte und 1fache Souveraind'or zu $13\frac{1}{3}$ und $6\frac{2}{3}$ rfl. — In ☽, nach dem Conventionsfuße ausgeprägte ganze, $\frac{1}{2}$be, und $\frac{1}{4}$tel Species zu 2, 1, und $\frac{1}{2}$ rfl. — Ganze und $\frac{1}{2}$be Kopfſtücke zu 20 und 10 Xr. — 17, 15, 7, 5, 3, und 1 Xr Stücke. — Poltraken zu $1\frac{1}{2}$, und Gröſchel zu $\frac{3}{4}$ Xr als Scheidemünze. — Dieſe beyden letztern auch in Kupfer. — Papiergeld beſteht in Wiener Bankzetteln zu 5, 10, 25, 50, 100, 500 und 1000 rfl. Courent.

c) Fremde Münzſorten: 1) in Golde, werden nach Verordnung vom 12 Januar 1786 als eine Waare angeſehen, davon die feine Wienermark von 24 Karat von den Münzämtern und andern, die zur

Einlöſung angeſetzt ſind, mit 359½ rfl. ohne Abzug bezahlt werden ſoll. Eben dieſe Einlöſer ſollen folgende Goldſorten den Beſitzern derſelben, wenn ſie das vorgeſchriebene Gewicht haben, beygefügtermaßen das Stück bezahlen:

	Gew. Ducat.	Werth rfl.	Xr.
Zecchinen Mailänd. 1783, Florent. Gigliati und Venezian.	1	4	26½
Ducaten, pfälz. baierſche, ſalzburger	1	4	24
Dergl. holl. Rand- und vollwichtige	1	4	26
Dergl. ordinäre	1	4	23
Doppien Mail. 2fache ſeit 1783	$3\frac{3}{5}$	14	39
1fache ſeit 1783	$1\frac{4}{5}$	7	19½
Franz. Schildlouisd'or bis incl. 1784	$2\frac{1}{3}$	9	22
neue Louisd'or ſeit 1785	$2\frac{11}{60}$	8	47
Souverains, niederl. 2fache	—	13	20
1fache	—	6	40

Für jedes fehlende Mändel Gewichts-Grän, davon 60 auf 1 Ducatengewicht gehen, muß bey Ducaten 4 Xr, und bey den andern Goldſorten 3½ Xr abgezogen werden.

Silberſorten ſollen nach Verordnung vom 1ſten September 1783 folgenden Werth haben:

	rfl.	Xr.
Alte deutſche Speciesthaler	2	—
Preuß. Cour. Reichsthlr. von 1750	1	25
½de dergl.	—	40
Niederl. ganze Ducatons	2	32
Kronenthlr. ganze	2	16
Kreuzthlr. oder Patagon ganze	2	—
½	1	—
Toſcan. ganze Piaſter	2	28
ganze Livorninen	2	4
Mail. Filippi	2	13
Mant. ganze Thaler	1	54
Mant. ½ Thaler	—	57
Franz. alte Louisbl. Thaler	2	—
Palm- Kron- und Laubthlr.	2	13
Span. Stück von 8ten, Matten und Mexicanen	2	4
Venez. Scudi della Croce	2	28
Giuſtini	2	12

Duca-

	rfl.	Xr.
Ducati .	1	33
Genueſ. Scudi d'argenti oder Genovinen	2	58
Päbſtl. Piaſter oder Scudi Rom. bis incl. Innoc. XII. .	2	26
Holländiſche Thaler .	2	—
Ruſſ. ganze Rubel .	1	41
½be . .	—	50
Pohln. neue 2 fl. Stück .	—	27½
1 fl. Stück .	—	13½

Die halben und ¼tel dieſer Silberſorten gelten nach Verhältniß.

Die Wiener Mark von 16 Loth à 18 Grän fein Silber gilt 24 rfl. mehr oder weniger.

d) Wechſelarten und Preiße: ſ. kaufm. Tabellen. Der Uſo iſt 14 Tage nach Annahme, ½ Uſo 7; 1½ Uſo 21, 2 Uſo 28 Tage; außerdem hat man noch für Nachſichtbriefe, oder auf einige bis 7 Tage Sicht, oder auf einen beſtimmten Tag lautende 3 Reſpectage feſt geſetzt. Den Acceptanten ſtehet frey, ob er gleich nach dem 1ſten oder 2ten Tag bezahlen, oder ſich des letzten Reſpecttages bedienen will; indeſſen muß der Wechſel am 3ten 6 Stunden vor Abgang der Poſt bezahlet ſeyn; oder man läßt proteſtiren. Unter dieſen Reſpecttagen ſind nach dem 13ten Artikel der hieſigen Wechſelordnung die Sonn- und Feyertage mit begriffen, wenn nämlich dieſe auf den 1ſten, oder zweyten der Reſpecttage fallen; fügt es ſich aber, daß der dritte ein Sonn- oder Feyertag iſt, ſo wartet man bis auf den nächſten Werkeltag. Die Briefe, welche auf einen gewiſſen Tag beſtellt ſind, müſſen in 24 Stunden nach dem präciſen Tage bezahlt ſeyn, oder man läßt proteſtiren.

Die ältere Wiener Wechſelordnung iſt vom Jahr 1717; im October 1763 iſt ein erneuertes Wechſelpatent ergangen, worinne verſchiedne Puncte jener erſtern abgeändert und manche neue hinzugeſetzt worden ſind. Art. 10. Alle mündliche, wie auch ſolche Annahme, die bey Zurückbehaltung eines präſentirten Wechſelbriefes, vermuthet werden könnte, wird für ungültig und die ſchriftliche Acceptation nur allein für gültig gehalten. Dem Inhaber eines mit dem Buchſt. S. P. acceptirten Wechſels erwächſt durch die Annahme weiter kein Nachtheil; nur muß er, wenn die Bezahlung nicht erfolgt, prote-

ſtiren laſſen. In Anſehung der auf einen 3ten Ort zahlbar geſtellten Briefe, verordnet der 19. Artikel: daß 1) der Inhaber einer Rimeſſa auf Debitoren, die in andern Orten wohnhaft ſind, dem Traſſaten nicht den Originalbrief, ſondern nur eine gleichlautende Abſchrift zu überſenden gehalten ſey. 2) Daß der Bezogene nebſt der Acceptation auch anzuzeigen habe, bey wem ſich der Inhaber der Bezahlung halber melden ſolle. 3) Die Acceptation muß mit der erſten Poſt an den Inhaber überſchickt werden. Erfolgt die Antwort in dieſer Zeit nicht, ſo mag der Inhaber den Wechſel bis zur folgenden ordinären Poſt notiren laſſen. Wenn aber auch mit dieſer die Acceptation nicht einlauft, oder der Zahler bey der Acceptation nicht angemerkt iſt, muß der Proteſt beſorgt werden.

Was indoſſirte und girirte Wechſelbriefe anbetrifft, ſo iſt nach dem 32. Artikel der Geber oder Girant eines Wechſels ſchuldig, den Giro ſo vollſtändig, wie es ſich gebührt, mit Beyſetzung des Tauf- oder Zunamens, des Orts, der Zeit und Valuta, ſo gewiß zu ſtellen, daß widrigenfalls, wenn eines von dieſen Requiſiten abgienge, der Giro bloß für eine geheime Procura angeſehen, und wenn der Girant fallirte, für ein zu deſſen Maſſe gehöriges Papier gehalten werden ſoll. — Nach dem 2. Theil der Wiener Wechſelordnung, die von Beſtellung des Wechſelgerichts und der Procedur handelt, iſt hier der Proceß in Wechſelſachen höchſt ſummariſch und zieht die ſchleinigſte Execution nach ſich.

e) Maße und Gewichte: 1) Längen-—: die Wiener Elle $345\frac{2}{7}$ (nach Ricard $344\frac{1}{2}$), die oberöſterreichiſche $354\frac{1}{2}$; der Fuß oder Schuh $140\frac{1}{8}$ (nach Ricard 141) franz. Linien. — 2) Getraide-—: der Muth 30 Metzen, à 3100 (nach andern 3537) franz. Czoll. — Der Kalk-Mittel hält $2\frac{1}{2}$, der Kohlenſtibich 2 Metzen. — 3) Wein-—: Das Fuder 32 Eimer; der Dreyling 30 Eimer à 40 oder 42 Maß und 2852 (nach andern 2988) fr. Czoll. — Das Getränkmaß, oder der Achtring von 4 Seidel hält 71,³ franz. Czoll; der große Seidel hat $1\frac{1}{2}$ gewöhnliche Seidel von $17\frac{4}{7}$ fr. Czoll. Der halbe Seidel (Pfiff) 8,⁹ fr. Czoll. — Das Faß Bier 2 Eimer. — 4) Handelsgewicht: der Saum 275 ℔; bey Stahl aber 2 Lägel à 125 ℔. — 1 Ctr. 5 Steine à 20 ℔. 1 Karch 400 ℔. Das ℔ von 4 Vier-

Viertung, 16 Unzen, 32 Loth à 4 Quent, wiegt 11647 holl. As. (Nach Tillet und Kruſen aber 11656; nach Ricard und der Encyclopädie 11662 holl. As.) — Metallgewicht: die Mk. von 16 Loth, 64 Quent, 80⅔ Ducaten, 256 Pfenn., 4824 Mändel Gewichtsgrän, wiegt 5837; nach Tillet 2, nach der Encyclopädie 5 holl. As mehr. — Apothekergewicht: das Pfund iſt ¾ ℔ Handlungsgewicht und enthält 8735 holl. As. — Vom Juwelengewicht wiegt der Karat 57¾ Cölln. Richtpfennige oder 4,²⁸ holl. As. —

f) Stadtbank: Die Wiener Bank iſt eine bloße Depoſiten- oder eigentl. Staatscreditcaſſe, und hat mit dem Commerz keine Verbindung. In Herrn Nicolais Reiſen iſt angenommen, daß dieſe Anſtalt im Jahr 1751, 44 Millionen Schulden zu bezahlen gehabt habe, die in folgenden Rubriken beſtanden: 1) in den von der alten Girobank eingegangnen Schulden, welche niemals abgetragen werden, und worüber das Inſtitut, Obligationen zu 5 Proc. jährlicher Zinſen ausgeſtellt hat. 2) In den durch die Regenten contrahirten, auf die Bank angewieſenen, und von dieſer übernommenen Schulden, für welche ſie an die Gläubiger Verſchreibungen auf eine gewiſſe Zeit zu 5 Proc. jährlicher Intereſſe, ausgeſtellt hat. 3) In den bey der Bank geſetzmäßig belegten, theils Pupillengelder, die bis zur Volljährigkeit der Eigenthümer allda verzinßet werden, theils Fideicommiß- und milde Stiftungsgelder, welche niemals bezahlet werden, und worüber die Bank Scheine zu 5 und 4 Proc. zinsbar gegeben hat. 4) In den Anleihen, welche die Bank ſelbſt zu 5 Proc. jährlicher Zinßen gegen Obligationen contrahirt hat, die gleich auf Verlangen der Gläubiger zahlbar ſind.

Die vorſtehenden Obligationen insgeſammt haben ſeit 1767 nur 4 Proc. Zinßen erhalten, indem man denenjenigeu, die ſie ſo nicht annehmen wollten, ihre Capitalien baar zurück zu zahlen anbot. Im Jahr 1784 wurde zufolge öffentlicher Blätter verordnet, daß Capitalien von 50000 Gulden und darüber nur 2 ℅ Zinßen, die kleinern Summen aber auf den vorigen Fuß 4 Proc. Intereſſe erhalten ſollten. Nach der Zeit nahm die Anſtalt weiter keine Gelder gegen Verſchreibungen öffentlich an, ſondern ſie bezahlte bloß die davon fälligen Zinßen. Hingegen konnte man aber auch nicht die Obligationen

zum Auszahlen aufkündigen, ſondern durfte ſolche bloß durch Ceſſion veräußern, und wenn der Hof ſie vermindern wollte, ließ er ſie an der Börſe aufkaufen. — Nach öffentlichen Nachrichten nimmt ſeit 1788 die Bank wieder Capitalien zu 4 Proc. Zinßen an. Dieſe Zinßen werden genau bezahlt, aber die Anſtalt bezahlt ſo wenig wie das Kupferamt und andre öffentliche Caſſen, dergleichen Capitalien wieder zurück. — Seit dem Monat July 1771 iſt bey dem Bankalinſtitute zugleich eine Zettelbank errichtet worden, die bis 1784 für 12 Millionen Gulden an Bankzetteln von 5, 10, 25, 50, 100, 1000 fl. gegen baares Geld ausgefertiget hat. Die neuern wiener Bankzettel, die 1784 geſchaffen worden, ſollen laut öffentlichen Blättern 20 Millionen betragen; ſie ſind alle unterm 1 November 1784 ausgeſtellt und ihr Umlauf ſoll ſich auch auf Ungarn, Siebenbürgen und Gallizien erſtrecken. Die alten Bankzettel ſollten gegen dieſe neuen umgewechſelt werden. Sie werden übrigens bey allen Contributions- Kriegs- und Ständiſchen Caſſen gleich dem baaren Gelde angenommen, aber Privatperſonen ſteht die Annahme frey.

Die K. K. octroyrte Commerzial-, Leih- und Wechſelbank, wozu das Handlungshaus Bargum und Comp. privilegirt worden iſt, hat ihre Einrichtung auf den Fuß der auswärtigen Bankinſtitute. Nach dem Reglement nimmt ſie: 1) Actien von 1000 fl. wiener Curant zu 4 Proc. Zinßen, und giebt den Dividenden vom 1. Februar 1788 an. Außerdem werden auch Gelder von bloßen Darlehnern angenommen. 2) Leiht ſie inländiſchen Gutsbeſitzern auf ihre liegenden Gründe und andre Realitäten, in den Deutſchen Erblanden zu 4 Proc., und in Ungarn, Gallizien und Siebenbürgen zu 5 Proc. jährlicher Zinßen, gegen gehörige Intabulirung des Vorgeſchoſſenen. Das Anlehn muß aber wenigſtens auf 10 Jahr geſchehen. 3) Fabrikanten und Kaufleuten ſchießt ſie auf ſolche Waaren, die dem Verderben nicht unterworfen ſind, $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$tel ihres Werthes zu einem halben Proc. monatlicher, Intereſſe und $\frac{1}{4}$ Proc. Magazingebühren vor. 4) Diſcontirt ſie gute Wechſelbriefe gegen $\frac{1}{2}$ Proc. Abzug für den Mt. 5) Leihet ſie auf Koſtbarkeiten, Gold und Silber, zu $\frac{1}{2}$ Proc. monatlicher Zinßen. 6) Nimmt ſie Depoſiten in Verwahrung und beſorgt Geldernegociationen auf inländiſche Güter. 7) Endlich

Endlich iſt dabey auch eine Girobank für Kaufleute angelegt.

Münzfuß. Im Jahr 1753 hat das Erzhaus Oeſterreich mit dem Churhauſe Baiern eine Convention errichtet, kraft welcher im Golde die f. Cölln. Mark zu 283 fl. 5 Kr. 3 Pfennige; der Ducaten zu 23 Karat 8 Grän f. 67 Stück auf die rauhe Mk., die cölln. Mk. f. Silber aber zu 20 fl. ausgemünzt werden ſollte.

In Silber ſollen 8 und $\frac{1}{3}$ ganze, ſeit 1750 ausgemünzte neue Speciesthaler, oder 16$\frac{2}{3}$ dergl. $\frac{1}{2}$be oder Guldenſtücke; ferner 33$\frac{1}{4}$tel dergl., oder $\frac{1}{2}$be fl. Stücke ein cölln. Mk. wiegen, und 13$\frac{1}{3}$ Loth f. Silber enthalten.

Weiter, 35 neue 20 Krſtücke von 9$\frac{1}{3}$ Loth fein,
60 — 10 — — 8 — — und
137$\frac{1}{2}$ neue Gr. oder 3 Krſtücke von 5$\frac{1}{2}$ Loth f., ſo daß in allen vorſtehenden Sorten die cölln. Mk. f. zu 20 fl. ausgemünzt iſt.

Da zu Anfange des Jahrs 1786 in Frankreich und anderwärts die Goldmünzen durchgängig im Preiße erhöhet worden waren, ſo ſetzte auch Oeſterreich nach einer Verordnung vom 12. Januar 1786, den Reichs-Ducaten auf 4$\frac{1}{2}$ fl. wornach nun die cölln. Mk. f. Gold auf 203$\frac{59}{71}$ Rthlr. des 20 fl. Fußes kommt, und die Proportion zwiſchen beyden Metallen wie 1 : 15$\frac{102}{355}$ ſich verhält.

g) Märkte; deren hat Wien 2; der erſtere fällt auf Jubilate; der zweyte auf Allerheiligen. Sie dauern 3 Wochen; die letzte iſt Zahlwoche. Ein jeder Tag derſelben iſt ein willkührlicher Zahlungstag für den Debitor; außer wenn der Gläubiger nicht aus beſondern Gründen, bis auf den letzten warten wollte —

h) Schriftſteller: Fr. Nicolais Reiſe, B. 1 und 2. Berlin, 1787. — Luca's Beſchreibung der Stadt Wien, 1 Thl. Wien, 1785. — Deſſen, Wiens Zuſtand unter Josephs Regierung. Wien. 1787. — Pezzls Scizze von Wien, VI. Hefte. Wien, 1786—94. — Beſchreibung von Wien, (ſ. Fabri's Samml. von Stadt- Land- und Reiſebeſchreibung. B. II.) — Siehe ferner: Hirſchings allgem. Archiv für Länder- und Völkerkunde. B. II. — Schlözers Staatsanzeigen. B. XI. —

Wieſel, (ruſſ. Laski) kleine Hermeline; ein, dem Hermelin ähnliches Thier, das jedoch nichts Schwarzes am Schwan-

Schwanze hat. Man fängt ſie in Rußland um die groſſen Flüſſe und untermiſcht mit den Fellen die Hermeline. Eine zweyte Art macht der feuergelbe Wieſel (ruſſ. Kulonki) aus; Art Waldthier von röthlichter Farbe, die nur in dem waldichten Sibirien angetroffen werden. Die Chineſen ſuchen dieſen Artikel, deſſen Markt zu Irkutzk iſt. Die Felle werden roh, oder auch ſchon zugerichtet gehandelt.

Wieſenkümmel, ſ. Kümmel; der Name der gemeinen Sorte davon.

Wilde Katzen, Steinkatzen, (ruſſ. Koſchkidikija) werden beſonders in den Steppen um die kirgiſiſchen Horden in Rußland angetroffen. Sind gröſſer als Hauskatzen, und gleichen dem Luchs. Ihr Fell iſt grobhaaricht und dick; zu Kjakchta gilt das Stück 1-2 Rubel. — **Wildlackritzen**, ſ. Lackritzen. — **Wilder Saffran**, ſ. Safflor. — **Wilder Thimian**, ſ. Quendel.

Wilhelmsgroſchen, ſächſiſche Münze, davon es 2 Gattungen giebt. Die eigentlichen wurden 1390 von Wilhelm I. in Meiſſen; die andern, auch **Fürſtengroſchen** genannt, 1400 geſchlagen.

Wintersrinde, ſ. Kacharill.

Wismar, Königl. Schwediſche Handelsſtadt Niederſachſens, innerhalb des Herzogthums Mecklenburg an der Oſtſee. Die daſigen Commerzgeſchäffte beſtehen vorzüglich in Getraide- und Holzhandel nach Schweden, England, Holland, Spanien und Frankreich, wie auch in Meklenb. Landesproducten über die Oſtſee.

2) Der Platz rechnet und zahlt **wie Roſtock**. (ſ. d.) — **Maße und Gewichte**: die Elle von 2 Fuß 258 fr. Lin. — Das Getraidemaß hat die Eintheilung wie Roſtock. Der Scheffel hält 1930 fr. Czoll. — Das Handelsgewichtspfund wiegt 10,072 holl. As.

Wismuth, Aſchbley, Bismuthum, **Marcaſit**, Bergart, die unter dem Zinne bricht, und aus dem ſächſiſchen Erzgebürge, wie auch aus Böhmen, England ꝛc. zum Handel gebracht wird. Der Wismuth bricht meiſtens mit Kobald vermiſcht. Seine Speiße iſt der Marcaſit, deſſen ſich die Metallarbeiter zur Zuſammenſetzung verſchiedner andrer Erze bedienen. Indeß kann man den Wismuth ſelbſt für kein wahres Metall halten; indem er ſich weder ziehn noch hämmern läßt. Die Schriftgießer nehmen

men ihn unter die Maſſe, woraus ſie ihre Lettern gießen. Die Zinngießer ſetzen ihn dem Zinne zu und in den Apotheken werden verſchiedne Präparate daraus gemacht. Er wird nach dem Pfunde gehandelt.

Wispel, bekanntes Getraidemaß; vorzüglich in Ober- und Niederſachſen üblich. S. Berlin, Magdeburg, Braunſchweig, Hamburg, Hannover, Leipzig, und Lüneburg.

Witten, kleine niederſächſiſche Scheidemünze; welche 3 Pfennige gilt. S. Emden, Kopenhagen, Lüneburg, Roſtock und Stralſund.

Wölfe, bekannte wilde Thiere, die ſich in kältern Gegenden und zum größten Theil in Wildniſſen aufhalten. Die Bälge derſelben kommen inſonderheit aus Pohlen, Rußland ꝛc. Sie werden theils roh, theils zugerichtet zum Handel gebracht. Unter den ruſſiſchen ſind die Trukomiſchen am berühmteſten und langhaarigſten. Die Kirgiſiſchen ſind nicht ſo groß, wie die Baſchkiriſchen, aber leichter, und reicher von Pelz, als die ruſſiſchen. Zuweilen kommen ſie an Weiße den turuchaniſchen gleich. Sie werden in der Steppe, jenſeit des Ural ꝛc. in Menge erlegt und nach Orenburg zu Markte gebracht. In den nördlichſten Wildniſſen gegen den Ocean ſind die grauen und weißen am häufigſten. In der Kaſchwinskaja Sloboda giebt es oft ganz ſchwarze Wölfe. Die am Jeniſey, ſind unter allen die größten. Die trukomiſchen kommen nach Orenburg zum Verkaufe, es werden davon jährlich gegen 20,000 Stück verhandelt. Sie gehen nach Pohlen und in die Türkey. Auch Amerika liefert Wolffelle. Von den Canadiſchen gilt das Stück zu London 25 Schill. Sterl. —

2) **Wolfszähne**, werden zum Theil für die Kinder in Silber gefaßt; theils in hölzerne lange Stiele befeſtigt und von einigen zum Poliren und Glätten ihrer Arbeit gebraucht.

Wolle, Lana, ein ungemein wichtiger Gegenſtand für den allgemeinen Handel, der zu unzähligen Manufacturen den Stoff giebt; und in großer Menge, theils roh, theils gereinigt und zugerichtet, zu Markte gebracht wird. Bey der Wollenmanufactur iſt der Einkauf dieſes Artikels das wichtigſte. Derjenige, welcher ſich damit befaßt, muß nicht nur die verſchiednen Arten der Wolle, ſondern auch die Gegenden, wo ſie gebaut, und die Oerter, von denen

ſie am vortheilhafteſten gezogen werden kann ꝛc. genau kennen, damit er nicht ſich zum Nachtheile handle, oder betrogen werde.

2) Die Wolle iſt entweder einſchürig, oder zweyſchürig. Erſtere fällt von ſolchen Schafen, die jährlich, nämlich zu Pfingſten, nur einmal geſchoren werden. Die Fäden dieſer Wolle laſſen ſich ſehr lang ausziehen; folglich iſt ſie dazu geſchickt, daß ſie fein und feſt geſponnen werden kann. Man braucht ſie aus dieſer Hinſicht mit vorzüglichem Nutzen zu Wollenzeugen. — Die zweyſchürige Wolle gewinnt man von ſolchen Schafen, die zweymal im Jahr, nämlich im Frühling und Herbſt geſchoren werden, unter welchen die von der erſten Jahreszeit den Vorzug hat. Dieſe Wolle kommt den Haaren bey; mit ihrer Kürze verbindet ſie aber auch den Vorzug, daß ſie ſich ſehr gut filzt; daher verarbeitet man ſie auch vorzüglich zu Tüchern; ſie muß weich, kurz und fett ſeyn. Man gewinnt ſie von Schafen, die auf einer niedrigen und fetten Weide ihre Nahrung finden. — Zweywüchſige Wolle iſt ſolche, wo man die rechte Schurzeit verabſäumt hat. Hier iſt die alte Wolle gehoben, die junge nachgewachſen; die mittele filziger und die obere taub geworden. Daher muß die obere und untere Wolle abgeſchnitten werden; und die mittele filzige iſt bloß zum Anſchroten brauchbar. Auch wenn die Schafe im Winter ſchlecht gefüttert worden ſind, entſteht eine zweyſchürige oder hungerfilzige Wolle; welche ebenfalls als unbrauchbar weggeſchnitten werden muß. — Futtericht ſeyn (Terminol. der Wollenarbeiter), bedeutet einen Fehler der Wolle, wo ſie durch vegetabiliſchen Unrath verunreinigt iſt. Die Wolle von den Waldſchafen iſt ſehr wenig werth, indem ſie meiſtens mit Harze untermiſcht iſt. Lämmerwolle darf nicht unter die Schafwolle kommen, indem ſie bloß für die Hutmacher taugt.

3) Eine gute Wolle muß hauptſächlich einen guten Stapel haben; d. h. ſie muß ſich gut ausziehen, und überhaupt weich und fett anfühlen laſſen. Doch kommen hierbey auch der Ort und die Umſtände, wo und wie, die Wolle gewonnen worden iſt, in Betrachtung. Sachkundige kennen und wiſſen die guten Reviere genau von den ſchlechten zu unterſcheiden. Doch fällt auch die Wolle eines Jahres an ein und demſelben Orte nicht wie das

andre

andre aus. — Raufwolle iſt ſolche, die die Weißgerber von den Schaffellen abgekalkt haben; ſie wird abgewaſchen und an die Tuchmacher verkauft; iſt weit ſchlechter, als andere Sorten. Blut- oder Blůtwolle iſt die, welche von den verſtorbenen oder getödteten Schafen geſammelt wird. Schmierwolle iſt die ſchlechteſte. Sie fållt lang, zotticht und grob.

4) Deutſche Wolle: fållt am beſten in Schleſien, Böhmen, Sachſen, Brandenburg, Lüneburg, Mecklenburg, und Pommern. Die ſchleſiſche, böhmiſche und mårkſche darf nicht exportirt werden. Die ſåchſiſche Schafzucht iſt ſeit 1763 durch eingebrachte ſpaniſche Ståhre und folglich auch die Wolle ſehr verbeſſert worden. Vorzüglich gute Arten fallen im meißner und leipziger Kreiſe; im letztern vorzüglich um Perle. — Unter den ausländiſchen Arten haben die ſpaniſche und engliſche den Vorzug. Dann folgen die holländiſche, portugiſiſche, italieniſche, däniſche, türkiſche und levantiſche.

5) Spaniſche Wolle: diejenige Sorte, welche keine Nation entbehren kann; indem zu den feinſten Tüchern wenigſtens ein Theil derſelben genommen werden muß. Die Anzahl der Schafe in Spanien wird auf 13 Millionen Stück geſchåtzt. (ſ. Schafe.) — Man ſchåtzt die Menge der feinen Wolle, die in ganz Spanien gewonnen wird, auf eine Million Arroben à 25 ℔ im Gewicht. Davon werden 500,000 Arroben gewaſchen, und etwa $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$tel ſo viel ungewaſchen, ausgeführt. Nur die Ausfuhr der feinen Sorten iſt erlaubt. Die daſige Schur nimmt im May ihren Anfang; die Wolle von jedem Schafe wird in viererley, auch wohl mehrere Sorten eingetheilt. Lanas refloredas heißt der Spanier die erſte Sorte; iſt vom Bauch und Rücken. — Finas, Halswolle. — Segundas, Schulterwolle. — Terceras, Fußwolle. Nach Endigung der Schur wird die Wolle ſogleich in Såcke gepackt, und zu Markte nach den See- oder Landſtådten, oder auch in die Wollwåſchereyen geſchickt. — Die letztern ſind håufig in Kaſtilien und um Segovia. Man thut hier weiter nichts, als daß man die Wolle zur Verſendung geſchickt macht. Dieſe Waſcherey geſchieht im Junius. Die Gattungen der ſpaniſchen Wolle folgen alſo auf einander: a) Leoneſas, ſuperfeine Sorte, wird in Leon gewonnen; ſie iſt roſenroth oder fleiſchfarben; fühlt ſich unge-

ungemein ſanft an; zwar nicht lang, aber dicht zuſammenſtehend; krauße und elaſtiſch. — b) Segovianas, die darauf folgende Sorte, wird in der Gegend um das Kloſter Escurial gezeugt und ſtark ausgeführt; an Farbe, aber nicht an Feine der Leoneſas gleich. Andre Sorten dieſer Provinz führen die Namen: de los Puertos, oder Segovianas ordinarias. — c) Sorias Segovias, ſoll der feinen Segovia nicht viel nachgeben; folgende Sorten ſtehen jedoch unter derſelben: als Sorias de los Rios, de los Cavaleros, del Campo; und de Lumbreras. Die Farbe der Siguencas Segovianas fällt ins Hellgelbe, weil die Schafe mit Okererde beſchmiert werden. — d) Eine vortreffliche und der vorigen gleichende Wolle iſt die von Avila. — e) Burgaleſas, ſchöne roſenfarbne, zuweilen auch weiße Art; von und um Burgos. — Zu den Gegenden, welche die ſchlechten Sorten geben, rechnet man Molina, Ortigoſa, Albaracia, (in Arragonien) und Badajoz in Eſtremadura. — Die ſevilliſche iſt eine halb feine Sorte, wie auch die übrigen Adaluſiens. Die Wolle wird nach verſchiednen Operationen in Säcke gepackt und ſo verführt. Jeder Sack wird mit dem Anfangsbuchſtaben der Sorte, die er hält, und über dieß mit dem Zeichen der Cavanna, bemerkt. Die Lammwolle wird mit der Schafwolle in einem Ballen unter einander verkauft. Die größere oder kleinere Quantität der erſtern hängt immer von der Witterung des vergangenen Winters ab. Iſt der Winter gelinde geweſen, ſo beträgt die Lammwolle $\frac{1}{5}$, oder $\frac{1}{7}$tel aller Wolle in einem Ballen. In dem entgegengeſetzten Falle beträgt es aber nur $\frac{1}{12}$, auch gar nur $\frac{1}{16}$tel des Ganzen. — Wird die Wolle in Spanien ungewaſchen verkauft; ſo giebt der Verkäufer der Unreinigkeit wegen, die ſich in der Waare befinden möchte, keine Refaktie, ſondern der Käufer muß den Ausfall ſelbſt zu berechnen wiſſen. — Die ſtärkſte Ausfuhr der ſpaniſchen Wolle geht über Bilbao, oder St. Ander. Im erſtern Orten werden die Preiße in Reales corrientes, oder auch in Reales de platta mit 20 Proc. Vermehrung, beſtimmt, worauf man die Reales de plata in Real de Vellon reducirt. — Die Finas gelten 25 Proc. weniger, als die Refloredas; Segundas und Terceras wieder ſo viel weniger, als Finas. Zu Bilbao wird weder Refaktie noch Thara gegeben. Die Bedingungen beym Einkaufe ſind:

daß

daß ⅓tel ſogleich baar; ⅓tel in 4, und ⅓tel in 8 Monaten bezahlt werden ſoll. Bezahlung ſind gewöhnlich Wechſelbriefe. — London und Briſtol allein ziehen jährlich von Bilbao über 50,000 Säcke ſpan. Wolle. Die aus Eſtremadura, Caſtilien, und Mancha geht über Sevilla und Cadix ins Ausland. Deutſchland zieht ſeine ſpaniſche Wolle meiſtens von den Holländern.

6) Engliſche Wolle; kann zu allen Arten von Zeugen, nur zu den feinſten Tüchern nicht, mit Vortheil verarbeitet werden. Von den kurzen Sorten fällt das Beſte um Cotswald (in Gloceſterſhire). Sie wird für die beſte in ganz England gehalten, und kömmt der ſpaniſchen am nächſten; ferner in Hereford und Worceſterſhire. Lange Wolle fällt vorzüglich in Warwik, Northampton, Lincoln, Durham, und in den moraſtigen Gegenden von Rumney. Die aus dem ſüdlichen Lincoln und Leiceſter iſt ſehr lang, fein, reich und ſchön glänzend. Sie hat den Vorzug vor allen andern. Die Ausfuhr der engl. rohen Wolle iſt aufs ſchärfſte unterſagt. —

7) Holländiſche Wolle; diejenige, welche in der alten Zyp, auf den Inſeln Texel, Wieringen, und Ameland gezeugt wird, gilt für die beſte. Man achtet ſie der ſpaniſchen beynahe gleich, und führt ſie nach Brabant, Frankreich rc. aus.

8) Portugieſiſche Wolle; zwar nicht ſo fein, als die ſpaniſche; findet aber in den holländiſchen, deutſchen und andern Manufacturen häufigen Verbrauch. Die verſchiednen Sorten folgen in der Feine alſo auf einander: Badajoz, Campi-Mayor, Elvas, Olivenza und Eſtremos. Sie werden, wie die ſpaniſchen, ſortirt und zu Amſterdam mit 2 Proc. Rabbat und 14 Proc. Thara gehandelt.

9) Italieniſche Wolle: Unter den Sorten dieſer Wolle ſind für den Handel am wichtigſten: die aus Apulien, und Baſilicata (in Neapel), welche in Menge nach Frankreich, Deutſchland, der Schweitz und ins Venezianiſche gehen. Sie werden an Ort und Stelle nach Rubbo von 26 ℔ (Lira) gehandelt. Nicht zu vergeſſen der ſo genannten römiſchen Wolle aus dem Kirchenſtaate. Sie wird ſehr geſucht. Die Viſſaneſorte iſt die feinſte. Man bringt ſie in und nach dem Monat May nach Civita vecchia, wo ſie dann weiter verſchifft wird. Das meiſte

geht roh, beſonders nach Frankreich, Flandern und Piemont aus. Lyon, Lodeve, Carcaſonne ꝛc. ziehen ſie über Marſeille, Ryſſel, Brügge ꝛc. über Oſtende. Die nach Piemont geht über Genua, Savona und Oneglia. Der Ausfuhrzoll macht 12 Procent. Die Waare ſieht gemeiniglich röthlicht von der Erde aus, auf welcher ſich die Heerden lagern. Die Lammwolle iſt ſchön weiß. Beyde ſind mittler Art.

10) Däniſche Wolle: hat bey der Handlung ihren Werth und findet guten Vertrieb. Die eyderſtädtiſche wird zu feinen Tüchern und allerhand Zeugen geſucht. Die ſeeländiſche, beſonders Lammwolle iſt für die Hutfabriken ſehr brauchbar; die jütländiſche zu mitteln und ordinären Tüchern.

11) Türkiſche Wolle: wird in außerordentlicher Menge gewonnen. Man ſchätzt die Menge der Wolle, welche in den ſämmtlichen türkiſchen Provinzen jährlich zu Markte gebracht wird, über ½ Million Centner. Vorzüglich ſind deshalb berühmt: Syrien, Turkomanien, Aegypten, Bulgarien, Bosnien, Circaſſien, Karamanien, Salonichi und die Wallachey. — a) Bulgariſche Wolle; wird in allen Theilen des Landes gewonnen, und zwar in erſtaunlicher Menge. Sie iſt ungewaſchen und wird in 2 Hauptſorten, in gekräußelte und glatte, unterſchieden; erſtere iſt weit feiner und theurer; die von Nicopolis wird am meiſten geſucht. Schwarze Wolle ſelten; kaum der 4te Theil des Ganzen. Die Wolle aus der ſüdlichen Bulgarey geht nach Conſtantinopel; die aus der nördlichen nach Deutſchland und ins Venezianiſche. Sie kommt zu Tüchern. — b) Bosniſche Wolle: ſchöner Art; kommt in großer Menge zum Handel; exportirt werden jährlich über 20,000 Ballen à 85-90 Oken. Sie geht beſonders zu Tüchern, nach Venedig. Seit einigen Jahren bringen ſie die Griechen auch auf die leipziger Meſſen; dieſer Theil geht auf der Donau nach Deutſchland.— Die Wolle aus Budjak iſt der krimmiſchen ähnlich, und es gehen jährlich davon gegen 50,000 türkiſche Centner aus. — c) Circaſſiſche Wolle: feine gewaſchne Wolle; guter Art; wird in Kuban und Circaſſien gewonnen, und kommt über Taman, Kaffa und Conſtantinopel zum Handel; und zwar jährlich über 100,000 Ctr. Die meiſte iſt ſchwarz; nur ¼tel weiß; auch etwas ſo genannte Pelade. Die Schur geſchieht 2mal; die erſtere giebt die

beſte

beſte Wolle. — d) Tauriſche Wolle: Taurien iſt eigentlich unter ruſſiſcher Botmäßigkeit; die Art der natürlichen Producte kehrt ſich aber daran nicht; und die Wolle bleibt immer türkiſcher Art. Sie beſteht in 3 Sorten; nämlich in gewaſchener, ungewaſchener und Peladen (Ausſchuß). Alle 3 ſind gewöhnlich nur grob; feinere Sorten finden ſich nur einzeln. Das meiſte iſt ſchwarz. Die gewaſchene Sorte wird in dem Gebiete von Baliklawa gewonnen und zugerichtet. Es werden nur gegen 10-12,000 Ctr. davon exportirt, wozu ſich aber häufige Abnehmer finden. Die ungewaſchene Wolle wird von den Nogai-Tataren zu Ymboiluk nach Perekop, Kaffa, und Ghöslewo aus dem ganzen nördlichen Taurien gebracht. Es ſoll jährlich eine Quantität von 100,000 Ctr. davon zu Markte gehen. — Ausfallwolle (Pelade) ziehet man aus allen Städten dieſes Landes, wo Marokinmanufacturen befindlich ſind. Mankopi und das Gebiet der Tats liefern das meiſte. — e) Wallachiſche Wolle: in wenigen Ländern wird die Schafzucht ſo ſtark getrieben, als hier; indem man dieſem Lande wenigſtens 4 Millionen Schafe zuſchreibt. Davon giebt es 3 Hauptarten. Die eine hat ſehr lange, zottichte und harte Wolle und heißt Zurkan. Die andre, mit kurzer, aber feiner Wolle, wird Zigey genennt, die dritte fällt von tartariſchen Schafen. Die Wolle iſt vom Mittelſchlage. Der größte Theil geht nach Deutſchland; die ſchwarze nach Rumelien. — f) Moldauiſche Wolle: gröber und mehr ſchwarz, als die Wallachiſche; geht theils im Lande ſelbſt auf; theils nach Rumelien aus. — Die Wolle von Satalia (in Turkomanien), Tripolis (in Syrien) und von Alexandrette iſt ungewaſchen und geht nach Marſeille und Rouen zu Deckbetten. Zum Einkauf der levantiſchen und barbariſchen Wolle iſt überhaupt kein Platz vortheilhafter, als Marſeille. Wie zu Amſterdam von der ſpaniſchen, ſo iſt hier der Stapel dieſer Wolle. Sie kommt faſt alle ungewaſchen, und man hat daſelbſt vortreffliche Anſtalten zur Reinigung derſelben. — g) Wolle von Salonichi, Smyrna und Conſtantinopel; in feine, grobe und Ausſchuß ſortirt. Letzterer taugt gar nicht zur Fabrikation. Oft theilt man dieſen auch in 2 Sorten, nämlich in beſſern und ſchlechtern. Die Wolle von Tunis, Algier und Conſtantinopel ſoll zwar ſortirt ſeyn, ſo wie ſie aus dem Lande gebracht wird; jedoch es ſteht damit nicht auf

dem beſten Fuße und die Sortirung muß noch einmal geſchehen, ſo wie es die Bedürfniſſe des Käufers erfordern. Zwar geſchieht es häufig, daß man ſie nun zu Marſeille waſchen läßt; da es aber immer nicht den beſten Nutzen für den Kommittenten hat, ſo thut man weit beſſer, ſie ungewaſchen zu verſchreiben. Dieſes thun z. B. die Languedoker. Ueberdieß iſt man genöthigt, die zu Marſeille gewaſchene Wolle noch einmal zu waſchen. — Die hier folgende Tafel zeigt den Preiß, den gewöhnlichen Rabbat bey der Zahlung und was jeder Ctr. in Marſeille nach dem Waſchen ausbringe:

Namen:	Gewöhnlicher Preiß des Centners		Rabbat:		Bringen nach dem Waſchen aus:
Salonichi,	65 — 70	Livres	10	Proc.	65 — 70 ℔
Smyrna,	55 — 60	—	8	—	65 — 68 —
Adrianopel,	62 — 68	—	8	—	65 — 68 —
Panorm,	60 — 66	—	8	—	65 — 68 —
Tresquille,	55 — 60	—	8	—	62 — 65 —
Konſtantine,	45 — 50	—	8 — 10	—	50 — 55 —
Salee,	45 — 50	—	6 — 8	—	45 — 48 —
Tunis,	35 — 40	—	6 — 8	—	35 — 38 —
Saffy,	44 — 46	—	8	—	42 — 45 —
Algier,	33 — 36	—	3	—	36 — 40 —

Das Verhältniß der ausgeſuchten Sorten gegen die geringern, kann bey den afrikaniſchen 8 = 10 Proc. betragen. — An Thara auf die levantiſche Wolle rechnet man, bey Leinenemballage 2 Proc. bey Haarmatten aber 3 Proc. — Die Konſtantin-Wolle iſt immer auf letztere Art (die jedoch nichts taugt) eingepackt. Fürs Waſchen der Wolle zahlt man zu Marſeille 3 Liv. vom Ctr. Netto. Beym Befrachten rechnet man 50 Ctr. daſiges Gewicht für 1 Schiffslaſt. — Die Wolle von Salonichi wird unter der levantiſchen für die vornehmſte gehalten. Die von Adrianopel und Panorm kommt ihr hierin am nächſten. Viel ſchlechter iſt die ordinäre ſmyrniſche und Tresquille. Das Piemonteſiſche zieht von der ſalonicher Wolle einen großen Theil über Marſeille; die Schweiz ſmyrniſche und Tresquille. — Die Wolle von Konſtantine iſt kurz und ſehr hart. Der Hauptfehler der tuniſiſchen iſt, daß ſie ſehr ſandig zu ſeyn pflegt. Sie kommt größtentheils zu geſchornen Zeugen. Die Franken und Levantiner theilen jedwede Gattung Wolle noch in 3 unterſchiedliche Gattungen, nämlich in Tresquille (Wolle von lebendigen Schafen);

fen); Pelade (mit Kalk abgepeizt), und in Bâtarde (von krankem Viehe). — Zu Marſeille iſt die algieriſche Pelade am gebräuchlichſten. Tresquille zeigt daſelbſt die 3te von den Sorten an, die aus der Levante kommen, und Bâtarde bedeutet den eigentlichen Ausſchuß. — Unter den marokkoniſchen Wollſorten iſt die von Salee die beſte; die Fabrikanten von Languedok trachten ihr beſonders nach; ſie vermiſchen ſie mit ſpaniſchen Sorten, und verfertigen die Londrins, 2ter Sorte, für die Levante daraus. — Die levantiſche Wolle kommt im September, October und November; die italieniſche und ſpaniſche im Julius, Auguſt und September; die barbariſche im Auguſt und September, October und November, zu Marſeille an. Um dieſe Zeit der Ankunft iſt immer der vortheilhafteſte Einkauf. — Die italieniſchen Wollſorten, mit denen Marſeille negozirt, ſind: appuliſche, römiſche und anconitaner. Erſtere hat den Vorzug. Der größte Theil dieſer Sorten geht wieder nach Flandern aus. — Thara darauf iſt 4 Proc.; — Rabbat 6-8 Proc. — Sie kommen gemeiniglich ſchon ſehr genau ſortirt aus Italien.

12) Die pohlniſche Wolle wird eingetheilt: in Lisner, Thorner, Pokutiſche, ein- und zweyſchürige; unter welchen die Lisner am meiſten geſucht wird. Danzig, Breslau und andre Städte bringen ſie häufig zum Handel. — Zu Amſterdam handelt man die pohlniſche, deutſche und pommerſche Schaf- und Lammwolle mit 15 Monat Rabbat, welches 10 Proc. beträgt, nebſt 5 Proc. Thara. — Die ſpaniſche mit 21 Mon. Rabbat oder 14 Proc. Außerdem wird von dem Brutto abgerechnet: 3-6 ℔ pr. Ballen Refactie; die Thara der Säcke; 24 ℔ von jedem 175 ℔ und 1 Proc. für prompte Zahlung. — Bey der portugieſiſchen und italieniſchen Wolle 14 Proc. Thara; 2 Proc. gut Gew. und 1 Proc. für prompte Zahlung. — Die Refactie wird zwiſchen Käufer und Verkäufer durch den Mäkler abgemacht. — Bey der oſterſchen (nämlich pommerſchen, ſtettiniſchen, Thorner ꝛc.) Wolle 5 Proc. Thara, 2 Proc. gGew. und 1 Proc. für prompte Zahlung. Eben ſo bey den verſchiednen Sorten der deutſchen. —

13) Schriftſteller: Beyträge zur Kenntniß der Güte der Wolle. (ſ. Hilds H. Z. 1791. S. 381.) — Fink's, über Verfeinerung aller groben Wolle. N. Aufl. 8. Hannover, 1793. — Plouquet, von Veredlung der Schafwolle. 8. Tübingen 1785. — Tabelle zur Kenntniß

niß aller Arten ꝛc. von Schafwolle (ſ. Hilds H. Z. 1788. S. 3.) — Ueber die Zunahme des Gewichts bey der Wolle. (ſ. ebend. 1788. S. 370.) — Von der Verfeinerung der Schafwolle. (ſ. hannöv. Magazin 1792. St. 36.) — De la Platiere, Kunſt die wollnen Zeuge zuzurichten und zu drucken. 4. Nürnberg. 1783. — D. Pörner, Anleitung zur Färbekunſt ꝛc. 8. Leipzig. 1785. — Handel mit ſpaniſcher Wolle (ſ. Hilds H. Z. 1789. S. 97.) — S. auch für Fabrik, Manufactur und Handl. St. 1. Leipzig, 1791. S. 298. — Kenntniß des Wolleneinkaufs. (ſ. Hilds H. Z. 1787. S. 68.) —

Wollengarn, der Name aller geſponnenen Wolle. Sie wird entweder mit der Spindel, oder auf dem Rade geſponnen; die letzte Weiſe fördert zwar mehr, bringt aber keinen ſo gleichen und ſchönen Faden hervor. Es giebt von dieſem Garne ſehr verſchiedne Arten.

2) Man hat: feines und klares, grobes und ſtarkes, gleich und ungleich geſponnenes; gekämmtes Garn; (von langer gekämmter Wolle; zu welchem auch das Satingarn zu rechnen,) gekrempeltes, gekratztes oder Krempelgarn; (von gekrempelter, kurzer ꝛc. Wolle) einfaches und Doppel- oder gezwirntes Garn. Nach dem verſchiednen Gebrauch giebt es Saye- (Sayett-) Garn, Raſchgarn, Tuchmachergarn; Sigettgarn wird ſo fein als möglich geſponnen, und auch wohl gezwirnt. — Florentiniſch Garn iſt fein und zart zu Zeugen, engliſches, ebenfalls fein und zum bunten Nähen. Erfurt liefert bey uns ſehr feine wollne Garne, in großer Menge zum Handel.

Wrack, und Wracks Wrack, ſ. Häring.

Wucher, eine unrechtmäßige Nutzung ſeiner eignen, oder der Gelder andrer. Nach den Rechten iſt ſchon derjenige ein Wucherer, der von ausgeliehenem Gelde mehr, als die gewöhlichen Zinßen nimmt. In Deutſchland iſt durchgehends der erlaubte jährliche Zinß 5-6 Proc. In andern Ländern ſind dieſe Procente bald mehr, bald weniger.

Würfel, werden aus Perlmutter, Elfenbein, Knochen ꝛc. von allerley Größe zu Nürnberg, Fürth ꝛc. gemacht. Die gemeinen ſind 4eckicht, und mit ſchwarzen Punkten, oder ſogenannten Augen von 1-6, bezeichnet. Man braucht ſie bekanntlich zum Spielen. Blinde Würfel ſind ſolche, wo ihrer 6 zuſammen gehören, und jeder Würfel nur auf einer von den 4 Seiten gezeichnet iſt. Es giebt auch mehreckichte Sorten.

Wür-

Würtemberg, Wirtemberg, Herzogthum in Schwaben; groß 200 Quadratmeilen; Einwohner 560,000. Es wird von einer Reihe von Bergketten umſchloſſen, unter denen der Schwarzwald, an welchen die Fürſten von Fürſtenberg und der Markgraf von Baden Antheil haben, der wichtigſte iſt. Alle nöthige Naturproducte, Salz ausgenommen, werden in Lande, zum Theil in Menge erzeugt. Von dem Getraide geht viel in die Schweiz; Hanf und Flachs wird im Lande ſelbſt verarbeitet; aus dem Obſte wird vieler Zider gemacht. Wein wird ebenfalls in die benachbarten Länder exportirt. Die Waldungen liefern Pottaſche, Pech, Theer, Kienruß und Harz; Schafzucht iſt zwar beträchtlich, die Ausfuhr der rohen Wolle aber iſt verboten, ſo auch die Einfuhr des Eiſens. — Marmor, Alabaſter und andre Steinarten werden häufig gebrochen. — Stuttgard iſt die Hauptſtadt; ſie hat gute Manufacturen, hauptſächlich in Zeugen, ſowohl ſeidnen, als wollnen, Gold- Silber- Stahlarbeiten ꝛc. — Urach, iſt mit guten Leinwandfabriken verſehen. Die Artikel derſelben werden durch die daſige Handelsgeſellſchaft exportirt. — Kalw, im Schwarzwalde, hat Tuch- und Zeugmanufacturen; eine Zuckerſiederey, und treibt ebenfalls, vermittelſt einer Handelscompagnie ſtarken Verkehr nach Holland ꝛc. — Tübingen, Univerſität. — Bahlingen, mit Wollen- und Leinwandfabriken; Vieh- und Fruchthandel.

2) Dieſe Oerter rechnen ſämmtlich gewöhnlich nach Reichsfl. zu 28 Schillingen à 6 Pfennigen.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen.

Rthlr.	Reichs-Gulden	Pfund	Batzen	Kaiſer-groſchen	Schil-linge	Kreu-zer	Pfen-nige
1	$1\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{10}$	$22\frac{1}{2}$	30	42	90	252
	1	$1\frac{2}{5}$	15	20	28	60	168
		1	$10\frac{5}{7}$	$14\frac{2}{7}$	20	$42\frac{6}{7}$	120
			1	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{13}{15}$	4	$11\frac{1}{5}$
				1	$1\frac{2}{5}$	3	$8\frac{2}{5}$
					1	$2\frac{1}{7}$	6
						1	$2\frac{4}{5}$

Der Zahlwerth dieſer Rechnungsmünzen iſt gewöhnlich der 24 fl. Fuß, die cölln. Mk. fein Silber zu 16 Rthlr.

b) Wirkliche Landesmünzen: Goldne: Ducaten zu 5 fl. Silberne; Conv. Species zu $2\frac{2}{5}$ rfl. —

20, 10 und 5 Xr. Stücke zu 24, 12, — 6 Xrn. — Groſchen zu 3 Xr und 1 Kreuzerſtücke.

e) Fremde daſelbſt geltende Münzſorten: In ☉. Kaiſerliche und Kremnitzer Duc. 5 fl. 24r. — Mail. Flor. und Venetianiſche Zecchinen 5 rfl. 19⅗r. — Pfälz. Baieriſche- und Salzb. Ducaten 5 rfl. 15⅘r. — Holl. Ducaten 5 rfl. 15⅗r. — Souveraind'or 16 rfl. — Franz. Schildlouisdo'r bis 1784., 11 rfl. 14⅖ rfl. — neue Ld'or von 1785, 10 rfl. 32⅖r. — In ☽, franz. Laubthlr. von 1784, 85-86, 2 rfl. 40r. —

d) Maße und Gewichte: die Stuttgarder Elle 271,², der Fuß 126⅘; auch nach andern eine Elle von 298½ franz. Linien. — 1 Meß Holz iſt 6 Fuß breit und hoch; und 4 Fuß lang. — Der Getraideſcheffel hält 8 Simri oder 7835 franz. Czoll. — Vom Weinmaß hält 1 Fuder 6 Ohm, (Eimer) 96 Imi (Ymen), 960 Maß und 3840 Quart (Schoppen). Der Eimer ſoll 7466 fr. Czoll halten. — Das Stuttgarder Markgewicht hält 4868 holl. As das Pfund von 2 ſolchen Marken aber 9736 holl. As.

Würznägelein, ſ. Nägelein.

Wurmſame, ſ. Zitwerſame.

X.

Xalappa, ſ. Jalapwurz.

Xantonicum, (Semen) ſ. Zitwerſamen.

Xeraphin, aſiatiſche S. Münze in Goa. Ein Pardaos Xeraphin von 300 Rees würde zu 39 ßl. hamb. Current zu rechnen ſeyn.

Xeresſect, ſ. ſpaniſche Weine.

Xilocaſſia, ſ. im Anhange.

Y.

Yapendjis, Filzmäntel mit Felbe gefüttert, die in Circaſſien verfertigt und in großer Menge nach Taurien, Rußland, Pohlen, der Moldau und Wallachey ausgeführt werden.

Yarde, (l. Gård,) engliſches Ellenmaß, ſ. London.

Ybiscus, ſ. Eibenbaum.

Yeux de Perdrix, in Frankreich, vornehmlich in Picardie, ein halbwollner, halbſeidner Zeug, den die Hautliſſenweber verfertigen. Er ſoll breit ſeyn 1½ Königsfuß und 1 Zoll; und 21¼-21½ Stab in die Länge halten. Man macht auch zu Zittau gemuſterte Tiſchzeuge dieſes Namens. Das Tafeltuch iſt l. 2¼ Elle; br. 1⅞ Elle; es ſind 13 Stück Servietten dabey.

Yvorne, ſ. ſchweizer Weine.

Z.

Zabbara, Name der Aloepflanze in Perſien, Spanien und Sicilien, aus welcher man verſchiedne Handlungsartikel verfertigt. Das vorzüglichſte, was man aus dieſer Pflanze macht, iſt ein zu allerhand Geweben brauchbarer Faden, welcher beſonders in Katalonien häufige Manufacturen hervorgebracht hat. Man macht nämlich aus demſelben Pferdedecken, Fiſchernetze, Treſſen, Spitzen, Frauenzimmerhalstücher, Nachtmützen, Grosbeautéarbeit ꝛc. Manchetten und Garnirungen auf Kleider, Haubenteller und eine Menge andrer Sachen. Der Faden nimmt alle mögliche Farben an; nur kann er ſeiner Kürze wegen bloß als Einſchuß angewendet werden. Die Kette muß von Seide ſeyn. Doch iſt dieſer Faden bey weitem weder ſo ſchmeidig, noch ſo dauerhaft als Seide. Man handelt ihn in Sicilien nach Rottoli zu 8-10 Carolini. — S. auch Hilds H. Z. 1784. S. 322 und Schedels allgem. Journal 1786. B. 1. No. 6.

Zaccon, Zaccum, ein Baum in Paläſtina, der unſerm Pflaumenbaume gleicht, aber mit Dornen beſetzt iſt. Das Holz deſſelben nimmt eine ſchöne Politur an; die Blätter gleichen den Olivenblättern, ſind aber etwas ſchmäler und grüner. Er trägt weiße Blüthen und Früchte wie große Eicheln, aber ohne Kelch. Dieſe enthalten einen ſehr öhlichten Kern, aus welchem ein ſehr balſamiſches Oehl, das die Araber dem Meccabalſam noch vorziehen, gewonnen wird. Dieſes verhandeln die arabiſchen Weiber an unſre europäiſchen Caravanen. Man hat davon mehrere Sorten.

ten. Dasjenige, welches mit den Händen ausgedruckt iſt, gilt für das Beſte. Es gleicht dem ſüßen Mandelöhle. Dasjenige, welches die Araber in kleinen ledernen Beuteln bringen, iſt meiſtens mit Baumöhle vermiſcht.

Zaffern, ſ. Saffra, und blaue Farbe.

Zahlung, Bezahlung, Payement, eigentlich nichts anders, als die vollkommne Wiedererſtattung deſſen, was man einem andern ſchuldig iſt. — Die hierbey vorkommenden Perſonen ſind: der Gläubiger und der Schuldner. — Die in der Handlung üblichen Zahlungsarten geſchehen: mit **baarem** Gelde, (contente Zahlung) in Banko, durch Abrechnen, (Compenſiren) durch Scontriren oder durch Wechſel. Aus den beſondern Rubriken dieſer Zahlungsarten, wie auch aus Erfahrung iſt die Art und Weiſe derſelben bekannt. — Uebrigens giebt es auch eine Zahlung durch **Deponiren**, welche dann geſchieht, wenn der Gläubiger aus mehrern Urſachen das Geld nicht annehmen will; und Schuldner ſolches bey der Obrigkeit niederlegen.

2) Bey Kaufleuten verſteht man unter baarer Zahlung auch diejenige, welche erſt nach 14 Tagen oder 4 Wochen über die beſtimmte Zeit geſchieht. — Die erforderlichen Stücke bey einer Zahlung ſind: daß ſie 1) vor allen Dingen, wenn nicht vorher beſondre Abrede geſchehen, ganz und vollſtändig; 2) zu rechter Zeit; 3) an gehörigem Orte; 4) in der beſtimmten Münze geſchehe. Dabey iſt der Empfänger gehalten, eine Quittung, (Schein ꝛc.) darüber auszuſtellen; die Schuld in dem Buche ſogleich zu tilgen, und bey Wechſeln, oder ſchriftlichen Verſicherungen die Handſchrift darüber gehörig auszuliefern.

Zahlpfennige, ſ. Rechenpfennige. — **Zahlperlen**, ſ. Perlen.

Zahlwoche, in einer Meſſe diejenige Zeit, in welcher die Wechſelbriefe bezahlt werden müſſen. Vor dem Eintritt derſelben kann Niemand zur Zahlung angehalten werden.

Zangen, Sortimentsſtücke des Eiſenhandels, die von vielerley Künſtlern und Handwerkern verbraucht; folglich auch in verſchiedner Form und aus mancherley Materie gemacht und zum Handel gebracht werden. Sorten derſelben ſind: a) **Feuerzangen**, das Feuer in Ordnung zu halten; verſchiedner Art. — b) **Kneipzangen**, zum Ausziehen der Nägel. — c) Weiße und ſchwarze **Zweckzangen**, **Beißzangen**,

zangen, Schmiedezangen, das glühende Eiſen auf dem Ambos feſtzuhalten. — d) Beſchlagzangen, in der Münze die Bleche damit anzufaſſen. — e) Drathzangen, zum Biegen des Drahtes. — Chirurgiſche Zangen, und eine Menge andrer mehr.

Zante, ſo auch Cefalonia, Maura, und Corfu, ſind Inſeln im Joniſchen Meere, den Venezianern gehörig. Außer Corinthen, welche auf erſterer das Hauptproduct ſind, bringen ſie Salz, Baumöhl, Feigen, Weine ꝛc. zum Handel.

2) Dieſe Inſeln rechnen gewöhnlich nach Reali zu 100 Soldi, oder Aſpri. Der Zahlwerth hiervon iſt 25 Proc. ſchlechter, als venez. Piccoli Valuta, und die cölln. Mark fein Silber koſtet $12\frac{2}{5}$ Reales. —

a) Wirkliche Münzen der Republik Venedig: in ☉: Zecchinen zu $27\frac{1}{2}$ Lire; in ☽: Scudo della Croze $15\frac{1}{2}$, Ducatone $13\frac{3}{4}$, und Ducato effettivo 10 Lire mehr oder weniger. —

b) Wechſel: werden zuweilen von hier auf Venedig gezogen, und man giebt 100 Realen für $83\frac{1}{2}$ Duc. Bko. in Venedig.

c) Maße und Gewichte: im Allgemeinen den venezianiſchen gleich; im Beſondern giebt es: einen Getraide-Bazillo von 1790 fr. Czoll. — Corinthen werden hier zu 1000 Pfund à 9 Zecchinen, m. o. w. eingekauft; Unkoſten für 1000 ℔ betragen circa 16 Realen. Der Factor in Venedig berechnet gemeiniglich für Proviſion in Zante 3 und für eigne Proviſion 4 Proc., worunter das del credere begriffen. — 100 ℔ Roſinen in Zante ſollen 91-92 ℔ in Hamburg ſeyn.

Zearola, Sorte des ſpaniſchen Eiſens, welche über Bilbao zum Handel kommt.

Zecchine, italieniſche beſonders venezianiſche Goldmünze, welche auch in Aſien, der Levante ꝛc. courſirt; ſ. Venedig. Sie hat von der Zecha, wo man ſie prägt, ihren Namen. Das Gold derſelben hält $23\frac{3}{4}$ Karat; ſie iſt an Schrot und Korne dem ungariſchen Ducaten gleich; jedoch gilt ſie in Venedig immer 1-2 Lire mehr. In der Türkey nennt man dieſe Geldſorte Scherifs.

Zeeland, eine holländiſch-niederländiſche Provinz, die aus ſehr fruchtbaren Inſeln beſteht. — Auf der Inſel Walchern iſt Middelburg; ein berühmter Hafen; zum Theil

der

der Siz der holl.-oſtindiſchen Compagnie. Hier iſt eine Schiffsdocke, ſo auch zu Vlieſſingen, welche Stadt zum Seehandel ſehr bequem liegt. — In Zirkſee auf der Inſel Schouwen iſt ebenfalls viel Handel; auch wird hier Salz geſotten und Meth gebraut.

2) Man rechnet hier zwar gewöhnlich wie in ganz Holland; (ſ. Amſterdam;) der Zahlwerth aber iſt 1½-2 Proc. geringer, als holl. Cour.; denn der Ducat. von 5¼ fl. gilt hier 5 fl. 17 Stüver. — Der Reichsthaler von 51½ à 52 Stüver, gilt hier 53 Stüver. — Maße und Gewichte: zu Middelburg hat die Elle 306, der Fuß 133 franz. Linien. — Der Getraideſack 3642 und 3542 franz. Czoll. — Das Gewichtspfund 9738 holl. As.

Zehner, Name der Kaiſergroſchen in Franken; 10 davon machen gerade 1 Reichsfl. aus.

Zeiger, ſo viel als Präſentant.

Zeit, Waaren auf Zeit nehmen; ſo viel als borgen, oder auf Credit nehmen.

Zeitung, bekanntlich politiſche Blätter, welche von Zeit zu Zeit den Zuſtand der Welthändel, die politiſchen und andre Vorfälle erzählen und bekannt machen. — Beziehen ſie ſich hauptſächlich auf den Kaufmann, ſo heißen ſie Handlungszeitungen. Sie ſind jedem, welcher in ſeinem Fache gute Fortſchritte machen will, unentbehrlich. — Gegenwärtig beſitzen wir Hilds Handlungszeitung. 4. Gotha. — Leuch's Handlungszeitung nebſt Intelligenzblättern. 4. Nürnberg. — Wochenblatt für Kaufleute; von der berl. Handlungsſchule. —

Zelle, Celle, Handelsſtadt des Fürſtenthums Lüneburg in Niederſachſen. Sie iſt beſonders wegen ihrer Speditions-Geſchäffte in Ruf; wozu Hamburg ihr Gelegenheit giebt. Proprehandlung beſchäfftigt ſich mit Getraide, Garn und Leinwand. Außerdem beſitzt ſie Manufacturen in Gold und Silber, wollnen Zeugen, Strümpfen, Hüten ꝛc.

2) Rechnung und Zahlung wie zu Lüneburg und Hannover. (ſ. d.) — Maße und Gewicht: ſind im Allgemeinen eben ſo, wie zu Hannover und Lüneburg; im Beſondern hat man aber: 1 Getraidelaſt zu 2½ Wiſpel, 10 Scheffel, 100 Himten, 400 Spint. Die Himte hat 1568 fr. Czoll. Das Pfund ſchwer rechnet man hier zu 320 ℔. — Verarbeitetes Silber hält 12 Loth fein; und hat ein Roß, mit der Zahl 12 zum Zeichen. —

Zerte, Flußfiſch von mittlerer Größe, mit kleinen ſilberfarbnen Schuppen auf dem Leibe. Er hat ein zartes, fettes und wohlſchmeckendes Fleiſch; wird beſonders in der Oder gefangen; theils gebraten, theils in Eſſig gelegt, mit Gewürzen eingemacht und als marinirt zum Handel geſchickt.

Zettel, ſo viel als Billet. (ſ. d.) — Zeddel, der Einſchlag bey einem Zeuge; das Gegentheil von dem Aufzuge, der Kette ꝛc.

Zibeben, ſ. Roſinen.

Zibeth, feine und ſchmierige Materie, wie Honig oder Butter anzuſehen, von weißgelber Farbe und ſehr ſtarkem Geruche, die meiſtens aus Oſtindien, der Levante ꝛc., beſonders über Holland in kleinen, mit geſchriebnen Zeugniſſen verſehenen Geſchirren, zum Handel kommt. Das Thier, welches dieſe wohlriechende und zum Parfümiren geſchickte Materie giebt, iſt die Zibethkatze.

Ziegel, nachgemachte, oder künſtliche durchs Feuer verfertigte Steine. (ſ. d.)

Ziegen, bekannte Thiere, welche die Häute, den Talch und die Haare zum Handel liefern. Aus den erſtern werden Marokkin und Pergament; aus dem zweyten Lichter gemacht. Auch wird er zum Gerben der Häute angewendet und inſonderheit von den capoverdiſchen Inſeln in Menge nach Liſſabon verführt. — Ziegenbock, ſ. Bock. — Ziegenfelle, ſ. Leder. — Ziegenhaar, perſtaniſches; oder karmeniſche Wolle, kommt aus Perſien über Smyrna nach Livorno und Marſeille, wie auch nach Holland, in großer Menge zum Handel. Schwarze Sorte iſt die beſte und theuerſte; dann folgt die röthliche und nun die graue. Alle werden von Zeug- und Hutmachern, wie auch von Poſamentirern und andern häufig verarbeitet. Sie kommen in Ballen, worauf zu Amſterdam 5 ℔ Thara gegeben werden. Die angoriſche Sorte iſt die feinſte; auf dieſe folgt die von Beibazar. — Ziegenkäſe, ſ. Käſe.

Ziehen, traſſiren, Wechſel ausſtellen.

Zieſelmäuſe, Kaſanſche Erdmaus, (ruſſ. Suslik) eines der gemeinſten Steppenthiere in Rußland, von welchem die Felle zum Handel gebracht werden. Sie ſind braun und gelb geſprenkelt. Doch giebt es auch eine größere Gattung, welche grau geſprenkelt iſt; einen bu-

ſchichten Schwanz und ganz das Anſehen eines Murmelthiers hat.

Zimmer, eine, beym Fellhandel übliche, Zahl von 40 Stück.

Zimmet, Canehl, die dünne, von ihrer äußern Schale geſäuberte, gelbbraune, aromatiſche, in lange Röhren zuſammengerollte Rinde des Zimmetbaums, die von der Inſel Ceylon durch die Holländer zum Handel gebracht wird. Der Zimmetbaum hat den Stamm und die Dicke der Linde, große, breite, immer grünende Blätter, gleich den Citronenbäumen. Die Zimmetrinde gewinnet man aber nur von jungen Bäumen. Man ſchält ſie des Jahres 2 mal; im Februar und im Auguſt. Der auf Ceylon geſammelte Zimmet, wird nach den einzelnen Orten benennt, wo man ihn gewinnt. Der von Punta de Galo wird für den beſten geachtet. Man begreift ihn, nebſt denen von Barbarie und Mattura unter dem Namen des rothlettrigen Zimmts. Der von Colombo und Negombo führt den Namen des ſchwarzlettrigen. Es gehen jährlich 3-400 ℔ von dieſem Artikel nach Europa; etwa halb ſo viel wird in Oſtindien abgeſetzt.

2) Die Compagnie beſtimmt in Anſehung des Zimmets keine feſten Preiße; weil er wie alle andre feinen Gewürze, gleichſam eines ihrer Monopolien iſt. Sie bringt nie eine größere Menge zum Verkauf, als ſie wirklich abſetzen kann. Die Sorte von Punta de Galo geht nach der Levante, Amerika und Italien, ſo auch Barbarie und Mattura; hingegen die mit dem ſchwarzen Zeichen von Colombo und Negombo hauptſächlich nach Frankreich, Spanien und Deutſchland. Der Verkauf des Zimmets geſchieht des Jahres nur einmal, nämlich im April und May. Wegen der beſtändigen Abänderung des Preißes iſt es für die Commiſſionäre eins der beſchwerlichſten Geſchäffte. Er wird bey den Auctionen in Kavelingen von 12 Fardeelen vertheilt, welche jede 70 ℔ circa Nettogewichts hält. Vortheilhafte Bedingungen der Compagnie ſind: Sie giebt mehr Thara, als die Emballage austrägt; und außerdem 3 ℔ pr. Ausſchlag an der Wage; für prompte Bezahlung 1½ Procent. Der ſchadhafte (marinirte) Zimmet, iſt um einige Proc. wohlfeiler. Die Compagnie verkauft auch Zimmetöhl; das in Oſtindien deſtillirt iſt. Es findet ſich in Flaſchen von circa 25 Unzen

Netto

Netto im Gewicht. Auf jede Flaſche wird nebſt der Thara ½ Unze ſogenanntes Remedium gegeben. —

3) Guter Zimmet muß in dünnen, zarten Röhren, auf der Zunge ſehr ſcharf und brennend, aber doch mit einem anhaltend ſüßen Geſchmacke vermiſcht ſeyn. Gewinnſüchtige Leute verfälſchen ihn mit der Caſſiarinde und das Oehl mit hochrectificirtem Weingeiſte. Den letztern Betrug entdeckt man dadurch, wenn man verſucht, ob das Oehl leicht anbrennt; geſchieht es, ſo iſt es verfälſcht. — Weißer Zimmet, die Rinde eines Baums, der auf den Antillen häufig gefunden wird; iſt inwendig und auswendig weiß; hat einen ſehr ſcharfen Geſchmack und guten Geruch. — Der Baum trägt Blätter, wie der Lorbeerbaum, purpurfarbne Blüthe und eine, kleinen Eicheln ähnliche, Frucht. Die Rinde muß von der äußern Schale geſäubert, nicht wurmſtichicht und verlegen ſeyn. Man bringt ſie aus England und Holland zum Handel. Sie wird als ein ſtärkendes Mittel in der Medicin, als Würze an Speiſen, wie auch zum Branntweinabziehen ꝛc. angewendet. — Die ſogenannten Zimmetblumen ſind weder Blätter noch Früchte, ſondern die noch nicht aufgegangenen Blumenkelche; oder die noch ganzen Blumenknospen des Ceylonſchen Zimmets, die man abgebrochen und getrocknet hat.

4) Schriftſteller: Vom Zimmethandel. (ſ. Hild's Handl. Zeit. 1787. S. 313.) — Von der Zimmetblüthe. (eben daſelbſt 1790. S. 121.) — Zimmetöhl. (ſ. Handl. Zeit. 1784. S. 361.) —

Zindeltaffent, ſ. Taffent.

Zingiber, ſ. Ingwer.

Zink, Spiauter, weißes Halbmetall, das ſich unter dem Schmelzen des Bleyes an die Wände der Oefen anſetzt, und von ihnen abgelöſt wird. Man braucht es vornehmlich zu chymiſchen und mediciniſchen Arbeiten. Es kommt beſonders von Goslar in runden Stücken von 8-14 ℔ im Gewicht zum Handel, und hat zum Zeichen das braunſchweig-lüneburgiſche Wappen. Es wird zu Goslar Centnerweiſe gehandelt, zu Amſterdam bey 100 ℔; auf jede 1000 ℔ werden 15 ℔ Ausſchlag gegeben. Die geläuterte Sorte heißt man Arcat. — Zinkblumen, die beym Schmelzen des Zinks aufſteigen und geſammelt werden; zum mediciniſchen Gebrauch.

2) Lite-

2) Literatur: Beckmanns Geſchichte der Erfindungen. B. III. No. 3. — Dehnens Verfertigungsart der Zinkblumen. (ſ. Crells, neue Entdeckungen. B. 13. No. 11.) — Verfertigung des Zinkweißes. (ſ. Hilds H. J. 1786. S. 301, und 1790. S. 59.) —

Zinn, Stannum, weiches und leichtflüſſiges Metall, das ſowohl gediegen, als in den Erzen gefunden wird. Das Bankazinn, Malackazinn, und das aus Siam, welche Sorten die oſtind. Compagnien nach Europa bringen, ſind die reinſten unter allen. Das von Malacka wird bey der oſtindiſchen Compagnie in Kokkers und Schuiten; das Bankazinn in Blocken bey 100 ℔ in Bankoſt. gehandelt. Der Caveling iſt von 4,000 ℔ Netto. Für Remedium wird 2½ Procent abgezogen. Ueber jede Lieferung dieſes Artikels giebt die Compagnie nicht nur einen eigenhändigen Schein, ſondern jedes Stück führt auch (VOC) das Zeichen derſelben.

2) Das engliſche Zinn, verdient in Anſehung ſeiner Güte die zweyte Stelle. Die ergiebigſten Bergwerke ſind in Devonſhire und Cornwall. Kein andres europäiſches Reich liefert ſo vieles und ſchönes Zinn, als Großbrittannien. Die Ausfuhr deſſelben iſt, ſowohl roh, als verarbeitet, ſehr beträchtlich; im erſtern Falle findet man es jedoch weniger rein, als im letztern. Die Bergwerke gehören durchgängig Privatleuten an, welche jedoch einen beträchtlichen Zoll dafür entrichten müſſen. — Damit das Zinn weder zu weich, noch zu ſpröde ſey, wird es nicht nur mit Bley, ſondern auch mit härtern Metallen verſetzt. Das lautere (glatte) Zinn wird mit 1, 2, auch wohl 500 Theilen von Halbmetall legirt und heißt dann klingendes Zinn; das gemeine hingegen mit 15-18 Proc. Ohne legirt und geſtempelt zu ſeyn, darf kein Zinn aus dem Lande gehen. Eine Art von unreiner Waare iſt das engliſche Blockzinn, in großen Barren von 3-400 ℔, welches nach der Exportirung erſt zu Stangenzinn umgeſchmolzen wird.

3) Außer der Verſchiedenheit des Zinnes ſelbſt, haben die Zinnarbeiter auch noch mehrere Zuſammenſetzungen dieſes Metalls. Um dem Zinn diejenige Härte mitzutheilen, ohne welche es zum wirthſchaftlichen Gebrauche nicht taugen würde, wählt man zum Zuſatze reines (Gar-) Kupfer

fer

fer und Wismuth; von welchen 1½ ℔ auf 98½ ℔ Bankazinn gerechnet, der Maſſe eine ſehr beträchtliche Feſtigkeit geben. Die durch den Kupferzuſatz verringerte Farbe wird durch den Wismuth und Zink wieder hergeſtellt.

4) Unter den deutſchen Zinnſorten ſteht das ſächſiſche, wie auch das böhmiſche aus gewiſſen Gruben, kleine Fehler abgerechnet, obenan. In der kaiſerlichen Bergwerksproductenverſchleißdirection zu Wien werden die verſchiednen Sorten ſämmtlich umgeſchmolzen und wieder zweckmäßig abgetheilt. — Das ſächſiſche Zinn wird in ganzen und halben Fäſſern von 2½ oder 5 Centnern à 112 ℔ Berggewicht, verfahren. — Durch ſchöne Zinnwaaren zeichnet ſich beſonders Karlsbad in Böhmen aus. Um den Gefäßen ein Silberähnliches Anſehen zu geben, wird das gegoßne erſt mit dem Stahle geſchabt und glänzend gemacht, hernach mit Achat polirt. Die Zinngießer bedienen ſich zur Erforſchung des Gehalts des Zinnes eines gewiſſen hohlen Steines, der in der Gegend von Tonnere (in Frankreich) gefunden wird. Sie gießen das Metall darein, und laſſen es erkalten. Das engliſche erſcheint alsdann weiß und matt; das malackiſche bleibt glänzend. — Das Zeichen des engliſchen Zinns iſt eine Roſe. Rouen in Frankreich hat das Recht, alles durchgehendes Zinn zu probiren und zu ſtempeln. — Das vollkommen geſchmeidige erhält das Stadtwappen, nämlich ein Oſterlamm, zum Zeichen; die minder geſchmeidige Sorte eine Gänſepfote; die ſchlechtern Sorten das doppelte und dreyfache; die allerſchlechteſte das vierfache Zeichen. Das engliſche Zinn wird entweder in Stangen, Blocken oder Tafeln zum Handel gebracht. Die erſtern wiegen von 3-35 ℔; die Blöcke von 250-380, und die Tafeln etwa nur ½ ℔. Man zieht es von Exon, Falmouth ꝛc.

5) Ein ſehr geſchmeidiges und brauchbares Zinn in Platten von 120-130 ℔ erhält man auch aus dem ſpaniſchen Amerika. — Das ſiamſche iſt in irregulären Maſſen. Das deutſche Zinn wird zum Verkaufe entweder in große Stücken zuſammen gegoſſen oder gegattert, und in Ballen gebracht. — Geſchlagen Zinn wird von malackiſchem Zinn in Blätter geſchlagen und in kleinen Schachteln à 12 Dutzend ſolcher Blätter zum Handel gebracht. — Zinnaſche, Zinnkalk, calcinirtes oder

zu grauem Pulver gebranntes Zinn, das die Glasſchleifer und andre zum Poliren ihrer Arbeit brauchen. Die Franzoſen, bey denen es blanc d'Eſpagne heißt, mißbrauchen es zur Schminke.

6) Schriftſteller: Hilds Handl. Zeit. 1792. S. 89. — Jars Nachricht von den engliſchen Zinnwerken in Cornwall. (ſ. Beckmanns ökonom. phyſik. Bibl. B. 5. S. 191.) — Geſchichte der Erfindungen B. 1.

Zins, Uſura, diejenige Vergütung, welche man für Benutzung einer Summe Geldes zu geben pflegt. — Mit Intereſſe einerley.

Zinnober, (Cinnabaris) ein ſehr rothes Mineral, von welchem zweyerley Sorten zur Handlung gebracht werden; nämlich, der gediegene, oder natürliche, oder durch Kunſt zubereitete. Erſtere findet man in den Queckſilberbergwerken in Geſtalt eines rothen Sandes, welchen man durch Waſchen reiniget, mit Weingeiſt und Urin abreibt, und ſodann trocknet; oder er beſteht auch aus einem rothen glänzenden Steine, der ſich gleichſam ſelbſt aus dem Samen bereitet hat. Im Handel findet man daher den ganzen Zinnober bald in Stücken und Steinen, oder auch in Körnern. Die beſte Art iſt der ſpaniſche Bergzinnober, welcher in Murcia und bey Alicante gewonnen und häufig von Carthagena nach Holland exportirt wird. Er iſt hochroth von Farbe, ſehr rein und glänzend. Dieſem folgt der ungariſche und der von Idria in Krain.

2) Gemachter Zinnober, eine Zuſammenſetzung des Queckſilbers und Schwefels, welche man mit einander ſublimirt und in ein ſehr zartes Pulver verwandelt hat. Der ſchön roth ausſehende, ohne alle metalliſche Theile, iſt der beſte. Man bringt 2 Hauptſorten zum Handel. Der eine iſt blaſſer, der andre höherer Farbe. Der Unterſchied kommt bloß davon her, daß die eine Art beſſer und feiner abgerieben worden iſt, als die andre. Dieſe fein abgeriebene iſt die bläſſere Sorte. — Preiße der Fabrik zu Idria ſind: der Zinnober in Stücken, die 100 ℔ 175 Gulden; der viermalgemahlne (Vermillon) 180 fl. — Zu Wien in der Niederlage 5 fl. und zu Trieſt nur 1 fl. verhältnißmäßig theurer. Jedoch werden keine Beſtellungen unter 50 ℔ angenommen.

3) Schrift-

3) Schriftſteller: Bereitung des Zinnobers, ohne Feuer. (ſ. Almanach für Scheidekünſtler. 1780. S. 166.) — Koſtlin, von der Wiener Zinnoberfabrik. (ſ. Beckmanns Beyträge, Th. 4) — Lonz Verſuch über den künſtlichen, Zinnober. (ſ. Elwerts Magazin f. Apotheker. St. 2.) — Nachricht von der zu Idria errichteten Zinnoberfabrik (ſ. Hild's Handl. Zeit. 1786. S. 262.) — Webers nützliche Wahrheiten. 8. Wien. 1787. S. 41. —

Zirbelnüſſe, ſ. Pinien.

Zitrone, ſ. Citronen.

Zitwer, —•Wurz, knotichte, etwas zuſammengedrückte Wurzel, welche auswendig weißgrau, inwendig braun ausſieht; auch von ſcharfem, bitterlichem und aromatiſchem Geſchmack und Geruch iſt. Das Gewächs iſt Kaempferia L. und die Wurzel wird getrocknet, beſonders aus Bengalen und von der malabariſchen Küſte, zum Handel gebracht. Man unterſcheidet ſie in lange und runde Sorte. Die beſte muß trocken, ſchwer und nicht wurmſtichicht ſeyn. Sie wird in der Medicin ihrer trocknenden, erwärmenden und zertheilenden Kräfte wegen gebraucht.

2) Zitwerſamen, Wurmſamen, Semen Cinae etc., kleiner, länglichter, gelbgrünlichter Same, von der Artemiſia ſanctonicum L., mit bitterlichſcharfem Geſchmack und gutem Geruche. Es wächſt in der Levante, beſonders in Aegypten, Perſien ꝛc. und der Same wird Ballenweiſe über Venedig, Livorno und Marſeille zum Handel gebracht. — Der feine wird Wurmſame von Schiras in Perſien genannt, der ordinäre türkiſcher (unächter) Wurmſamen. Beyde werden auf der Stelle nach Batman gehandelt. Der ſchön grünlich und fein ausſehende mit friſchem und angenehmem Geruche iſt der beſte. Er kommt zur Arzney, zum Tödten der Würmer ꝛc.

Zitz, ſ. Chits.

Zlotas, pohlniſcher Name der pohlniſchen Gulden.

Zobel, (ruſſ. Soboli;) Thiere vom Geſchlecht der Marder oder Feldmäuße, die Sibirien eigen und am ſchönſten in der irkutzkiſchen Statthalterſchaft anzutreffen ſind. Ihr Haar iſt dicker und dunkler, als Marderhaar, es fällt ins

 Kaſta-

Kaſtanienbraune oder Schwarze. Diejenigen Felle, welche mit langen, ſilberfarbnen Haaren untermiſcht ſind, gelten für die ſchönſten. In den altaiſchen Gebürgen ſind dieſe Thiere ziemlich häufig; zwar klein und kurzhaaricht, aber doch ſehr ſchön und ſchwarz. Die krasnojarſchen ſind von 2ter Art; ſchwarz und fein, zu ſehr aber mit weißen Spitzen überhäuft; die meiſten haben am Halſe gelbe Flekken, faſt wie Marder; zuweilen befinden ſich unter dieſer Sorte aber auch weit ſchlechtere Pelze. Die udinskiſchen behaupten vor ihnen allemal den Vorzug. Weniger geſchätzt werden die Zobel im Boreſowſchen. Das Gebürge zwiſchen dem Lena- und Amurfluſſe iſt in Sibirien wegen dem Zobelfange am berühmteſten. Kamisk iſt einer der vorzüglichſten Marktorte derſelben. Der beträchtlichſte Handel geht nach China, Perſien und der Türkey. Japaner, Holländer, und Ruſſen nehmen Theil daran. —

2) Preiße: a) zu St. Petersburg: Zobelfelle, den Mardern ähnlich aber bläſſer, das Stück 4 Rubel; dergleichen ſchwarze, nach ihrer Güte bis auf 150 Rubel. Schwänze der beſten, das Tauſend 90; der geringſten 50 Rubel. — b) Zu Kjachta: ſchlechte Gattung; das Stück $1\frac{1}{2}$ - 10 Rubel. Rücken, der Sack 140 Rubel. — Bäuche, das Paar 58 Kopeken. Pfoten, der Sack 20 - 50 Rubel. — Schwänze, 25 - 50 Rubel. — c) Zu Zuruchaitu: Schlechte Felle: das Stück zu 3 Rubel. — d) Zu Taganrok: Ufanſche Zobel, 100 Stück zu 80 Rubel. — Zu Conſtantinopel, wo man mit dieſem Rauchwerke große Geſchäffte macht, verkauft man es Kiſtenweiſe. In jedweder ſind 10 Maſſen (Bund) zu 40 Stück; und das Sortiment geht von No. 1 - 10, letzteres die geringſte Sorte. — S. auch Hilds Handl. Zeit. 1787. und 1790.

Zoll, oder Maut, Licenz, Impoſt, Aufſchlag, fr. Droits, diejenige Abgabe, welche die Obrigkeit von allen Waaren ꝛc. für die Sicherheit der Straßen und für den Bau und die Erhaltung derſelben erhält. Das erſte Recht Zölle anzulegen, hat eigentlich nur der Regent eines Landes. — Zollbare Güter ſind alle diejenigen in- und ausländiſchen, welche durch das Land gebracht werden. — Einige Perſonen und Sachen ſind von dieſer Abgabe frey, ſie genießen alſo eine Zollfreyheit.

3) Die verſchiednen Gattungen des Zolls ſind: **Landzoll** (Wegegeld), derjenige, welcher zu Lande abgelegt werden muß. Er unterſcheidet ſich wieder in **Fahrzoll** und **Brückenzoll**. — Ferner giebt es **Reuterzoll**, **Fußgängerzoll**, und endlich das ſogenannte **Geleite**. Der **Waſſerzoll** zerfällt in **Meerzoll**, in **Flußzoll**, **Flößezoll**, **Hafen-** oder **Ankerzoll**, **Uferzoll** ꝛc. — Eine Gattung der Zölle iſt auch das ſogenannte **Marktgeld**. (ſ. Meßgeld, mit jenem einerley.)

Zucker, iſt das Mark der Zuckerrohrpflanze, die in warmen Erdſtrichen einheimiſch, bey uns aber nur in den Treibhäuſern anzutreffen iſt. Das Gewächs iſt ein ſehr lebhaftes Staudengewächs, welches immer einen lockern, naſſen und recht fetten Wieſengrund, und eine heiße Himmelsgegend erfordert; es gleicht ſowohl dem gemeinen, als auch dem Leiſch- und Schilfrohre. Die gegliederte, ſehr wuchernde, faſt wagerecht überall auslaufende, weiche und ſaftreiche Wurzel treibt häufige Sproſſen, welche zu 7-8 füßigen ſtarken, knotichten, daumendicken Hälmen erwachſen, davon jeder Knoten mit ein Paar Blättern verſehen iſt. Dieſe Halmen haben große, weite Markröhren, die mit einem vollen, weißen, ſchwammichten und honigſüßen Mark angefüllt ſind. Etliche Völker ſtoßen einen Theil der reifen Wurzel zu Mehl und bereiten eine Art Brot daraus. Gewöhnlich aber erwartet man die Reife der Wurzeln und Stengel; nämlich denjenigen Zuſtand des Rohrs, wo ſich Rinde, Saft und Mark beym Zermalmen auf den Mühlen am beſten von einander abſondern laſſen, ſo, daß man den meiſten und vorzüglich ſüßen Saft daraus erhalten kann. Dieſer friſche, ſogleich in Keſſel geleitete Saft wird ſehr gelinde geſotten und abgeraucht; beſtändig umgerührt und von allen Erdſchleimigen und andern faßrigen Unreinigkeiten geſäubert. Dieſer Unrath ſetzt ſich theils zu Boden, theils ſteigt er als Schaum empor.

2) Die Scheidung geſchwinder zu befördern, wird dem allererſten und unreinſten ganz rohen Zuckerſafte die ſchärfſte, beizende Aſchen- oder Kalkſalzlauge in kleinen Antheilen, nach und nach zugeſetzt. Nach dem erſten Sude wird der Saft durch Tücher geſchlagen, und ſodann noch in zwey Keſſeln nach einander gekocht, bis er diejenige Dicke erhal-

ten hat, daß ſich der Saft beſſer zuſammenſetzen läßt und der Zucker zu einer trocknen Form gebracht werden kann. Dieß geſchieht durchs Sieden im 4ten Keſſel über verſtärktem Feuer, welches ſich gegen das unter dem 1ſten Keſſel, wie 3 zu 1 verhält. Dieſes letzte Sieden giebt der Operation den Ausſchlag. Hat man den gehörigen Grad der Hitze getroffen, ſo bildet der Zucker ſich in dickere und dünnere Kryſtallen, welche, nachdem ihnen mehr, oder weniger Fettigkeit anhängt, viel oder wenig glänzend ſind. Zu ſtarkes Feuer macht ihn ſchwarz; bey zu wenigem oder gelindem behält er zu viele Oehltheile. So bald der Zucker abgekühlt iſt, ſchüttet man ihn in Kegelförmige irdene Gefäße. — Die meiſten der Inſeln, auf denen man Zucker baut, überlaſſen den Europäern die vollkommne Zurichtung deſſelben; nur die franzöſiſchen Zuckerpflanzer ſind etwas weiter gegangen, ſie läutern ihren Zucker nämlich noch einmal und befreyen ihn nicht nur von der Schmutzfarbe, ſondern auch von dem Weinſteinartigen oder heftigen Geſchmacke. Dieſe zweyte Läuterung heißt Terrage. Der Zucker wird dadurch zum weißen Caſſonade gemacht und Terrezucker genennt; der dabey abfallende Syrup erhält den Namen: Melaſſe. Die zum Terriren nöthige Thonerde wird entweder aus der Gegend von Fort-Royal (auf Martinique) oder von Rouen und Nantes zugeführt. — Zuletzt wird der Terrezucker in Dörrſtuben, worin eiſerne Oefen angebracht ſind, völlig getrocknet; und ſo iſt die Waare nach Verlauf von 3 Wochen fertig.

3) Sorten des rohen Zuckers: a) Tête-Zucker, heißt derjenige, der auf engliſche Art in hölzernen Formen geläutert, hernach in Stücke geſchlagen, an der Sonne getrocknet und in Fäſſer verpackt worden iſt. — b) Sûcre paſſé, durchgelaßner Zucker, oder graue Caſſonade; härter und leichter als roher Moscovade. — In Fäſſern mit verſchiedenen Löchern, damit er ſich deſto leichter läutern kann. — c) Sûcre tapé, weiße, in Formen oder Brote von 3-7 ℔ gebrachte Caſſonade, die mit blauem Papier umſchlagen iſt. Er hat wenig Härte und zerfällt im Feuchten ſogleich zu Puderzucker. Da er oft für Raffinat verkauft wird, ſo hat man ſich vorzuſehen; man kann ihn aber daran erkennen, daß er oben am Kopfe des Hutes keine Höhlung hat. — d) Puderzucker,

zucker, heiſst überhaupt Caſſonade; graue Sorte iſt der ſchöne, trockne und gut gereinigte Zucker; weiße, der geſtampfte Terrezucker; er kommt in Fäſſern. Auf den Antillen bedient man ſich zum Abwiegen dieſes Artikels, bald der Schnell- bald der gewöhnlichen Wage. Beym weißen werden die Gebinde tharirt. Beym rohen wiegt man Sporco und giebt 10 Proc. Thara. Gewöhnlich giebt der Käufer die Gebinde zurück; dieſe werden auf den Inſeln von Zuckertannenholz verfertigt. Zu den Böden nimmt man aber auch anderes Holz. Faßſtäbe werden auch aus Europa eingeführt. — Aller Moscovadezucker muß licht von Farbe, fein trocken, nicht fett und ſchmiericht und von keinem brenzlichten Geſchmacke ſeyn. Caſſonade ſoll ebenfalls trocken, ſchön weiß und körnicht ſeyn; auch nach Violen riechen. Den weißen und rohen Puderzucker liefern Oſtindien, Braſilien, die Zuckerinſeln Frankreichs, Englands, Hollands, Spaniens und Dännemarks. Die Franzoſen verlegen damit die meiſten Marktplätze Europa's und der Levante. Nach Deutſchland und Holland allein führen ſie über 50,000 Fäſſer aus, von welchen Hamburg faſt die Hälfte abnimmt; auch zuweilen noch darüber. Havre de Grace, Bourdeaux, Nantes und Rochelle treiben damit den größten Verkehr. — Unter den weißen franzöſiſchen Puderzuckern ſind die von St. Domingo die beliebteſten; ſie gelten auch immer etwas mehr, als die von Martinique und Guadeloupe. Die braunen Sorten von den franzöſiſchen Inſeln haben folgende Rangordnung: Leogane, vom Cap, von St. Louis und von der Inſel Martinique, Guadeloupe und Tabago. — Die engliſchen braunen Sorten von St. Chriſtoph, Antigoa, Grenada, Jamaika, und Barbados ſind in der Güte dem franzöſiſchen von Martinique ähnlich. So auch die däniſchen von St. Thomas und St. Croix. — Surinamſcher Puderzucker gleicht der 1ſten, 2ten und 3ten Gattung der franzöſiſchen braunen Zucker. — Braſilienzucker wird in weißer Caſſonade und in brauner Moscovade von Bahia und Pernambuco unterſchieden. Der aus Bahia iſt der beſte. Alle 3 Sorten gehen nach Holland, Hamburg, Italien ꝛc. —

4) Raffinirter Zucker: der aufs feinſte gereinigte Zucker, welcher in irdene Formen gegoſſen worden

 iſt;

iſt; worin er ſich verhärtet und die Geſtalt eines Zucker-hutes angenommen hat. Der Kandies wird entweder in Keſſel, oder über ausgeſpannte Fäden gegoſſen, wo er zu Kryſtallen anſchießt. Der raffinirte Zucker erhält nach den Oertern und Ländern, wo er zubereitet worden, unterſchiedliche Namen. — Kopenhagen z. B. das mit ſeinen raffinirten Zuckern einen großen Theil Nordens und der Gegenden an der Oſtſee verſieht, unterſcheidet den Hutzucker in: feinen Canarizucker, Canariſorte, extra-fein, Raffinade, Melis, Lumpen; den Kandies: in extra fein weißen, feinen, ordinären ditto, hellgelben, und hellbraunen. Auf jede 500 ℔ werden 7½ Rthlr. Refactie gut gethan — Havre de Grace unterſcheidet die ſeinen: in feine Raffinaden à 3-4 ℔ im Gewicht; mittel feine Raffinaden; mittel Raffinaden von 6-7 ℔; kleinen Melis von 3, 7-8 ℔; groß Melis 4, 7-9 ℔, und in Lumpen von 10-12 ℔. Für weiß Papier wird 1 Proc., für blau und weißes 2 Proc. vergütet; für prompte Zahlung 3 Proc. Das Gewicht iſt Markgewicht. — Der engl. raffinirte Zucker wird in klein Melis, Canariſorte, Lumpen, feine, und ordinäre Lumpen, eingetheilt. Man handelt ihn bey Centner. — Den holländiſchen unterſcheidet man: in Kandiesbrot, Puderbrot, Raffinade, Melis, Lumpen, geſtoßenen Puderzucker, und Baſterd. Der Hamburger hat vor dieſen einen großen Vorzug. Dieſer kommt in nachſtehenden Sorten: Kandiesbrot, Feinfein, ordinärfein, fein Raffinade, mittel ditto, ordin. ditto, fein Melis, ordinären desgleichen, Lumpen, ordinären desgleichen. — Ein weißer Kandies, ordinärer ditto, fein gelber, ordin. gelber, fein brauner und ordinärer brauner. Man handelt die Waare mit 4²⁄₇ Procent Rabbat in Banko, und giebt auf den im blauen Papier 1, im weißen ½ Proc. gut Gewicht. — Zu Kopenhagen werden die däniſch-weſtindiſchen Zucker in Fäſſern von 700, 800-1000 ℔ Banko gehandelt. Thara iſt 17 Procent; Ausſchlag aufs Faß 3 ℔. Für prompte Zahlung giebt man 4 Procent und handelt die Waare bey Pfund nach Schillingen däniſch Courant. — Zu Havre de Grace giebt man auf die weißen Sorten 14 Procent Thara und 2 Procent gut Gewicht, auf die rohen 2 Procent Thara mehr. — Zu Rochelle auf den weißen 12, auf den braunen 17 Procent Thara und 4 ℔ aufs Orthoft gut Gewicht. Zu Marſeille auf Terrezucker 10, auf rohe Sorten,

Sorten, 12-14 Procent Thara nach Größe der Gebinde. — Zu Bourdeaux auf die Inſelzucker in Oxthöften 17 Procent Thara und 3 ℔ gut Gewicht; auf die in Tierçons und Quarts 20 Procent Thara und 2-3 ℔ gut Gewicht; auf alle Puderzucker 12-18 Procent Thara. Die Fäſſer vom weißen Holze fallen leichter aus und ſind daher vorzuziehen. Zu Nantes handelt man die weißen Domingozucker mit 13 Procent Thara; die braunen mit 17 Procent. Zu Amſterdam giebt man auf die rohen Zucker von Martinique, St. Domingo, St. Croix, St. Jean, und St. Thomas erſt 2 Procent Ausſchlag vom Bruttogewicht; hernach die beſtimmte Thara: auf Fäſſer von 500 ℔ und darüber 18 Procent; auf Tiersjen von 356-508 ℔, 90 ℔; — auf Quarten von 256 ℔ und darüber 18 Procent; auf die, welche darunter wiegen 45 ℔. für prompte Zahlung 2 Procent; — auf engliſchen in Fäſſern von 950 ℔ und ſchwerere 16 Procent Thara, 2 Procent Ausſchlag, und 2 Procent für prompte Zahlung; auf Gebinde, die darunter wiegen, 150 ℔ Thara; auf Tiersjen von 700-825 ℔ 18 Proc. Thara; Ausſchlag ꝛc. wie oben; auf ſolche, die weniger wiegen, 126 ℔ Thara; auf Quarten von 450-575 ℔ 18 Procent; auf weniger wiegende 80 ℔ Thara; auf Achtel von 250-325 ℔ 18 Procent auf weniger wiegende 45 ℔ Thara. — Auf Zucker von Surinam und Berbice, Demerary und Eſſequebo 2 Proc. Ausſchlag vom Bruttogewicht; Thara die Fäſſer von 612 ℔ und darüber 20 Procent und 2 Procent für prompte Bezahlung. Bey weniger wiegenden Fäſſern 120, bey halben 60 ℔. — Auf braſilianiſchen Moscovadezucker, bey Kiſten über 7 Fuß lang 240 ℔, bey ſolchen, die unter dieſem Maße ſind, 190 ℔; bey dergleichen von 350-550 ℔, 120 ℔; bey noch weniger wiegenden, 60 ℔ Thara. — Bey oſtindiſchen Zuckern von jedem Canaſter, (Korb) 48 ℔ Thara, nebſt 1 Procent für prompte Bezahlung; für Ausſchlag 8 ℔; bey halben Canaſtern nach Verhältniß. — Beym raffinirten Zucker rechnet man ½ Procent für Papier; für grau darum geſchlagenes 2 Procent. — Beym Kandies werden die Kiſten tharirt; überdieß giebt man 2 Procent für prompte Zahlung. Wie viel man zu Hamburg Thara, gut Gewicht auf dieſe Artikel giebt, iſt unter Hamburg (ſ. d.) ſelbſt zu erſehen. Der große und weitläuftige Gebrauch des Zuckers iſt bekannt.

kannt. Sonſt verfertigt man in den Apotheken und Konditoreyen eine Menge künſtlicher Zuſammenſetzungen daraus; und man hat Penidzucker, Gerſtenzucker, Roſenzucker und eine Menge andrer. — Weiße und Feſtigkeit, dabey aber ſo viel Kalkartiges, als möglich, ſind vorzügliche Eigenſchaften einer guten Waare.

5) Schriftſteller: Inländiſcher Kaffe und Zucker. (ſ. Hannöveriſches Magazin. 1792. St. 44. S. 45.) — Labats Abhandlung vom Zucker, deſſen Bau, Zubereitung, und mancherley Gattungen. Aus dem Franzöſiſchen von Schad. 8. Nürnberg, 1784. — Anmerkungen über die Zuckerſiedereyen in den königlich preußiſchen Staaten ꝛc. 8. Berlin, 1792. — Cunradi's Anleitung zum Studium der Technologie 1785. — Ueber die hamburger Zuckerfabriken. (ſ. Büſch Handl. Biblioth. 1790. B. 3. St. 1.) — (auch beſonders abgedruckt.) — Natur und Kraft des Zuckers. (ſ. allgemeines Magazin. Th. 8. S. 337.) —

Züchen, Zügen, Bettzügen, Name der rautenweiße und auf Leinwandart gewebten Zeuge aus Leinen, die von den Züchnern, beſonders in Schleſien, häufig verfertigt und vorzüglich nach Italien ꝛc. in Menge ausgeführt werden. Die Breßlauer haben unter den ſchleſiſchen den Vorzug; dann folgen die von Neiſſe, Zuckmantel ꝛc. (ſ. Breslauer Ballen in Breslau.)

2) Zügen nennt man auch in Sachſen, beſonders um Sebnitz, eine Art buntgeflammter Leinen, welche auch unter dem Namen Coutis (ſ. d.) bekannt ſind; br. $\frac{6}{4}$, l. 40 Ellen. — Dickzügen, werden im Amte Hohenſtein ꝛc. verfertig; ſie ſind breit $\frac{11}{8}$ - $\frac{6}{4}$, bunt und blaugeſtreift; auch Roſa und ächt blau geflammte Leinen.

Zürich, Canton und Hauptſtadt deſſelben in der Schweitz. Viehzucht und Getraidebau ſind in den Cantons in beſonderem Gedeihen. Die Stadt hingegen iſt durch ihre ſchönen Manufacturen berühmt. Dieſe beſtehen in ſeidnen, florett- und halbſeidnen Zeugen, Halstüchern ꝛc. in baumwollnen Geweben, Zitzen, Kattunen ꝛc. in Seidenſpinnerey, Gold- und Silberdraht; Glocken- und Kanonengießereyen ꝛc. Von dieſen Fabrikaten führt ſie viel aus nach England,

England, Holland, und Frankreich. Auch befinden ſich anſehnliche Buchhandlungen daſelbſt.

2) Man rechnet hier gewöhnlich nach Gulden zu 60 Xr à 8 Heller; oder nach Gulden zu 40 Schillinge à 12 Heller.

a) Verhältniß der Rechnungsmünzen:

Mark Silber	Thaler	Gulden	Pfundhaller	Batzen	Schillinge	Kreuzer	Rappen	Angſter oder Pfennige	Heller
1	$1\frac{2}{3}$	$2\frac{1}{2}$	5	40	100	150	400	600	1200
	1	$1\frac{1}{2}$	3	24	60	90	240	360	720
		1	2	16	40	60	160	240	480
			1	8	20	30	80	120	240
				1	$2\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{4}$	10	15	30
					1	$1\frac{1}{2}$	4	6	12
						1	2	4	8
							1	$1\frac{1}{2}$	3
								1	2

Der

Der Zahlwerth ſollte eigentlich ein 22 fl. Fuß ſeyn; nach Maßgabe der hier größtentheils gewöhnlichen franzöſiſchen Laubthaler zu $2\frac{1}{2}$ fl. kommt aber die cöllniſche Mark fein Silber $22\frac{1}{5}$ Gulden.

b) Wirkliche Nationalmünzen: in ☉, Ducaten zu 4 fl. 18 Xr. — In ☽, Ganze, $\frac{1}{2}$be und $\frac{1}{4}$tel Thaler zu 11, 22, und 44 auf 1 Mark fein. — Scheidemünzen: Ortsgulden (Vierbätzler) zu 10 ßl. — Zweybätzler zu 5 ßl. — und 1 Schillingſtücke. — In Kupfer: Angſter (Pfennige) à 2 Heller.

c) Fremde daſelbſt geltende Münzen: in ☉, franzöſiſche neue Schildld'or (als Wechſelzahlung) 10 fl. — Carolinen à $1\frac{1}{2}$ Maxd'or verlieren $\frac{1}{2}$ à 1 Procent gegen jene. — In ☽, verlieren franzöſiſche Laubthaler eben ſo viel.

d) Wechſelarten und Preiße, ſ. Kaufmänniſche Tabellen. — Der Uſo bey Briefen von und nach Amſterdam und ganz Deutſchland iſt 14 Tage nach Sicht, und nach Paris 30 Tage nach Dato. — Reſpecttage ſind hier nicht.

e) Maße und Gewichte; 1) Längen-—: die Elle von 2 Schuh ſoll halten 266, nach andern 270 fr. Linien. — 1 Klafter 826 dergleichen. — 2) Getraide-—: (zu glatten Früchten) der Mütt 4 Viertel, 16 Vierling, 64 Mäßli oder 4170 franzöſiſche Czoll. Der Immi iſt $\frac{1}{9}$ des Viertels. — (Zu Hülſenfrüchten:) Der Malter 16 Viertel, 64 Vierling, 256 Mäßli, oder 16856 franzöſiſche Czoll. — Das Salzmäß von 4 Viertel hält 4638 fr. Czoll. — Die Torf- oder Turbenklafter von 12 Körben hält 72 Cfuß. — 2 Holzkohlenkörbe machen den Malter von $27\frac{1}{2}$ Zürcher Cub. Fuß. — Das Steinkohlenmaß hält $11\frac{1}{4}$, der Kalkmalter von 16 Viertel, $12\frac{1}{2}$ Zürcher Cub. Fuß. — 3) Wein-—: Der Saum $1\frac{1}{2}$ Eimer oder 6 Viertel. Das Viertel trübes Maß 8 Kopf, 16 Maß, 32 Quartli, 64 Stotzen. Das Viertel lauter Maß $7\frac{1}{2}$ Kopf, 15 Maß, 30 Quartli, und 60 Stotzen. Das Maß hält 92 franzöſiſche Czoll. — Das Stadt- oder Schenkmaß hingegen $82\frac{4}{5}$ franz. Czoll. — Das Oehl- und Honigmaß

maß von 2 Becher enthält 69⅓ franz. Czoll. — Oehl wird auch nach einem Pfundmaße zu 29 fr. Czoll gehandelt. — 4) Handelsgewicht: Das ſchwere (Krämer-) Pfund 18 Unzen à 2 Loth oder 10972 holl. As; das leichte (Seiden-) Pfund 2 Mark, 16 Unzen, 32 Loth; oder 9753 holl. As. (nach andern wiegt das erſtere 10976⅔, das andere 9757 holl. As.) — Metallgewicht: die Mark von 16 Loth oder 4352 Zürcher und 4876 holl. As. — Die Mark verarbeitetes Gold hält 19½ Karat; Silber 13¹ Loth fein und iſt mit einem Z bezeichnet.

Zunderaſche, Art Pottaſche, welche in Schleſien aus ſtark angefaulten Bäumen zubereitet wird. — Die graue wird aus Nadel-, die weiße aus Laubholz gemacht; beyde Sorten werden auf den Leinwandbleichen in Schleſien und der Oberlauſitz häufig angewendet.

Zunft, ſo viel, als Innung. (ſ. Kramerinnung.)

Zunge, Zungenfiſch, ein See- oder Halbfiſch, der zuweilen in Flüſſe tritt und ſeinen Namen von der Aehnlichkeit mit einer breiten Zunge führt. Er iſt von der Größe der Schollen; ſein Fleiſch iſt derb, nahrhaft und geſund. Er wird entweder friſch geſpeißt; marinirt, oder getrocknet. Der marinirte iſt in Italien unter dem Namen: Linguatoli bekannt.

Zurkan, ſ. Wolle. (wallachiſche.)

Zurlo, Surlo, aleppiſches Gewicht von 27½ Rottel oder 123½ ℔ zu Hamburg.

Zurzach, ein ſchweizeriſcher, in der Grafſchaft und Landvoigtey Baden, am Rheine gelegener, zum Biſthume Conſtanz gehöriger und wegen ſeiner Meſſen, bekannter Marktflecken; welcher die unter Zürich bemerkte Rechnungsmünzverfaſſung hat und ſich auch der, daſelbſt üblichen Maße und Gewichte bedient.

2) Die während den Meſſen hier gangbaren ſehr verſchiednen ſchweizeriſchen und andern fremden Münzſorten, erfordern jedoch eine vor dem Handel vorhergehende ausdrückliche Verabredung und Beſtimmung der Geldſorten

und

und ihres Courſes. Die zwey hier gehaltenen großen Meſſen ſind: a) die Pfingſtmeſſe; nimmt den Pfingſtdienſtag, Mittags um 12 Uhr ihren Anfang, und den Dienſtag darauf ihr Ende. — b) Die Verenämeſſe, geht ſeit 1718 den 22 Auguſt an und endet den 30ſten dieſes Monats. — Man iſt in dieſen Meſſen an keinen gewiſſen Tag zur Annahme der Wechſelbriefe gebunden; gemeiniglich wird ſolche in den erſten 6 Tagen geſucht; der 7te und 8te ſind Zahltage. Den 9ten kann ohne Nachtheil noch proteſtirt werden. — Wechſelpreiße, ſ. kaufmänniſche Tabellen.

Zwangkauf, einerley mit Monopol.

Zweydrittelſtücke, ſind alle gute Gulden, oder 16 gr. Stücke; ſie machen ⅔ eines Thalers aus. Im Mecklenburgiſchen nennt man ſie Drittel ſchlechtweg.

Zweyer, Zweypfennigſtücke, kleine Kupfermünze, davon 6 einen Groſchen ausmachen.

Zwey und zwanzig Gulden Fuß, ein Mittelfuß zwiſchen dem 20 und 24 Guldenfuß; bey welchem die Mark fein Silber zu 22 fl. ausgeprägt worden.

Zwetſchen, ſ. Pflaumen.

Zwillich, Drell, Drillicht, Trillicht, geköperte, flächſerne oder hanfene Leinwand, die gleich dem Futterbarchent, mit 4 Schäften gewebt wird. Der Bettzwillicht iſt geſtreift, der übrige einfärbig. Weiße dieſer Art liefert Sachſen, beſonders die Gegend um Zittau, in außerordentlicher Menge. Nicht minder viele liefern Schleſien, Ollmütz in Mähren, Rumburg in Böhmen, Weſtphalen, und mehrere Orte Deutſchlands. Seidne Drillichte kommen von Brieg, in Schleſien; Gnadenfrey, Sebnitz ꝛc.

2) In Frankreich ſind hierin berühmt: Abbeville; liefert eine große Menge ächt und unächt gefärbter, blaue und bunte Treilles zum Handel; ſie dienen zum Beziehen der Mobilien, zu Bettzeugen ꝛc. — Zwillichte von Hallencourt dienen zu Strohſäcken, Matratzen ꝛc. — Amiens liefert die geſtreiften zu Bettzeugen; façonirte zu Mannskleidern, Schlafröcken ꝛc. — Crey-le-Chatel

(in

(in Champagne) rohe und weiße Trillichte. — Lieuray (in Normandie) Zwillichte zu Zelten und Stuhlüberzügen. Ryſſel weiße und bunte Sorten zum Beziehen der Mobilien ꝛc. Eine große Menge von hanfnen, in Frankreich gewebten Zwillichten, gehen roh zum Handel. Feine, Preiße, Länge und Breite dieſer Waare ſind beynahe nicht weniger verſchieden, als die Oerter, an denen ſie verfertigt werden.

Zwirn, ein von leinenem, zuweilen auch von hanfenem Geſpinſt doppelt auf der Mühle zuſammen gedrehter Faden, der zum Nähen, Klöppeln und Wirken gebraucht wird. Er iſt etweder roh, gebleicht, oder gefärbt, und grob oder fein, je nachdem er angewendet werden ſoll.

2) Deutſche Zwirne ſind vorzüglich im Rufe: der mähriſche von Rothwaſſer; der ſächſiſche von Grimma, Lampertswalde und mehrern Orten im Erzgebürge; der ſchleſiſche aus dem Neiſſiſchen; der Böhmiſche ꝛc. — Ausländiſche vorzügliche Sorten: der holländiſche, niederländiſche, und franzöſiſche. Die Holländer bereiten den ihrigen größtentheils aus deutſchen Garnen: er hat ſchöne Bleiche, feinen Faden und iſt von vieler Haltbarkeit. Man hat ihn beym Handel in ganzen, halben und Viertelpfunden; kurz und dick in blaues Papier eingepackt. Er wird mit Nummern unterſchieden, die mit weißer Schrift auf dem Papiere gezeichnet ſind, und von 21 bis 62 ſteigen. Die niedrigſte enthält den gröbſten. — Unter den niederländiſchen Sorten iſt der mechelnſche der feinſte. Man hat von dieſem das ℔ von 5-500 Gulden; der Antwerpner kommt ihm ziemlich gleich. Beyde dienen zu den feinſten Kanten. — Auch der ryßler kann dieſen an die Seite geſetzt werden. Er findet in ganz Europa häufigen Abſatz. Man hat ihn in ſehr verſchiednen Sorten. Der graue und couleurte Matzenzwirn wird nach Bund von 18 Strähn à 20 Faden gehandelt; der Brodierzwirn nach Bund von 24 ſolchen Strähn; der weiße Kettenzwirn nach Bund von 12 Strähn, eben ſo die weißen und halbweißen. (Fils de 30 Tours.) Sie gehen von No 2-40. —

3) Franzöſiſche Zwirne: ſ. Fil. — Türkiſcher Zwirn (Nähgarn) iſt von dreyerley Sorten; nämlich

lich weißer Nähzwirn; gefärbter für die Schneider, und grober für Schuſter, Sattler und Riemer. Die beyden erſtern kommen von Trebiſonde, Rize, Sinope und Konſtantinopel; man verkauft ſie nach Groß, (türkiſch Touras) von 60 Strähn. — Der grobe Zwirn zerfällt in gröbere und feinere Gattung; der letztere kommt von Sinope und wird nach Oka gehandelt.

Leipzig,

gedruckt bey Chriſtian Friedrich Solbrig.

Druck-

Druckfehler im dritten Theile.

S. 4. Z. 3. von unten, ſtatt totle lies toile.

„ 9. „ 13. von unten, ſtatt Lowentlinene lies Lowentlinnen.

„ 84. „ 17. von oben, ſtatt Croiſec lies Croiſic.

„ — „ 22. von oben, ſtatt Meville lies Merville.

„ 86. „ 21. von oben, ſtatt Almeta lies Almeria.

„ 104. „ 18. fehlt zwiſchen Winank Virginenſium ein Comma.

„ 106. „ 15. von oben zwiſchen Lujula Allegula ebenfalls.

„ 107. „ 16. von oben, ſtatt Sawa lies Sawn.

„ — „ 10. von unten, ſtatt Epinac lies Epinai.

„ 126. „ 8. von oben, ſtatt Ecailleriewaaren lies Quincailleriewaaren.

„ 153. „ 21. von oben, ſtatt Peralita lies Peralta.

„ 158. „ 10. von oben, ſtatt Glocas lies Ylocos.

„ 160. „ 13. von oben, ſtatt Sonbaſti lies Soubaſti.

„ — „ 15. von oben, ſtatt Goufette lies Choufette.

„ 193. „ 24. von oben, ſtatt $1^{1}\frac{5}{7}$ lies $1\frac{15}{17}$.

„ 193. „ 1. von unten, ſtatt depl. lies de pl.

„ 199. „ 1. von unten, ſtatt 6968^{8} lies $6968\frac{8}{5}$.

„ 205. „ 4. von oben, ſtatt Rees lies Reus.

„ 244. „ 20. von unten, ſtatt Haper lies Havar.

„ 281. „ 2. von unten, ſtatt Siehr lies Siehe.

„ 301. „ 2. von unten, ſtatt $85\frac{5}{2}$ lies $85\frac{5}{12}$.

„ 307. „ 18. von unten; kommt der angeführte Schriftſteller, der nach Ultramarin folgt, erſt nach Umber.

„ 308. „ 10. von unten, ſtatt Tarzal lies Torzal.

„ 309. „ 13. von unten, ſtatt Deretſch lies Devetſch.

„ 310. „ 1. von oben, ſtatt Cachors lies Cahors.

„ 310. „ 4. von oben, ſtatt Baldagna lies Baldagyo; ebendaſelbſt ſtatt abaujwaer lies abaujwarer.

„ 358. „ 7. von oben, ſtatt Tinoler lies Tiroler.

„ — „ 16. von oben, ſtatt Brivener lies Brixener.

„ 360. „ 14. von unten, ſtatt Mereuil lies Mareuil.

„ — „ 6. von unten, ſtatt Doniagne lies Domayne.

„ — „ 4. von unten, ſtatt Cumiers lies Cumieres.

„ 361. „ 12. von oben, ſtatt Beaumeweine lies Beauneweine.

„ — „ 19. von oben, ſtatt Avollon lies Avalon.

„ 362. „ 11. von unten, ſtatt Pique pout lies Piguepout.

„ 363. „ 16. von unten, ſtatt Caleu lies Laleu.

„ 404. „ 5. von oben, ſtatt krasnojarſchen lies krasnojarkiſchen.

Druckfehler im 2ten Theile des Handbuchs.

S. 2. Z. 6. von unten, lies am ſtatt an.
„ 3. „ 3. von oben, lies Ctr. ſtatt Ar.
„ 8. „ 7. von oben, lies Büenos ſtatt Buenos.
„ 11. „ 5. von unten, lies Bilbao ſtatt Bilboa.
„ 14. „ 19. von unten, lies 3216 ſtatt 3246.
„ 68. „ 15. von unten, lies in Blanko ſtatt in Banko.
„ 108. „ 22. von unten, lies 1000 ſtatt 2000.
„ 109. „ 13. von unten, lies Ancona ſtatt Aocona.
„ 112. „ 7. von unten, lies iſt das ſtatt iſt, des.
„ 122. „ 21. von unten, lies Louisd'or ſtatt Loui-sd'or.
„ 177. „ 12. von unten, lies 506,° ſtatt 506.
„ 220. „ 7. von unten, lies Hamm ſtatt Haman.
„ 233. „ 13. von oben, lies Medwedni ſtatt Medwedin.
„ 250. „ 9. von oben, lies $153\frac{5}{8}$ ſtatt $135\frac{5}{8}$.
„ 251. „ 7. von oben, lies $43\frac{1}{4}$ ſtatt $43\frac{1}{2}$.
„ — „ 22. von oben, lies $29\frac{1}{2}$ ſtatt $29\frac{1}{4}$.
„ 262. „ 13. von oben, lies rohen ſtatt rothen.
„ 263. „ 15. von unten, lies foulars ſtatt foulaves.
„ 264. „ 13. von unten, lies Caen ſtatt Carn.
„ 293. „ 17. von unten, lies nach Sicht ſtatt nacht Sicht.
„ 302. „ 21. von oben, iſt 6453 holl. As die richtige Angabe.
„ 304. „ 15. von oben, lies folgenden ſtatt folgen.
„ 321. „ 9. von oben, lies Remler ſtatt Render.
„ 330. „ 19. von oben, lies Vorbereitung ſtatt Vorbericht.
„ 334. „ 6. von unten, lies Brunn ſtatt Braun.
„ 346. „ 9. von unten, lies 1793. ſtatt 1773.
„ 354. „ 7. von oben, kommt nach Paſſeport iſt zu ſtreichen.
„ 360. „ 8. von unten, lies Bjelka ſtatt Bjelja.
„ — „ 4. von unten, lies Wydra ſtatt Wydro.
„ 361. „ 2. von oben, lies Peſez ſtatt Peſe.
„ — „ 13. von oben, lies Merlaschky ſtatt Merſaschky.
„ 362. „ 16. von unten, lies Asne'e ſtatt Aune.
„ 367. „ 18. von unten, lies größer ſtatt beſſer.
„ 397. „ 11. von oben, lies Buchhaltungs ſt. Buchhandlungs.
„ 403. „ 9. von oben, lies $350\frac{7}{8}$ ſtatt $350\frac{3}{4}$.
„ 408. „ 14. von unten, lies Bleichert ſtatt Bleibert.

Nachzuholende Errata im erſten Theile.

S. 350. Z. 9. von oben, lies Gonzabelet ſtatt Goozabelet.
„ 353. „ 7. von oben, lies Grands-lez ſtatt Grands-tes.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schumann, August, 1773-1826

Compendiöses Handbuch für Kaufleute; oder encyklopädische Uebersicht alles Wissenswürdigen im Gebiet der Handlung

Bd.: 3

Leipzig 1796

Merc. 415 x-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11047807-7
VD18 9021157X-001